VON DER HOCH- UND NIEDER-TEUTSCHEN BERÜHMTEN MAHLER, BILDHAUER UND BAUMEISTER LEBEN UND LOB

DAS VOLLSTÄNDIGE DRITTE BUCH DES ZWEITEN TEILES
FOL. 211—376

EINGANGSREDE[87]

Ich habe bereits in den vorhergehenden Capiteln verhoffentlich zur Genüge der ausländischen berühmten Mahler und Bildhauer Leben und Lob theils aus den ältisten und bästen Autoren, theils auch aus eigner Erfahrung vorgestellet und an das Liecht gebracht, daß künftig außer allem Zweiffel der Weeg einem andern genugsam gebahnet seyn wird, diese Materie zu continuiren und die berühmteste Geistere, welche die Nachwelt hervorbringen wird, mit Hinzusetzung dern ruhmwürdigen Wissenschaft beyzufügen, damit die hochgestiegnen Kunstwerke in beständiger Befestigung desto bässer verbleiben, selbige auch den Unwissenden zu mehrer Anfrischung und Erfahrenheit, andern aber zur Lehr und Nachfolg unausgesetzet vor Augen schweben, und also der schon längst im Grab liegenden alten edlen Künstler Gedächtniß und Ruhmwürdige Werke der Vergessenheit nicht einverleibet, sondern in ihrem höchsten flor von Zeit zu Zeit mögen erhalten werden.

Es kan und wird vielleicht ihrer vielen diß mein Beginnen und Vorhaben sehr fremd vorkommen, daß sie sich auch wol mögten vernehmen lassen, warum ich doch so große Mühe, Fleiß und Unkosten in einer solchen Sach angewendet, die insgemein von geringer importanz gehalten werde, da es sich vielmehr gezieme, die Feder in Beschreibung tapferer Kriegsthaten anzusetzen und damit der heutigen Welt aufwärtig zu erscheinen; ja daß Marius-Sylla, Catilina und dergleichen Rachgierige, nach Menschenblut sehr durstig gewesne Kriegsgurgeln, viel eher im Gedächtsniß behalten zu werden verdienet, als derer vielfaltigen sowol vor alten als kurzverwichnen Zeiten hochgestiegnen Kunstmehrer und Nährer zu gedenken. Allein diese und dergleichen Reden werden schwerlich ihnen zu folgen meinem Gemüht weiß machen, um in demselben eine Beypflichtung zu erlangen.

Es seynd auch andere, die gelehrlich und sorgfältig sich erweisen, der Jahrszeit nach den traurigen Zustand unsers blutigen Teutsch- und Niederländischen Schauplatzes zu beherzigen, worzu ich aber mich ganz ungeneigt befinde, auch der Gefährlichkeit, wo die zweyträchtige Raserey überzwerch siehet, mich nicht teilhaftig zu machen begehre. Kurz: Ich achte nicht meines Thuns zu seyn, Heldenbücher, darinnen von des krachenden Salpeters Abscheulickeiten und Donnern der Carthaunen zu handeln das vornehmste Werk ist, aufzusetzen, sondern vielmehr die zierlichen Feder- und Penselstriche der auserlesensten Künstler zu beschreiben und vorzustellen.

Indem ich aber hiermit der berühmtesten Teutschen Mahlere Academi oder Buch vor mich genommen, werde ich verhoffentlich wegen dieser meiner sehr großen und auf vielfältige Weise schweren Arbeit von niemand einigen Undank erlangen, sonderlich darum, weil bißhero von Teutscher Nation keiner gefunden worden, der sich dessen (wie oft man sich gleich solches werkstellig zu machen verlauten lassen) unterfangen hätte. Mir wäre solches, wo es geschehen, in Warheit eine nicht geringe Beyhülffe gewesen, als wordurch ich sonderlich in Beschreibung der berühmtesten Hoch-Teutschen Mahler manche Mühe gespahret hätte, da ich in Ermanglung dessen alles erst gleichsam aus dem Staube suchen, ausspühren und deßwegen hier und dar vielfältige Nachfrag haben müssen. Es hat mir aber insonderheit in dieser Sache sehr wol geholffen und ist mir diejenige in meiner Jugend eingenommene Information des alten Mahlers Hanns Vetters zu Frankfurt und des Thonauers[88] zu München glüklich zu statten kommen, als welche beede noch von der Schul Albert Dürers entsprossen; wie ich ferner solches nicht wenig zu danken habe dem berühmten Alexander Abondio[89] zu München, der vor sich selbst sehr nachforschend in seiner Jugend gewesen und von denen alten Teutschen alles selbst fleißig erfahren, gesehen und von seinem alten Vatter, einem curiosen kunstreichen Mann, vernommen, und ich also durch allerley dergleichen Mittel unsere Teutsche Kunstmahlere nach Möglichkeit dergestalt zusammengebracht, daß andere nach mir die Fortsetzung gar leichtlich zu Werke richten können.

Ich bekenne zwar hierbey freywillig, daß ich, wie gern ich mehrern und umständigern Bericht von eines und andern Künstlers Stadt, Geburts- und Ableibenszeit geben wollen, dannoch nach angewandter großer Bemühung im Nachfragen und Schreiben ein mehrers nicht erhalten können. Worüber sich auch eben nicht so groß zu verwundern, dann fraget man zuweilen einen von seinem eignen Vatter, wann er geboren und gestorben, wird er oft weniger als nichts davon zu sagen wissen, weil man solche Sachen nicht jedesmals, wie wol billig seyn solte, der Feder anbefiehlet; doch will ich wie Varro, Plinius und andere gethan, mich erzeigen und sagen: dieser oder jener lebte zu dieses oder jenes Kaysers, Herzogs oder Grafens Zeiten, gleichwie auch die Alten einige Olympiades benamset, in welchen ihre Künstlere gelebet oder ihre Preisens-wehrte Arbeit verrichtet haben.

Im Gegentheil ist unlaugbar, daß die Schriften der Italianer denen auserlesnen Kunstgeistern, ihr Leben und Lob belangend, ein großes Liecht gegeben, insonderheit unter andern diejenigen von Vassarie [Vasari],[90] als der gar weitläuffig von seinen Landsleuten handelt, darzu ihm ein merkliches die Autorität seines Herrn, des Großherzogs von Florenz, beförderlich gewesen. Ingleichen seynd der Nieder-Teutschen berühmteste Mahlere durch Carln Vermanders großen Fleiß und Eifer löblich eingerichtet, mir auch sehr dienstlich zu diesem meinem Vorhaben gewesen.

Indem ich aber von unsern Hoch- und Nieder-Teutschen Kunstmahlern ohne fernern Umschweif den Anfang mache, will ich zu allererst von den hocherleuchten und fürtreflichen Künstlern Hubert und Johann von Eyk, als welche allbereit zu ihrer Zeit in unserer Kunst sehr große Wunder mit Zuwegenbringung einer gründlichen Art von Mahlen und wolersonnenen Weise der Zeichnung gethan, Anregung thun, daß zu verwundern, wie in solcher frühen Zeit ihre Werke also treflich geleuchtet haben, dann ich finde nicht, daß vor ihnen, weder in Hoch- noch Nieder-Teutschland, etwas in dieser Kunst denkwürdigers gedacht oder gesehen, gehört oder bekannt gemachet worden. Auch eben sie selbst waren es, die alle dazumals lebende Italianer in Kunst übertroffen, denen zu Gefallen etliche selbiger Nation zu ihnen heraus gesandt wurden, dern Kunst zu ergreiffen, sonderlich aber das von ihnen ersonnenes heilsames Mittel der Oelfarben zu erlernen. Folgends werde ich nach ihnen die biß auf unsere Zeit in sonderbarer Hochachtung gewesne Verbesserer dieser nie genug belobten Kunst, so gut mir möglich ist, zu erzehlen, und da ich etwan einige mit Stillschweigen vorbeygehen mögte, wolle ihme niemand die Gedanken machen, als ob solches mit Willen und wissentlich oder aus Abgunst, sondern aus Mangel besserer Wissen- und Bekanntschaft geschehen, zumalen ich niemand etwas zu kurz zu thun gewillet, auch Gott Lob! mein Gemüt gegen meinen Nechsten nicht also böβartig beschaffen ist, sondern ich wünsche vielmehr, daß alle in der Mahlkunst Erfahrenheit mich weit über-

steigen mögen, als der ich ohne das graues Alters, mir die gute Ruhe, ihnen sämtlichen aber wünsche, daß sie das von dem Allmächtigen erschaffnes Beweglich- und Unbewegliches in der Welt und Natur noch bässer als itzo, und mit höherer Wissenschaft in dieser edlen Kunst, von Jahr zu Jahren erheben und zu grösserer Vollkommenheit bringen mögen, alsdann wann solches geschicht, ist mein Verlangen erfüllet, und hab ich meinen Zweck völlig erreichet, weßhalben ich dieses schweres und mühsames Werk denen Kunstbeflissenen Teutschen vorgearbeitet und ans Liecht gegeben.

Lezlich wird der vernünftige Leser selbst leichtlich abnehmen können, was große Müh und Arbeit ich etliche Jahr nacheinander in diesem Werk angewendet, indem ich mit Hindansetzung aller meiner andern functionen einig und allein die Zeit mit Zeichnen für die Kupferstecher und mit dem beschwerlichen Schreiben und corrigiren zugebracht, geschweige der unglaublich großen baaren Ausgaben, weil ich nicht gesparet, sondern ihme zu lieb und gut mir diese Sache höchsteifrig angelegen seyn lassen. Er lebe wol und gebrauche sich also dieser Arbeit mit gutem Nutzen und angenehmen Wohlgefallen.

DAS I. CAPITEL

JOHANN UND HUBERT VON EYK UND NOCH SECHS ANDERE KÜNSTLERE[91]

Innhalt. I. Johann und Hubert von Eyk, Gebrüder und Mahlere von Maseyk. Des Johannes Geburt. Seine Schwester ist auch eine Mahlerin gewesen. Komt nach Brugg. Erfindet einen Firniß unter die Leim- und Eyrfarben. Erfindet die Oelfarben. Ihr Werk zu Gent. König Philippus läst es copiren. Woher das beständige Blau komme. Allerhand seine Werke. Seine Grabschrift. Seines Bruders Huberts Tod und Begräbnis. II. Rogier, Mahler von Brugg. III. Hugo von der Goes, Mahler. Seine Werke zu Gent in S. Jacobskirche. Unterschiedliche alte gute Künstlere, Israel von Mecheln, der hüpsche Märten, Hans Memelink, Johann von Hemsen, Johann Mandin, der kleine Hans, Johann Cransee, Lambrecht von Ort, Peter Bom. IV. Albert von Ouwatter, Mahler von Harlem: Sein Werk. V. Gerhard von Harlem zu S. Johann: Seine Werke zu S. Johann. VI. Dirich von Harlem Mahler, hat lang vor Albreht Dürers Zeiten gelebt. VII. Roggier von der Weyden, Mahler von Brüssel: Seine Werke zu Brüssel. VIII. Jacob Cornelis, Mahler von Ostsanen: Seine Werke.

I. So haltet dann nun ein wenig inne mit dem Ruhm eurer Kinder, ihr Preiß-vollen Flüße Arnus, Padus und du absonderlich hochberühmte Tyber: Gebet ach, ihr Kunst-volle Italianische Provinzien und Stadte, daß man neben die herrliche und Ruhmwürdige Geister dern von euch erzeugten Mahlere auch die in Ober- und Nider-Teutschland gebohrne auf den Thron höchster Ehren erhebe. Leidet, daß man sage, es habe die Kunst aus Italien in Niderland reißen und daselbst die Vollkommenheit von dem niemals gnug gepriesenen Johann von Eyk holen müßen [Porträt Seite 53]. Rühme dich, du schöne Revier der Mase, daß aus deinem Ufer dieses hellscheinende Liecht aufgangen, welches ganz Europa, ja die ganze Welt erleuchtet und mit dem Glanze seines sinnreichen Geistes erfreuet hat, dernthalben auch billich, daß wir zu seinem wolverdienten Nachruhm sein Lob-würdiges Leben, soviel hiervon bekandt, erzehlen.

Diese helleuchtende Mahlersonne nun ist aufgegangen zu Mayseck an der Mase, ungefehr um das Jahr Christi 1370, weil man weiß, daß sein Bruder Hubert etliche Jahr älter als er gewesen, welcher um das Jahr 1366 an das Tagesliecht gekommen.[92] Wer die Eltern dieses fürtrefflichen Künstlers gewesen, ist zwar unbekandt, ihme aber zu größerer Ehre beförderlich, daß er sein im Staub der Nidrigkeit ligendes Geschlecht mit dem schönen Jubel unvergänglichen Ruhmes bezieret hat. Es scheinet jedoch, daß der gütige Himmel eine sonderbare Neigung zu unsrer Preiß-vollen Kunst in dieser Geschwister Geblüt müsse gepflanzet haben, weil nicht allein sein Bruder Hubert, gleichfals ein guter Mahler [Porträt Seite 53], sondern so gar auch seine Schwester Margret durch die weitfliegende Fama für eine herrliche Mahlerinne ausgeruffen worden, als welche, der klugen Minerva zur Folge, des Hymens Süßigkeit wegen der Lucinae beschwerlicher Arbeit gemeidet und ihre jungfräuliche Seele in reiner Keuschheit ihrem Schöpfer wiederum vermählet.

Alsbald der Knab in etwas das kindliche Alter überstiegen, hat er die Behendigkeit seines edlen Geistes, mit hohem Verstand, an sich merken und eine sonderbare, von der Natur eingegossene Neigung zu der Zeichenkunst blicken lassen. Bey wem er die Kunst erlernet, ist in das Buch der Vergessenheit geschrieben, doch muthmäßlich, daß sein älterer Bruder Hubert ihme das Eiß gebrochen, oder vielleicht sein Vatter selbst einen Lob-würdigen Lauff in diesen Schranken verrichtet. Gewiß ist, daß in dem damals zimlich unbewohnten Land die rauhe Einwohnere noch nicht viel Mahlere gehabt haben, gleichwol aber ist die durch Johann Cimabue zu Florenz, Anno 1250, gebrauchte Manier, mit Leim- und Eyr-Farben zu mahlen, ausserhalb Italien auch gebracht worden, dann noch viel auf diese Art von denen zween Brüdern, Hubert und Johann, gemahlte Stuck vorhanden, ehe sie eine bässere Kunst erfunden.

Weil nun damals in Flandern die Stadt Brugg wegen der Mänge gewaltiger Commercien mit Reichtum überfloße, lockte diese Säugamme der Künsten unsern Johannes aus seinem Vatterland an diesen Ort, allwo er durch die mit großer Kunst auf Holz in Eyr- und Leim-Farben gemachte viele Stucke alsobald großes Lob erlangte, und weil seine Malereyen durch die Kaufleute auch in andere Städte verführet worden, theilte sich der daselbst stark herfürquellende Strom seines wolverdienten Ruhms hin und wieder in die umliegende Provinzien und Länder aus. Solchen zu ergrößern, untersuchte er als ein sehr kluger Mann, dessen tiefsinniger Geist immer auf neue Inventionen gedachte, durch Mittel der Alchimie und Distillierkunst allerhand Farben und Fürniße und erfunde endlich einen unter seine Eyr und Leim, der den Kunstliebenden sehr wol gefiel wegen des denen Gemälden dardurch zuwegen gebrachten schönen Glanzes. Selbigen auch zu erdenken, haben die Italianer zwar lang nachgegrübelt, gleichwol aber die Ehre der Invention unserm sinnreichen Erfinder allein überlassen müssen.

Nun hatte dieser Künstler einsmal eine Tafel mit seinem Fürnis überfahren und selbige zu truknen in die Sonne gestellet, deren Hitze, unwissend aus was Mangel, die Farben des Gemälds von einander getrieben, und den Meister durch einen gewaltigen Zorn so in den Harnisch gejaget, daß er diesem seiner Arbeit Feind, der Sonnenhitze, auf eine andere Weiß widerzustehen, seinen klugen Geist angereitzet und alle Kräfte seines Verstandes aufgebotten. Nachdem er nun viel Oel und andere Sachen probiret, fande er endlich das Leinoel zum tauglichsten, damit die Farben abzureiben und die damit gemahlte Werke für der Sonnen Hitze und des Wassers Näße zu bewahren, auch ihnen einen schönen Glanz zu geben. Solcher neuen Invention nun sonne er je länger je tiefer nach und zeigte den rechten Weg in dieser Kunst der Natur zum nächsten und zur wahren Vollkommenheit zu kommen. Dannenhero auch die weitfliegende Fama ihre Flügel in schneller Eyl geschwungen und den Schall dieser edlen Invention in alle Welt getragen hat mit großem Ruhm des edlen Erfinders und gebührender Anreitzung zu schuldigster Danksagung.

Dann gleichwie der streitbare Held Achilles oder andere für Alters gewesene Feld-Obristen nicht ohne sonderbare Verwunderung, dafern sie wieder aufstehen solten, anhören würden das donnernde Krachen des aus den Stücken getriebenen und Anno 1354 von einem Dennemärckischen Mönch erfundenen Pulvers, und wie die alte Philosophi sich unglückselig schätzen würden, daß sie die Natur für Erfindungen der nutzlichen Druckereykunst an das Tagesliecht gebohren, also würden die berühmte Kunstmahlere Zeuxis und Apelles über diese neuerfundene Manier stutzen und beklagen, daß sie dasjenige nicht gewust haben, was sie zu Wunderwerken der Welt hätte machen können, so daß die Mahlere jetziger Zeit billich das 1410. Jahr für gesegnet ausschreyen mögen, weil darinn der Grund des schönen Baues ihrer Vollkommenheit ist geleget worden.

Auf dieser Brüder Werke nun zu kommen, so ist unter denselben das fürtrefflichste die schöne Tafel in S. Johanneskirche zu Gent, welches ihme der zu Pferd darein abgebildete Philipp von Charlois, des Herzogs Jean von Digion Sohn und der 3lste Graf zu Flandern angedinget hat.[93] Viel meinen, es habe Hubertus dieses Stuck angefangen und seye Anno 1426 darüber gestorben, also hernach dasselbe von seinem Bruder Johann vollendet worden. Die innerste Invention ist genommen aus der Offenbahrung Johannis, da das Lamm von den Eltisten angebetet wird. Nächst darüber wird die Jungfer Maria von Gott dem Vatter

Jan van Eyck. Martin Schongauer. Peter Vischer. *Hubert van Eyck. Michael Wolgemut. Adam Krafft.*

und Sohn gekrönet, welcher ein Creutz in Händen trägt, so von Crystall und mit allerhand güldenen Knöpfen und Edelgesteinen gezieret scheinet, so wol gemahlt, daß fürnehme Mahlere geurtheilet, er habe allein zu diesem Creutz eine Monatsfrist angewendet. Unter dem Marienbild sind unterschiedliche musicirende Engel zu sehen. Oben in der rechten Thür stehen Adam und Eva, welcher mit erschrockenem Angesicht gleichsam den Zweiffel seines Gemüths entdecket, ob er nämlich Gottes Gebot übertretten oder seiner liebsten Eva die Bitte abschlagen solle. Die Frucht hat er noch in Händen, und ist eine frische Feige, weil Augustinus und andere Gelehrte darfür halten wollen, daß die Frucht des verbottenen Baums, welche Moses nicht mit ihrem Namen nennet, wol möge eine Feige gewesen seyn, dann sich die Ubertrettere des ersten Gebots, alsbald nach begangener Sünde, mit Feigenblättern bedecket hätten, daß also von der gemeinen Mahlere Gewohnheit, die einen Apfelbaum zu mahlen pflegen, hierinn abgegangen. Ferner ist an der andern Thüre eine S. Caecilia und in andern Gefachen andere Zierrahten, Historien und Pferde des Grafen. So sitzen auch diese beyde Ruhm-würdige Brüder selbsten in Contrefät darbey, Hubert zur Rechten, in einer ausländischen Haube mit einem schönen und zierlichen Aufschlag, Johannes aber in einer andern Mütze, die hinten auf einem schwarzen Talar ein abhangend Tulband hat und in der Hand einen rohten Rosenkranz mit anhangendem Ablaßpfenning.

Kurz darvon viel zu sagen: Dieses Stuck ist wegen schöner Zeichenkunst, geistreicher Invention und sauberer Arbeit ganz verwunderlich, die Kleider auf des Albert Dürers Manier wol gemahlt, die Farben sind gleichsam unsterblich und noch anheut so frisch, als wann sie kürzlich gemahlet wären. In dem ganzen Werk sind 330 völlige Angesichter, dern keines dem andern ähnlich ist, zu sehen, und wird darmit der bekandte Historienschreiber Plinius überzeuget, der sich unterstanden zu schreiben: Die Mahlere könten mit ihrer Kunst der Natur nicht so nahe kommen, daß sie unter hundert Gesichtern nicht solten etliche bilden, die einerley Gestalt hätten. In der Landschaft sind allerhand schöne ausländische und bekandte Bäume und Kräuter so wol nachgebildet, daß sie leichtlich zu unterscheiden, das Graß, die Härlein der Bilder und Pferde sind so nett und sauber gemahlt, daß nicht allein die Künstlere sich sehr über dieses Kunststück verwundert, sondern auch die höchste Potentaten der Welt daselbe mit ihren Gnadenblicken bestralet haben, wie dann König Philippus aus Begierde, solches zu haben, da er doch die Stadt eines so edlen Kleinods nicht berauben wollen, dasselbe durch Michaël Coxice,[94] Mahlern von Mecheln, copiren lassen, welches auch glüklich gelungen, ohne in etlichen Stucken, die der Copist nach seiner Manier verändert, wie dann unter andern die Caecilia etwas unzierlicher zuruck siehet.

Nun ware damals das beständige Blau nicht leicht in Flandern zu haben, dannenhero ließe man dasselbe biß von Venedig, durch Anordnung des berühmten Titians, bringen und hat dasjenige, welches an der Jungfer Maria Mantel verbraucht worden, allein 32 Ducaten gekostet. Von dieser blauen Farb zufälliger Weiß zu reden, so wird dasselbe Asur genant, aus dem Lapide Lazaro bereitet und aus den Persianischen Morgenländern in Europa gebracht. So hat man auch, eh die türkische Macht das Königreich Ungarn überschwemmet, aus desselben Gebürge aus einer Aschen ein schönes Blau bereiten können, es ist aber doch nicht so dauerhaft gewesen als jetzgedachtes. So wurde dann diese Copie in Spanien geschikt, das Original aber bliebe zu Gent, in desselben Fuß waren anfänglich von Leim- und Oel-Farben gemahlet, wie die Verdammte in der Hölle und die in der Vorhölle ligende für dem Lamm oder dem Namen Jesus die Knie biegen, welches aber durch einen unverständigen Mahler, der es ausbutzen wollen, gar abgewaschen worden. Es ist aber dieses Stuck wol verwahret und verdecket und nur großen Herrn oder um große Verehrungen und auf hohe Feste gezeiget worden: Darbey dann allezeit ein solches Gedräng von Kunstliebenden entstanden, daß es nicht anderst geschienen, als ob die Kunst-begierige Immen bey diesem Immenkorb umschwermend sich über die Süssigkeit des Kunsthonigs ergözten.

Nach Endigung dieses Gemähls setzte er sich wieder häußlich zu Brugg und verfärtigte viele Lob-würdige Stucke, die seinen Ruhm und die Fürtrefflichkeit seiner Invention zugleich in alle Länder trugen. Herzog Fridrich der II. von Urbino hatte von seiner Hand

eine Badstube, Lorenzo de Medices einen S. Hieronymum, Alphonsus, König zu Neapel, ein anderes schönes und mit allerhand Bildern erfültes Stuck. Die begierige Italiener begukten und berochen zwar alle solche Werke und grübelten der neuen Invention mit möglichstem Fleiß nach, konten aber doch den herrlichen Schatz dieses Secrets aus seiner heimlichen Höle nicht erheben, biß endlich Antonello von Messina in Sicilien sich nach Brugg zu unserm Johann erhoben[95] und diese Kunst von ihme ergriffen hat, wie schon in dem andern Buch dieses Theils in seinem Leben erzehlet worden.

Es hat Johannes auch viele Contrafäte nach dem Leben mit großem Fleiß und Gedult gemacht, als auch allerhand schöne Landschaften, unter andern ein Mann und Weibsbild, so sich durch Darreichung der rechten Hand verheurahten und von der darbey stehenden Frau Fides vermählet werden. Dieses Stuck hat ein Barbierer zu Brugg und wurde ihm von der verwittibten Ungarischen Königin und Infantin aus Spanien, Maria, mit Ubergebung eines Diensts, so jährlich 100 Gulden eintruge, bezahlet.

Endlich, nachdem er durch seine Kunst vielen das Leben, ja fast die Unsterblichkeit auch nach ihrem Tode gegeben, gab ihm selbst der unersättliche Tod den lezten Herzensstich, welcher ihme zu Brugg, jedoch bey gutem Alter, den letzten Seufzer ausgedrucket. Er wurde begraben in S. Donaeskirche und zu seinen wolverdienten Ehren nachfolgende Grabschrift in eine Säule gehauen: [96]

Möchte zu Teutsch also lauten:

Hie ligt Johann von Eyk, der Mahler schönste Zierde,
der die Natur getrozt und alles nach dem Leben,
Graß, Blumen, Menschen, Vieh, durch seine Kunst gegeben,
drum weicht Apelles ihm und Phidias an Würde,
und Policretus sagt, daß er geringer sey.
Ach, daß ihr Parcen doch mit eurer Grimmigkeit
des Künstlers Kunst verschont! Doch ists nun nimmer Zeit
zu ändern, was geschehn durch Klag und bitre Reu.
Was ihr habt böß gemeint, das hat Gott wol gemacht
da aus der Sterblichkeit er ihn zum Leben bracht.

So ist ihm auch nachfolgendes zu Ehren aufgesetzet worden.[97] So zu Teutsch also möchte gegeben werden:

Wie man mit dem Oel die Farben artlich solte temperiren,
hab ich endlich wol erfunden nach viel Arbeit und Nachspüren:
Bruder Hubert und ganz Brugg sahen an mit Herzenslust
und bewunderten die Kunst, die Apelles nicht gewust.
Billich werd ich hoch gepriesen,
weil ich diese Kunst gewiesen.
Doch was hilft der eitle Ruhm und das Loben in der Welt.
Mich erfreut nur, daß ich leb in dem güldnen Himmelszelt.

Der ältere Bruder und schon oftgemeldte Hubert, gleichwie er in der Kunst den Zügen der Natur fleißig nachgefolget, also hat er auch in dem Sterben ihrer gewöhnlichen Führung nachfolgen und den wolgeführten Lebenslauff mit einem gleichschönen Ende zu Gent für seinem jüngern Bruder Johann endigen wollen. Woselbst er in S. Johanneskirche begraben und, zu seinem rühmlichen Nachklang, mit einer Begräbnis von weißem Stein, darauf ein Tod, der ein kupfernes Blat für sich hält, neben vielen schönen Leichgedichten, geehret worden. Wie dann absonderlich der fürtrefliche Poët und Secretarius des Bischofs von Luyk, Dominicus Lampsonius, seine Feder zu unsers Künstlers unsterblichem Lob sehr wol geschnitten. Nachfolgendes aber ist von beyden Brüdern ruhmwürdig hinterlassen worden,[98] welches ins Teutsch also übersetzet worden:

Was Hubert und Johann von Eyk für Leut gewesen,
das zeugt Thaliens Lob, so allenthalb zu lesen.
Dich aber Hubert ziert noch über diß allein,
daß, der dich übertraff, dein Lehrling muste seyn.
Das schöne Werk zu Gent euch gnugsam Zeugnis giebet,
darein sich Spaniens Monarch so sehr verliebet,
daß er durch Coxis Hand dasselbe nachgemacht
und in Hispanien weit über Meer gebracht.

[II. Rogier, Mahler von Brugg.][99] Obwolen die weitberühmte Stadt Brugg in grosses Abnehmen gerahten, als Anno 1485 die Kaufmannschaft von dar nach Schluiß und Antorff gewichen, so haben doch in dieser Stadt nach dem Absterben des Johannes von Eyk noch einige geistreiche subiecta sich herfür gethan und unter andern einer Namens Rogier, der ein Discipel vorernennten Johannes gewesen, deme er in seinem höchsten Alter die Kunst von Oelfarben, so er allezeit in geheim gehalten, geoffenbahret. Von diesem Rogier sind zu Brugg in Kirchen und Häusern viel Ding zu sehen gewesen; von seinem Tod weiß ich nichts, aber wol, daß das Gerücht ihn fast über sich gebracht, daß auch nach seinem Tod dessen Namen der Unsterblichkeit geopfert wird.

III. Es ist ein gemeiner Brauch, wann man siehet, daß einer ein fürtreflicher Künstler in seiner Kunst wird und in hohe Ehren und Ansehen geräht, daß die Eltern ihre Kinder auch bey selbigem wollen lernen lassen, wie es dann vorgedachtem Johann, der zwar weniges Verlangen darnach gehabt, widerfahren. Dieser hat unter andern auch einen gehabt mit Namen Hugo von der Goes,[100] welcher von großem Geist und Vernunft gewesen, der auch ein ausbündiger guter Meister worden und [von] seinem Meister die Kunst von Oelfarbe gelernet und Anno 1480 beinahe gearbeitet; wie zu sehen war in S. Jakobskirchen zu Gent von ihme ein sehr artig und künstlich Stuck, so an einen Pfeiler gehangen und ein Epitaphium oder Grabgedächtnis eines Wouter Gaultier ware; das Innerste war ein Marienbild mit ihrem Kind vornher sitzend, beynahe anderthalb Schuh groß, welches herrlich zu sehen war wegen Nettigkeit, so darinnen; auch an den gemachten Gras und Kräutern war alle Lebhaftigkeit und Schönheit zu ersehen; in selbiger Kirchen war auch ein Fensterglas von einer Abnehmung vom Creutz, ein sehr künstlich Stuck, daß man oft gezweiflet, ob diese Zeichnung von ihm oder seinem Meister Johann wäre. Nachmalen ist auch von ihme zu Brugg in S. Jocobskirchen eine Tafel, die man für das bäste Stuck hält, so er jemalen gemacht, und ware ein Crucifix mit den zweyen Schächern, auch ein Marienbild und andern Dingen, die alle so lebendig und mit gutem Fleiß gemacht, daß es nicht allein dem gemeinen Volk, sondern allen höchstverständigen Künstlern sehr wolgefällig ist. Und dieses ist alles, was ich von diesem Künstler habe können beybringen, ohne daß mir bewust waren, und wo er begraben ist, doch will ich seinen Namen der Hausfrauen des Hercules, Hebe, oder der Unsterblichkeit befohlen haben.

Und sind ferner vorzeiten in Nider-Teutschland unterschiedliche herrliche Geister und edle verständige Männer gewesen, die sich in dieser Kunst geübet haben, von denen die Historien und Geschichtschreiber fast nichts als ihre blosse Namen angeregt, auch von ihren Wissenschaften wol gar stillgeschwiegen haben, obwolen selbige alte und kostbare Kupferstechere und Mahlere gewesen, so wir hie und dort aus ihren sowol in Kupfer gestochenen, als gemahlten hinterlassenen Werken genugsam ersehen; unter andern der Israel von Mecheln[101] und der sogenannte Hüpsche Märten,[102] dero Kupfer wie gesagt bezeuget, was jeglicher für ein Meister in solcher Zeit gewesen, wovon hiernach ferner soll gemeldet werden. Aber nun belangend einige Niederländer, so sind diese die fürnehmste gewesen, erstlich von Brugg ein fürtreflicher Meister geheissen Hans Memmelink, dieser mahlte ein feines Werk in S. Johanneshaus in kleinen Figuren aber so fürtreflich, daß man vielmalen nur überaus grosse Summa darfür geboten hat.[103]

Es ware auch zu Harlem einer Johann von Hemsen,[104] ein Burger alldar, der mit seiner Manier mehr denen Antichen als Modernen nachfolgte; dieser machte grosse Bilder und war in seinen Werken sehr emsig, nett und sorgfältig, von seiner Hand ist noch vorhanden ein Christus mit viel stehenden Apostlen wandlend nach Jerusalem, so in Middelburg in der Behausung des Kunst-liebenden Herrn Cornelius Monincx zu sehen. Wiederum ware daselbst ein Johann Mandin[105] und Volkart Klaesz,[106] die im Zeichnen und Ordiniren einen schönen Geist hatten; dieser Volkart hat wunderschöne Stuck für Glasmahler und andere gezeichnet. Im Jahr 1535 kam zu Antorff zur Gilt Hans von der Elburcht[107] bey Campen, so der kleine Hans genennet wurde, von ihme war in Unser Frauenkirche der Fischeraltar, wie Petrus im Fischfang beschäftiget ward, vornen her stunde Christus nebenst einem schönen Baum, hier war auch der Seesturm von ihme sehr wol ausgebildet, und wie Petrus, als forchtsam, zu Christo ruffet. Nach diesen ware Johann

Cransee,[108] der eine Fußwaschung in Unser Frauenkirchen in eine Capellen auf ein sehr grosses Tuch gemacht. Lambrecht von Ort,[109] von Amersfort, war auch ein guter Mahler und Baumeister und kame in die Antwerper Gilt Anno 1547. Peter Bom,[110] der war ein guter Landschaftmahler, und kam in die Gild Anno 1560, und deren noch andere mehr, welche ich zusammen gesezt, weil ich sonsten nichts besonders, als gemeldet worden, von ihnen weiß.

IV. Als ich was emsiger nachgesucht denen fürtreflichen Künstlern, um wiederum zu meiner Ordnung zu kommen, habe ich fleißig beobachtet, die ältiste voran zu setzen, unter welchen, wie ich glaubwürdige Zeugnis habe, Albert von Ouwater[111] ein künstlicher Mahler von Harlem gewesen, der sehr künstlich mit Oel gemahlt, und wie Albert Simonsz zu Harlem, sein Discipel, bezeugt, so war er ein alter ehrlicher Mann, und hat Anno 1504 gelebt, wurde auch alt 60 Jahr. Dieser Albert machte zu Harlem einen Altar, den Römischen Altar geheissen, weil selbigen die Römische Pilgrame bestellt. In dieser Tafel waren zwey grosse stehende Bilder Lebensgrösse eines S. Peter, das andere S. Paul, unter dem Fuß des Altars eine artige Landschaft, in dero unterschiedliche Pilgramen oder Kirchfahrter gestellt, deren theils wandelten, theils unter dem Schatten der Bäume ruheten, theils aber assen und tranken, und ware in Angesichten, Händen, Füssen und Kleidern, auch Landschaften, sehr kunstreich, wie er in unterschiedlichen herrlichen Stucken, als in seinem Lazarus und andern, erwiesen, deren ich, geliebter Kürze halber, allhier nicht ausführlicher gedenken kan.

V. Gleichwie die Flüße durch Zulauff kleiner Bäche wachsen, also die Kunst durch mancherley Subjecta, unter denen auch Gerhard von Harlem, zu S. Johann genannt,[112] gewesen, weil er selbiger Ehre und Hoheit sonderbar erhöhet und herfürgebracht. Dieser ware in seinen jungen Jahren ein Discipel vornernanten Ouwaters, den er in viel Theilen übertraff, besonderlich in Invention, Anordnung und Gültigkeit der Bilder, dero affect und Anmutungen er treflich ausbildete. Er machte zu S. Johann in die hohe Altartafel ein Crucifix herrlich schön; die Thüren waren auch groß und von beyden Seiten gemahlt, und zwar an die eine und äußere eine Historie oder ungemeines Miracul, an die andere eine Abnehmung vom Creutz, da Christus sehr natürlich todt gemahlet ligt, worbey etliche Apostel ihre Traurigkeit anzeigen; absonderlich Maria ist so schmerzhaft anzusehen, daß es unmöglich trauriger möchte gebildet werden, dannenhero auch die berühmteste Künstler sich jederzeit höchlich darüber verwundert. Auch Albert Dürer, da er zu Harlem gewesen, von ihme sagte: Warlich, er ist ein Mahler in Mutter Leib gewesen; mit deme er sagen wollen, dass er darzu von der Natur erkohren oder gewehlet worden. Der sturbe sehr jung und im 28ten Jahr.

VI. Daß zu Harlem in Holland von Alters her und sehr früh die bäste Mahlere in ganz Niderland gewesen, ist der allgemeine Ruff, welcher ganz warhaftig ist, selbigen Ruhm aber haben merklich verbessert Ouwater, Geertgen und von Dirk [Bouts],[113] deren leztere ein treflicher Meister in seiner Jugend gewesen; bey wem er gelernet, ist mir unbekandt, wohnhaft war er zu Harlem in der Kreuzgassen ohnweit von dem Waißen Hauß, woselbst ein antiches Gewölb stehet mit unterschiedlichen erhobenen Angesichtern. Von seinen Werken sind sowol zu Harlem, als auch zu Löven in Braband etliche herrliche Stucke zu sehen, und lebte dieser lang vor Albert Dürers Geburt; seine Werke waren weit von aller Härtigkeit, sehr annehmlich und lind, dahero auch sein Name immer annehmlich bleiben wird.

VII. Unter den berühmten Künstlern muß nicht hindan gesezt werden oder verschwiegen bleiben der herrlich und lobwürdige Rogier von der Weyde, der ein Niderländer, und seine Eltern von Brüssel gebürtig waren. Diesem hat die Natur, gleich im ersten Früling seiner Jahre eine hellblinkende Fackel hocherleuchten Verstands und Gewogenheit zu der Kunst angezündet, anfolglich hat er durch trefliche Inventiones, vernünftige Anordnungen und kluge Ausbildungen der innerlichen affecten, als Freude, Zorn, Mild- und Traurigkeit, der Kunst merklich geholfen.

Von ihme sind zu ewiger Gedächtnus auf dem Brüsselischen Rathauß zu sehen vier berühmte Stucke, darinnen die Justitia oder Gerichte vorgestellet werden, vornemlich aber ist dasjenige sehr kostbar, da ein alter Vatter seinen zween krankligenden Söhnen die

Hälse abschneidet, als in dem sehr eigentlich die Ernsthaftigkeit des Vatters zu ersehen, welcher die Zähne übereinander beist und mit ungnädigen Händen das grausame Recht an seinen eignen Kindern verübet. In einem andern wird dem Vatter und dem Sohn ein Aug ausgestochen, um das Recht zu schützen.[114] Dieser Gemälde Fürtreflichkeit hat den gelehrten Lampsonium bewogen, daß er selbige nicht genug ansehen können, und oft zu sich selbst gesagt hat: O Meister Rogier, was für ein Mann seyt ihr gewesen.

Er hat auch ein Contrafe für einen großen Monarchen so wol gemacht, daß ihm dafür ein jährliches Korngilt bestellet worden. Er ist zu großem Reichtum gelangt und hat den Armen viel Almosen gestiftet, als er an der Englischen Krankheit, die fast das ganze Land durchstreift und viel tausend Menschen hingeraft, gestorben, in dem Herbst des 1529. Jahrs.

VIII. Es hat das Welt-bekandte Amsterdam sich höchstlich zu rühmen auch daher Ursach genug, daß es so viele herrliche Künstlere und löbliche Geister erzeuget, unter denen nicht das geringste Lob der berühmte Jacob Cornelis von Ostsamen[115] erhalten, dessen Geburtszeit mir zwar weiter nicht, aber doch das bewust ist, daß er im Jahr 1512 gelebt, als eben daselbst noch ein anderer berühmter Meister Namens Johann Schooreel gewesen, der auch viel andere fürnehme Kinder zu unterweisen hatte. Er ist zu Amsterdam Burger worden, und hat daselbst auch sein Leben geendiget.

Von seiner Hand ist in der alten Kirchen zu Amsterdam in einer Altartafel die Abnehmung vom Kreuz sehr künstlich und wol gemacht zu sehen, dabey eine kniende Magdalena mit ihren Kleidern auf der Erd, alles nach dem Leben, gleichwie er gewohnet war, gemahlt, so in der Bilderstürmerey zu Grund gegangen. Unter andern machte er die Beschneidung Christi sehr herrlich, worauf das Datum 1517 stehet und also seine Lebenszeit entdecket. Er hatte auch einen Bruder, der ein guter Mahler war und Buys geheissen, und einen Sohn Dietrich Jacob genannt, gehabt, so zu Amsterdam in dem Ausruff schöne Contrafe verkauft. Seine berühmteste Mahlerey ist eine Hand in einem Contrafe welche so schön und erhoben, daß sich alle Verständige darüber zum höchsten verwundert, worfür Jacob Rouart großes Geld geboten. Er ist A. 1567 gestorben, in die 70 Jahr alt wie sein Vatter, denen Gott ihre Ruhe gnädig verleihen wolle.

Das II. Capitel

MICHAEL WOLGEMUT, ISRAEL VON MECHELN UND DREY ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. IX. Michael Wolgemut, Mahler von Nürnberg. X. Israel von Mecheln, Kupferstecher Die Italiäner wollen sich die Erfindung des Kupferstechens und Aetzens, auch der Holzschnitte zueignen, welche aber den Teutschen gebühret, so probiret wird 1. von den Holzschnitten, die auf die Zeit der Buchdruckerey Ursprung fallen, 2. vom Kupferätzen, 3. vom Kupferstechen. Unterschiedliche sehr alte Kupferstecher. XI. Martin Schön von Calenbach unterhält gute Vertraulichkeit mit Pietro Perugino. Seine Werke. XII. Adam Kraft, Bildhauer von Nürnberg: Seine Werke, das Sacramenthäuslein in Nürnberg in S. Sebaldskirche. XIII. Peter Fischer der ältere, genannt Rohtschmidt, Bildkünstler von Nürnberg: Sein Werk, das Grab zu S. Sebald.

IX. Gleichwie die Niederländer und selbiger Städte sich einen Ruhm aus dem guten Lob ihrer Künstlere suchen, also mag das Weltbeschriene Nürnberg sich über den Michael Wolgemut[116] erfreuen, als welcher zu seiner Zeit für einen von den bästem Kunstmahlern und Reisern geachtet worden. Dannenhero auch der berühmte Albrecht Dürer zu ihm in die Lehr gestellet worden. Was dieser Meister für schöne Kunstrisse gemacht, darvon kan man lesen in der Nürnbergischen grossen Chronic.[117] Von seinen Gemälden aber ist die Tafel in der Augustinerkirche gegen der Schustersgassen über bekandt, welche der Pöringsdörfer hat machen lassen.[118] Gewiß ists, daß er ein erfahrner Mann gewesen und viele gute Sachen hinterlassen habe, welche aber die Langwierigkeit der Zeit als alte und vor 200 Jahren geschehene Dinge aufgeschrieben und uns zwar die Ehre des Nachdenkens hinterlassen, der meisten Besichtigung aber beraubt, dannoch aber dieses Künstlers Contrefäit nicht entzogen hat, wie selbiges in der Kupferblatte A dem günstigen Inhaber communciret wird. [Seite 53.]

X. Indem unter allen Teutschen und Italiänern wir keinen ältern finden, der seinen Namen durch Kupferstücke berühmt gemacht, und darinn desselben gedacht, als den Israel von Mecheln,[119] nehmen wir Ursach, von dem Anfang dieser edlen Wissenschaft, in Kupfer zu stechen und zu ätzen, als auch in Holz zu schneiden, etwas zu melden.[120]

Ob dann nun schon der kluge Georgio Vassari sich sehr bemühet, zu beweisen, daß dieser Künsten Erfindungs-Lob den Italiänern gebüre, alldieweil zuvorderst die Goldschmiede Maso Finiguerra[121] und Baccio Baldini zu Florenz auf die nach damaliger Zeiten Landart geschmiedete silberne Gürteln allerley Zierrathen mit einem Grabeisen gestochen, und dardurch dem Geist-vollen Andrea Mantegna Anleitung gegeben, das Kupferstechen im Jahr 1506 zu ersinnen. Ob er auch wol nichts unterlässet zu behaupten, daß Francesco Parmesanin ungefehr im Jahr 1530 mit dem Aetzen in Kupfer den Anfang gemacht, und daß um selbige Zeit auch Hugo da Carpi[122] die Holzschnitte mit zweyen oder mehrern Stöcken erfunden, wie dann vor diesen Zeiten niemand von diesen Künsten etwas gewust hatte, so verstost er sich doch darinn gewaltig, ja er schneidet sich selbst merklich in die Finger durch übelen Bewust.

Dann indem er sein selbst vergessend meldet, daß, als im Jahr 1511 das erste mal auf S. Marxplatz zu Venedig die in Holz geschnittene Paßion von Albrecht Dürer zu verkauffen gewesen, habe selbige unter andern vielen der Künstler Marc Antonio mit unabgewendtem Verwunderungsauge angesehen und fast alle seine Baarschaft mit diesem ihm weit liebern Schatz vertauschet und hernach solche 36 Stuck mit höchstem Fleiß copiret, auch so wol getroffen, daß seine Copien die Ehre für Originalia gehalten zu werden erlangt, dannenhero Albrecht Dürer, solches erfahrend, bewogen worden, nach Venedig zu reisen, und bey selbiger Republic um manutenenz seiner Kaiserlichen Privilegien über diese seine Arbeit anzusuchen, auch so viel erhalten, daß Marc Antonio aus seiner Copie den Namen des Albrecht Dürers radiren müssen,[123] so gibet es gedachter Georgio Vassari, als ein geborner Italiäner, damit selbst an den Tag, daß schon damals, als diese Kunst in Italien hat sollen geboren werden, selbige in Teutschland rühmlich erwachsen und in schöner Blüht gestanden habe. So weiß man und bezeugen ferner die bey denen Kunstliebhabern befindliche Abdrücke, daß die Art mit dreyen Stöcken in gelb und weiß oder blau und weiß, wie nicht weniger von schwarz und weiß durch Holzstöcke die Schatten, wie auch die aufhochende Liechte zu drucken, bereits im Jahr 1503 bey den Teutschen sehr üblich gewesen und in folgenden Jahren fortgesetzet und so hoch gebracht worden, daß ihre perfection die Italiäner kaum 50 Jahr hernach erreichen mögen.[124]

Um selbige Zeit hat Albrecht Dürer durch die Vollkommenheit seiner Wissenschaft sich selbst den unverwelklichen Lobs-Kranz aufgesetzt, und sehr viel Sachen in Holzschnitt von Anno 1510 bis Anno 1520 ausgehen lassen, wie in seiner Lebensbeschreibung folgen wird, welche alle Zeugnis geben können, wie hoch damals schon in Teutschland diese Kunst den Schatten und Liechte zu bilden gestiegen, ja es wären darzu allein genug das von gedachtem Künstler verfärtigte Marienbild, so das in S. Anna Schoß sitzende Jesuskindlein anbetet,[125] item die von Lucas Cranich künstlich geschnittene Adam und Eva, als auch das von Hans Baldungrün wolgearbeitete Gabelfaren der unseligen Hexen,[126] neben dem in einem Stall bey den Pferden liegenden Knecht[127] und andern mehr, so von gedachtem Dürer ans Liecht gegeben worden.

Noch weiter in das Altertum zu gehen, so findet sich, daß wolermeldter Albrecht Dürer schon im Jahr 1498 die Offenbahrung S. Johannis in Holzschnitt gebracht; ja es ist schon vor selbiger Zeit die Teutsche Chronic D. Hartmann Schedels von Nürnberg mit allerhand Contrafäten, Landcharten, Städten und andern Figuren angefüllet worden,[128] daß ich also mir zu behaupten getraue: Es seyen die Holzschnitte alsobald mit der Druckerey im Jahr 1440 in Teutschland erfunden worden.[129] Dann weil man weiß, daß Anfangs keine metalline Buchstaben wie jetzo gebraucht, sondern ganze Blätter in Holz geschnitten worden, so folget unwidersprechlich, daß darzumal das Schneiden in Holz aufgekommen seye. Also sihet man in den erstgedruckten Büchern allerhand Ornamenten, Laubwerk und Zierrathen, ja man findet in der Anno 1488 ausgegangenen Nürnbergischen Reformation[130] so wol, als in dem Buch Belial, von der Gerichtsordnung der Stadt Augspurg handelnd, das im

Jahr Christi 1487 von Hans Schönberger in Augspurg gedrukt worden,[131] allerhand Bildnisse, Landschaften und andere Figuren, alles zum Zeugniß, daß dieser Kunst Erfindung von der Teutschen Emsigkeit herrühre,[132] von ihnen aber erst lang hernach in Italien gebracht worden seye, sintemal die Italiäner selbst bekennen, daß, nachdeme die Buchdruckereykunst in Straßburg erfunden worden, seye sie durch Sixtum Rafinger nach Neapoli, und von dar durch Hans Lautenbach nach Rom kommen,[133] wormit übereinstimmet die Grabschrift im Collegio Sapientiae zu Heydelberg:

Hans von Lautenbach ist mein Nam,
Die erste Bücher druckt ich zu Rom,
Bitt für mein Seel, Gott gibt dir Lohn.

Gleichwie sich nun die Italiäner wegen der Holzschnitt verstossen, also schreiben sie auch die Erfindung des Kupferätzens dem Parmesanino ums Jahr 1530 unrechtmässig zu. Dann auch dieselbe lang vorher in Teutschland florirt. Solches den günstigen Leser zu versichern, führen wir allein an das kleine Ecce homo des zum öftern berühmten Albrecht Dürers, so er, laut der Abdrücke Anno 1515 verfärtiget, als auch sein Christum im Oelgarten in eben diesem Jahr geätzet. So hat er auch Anno 1516 die Engel mit der Paßion und Anno 1518 das grosse Stuck von dem Geschütz gemacht, alle mit solcher Zierlichkeit, daß er vermuthlich entweders einen Meister vor sich gehabt, oder doch die Kunst lang vorher muß getrieben haben.

In gleichem Irrthum stecket, was obberühmter Vassari von dem Florentinischen Goldschmied Maso Finiguerra vorgibet, daß von desselben Arbeit Andreas Mantegna abgesehen, und also ungefehr ums Jahr Christi 1505 die edle Kunst des Kupferstechens erfunden habe. Dann schon lange Zeit vorher die Teutsche viele schöne Sachen mit grosser Vollkommenheit in Kupfer gebracht. Es scheinet aber, daß entweders der erste, oder doch einer von den ersten gewesen seye derjenige, welcher seine Arbeit mit I. V. M. gezeichnet, so der gemeinen Sage nach Israel von Mecheln[134] oder Mechen, und nach anderer weniger Meinung Israel von Mainz deuten solle. Von ihm ist noch heutiges Tags zu sehen ein grosser Tanz vor dem König Herodes, welcher in der Ferne am Tisch sitzet und das abgeschlagne Haupt S. Johannis vor sich gestellet hat. Item ein sehr zierliches Laubwerk; darbey stehet: To Bocholt ist gemact, in dem Bißdom von Monster, und unten: Israel; als auch noch etliche mehrere, die ich bey den Liebhabern hin und wieder zerstreuet angetroffen, und aus dem grossen angewendten Fleiß wol abnehmen können, daß er noch viele mehrere werde verfärtiget haben, die aber in so langer Zeit verloren worden. Dabeneben zeugen die darinn befindliche lange und rane Bilder und derselben Kleidung, wie auch die Manier zu arbeiten, von der Zeit dieses Künstlers, ob man schon kein Datum darinnen findet, daß er vor mehr als 225 Jahren gelebet und die Kunst geübet habe.

Nach ihme sind kommen, und vermutlich seine Lehrlinge gewesen, unterschiedliche andere, deren Werke zwar theils noch zu sehen, dem Namen nach aber unbekandt seyn: Also hat man ein Ecce homo samt einem Marienbild und S. Johann, das mit einem W bezeichnet ist.[135] Ein anderer hat den alten Mann gestochen, der seine Hand an eines jungen Mägdleins Brust, sie aber die ihrige in des Alten Taschen hat, und dieses Stuck also HS [zusammengezogen] gemerket, mit angehengtem Jahr der Verfärtigung, nämlich 1455.[136] Man findet auch Kupfer, die mit B. S. gezeichnet sind,[137] so Barthel Schön heissen soll. Noch andere mit A. G. das Albrecht Glockenthon deuten soll, absonderlich ist von diesem Meister die Paßionshistorie in 12 Stucken sehr holdselig ausgebildet. Martin Zink hat seinen Namen mit M. Z. anzeigen wollen, welche doch andere Martin Zatzinger lesen, dieser hat seyne Arbeit laut beygefügter Jahrzahl Anno 1500 oder 1501 verfärtiget, auch etwas zierlicher und runder als seine Vorfahren gearbeitet, wie in seinem Salomo und andern Historien zu sehen. Bleibet demnach gewiß, daß dieser Meister Werke lang in Italien bekandt gewesen, eh Andreas Mantegna oder Marc Antonio geboren worden, diese aber haben nachgehends wie auch Augustino Venetiano, aus jenen die Arbeit abgesehen und nachgekunstelt, biß nach und nach Italien auch dieser Kunst theilhaftig worden.

XI. [*Martin Schön von Kalenbach.][138] Gleichwie die gute Brunnquellen nicht sind

mit dem Verachtungs-Kot zu beflecken, weil sie nicht soviel Wasser haben, als die aus ihnen sich ergiessende und unter Wegs gemehrte Bäche: Also wäre es eine unbilliche Sache, wann durch das Lob des fürtrefflichen Künstlers Martin Schöns der bißher erzehlten Meistere Ruhm solte unterdrucket werden. Er hat zu Kalenbach das Tagesliecht zum erstenmal begrüsset und hernach Colmar mit seiner Inwohnung beglükseliget, wurde sonst insgemein der hüpsche Märtin genannt; gewiß ist zwar, daß er alle seine Vorfahren in Teutschland im Zeichnen, Mahlen und Kupferstechen überstiegen, doch so, daß er selbsten aus angeborner Demut ihnen gern den Ruhm gegönnet, daß sie seine Lehrmeister gewesen.

Er unterhielte vertrauliche Freundschaft mit Pietro Perugino, dern einer den andern mit Uberschickung ihrer Handriß zum öftern erfreuet, und je einer von dem andern immer das bäste abgesehen, wie aus beyder Knüstler Werken die Kunstverständige wol merken können: Ja sie stritten auch darinn um den Vorzug, daß, gleichwie Italien der berühmten Kunstschul ihres Pietro Perugino und daraus kommenden Raphael d'Urbino die erlangte Vollkommenheit in der edlen Mahlkunst zu danken, also das damals noch ziemlich Kunstarme Teutschland seine Bereicherung diesem Künstler zuzuschreiben hat.

Es ist zwar wenig mehr von seiner kunstreichen Hand zu sehen, doch bezeugen die sehr wenige uns hinterlassene, als ein sehr sauberes Marienbild, eine überaus traurige Ausführung Christi, die wolgebildete drey heilige Könige, auch die fast untadelhafte Anfechtung S. Antonii (welche Michael Angelo zum öftern in seiner Jugend copirt und niemals genug erheben können) was für ein fürtreflicher Meister in Anordnung und Zeichnen dieser Künstler gewesen,[139] daß dannenhero sein Name von uns billich in das Buch der Ewigkeit aufgezeichnet wird, obschon seine preiswürdige Hand nach empfangenem Herzensstich von dem unersättlichen Menschenwürger allbereits Anno 1486, als eben Albrecht Dürer auf der Reise, bey ihm die Kunst zu erlernen begriffen gewesen, verdorren müssen, der doch gleichwol uns neben dem Leben nicht zugleich sein Contrafät, wie es in der Kupferblatte AA zu sehen, entziehen können.[140] [Seite 53.]

XII. Kurz nach diesem kam wegen der fürtrefflichen Bildhauerey Adam Kraft[141] nicht allein in seinem Vatterland Nürnberg in grosses Ansehen, sondern es breitete die weitfliegende Fama sein Lob auch in andere Oerter Teutschlands aus. Er wohnete zu Nürnberg auf dem Steig bey den zwölf Brüdern in einem grossen Hof, bei dessen Thor ein Lindwurm, der Wasser von sich speyet, zu sehen. Den 6. Septembris Anno 1570[142] vermählte er sich an eine Wittfrau Namens Magdalena, so sich aber ihm zu Gefallen Eva nennen lassen.

Die Fürtreflichkeit seines Geistes hat er an unterschiedlichen in dem Welt-bekandten Nürnberg biß dato noch bey den Anschauenden seinen Namen hoch erhebenden schönen Werken sehen lassen. Also hat er im Jahr 1500 in S. Lorenzkirchen das überaus künstliche Sacramenthäußlein gearbeitet und daran zum Gedächtnis sein und seiner zweyen Mithelfer Contrafäte gemacht: Alle Bögen dieses Werks sind hol und um bässern Bestands willen mit eißernen Stangen eingelegt, die Arbeit an sich selbsten aber zeiget, daß er eine sonderbare Wissenschaft, die harte Steine zu erweichen und in von Leimen und zerstossenen Steinlein gebrennte und darzu bereitete Formen zu gießen gewust habe.

Die S. Sebaldskirche hat er gleichfals mit seiner Kunst bereichert, und ohne das schöne Werk bey der Thür selbiger Kirche, neben dem Sacramentshäuslein und Altar, das Abendmahl unsers Herrn Christi darein verfärtiget, in welche er die Fürnehmste des damaligen Stadtregiments contrafätisch gebracht, als die Herrn Gabriel Nützel, Hieronymum Schürstab, beyde Losungherrn, Paulus Volkamer, Ulman Stromer, Antoni Tucher, Marquart Mendel und Conrad im Hof, Peter Rieter, Hans Harsdörfer, Stephan Volkmar [Volkamer], Seitz Pfinzing und Heinrich Wolffen, wie auch ausser dieser Kirche, neben des Bonackers Laden, über die Begräbnis Herrn Sebalds Schreyers, aus dessen Freygebigkeit auch vorgemeldtes Werk gefärtiget worden, eine sehr fürtrefliche Grablegung Christi.

Des Herrn Andreas im Hof Behausung bey S. Lorenz hat er mit allerhand schönen Zierrathen und Bildern von gebrandtem Leim gezieret. An des Gabriel Brommers [Prenners] Hauß hat er den Englischen Gruß mit zweyen wolgestalten Bildern gemacht. Am Markt an unser Frauen Saal ist das zierliche Meßwerk am Gehäuß der Vesperbilder von seiner

Hand. An Herrn Hieronymi Baumgartners Behausung in S. Egidi Gassen hat er einen Ritter S. Georg auf einem Pferd gebildet; In den Creuzgängen der Clöster S. Egidi und Augustini allerhand kleine Stuck; Vor dem Thiergärtnerthor in Stein die so genannte sieben Fäll Christi bis an den Berg Calvariae hinaus zum S. Johannes Capellein, wohin er auch das grosse Creuz mit den zweyen Schächern und die Bilder neben und gegen dem Creuz samt der Begräbnis in dem Capellein gemacht. Anderer vielen Kunststucken, der sich die Stadt Nürnberg zu rühmen pfleget, zu geschweigen. Seine lobwürdige Gedächtnis aber zu verewigen, wird dem großgünstigen Leser sein Contrafät in der Kupferblatte AA gezeiget. [Seite 53.]

XIII. Peter Fischer[143] der ältere war ein fürnehmer Künstler im Bildergiessen, ein sehr guter Zeichner und in natürlichen Künsten fein erfahren, und weil er darbey auch freundlichen Gesprächs ware, kame nicht leicht ein grosser Potentat oder anderer Kunstliebhaber nach Nürnberg, der ihn in seiner Gießhütten nicht besuchte, dannenhero auch von seinen Güßen in Polen, Böhmen, Ungarn und bey den meisten Chur- und Fürsten des Reichs sehr viel gefunden werden, auch hat er das zierliche Gitter, so jetzo auf dem Rathaus in Nürnberg stehet, erstlich vor die Herrn Fugger von Augspurg gegossen.[144]

Von der Schönheit seines klugen Geistes aber völlige Zeugnus zu geben, erkenne ich für genugsam das überaus herrliche messinge Grab zu S. Sebald, welches im Jahr Christi 1519 den 19. Julii, nachdem man von A. 1506 an daran gearbeitet hat, gesetzt worden ist. Das ganze Werk wigt 120 Centner 14 Pfund, worfür er jedoch einen geringen Lohn, nämlich vom Centner 20 Gulden, und also für das ganze Werk 2402 Gulden 48 Kreutzer bekommen. Man kan mit höchster Verwunderung nicht genugsam betrachten die köstliche Zeichnung der 12 Apostel, die Mänge der schönen ganz und halb runden Zierrathen und Figuren, den großen Fleiß und curiosität des Gusses, kraft dessen nichts darvon verschnitten, sondern wie es vom Guß kommen, aufgerichtet worden; so ist es auch nicht nach der Alten Teutschen Manier gebildet, sondern es spielet darinn der Geist und die Zierlichkeit des Verstandes und anderer berühmter Wissenschaft, so daß auf diesem Werk, als auf einer Leiter, dieser Peter Fischer den Gipfel höchsten Ruhms erstiegen und sich mitten unter die fürtreflichste Bildkünstler gesetzet hat.

Er ist lange Zeit in Rom und Italien gewesen, und nachdem er aus dieser herrlichen Schul kommen, hat er in Nürnberg sich häuslich gesezt und daselbst die von so wolgepflanztem Baum beliebte Früchten abgeschüttelt.[145] Ihme haben seine 5 verheurate Söhne Peter, Hermann, Hanß, Paul und Jacob, so alle mit Weib und Kindern bey ihme im Haus gewohnet, helfen arbeiten, und hat er auch sich selbst in den Guß gedachtes Grabs zu S. Sebald, wie er in seiner Gießhütten arbeitet, gebildet, dessen Copie der geneigte Liebhaber in der Kupferblatte AA zu sehen hat. [Seite 53.]

DAS III. CAPITEL

ALBRECHT DÜRER, MAHLER, BILDHAUER, KUPFERSTECHER UND BAUMEISTER VON NÜRNBERG[146]

Innhalt. XIV. Albrecht Dürer von Nürnberg, Mahler, Bildhauer und Kupferstecher und Baumeister: Lernet bey Michael Wolgemut. Seine Kupferstiche in der Jugend. Andere seine Werke, die Tugenden vor Gericht und andere köstliche Stuck. Ein S. Bartholomaeus, der von Venedig nach Prag kommen. Seine Contrafät. Dieses Künstlers rühmliche Wissenschaften. Sein Ansehen bey denen Römischen Kaisern. Unterschiedliche seine Zeichnungen. Seine Gemählde. Andere seine Werke zu Prag, zu Frankfurt, zu Wien, zu München, in dem Sandrartischen Kunstbuch. Sein ganzes Opus von Holzschnitt und Kupferstichen und andere fast unzahlbare seine Werke. Unterschiedliche Contrafäte. Besucht die Künstlere in Niderland. Seine Tugenden, Grabschrift und Ehrenlob. Copey etlicher Sendschreiben, welche Albrecht Dürer abgehen lassen: Albrecht Dürers des ältern Herkommen, Leben und Sterben, von ihme selbsten Anno 1524 beschrieben, darinnen die ganze Dürerische Familie begriffen. Extract etlicher Episteln Erasmi Roterodami an Wilibald Pirkhaimer. Extract eines Schreibens Herrn Georg Hartmanns an Herrn Büchlern.

XIV. Als nun Italien durch die Fürtreflichkeit unterschiedlicher vollkommener Mahler einen so hohen Ruhm erlangt, fienge auch Teutschland an, seine Finsternus abzulegen,

indem es durch ein herrliches großes Liecht, welches alle Zeichen- und Mahlkunst mit seinem Glanz und Fürtreflichkeit beschienen, ohne daß es anfänglich einige Stralen von den Italiänischen oder Griechischen alten Meistern entlehnet hat, beleuchtet worden, diß geschah bey des fürtreflichen Albert Dürers Geburt zu Nürnberg anno 1471. Sein Vatter ware ein herrlicher Goldschmid, bey deme Albrecht laut seiner hernachfolgenden Handbrieffe in seiner Jugend auch das Goldschmid-Handwerk gelernet und mithin das Kupferstechen begriffen, weiln man nicht befindet, daß er in seiner Jugend etwas gemahlet habe, biß er die Mahlerkunst bey Michael Wolgemuth zu Nürnberg Anno 1486 zu begreiffen auf drey Jahr gedinget worden, wie hievon folgende beglaubte Zeugnissen mit mehrerm bestätigen, daß also Carl von Mander nicht recht informiert gewesen, indeme er gemeldt: Es habe Albrecht bey Martin Schön (den die Niderländer den hüpschen Märten genandt) die Kunst erlernet, dann obschon er dieses Fürnehmens gewesen, starbe doch Martin vor Alberts Ankunft, so daß er nachmalen bey ermeldtem Wohlgemuth in die Lehr gethan worden.

Als nun die Lehrjahr mit großem Fleiß durchgebracht, hat er sich vier Jahr in Niderland aufgehalten,[147] und nachdem er von dar wieder zu Hauß ankommen, unter andern drey oder vier nackende Frauen in Kupfer gestochen, so etliche für die drey Gratien, ich aber für Hexen gehalten, weil ein Todtenkopf, Todtengebein, Hölle und Teuffels-Gespenster darbey gebildet, die er dem Israel von Mecken nachgestochen haben soll; über diesen Weibern ist eine Kugel mit dem dato 1497, zu welcher Zeit er 26 Jahr alt war, und folgenden Buchstaben O. G. H., die von etlichen ausgeleget werden für: O Gott hüte uns von Zaubereyen. Sein wilder Mann mit einem Todtenhaupt in den Waffen hat die Zahl von 1503. Sein fürtreflicher Adam und Eva, 1504. Zwey Pferde 1505. Seine Passionskupfer, die sehr artig von Zeichnung und wunder-sauber gestochen, sind von unterschiedlicher Zeit, als 1507, 1508 und 1512, der Herzog von Sachsen von 1524, Melanchthon von 1526, welches Jahr auch das leztere, so man in seinen Werken findt, übrige aber sind unnöthig zu erzehlen, weil sie bey den wahren Kunstliebenden überall genugsam bekandt sind. Er befliße sich in allen seinen Sachen, dem Leben bästmöglichst zu folgen, mit großer Sorgfältigkeit das schöne von dem noch schönern und allerschönsten zu unterscheiden, wie auch alle berühmte Antiche gewohnt waren, die eben darmit denen Italiänern bey Zeit die Augen geöfnet haben.

Es[148] haben sich viele fürtrefliche Künstlere über die Vollkommenheit und Sauberkeit unseres Alberts, die er mit seinem Grabstichel gebraucht, verwundert, dannenhero auch seiner Manier, so viel sie gekönt, gefolget: Ja es haben viele, und zwar die berühmteste Italianische Künstlere selbsten, nicht allein sich seiner ordinanzien, Historien, Kleidungen, Figuren und anderer Zierrahten bedienet, sondern wol gar ganze Bilder und fast völlige Historien, wie schon oben gedacht worden, nach Albert Dürers Kupferstichen und Holzschnitten in ihren Gemählen nachgefolgt, weil diese scharfsinnende Nation, eben wie auch andere, diesen Künstler höher als alle andere Teutsche aestimirt haben, und zwar nicht ohne vernünftige Ursach, dann er in dieser edlen Kunst vor allen andern Universal gewesen, ja auch in jeden Theil absonderliche andere weit überstiegen, so daß er gleichsam der Erfinder geistreicher perfection mag genennet werden, welcher denen andern mit seinen herrlichen Kunsttugenden so wol vorgeleuchtet, daß er allein genugsamen Anlaß und Stoff geben könte, ein ganz eignes Buch von seinen Werken allein zu beschreiben, die wir aber, geliebter Kürze halben, nicht alle anziehen, darbey gleichwol nicht vergessen können, wie köstlich er unser L. Frauen Leben gemacht, als dessen zwanzig Stuck, jedes absonderlich von invention und Gedanken, wegen Natürlichkeit und fremder Ausbildung sehr fürtreflich, zumal aber ganz verwunderlich ist.

Nähst diesem werden neben mir alle Vernünftige gar leicht bekennen, daß in dem großen Passion in Holz das Abendmahl und der darinnen angewendte sinnreiche Fleiß höchlich zu preißen. Es erhellet auch daraus, daß er des Oecolampadii Meinung ergriffen, wovon bey andern Autoren ein mehrers gedacht wird.[149] Item, wie unser Erlöser im Oelgarten herumgezogen, zur Höllen gefahren, die Altvätter erlöst und bey der Auferstehung die schlaffenden Wächter in Kunst, Geist und Meisterhaftigkeit keinem, er sey wer er wolle, zu weichen haben. Eben auf solche Art habe ich auf ein halb Blat Papier von Dürers eigner

Hand gezeichnet gehabt, wie etliche Tugenden vor Gericht bestehen, darinnen alle Bilder, auch die Gebäude samt denen Ornamenten mit der Feder also ausschraffirt gewesen, wie obgedachte Stuck des Passions, welche die Amsterdamische Kunstliebhabere mit großer Verwunderung zum öftern besehen, auch keine Ruh gehabt haben, biß ich diese Handriß eines halben Bogen groß dem Kunstliebenden und vernünftigen Buchhalter Johann Losert für 300 Gulden baares Gelds überlassen,[150] der zwar noch viel von dieser und anderer Hand gehabt, aber diese für die bäste geschäzt hat. So ist neben dem großen S. Hieronymo in der Stuben mit den curiosen Löwen und Füchsen, auch der Christliche Ritter, wie ingleichen die große auf der Weltkugel stehende Fortuna mit dem Zaum in der Hand und mit Flügeln, worbey unten in einer Landschaft ein Dorff, welche das in Ober-Ungarn bey Wardein gelegene Eytar und des Dürers Vatters Geburtsplatz seyn solle,[151] nicht weniger auch der heilige Eustachius mit der ausgebildten Melancholia mit so vielen Seltsamkeiten erfüllet, und die darinnen befindlichen Bilder, Gewänder und Instrumenta in klein dermassen naturäl, daß, wann sie gleich Lebens groß, selbige nicht natürlicher seyn könten; wie dann auch der darein gebildte eckigte Stein wegen seiner nach der Perspectivkunst woleingerichter Form viel Kunst in sich begreift. Also sind auch die vier Zeilen mit Ziffern durchkreutzet, nicht ohne Geheimnus, weil jede Zeil, man rechne sie gleich überzwerg oder von oben hinunter, jedesmal die Zahl 44 in sich hält und die kluge Tiefsinnigkeiten unseres großen Dürers an Tag legen.

Als er zu Venedig war, aus hie unten meldender Ursach, mahlte er allda für etliche des Teutschen Hauses curiose Kaufleute eine kunstreiche Tafel von S. Bartholome, so auch in die nächst an dem Teutschen Haus stehende Kirche dieses Namens aufgerichtet worden, wordurch, wie auch andere Werke sein herrliches Lob allenthalben erschollen und den Höchst-Ruhmwürdigsten und Kunst-liebenden Käyser Rudolphum II. bewogen, daß er nicht nachgelassen, bis ihme solches Blat aus der Kirche verwilliget worden gegen so hoher Bezahlung, als man begehrt, und es ist nachmalen mit Teppichen und vielfältiger Baumwoll eingewickelt, in ein gewixtes Tuch eingeballt und damit es auf dem Wagen nicht hart gestoßen, gerüttelt und verletzet würde, auf ergangnen Käyserlichen Befehl, von starken Männern an Stangen den ganzen Weg biß in die Käyserliche Residenz zu Prag getragen worden.[152]

Ferner ist in seiner Geburtsstadt auf dem Rathaus unter andern raritäten noch zu sehen sein eigen Contrafät, das er in seiner Jugend mit großem Fleiß auf Holz gemahlt.[153] So wird auch noch ein anders auf Holz gemahltes Contrafät eines Holzschuhers in dieser Preißwürdigen Stadt von des Dürers Hand und bäster Arbeit mit großer Verwunderung gezeiget, darfür Anno 1651 ich, wegen eines hohen Potentaten, ein großes Geld gebotten, man wolte aber keinen Preiß benamsen, sondern weil es in der Holzschuern Familie Händen, wolten sie dieses Contrafät zu ewiger Gedächtnus ihrer Familia behalten.[154]

Es ist sehr zu verwundern, wie er so viel Eigenschaften in die Kunst aus der Natur gebracht, wie allein in etlichen seiner lezten Marienbildern zu sehen ist, darin man findet eine große Herrlichkeit der Stellung und darneben der Schatten samt schönem hellen Liecht, auch die kunstreiche Falten in den Kleidern, wordurch auch, wie Vasari schreibt, einer von Bolognen Namens Marc Antonio bewogen worden, daß er ihm seine in Holz geschnittene 36 kleine Passionsstüklein nachgemacht und unter Alberts Zeichen oder Namen ausgehen lassen. Es ware aber unser Künstler übel darmit zufrieden, reiste derhalben nach Venedig, wo selbige gedruckt worden, und erhielte bey der Republic so viel, daß Marc Antonio seinen Namen auslöschen müssen. Allem Ansehen nach ist wol glaublich, daß Albert noch in seiner Jugend viel Zeit in denen studien zugebracht und viel Wissenschaften begriffen habe, als die Geometria, Arithmetica, Architectura, Perspectiva und viel andere Künste, dann solches bezeugen seine hinterlassene Bücher, worinn große Vernunft, Kunst und Fleiß zu spüren ist. Als in dem Daedalischen Werk von der Analogia und Proportion, in welchem sehr eigentlich alle Gestalten des menschlichen Leichnams vorgebildt, gestellet und schriftlich ausgeleget werden. So ist auch nicht minder verwunderlich sein Buch, nach selbiger Zeit Gebrauch, denen Perspectiven, Baukunst und Kriegshändeln, alle in kurzen Lehren sehr vernünftig vorgestellet.

A. Dürer d. Ae. Lukas Cranach. H. v. Kulmbach. *Albrecht Dürer. Burgkmair. Altdorfer.*

Hierdurch nun kam er nicht allein bey dem gemeinen Volk in großes Ansehen, sondern auch bey den Gelehrten und bey den höchsten Potentaten. Also wird von Maximiliano, dem Römischen Käyser, Caroli V. Großvattern, durch Carl Vermander erzehlt, daß als Albert ihme etwas großes auf die Mauer abzeichnen sollen, und er auf dem erbauten Gerüst nicht völlig den Ort erlangen können, habe der Käyser einem dabey stehenden Edelmann anbefohlen, daß er dem Künstler eine Leiter halten und aufsteigen lassen solte, damit er seine angefangene Zeichnung vollenden möchte, als aber der Edelmann den Käyser bescheidentlich und demühtig darfür gebetten, mit Vermelden, daß es seinem Adel nachtheilig und beschwärlich wäre, wann er eines Mahlers Leiterhalter werden solte, habe ihm der Käyser geantwortet: Albert ist wol mehr dann ein Edelmann, wegen Fürtreflichkeit seiner Kunst, dann ich wol von einem Bauren einen Edelmann, aber nicht gleich von einem Edelmann einen Künstler machen kan, habe auch darauf hin dem Alberto das Wappen für die Mahlere, daß sie in einem Assur-blauen Feld drey silberne oder weiße Schild führen sollen, gegeben.[155] So hat ihn Carolus der fünfte ebenso hoch geachtet.

Als Albert das grosse Gerücht seines Zeitgenossens, des Raphael von Urbino, gehört, hat er selbigem sein Contrafät, so ohne Aufhöchung gerundet gemacht ware, gesendet,[156] wie dann viele andere dergleichen Zeichnung von ihme bey denen Kunstliebern zu finden. Als bey dem Kunst-liebenden Herrn Hieronymus Edmheston in dem Briel, in einem Buch, so damals noch Herrn Lucas de Heere zugehörig, seyn von Alberts Hand einige Gesichter oder Contrafäte und unter andern ein mit dem Pensel erhöcht und vertiefte Cardinals oder geistliche Person, auch ein Marienbild sehr artig mit der Feder gemacht, welche wol würdig zu sehen seyn; bey dem Marienbild ist ein datum von 1526, desgleichen bey dem Herrn Arnold von Berenstein zu Harlem seyn allerhand Männer, Arm, Bein von sehr guter proportion etc., die er zu seinem Behülf, um vorgedachte Adams und Eva Bilder zu machen, gehabt, hernach Herrn Spiring überlassen.[157] Es sind auch in Italien an vielen Orten von ihme unterschiedliche Stuck, so in hohen Würden gehalten werden, daß also sehr schwer zu beschreiben alles, was er gemahlt, gezeichnet, gehauen und geschrieben hat; des Kunstbegierigen Lesers Begierde aber nur in etwas zu befriedigen, will ich von seinen Kunstgemälden, soviel mir bewust, beyfügen.

Also findeten sich erstlich von An. 1504 die drey Weisen aus Morgenland; den ersten König hat er mit einem güldenen Kopf, den andern, als träge er die Weltkugel, und den dritten mit einem güldenen Trühlein gemahlt,[158] wiederum von Anno 1506 ein Marienbild, über dessen Haupt zwey Engel schweben, so einen Rosenkranz halten, ob wolten sie dasselbe krönen.[159] Anno 1507 hat er in Lebensgröße einen Adam und Eva gemacht;[160] in dem Jahr 1508 hat er ein Crucifix oder Kreutzigung Christi gefärtiget und viel andere Marterungen von Steinigen, Todschlagen und dergleichen über die massen schön und wolständig. In dieses Stuck hat er sich selbst nach dem Leben gemahlt, in seiner Hand ein Fähnlein haltend, worinn sein Namen steht, neben sich aber hat er Bilibaldum gebildt.[161] Nach diesem hat er einen sehr herrlichen Himmel, worinn Christus hangend an dem Kreutz gesehen wird, unten her aber der Papst, Käyser, Cardinäl und andere Monarchen sehr sinnreich gestellet, so für eines seiner bästen Werke gehalten wird; hierinn stehet der Meister wieder in einer Landschaft, eine Tafel in der Hand haltend, darinnen geschrieben Albertus Dürer, Noricus, faciebat anno de Virginis partu 1511.[162]

In dem Käyserlichen Palast zu Prag stehen von dieses Künstlers Hand unterschiedliche sehr herrliche Stuck auf der neuen Galerie, wo der Teutschen und Niederländischen Künstlere hochschäzbare Werke versamelt seyn. Noch ein anderes, und zwar von den fürtreflichsten, hat Ihro Majestät, dem Römischen Käyser, die hochlöbl. Obrigkeit und Raht der Stadt Nürnberg verehrt, nämlich die Historie, wie Christus sein Kreutz trägt, neben vielen andern Personen, auch kommen darein nach dem Leben alle die Rahtsherren von Nürnberg, die zu derselben Zeit gelebt, welches auch zu Prag in vorgemeldter Galerie zu sehen gewesen.[163] In der Domnicaner Mönchkloster zu Frankfurt ist eine über die massen kunstreiche Marien-Himmelfahrt, worinn herrliche Gesichter und schöne Figuren, auch ein Himmel mit Engeln, deren Haar sehr zart und schön mit dem Pensel gemacht, eben wie in seinen Kupfern zu sehen, daß man sich billich zum höchsten darüber verwundern muß. Alda ist unter andern

eine Fußsole eines knienden Apostels, worfür, wie man sagt, viel Geld gebotten worden, und ist nicht auszusprechen, noch glaublich, was für Nutzen dieses Stuck selbigen Mönchen das Jahr über eingetragen an Verehrungen oder Trinkgeldern für das Aufschließen und Zeigen der reißenden Herren, Kaufleute und anderer Kunst-liebenden; dieses hat er Anno 1509 gemahlt, ist[164] aber nachmalen dem Durchleuchtigen Churfürsten in Bayren, Maximiliano, überlassen worden und stehet nun in der Galeria zu München und dessen Copia in obgedachter Dominicanerkirche.

Ihre Käyserliche Majestät haben in dero Kunstcammer zu Wien eine Taffel nur anderthalb elen hoch, worauf er überaus fleißig die Marterung von 300 Christen gemahlt,[165] imgleichen ein anders Marienbild etwas größer.[166] Auch ein Buch in Quart, darinn der ganze Paßion auf grün Papier mit der Feder gezeichnet und Bleyweiß gehöcht, welches von allen seinen Paßionen für die bäste zu halten.[167] In selbiges Buch habe ich auch gesehen von seiner Hand gezeichnet viele Sachen nach dem Leben gerissen, als die Kirchenthür zu Antorff und Leyden, samt vielen andern zu Utrecht[168] noch befindlichen Gebäuden, welche er alle mit der Feder nachschraffirt, die Ihro Majestät Käyser Ferdinand der dritte höchstlöblichen Angedenkens, mir selbst in diesem Buch gezeigt, worüber ich mich dann billich verwundern und schliessen müssen, daß er in Niderland zu Dienst des Käysers Maximiliani gewesen.

Ferner hab ich ein Breviario auf Pergament gezeichnet gesehen bey Ihro Churfürstlichen Durchleuchtigkeit Maximilian in Bayrn, worinn Albert Dürer alle Heiligen nach deren Namen, auch verwunderliche Zierrahten, Laubwerken, Groteschken, mit der Feder und von unterschiedlichen Farben über die massen vernünftig geschraffirt und geistreich gebildet, daß solches für eine der grösten Zierde seiner Hand gehalten wird.[169] Alda in der Churfürstlichen Galerie ist auch obgedachte berühmte große Taffel von unser lieben Frauen Himmelfahrt mit den zwölf Aposteln.[170] So sind auch ferner daselbst von seiner Hand eine Lucretia Lebens groß,[171] auch vier Evangelisten, in Form der vier Complexionen, sehr herrlich und auf die allerbäste Manier von Oelfarb gemahlt.[172] Es sind auch noch überaus viel andere edle Handriß bey des Herrn von Spiring hinterlassenen Erben und Herrn Silberkron ins Gravenhaag gleichsam hundertweiß, und anderwerts durch ganz Nieder- und Teutschland hauffenweiß anzutreffen.

Ich selbst hab in meinem Kunstbuch von seiner Hand etliche Herren Fugger Lebensgroß, mit schwarzer Kreide sehr natürlich gezeichnet, neben andern mit der Feder auf roht Papir schraffirt, auch des Birkheimers und imgleichen seines eignen Vatters Contrafät, so neben mehr andern des angewendeten großen Fleißes halben verwunderlich zu sehen und billich in hohen Ehren zu halten seyn.[173] Ferner ist bekandt, daß er in Holzschnitt und in Kupfer bey 400 Stuck ausgehen lassen, ohne die große Ehrenpforten des Glorwürdigen Käysers Maximiliani; es seyn auch deren Stucken vier in Eysen geäzt, neben drey, so auf Zinn gerissen und in Kupfer gestochen. Wann das kleine Crucifix und selbiges große und ein S. Jeronimo mit dabey gerechnet werden, seyn deren in der Zahl 104 Stück in Kupfer, Zinn und Eysen wissentlich bekandt, allein, wie gemeldtes kleine Crucifix, also ist der heilige Hieronymus in der Wüsten rund,[174] so ich einig und allein bei Hn. Residenten Spiring gesehen, welche alle sehr sauber und frisch von Druk in Italien, Frankreich, auch Niderland, besonders zu Amsterdam und Antorff, wie auch in Teutschland nicht ohne Ursach in hoher Acht gehalten werden. Allda in seinem Vatterland Nürnberg hat er das herrliche Contrafe Caroli Magni und noch eines Erzherzogs von dem Hauß Oesterreich hinterlassen.[175] Wiederum sein und seiner Mutter[176] Contrafät, da er sich selbst klein mit schönen langen Haaren gebildet Anno 1500, da er ungefähr 30 Jahr alt war.[177] So ist sein Contrafät auch zu sehen in einem Kupferstuck, und ist das Gesicht des verlornen Sohns, wie er bey den Schweinen sitzt. Ferner hat er eine keusche Römische Lucretia gemacht, die bey dem Kunst-liebenden Herrn Melchior Wintgis zu Mittelburg zu finden.[178]

Kurz zu sagen, Albert ware ein fleißiger, trefflicher, und so wohl bey den höchsten Monarchen, als andern in sehr hohen Ansehen wegen seines Verstands. Er hat auch die Niederländische Künstlere besucht, ihre Werke reiflich betrachtet und sich über dieselbe, als die er zu sehen großes Verlangen truge, sich herzlich erfreuet. Absonderlich sahe er den Lucas von Leyden mit großer Verwunderung an, nahme ihn in seine Arme und konte

sich über so eine kleine Person, die so einen großen Namen hatte, nicht genugsam verwundern, gleichwie auch Lucas ihme für ein sonderbare Ehr und Freude rechnete, diesen so fürtreflichen Mann zu sehen, der durch seine herrliche Kupfer und Holzschnitte schon längst ihme bekandt worden. Diese zwey hohe Liechter, eines der Hoch-Teutschen, das andere der Niderländischen Orten, haben auch einander gecontrafätet und einer des andern Gesellschaft sehr freundlich genossen. Er ware ein gar bescheidener Mann, gabe auf jede Frag eine vernünftige Antwort, dannenhero, als er die Werke des Gertgen von S. Johann gesehen, soll er gesagt haben: Warlich, dieser ist ein Mahler in Mutterleib gewesen; und als ihm etlichmal etwas schlechtes und in geheim gezeiget wurde, um sein Urtheil darüber zu hören, gab er zur Antwort: Der Meister hat wahrlich sein bästes gethan; ließe also jedes Ding in seiner Würde ohn Verachtung, damit er sich bey keinem verhast machte, ganz ungleich jenen, welche alles tadlen und verwerffen.

Oberzehlte Niderländische Reiß entstund aus diesen Ursachen,[179] weil ihme, Dürern, seiner Hausfrauen ungehaltenes Wesen, Zorn und Geitz sowol sehr schädlich, als höchstbeschwärlich ware, weßwegen sie auch, ob sie sich gleich sonst erbar verhalten, diesen Tugend-begabten, vernünftigen und höchstfleißigen Mann durch ihr unausgesetztes Antreiben, so Tags, so Nachts zu Geldgewinnung, um ein merkliches verhindert, ohnangesehen gute Mittel, geringe Ausgaben und keine Kinder vorhanden waren. Ja sie plagte ihn bey seinem Kunstfleiß ohn Unterlaß dermassen, daß endlich alle seine guten Freunde, unter denen Bilibald Birkheimer wol der fürnehmste ware, ihme riehten, weil ja ihr ernstliches Zureden bey der unfreundlichen Frauen nichts verfangen wolle, so solle er sich, unwissend ihrer, auf eine gewisse Zeit entfernen und ihr also seine Gegenwart entziehen, wordurch sie verhoffentlich am ersten könte zum Creutz kriegend gemacht werden. Dürer folgte hierauf dem Raht seiner guten Freund und begabe sich in aller Stille nach Niederland, worüber sich das Weib ohn Unterlaß bekümmert, und weil sie nicht wuste, wohin sich ihr Mann gewendet, als forschete sie allenthalben auf das sorgfältigste nach, insonderheit überliefe sie zum öftern den besagten Birkheimer mit inständiger Bitte, ihr doch ihren Dürer wieder zu verschaffen, sie wolte ins künftige ihr höchst-eiferig angelegen seyn lassen, demselben geziemender massen freundlicher und höflicher, als vor diesem geschehen, zu begegnen, wie sie dann solches zu thun mit Thränen angelobte, darauf Birkheimer, nach vorhero gegebnem ernstlichem Verweiß, wegen ihres begangenen Fehlers sie wieder vertröstete, ihrem Dürer ihrenthalben zuzuschreiben, welches er auch sofort werkstellig gemacht, daß Dürer wieder bey ihr angelanget voller Hofnung, sie würde sich nunmehr bässer und freundlicher gegen ihm erzeigen, allein solch ihr obig-gethanes Versprechen währte gar kurze Zeit, darauf sie ihr altes Leben wieder anfienge und mit continuirlichem Zanken den guten Mann dermassen abmarterte, daß sein frühzeitiger Tod endlich mit aller Künstler grossem Betrauren darauf erfolget. Solcher ereignete sich A. 1528 den 6. April in der Charwochen, wurde auf den Freythof bey S. Johann zu Nürnberg neben andern ehrlichen Personen begraben, alwo auf einem hocherhobnen Sark von Metall folgende Grabschrift zu lesen:

ME. AL. DV.
Quidquid Alberti Düreri mortale fuit, sub hoc conditur tumulo.
Emigravit VIII. Idus Aprilis MDXXVIII.

Zu seinem wolverdienten Nachruhm und längerem Andenken dieses so edlen Geistes ist in der Kupferblatte B B sein Contrafät diesem Buch einverleibt [Seite 65], folgendes Ehrenlob aber von einem Kunstliebenden aufgesetzt worden:

Vir Virtute gravis tumque arte insignis habetur
Teutonicae gentis gloria summa suae.
Contulit huic Caesar insignia Nobilitatis,
Tantus honos artis famaque tanto Viri!

So zu Teutsch also lauten mögte:

Diß iß des großen Manns, des Dürers, Angesicht,
Der Teutschen Künstler Zierd und aller Künsten Liecht.
Der Käyser hielt ihn selbst des Adelsstandes wehrt,
So hoch war damals Kunst und Wissenschaft geehrt.

Albrecht Dürers des ältern Herkommen, Leben und Sterben, von ihme selbsten Anno 1524 beschrieben, nach Weihnachten, in Nürnberg.[180]

Ich Albrecht Dürer der jüngere hab zusammen getragen aus meines Vatters Schriften, von wannen er gewesen sey, wie er herkommen und blieben und geendet seliglich, Gott sey ihme und uns gnädig, Amen.

Anno 1524.

Albrecht Dürer der ältere ist aus seinem Geschlecht geboren im Königreich zu Hungarn, nicht fern von einem Städtlein genannt Jula,[181] acht Meil Wegs weit, unter Wardein, aus einem Dörflein zunächst dabey gelegen mit Namen Eytas, und sein Geschlecht hat sich genähret der Ochsen und Pferde, aber meines Vatters Vatter ist genannt gewest Antoni Dürer, ist Knaben-weis in das obgedachte Städtlein kommen zu einem Goldschmidt und hat das Handwerk bey ihm gelernet. Darnach hat er sich verheuratet mit einer Jungfrauen mit Namen Elisabeth, mit der hat er eine Tochter Catharina und drey Söhne geboren, den ersten Sohn Albrecht Dürer, der ist mein lieber Vatter gewest, der ist auch ein Goldschmied worden, ein künstlicher reiner Mann; den andern Sohn hat er Laßlen[182] genannt, der war ein Zaummacher, von dem ist geboren mein Vetter Niclas Dürer, der zu Cöllen sitzt, den man nennt Niclas Unger, der ist auch ein Goldschmied, und hat das Handwerk hier zu Nürnberg bey meinem Vatter gelernet. Den dritten Sohn hat er Johannes genannt, den hat er studiren lassen, derselb ist darnach zu Wardein Pfarrherr worden und 30 Jahr lang blieben; darnach ist Albrecht Dürer, mein lieber Vatter, in Teutschland kommen, lang in Niderland gewest, bey den grossen Künstlern und auf die letzt her gen Nürnberg kommen, als man gezehlet hat nach Christi Geburt 1455 Jahr, an S. Loyen Tag, und auf demselben Tag hatte Philipp Birkhaimer Hochzeit auf der Vesten und war ein grosser Tanz unter der grossen Linden; darnach hat mein lieber Vatter Albrecht Dürer dem alten Jeronymus Haller der mein Ahnherr gewesen ist, gedient eine lange Zeit, biß daß man nach Christi Geburt gezehlt hat 1467 Jahr, da hat ihm mein Anherr seine Tochter geben, eine hüpche gerade Jungfrau Barbara, 15 Jahr alt, und hat mit ihr Hochzeit gehabt acht Tage vor Viti. Auch ist zu wissen, daß meine Anfrau, meiner Mutter Mutter ist des Oellingers Tochter von Weissenburg gewest, hat geheissen Kunigund, und mein lieber Vatter hat mit seinem Gemahl, meiner lieben Mutter, diese nachfolgende Kinder gezeugt, das setz ich, wie er in sein Buch geschrieben hat, von Wort zu Wort:

Item nach Christi Geburt 1468 Jahr an S. Margareten-Abend, in der sechsten Stund des Tags, gebahr mir meine Hausfrau Barbara meine erste Tochter, und ward mein Gevatter die alt Margaret von Weissenburg, und nannt mirs Kind Barbara nach seiner Mutter.

Item nach Christi Geburt 1470 Jahr an S. Maria Tag in der Fasten, zwo Stund vor Tags, gebahr mir meine Hausfrau Barbara mein ander Kind, einen Sohn, den hub aus der Tauff Fritz Roht von Bayreuth und nannt meinen Sohn Johannes.

Item nach Christi Geburt 1471 Jahr in der sechsten Stund, an S. Prudentien Tag, an einem Freytag[183] in der Creuzwochen, gebahr mir meine Hausfrau meinen andern Sohn, zu dem war Gevatter Antoni Koburger und nannt ihn Albrecht nach mir.

Item nach Christi Geburt 1472 Jahr, in der dritten Stund an S. Felixen Tag, gebahr mir mein Hausfrau Barbara mein vierdt Kind, darzu war Gevatter Sebald Hölzle und nannt mein Sohn Sebald nach ihm.

Item 1473 Jahr nach Christi Geburt, an S. Ruprechtstag, in der sechsten Stund, gebahr mir mein Hausfrau Barbara mein fünftes Kind, zu dem war Gevatter Hans Schreiner beym Lauffer-Thor und nannt meinen Sohn Jeronymus nach meinem Schweher.

Item nach Christi Geburt 1474 Jahr, an S. Domitz Tag, in der andern Stund, gebahr mir mein Hausfrau Barbara mein sechst Kind, darzu war Gevatter Ulrich Mank,[184] Goldschmied, und nannt mein Sohn Antoni.

Item nach Christi Geburt im 1476 Jahr, in der ersten Stund am S. Sebastians Tag bracht mir mein Haußfrau mein siebend Kind, darzu war Gevatter Jungfrau Agnes Bayrin und nannt mein Tochter Agnes.

Item darnach über ein Stund gebahr mir mein Haußfrau noch ein Tochter in großen Schmerzen, und das Kind ward jäh[185] tauft und genant Margareta.

Item nach Christi Geburt 1477 Jahr, auf den nächsten Mittwoch nach S. Loyen Tag, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein neundt Kind, und war Gevatter Jungfrau Ursula und nant mein Tochter Ursula.

Item nach Christi Geburt 1478 Jahr, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein zehend Kind, in der dritten Stund des nächsten Tags nach Petri und Pauli, und ward Gevatter Hanß Sterger, des Sohmbachs[186] Freund, und er nant mein Sohn Hanß.

Item nach Christi Geburt im 1479 Jahr, um drey Uhr vor Tags, an einem Sonntag, war S. Arnolds Tag, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein eilft Kind, und war Gevatter die Agnes Fritz-Fischerin, und nant mein Tochter nach ihr auch Agnes.

Item nach Christi Geburt 1481 Jahr, in der ersten Stund des Tages Vinculi Petri, gebahr mir mein Haußfrau mein zwölft Kind, und ward Gevatter Jobst Hallers Diener, mit Namen Niclas und nennet mein Sohn Peter.

Item nach Christi Geburt 1482 Jahr, in der vierten Stund des nächsten Pfingsttags vor Bartholomaei, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein dreyzehend Kind, und war Gevatter des Brintwars[187] Tochter, Catharina genant, und nant mein Tochter auch Catharina.

Item nach Christi Geburt 1484 Jahr, vor S. Marx Tag, ein Stund nach Mitternacht, gebahr mir mein Haußfrau mein vierzehend Kind, und war Gevatter Andreas Stromayr, und nant mein Sohn auch Andreas.

Item nach Christi Geburt im 1486 Jahr, zu Mittag am Erchtag vor Georgi, gebahr mir mein Haußfrau mein funfzehend Kind, und war Gevatter der Sebald von Lochheim und nant mein Sohn auch Sebald, der ist der ander Sebald.

Item nach Christi Geburt im 1488 Jahr, zu Mittags des nächsten Freytags vor unsers Herrn Auffahrt-Tag, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein sechzehend Kind, und war Gevatter Bernard Walters Haußfrau und nant mein Tochter Christina nach ihr.

Item nach Christi Geburt im 1490 Jahr, an der Herren Fastnacht, zwo Stund nach Mitternacht, gegen Sonntag, gebahr mir mein Haußfrau Barbara mein siebenzehend Kind, und war Gevatter Herr Georg, Vicari zu S. Sebald, und nant mein Sohn Hanß, das ist mein dritter Sohn, der Hanß heist.

Item nach Christi Geburt 1492 Jahr, an S. Cyriacus Tag, zwo Stund vor Nachts, gebahr mir mein Haußfrau das achtzehende Kind, und war Gevatter Hanß Carl von Ochsenfurt und nant mein Sohn auch Carl.

Nun sind diese meine Geschwisterigt, meines lieben Vatters Kinder, alle gestorben, etliche in der Jugend, die andere, so sie erwachsen, allein leben wir drey Brüder noch, so lang Gott will, nämlich ich, Albrecht und mein Bruder Andreas, desgleichen mein Bruder Hanß des Namens, meines Vatters Kinder.

Item dieser Albrecht Dürer der älter hat sein Leben mit großer Müh und schwärer harten Arbert zugebracht, und von nichten anders Nahrung gehabt, dann was er vor sich, sein Weib und Kind, mit seiner Hand gewonnen hat, darum hat er gar wenig gehabt. Er hat auch mancherley Betrübung, Anfechtung und Widerwärtigkeit gehabt. Er hat auch von männiglich, die ihn gekandt haben, ein gut Lob gehabt, dann er hielt ein erbar Christlich Leben, war ein gedultig Mann und sanftmütig, gegen jedermann friedsam, und war er fast dankbar gegen Gott. Er hat sich auch nicht viel weltlicher Freud gebraucht. Er war auch weniger Wort, hat nicht viel Gesellschaft[188] und ward ein Gottesfürchtiger Mann.

Dieser mein lieber Vatter hat großen Fleiß auf seine Kinder, die auf die Ehr Gottes zu ziehen, dann sein höchst Begehren war, daß er seine Kinder mit Zucht wol aufbrächt, damit sie vor Gott und den Menschen angenehm würden, darum war sein täglich Sprach zu uns, daß wir Gott lieb solten haben und treulich gegen unsern Nächsten handlen, und sonderlich hatte mein Vatter an mir ein Gefallen, da er sahe, daß ich fleißig in der Ubung zu lernen war, darum ließ mich mein Vatter in die Schul gehen, und da ich schreiben und lesen gelernet, nahme er mich wieder aus der Schul und lernet mich das Goldschmidwerk, und da ich nun sauberlich arbeiten kont, trug mich mein Lust mehr zu der Mahlerey, dann zu dem Goldschmidwerk, das hielt ich meinem Vatter für, aber er war nicht wol

zufrieden, dann ihn reuet die verlohrne Zeit, die ich mit Goldschmidlehr hatte zugebracht, doch ließ ers mirs nach, und da man zehlt nach Christi Geburt 1486 an S. Andreas Tag, versprach mich mein Vatter in die Lehrjahr zu Michael Wolgemut, drey Jahr lang ihm zu dienen, in der Zeit verliehe mir Gott Fleiß, daß ich wol lernete, aber viel von seinen Knechten[189] leiden muste, und da ich ausgedient hat, schikt mich mein Vatter hinweg und bliebe vier Jahr außen, biß daß mich mein Vatter wieder fordert, und als ich im 1490. Jahr hinweg zog nach Ostern, darnach kam ich wieder, als man zehlt 1494 nach Pfingsten, und als ich anheims kommen war, handelt Hanß Frey mit meinem Vatter und gab mir seine Tochter mit Namen Jungfrau Agnes und gab mir zu ihr 200 Gulden und hielt die Hochzeit, die war am Montag vor Margareta im 1494. Jahr, darnach begab sich aus Zufall, daß mein Vatter krank ward an der Ruhr, also daß ihm die niemand stellen möcht, und da er den Tod vor seinen Augen sahe, gab er sich willig drein, mit großer Gedult und befahl mir meine Mutter und befahl uns, Göttlich zu leben. Er empfieng auch die heiligen Sacrament und verschied Christlich, wie ich das in ein ander Buch nach der läng beschrieben hab, im Jahr 1502 nach Mitternacht vor S. Mattaeus Abend, dem Gott gnädig und barmherzig seye, darnach nahm ich meinen Bruder Hansen zu mir, aber den Andreas schickten wir weg.

Darnach, zwey Jahr nach meines Vatters Tod, nahm ich meine Mutter zu mir, dann sie hatte nichts mehr, und da sie bey mir wohnete, biß das man zehlt 1513. Jahr, da ward sie an einem Erchtag früh tödtlich und gehling krank, darinn sie ein ganz Jahr[190] lag, und von dem ersten Tag an über ein Jahr, als sie krank worden, war an einem Erchtag, am 17. Tag des Maji im 1514. Jahr nach Empfahung des heiligen Sacraments ist sie Christlich verschieden, zwo Stund vor Nachts, der ich selbst vorgebätet hab, der Allmächtige Gott sey ihr gnädig.

Darnach im 1521. Jahr, am Sonntag vor Bartholomaei, war der 18. Tag des Augustmonats im Zwilling, war meine liebe Schwiger, die Hanß Freyin, krank, darnach am 29. Tag des Herbstmonats nach Empfahung der Sacrament verschied sie in der Nacht zu der neundten Stund nach der Nürnberger Uhr, der Allmächtige Gott sey ihr gnädig.

Darnach, als man zehlt 1523. Jahr an unser lieben Frauen Tag, als sie in den Tempel geopfert ward, früh vor dem Garaus ist verschieden Hans Frey, mein lieber Schwäher, der bey sechs Jahren krank war, und der auch in der Welt gleich unmögliche Widerwärtigkeit erduldet hat, der auch mit dem Sacrament verschieden ist, der Allmächtige Gott sey ihm gnädig.

Als[191] nun Albrecht Dürer neben seinen Geschwistrigten in Gottesforcht auferzogen worden, auch in der Schul schreiben und lesen gelernet, ist er von seinem Vatter zum Goldschmid-Handwerk angehalten worden, bey welchen er biß in das sechzehende Jahr seines Alters geblieben, sich im Verzeichnen, Stechen, Treiben wol angelassen und so weit kommen, daß er die sieben Fall des Leidens Christi getrieben, welches seinen Vatter sehr erfreuet und gerne gesehen, daß er bei solchem verblieben wäre,[192] er wolte aber nicht, sondern kurzum ein Mahler werden, als hat es der Vatter endlich bewilligt und ihn nach Colmar zum Martin Schön, mit welchen er gute Kundschaft gehabt, die Mahlerkunst bey ihme zu lernen, verschicken und verdingen wollen, unter wärendem solchem Fürhaben stirbt dieser Martin Schön, darauf sich der Vatter anderwerts beworben, und versprach seinen Sohn Albrecht allhier zu Michael Wolgemuht, unter der Vestung wohnhaft, von Anno 1486 von Andreastag an auf drey Jahr lang bey ihm die Mahlerey zu lernen. In solcher Lehrzeit hat er sich nichts versaumet, ist allezeit emsig und fleißig gewest, sich selbst getrieben und gebessert, die Natur in allem wol in acht genommen, und nach Vollendung solcher drey Jahr, nämlich Anno 1490 nach Ostern hinweg gezogen, Teutsch- und Niderland zimlich durchreiset, hat auch zu Venedig schöne Stuck gemahlet, ist also vier Jahr gewandert und ausgebliben und wieder anhero gen Nürnberg zu seinen Eltern kommen. Anno 1494 Mittwochs vor S. Margareten Tag hat er sich mit Jungfrau Agnes, Hansen Freyen Tochter, mit 200 Gulden

Heyratgut verheyratet, haben keine Kinder erzeugt, sie war ein kifend Zifer, zanksüchtig, geitzig Weib, bey dero er wenig Freud und guter Tag gehabt, und ist bey solcher bösen Ehe über Albrecht Dürern sich hoch zu verwundern, daß er in seiner Arbeit den Lust so beständig behalten hat, wie an seinen in Truck gefärtigten Büchern von der Geometria, Perspectiv, Fortification, auch vier Theilen von Proportion des Menschen, weitläuffig und mit Verwunderung zu sehen, desgleichen an der Ehrenpforten, so er Käyser Maximiliano I. zu Ehren inventirt, auf Holz gerißen und zum Abdruck schneiden lassen, welcher ihm jährlich 100 Gulden Bestallung geben, und seine Arbeit der Gemähl und vielfältigen Handriß und Visirungen absonderlich bezahlt. Der König in Engelland wie auch andere Chur- und Fürsten, so er contrafätet, haben ihn gar ehrlich begabet. Er hatte auch neben seiner Kunst die Gab beredsamer Freundlichkeit, daß jedermann gerne mit ihm zu thun gehabt, er ward auch um seiner Kunst zu einem Genanten des grössern Rahts erwehlet. Er hatte seine Wohnung allhier in Nürnberg, so man durch die Zißelgassen hinauf zum Thiergartner Thor gehet, im obersten Eckhauß auf der linken Hand, darinnen er auch Anno 1528 in der Charwochen, den 8. April[193] im 57. Jahr seines Alters in Gott seelig mit Ruhm und Ehren abgeschieden. Hanß Frey,[194] sein Schwäher, war ein guter Musicus und Harpfenschlager, machte von Kupfer künstliche Holzbilder und Bronnen zu springendem Wasserwerk, welche von sich selbsten springen, durch Geflüß getrieben, und konte man solche hintragen, wohin man wolte.

Extact etlicher Epistlen Erasmi Roterodami an Wilibald Pirkhaimer A. 1522.

Dem Dürer will ich von Grund des Herzens wol, er ist ein solcher Künstler, den billich der Tod verschonen solte. Er hat zu Brüssel angefangen mich abzumahlen,[195] wäre zu wünschen, daß er solches in Volstand gebracht hätte, und seyn wir beede damals um geringer Ursach willen in schlechtem Zustand gewesen, worüber ich mich doch getröstet, daß ich in kurzem aus dieser trübseligen Zeit zu meinem Christo abscheiden werde.

Anno 1525.

Der Herr grüsse mir den Dürer als einen fürtreflichen Mann in des Apelles Künsten, wie auch Paulum Rizium, dessen Arzeney ich heute gebrauchet, ich nehme etwan den halben Theil auf einmal oder auch wol weniger, dannoch macht es mir gelinde Stulgäng, ich erwarte seine Brief, so wol als meine (des Erasmi) durch des Dürers glükselige Hand gefärtigte Bildnus,[196] der Herr lebe wol.

Anno 1527.

Daß bey dem Herrn der Steinschmerzen was nachgelassen, erfeue ich mich, der meinige hat sich in eine andere und stetswärende doch leidlicher Krankheit verkehret, ich hab nunmehr alle Medicos beurlaubet und mich Gott befohlen. Des Albrecht Dürers in meinen Schriften mit Ruhm zu gedenken, bin ich sonder Erinnern selbst ingedenk gewest, doch lasse ich mir die Anmahnung nicht ausfallen.

Extract eines Schreibens Herrn Georg Hartmans an Herrn Büchler.[197]

Das an mich abgegangene Schreiben hab ich empfangen, in welchem ihr mein nicht allein in gutem gedenket, sondern weiset mir mehr Lobs und Ehre zu, dann ich mich selbst würdig erkenne, will aber solchen guten Willen unserer beyder in Gott verstorbnen Freund, Albrecht Dürern, zurechnen, dann dieweil ihr denselben seiner Kunst und Tugend willen viel geliebt, sind euch ohne Zweiffel die so ihn lieb gehabt haben, auch lieb, solches will ich eurem Lob und gar nicht meiner Geschiklichkeit zumessen, ich habe warlich an Albrechten der bästen Freund einen, so ich auf Erden gehabt habe, verloren und dauret mich nichts höhers, dann daß er eines hartseligen Tods verstorben ist, welchen ich nach der Verhängnis Gottes niemand dann seiner Hausfrauen zumessen kan, die ihm sein Herz abgenagt und dermassen gepeinigt hat, dann er war ausgedorrt wie ein Scheit, dorfte keinen guten Muht mehr suchen oder zu den Leuten gehn, also hat das bös Weib seiner Sorg, das ihr doch warlich nicht noht gethan hat, zudem hat sie ihn Tag und Nacht zu

der Arbeit härtiglich gedrungen, allein darum, daß er Geld verdienet und ihr das ließ, so er sturb, dann sie alleweg verderben hat wollen, wie sie dann noch thut, unangesehn ihr Albrecht biß in die 6000 Gulden wehrt verlassen hat, aber da ist kein Genügen: und in Summa ist sie allein seines Tods eine Ursach. Ich habe sie selbst oft für ihren Argwohn gebeten, auch ihr vorgesagt, was das End hievon seyn würde, aber damit hab ich nichts anders dann Undank, dann wer diesem Mann wol gewolt und über ihn gehalten, dem ist sie feind worden, was warlich den Albrecht am höchsten bekümmert und ihn unter die Erden gebracht hat. Ich habe sie seit seines Tods nicht gesehen, sie auch nicht zu mir wollen lassen, wiewol ich ihr darnach in vielen Sachen hülflich gewesen bin, aber da ist kein Vertrauen, wer ihr Widerpart hält und nicht aller Sachen recht gibt, der ist verdächtig, dem wird sie auch alsobald feind, darum sie mir lieber weit von mir, dann um mich ist. Es seynd ja sie und ihre Schwestern nicht Bübinnen, sondern, wie ich nicht zweiffele, der Ehren fromm und gottsfürchtige Frauen, es soll aber einer lieber eine Bübin, die sich sonst freundlich hält, haben, dann solch nagende Agaten[198] und kiefende Fromme, bey der er weder Tag noch Nacht Fried oder Ruh haben kan, aber wie dem, wir müssen die Sach Gott befehlen, der woll dem frommen Albrechten gnädig seyn, dann er hat wie ein frommer Bidermann gelebt, so ist er auch ganz Christlich und selig gestorben, darum seines Heils nicht zu fürchten ist, Gott verleihe uns seine Gnad, daß wir zu seiner Zeit selig nachfahren.

Über Albrecht Dürers Tod verfärtigte Herr Bilibald Birkhaimer folgende Verse:

Nachdem der Dürer hat mit Farben aufgeführt
den Weltkreiß kunstgemäß und köstlich ausgeziert,
sprach er: Noch übrig mir der Himmel steht bevor
zu mahlen, schied von uns hin zu der Sternen Chor.

DAS IV. CAPITEL

HERMANN FISCHER UND NOCH ANDERE SIEBENZEHEN KÜNSTLERE

Innhalt. XV. Hermann Fischer. XVI. Peter Fischer der Jüngere. XVII. Veit Stoß, Bildhauer. Seine Werke. Der böse Bolz, ein Bildhauer. XVIII. Peter Flötner, Bildhauer, ist ein Meister in kleiner Arbeit. XIX. Johann Teschler, Bildhauer. XX. Virgilius Solis, Illuminist und Kupferstecher. XXI. Veit Hirschvogel, Glasmahler. XXII. Daniel Engelhart, Wappenschneider. XXIII. Lucas Kranich, Mahler von Kranach, wird Chur-Sächsischer Hofmahler. Sein Sohn Lucas Kranich der Junge. XXIV. Albrecht Altdorfer, Mahler und Kupferstecher, ist gut in kleinen Bildern: Seine Werke. XXV. Hans Grimer, Mahler von Mäynz. XXVI. Hans Birkenmayr, Mahler von Augspurg: Seine Werke und Gemählde zu Augspurg. XXVII. Johann von Kulenbach. XXVIII. Barthel Böhm, Mahler und Kupferstecher von Nürnberg. Seine Gemälde: Seine Kupferstich. XXIX. Hans Sebald Böhm, Kupferstecher von Nürnberg. Sein Merkzeichen. XXX. Georg Penz, Mahler und Kupferstecher von Nürnberg. Seine Gemählde und Kupferstich. XXXI. Johann Broßhamer von Fulda. XXXII. Jacob Bink, Kupferstecher: Sein Zeichen. Seine Werke. XXXIII. Lucas Kruger, Kupferstecher.

XV. Hermann Fischer[199] ist obengemeldten Peter Fischers ältister Sohn und mit Giessen, Reissen, Maßwerken und Contrafäten wie der Vatter künstlich gewesen. Als ihm seine Hausfrau mit Tod abgangen, zog er, die Kunst bässer zu begreiffen, auf seine eignen Kosten gen Rom und bracht von dar viele künstliche Sachen, die er gerissen und possirt hatte, mit, welches seinem alten Vatter sehr wol gefiel, und seinen jüngern Bruder zu bässerer Ubung Anlaß gab, er ist in seinen bästen Tagen bey Nachts in S. Egidien Gassen unter einem Schlitten elendiglich und erbärmlich umkommen.

XVI. Peter Fischer,[200] auch des gemeldten Fischers Sohn, hatte seinen Lust in Historien und Poeten zu lesen, daraus dann mit Hülff Pancratz Schwenders viele schöne Poetische Gedichte und Historien gezeichnet und possirt; er war nicht weniger in allen Dingen als obermeldter sein Bruder Hermann geschikt und erfahren und ist auch in seinen bästen Tagen verschieden. Der andern Brüder Hans, Jacob und Paulus Kunststücke und guten Verstand wollen wir, geliebter Kürze halben, dißmal fürbey gehen.

XVII. Veit Stoß[201] ist nicht allein ein Bildhauer, sondern auch des Reissens, Kupferstechens[202] und Mahlens kundig gewesen, aber letzlich in seinem Alter, das sich auf 95

Jahr erstrecket, erblindet. Er enthielte sich des Weins und lebte gar mässig, seiner Arbeit findet man viel im Königreich Polen; dem König in Portugall aber hat er Adam und Eva in Lebensgrösse von Holz und Farben so wol gebildet, daß sich viele Anschauende, als wären sie lebendig, dafür entsetzet; Herrn Christoph Kohlers seligen Erben (welcher ein Liebhaber der Kunst, auch derselben verständig gewesen) haben von seiner Hand ein Crucifix, welches ein wenig länger als eine Spanne und doch allezeit hoch gehalten worden, woraus dieses Künstlers hoher Verstand abzunehmen ist. Er hat auch das Crucifix bey S. Sebald im Chor Anno 1526 desgleichen zu Unser Frauen den Altar im Chor, bey Unser Frauen Brüdern aber den schönen Englischen Gruß, so oben im Chor bey S. Lorenzen hänget, gemacht. Neben diesen hat er eine ganze Mappen von erhöhten Bergen und Wasserflüssen samt den Städten und Wäldern geschnitzet. Eben um seine Zeit ist auch der künstliche Bildhauer und so genante böse Bolz[203] zu Nürnberg gewesen.

XVIII. Was Peter Flötner[204] für ein Künstler in kleiner Arbeit gewesen, solches zeiget noch heutiges Tags die von ihme hinterlassene Handarbeit an. Absonderlich sind zu rühmen die an ein Kühhorn geschnittene 113 veränderliche Angesichter von Manns- und Weibspersonen. An die Corallenzinken hat er allerhand Thierlein und Müschelein so künstlich gebildet, als ob selbige darein gewachsen wären. Seine Lust und tägliche Arbeit war, in weissen Stein allerhand Historien für die Goldschmied zu treiben und giessen zu schneiden. In Perspectiv und Maßwerk war er also erfahren, daß ich darfür halte, wann obgemeldter Stoß länger gelebt hätte, er würde in grossen Werken nicht weniger als in kleinen Sachen sehr fürtreflich worden seyn,[205] wie dann das steinern Camin in des Hirschvogels Haus am Schwabenberg darvon Zeugnis geben kan. Den mehrerntheil seiner Kunst und Arbeit hat Jacob Hoffmann Goldschmied von ihme erkaufft. So sind auch sehr viele Contrafäte von ihm in Stechstein gemacht mit grosser Emsigkeit und in des Erzherzogs Leopolds Wilhelms Cabinet, wie auch bey vielen andern, zu sehen seyn.[206]

XIX. Jeztgemeldten Künstlern gabe nichts nach Johann Teschler[207] als welcher in allen Dingen künstlich geübt und erfahren gewesen. Seine Lust war, in Marmorstein zu bilden, wie er dann ganze Bildnisse von solcher lieblichen proportion verfärtiget, daß sie wunderlich zu sehen. In Contrafäten war er sehr fleißig und bey dem Erzherzog Maximilian in grossen Gnaden. Er zog auch auf die Reichstäge, darauf er grosse Herren gecontrafäet, damit er aber in seiner Kunst noch bässern Grund legen möchte, reiste er, mit Vergunst seiner frommen Ehewirthin, zwey Jahr in Welschland herum, da er dann aus Venedig und mehrern Orten viel schöne Kunststücke und Zeichnungen gebracht.

XX. Virgilius Solis[208] ist nicht allein ein guter Illumnist, sondern auch ein guter Kupferstecher gewesen, wie solches seine herrliche Kupferstich bezeigen. In Gemähl illuminiren ist er so künstlich gewesen, daß nicht bald seines Gleichens gefunden wurde.

XXI. Der alte Meister Veit Hirschvogel[209] ist Stadtmeister und ein sehr berühmter Glasmahler gewesen, wie dann die vier grosse Kirchenfenster hinter S. Sebalds Chor mit den Kaiserlichen, Bischöflichen, Marggräfichen und Pfintzingischen Wappen genugsam anzeigen. Er verließ drey Söhne, nämlich Veit, Hans und Augustin, die alle dem Vatter in der Kunst nachahmeten, dann wiewol der Hans in seinem bästen Alter gestorben, so sind doch die andere zween feine Künstlere worden.

XXII. Dieser Engelhart[210] ist zu seiner Zeit in Wappenstein- und Siegel-schneiden als auch in Silberarbeit der berühmteste gewesen, so daß Albrecht Dürer ihm das Zeugnis gegeben, er hätte in Welsch- und Teutschen Landen keinen kunstreichern Wappen-Steinschneider gesehen.

XXIII. *Lucas Kranich[211] der ältere, von Kranach aus dem Fürstlichen Stifft Bamberg bürtig, hat sich zur Zeit Albrecht Dürers erhoben und ist wegen seiner berühmten Kunst an den Churfürstlichen Sächsischen Hof beruffen worden, allwo auch seine fürnehmste Wercke verblieben seyn. Er ist sonderbar sauber und liebreich im Mahlen und Reissen gewesen, hat auch in solchen mehr als in Ausbildung der lobwürdigen Antichen, nackenden Bildern, Historien, Poetischen Gedichten und andern verstanden; massen er sich meistens auf das Contrafäen gelegt und sich in Vorstellung halber Figuren der Lucretia, alter Männer, Weibsbilder und dergleichen, die er Alla moderna gekleidt, geübt und jede in ihrem

Geschlecht sehr nett und sauber gemahlt, wie sie dann noch bey dem Churfürstlichen Hof in grossen Ehren gehalten worden, und ist der Meister selbst bey Lebzeiten von diesem hohen Haus reichlich begnadiget worden.

Er machte unter andern dahin eine nackende und stehende Lucretia in Lebensgrösse, so das fürnehmste seiner Werke und anjetzo in der Churfürstlichen Residenz zu München in der Galeria, neben andern Raritäten, aufgehalten wird.[212] Sein heiliger Wilibaldus und Walburga auf einer Tafel worden annoch von Ihro Hochfürstlichen Gnaden Herrn Marquards, Bischoffen zu Eychstädt, als welche aller Studien und Tugenden mehr als Vatter seyn, in sonderbarem Wehrt gehalten,[213] und sind auch etliche seiner Stuck in der Kaiserlichen Galeria zu Wien und Prag, und anderwärts, auch in meinem Kunstcabinet eine Lucretia mit dem Dolch in der Hand, und von einem sehr sauber gemahlten Belz bekleidet, in der Handlung, als ob sie ihr selbst durch einige Mordstiche das Leben verkürzte. Er wurde seines schönen Verstands halben allenthalben geliebt und wehrt gehalten, gabe endlich sein Leben auf in Weimar Anno 1553 den 16. Octobris im 81. Jahr seines Alters, sein Contrafät ist zu finden in der Kupferblatte BB. [Seite 65.]

Ihme folgte sehr wol nach sein Sohn auch Lucas genant, der samt dem Namen auch schiene die Kunst ererbt zu haben, weil er dem Vatter fast gleich geschätzet worden; ward geboren zu Wittenberg in Sachsen, woselbst er auch Burgermeister worden und gestorben ist den 14. Jenner Anno 1586.[204]

XXIV. *Albrecht Altorfer[215] erhielte seinen Namen von seinem in der Schweitz gelegenen Vatterland, der Sadt Altorf, worinnen viel von feinen[116] Gemählden zu sehen, die seinen Kupferstichen sehr gleichen. Er mahlte zum allerbästen kleine Historien, sanne denselben emsig nach und wandte grossen Fleiß an, wie auch in allen eine geistreiche Invention und ungemeine Selzamkeit zu verspüren ist, derenthalben ihm auch sonderbares Lob gebühret, dann obschon seine Werke etwas wild untereinander scheinen, weil das hinterste nach selbiger Zeiten Gewonheit eben so hart als das vordere heraus komt, so ist dennoch ein tiefsinniger Verstand darinnen zu finden, besonders in seinem grossen Hieronymo,[217] in der Creutzigung[218] und andern. Sehr zierlich ist auch sein grosser Fendrich in Holzschnitt, ingleichen sein Pyramus, Thysbe, Abigail und Passion, in der sich sehr schöne affecten erzeigen. In Kupfer hat er von 50 biß 60 Stuck,[219] von Holzschnitt aber etwas mehrers ausgehen lassen, die allesamt in Ehren zu halten seyn, und mit den Büchern unter den kleinen Kupferstucken oder Meistern gehalten werden, woraus seine Emsigkeit, Fleiß und sinnreicher Verstand bäster massen zu verspüren. Zu seiner Gedächtnis aber ist sein Contrafät in der Kupferblatte BB gebracht. [Seite 65.]

XXV. *Hans Grimer war auch zu seiner Zeit ein hochberühmter Mahler und hat viele gute Werke ans Liecht gebracht, deren etlich ich in verwichenen Kriegsläufften, wie in dem Leben Matthaei von Aschaffenburg gemeldet werden solle, bin verlustiget worden, also daß diese Zeit mir von keinem einigen Stuck mehr etwas bewust ist. Von seinen Lehrlingen aber will ich noch eines und anders melden. Ich sage bey Philipp Ufenbach.[220]

XXVI. Es ist nicht wenig zu bedauren der grosse Unfleiß und Versaumung unserer Vorfahren der alten Teutschen, welche, ob sie wol viele fürtrefliche Meister in unserer Kunst gehabt, dannoch derselben Lob, Kunst und Lehre nicht mit einigen Zeilen zur Nachricht, Folge und Antrieb verfasset und aller Nachwelt zur Wissenschaft hinterlassen haben. Gewiß ists, daß, so ich nicht mit gegenwärtigen nohtwendigen Werk ins Mittel getretten wäre und dasjenige, was ich theils von denen alten Künstlern gehört, theils gesehen, aufgezeichnet hätte, solte ihrer viele hochrühmliche Fürtreflichkeit wol gänzlich erlegen und in Vergessenheit gekommen seyn, daß unsere Nachkömlinge gar nichts von ihrer Kunst und Tugend würden gewust haben: wie es dann gegenwärtigen Hans Birkmayer*[221] unfehlbar begegnet wäre, welcher (wie aus seinen Werken abzunehmen) ein Lehrling und Discipul Albrecht Dürers muß gewesen seyn, darinnen mich noch mehr sein eignes von schwartzer Kreide gemahltes Contrafät, so in meinem Zeichenbuch verwahret und in der Kupferblatte BB dem großgünstigen Liebhaber communicirt wird, [Seite 65][222] stärket, wobey sein Nam Hans Birkmayer Mahler, 44 Jahr alt, Anno 1517 mit dem gewöhnlichen Zeichen: [folgt das Monogramm Dürers].

Dieses höchstlobwürdigen Mannes rühmliche Werke erhellen in vielen Büchern, als in dem Buch Kaiser Maximiliano zu Ehren (von Schimpf und Ernst)[223] gefärtiget, worinn sehr viel zierliche und schöne Holzschnitte von seiner Hand, so alle Uberflüssigkeit seines Verstand satsam anzeigen.[224] Neben solchen hat er ein noch viel herrlicheres Werk, nemlich bey 100 grosse Regalbögen in Holzschnitt gefärtiget, dergleichen niemalen von einigen ausgangen, die alle zu Ehren obernenten Kaisers gemacht, als schöne und auf unterschiedliche Art gestalte Triumpfwagen,[225] darunter vier von Dürers eigner Hand, andere von Birkmayer mit und ohne Pferde, die durch Menschen fortgezogen werden oder durch innerliche gekünstlete Instrumenta gehend gemacht, in andere aber Hirschen oder sonst einige Tiere gespannt sind. Er hat auch Wägen mit musicalischen Chören besetzt, worauf theils die Tugenden des Kaisers, theils dessen Beamte praesentirt sind, gebildet; die Herolde reiten voran zu Pferd, dann die Rechtsbeamte biß zu den Kriegsbedienten, zu Wasser, zu Pferd und zu Fuß mit etlichen 100 andern Personen, auch das Vortrabs-Troß-Marquatäner- und Furagiers-Gesindlein von den höchsten biß zu den geringsten, nach jedes Stands Art, dermassen stattlich, daß niemals etwas herrlichers, sauberers und künstlichers gemacht worden. Aus was Ursach aber dieses schöne Werk nicht herauskommen, obs der klägliche Hintritt des Kaisers oder etwas anders gewirket, weiß ich nicht, dann alles, was ich hievon gesehen, sind nur Probdrücke und ist niemal einiges completes mit der Beyschrift gefunden worden. Vorgemeldtes Exemplar wurde mir von meinem lieben Freund Matthaeus Merian dem alten zu grossen Gefallen überlassen, als er dieses Buch von dem Georg Mitner, Kunsthändler zu Augspurg, überkommen, worbey er, Mitner, ihn vergewissert, diese Holzstücke wären zu Augspurg in einem Gewölb zu finden, darum, als solches schöne Buch mehrgemeldter Herr von Spiring bey mir gesehen, habe ich seinem Kunstverlangen nicht wollen zugegen seyn, sondern grossen Fleiß angewandt, ob ich die Stöcke bekommen möchte, endlich aber anders nichts als ein Blat des Aufzugs der adelichen Pichonierer samt dem Marsch eines unordentlichen Kriegstrosses antreffen können, dannenhero ich besorge, sie werden unlängst durchs Feuer verzehrt worden sein.

Es hat dieser Birkmayer ein Eckhaus der Graf Fuggerischen Wohnungen zu Augspurg auf dem Weinmarck sehr künstlich gemahlt wie auch gegenüber S. Annakirchen eine Behausung, woran er sehr künstlich und sinnreich auf die Mauer unterschiedliche Artisten gestellt, so perfect von Farben, daß, unangesehen selbiges dem Wind, Regen, Sonnen- und anderm Ungewitter völlig entgegen gesetzt, es dannoch in so viel Jahren nicht das wenigste verloren noch abgenommen hat.[226] In S. Catharinen Closter jeztgemeldter Stadt ist von seiner Hand im Creuzgang ein sehr grosses auf Holz gemahltes Stuck zu sehen, darauf sieben Kirchen zu Rom, wie solche von den ankommenden Peregrinen allerhand Nationen besucht werden, vorgestellet, unter andern findet sich auch S. Ursula mit ihrer grossen Gesellschaft darunter. Und obschon wegen der grossen Mänge halber die Bilder zimlich klein, so ist doch dieses Werk wegen der raren Invention, treflicher Actionen und fremder zierlicher Kleidung preiswürdig und in hohem Wehrt zu halten.[227]

XXVII. *Johann von Kulenbach[228] ware ein Discipel Albrecht Dürers und wurde von seinem Lehrmeister wegen wol ergriffener Manier sehr geliebt und in allem befördert, weiln er ihme in seinen Werken treflich an die Hand gienge. Seine Geburtsstadt ware der gemeinen Sage nach Kulenbach in dem Fürstenthum Barayt; er liesse viel in Holzschnitt ausgehen in unterschiedlichen Büchern, alles nach seines Lehrmeisters Weis. Unter den fürnehmsten seiner gemahlten Werke ist zu Nürenberg der von Johann Fischern in S. Sebalds Kirche gegen dieses Heiligen kunstreich von Metall gegossener Sepultura über an die Mauer befestigte Altar, darinn eine auf dem Thron sitzende Jungfrau Maria mit dem Christkindlein, die zur Seite von denen Heiligen Catharina und Barbara bedienet wird, auf einem der Flügel dieses Altars ist S. Peter und S. Lorenz mit gedachten Domherrns Contrafät, auf dem andern S. Johannes Baptista und S. Hieronymus, die ganz auf seines Lehrmeisters Manier gemahlt, als der diese Invention sehr sinnreich und curios mit der Feder vorgerissen hat, welches unter den liebsten Stucken in meinem Kunst-Zeichenbuch, mit Anno 1511 gemerket, zur Gedächnis aufbehalten wird. Wo und wann er gestorben,

auch andere Beschaffenheiten von ihme hab ich nicht erfahren können. Sein Contrafät aber ist in der Kupferblatte B B nach Albrecht Dürers Handriß zu sehen. [Seite 65.]

XXVIII. Unangesehen der schöne Künstler *Barthel Böhm[229] ein geborner Teutscher gewesen, ist er doch so wol von Einheimischen als Fremden aus seiner Arbeit für einen Ausländischen gehalten worden, dann er niemalen seinen Namen noch ein Zeichen zu seinen Kupferstücken (deren er viele ausgehen lassen) gemacht, sondern nur etliche von 1520 biß 1528 datirt.[230] Damit aber dieses Böhmen hochrühmlicher Namen in der Welt nicht gar erlöschen möge, da fast kein Mensch mehr etwas von ihme weiß zu erzehlen, will ich zu seinem unsterblichen Ruhm hieher setzen, daß ich von dem achtzigjährigen Mahler zu München, dem Donauer, schon vor 40 Jahren gehört, es wäre dieser Böhm zu zeiner Zeit unter die allerbäste Teutsche Mahlere gezehlet worden, welches auch der hochberühmte und sehr curiose Wachsposirer Alexandro Abondio bejahet, der mir auch umständlichen Bericht von seinen Werken gegeben, wie ich dann daselbst viele von seinen schönen Handrissen erkauft und ihme zu Ehren noch aufbehalte.

Ihre Churfürstl. Durchl. in Bayern haben in Ihrer Galeria etliche Contrafäte von seiner Hand, die an Kunst und Zierlichkeit keinem weichen. Als da sind Carolus V. Ferdinandus I. Churfürst Otto Heinrich, Herzog Wilhelm, und eben dergleichen sind auch von ihme in Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Neuburg Cabinet, die alle sehr correct gezeichnet, wol und sauber gemahlt, natürlich colorirt und in allen Teilen wol verstanden.[231]

Was seine Kupferstiche anbelangt, als die, wie gemeldt, unbekandt, jedoch vor allen in Substantz ausnehmend, so sind dieselbe Carolus V., Ferdinandus I., in einer Grösse, Hertzog Wilhelm von Bayern, Leonard von Eck, ein Balderman und andere. Er war lange Zeit bey Marco Antonio zu Rom und in Bolonien in Arbeit,[232] dannenhero auch viele seiner Werk unter dem Namen dieses Antonii ausgegangen, welches daher anzunehmen, daß Antonius nach des Raphael d'Urbino Zeichnung gestochen, unser Böhm aber nach seiner eignen Wissenschaft gearbeitet, und dardurch seinen hochsinnigen Verstand genugsam zu erkennen gegeben. Unter solchen ist das sterbende auf der Erden ligende Kind, bey dem ein Todtenkopf mit dieser Beyschrift: Mors omnia aequat. Ingleichen ein anders fast dergleichen mit dreyen Todtenköpfen und ein an dem Fenster sitzendes Marienbild mit dem Kindlein Jesu wie auch noch viele andere kleine, als eine Soldat zu Pferd, eine zierliche nackende Cleopatra, viel Bauren und Bäurinnen, Kindertänz, Laubwerk und etliche nach der Läng gemachte sehr heftige Schlachten, allerley active Figuren, worinnen zu ersehen, wie herrlich dieser Bartel die nackende Bilder und deren Zeichnung verstanden. Unter denen ist ein Raptus Helenae, ein Titus, Gracchus und andere, deren etliche als Adam und Eva, wobey der Tod vor dem Baum des Lebens steht, ein Marienbild, die unzeitige Geburt, Judicium Paridis, auch etliche ungeschikte Badstuben, welche sein Vetter und Bruders Sohn, Hans Sebald Böhm, sauber nachgestochen, die in Druck unter dieses lezten Namen ausgehen, daß also durch diesen ruhmwürdigen Bartel Böhm unser Teutschland sehr erleuchtet und an der Kunst gemehret worden. Er starb in Italien, wohin ihn der Herzog in Bayern gesandt hatte, und ist seine Bildnis in der Kupferblatte CC zu finden. [Seite 79. Ein anderes im 2. Hauptteil.]

XXIX. *Hans Sebald Böhm[233] hat bey seinem Vetter Barthel nicht allein gelernet, sondern auch alles emsig nachcopirt, auch ganz sauber gestochen und hat die Manier seines Vetters sehr wol angenommen. Er machte zu Nürnberg sehr viel kleine rare Werke, als in der Nähe herum übliche Baurentänze, samt denen in der Gegend stehende Baurenhäuslein, liesse auch unterschiedliche Holzstiche ausgehen, weiln er aber zimlich liderlich gelebt und allerley ungeschikte Sachen gebildet, hat er sich von Nürnberg nacher Frankfurt gemacht und daselbst auf S. Lenhards Porten sich wohnhaft gesezt, wo er viel gemahlt, in Kupfer gestochen und besonders schön auf Holzstöcke gezeichnet. Endlich hat er eine Weinschenke aufgerichtet, aber mit seinem liderlichen Leben den Namen eines üblen Hauses verdient, den er auch mit unter die Erd gebracht, ungefehr Anno 1545.

Es wollen etliche, daß dieses Namens zween gewesen seyen, weil auf theils Kupfer nicht B. sondern P. stehet, welches der Warheit anfänglich nicht unähnlich scheinet, weil die mit P. etwas längers und raner sind. Wann man aber die übrige und durchgehende Gleichheit recht betrachtet, so halte ich dafür, daß die mit P. gezeichnet am ersten, und in circa

Anno 1520, die andere aber biß 1540 gemacht worden, alle aber von einer Hand seyen.[234] [Porträt Seite 79.]

XXX. *Georg Pensens[235] Geburtsstadt ware die fürnehme Reichs- und Handel-Stadt Nürnberg, allwo er mit dem Leben auch Tugend und Kunst erlernet hat. Als er nun vermittels seines guten Verstands so weit gekommen, daß er die fürtrefliche Zeichnung in denen Werken Raphale d'Urbino für allen andern hoch geschätzet, hat er sich auf Rom begeben und dieser Manier bästmöglichst nachgefolget, wordurch er dann ein so fürtreflicher Mann in Historien, Bildern und andern worden, daß er in der Manier alle Teutsche seiner Zeit überstiegen, deswegen auch der Bolognesische Kupferstecher Marc Antonio von desselben Hand unter seinem Namen nach den Zeichnungen Raphaels viel ausgehen lassen. Weil er aber sehr reich von Invention worden, so wol in Mahlen als Zeichnen, hat er unter seinem eignen Namen sehr herrliche Werke in Kupfer herfür gegeben, worvon die Originalgemählde theils in Nürnberg im Rahthaus,[236] theils in dem Churfürstlichen Palast zu Landshut[237] in großer Anzahl und wehrt zu sehen seyn.

So ist auch rühmlich zu gedenken, daß unser Künstler in ermeldter Stadt Nürnberg in des Edlen Herrn Volkamer schönen Lustgarten, zu End einer Galerie, das Obertheil eines Zimmers mit Oelfarben gemahlt und repraesentirt, ob wäre das Zimmer noch offen und unausgebaut, die Zimmerleute aber geschäfftig die Zwerghölzer, Bretter und Tramen einzuziehen, andere sind in Arbeit, den Tachstul aufzuheben, verbinden den Bau, welches alles gegen dem gemahlten offnen Himmel mit Wolken und fliegenden Vögeln also natürlich erscheinet, daß viel darnach angeführt und das Gemähl vor wahr und natürlich anfänglich geurtheilet, wie dann dieser Irrthum sonderlich vorgeht, wann es an dem Ort besichtigt wird, wo unser Jörg Pens seinen Horizont vernünftig eingerichtet hat.[238]

In Kupfer hat er sehr viele fürtrefliche Werke ans Liecht gebracht, die allesamt von den Kunstliebenden genau zusammen gesucht und in hohen Ehren, zu Unterricht und Lehr der Jugend, sollen gehalten werden, als welche eine rechte ihnen nohtwendige Art der Studien ist. Seine fürnehmste Werke hat er Anno 1530, 40 und 50 ausgehen lassen und viele des Alten und Neuen Testaments, Evangelien, Historien, sieben Werke der Barmherzigkeit, Geschichte von Joseph in Egypten, Tobia, dem Samariter und dem reichen Mann, als auch aus den Weltlichen die Historien von Tomiris, Lucretia, Medaea, Titus Manlius, Marcus Curtius, vorgestellt. Er ware in der Zeichenkunst also lobwürdig, daß der berühmte Albrecht Aldegraff dessen vier Evangelisten selbst mit grossem Fleiß nachgestochen. Und weil seine Kunststücke alle zu erzehlen viel zu lang fallen würde, will ich den günstigen Leser zu seinen Kupferstücken, besonderlich zu dem grossen Werk, wie die Römer bey nächtlicher Weil die Stadt Carthago erstiegen, gewiesen, und schließlich gesagt haben, daß des Georg Pens Werke seyen eine Lehrschul aller Künste, durch die sie ihnen, gleichwie er ihme, einen unverwelklichen Lorberkranz aller Kunst, Tugend und Ehren erwerben mögen. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte CC zu sehen. [Seite 79.]

XXXI. Daß *Johann Broßhamer[239] von Fulda bürtig gewesen, ist aus seinem schön und grossen Crucifix, das er Anno 1542 zu Kupfer gebracht und solches darbey angemerkt, wol zu ersehen, obwolen sonst wenig von seinen Holz- und Kupferstichen mir vor die Hand kommen, doch seh ich so viel, daß er eine besondere und sehr schöne Manier im Zeichnen gehabt und vermuhte, er müsse jung gestorben seyn, weil seiner Werke wenig zu finden, dann dieses ist alles, was ich von diesem Broßhamer denkwürdiges und bekantliches zu melden gehabt.

XXXII. Es lebte eben zu dieser Zeit einer Namens Jacob Bink*, ohne daß mir bewust, woher er bürtig gewesen; der merkte seine Kupferstücke mit I B.[240] deren er in guter Anzahl ausgehen lassen, und darinnen seinen hochschäzbaren Verstand in der Zeichenkunst neben der Sauberkeit, Zierd und perfection in nackenden Bildern, Gewändern und Laubwerk genugsam offenbaret, dahero er billich ein Vorgeher des Guten mag genennet werden. Ich führe jezt nur an seine sieben Planeten und den Triumph von Baccho, wie nicht weniger der Kinder Bacchanalien neben unterschiedlichen nach der Länge ausgebildten kleinen Bataglien nackender Soldaten,[241] so alle dieses herrlichen Mannes hohen Geist, künstliche und trefliche Wissenschaft in den Antichen weit besser als meine Feder

B. Beham. Penz. Amberger. Binck. Matthias Grünewald. H. S. Beham.

hervor streichen; zu dessen würdigen Gedächnis auch seine Abbildung in der Kupferblatte C C bezeichnet befindlich seyn wird. Diesen hat auch Marco Antonio unter seinem Namen viel gebraucht in denen Kupferstücken, die er nach Raphael ausgehen lassen; wo er gewohnt oder gestorben ist, hab ich nicht erfahren können.

Es war zur selben Zeit einer, der seine Kupferstücke ihme nach mit ICB. gezeichnet,[242] das etliche Einfältige anfänglich nicht gemerkt, zulezt aber sehr wol verstanden und abgenommen aus dem Haupt des Holofernes, das Judith trägt,[243] besonderlich aber in dem kleinen David mit dem Riesen Haupt und Schwerd in der Hand de dato 1530[244] als auch in dem Contrafät des Lucae Gasseli von Anno 1529[245] und mehr andern. Des Jacob Binken Contrafät hat der großgünstige Liebhaber in der Kupferblatten CC [Seite 79] zu sehen und ist ihme zu Ehren nachfolgendes aufgesezt worden:

Binkius, ingenio quae finxit, pinxit et idem,
Et sculpsit, certant ars, manus, ingenium.
Cum tua sint docte parvis expressa tabellis,
Artis Censori credito, magnus eris.

Welches in Teutsch also übersetzet worden:

Was Binkens Geist erdacht, hat seine Hand gemacht;
Drum streiten auch um ihn die Kunst, Hand und Verstand.
Weil seine Kupferstich sind weit und breit bekandt,
So wird er bey der Kunst auch billich groß geacht.

XXXIII. *Lucas Kruger[246] war auch einer von den ersten Kupferstechern in unserm Teutschland, als welche damals das gröste Lob und den Ruhm in dieser Kunst vor allen Italiänern und Franzosen gehabt, und sind deren sehr viele gewesen, die der Goldschmiede Arbeiten mit Stechen und Aetzen curios erfüllet und geziert, wie dann noch viel Silbergeschirr von Johann Sebald Böhm und von diesem Kruger gezieret, bey den Liebhabern in besondern Ehren zu Gedächtnis behalten werden. Er hat uugefehr Anno 1516 gelebt, sonst findet man nicht viel seiner Werke, die fürnehmste sind eine Creutzigung Christi und dessen Geburt bey Nacht, wie auch die Erscheinung der drey Weisen aus Orient und andere dergleichen, die bey denen Liebhabern hie und da zu finden.

DAS V. CAPITEL

CHRISTOPH AMBERGER UND NOCH SECHS ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. XXXIV. Christoph Amberger, Mahler. Seine Werke zu Augspurg. Seine Historien von Joseph. Er contrafäet Carolum V. XXXV. Lambertus, Friderich und Johann Susterus, Mahlere von München. XXXVI. Peter Candito, Mahler zu München. XXXVII. Matthaeus Grünenwald von Aschaffenburg, Mahler. Seine Handrisse. Seine Werke zu Frankfurt, zu Maynz und Eysenach. Ein sehr natürlich Crucifix. XXXVIII. Hans Grünewald, Mahler. XXXIX. Cornelius Engelbrecht, Mahler von Leyden: Seine Werke zu Leyden und Utrecht. XL. Bernhard von Brüssel, Mahler. Seine Werke zu Antorf und Mecheln.

XXXIV. Der wegen seiner herrlichen Arbeit wolberühmte Christoph Amberger*[247] ist sonst so unbekant, daß ich von niemanden erfahren können, von wannen er oder seine Eltern, oder wer sein Lehrmeister gewesen. Weil er aber um Straßburg viel gethan und in seiner Manier zu mahlen, absonderlich im Contrafäten, dem berühmten Künstler Holbein gefolgt, als urtheilet man theils deswegen, theils wegen des Datums, daß er bey demselben das Mahlen erlernet habe; gewiß ist, daß Amberger in seiner Kunst von sinnreichen Zeichnungen nach dem Leben, Inventionen und Historien sehr fürtreflich gewesen, wovon zu Augspurg in fresco die schöne Behausungen auswendig gemahlt Zeugnis geben.

Absonderlich lobwürdig aber sind seine zwölf grosse Stuck auf Leinwand mit in Eyrklar temperirten Wasserfarben, begreiffend die Historie von Joseph in Egypten, den seine Brüder verfolget, die Hausfrau Potiphars fälschlich angeklagt und ins Gefängnis gebracht, wie er aber nachmalen wegen Auslegung der Träume von König Pharao zum obristen Statthalter über Egypten gesetzet, darauf von seinen Brüdern besucht, geehret und der Benjamin wie auch sein Vatter zu ihme gebracht, und dieser von Joseph endlich wieder zum Grabe

begleitet wird; welches alles in den Bildern einer grossen Spannen hoch mit ungemeinem Verstand und Wahrheit, auch Ausbildung der Affecten, Passionen, Begierden, Anmutungen, samt allen umständigen Selzamkeiten von Thieren, Gebäuden, Landschaften und andern, überaus meisterhaft gefärtiget und ersonnen hat, also daß dergleichen weder von Teutschen, noch andern jemalen an das Liecht gebracht worden, und ist allein höchlich zu bedauren, daß dieses herrliche Werk nur von unbeständigen Wasserfarben gemahlt ist und dernthalben bald zu Grunde gehen muß,[248] wie ichs dann nicht sonders grossen Widerwillen bey denen Kunstliebenden Steiningern hab sehen müssen und selbiges allein darum zu ewiger Gedächtnis und Lob des Künstlers nicht erkauft und behalten habe.

Es hat dieser edle Mann das meiste zu Augspurg gemahlt, worvon bey dem Herrn Doctor Thoman und Herrn Johann Sigmund Müller unterschiedliche zu sehen sind. Zu Zeiten Caroli V. An. 1530 contrafätete er diesen grossen Monarchen sehr lebhaft und wolgefällig.[249] Als nun der Kaiser zu wissen begehrt, was er für selbiges Stuck fordere, und er sich von einem Dutzet Thaler vernehmen lassen, liesse ihm der freygebige Herr dreymal so viel reichen, neben einer herrlichen güldenen Ketten und Käiserl. Gnadenpfenning, mit Vermelden, daß Titian, dem er für jedes Contrafät 100 Reichsthaler bezahlen lassen, dieselbe nicht bässer gemacht. Neben diesen sind auch viele seiner Werke in der Chur-Bayrischen Galeria zu sehen, die dieser herrliche Künstler mit grosser Fürtreflichkeit, Ruhm und Lob gemahlt,[250] ist demnach nichts verwunderlicheres, als daß kein einiger unserer Teutschen Nation jemalen mit Schriften oder sonst anderen Gedächtnissen unsers Ambergers Namen und Kunst gerühmet hat. Damit aber nun ins künftig dieser Künstler nicht länger unbekandt bleibe, hab ich seiner eigen Hand Contrafät in die Kupferblatte CC bringen und damit seine Gedächtnis verewigen wollen. [Seite 79.]

XXXV. Nach dieser Zeit waren zu München drey Brüder, *Lambertus, Fridrich und Johann Susterus,[251] so der berühmte Christoph Schwarz in der Mahlkunst unterrichtet, der erste war der fürnehmste in Historien und machte selbige sehr anmutig, wol ordinirt und geistreich, dessen ferneren Beweistum die Werke selbsten geben. Der Fridrich mahlte holdselige Inventionen in miniatur, in denen auch der dritte berühmt und für einen Meister gepriesen ward.

XXXVI. Es war auch ehmals *Peter Candito[252] in Dienst des Herzogen Albrechts[253] in Bayren und folgends bey Ihro Churfürstl. Durchl. Maximilian hochlöblichen Andenkens, zu dessen neuerbauten Residenz Candito viele herrliche schöne Werke in Oelfarben und fresco, wie auch zu allerley nöhtigen Ornamenten die Modellen und Zeichnungen sehr vernünftig angeordnet, wie dann fast in allen Zimmern der ganzen Residenz etwas gutes von seiner Invention zu sehen ist. Unter andern hat er zu denen fürtreflichen, und in Teutschland sonst unbefindlichen Tapezereyen die Inventionen und auch sonst sehr viel Zeichnungen denen berühmten Kupferstechern Johann und Raphael Sadlern und andern verfärtiget, absonderlich die Bayrischen Eremiten, die vier Kirchenlehrer, welche neben vielen andern Egidius Sadler in Kupfer nach des Candito Invention gebracht. Daß also derselbe ein sehr fleißiger und verständiger Universalmahler gewesen und seinem gnädigsten Churfürsten mit seiner Kunst emsig aufgewartet hat.

XXXVII. *Matthaeus Grünewald,[254] sonst Matthaeus von Aschaffenburg genant, dörf unter allen den bästen Geistern der alten Teutschen in der edlen Zeichen- und Mahl-Kunst keinem weichen oder etwas nachgeben, sondern er ist in der Wahrheit den fürtreflichsten und bästen, wo nicht mehrer, doch gleich zu schätzen. Es ist aber zu bedauren, daß dieser ausbündige Mann dermassen mit seinen Werken in Vergessenheit gerahten, daß ich nicht einen Menschen mehr bey Leben weiß, der von seinem Thun nur eine geringe Schrift oder mündliche Nachricht geben könte. Damit jedoch seine Würdigkeit an Tag gebracht werde, will ich mit besonderm Fleiß, so viel mir bewust, anziehen, ohne welches ich glaube, daß diese schöne Gedächtnis in wenig Jahren ganz völlig erlöschen würde.

Es sind bereits 50 Jahr verflossen, daß ein sehr alter aber kunstreicher Mahler zu Frankfurt, Namens Philipp Uffenbach,[255] gelebet, der vormals ein Lehrjung des berühmten Teutschen Mahlers Grimers gewesen. Dieser Grimer hat bey ermeldtem Mathaeus von Aschaffenburg gelernet und alles, was er von ihme können zusammen tragen, fleißig aufgehoben; ab-

sonderlich hat er nach seines Lehrmeisters Tod von desselben Wittib allerhand herrliche Handrisse, meistens mit schwarzer Kreid und theils fast Lebensgrösse gezeichnet, bekommen, welche alle, nach dieses Grimers Ableiben, obgedachter Philipp Uffenbach, als ein nachsinnlicher berühmter Mann, an sich gebracht. Damals gienge ich unweit seiner Behausung zu Frankfurt in die Schul und wartete ihme offtmals auf, da er mir dann, wann er in gutem humor ware, diese in ein Buch zusammen gesamlete edle Handrisse des Matthaeus von Aschaffenburg, als dessen Ort [Art] er fleißig nachstudierte, gezeigt und derselben löbliche qualitäten und Wolstand entdecket. Dieses ganze Buch ist nach gedachten Uffenbachs Tod von seiner Wittfrauen dem berühmten Kunstlieber Herrn Abraham Schelkens zu Frankfurt theur verkauft und von demselben neben vielen anderen herrlichen Kunststücken, von den bästen alten und modernen Gemählden, raren Büchern und Kupferstichen, die viel zu lang zu erzehlen fallen würden, in sein berühmt Kunstcabinet zu ewiger Gedächtnis dieser ruhmwürdigen Hand und allen Kunstliebenden süsser Vergnügung gestellet worden, wohin ich also den günstigen Leser will gewiesen haben.

Dieser fürtrefliche Künstler hat zur Zeit Albert Dürers ungefehr Anno 1505 gelebet, welches an dem Altar von der Himmelfahrt Mariae in der Prediger Closter zu Frankfurt von Albrecht Dürer gefärtiget, abzunehmen, als andessen vier Flügel von aussenher, wann der Altar zugeschlossen wird, dieser Matthaeus von Aschaffenburg mit liecht in grau und schwarz diese Bilder gemahlt. Auf einem ist S. Lorenz mit dem Rost, auf den andern eine S. Elisabeth, auf dem dritten ein S. Stephan und auf dem vierdten ein ander Bild, so mir entfallen, sehr zierlich gestellet, wie es noch allda zu Frankfurt zu sehen.[256] Absonderlich aber ist sehr preiswürdig die von ihme mit Wasserfarben gebildete Verklärung Christi auf dem Berg Thabor, als worinnen zuvorderst eine verwunderlich-schöne Wolke, darinnen Moyses und Elias erscheinen, samt denen auf der Erden knienden Apostlen, von Invention Colorit und allen Zierlichkeiten so fürtreflich gebildet, daß es Selzamkeit halber von nichts übertroffen wird, ja es ist in Manier und Eigenschaft unvergleichlich und eine Mutter aller Gratien.[257]

Ferner waren von dieser edlen Hand zu Maynz in dem Domm auf der linken Seiten des Chors, in drey unterschiedlichen Capellen, drey Altarblätter, jedes mit zweyen Flügeln in- und auswendig gemahlt, gewesen; deren erstes war unsere liebe Frau mit dem Christkindlein in der Wolke, unten zur Erden warten viele Heiligen in sonderbarer Zierlichkeit auf, als S. Catharina, S. Barbara, Caecilia, Elisabetha, Apollina und Ursula, alle dermassen adelich, natürlich, holdselig und correct gezeichnet, auch so wol colorirt, daß sie mehr im Himmel als auf Erden zu seyn scheinen. Auf ein anderes Blat war gebildet ein blinder Einsidler,[258] der mit seinem Leitbuben über den zugefrornen Rheinstrom gehend, auf dem Eiß von zween Mördern überfallen und zu todt geschlagen wird und auf seinem schreyenden Knaben ligt, an Affecten und Ausbildung mit verwunderlich natürlichen wahren Gedanken gleichsam überhäuft anzusehen; das dritte Blat war etwas imperfecter als vorige zwey, und sind die zusammen Anno 1631 oder 32 in damaligem wilden Krieg weggenommen und in einem Schiff nach Schweden versandt worden, aber neben vielen andern dergleichen Kunststücken durch Schiffbruch in dem Meer zu Grund gegangen.[259]

Es soll auch noch ein Altarblat in Eysenach von dieser Hand seyn, und darinnen ein verwunderlicher S. Antonio, worinnen die Gespenster hinter den Fenstern gar artig ausgebildet seyn sollen.[260] Ferner haben ihre Fürstl. Durchl. Herzog Wilhelm in Bayern hochseligsten Andenkens als vernünftiger Urtheiler und Liebhaber der edlen Kunst ein klein Crucifix mit unser lieben Frauen und S. Johann samt einer niederknienden und andächtigbetenden Maria Magdalena so fleißig gemahlt von dieser Hand gehabt, auch sehr geliebt, ohne daß sie gewust, von wem es sey. Selbiges ist wegen des verwunderlichen Christus am Creutz, so ganz abhenkend auf den Füssen ruhet, sehr seltsam, daß es das wahre Leben nicht anderst thun könte, und gewiß über alle Crucifix natürlich wahr und eigentlich ist, wann ihm mit vernünftiger Gedult lang nachgesonnen wird, solches ist deswegen halb-Bogen groß auf gnädigen Befehl hochgedachten Herzogs Anno 1605 von Raphael Sadler in Kupfer gestochen worden, und erfreute ich hernachmalen Ihre Churfürstl. Durchl. Maximilian seligster Gedächnis höchlich, da ich des Meisters Namen geoffenbaret.[261]

Wiederum gehet in Holzschnitt aus die Offenbarung des heiligen Johannes, ist aber übel zu bekommen, und solle auch von dieser Hand seyn.[262] Gleichfals ist zu meiner Zeit in Rom ein heiliger Johannes mit zusammengeschlagnen Händen, das Angesicht übersich, ob er Christum am Creutz anschauete, gewesen, überaus andächtig und beweglich, in Lebensgrösse, mit herrlicher gratia, so aestimirt und auch hoch für Albert Dürers Arbeit geschäzt worden; da ich aber, von wem es wäre, erkandt und den Unterschied der Manier gezeigt, habe ich gleich hintenher mit Oelfarbe (womit ich eben damals des Papsts Contrafät machte) dessen Namen also sezten müssen: Matthaeus Grünwald Aleman fecit.[263] Und das ist es nun, was von dieses fürtreflichen Teutschen Kunststucken mir bewust, ausser daß er sich meistens zu Maynz aufgehalten und ein eingezogenes melancholisches Leben geführt und übel verheuratet gewesen; wo und wann er gestorben, ist mir unbekandt, halte doch darfür, daß es um An. 1510 geschehen. Sein Contrafät zeiget die Kupferblatte CC.[264] [Seite 79. Ein zweites Porträt folgt im Zweiten Hauptteil.]

XXXVIII. Zur selbigen Zeit war noch ein anderer fürtreflicher Mann, genant *Hans Grünewald,[265] von deme eben so wenig als von erzehltem Matthaeus von Aschaffenburg bekandt, ausser, daß die obgemeldte Altarflügel auf des Albrecht Dürers Tafel, welche auswendig Matthaeus von Aschaffenburg gemahlt, inwendig von Hans Grünewald kunstreich und fleißig gemacht worden. Mehr hat man etliche Zeichnungen von seiner Hand, wie ingleichen in Holzschnitt etliche feiste sitzende nackende Weiber bey dem Feuer mit einem Schmierhafen, Ofengabel und Geißböcken, als ob sie jetzt auf ihre Hexentänze fahren wolten, und noch viele dergleichen Sachen. Ein mehrers ist mir von dieses Künstlers Leben und Tod nicht bewust, gleichwol hab ich ihn würdig geschäzt, daß er andern berühmten Meistern beygesezt und also dem Zahn neidiger Zeiten entzogen, hingegen sein Kunst- und Tugend-Gerüchte durch den löblichen Trompetenschall der dienstbaren Fama wiederum erwecket und herfür gebracht werden möchte.

XXXIX. Obschon vor alten Zeiten unsere Niderländische Mahlere sich treflich in der Mahlkunst geübet,[266] haben sie doch solches ohne gewisse regulirte Wissenschaft gethan, sondern allein denen alten Italiänern, welche der Antichen Weis gefolgt, nachgemahlt, und ist sich nicht wenig derhalben zu verwundern, daß sie ihren Bildern eine so gute Stellung, allein vom Nachsehen und Eingeben der Natur, zuwegen gebracht, gleich als unter andern auch an des Leydischen Cornelius Engelbrecht schönen Werken und künstlichen Pensel-strichen zu ersehen ist. Selbiger ist Anno 1468 in der Stadt Leyden geboren und der erste worden, der in dieser seiner Geburtsstadt von Oel gemahlet hat, die doch ungefähr 60 Jahr vor ihme die Zierde unseres Niederlands, der vorgemeldte Johann von Eyk, erfunden; bey wem Cornelius gelernt, oder ob sein Vatter auch ein Mahler gewesen, ist mir unaber wol dieses bewust, wie man darfür hält, daß der folgende Lucas Hugensen von Leyden, der seinen Vatter frühe verloren, bey ihme gelernet habe. So hat Cornelius auch zween Söhn, die Mahlere und Mitgesellen des gemeldten Lucae gewesen, gehabt, und ist der älteste derselben, Peter Cornelius Kunst genant, ein Glasmaler worden, mit deme Lucas viel umgienge, daß er auch diese Kunst von ihm ergriffen.

Dieser Cornelius Engelbrecht nun ware ein herrlicher Zeichner und ein kluger und vernünftiger Mahler in Wasser- und Oelfarben, gleich als noch einige seiner Stucke, die in der grausamen Sündflut der Bilderstürmerey nit untergangen, zu sehen seyn, welche zur Gedächtnis eines so herrlichen Meisters von den Leydischen Herren auf dem Rahthaus verwahret worden; doch ist sehr zu bedauren, daß fast sein bästes Stuck zu hoch aus dem Gesicht hänget, und man dahero desselben Zierlichkeit und Kunst nicht genugsam betrachten kan. Diß waren zwey Altartafeln mit Thüren, so selbiger Zeit zu Leyden in der Kirche des Klosters zu Marien Puel gestanden seyn.[267] In dem einen Stuck ist ein Crucifix mit zween Mördern, Jungfrauen Marien, Johannes und andern Umstehenden, zu Pferd und zu Fuß, sehr wol und gut gemacht, in der rechten Thür die Opferung Abrahams und in der andern der Schlangen Biß; die andere Tafel ist eine Abnehmung vom Creutz, in dessen Thüren andächtige betende Personen gebildet, sehr künstlich, lobreich und gut.

Das allerwürdigste und schönste aber, so von seiner kunstreichen Hand zu sehen, ist ein Gemähl mit zweyen Thüren, so ehdem für ein Grabmal dem Herrn von Lochorst

gemacht und zur Gedächtnis seines Geschlechts in die S. Peterskirche zu Leyden über desselben Grab in die Lochorstiche Capelle gehängt, nachgehends nach Utrecht in das Haus Herrn von Baugart,[268] als der eine Tochter gemeldten Herrn Lochorsts zur Eh genommen, gebracht worden ist. Sie bildet ab ein Stuck aus der Offenbarung S. Johannis, da das Lamm vor dem Thron Gottes das Buch mit den sieben Siegeln aufthut, worein das ganze himmlische Heer mit vielen artigen Stellungen, Gesichtern und andern wunderlichen Dingen beygebracht, alles mit solcher Kunst und Zierde, daß es das allerbäste Stuck, worüber sich alle Kunstverständige hoch zu verwundern haben. Kurz zu sagen: Er ist ein treflicher und herrlicher Meister gewesen, der neben seinem grossen Geist auch ernsthaften Fleiß angewendet, mit sonderbarer Beobachtung der natürlichen Neigungen und menschlichen Affecten, gleich die Alte in Brauch hatten. Er starb zu Leyden Anno 1533 im fünf und sechzigsten Jahr seines Alters.

XL. Es verdienet auch neben andern der berühmte Bernhard von Brüßel,[269] ins geheim Bärnt genant, gar wol, daß er unter die berühmte Männer unserer Kunst gezehlt werde, als welcher ausbündig gut in Oel- und Wasser-Farben, Zeichnung und Stellung gewesen. Er war anfänglich in Diensten der Frauen Margaretae, so zu seiner Zeit Niderland guberniret, hernach ist er Kaysers Caroli V. Hofmahler worden. Zu Antorff, in der Almosencapelle, ist von seiner Hand das jüngste Gericht zu sehen,[270] welche Tafel er, eh er darauf gemahlet, ganz übergulden laßen, damit alles schöner und dauerhafter verbleiben möchte, welches ihme auch wol zu paß kommen, den Himmel damit durchscheinend zu machen. Zu Mechlen hat er gemacht die Altartafel der Mahler, da S. Lucas unser Frau mahlet, so ein sehr künstlich Stuck von Oelfarbe, und von Michaël Coxice nachgehends mit gemahlten Thüren gezieret worden ist.[271] Er hat für die Frau Margareta und andere große Herren, als auch für den Käyser viel herrliche schöne Patronen von Teppichen gezeichnet, worinnen er sehr färtig und geschikt ware, die ihme alle wol bezahlet worden. Er machte für den Kayser unterschiedliche Jagden, darinnen das Gestreuß und die nächst bey Brüßel gelegene Büsche, wo der Kayser zu jagen pflegte, vorstellend, in welche er auch den Kayser, die Fürsten und Prinzessinen nach dem Leben gebildet; so sehr köstlich in die Teppich gebracht worden.[272]

Es sind auch in Holland in dem Haag zu Ihr Excellenz Graf Maurus sechzehn Stuck gemahlter Teppich-patronen gebracht worden, die dieser Künstler sehr wol und künstlich gezeichnet.[273] In diesen ist ein Mann oder Frau zu Pferd, groß nach dem Leben welche sonderbarer Zierde halber ihre Excellenz Graf Maurus von Oelfarb durch den zu Delft wohnenden künstlichen Mahler Hans Jordan von Antorff contrafäten lassen; der patronen datum zeiget, daß sie nun über hundert Jahr alt seyen und mithin, um welche Zeit dieser Meister floriert und gelebt habe, und glaube ich, daß er zu ziemlichen Alter gelanget seye. Sonsten ist mir seine Geburts- und Sterbens-Zeit nicht bewußt, dieweil ich bey keinem Schreiber selbige verzeichnet befunden.

DAS VI. CAPITEL

LUCAS VON LEYDEN UND ANDERE XI KÜNSTLERE[274]

Innhalt. XLI. Lucas von Leyden, Kupferstecher, Kunst- und Glaß-Mahler: Seine Lehrjahre. Seiner ersten Jugend Arbeit. Vergleichung seiner und Albert Dürers. Andere seine Kupferstich. Seine Kupferstich werden sehr theur verkauft. Seine Gemälde zu Leyden. Andere seine Werke zu Amsterdam. Besucht andere Mahlere in Niderland. XLII. Quintin Messis, ins gemein Quintin der Schmidt genant, Mahler von Antorf. Ist anfänglich ein Schmidt, gelangt aber artlich zur Mahlerkunst. Sein Werk die Abnehmung Christi zu Antorf. Ein Epigramma. XLIII. Hieronymus Bos, Mahler von Herzogenbusch. Seine Werke. Ludwig Janson von den Bos. XLIV. Cornelius Cornelii, Kunstmahler von Leyden: Seine Werke. XLV. Lucas Cornelii, der Koch, Mahler von Leyden, komt in Engeland. XLVI. Johann von Calchar, Mahler, lernet bey Titian. Seine Werke. XLVII. Peter Koek, Mahler und Baumeister von Aelst, komt nach Constantinopel und zeichnet unterschiedliche Türkische Historien: Seine Schriften. XLVIII. Albrecht Aldegraf, Mahler und Kupferstecher von Soest. Seine Mahlwerke. Seine Kupferstich. XLIX. Joachim Patenier, Mahler von Dinant. Ist ein guter Landschaftsmahler. Sein Lehrling Franz Mostert. L. Henrich de Bles, Mahler von Bounie bey Dinant. Seine Werke. LI. Johannes De Mabuse, Mahler, bringt eine

neue Manier aus Italien in Flandern. Sein Werk zu Middelburg. Noch eine Abnehmung vom Creuz. Macht aus Papyr einen Demast. LII. Johann Schorel, Mahler, bringt die Kunst in Italien. Lernet anfänglich bey Mabuse. Reißet den Rhein hinauf. Komt zu Albert Dürer. Zieht nach Jerusalem und zeichnet alle aufstoßende Oerter. Seine Werke zu Rhodis und Rom, in Niderland. Wird in Frankreich beschrieben. Vom König in Schweden geliebet.

XLI. Alle diejenige, welche die gütige Natur zu einer sonderbaren Vollkommenheit ausersehen, Kraft dern sie sich einmal mit fürtrefflichen Thaten vor andern verwunderlich herfür thun solten, haben alsobald mit der schönen Blüte im Früling ihrer Jahre angezeiget, was für liebliche Früchte der Herbst ihres Alters tragen würde. Also haben einige schon in ihrer Kindheit mit sinnreicher und kluger Antwort ihre Vernunft, Witz und Verstand verspüren laßen, daß derselben etlichen auch der Sitz und Wahlstimme im Römischen Raht gegeben und die Staatsgeheimnuße vertrauet worden. Andere haben in der Wiegen mit Schlangenkampf zu ihrer erfolgenden Kraft und Stärke Hofnung gemacht; worauf dann auch das uralte Lateinische Sprichwort gezielet: Urit mature, quod vult urtica manere. Die Neßel, so einmal soll brennen, gibt ihre Hitz bey Zeit zu kennen. Also weiß ich unter allen herrlichen Niderländischen Geistern, die in unserer Mahlkunst in erster Blüte ihrer Jugend sich herfürgethan, keinen fürtrefflichern als den berühmten Lucas von Leyden,[275] der mit dem Pensel und Grabeisen in der Hand zu der Zeichen- und Mahl-Kunst schiene gebohren zu seyn, dann es ist fast mehr verwunderlich als glaublich zu hören, daß er schon im neunten Jahr seiner Kindheit hat Kupferstiche von selbst eigner Hand und invention ausgehen laßen, die sehr artig und wol gemacht gewesen, worvon noch etliche zu haben, worauf kein datum steht. Aus andern aber, denen ein datum beygefügt, ist zu sehen, um welche Zeit er gelebet, und wann ers gestochen habe, weil er zu Leyden im 1494. Jahr ungefehr den letzten Maji oder Anfang des Junii gebohren worden.

Sein Vatter hieße Huygh Jacob und war auch ein köstlicher Mahler zu seiner Zeit, bey deme Lucas, von der Natur schon schier ein Meister, zu lernen angefangen, nachmals aber bey Cornelius Engelbrecht ausgelernet hat. Alsobald in den ersten Jahren streckte er, neben Anleitung der Natur, möglichsten Fleiß daran und brachte manche Nacht bey dem Liecht durch; sein Spielwerk und Spielzeug waren lauter zu der Kunst taugliche Sachen als Kohlen, Kreide, Feder, Pensel, Grabeisen und dergleichen, zu Gesellen nahme er nur solche Jünglinge an, die eines gleichförmigen Sinnes waren, nämlich junge Goldschmidte, Glaßschreiber und Mahlere; daß wegen strenger ämsigkeit seine Mutter ihn oft zu Nacht von dem Zeichnen getrieben, aus Furcht, er möchte mit so stäten Wachen seinem jungen Kopf oder der Gesundheit einen Abbruch thun. Doch ließe er nicht nach, sondern contrafätete ihm alle Dinge nach dem Leben, als Angesichter, Hände, Füße, Häußer, Landschaften und allerley Kleider, an denen er sonderbaren Gefallen hatte, wurde also ganz universal in allen der Mahlkunst zuständigen Dingen und übte sich im Mahlen von Oel- und Wasser-Farbe, in Historien, Contrafäten, Landschaften, Bildern und Glasschreiben, auch Kupferstechen von Jugend auf.

Da er zwölf Jahr alt ware, mahlte er auf ein Tuch von Wasserfarbe die Geschicht von dem heilige Huberto wunderherrlich und schön und machte sich darmit sehr berühmt, bekame auch von dem Herrn von Lochorst so viel Goldgulden darfür, als er alt war. Im vierzehenden Jahr brachte er in Kupfer eine Historie, wie Mahomet in der Trunkenheit einen Mönch erwürgt.[276] Ein Jahr darnach verfärtigte er unterschiedliche Sachen, unter andern die runde Passionsstuck zum Glasschreiben, als nämlich die Fahung Christi im Oelgarten, Stellung vor Annas, die Verspottung, Geißlung, Crönung, Ecce homo, Kreutztragen und Crucifix, alle sehr fürtrefflich und wol ordinirt. Eben dises Jahr verfärtigte er in Kupfer die wunder-künstliche Bekehrung S. Pauli,[277] da er blind nach Damasco begleitet wird mit gar natürlicher Ausbildung der Blindheit. In diesen und andern seinen Kupfern sieht man wunder-schöne und unterschiedliche Gesichter, auch Kleidungen auf die alte Weiß mit Mützen und Wämsern, daß eines fast dem andern nicht gleich, und große Meister unserer Zeit in Italien sich mit seinen Kupfern zu behelffen wisssen, auch selbige zum öftern in ihren Werken, mit kleiner Veränderung, gebrauchen. Von dieser Bekehrung Pauli meldet auch Vassari und rühmet ihn in unterschiedlichen Theilen über den fürtrefflichen

Albert Dürer selbst, sagende, die Werke dieses Künstlers verdienen genug, daß er unter die Fürtrefflichste, die jemalen in Kupfer mit Grabeisen gehandelt, könne gezehlet werden. Die Zusammenfügung und Anordnung seiner Historien seyen so gut, daß sie gleichsam die Geschicht selbst zu seyn scheinen, so natürlich habe er selbige gemacht, seine Ding seyen auch mit sonderbarer Aufmerksamkeit und Warnehmung der Reglen oder Ordnung der Kunst gemacht, über diß sehe man in seinem Strich eine große Emsigkeit, daß sie unmöglich mit der Farbe bäßer zu wegen zu bringen, dannenhero durch desselben Vorgang vielen Mahlern die Augen geöffnet worden wären. Diß ist das Zeugnus des Vassari von unserm Lucas, und ist theils auch wahr, daß so gute Ordinanzien und etliche natürliche Wahrnehmung der Perspectiv in Albert Dürers Werken, besonderlich in den Landschaften, nicht zu sehen seyn.

Das nachfolgende 1510te Jahr schnidt er das wundersame Ecce homo,[278] über das sich ja billich zu verwundern, daß in einem so jungen Menschen ein so reiffer Geist und Verstand gewesen, so wol im ordiniren, Unterschiedlichkeit der Kleider, Bilder und Völker, als auch moderner herrlicher Gebäude, alles so fürtrefflich wol nach der Perspektivkunst, daß es nicht bässer sein könte. Mehr machte er einen Bauren und Bäurin mit dreyen Kühen, wie die Bäurin vom Melken aufstehet und die Müdigkeit über dem gebuckten Sitzen entdecket, so ein fürtrefflich und hochgeachtes Stuck ist; darnach machte er, wie Adam und Eva aus dem Paradeis getrieben werden, wiederum, wie Eva ihren erstgebornen Sohn Cain auf dem Arm hält, so auch ein sehr herrliches Stuck. Ferner eine kleine nakende Frau, die ein klein Hündlein abfloht; dieses Stuck habe ich wollen erzehlen, um zu beweisen, was für große Früchte ein so junger Zweig getragen habe; übrigens alles, was er gemahlt, geschnitten, gestochen und auf Glas geschrieben, wäre mir unmöglich bey zubringen.

Aus diesen allen ist zu sehen, daß er sehr sorgfältig, ämsig, nett und sauber seine Farben anzulegen gewust, und kein einiges Kupffer ausgehen lassen, in deme das geringste Mackel gewesen, wie dann seine Tochter Zeugnus gegeben, daß er einen großen Hauffen Kupfer verbrant, als sie nicht recht wol im Druck heraus gekommen, weßwegen dieselbe auch noch bey seiner Lebenszeit sehr viel gegolten, nämlich jedes Stuck von seinen großen Blättern als die Magdalena, das Crucifix, Ecce homo und drey Könige einen Goldgulden oder 28 Stiber.[279] Nach seinem Tod aber sind sie je länger je theurer worden, zumal da dieselbe durch die curiose Holländische Liebhabere, deren Landsmann er gewesen, immer höher hinauf getrieben worden, welche, gleich als im Wettstreit, getrachtet, daß einer mehrer und bäßere Truck von seiner Hand haben möchte. Unter denselben Liebhabern ware auch der hochberühmte Herr von Spiring, Königlicher Schwedischer Abgesandter, der in seinem unvergleichlichen Kunstcabinet die vollkomneste Abdrück von allen gehabt, auch zu mehrer completirung seines schönen Buchs für ein Kupfer-Abdruck oder Stuck in quarto genant der Eulenspiegel,[280] das ich sonst bey niemand gesehen, 400 Gulden und noch für ein anders, wie Abraham die Agar mit Ismael hinweg sendet, sonst die große Agar genant[281] (dann er auch eine kleinere gemacht) so ein wenig größer als die vorige gewesen, per 500 Gulden bezahlt, und dergleichen große Kunstliebhaber sind damals sehr viel in Amsterdam gewesen, wie mich dann auch der Kunst-berühmte Herr Johann Ulrich Mayr[282] versichert, daß er seinem Lehrmeister, Herrn Renbrand, für 14 Stuck von dieses Künstlers saubersten Abdrucken, als das Ecce homo, S. Pauli Reise nach Damasco, die große Creutzigung, der Magdalenen Tanz und andere, in einem offentlichen Ausruff 1400 Gulden bezahlen sehen.

Unser fürtreflicher Lucas begabe sich darauf auch in den Ehestand und vermählte sich mit einer vom Adel, des Geschlechts von Boßhausen,[283] und vertriebe viel Zeit mit banquetirn, gleich als jezuweilen bey dem Adel und Reichen gebräuchlich ist. Etliche wollen, daß er mit Albert Dürer stäts in die Wette gearbeitet, und so bald Albert etwas in Kupfer gebracht, selbiges nachgestochen habe, so daß einer über des andern Werk sich selbst verwundert und endlich so vertreulich worden seyen, daß, als Albert in Niderland zu Leyden angelangt,[284] sie beyde einander gecontrafätet, auch ihre Zeit miteinander in aller Freundlichkeit durchbracht haben. Lucas war was klein und zart von Person, wie sein Brustcontrafät, so er selbst, da er noch jung und ohne Bart gewesen, mit einer großen Mütze und Federn darauf, in seinem Bußen einen Todtenkopf habend, gemacht, ausweißet.

Die Gemählde, so von ihme gemacht und noch gefunden werden, sind wenig, aber höchstverwunderlich und sehr angenehm, doch über alles ist ein Altar mit zweyen Flügeln, welcher vor meiner Zeit Goltzius zu Harlem gehabt, nachdem er denselbigen Anno 1602 zu Leyden um großen Preiß mit höchstem Vergnügen erkauffet, darauf ist die Historie von dem Blinden in Jericho, dem Bartimaeno, Timaei Sohn, wie selbiger sehend wird, gebildet, als der Evangelist Marcus am 10. Capitel schreibt.[285] Die Arbeit ist sehr schön, vernünftig, mit köstlicher Ordnung und Zeichnung, und sind auch die Thüren innen und außen schön gemahlet; die Nackende und Gesichter seyn ganz unterschiedlich, lieblich und freundlich gemacht, und hat jedwederes Bild seine besondere Kleidung und die Heupter mit schönen Bünten, Hüten und Hauben auf sonderbare Weiße geziert. In der Bildnus Christi sieht man eine lobwürdige Einfalt und eine barmherzige Gutthätig- und Mildigkeit neben der Wolneigung, dem Blinden zu helfen. In dem Blinden, den sein Jung hinzu führet, sihet man die rechte Art, wie er seine Hand ausstrecket, um sich zu heben, sehr natürlich. Der Grund ist wahr, hinten her kommen Bäume und Büsche, so nett und künstlich geformt, daß man dergleichen nicht leicht zu sehen bekommen wird, weil es scheint, daß alles, als in einem Feld, nach der Ordnung entweicht, sehr natürlich zu sehen seye. Hinter der Landschaft komt zur Fortsetzung der Historie, wie Christus an dem unfruchtbaren Feigenbaum Frucht suchet, worbey einige Häußer und Gebäude, die Landschaft zu vermehren. Dieses Stuck hat er im Jahr 1531 gemacht, von außen steht ein Manns- und Frauen-Bild, die ein Wappen halten und sehr artig und schön gemahlet seyn; und ist dieses das lezte Werk von Oelfarbe, das dieser sehr berühmte Meister gemacht, indeme er gleichsam sein äußerstes Vermögen in der Kunst zeigen wollen, um seines Namens Unsterblichkeit zu hinterlaßen, dann er nur zwey Jahr darüber gelebt.

Widerum stehet von seiner Hand ein herrliches Stuck auf dem Rahthaus zu Leyden, so das jüngste Gericht[286] und für ein fürtrefflich gutes Stuck gehalten wird. Darein kommen gar viele nackende Manns- und Frauen-Bilder, darinnen zu sehen, wie treflich er das Leben beobachtet, absonderlich in der Frauen Leibern, in denen er die Zärtigkeit ganz eigentlich abgebildet; außen her sind zwey große sitzende Bilder, als Petrus und Paulus, auf jedwedern Thür eines, und ist dieses Werk so fürtrefflich, daß viele ausländische Potentaten darnach fragen lassen, selbiges zu kauffen, es ist aber allezeit von gedachtem hochlöblichen Stadtraht abgeschlagen worden, weil sie sich der Gedächtnus ihres edlen Burgers nicht berauben wollen, ob schon grosse Summen darfür geschlagen worden. Ferner ist in eines Edelmanns, Franz Hoogstraet zu Leyden, Hauß ein Stuck von seiner Hand gewesen, so ein aufschließlicher Kasten war mit darein gemachtem halben Marienbild,[287] deren unter Theil mit einem Stein bedekt scheinet, das Kindlein war sehr lieblich und hatte einen Weintrauben in der Hand, womit er vermuthlich ausbilden wollen, daß Christus der wahre Weinstock seye. Zur andern Seiten war eine bätende Frau, welche hinter ihr Magdalenam hatte, die jener Christum auf Marien Schoß wiese; der hinter Theil war von Gesträuß und Bäumen sehr verwunderlich, außen her war die Verkündigung Mariae in einem ganzen Bild sehr schön von Kleidung, welches Stuck nachmals der große Kunstliebhaber Käyser Rudolphus an sich gebracht und stunde auf lezterzehlten Gemälden ein datum von 22 und beynebens des Künstlers gewöhnliches Zeichen L.

Mehr ist ihme ein köstlich Stuck zu Amsterdam bey dem Buchhalter Jan Lossert,[288] so die Historie der Kinder Israel abbildet, wie sie um das güldene Kalb tanzen und banquetiren, nach Anleitung des Biblischen Texts, da gesagt wird, das Volk saß nider zum Essen und Trinken und stund auf zum Spielen. In diesen Banquetierern siehet man sehr lebhaft des Volks unkeusche Begierden, welche die Augen offenbaren, ausgebildet, und ist nur Schad, daß es von einem Unverständigen verderbet und mit zuviel Fürnis oder dergleichen Materie überschmirt worden. Noch ist von ihm ein schönes Stuck von Wasserfarb in dem Haus des Herrn von Sonnenfeld, als sonderlichen Liebhaber der Kunst, der er selbst zugethan war, nämlich die Historie von Rebecca und Abrahams Knecht, da er bey dem Bronnen von ihr zu trinken empfängt; hier sind sehr artige Frauen und Mägdlein mit wunderartigen Gebärden, auch Waßerschaffen und dergleichen. So ist auch, neben andern, von ihme ein Gesicht zu Leyden bey einem Burgermeister, ganz nach dem Leben, Claus

Arianez[289] genant, in welchem eine natürlich-artige Weiß zu sehen ist; Mehr ist zu Leyden von ihme ein klein Marienbild bey dem Kunst-liebenden Mahler Bartholomaeo Ferreris, wie auch ein David, der, den König Saul zurecht zu bringen, auf einer Harfen spielt, nach welchem er aber seinen Spieß wirft, und noch ein Baur, der so große Schmerzen an seinen Zähnen leidet, daß, indeme man ihme eine Labsal darauf streichet, er nicht fühlet, wie ihme von einer Frauen das Geld aus der Tasche gestohlen wird. Ferner in einem großen Kupferstuck eine schön-verständige Ausbildung eines alten Manns und einer Frauen, die ganz natürlich ihre musicalische Instrumenta miteinander stimmen. Das fürnehmste, so er gestochen, ist gewesen das Contrafät Käysers Maximiliani, so er gemacht, als selbiger nach Leyden kam,[290] und ist das gröste und herrlichste Angesicht, das er jemalen gemacht, so sonderbar, daß ich nicht weiß, ob er ein bäßerer Mahler oder Kupferstecher und Glaßschreiber gewesen.

Da er 33 Jahr alt war, kam ihn die Lust an, auch die Niderländer, Seländer und Brabander zu besuchen, machte sich derohalben mit einem eignen Schiff und guten Mitlen auf den Weg und kame nach Middelburg, allwo er, nachdem er des Johannes de Mabuse Kunstreiche Werke alle besehen, demselben und andern Mahlern ein Banquet gehalten, gleichwie er auch zu Gent, Mechlen, Antorff und anderwärts gethan und an einem jeden dieser Oerter 60 Gulden den Mahlern zum bästen gegeben; absonderlich aber pfloge er mit Johann Mabuse, der sich sehr prächtig hielt und allezeit in einem Goldstuck, Lucas aber in einem seidenen Camelot, das in der Sonne auch einen Glanz als Gold gibt, aufzoge, gar gute Freundschaft. Endlichen aber hat Lucas seine Reise sehr bedauret, weil er Argwohn geschöpfet, als wäre ihm von denen Kunst-neidigen Gift beygebracht worden, weil er von selbiger Zeit an nicht mehr recht gesund worden, ob nun solches wahr oder allein eine Einbildung gewesen, stehet dahin, doch ist er die 6 übrige Jahr seines Lebens meistentheils zu Bett gelegen, so etliche einer langwürigen Lungensucht zugeschrieben. Er ließe aber doch nicht nach, auch im Bette durch darzu angerüstete Gelegenheit in Kupfer zu stechen, und bekame immerzu mehr und mehr Lust zu der Kunst, da aber allezeit das Ubel ärger wurde und die Krankheit überhand nahme, auch keine Arzney mehr helffen wolte, und er die annahende Todesstund vermerkte, verlangte er zween Tage vor seinem End einen frischen Luft zu schöpfen und zugleich den Himmel, das herrliche Werk des Herrn, recht zu besehen, welches nachdem es geschehen, ist er gleich darauf den andern Tag Anno 1533 im 39. Jahr seines Alters gestorben; das letzte Bild, so er gemacht, war eine kleine Pallas und sagt man, daß als er dieselbe geendiget, habe er sie vor sich gelegt und mit sonderm Lust besehen, gleich als ob er seine Kunstbegierde darinn recht vergnüget. Er hatte nur eine einige Tochter, die neun Tag vor seinem Ableiben ein Söhnlein gebohren. Als nun dasselbe von der heiligen Tauff gebracht worden, fragte Lucas, wie desselben Name wäre, und als man ihm geantwortet, daß er Lucas von Leyden hiesse, sprach er mit Widerwillen: Er merke wol, daß man ihn forthaben wolte, weil man um einen andern umgesehen. Dieser sein Tochtersohn, Lucas Damess,[291] ist gestorben zu Utrecht Anno 1604, 71 Jahr alt, und ware auch ein zimlich guter Mahler, gleichwie sein Bruder Joann de Hooy noch bey dem König in Frankreich gewesen. Unserm Künstler zu Ehren hat zwar der berühmte Lampsonius eine Grabschrift in Latein gesetzt, weil ich aber befunden, daß sie dieses Ruhm-würdigen Mannes Tugend nicht nach Verdienst erhoben, habe ich sie auch anbey zu setzen unterlassen und dem großgünstigen Liebhaber nur sein Contrafät in der Blatte DD communiciren wollen. [Seite 93.]

XLII. Es ist so wol durch vielfältige Schriften der Gelehrten als die Tägliche Erfahrung gnugsam bekannt, daß diejenige, welche aus Armut, Kriegs oder andrer Ungelegenheiten halber zu ihrer Natur widerwärtigen Werken sich gewendet, endlich aber der natürlichen Neigung gefolget, sehr bald hoch kommen sind, wie dann sonderlich diejenige, so zu unserer edlen Mahlkunst von ihrer Geburt an geneiget, aber sich auf andere rauhe und grobe Handwerker begeben, ob sie auch schon spat zu dieser ihren natürlichen Kunst umgekehret, dannoch wegen der guten Inclination und Neigung gar bald eine Fürtreflichkeit verspüren lassen; wie dieses neben andern der künstliche Polydor und die Geschichte von Quintin Messis,[292] Mahler von Antorff, genugsam beweisen.

Dieser Quintin wurde der Schmied genannt, weil er zwanzig Jahr auf diesem Handwerk gelegen, nach deren Endigung er in eine schwere Krankheit gefallen, also daß er sich nicht mehr unterhalten konte, sondern zu seiner alten Mutter sich zu begeben gezwungen wurde, welche, weil sie selbst nichts zum bästen hatte, ihn noch mehr kränkte, daß er ihr also, ohne einigen Verdienst, auf dem Hals liegen muste, wie er solches denen, so ihn täglich besuchten, wehmütig klagte, und obwolen die Krankheit nachließ, hatten doch die Kräften also abgenommen, daß er der schweren Schmiedarbeit nimmer vorstehen konte. Es geschahe aber, daß, als auf den Fastabend (an welchem zu Antorff alten Gebrauch nach die Spitaler und Kranken in der Stadt mit einer großen brennenden Kerzen das Allmosen zu samlen umgehen und den Kindern papirene Bildlein, so in Holzschnidt ausgangen, schenken) einer seiner Freunde ihn besuchte und ein solches Bildlein brachte, er dasselbe bäst-möglich nachmachte, durch welchen kleinen Anfang seine angeborne Lust in ihme also gewachsen, daß er immer fortgesetzet, biß er mit Hülff der Natur ein fürtreflicher Meister worden und nachmaln sein Lebenlang dabey verharret, indem er die Schwere des Schmidthammers mit dem leichten Pensel verwechselt, solchen auch ganz glücklich geführet; wie es Lampsonius mit einem lateinischen Gedichte, so er unter dessen Contrafät gesetzt, bestättiget. Neben diesem war nicht ein geringer Stachel und Antrieb, selbiger Kunst desto besser nachzusetzen, ein schönes Mägdlein zu Antorff, um die neben ihm auch ein junger Mahler buhlete. Selbiger mißfiele Quintin nicht, sondern behagte ihr mehr als der Mahler, dannenhero sagte sie, daß sie seiner gar keinen Widerwillen hätte, allein wäre ihr sein Handwerk etwas zu rauh und stark, wofern er aber auch wie sein Competent ein Mahler würde, dörfte sich die Sach wol schicken; diese Reden haben ihm den Cyclopischen Hammer völlig aus den Händen gerissen und den leicht- und ring-färtigen Pensel dargebotten, daß er, durch Lust und Liebe getrieben, bald ein vollkommener Mahler worden, auch dieses Mägdlein in sein Ehbette geführet, und ist gar nicht nötig, daß man hierinn eine contradiction erdichte, sintemal es wol seyn kan, daß obgedachtes Bildlein sein Anfang in der Kunst, die Liebe aber die fernere Anreitzung gewesen.

Unter allen seinen Werken ist fast das denkwürdigste zu Antorf in unser Frauenkirche, nämlich eine Abnehmung vom Creutz mit einem nackend-ligenden todten Christus,[293] den er nach dem Leben wunder-künstlich in Oel gemacht, die Maria und andere Umstehende zeigen in Gebärden ihre hohe Betrübnis, in der innern Thür ist ein heiliger Johann von Oelfarbe, worein auch schöne Pferd kommen. Die andere Thür ist erfüllet mit der Histori des Herodis, wie Herodias, seine Tochter, mit einem Tanz Johannis des Täuffers Haupt erlanget, alles über alle massen nett und sauber gemacht, ohne daß sie in der Nähe etwas rauch scheinen. Philippus der andere, König in Spanien, bote viel für diese Tafel, wurde ihm aber doch höflich abgeschlagen, und ist dieses Stuck in der Bilderstürmung entführet und vor Unfall bewahret worden; als es aber in dem Jahr 1577 die Kistlerzunft (der es zugehörig) verkauffen wollen, wirkte Martin de Vos so viel aus, daß es von den Herrn der Stadt selbst wurde angeschlagen und um 1500 Gulden gekauft, damit sein Vatterland Antorff eines so herrlichen und fürtreflichen Werks nicht beraubet würde; mit diesem Geld hat selbige Zunft ein Haus zu ihrem Gebrauch erkauft.

Er hat auch noch vile andere Werke gemacht, die in unterschiedliche Länder verführt, und nun in denen herrlichen Kunstkammern für sonderbare Schätze bewahret werden. Bey dem Kunst-liebenden Bartholomaeus Ferreris ist[294] auch von ihm ein Marienbild, von gar schöner Handlung, zu sehen; er hatte einen Sohn und Lehrjungen Messis genannt,[295] der auch ein guter Mahler worden. Quintin aber ware verwunderlich im Nachbilden des gemeinen Lebens wahrer Natürlichkeit, unangesehen er keinen Lehrmeister gehabt, sondern von sich selbst gelernet. So ist er auch ein treflicher Musicant gewesen und alt gestorben. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte DD zu finden [Seite 93] und hat ein artlicher Geist zu seiner Gedächtnis nachfolgendes aufgesetzt.

Ante faber fueram Cyclopeus, ast ubi mecum
ex aequo pictor caepit amare procus,
seque graves tutidum tonitrus postferre silenti
periculo, objecit cauta puella mihi,

pictorem me fecit Amor, nam tudes innuit illud
exiguus, tabulis quae nota certa meis.
Sic ubi Vulcanum nato Venus alma rogarat
pictorem e fabro, summe poëta, facis.

Möchte zu teutsch also heißen:

Zu erst war ich ein Schmied; als aber mich die Liebe
Zu einer Jungfer, die ein Mahler liebte, triebe,
Und mehr der Pensel ihr als Hammerschlag gefiel,
Verruckte mir die Lieb mein vorgesetztes Ziel,
Dem Pensel und Pallet must Eß und Hammer weichen.
Und daher nahm ich an den Schlegel für mein Zeichen.
So, wann mit Freundlichkeit Venus Vulcanum bitt,
Komt bald ein Mahler her von einem rauhen Schmidt.

XLIII. Die Gedanken der Menschen sind sehr seltsam und wunderlich, und ist dieser Künstler in einem, ein anderer in einem andern fürtreflich gewesen, die alle absonderlich unmöglich zu erzehlen. Also hat Hieronymus Bos[296] unzahlbar viel selzame Gedanken im Kopf gehabt, die er mit dem Pensel nachgemacht und gebildet, absonderlich die höllische Furien und Gespenster, die sehr greulich anzusehen waren.

Er war gebürtig von Herzogenbusch, ohne daß mir die Zeit seines Lebens oder Tods bewust. Zu Amsterdam aber sind viel von seinen Stucken, als eine Flucht in Egypten, da Joseph einen Bauren um den Weg fragt und Maria auf dem Esel sitzt, in die Ferne ist ein Felsen, der Wunder-schön als eine Höle oder Herberg herfür komt, wieder ist von ihm eine Hölle, woraus die Altvätter erlöset werden, Judas aber, der auch meinet herauszukommen, an einem Strick behangen bleibt, es ist nicht zu beschreiben, wie wunderlich die Flammen, Brand und Rauch in diesem Stuck gebildet. Mehr ist von ihm zu Amsterdam eine Creutztragung, in der er mehr Emsigkeit als seine Gewonheit war, gebraucht;[297] zu Harlem in dem Haus des Kunst-liebenden Johann Dietrich ist unter andern zu sehen die Historie, wie ein heiliger Monch mit unterschiedlichen Ketzern disputirt und alle ihre und seine Bücher in das Feuer wirft mit dem Vermelden, daß dessen Buch nicht verbrennen würde, der Recht hätte, da denn des Mönchen seines heraus geflogen, die andere aber all zu Asche verbrannt seyn sollen, welches alles er sehr artlich gemahlt.

Mehr ist einer gewesen Ludwig Janson von den Boß,[298] geboren zu Herzogenbusch, der in Früchten und Geblumwerk sehr künstlich war, die er als stehend in einem Glaß Wasser unterweiln gar sauber und mit großer Gedult gemacht, so daß alles natürlich aussahe. Er bildete gemeiniglich auf die Blumen und Kräuter artliche Thautröpflein und Thierlein, als Weinfalter, Fliegen, Immen oder andere, wie dergleichen Stuck von seiner Hand hie und dort bey den Liebhabern noch zu finden sind; so war er auch in Bildern gut, wie man zu Middelburg bey Herrn Melchior Wyntgis an dem von ihm gemahlten heiligen Hieronymus ersehen mag.

XLIV. Obwolen die Kunst von den Eltern nicht kan zu einen Erbtheil denen Kindern hinterlassen werden, so hat doch Cornelius Kunst[299] seinem Vatter und Lehrmeister Cornelio Engelbrecht in der Kunst ganz treflich nachgefolgt, darauf er als ein fürtreflicher Mahler von Leyden in Flandern nach Bruga gezogen, woselbsten wegen großer Kauffmannschaft damals die Kunst wol bezahlet ward, und hat mit seinen schönen Werken ein gutes Stuck Geld gemacht. Absonderlich wird seine Creutztragung Christi mit den zweyen Schächern, so er sehr beweglich gebildet, hoch gelobet, neben welcher er viele andere Werke zu Leyden in ein Closter und für die Burger, insonderheit für Jacob Vermy, damals den Fürnehmsten, gemahlt. Er ist gestorben Anno 1544, 51 Jahr alt. Ihme wurde zu Ehren dieses Epigramma verfärtiget:

Peniculum studio teneris tractavit ab annis,
qui docuit quantum cura laborque valent.
Ante alios dictus fuit hic cognomine Pictor:
Quam bene cognomen congruit artifici.

Zu Teutsch:

Cornelisz hat die Kunst von Jugend an getrieben,
Und aller Welt gezeiget, was Fleiß und Liebe kan:
Er hat sich von dem Stamm und Namen Kunst geschrieben,
Und war auch in der That ein Kunst-erfahrner Mann.

[XLV. Lucas Cornelius Koch, Mahler von Leyden.][300] Gleichwie dieser iezt beschriebene Künstler also hat auch sein Bruder Lucas die Kunst gleichsam von dem Vatter ererbt und erlernet. Er war geborn in Leyden, Anno 1495, ware auch zugleich ein Koch, weil er selbiger Zeit die Mahlkunst in seinem Vatterland wenig nützen mochte, und doch so wol in Oel- als Wasserfarbe ein guter Meister gewesen, wie aus seinen hinterlaßnen Stucken noch zu sehen ist. Als er sahe, daß zu Leyden seine Kunst wenigen Fortgang hatte, zohe er in Engelland zu Henrico dem Achten, welcher die Mahlerey in hohen Wehrt gehalten, mit Weib und Kind, dern er sieben oder acht hatte, und hat man von ihm nach seiner Abreiß nichts anders vernommen, als daß er daselbst in sehr hohem Ansehen gewesen, so daraus abzunehmen, daß, wie der Graf Leycester aus Engelland zum Gubernator nach Leyden beruffen worden, mit ihm etliche Engelländische Kauffleute angelangt, die begierig waren, alle seine Werke, so viel sie haben konten, aufzukauffen, als deren sie genugsame Erkantnus in Engelland hatten, und diß ist alles, so ich von ihme erfahren mögen.

XLVI. Unter allen, die von der Natur zum meisten begünstiget worden oder unter unsern Niderländern die fürtrefflichste gewesen, so Italien den Ruhm benehmen können, da man vorgegeben, daß kein Niderländer gewesen noch seye, der es den Italiänern an Wol-Zeichnen und Mahlen in Figuren gleich gethan, ist Johann von Calchar[301] der erste gewesen, dessen Lob die ämsige Fama mit völligen Schall nicht nach Genügen ausblasen mag; Dannenhero mich billich jammert, daß ich von disem so fürtrefflichen Künstler so wenig Nachricht bekommen können. Er war gebohren im Fürstentum Clev, in der Stadt Calchar, wo er aber oder bey wem er angefangen die Kunst zu erlernen, ist mir unbewust, wol aber, daß er Anno 1536 oder 37 zu Venedig gewohnt und daselbst ein würdiger Discipel Titians gewesen, deßen Manier er nicht allein gefolgt, sondern so angenommen, daß mans zulezt nicht zu unterscheiden wuste, als dann Golzius, so doch sonst die Kunst sehr wol verstunde, da er einst zu Neapel einige seiner Contrafäte gesehen, gesagt, diß sind Titians Werk, und es ist gewiß, daß auch der hundertste Kunst-verständige deßen von jenes Werken nicht zu unterscheiden gewust hätte.

Er ware auch wunder-seltsam in seinem Zeichnen mit der Kreid und mit der Feder. So[302] hat er auch gemahlt ein kleines Stuck auf eine Tafel, einer starken Spannen groß, in quart, da nämlich die Geburt Christi, wie die Hirten zu Nacht im Stall erschienen und von Joseph empfangen worden, das Licht stralet von dem Kindlein, so in der Wiegen liget und ist an Zeichnung, wol ordiniren und colorit unvergleichlich, deßwegen solches klein Gemähl Rubens biß zu End seines Lebens behalten, von selbigen Ausruf[303] ist es mir zu theil worden, da es aber Anno 1652 Ihr Käyserl. Maj. höchstseliger Gedächtnis Ferdinandus der III. ersehen, haben sie solches von mir begehren und in die Galleria zu Prag für eine große Rarität setzen lassen.[304] Zuletzt folgte diese edle Hand dem fürtreflichen Raphaël d'Urbino so fleißig nach, daß viele seiner Werke für Raphaëls gehalten worden. Er ist es, der das Lob-würdige Buch für den Anatomisten Vesalius gezeichnet, das sehr künstlich gemacht und der Genüge nach ausweiset, was er für ein besonderer Künstler gewesen,[305] auch hat er meistens alle Contrafäte der Mahler, Bildschneider und Baumeister aus Italien, die in des Vassari Buch verfasset, gemacht,[306] welche nicht leicht zu verbässern; und nur zum höchsten zu beklagen ist, daß er in so frühen Jahren zu Neapel, ohngefehr Anno 1546, gestorben. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte DD [Seite 93].

XLVII. Die Stadt von Alst hat nicht Ursach sich von andern Städten trutzen zu lassen, die sich mit ihren Kunst-reichen und herrlichen Geistern, so in der Mahlkunst floriret, herfürgethan, weiln sie den höchst-verständigen Künstler Peter Koeck[307] ans Liecht gebracht, der daselbst als Burger gelebt und die Kunst bey Bernard von Brüssel begriffen, auch in derselben alsobald anfänglich stattlich zugenommen hat, sowohl in Zeichnen, als in Wasser und Oel mahlen. Italien und die gemeine Römische Mahlerschulen hat er durchreist und besuchet, auch allenthalben mit großem Fleiß seine Zeit zugebracht, darnach kehrte er wieder in Niederland, und weil er indessen in den Wittwenstand versetzet worden, redeten ihn etliche Kaufleute von Brüssel an, mit ihnen nach Constantinopel zu den Türkischen Kayser zu reisen, um daselbst schöne köstliche Tapeten, die sie machen ließen, zu reißen und zu mahlen. Weil aber der Groß-Türk seinem Mahometischen Gebot gehorchte,

achtete er diese Kunststück wenig, und zoge also diese Gesellschaft unverrichteter Sachen, aber mit großen aufgewandten Unkosten wieder nach Haus, gleichwol hat er in selbigem Jahr die Türkische Sprach erlernet, auch unterdeßen die Stadt mit vielen andern umligenden Plätzen abgezeichnet, wie solche Zeichnungen hernach in Holzschnitten ausgangen seyn, darein er auch unterschiedliche Türkische Handlungen gebracht, erstlich wie der Türkische Käyser gemeiniglich ritte mit der Janitscharen Wacht und anderer Gesellschaft umgeben. Also auch eine türkische Hochzeit, wie die Braut mit Spielleuthen und andern begleitet wird. Ferner wie sie außer der Stadt ihre Todten begraben. Mehr das Fest des Neumonds. Auch ihre Weiß zu Essen, wie sie reisen und sich zu Bette legen; darinnen er alles unterschiedlich, wolständig und natürlich gemacht und seine Kunst genug an den Tag geleget, auch sich selbst in einem Stuck in türkischen Kleidern gemahlt, wie er auf einen andern neben ihm stehenden, so einen Spieß hält, weiset.

Er hat auch das Buch von der Steinhauerey, Geometria oder Feldmesserey und Perspectiv gemacht, und nachdem er auch der Italienischen Sprach wol erfahren war, als hat er das Buch des Sebastians Serly in die Niderländische Sprach übersetzt, so daß man die Sachen, welche Pollio Vitruvius beschrieben, leichtlich verstehen kan, anfolglich ist durch ermeldten Peter Koek die rechte Baukunst aufgekommen und die alte erlegen. Er ware Caroli V. Hofmahler, in desssen Dienst er zu Antorff gestoren ist, woselbst er ungefehr Anno 1550 gewohnet.

XLVIII. Albrecht Aldegraf[308] solte wol in diesem meinem Buch bässer voran gekommen seyn, da ich nicht lang vergebens aus Westphalen, wo er gebohren, Bericht erwartet hätte,[309] wo und wie lang er in seinen letzten Zeiten gewohnt und was er für Werke gemacht. In der Westphälischen Stadt Soest, acht Meilen von Münster, sind in der Kirchen von seiner Hand viel künstliche Werke und Gemälde und unter andern ein Altartafel, so eine Christnacht und sehr wol gemacht ist.[310] Zu Nürnberg in einer Kirchen hat er zwey Thüren gemahlt, an einer Tafel von Albert Dürers Hand und noch viel andere an mehr Orten.

Er war ein künstlicher Kupferstecher und hat unterschiedliche schöne Contrafäte großer Herren, Monarchen und anderer, auch etlichmal sein eignes mit dem Grabeisen gemacht, woraus, wie ich dafür halte, sein Alter oder Geburtszeit kan ersehen werden. Absonderlich ist sehr denkwürdig sein Johann von Leyden, der von den Widertäuffern zum König von Münster aufgeworffen worden, samt dem Knipperdolling, beyde sehr schön und künstlich gebildt. Mehr hat man von ihm die Geschichte der Susanna in Quart, auch unterschiedliche nackende Frauen und die Historie des Herkules samt 12 großen Tänzern, darbey das Datum 1538 und 1551. Alle diese sind von köstlicher Ordinanz und schöner Kleidung, wol würdig, daß sie aufgehoben werden, darbey aber zu merken, daß er etlicher massen confus in seinen Kleidern gewesen. Doch wird ihm der Ruhm eines guten Meisters bleiben, wie er dann unter die Zahl der bästen gehöret, besonderlich in Kupferstichen, darinnen er im Fleiß und Sauberkeit trefliche Erfahrenheit bezeuget.

Eben[311] so vollkommen war er auch mit der Feder zu zeichnen und in denen Ordinanzien fast unvergleichlich, deßen allein dasjenige Büchlein genugsame Zeugnis gibt, das durch den hoch-berühmten Herrn von Spiring, Königlichen Schwedischen Abgesandten ins Grauenhaag, seiner guten Qualitäten halber theuer erkaufft worden, und ungefehr in sechzig Stuck bestehet, die Aldegraf mit der Feder schrafirt, ohne Zweifel für die Modellen, so aber bäßer als die Kupfer selbst gerathen,[312] nämlich die Historie des Streits Herculis, auch die Tugenden und Laster, samt vielen dergleichen Historien, die er verwunderlich vollkommen, fleißig und sauber zusammen gebracht, dergleichen noch von niemand in solcher vollkommenen Nettigkeit und Menge gesehen worden, und ist nur zu bedauren, daß in diesem Kunst-finstern Land dieses schöne Liecht außer allem Gebrauch, Erkantnus oder Nutzen wieder untergehen müssen, wie er dann zu Soest gestorben und gar schlecht begraben worden, biß ein Mahler von Münster, der mit ihm umgangen, ankommen, in Hoffnung ihn zu besuchen, der ihm dann zu Ehren einen Grabstein mit seinem Namen und gewohnlichen Zeichen aushauen lassen. Sein Contrafät communicire ich dem günstigen Leser in der Kupferplatte DD [Seite 93].

Lukas van Leyden. Aldegrever. Gossaert-Mabuse. *Quinten Matsys. Stephan van Calcar. Jan Scorel.*

XLIX. Die wegen ihres Gewerbes und Kaufmannschaft in hohen Ansehen und sehr herrliche Stadt Antorf hat zu sich alle fürtreflichste Künstlere gezogen, weil Reichtum und Kunst gerne vergesellet sind. Neben andern ist auch Joachim Patenier[313] dahin gereist, so von Dinant gebürtig war, dieser hatte eine sehr gute Manier, Landschaften zu machen, darein schöne Bäum und Bilder kamen, daß selbigen stark nachgefragt und sie alsobald verkauft wurden. Neben seiner Kunst war er eines rauhen Lebens, sehr den Trinken zugethan, daß er oft den ganzen Tag im Wirthshaus saß und seinen Gewinn durchbrachte, bis daß ihn die Noht wieder zu dem Pensel triebe. Bey ihme lernete Franz Mostert,[314] den er in der Trunkenheit und Ungestüme oft zum Haus hinaus gejagt, welches er doch wegen Begierde zu lernen mit Gedult ertragen. Zu Middelburg bei Melchior Wyntgis dem Münzmeister von Seeland ist von diesem Künstler eine Bataglia mit vielen Bildern, so wol und sauber gemacht, daß keine Miniatur hätte fürtreflicher können gebildet seyn.

L. Es erscheinet wol, daß die Natur wenig beobachtet die Oerter und Plätze, wohin sie ihre Gnaden und Gaben austheilet, weil sie oft in geringe und verächtliche Dörfer dieselbige hingießet, wie sie in Bouines gethan, woselbst sie den Heinrich de Bles[315] heraus gesucht, um selbigen an den Horizont unsers Kunsthimmels als ein hellblinkendes Gestirn zu ersetzen. Dieser scheinet ein Nachfolger Joachim Pateniers gewesen zu seyn, der auch gleich ohne Meister, wie der gelehrte Lampsonius bezeuget, Meister worden. Von ihme ist zu Amsterdam bey dem Herrn Melchior Moutheron ein artig kleines Stuck von Emaus, da Wunder-viel kleine Werke darein kommen. Als vornenher das Castel Emaus und die Pilger-färtige groß, hernach sitzen sie zu Tisch, so sihet man auch die Stadt Jerusalem und darinn die Historie des Passions, als Ecce homo und dergleichen, mehr den Calvariberg mit dem Crucifix. Ferner finden sich an Kayserlichem Hof und in Italien viel seiner Gemälde, werden auch hoch geachtet, weil sie ihn in den Landschaften für den bästen Meister gehalten, da dann deren viele sind, die sich mehr in kleinen Landschaften als großen Bildern erlustiren.

LI. Weil eines guten Gemähls erste Geburt in dem Verstand geschicht, welcher dem Pensel die Arbeit angeben muß, eh etwas Gutes ans Liecht gebracht wird und zur Vollkommenheit gelangt, so will unsere Kunst von solchen Leuten, die eines stillen und nachsinnlichen Geistes sind, untersucht werden, weil selbige viel bequemer allen Dingen nachzudenken und deren Wolstand zu betrachten, welches Johann de Mabuse[316] mit der That selbsten genugsam bewiesen. Der war in einem Städtlein in Hennegau zu Artoys gebohren, Mabus geheißen, und ein Mitgenoß des Lucas von Leyden, sonsten ein emsig, kluger und verständiger Mann, damals eines unsträflichen und untadelhaften Lebens, auch in allen seinen Werken (das zu verwundern) so gedultig, als jemalen ein Künstler mag gewesen seyn, weil ihm die Kunst nicht schlafend ankommen, oder wie man im Sprichwort sagt, als eine gebratne Taube ins Maul geflogen, sondern er hat sich in seiner Jugend fleißig darinn geübet, und ist also zur Vollkommenheit gelanget, weil die Tugend gemeiniglich einen harten und rauhen Anfang hat.

Er hat Italien und andere Länder besucht, ist auch einer der ersten gewesen, der von dar aus in Flandern die rechte Weiß zu ordiniren, Historien voll nackender Bilder zu machen und allerley Poetereyen darein zu setzen, überbracht, das vor seiner Zeit in unsern Ländern nicht gebräuchlich gewesen. Unter sehr vielfältigen seinen Werken war das besonderste und gelobteste die hohe Altartafel zu Middelburg, so ein sehr großes Stuck mit doppelten Thüren, denen man im Aufthun, wegen der Größe, Schrägen unterstellen muste, die Albert Dürer mit sonders großem darüber gesprochenem Lob zu Antorf besehen. Selbige ließ Abt Maximilian von Burgund, so Anno 1524 gestorben, machen, und ware eine Abnehmung vom Creutz, darein er große Zeit und fürtrefliche Kunst gewendet, ist aber samt derselbigen Kirchen durch einen himlichen Blitz getroffen im Feuer aufgangen.

Mehr ist ein besonder herrliches Stuck von ihme zu Delf in der Behausung des Herrn Magni, so auch die Abnehmung vom Creutz, darinnen der Leichnam Christi herab gelassen wird, und sein die Bilder ungefähr anderthalb Schuh groß, alle sehr herrlich ordinirt, sauber gemahlt und vernünftig gestellt, mit Kleidung und andern Zierahten, so die

Traurigkeit bäßer ausbilden, versehen. Wiederum ist bey dem Kunst-liebenden Wyntgis eine schöne Lucretia, und bey Marten Papenboek ein herrlich Stuck in die Höh, nemlich Adam und Eva, schier in Lebensgröße, so nett und sauber gebildet, daß schon überaus viel Geld darfür geboten worden.[317] Johann Nicker von Amsterdam hat auch von seiner Hand eine Enthauptung Jacobi, grau in grau, so schier ohne Farbe ganz saftig gemacht, daß man fast das helle Tuch sehen, fühlen und greiffen kan. Er hat unter andern auch gemacht ein Marienbild, da er in Dienst des Marches von der Veren war, in der er das Gesicht seiner Hausfrauen und Söhnleins gebildet; dieß Stuck ist so herrlich gut, daß alles anders, was man von ihm sihet, dargegen rauh scheinet, auch der blaue Mantel so ganz schön, daß er nicht bässer seyn möchte.[318] Zu Withal auf der Gallerie waren von ihme zweyer Edelknaben Gesichter, die sehr fürtreflich von ihme gemacht.[319]

Als nun Mabuse etliche Jahr in Diensten des Marchesen gewesen, geschahe indeßen, daß der Graf nach seinem Vermögen Kayser Carl den Fünften herrlich empfangen wolte, worzu er sein Hofgesind in weiß-seidenen Damast gekleidet; nun suchte Mabuse Gelegenheit, wie er Geld zu dem Verschwenden bekommen möchte, brachte derenthalben zuwegen, daß ihme sein Damast voran gegeben wurde, in Hofnung, er würde ihm vielleichf sein Kleid auf eine fremde Manier machen lassen; er aber verkaufte den Damast und verzehrte das Geld; da nun die Zeit des Einzugs herzu kame, nahme er schön weiß Papier und ließe sich einen schönen Talar darvon machen, den er mit herrlichen gemahlten Blumen und andern geziert. Nun hielte der Marches an seinem Hof einen gelehrten Philosophum, diesen Mahler und einen Poeten, diese dreye musten unter andern in einer Reyhe bey dem Palast, als der Kayser und der Marches am Fenster lagen, vorbey ziehen, da unterdeßen der Marches seine Majestät in Unterthänigkeit befragte, welcher Damast ihme zum schönsten gedunkte, da wandte der Kayser die Augen auf des Mahlers, als der schön weiß und viel herrlicher mit Blumen gezieret war; als aber Mabuse zu der Tafel und auf Befehl des Marchesen für den Kayser treten muste, befühlte seine Majestät den Talar und als sie befande, daß er Papier wäre, und den Verlauff erzehlen hörte, lachte er von Herzen darüber, so daß der Marchese den rechten Damast nicht für diese Kurzweil genommen hätte. Endlich ist er wegen vieler angefangenen Ungelegenheiten ins Gefängnis geworffen worden, worinnen er viel herrliche Zeichnungen verfärtiget, wann er aber gebohren oder gestorben seye, habe ich nicht erfahren können. Sein Contrafät ist zu seinem stätswärendem Gedächtnis in der Kupferplatte DD zu sehen. [Seite 93.]

LII. Es ist bekannt, daß, gleichwie Rom das Haupt aller Städte gewesen, also es auch alle andere Oerter in Mänge der höchst-vernünftigen Geister und Künstler übertroffen habe, die ihre Kunst durch herrliche hinterlaßene marmorne, kupferne und gemahlte Bilder an Tag gegeben, so aber nachmals durch entstandene grausame Kriegsempörungen niedergeworfen und durch der grimmigen Soldaten Füsse zutretten[320] und verderbet worden, biß endlich unter der friedlichen Regierung der Päpste die Stadt sich wieder erholet, und allerhand schöne ehrine Statuen, Colossen und Säulen, auch marmorne Bilder, ans Liecht gebracht, welche dann unserer Mahlkunst ein großes Liecht gegeben, damit man das geringe von den guten und allerbäßten, so wol in Thieren, als Menschen, unterscheiden konte, so daß Italien zum ersten erleuchtet worden, denen unsere Niederländer nach und nach mit selbsteigner Mühwaltung und emsigen Fleiß nach dem Leben gefolget, unter andern aber hat Johann Schorel[321] die bäste Weiß unserer Kunst aus Italien gebracht und andern seinen Landsleuten vor Augen gestellet, und weiln er wol der erste war, der Italien besucht und darinn die Kunst begriffen, wurde er von Franz Floris und andern (wie man sagt) der Fackeltrager und Strassenmacher der Kunst in denen Niederlanden geheißen.

Er war gebohren im Jahr 1495 den 1. Tag Augusti in einem Dorff bey Alchmar in Holland, Schorel genannt, daher er auch den Zunamen bekommen. Zu dieser Zeit war Johann Mabuse in dem Dienst des Phillippi von Burgund, Bischofen von Utrecht, und wegen der Kunst sehr berühmt, zu diesen verfügte sich Schorel nach Utrecht, um etwas zu lernen. Weiln aber selbiger Meister zulezt ein unordentliches Leben führte und mehr den Trinkhäusern und Spielplätzen, als seinem Mahlzimmer abwartete, so daß Schorel oftmals für ihn bezahlen

muste, auch so gar wegen seiner in Gefahr des Lebens kame, verließ er ihn, zoge nach Cölln und von dar nach Speyer, allwo er einen Geistlichen, der in Steinhauen und Verkürzungen treflich erfahren, antraffe. Zu dem begab er sich, diese Kunst zu erlernen und machte ihme darfür etliche Gemälde; von Speyer reiste er nach Straßburg und dann nach Basel, wurde auch allenthalben wol bezahlt und wehrt gehalten wegen seiner färtigen Hand, weiln er mehr in einer Wochen, als ein anderer manchmal in einem ganzen Monat zuwegen brachte. Doch bliebe er nirgends lang, ohne zu Nürnberg bey dem Kunstreichen Albert Dürer, da er, um fürtreflicher in der Kunst zu werden, eine geraume Zeit sich aufhielte, biß eben um selbige Zeit Lutherus mit seiner Lehre sich bemühete die Welt zu bewegen, und also der ihme zugethane Albert Dürer solche auch dem Schorel einzubilden sich unterstunde, da verreiste er nach Steyermark und Kärnten,[322] von dannen aber nach etlich gemachten Stucken nach Venedig, woselbst er mit einem Antorffischen Maler und Liebhaber der Kunst, nämlich dem Daniel von Bomberge, bekandt wurde.

Unterdessen kamen aus unterschiedlichen Landen zu Venedig etliche, die gesinnet waren, in das heilige Land nach Jerusalem zu reisen an, unter denen ein geschickter Holländischer Geistlicher und großer Liebhaber der Mahlerey ware. Der beredete den Schorel, daß er sich entschloßen, mit ihnen zu ziehen, ungefähr 25 Jar alt, und nahme mit sich alle zur Mahlerey nöthige Bereitschaft, arbeitete stätig auf dem Schiff und contrafätete einige Reißgesellen; er zeichnete auch fleißig in ein Buch alle Tagfahrten, wie auch Candien, Cypern und andere Landschaften, samt Geschichten, Städten, Castellen und Gebürgen nach dem Leben, die sehr artig zu sehen. Zu Jerusalem machte er Kundschaft mit dem Guardian des Closters zu Sion, der alldort bei den Juden und Türken in großen Ansehen ist. Mit diesem Guardian reiste er durch alle umligende Länder auch über den Jordan und contrafätete nach dem Leben die Landschaft und die Gelegenheit des Orts, welches ihm gar dienlich war zu dem Gemälde in Oelfarb, das er, nachdem er wieder in Niderland ankommen, verfärtiget, nämlich wie Josua die Kinder Jsrael mit trucknen Fuß durch den Jordan führet.

Der Guardian hätte ihn gern ein Jahr lang bey sich behalten, es wurde ihm aber durch vorgenannten Holländischen Geistlichen mißrahten, daher zog er fort und versprach dem Guardian ein Gemälde auf dem Schiff zu machen, wie er auch thäte und schickte selbiges von Venedig nach Jerusalem, welches noch heutiges Tags an dem Ort sein solle, da Christus gebohren worden, nämlich die Geschichte, da der heilige Thomas seine Finger in die Seiten Christi legt, welche viel Reisende daselbst gesehen haben, noch dato bezeugen. Er hat auch die Stadt Jerusalem gecontrafätet und selbige oftmals in seinen Werken angebracht; als da Christus den Oelberg hinab reitet der Stadt zu, da er auf selbigem Berg predigt und in andern dergleichen Historien nachmalen machte er das heilige Grab, auch sich selbsten mit einem guten Theil Rittern von Jerusalem oder Reisenden, von Oelfarbe in ein großes Stuck, das noch zu Harlem in der Jacobinen Closter oder Fürstenhof bewahret wird.[323]

Da Schorel wieder zuruck kehrte Anno 1520, 2 Jahr ehe der Türk die Stadt Rhodis eroberte, war er in dieser Stadt bey den Großmeister des teutschen Ordens, die nun Malta bewohnen, wo er der Stadt Gelegenheit contrafätete. Nachdeme er zu Venedig ankommen, ist er noch einige Zeit verreist und hat mehr Plätze in Italien, auch Rom besucht, allwo er fleißig gearbeitet, die Antiche-Bilder, Ruinen und anders nach dem Leben gezeichnet, auch die Gemälde des Raphaels und Michael Angelo und noch andere copirt. Um diese Zeit wurde Adrianus der VI. Cardinal in Spanien zum Papst erwehlt, der von Utrecht bürtig, und nach Rom ankommen war, bey dem Schorel in Kundschaft gerahten und über das ganze Belvedere gestellet werden [worden]; da machte er einige Stuck, auch den Papst nach dem Leben, so noch zu Löven in dem Collegio, das selbiger Pabst fundirt, zu sehen.[324] Dieser Papst, nachdem er ein Jahr und fünf und viertzig Wochen regiret, ist er gestorben.

So zoge nun unser Künstler nach geendigten etlichen Stucken wieder in Niderland, und als er nach Utrecht kam, vernahm er ungern, daß seines Meisters Tochter zu Amsterdam mit einem Goldschmidt vermählet, und also wegen seines allzulangen Verzugs ihme die Hoffnung seiner Liebe entzogen worden, bliebe derenthalben zu Utrecht bey einem Dechant von Altmünster, Lochorst genannt, so ein Hofherr und großer Liebhaber der Kunst ware; für diesem machte er unterschiedliche Stuck von Wasser und Oelfarbe, unter andern die

Histori, derer schon oben gedacht, da Christus auf dem Esel nach Jerusalem reit, darinn war die Stadt nach dem Leben gemacht und viel Kinder der Juden, so Zweige und Aeste von denen Bäumen hieben und auch ihre Kleider auf den Weg streueten samt andern Umständen; wiederum auf Thuys zu Belda,[325] für den Grafen Heinrich von Nassau und Rene de Chalon, Prinzen von Oranien, hat er auch etliche Werke gemacht; da Schorel erst aus Italien kommen, wurde er vom König Fransisco dem I. König in Frankreich beschrieben, in seine Dienste zu kommen, mit großem Versprechen herrlicher Belohnung, so er doch höflich abschluge, weil er alle Hofdienste zu meiden gesinnet ware.

Er recommendirte einen Baumeister an den König in Schweden, Gustavum genannt, und schickte mit selbigem an den König ein Marienbild, daran deßen Majestät ein großes Gefallen hatte und schickte ihme zur Dankbarkeit, mit einm Brief durch eigne Hand unterschrieben, einen schönen Ring, ein Zimmer Marternes Beltwerk, mit aller Zubehöre eines Eißschlitten zu einem Pferd,[326] darmit ihr Majestät selbst pflegte auf dem Eis zu fahren, samt noch einem schwedischen Käß von 200 Pfunden, darvon kame ihm zwar des Königs Brief zuhanden, aber mit abgeschnittenem Siegel und die Geschenke blieben alle dahinten; kurz zu sagen, Schorel war sehr gemein und angenehm bei allen großen Herren in Niderland, weil er ein Musicus, Poet und Orator, der sehr unterschiedliche Spiele und Lieder konte, auch treflich wuste mit dem Handbogen umzugehen, so war er nicht wenig in Sprachen als der Latein- Italien- Französisch- und hochteutschen erfahren, auch eines freundlich und frölichen Geistes, doch zuletzt seines Lebens sehr verdrossen, welches das Alter verursachte.

Bey Beschluß dieser Beschreibung fällt mir noch bey, daß zu Harlem bey dem Herren Geert Wilhelmsz Schoterbosch von ihme ein trefliches Stuck ist, da Maria Christum in den Tempel dem Simeon darbringt, worin eine herrliche Metslerey und Auszierung, absonderlich viele guldene Zierahten mit Farben gemacht, die Wunder-wol verfärtiget und darneben sehr köstliche Bilder zu sehen seyn; der Maler Philippi, des Königs in Spanien, Antonius Moro, so in seiner Jugend des Schorels Discipel war, weil er ihm jederzeit sehr geneigt, contrafätete ihn ungefehr zwey Jahr vor seinem Tod, nämlich in dem Jahr 1560, wie es in der Kupferplatte DD zu sehen [Seite 93], und ist er gestorben Anno 1562 den 6. December, im 67ten Jahr seines Alters. Unter diesem Contrafät stehet geschrieben:

Addidit hic arti decus, huic ars ipsa decorem,
Quo moriente mori est, haec quoque visa sibi.
So zu teutsch also lauten möchte:
Der Schorel ziert die Kunst, die Kunst ziert ihne wieder,
Drum als er starb warf sich die Kunst zur Erden nider.

DAS VII. KAPITEL[327]

LAMBERTUS LOMBARDUS, LUCAS GASSEL, HANS HOLBEIN

Innhalt. LIII. Lambertus Lombardus, Mahler und Baumeister von Lüttich. Seine Lehrlinge und Reisen; Man findet Kupfer von seiner Invention. LIV. Lucas Gassel, Mahler von Helmont, ein Landschaftmahler. Woher die Geschiklichkeit eines Menschen. LV. Hans Holbein, der junge, Mahler von Basel. Hans Holbein, sein Vatter, Mahler von Augspurg: Desselben Werke zu Augspurg. Des jungen Holbeins Werke zu Basel: Er komt in Engeland. Seine Werke daselbst. Komt in große Gnad beym König. Seine Werke in England; Noch mehr seine Werke: Der Wagen des Reichthums und der Armut; Etliche seiner Contrafäte. Hinterläst sehr viel Handrißе, auch die Passion gar klein und andere Zeichnungen. Noch mehr seine Gemälde. Die Italiener selbsten folgen ihm nach. Sein Tod.

[LIII. Lambertus Lombardus, Mahler und Baumeister zu Lüttich.] Wann ich das sinnreiche Lateinische Büchlein Lamschonii, das er zur Zeit seines Secretariats bey dem Bischof von Lüttich geschrieben, hätte zuhanden bekommen mögen, so würde ich wol viel von diesem berühmten Meister, als dessen sonderbarer Freund er ware, zuschreiben haben, in deßen Abgang ich allein das, was mir wolwissend, fürbringen muß: Wie daß nämlich seine Geburtsstadt Lüttich, und er ein sehr guter Mahler, Steinhauer und Baumeister gewesen, ab-

sonderlich in Perspectivarbeit; billich ist auch von ihme zu gedenken, daß er, wie Chiron viel Helden, also er viele herrliche Künstlere, wie den Franz Floris, Wilhelm Keye, Hubert Goltzig und andere der Kunst gebohren hat.

Er hat viele Länder, Niderland, Teutschland und Frankreich durchreist, allenthalben die Kunst emsig untersucht und aus denen Antichen-Bildern eine solche Wissenschaft und Erfahrenheit gesamlet, daß er gleich aus dem Anschauen der Werke erkannt, um welche Zeit selbige gemacht worden. Italien und Rom hat er so besucht, daß er nicht leer zuruck gekehrt, sondern eine solche Kunst mitgebracht, daß er billich derselben Vatter, Nährer und Erhalter mögen benahmet werden, dann durch ihn ist alle plumpe Barbarische Art weggenommen und die schöne Antiche eingeführet worden, worfür ihme noch hoher Dank zu sagen ist. Er war ein verständiger Mann, guter Philosophus und sinnreicher Poet und hatte in seinen Werken vernünftige Stellungen, kluge Anordnungen, zierliche Historien und natürliche Ausbildungen der affecten, samt andern Umständen.

Man sihet von ihm unterschiedliche Stuck in Kupfer, unter andern ein sehr herrlich großes Abendmal Christi, von deme er allein wol würdig wäre, unter die [besten] Niederländer gegenwärtiger und verfloßener Zeiten gezehlt zu werden.[329] Indem[330] ich aber diese Kupfer fleißig durchgehe, finde ich, daß er etliche also gemerkt L. Svavius Inventor, und halte dannoch mit andern dafür, daß er sich anfänglich geschrieben Lambertus Sutermann, als wohin das Wort Suavius zielet: Hat also der Niderländische Scribent Carl von Mandern geirret, wann er diese für zweyerley Künstlere gehalten. Gewiß aber ists, das dasjenige Lob, so er beyden gibt, dem Lombardo allein gebühre. [Porträt im Zweiten Hauptteil.]

LIV. Niderland hatte allezeit den Rum, daß ihre Künstlere in Landschaften die Italiener weit übertreffen, welches Italien auch selber bekennet, und hingegen ihre subjecta in Fürtreflichkeit der grossen Bilder und schönen Historien, in denen ein herrliches Ansehen, herfür streichen, doch sind sehr viele Meister, denen die kleine Ding viel mehr als andere behagen, wie denn auch Lucas Gaßel[331] von Helmont begegnet, der zu Brüssel gelebet und begraben worden.

Obwolen er nun ein guter Landsschaftsmahler ware, arbeitete er doch nicht viel und ware ein sonderbarer Freund des Lampsonii, der ihme zu Ehren etliche sinnreiche Gedichte gestellet, so wir geliebter Kürze halben, vorbeygehen.

Die[332] alte Philosophi haben scharf mit einander gestritten, ob eines oder des andern Menschen Natur durch sonderbare glückliche Einflüße des himlischen Gestirns, oder durch gut und wol getemperirte Luft diesen oder jenen Landes, fähig gemacht würde, daß er etwas behend und wol ergreiffe, worzu ein anderer mit äußerstem Fleiß, Müh und Arbeit nicht gelangen kan, und weilen sie die Erfahrung gelehret, daß in etlichen Städten und Ländern zwar höchst-vortrefliche Künstlere, aber auch darbey, und solche in viel größer Anzahl, ungeschickte plumpe Gesellen gebohren worden, als haben sie fast gezweifelt, ob die Luft etwas dabey würke: Eben wie auch die Gestirn-Liebhabere ganz einig worden, nachdem sie unter der influenz einerley Sterne ganz ungleiche Leute herfürwachsen sehen. Rechtschaffene Christen schreiben vielmehr die Geschicklichkeit eines Menschen dem Schöpfer der Creaturen zu, durch deßen Gnade einer mehr als der andere begabet werde.

LV. Zu diesem Eingang hat der berühmte Künstler Hans Holbein[333] Anlaß geben, weil derselbe aus dem rauhen und ziemlich öden Schweitzerland seinen Ursprung genommen haben solle, wie denn Carl von Mander darfür gehalten, daß dieser Künstler zu Basel ungefehr Anno 1498 gebohren worden, so berichtet uns doch das Baselische Mahlerzunftbuch eines gewißern: Daß nemlich der alte Hans Holbein, der auch ein guter Mahler gewesen, um vorgedachte Zeit als Burger in Augspurg gelebet, von dannen aber sich erst nacher Basel begeben und daselbst seinem Sohn, den jungen Hans Holbein, hernach die Kunst gelehret, und in gemeldtes Zunftbuch für seinen Lehrling einschreiben lassen, welches noch mehr bekräftiget das von dem jungen Hans Holbein gezeichnete Contrafät seines Vatters und desselben Bruders, der auch ein guter Mahler gewesen (die ich originaliter beyhanden habe und in der Kupferplatte EE samt des jungen Holbeins eigener Hand 1512 datirt dem großgunstigen Liebhaber mittheile)[334] als bey dern erstem diese Wort zu finden:

Contrafät von Hans Holbein dem alten Mahler; bei dem andern aber: Sigmund Holbein, Mahler und Bruder des älteren. [Seite 105.]

Von des alten Holbeins Hand finden sich zu Augspurg etliche Stück, dern eines von dem Kunstliebenden Herrn von Walberg um etlich tausend erkauft worden. Im S. Chathrinencloster ist der von ihm in einer sehr großen Tafel gebildete Englische Gruß,[335] und noch in einem großen Gemähl das ganze Leben und Wandel des heiligen Pauli mit halb Lebensgroßen Bildern vorgestellet, aufs fleißigste gemahlet, und mit diesen Worten gemerkt: Praesens opus complevit Johannes Holbein civis Augustanus.[336] So hat er auch in eine andere Historie, darinn eine Glocken, daselbst dieses gezeichnet: Hans Holbein 1499.[337]

Nun aber auf den jungen Hans Holbein zu kommen, so hat derselbe in seinem Vatterland Basel unterschiedliche fürtrefliche Werke verfärtiget, dern etliche auf dem Rahthaus zu sehen, unter denen die in 8 Stucken bestehende Passion von verwunderlichen inventionen, Zierlichkeit der Landschaften, gutem Verstand des Tag- und Nacht-Liechts, colorit und allen ersinnlichen Kunstwerken so herrlich, das nicht vollkommeners von seiner Hand zu finden. Dannenhero, als Anno 1644 Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayren, Herzog Maximilian seeligster Gedächtnis, ich gecontrafätet und mit Erzehlung der Fürtreflichkeit dieses Stucks, indem sie gesessen, unterhalten, haben dieselbe ein solches Belieben, dasselbe zu sehen bekommen, daß sie einen expreßen abgeordnet, solches um den Preiß, darfür man es lassen wolte, zu erkauffen. Weil aber der Abgeordnete die Sach nicht verständig angangen, als hat er auch unverrichter Sachen wieder zuruck kehren müßen, und ist die Stadt dardurch desto mehr des hohen Wehrts dieser Tafel versichert worden.[338] Ferner ist daselbst auf dem Fischmark ein sehr künstlicher Baurentanz[339] von seiner Hand, als auch der berühmte Todtentanz, worinnen in vielen Figuren vorgestellet wird, daß der Tod alle Menschen ohne Unterschied wegnehme nichts achtend die Macht der Päpste, Kayser und Könige, noch die Reichthum der Hohen oder Einfalt und Armut der Bauren; ja er verschone nicht des Kindes in Mutterleib, kehre sich nicht an die Traurigkeit der Eltern, wenigers an die Tollkühnheit dern sich ihme wiedersetzenden Soldaten, wie diese Stuck in Holzschnitt ausgegangen und sehr wohl zu sehen.[340] Mehr ist daselbst ein von ihm gemahlter abgenommener entblößtligender Leichnam des Herrn, für welchen, ob er wol seine meiste Manier nicht so gut als andere seine Werke gebildet, dannoch 1000 Ducaten gebotten worden. Neben diesem sind auch zu Basel sein Weib und Kinder gecontrafätet von seiner Hand und in allem bey 20 gemahlte Stuck als auch viele auf Papyr gemachte Handriße, so alle in hohen Ehren gehalten, und von dem löbl. Magistrat in großem Wehrt erkauft worden, damit sie allda den Kunstliebenden mit großem respect mögen gezeigt werden.[341]

Soviel[342] als mir bewust, ist er nicht in Italien gewesen, sondern zu Basel mit Erasmo Roterdamo bekannt worden, der als er des Holbeins große Fürtreflichkeit ersehen und hoch geachtet, hat er selbigen gleich befördern wollen; weßhalben ihn Holbein so künstlich gecontrafätet, daß es von keinem hätte verbässert werden mögen, worauf Erasmus dem Großcanzler in Engeland Thomae Moro, als seinem gewesten Schulgespanen und vertrautesten Freund zugeschrieben, mit Bitte, diesen Holbein ihme recommendirt zu haben und selbigen bey seinem König Henrico VIII. als sonderbaren Kunstliebhaber in Dienste verhülflich zu seyn, gabe ihme auch dieses Contrafät mit samt Schreiben, daß es ihme gar wol gleiche; dieses gefiel dem Holbein wol und reiste gerne dahin, weil er eine böse Hausfrau hatte, die immer fort haderte und zankte. Als er nun in Engeland mit dem Brief und Contrafät, als Zeugen seiner Kunst, bey dem Großcanzler Thoma Moro angelangt, war er von selbigem höflich bewillkommet, als der an dem Contrafät Erasmi ein großes Gefallen hatte, behielte selbigen bei sich ohne Vorwißen des Königs ungefehr drey Jahr und ließe ihn stets vor sich arbeiten, aus Beysorge, daß, so er den König etwas von Holbein sehen oder wissen ließe, er nicht nach Genügen von ihme könte versehen werden. Da hat er nun den Canzler, dessen Gemahlin und ganze Freundschaft gecontrafätet, auch andere Werke mehr gemacht, bis daß endlich Thomas Morus seinen Lust gleichsam ersättiget, den König in seine Behausung auf ein herrliches Panquet geladen und Ihro Majestät alle Künstliche Gemälde dieses Künstlers gezeigt, dergleichen der König niemals gesehen zu haben alsbald bekannt, weil er viel bekandte Personen vor Augen gesehen

nicht anderst, als ob sie selbst lebhaft zugegen stünden. Als Morus das Gefallen des Königs vermerkte, botte er ihme alles zum Geschenke an sprechend: Alle diese sind zu Eurer Majestät Dienste gemacht; worauf der König, so selbige mit Danke annahme, gefraget, ob der Meister nicht zu bekommen wäre, und als Thomas mit Ja geantwortet, auch den Holbein für den König kommen laßen, hat sich der König erfreuet, daß er dem Moro die Geschenke wieder zuruck gabe sprechend: weil ich den Meister selbsten hab, will ich leichtlich mein Verlangen erhalten.

So hielte nun der König den Holbein in hohem Wehrt und erfreute sich, einen so treflichen Künstler bey sich zu haben, ließ ihn sehr viele Contrafäte verfärtigen, so zu Londen noch zu sehen seyn. Ja es nahme die Gnade des Königs gegen den Holbein immer noch zu, weil er von ihme allerseits vergnügt wurde, wie diese Königliche Gewogenheit allein mit nachfolgender Geschichte bestätiget werden kan: Es geschahe, daß auf eine Zeit ein Engelländischer Graf kommen, den Holbein zu besuchen, weil er begierig ware, deßen Kunst oder dasjenige, so er unterhanden hatte, zu sehen, welches Holbein doch, weil er nach dem Leben contrafätete und gerne heimlich behalten wolte, ganz nicht gelegen war, derenthalben er solches dem Grafen zwey oder dreymal mit aller Höflichkeit für dieses mal abschluge und sich entschuldigte, bittend, ihm dieses nicht in argem aufzunehmen, er wolle ihme ein ander mal gerne aufwarten. Aber was für freundliche Entschuldigen Holbein auch fürwandte, ließe der Graf nicht nach, sondern wolte mit Gewalt die Stiegen hinauf gehen in Meinung, seine Person solte von einem Mahler beßer beobachtet werden, Holbein aher verstunde sie Sach nicht recht, und da er ihn nochmals gewarnet, er solte von seinem Vorhaben abstehen, der Graf aber fortfuhre, ergriffe er ihn und wurf ihn die Stiegen hinab, der im Fall auf Englisch sich Gott befahle und ruffte: O Lord have Marci oppan me![343] Seine Edelleute und Diener durch diesen greulichen Fall erschrocken, hatten mit ihrem Herrn so viel zu thun, daß Holbein unterdeßen seine Tür fest verrigelte und zu oberst bey dem Tachfenster hinaus stiege, in Eile zu dem König lauffend und selbigen um perdon bittend, ohne daß er, was geschehen vermeldet, obwol der König zu unterschiedlichen malen gefragt, doch perdonirte ihn seine Majestät, eh und bevor er der Sachen berichtet ward. Nachdem er aber des Verlaufs verständiget, stellte er sich, als obs ihn gereute, daß er selbigen so schlecht perdonirt hätte und sagte: er solte sich forthin nicht mehr solches unterfangen, hieße ihn doch nicht von dannen weichen, sondern in einer der nächsten Cammern verbleiben, biß daß Bericht einlieffe, was es mit dem Grafen für eine Beschaffenheit habe. Kurz hernach wurde derselbe in einer Roßbahre zerquetscht und verbunden für den König gebracht, der sich bey dem König über den Maler beklagte, seine Sach, aufs bäst er konte, fürbringend und viel von der Wahrheit fürüber gehend, welches der König wol vermerkte. Am Ende dieser Rede begehrte der Graf von dem König, daß er den Holbein straffen wolte, als der sich an seiner Person höchlich vergriffen, und da der König sich nicht allzu geneigt verspühren ließe, gabe der Graf soviel zu verstehen, daß er sich selbst revanchiren wolte, worauf der König sich wegen geringen respects des Grafen erzürnet, als er sein eigener Richter sein wolte und die Person des Königs zum Urtheil nicht gut genug achtete, mit bedrohlichen Worten sagte: Jetzt habt ihr mit keinem Holbein zu thun, sondern mit meiner Königlichen Person selbst, meint ihr, daß mir so wenig an diesem Mann gelegen sey? Ich sage euch, Graf, daß ich aus sieben Bauren, wann mirs geliebt, sieben Grafen kan machen, aber aus sieben Grafen nicht einen einigen Holbein; worüber der Graf erschrocken, um Gnad gebetten und in allem nach des Königs Gefallen zu leben angelobet, der ihm anbefohlen, daß er sich ja nicht unterstehen solte, an dem Holbein einige Rache zu suchen oder auch andere suchen zu machen, dann er solches alles, ob widerführe es seiner Königlichen Person, ausdeuten würde.

In wärenden diesen seinen Diensten hat er König Heinrich den Achten in Lebensgröße so wol gecontrafätet, daß jeder, so selbiges Bild ansihet, darüber erstaunet, weil es ganz lebhaft scheint und ob sich der Kopf und alle Gliedmassen rührten. Noch ist allda im Palast Withall ein Werk, das selbst seinen Meister preist und zeigt, daß er ein rechter Apelles gewesen seye. Er hat auch sehr künstlich gemacht König Heinrichs drey hinterlassene Prinzen und Prinzessinnen als Eduardum, Maria und Elisabeth, die auch eben daselbst zu sehen seyn.[344] Viele große Herren und Frauen seyn auch von seiner künstlichen Hand gemacht, ingleichen steht zu London in der Wundärzte Saale von ihm ein

sehr herrliches Stuck, da der Obriste von der Gild oder Zunft die Privilegien empfängt, hier sitzt der vorgenannte König Heinrich so groß, als er war, auf einem herrlichen Thron mit einem Teppich unter seinen Füßen, vor ihme kniet dieser Obriste, der dem König ihre Privilegien reichet, die einer von den Obermännern scheint mit großer Ehrerbietigkeit zu empfangen, und obwol etliche meinen, daß Holbein dieses Stuck nicht selbst geendiget habe, sondern daß es nach seinem Tod ein anderer vollzogen, so ist doch gewiß, daß derjenige, so es gemacht, er sey auch wer er wolle, aufs wenigste dem Holbein so nahe gekommen, daß eines von dem andern nicht leicht zu unterscheiden ist.[345]

Es sind auch noch in unterschiedlichen Herren Häusern so viel fürtrefliche Contrafäte von seiner Hand zu sehen, daß sich darüber zu verwundern ist, wie er immermehr soviel hat machen können neben dem, was er für die Goldschmied, Mahlere, Holz- und Kupferstecher und andere gezeichnet oder in Wachs posirt. Sonsten mahlte er von Oel und Wasserfarbe, und ware nicht minder Kunst-reich in klein oder miniatur; die er zwar noch nicht gekönt, da er zu dem König gekommen, weil er aber einen daselbst gesehen, der Lucas geheißen,[346] so in dieser Kunst sehr fürtreflich war, probirte er sich auch darinnen, und weil er besser in Zeichnungen, Stellungen, Verstand und andern war, kam er diesem Lucas gar bald vor und zwar so viel, als die Sonn den Mond übertrift. Ferner sind zu London von ihm in Wasserfarb auch zwey herrliche Stuck, eines der Triumph des Reichtums, das andere der Stand der Armut.[347] Der Reichtum ist durch Pluto oder Dis fürgebildet in Gestalt eines alten kalköpfigen Mannes, der auf einem zierlichen Antichen vergulten Wagen sitzet, so mit einer Hand in einen Korb Geldes greifft und mit der andern gold- und silberne Münzen ausstreuet, unweit von ihme sein Fortuna und Fama oder das Glück und das Gerüchte, bey ihm auf dem Wagen stehen auch Schätze und Gelder, hinter dem Wagen seyn einige, die um das ausgestreute Geld graplen. Neben dem Wagen gehen die reiche Fürsten der alten Zeiten, als Croesus, Mydos und dergleichen, der Wagen wird fortgezogen von vier herrlichen weißen Pferden, die von vier Frauenbildern begleitet werden, deren Name über ihren Häuptern oder zu unterst der Füße stehen, die Bilder seyn alle in natürlicher Größe, Gesichter, Händ und Füße Fleischfarbe, die Kleider unterschiedlich und sehr natürlich; das andere Stuck, der Stand der Armut, ist auf diese Manier gebildet: eine alt-ausgehungerte magere Frau sitzt auf einen alten schlechten Wagen über einem Bund Strohe unter einer Hütten, die mit einem alten zerrißenen Tach bedecket ist, sehr erbärmlich aussehend und mit einem schlecht zerrißenen alten Kleid angethan, ihr Wagen wird von einem paar Ochs und Eßlen gezogen, vorher gehen einige Mann und Frauen, auch mit schlechter Kleidung angethan. Der Bauers- und Handwerksmann, so voran tretten, haben Span, Hammer und Treschflegeln in der Hand, vornen auf dem Wagen sitzt die Hoffnung, so ihr Gesicht sehr beweglich nach dem Himmel hebt, mit noch viel mehr Umständen, die allda zu sehen seyn; und damit ich es kurz mache, ist dieses Werk sehr künstlich und vernünftig, Poetisch und Philosophisch ausgebildet und gezieret, mit sehr köstlicher Zeichnung und Ordinanz. Diese zwei Stuck hat er gemacht, da Fridericus Zucchero in Engeland war, ungefähr in Jahr 1574, der dann, wegen angewandten großen Fleißes, darvon geurtheilet, daß sie ja so gut, als wann sie Raphael von Urbino selbsten gemacht hätte.

Mehr hatte Holbein einer Gräfin Contrafät in Lebens-Größe gemacht, die mit weiß und schwarzen Atlas bekleidet,[348] das ehdem in der Behausung des Milord Penbrock gestanden; als selbiges Friderich mit andern Kunstmahlern besehen, hat er auch so großes Wolgefallen daran gehabt, daß er gesagt, er habe zu Rom in keinem Stuck dergleichen Kunst und Nettigkeit gesehen, und gienge ganz verwundert darvon. So ist vor diesem zu Londen ein großer Liebhaber unserer Kunst, Andreas de Loo benamt, gewesen, der alles, was er von Holbeins Hand zu bekommen gewust, aufgekauft, und daher eine große Menge von wunderartigen Contrafäten dieses Künstlers hatte, unter andern ein sehr meisterliches Bild von halber Lebens-Größe, worbey allerley Astronomische Instrumenta, und ware des Königs Astronomi Magister Niclas,[349] der ein Teutscher oder Niderländer gewesen und bey 30 Jahr in Engeland gewohnt, welchen der König aus Kurzweil einmal befragte, wie es doch käme, daß er nicht besser Engeländisch reden könte und zur Antwort erhalten, Ihr Majestät vergeben mir, was solt einer Engeländisch inner dreyßig Jahren lernen können, worüber der König und alle Umstehende herzlich gelachet; wieder war bey den vorgenanten de Loo das Contrafät des alten Milort Crauwel,[350]

in der Größe ungefehr anderthalben Schuh, von dieser Hand, als auch das Contrafät des hochgelehrten und weitberühmten Erasmi Roterodami, von deme vorerzehlt, wie wol er ihme gleichte. Neben diesen hatte vorgenannter Liebhaber ein großes Stuck von Waßerfarbe, darinnen in sehr herrlicher Ordnung, in Lebens-Größe contrafeet, saßen der gelehrte Thomas Morus und seine Hausfrau, Sohn und Töchter,[351] welches wol würdig zu sehen und zu preisen, weil es gleichsam ein Probstück seiner Kunst wie oben gemeldt gewesen ist. Der hoch-berühmte Graf von Arondel, der kein Gold noch Silber gespahrt, wann etwas von Holbein zu bekommen war, hat eine ganze Galleria von seinen Handgemälden zusammen gebracht, auch ganze Bücher seiner Handriße, teils mit der Feder umzogen und getuscht, theils ganz fleißig geschraffirt, ob wärens in Kupfer gestochen, theils mit schwarzer Kreide auf Papir groß und also meisterhaft mit verwunderlicher Sauberkeit zusammengebracht, daß, wann ich selbiges nicht vielmals persönlich gesehen oder in Handen gehabt, ich nicht geglaubt hätte, daß ein Mann mit eigner Hand so fleißige und viele Werke von biblischen und weltlichen Historien auch Poesien hätte können verfärtigen; kurz zu sagen, er war in allen Dingen fast übernatürlich-geschwind und beschlagen.[353]

Hochgedachter Herr Graf von Arondel hat mir noch überdas mehrmal ein Büchlein in 16, so von dieser edlen Hand gezeichnet war, gezeigt, darinn die ganze Passion von 22 Blättern,[354] voll von Bildern, wie klein nun die seyn, ist leicht zu gedenken. Dieses alles war gleichwol auf das alleremsigste und sorgfältigste ausgemacht, als obs eitel miniatur wäre, unter andern war darin die Bildnis unsers Erlösers jedesmal in Gestalt eines in schwarz bekleideten Mönichs. Da ich einest dieses Werks halben zu Red wurde mit dem Ritter Inigo Jones, Server des Königs, berühmten Architect, brachte er mich in das Königl. Cabinet, allda er mir unter andern ein Buch zeigte, das dieser Künstler mit Zeichnungen von der Feder erfüllet, von allerley Tolchen, Gefäßen, Zierahten, Bildlein und Laubwerk, als auch Beschläge zu den Scheiden, zum Degengehäng, Gürtel, Knopf zum Königl. Rock, zur Hutschnur, Spangen auf die Schuh, wie damals im Gebrauch gewesen, aufs alleremsigste und bäst gemacht, wieder zu klein und großen, güldenen und silbernen Geschirren, zu Messerstielen, Gablen, Saltzfässern, groß und kleine Büchlein samt anderer Mänge Zierrahten des Königlichen Schmucks, die sehr lang zu erzehlen fallen würden.[355]

Mehr war zu Amsterdam in des Kunst-reichen und liebhabenden Herren Agenten der Cron Schweden, Herrn Michaël Le Blon berühmtem Kunstcabinet, so wol von vortreflichen Gemählden als Kupferstich und Handrissen von seiner Hand gemahlt zu sehen, ein Gelehrter, hinter dem der Tod mit der Uhr stehet, worbey ein schön Gebäu,[356] ferner etliche Contrafäte, auch eine Venus mit dem Cupido[357] überaus sauber gemahlt und mehr anders. Darzu verehrte ich gedachtem Herrn Le Blon Hans Holbeins eignes Contrafät in ein Rund sehr fürtreflich gemacht[358] zu dankbarer Erkantnus empfangener Wolthaten, als ich meinen Abschied daselbst von ihme genommen und nacher Teutschland verreist. Dieser Herr hat lang vorher auf inständiges Bitten dem Buchhalter Johann Lössert für 3000 Gulden verkauft eine stehende Maria auf eine Tafel gemahlt, mit dem Kindlein auf dem Arm, unter der ein Teppich, worauf etliche vor ihr knien, die nach dem Leben contrafätet seyn,[359] darvon in unsern Sandrartischen Zeichenbuch die Original-Handriß die Herrlichkeit dieses edlen Bilds zu erkennen geben,[360] neben welchen ich noch mehr von dieser hochwürdigen Hand und unter andern eine Passion in Folio habe,[361] worvon mir zwar zwey Stuck abgehen, die vorhin weggekommen, aber noch unter den Leuten seyn müßen, für welche ich 200 Gulden, so ich die bekommen möchte, geben wolte, damit ich ihme Holbein zu Ehren diese Passion complet denen Liebhabern zeigen möchte.

Schließlich sein Lob zusammen zu fassen, so ist er noch in seinen Lebzeiten in so hohem Wehrt gewesen, daß die fürnehmste Italiener keinen Scheu getragen, aus seinen Inventionen viel in ihre Werke zu bringen, sonderlich Michael Angelo Caravaggio, als da Mattheus von dem Zoll durch Christum beruffen wird, auch den Spieler, der das Geld vom Tisch abstreicht und anders mehr;[362] so erinnere ich mich, daß, als Anno 1627 der hochberühmte Paul Rubens auch Utrecht, allda die Virtuose sonderlich den Hundhorst zu besuchen kommen, und ihn allda und von dannen auf Amsterdam begleitet, auch unterwegs im Schiff in dem Büchlein Holbeins über dem gezeichneten Todtentanz speculiert, Rubens

selbigen sehr hoch gelobt, mit Vermelden, ich als ein Jüngling solte es mir wol befohlen seyn laßen, dann er selbst habe dieses wie auch des Tobias Stimmers Büchlein in der Jugend nachgezeichnet, hiervon Ursach nehmend, daß er fast den ganzen Weg von Holbein, Albert Dürer, Stimmer und andern alten Teutschen gar löblich und schöne Discurs geführt.[363] Endlich wer seine Arbeit siht, wird bekennen müßen, daß er in allen seinen Werken eine schöne Invention, Stellung und Ordinanz gehabt und seine Gemälde viel anders als andere Mahler angeleget. So bestehet der Innhalt seiner Sachen meistens in alten und fürtreflichen Historien, als von Anna, der Mutter Samuel und Elcana ihrem Mann, auch wie des Urias Tod dem David angekündet wird. Ferner wie Abisag zu ihm kommt und Hirams Bot dem Salomon einen Brief bringt, sehr herrlich und über all moderne manier, wie Salomon auf einem Thron sitzet in einem reichen Königlichen Kleid und mit nackenden Armen wie die Antichen, als ob sie beraubt, gemacht, über welches Bild unserm Künstler zu Lob und Ehr der fürtrefliche Lateinische Poët Nicolaus Barbonius[364] viele künstliche Lateinische Verse gefärtigt hat. Es seyn auch viel des Holbeins Handrißе durch unsers Wenceslaus Hollards Hand sehr fleißig in Kupfer, auch theils von des Königs in Engeland Hofmahler von der Borch geätzt in Truck zu sehen, sonderlich wie die Königin Saba den Salomon auf seinem Königlichen Thron besuchet.[365]

Nachdem nun dieser Künstler der Welt durch seine edle Kunst viel Zierde ertheilt, hat er, weil alle irdische Ding vergänglich, sich auch zu der Vergänglichkeit dieser Welt wenden und von selbiger den Abschied nehmen müßen, als er zu Londen, im 56ten Jahr seines Alters, Anno 1554[366] an der Pest gestorben, seinen Namen zwar der Ewigkeit, seinen Leichnam aber einer ungewißen Höle einverleibend. Wie dann der hochberühmte Reichsmarschalk Graf von Arondel sich höchlich bemühet zu erfahren, wo und in welche Kirche er begraben worden, inwillens seine wolverdiente Ehre mit einem kostbaren Epitaphio zu verewigen. Weil er aber in Pestzeit gestorben und nach Land-üblichen Gebrauch unter andern in eine Grube geworfen worden, als haben deßen Gräfliche Excellenz, auch durch äußerste angewandte fleißige Nachforschung nichts sicheres erfahren können. Doch ist ihme in aller Kunst-Verständigen Gedächtnis ein Preiß-volles Epitaphium aufgerichtet worden, welches denen unbeständigen Zeiten nicht unterworfen, sondern länger als Marmor bestehen, dessen Lob wie ein immer-grünender Lorbeerbaum grünen und in unausdenkliche Jahre fortwachsen wird.

DAS VIII. CAPITEL

NICLAS MANUEL UND NOCH ZWANZIG ANDERE KÜNTLERE[367]

Innhalt. LVI. Niclas Manuel von Bern. Seine Werke. LVII. Jost Maurer, Mahler von Zürich. Ist ein guter Mathematicus. LVIII. Christoff Maurer von Zürich. Seine Werke. LIX. Jost Amman von Zürich. LX. Jörg Keller von Franckfurt. LXI. Tobias Stimmer von Schaffhausen. Seine Werke, diejenige, so in Holzschnitt ausgegangen. Seine biblische Figuren. LXII. Johann Conrad Geiger, erfindet mit Oelfarb auf Glaß zu mahlen. LXIII. Joseph Flepp, mahler von Bern. LXIV. Dietrich Mair von Zürich. Erfindet einen neuen Aezgrund. LXV. Rudolph Mair. LXVI. Hans Jacob Mair. LXVII. Conrad Mair von Zürch. LXVIII. Johann Cornelius Vermeyen von Beverwick, Mahler. Durchreißt mit Kayser Carl dem Fünfften viel Länder, wird auch Hans mit dem Bart genennt. LXIX. Augustin Joris, Mahler von Delf. Seine Reisen. Ersauft in einem Bronnen. LXX. Joas von Cleef, Mahler von Antorf. Ist sehr hochmütig und wird darüber zum Narren. LXXI. Johann Schwarz von Gröningen, sonst der schwarze Hans genannt. Folget dem Johann Schoorel nach. LXXII. Johann Mostert, Mahler von Harlem. Woher sein Namen. Seine Werke verbrennen meistens. LXXIII. Adrian de Wert, Mahler von Brüßel. Komt nach Cölln. Seine Werke. LXXIV. Heinrich von Clef, Mahler von Antorf. LXXV. Martin von Clef, Mahler von Antorf. LXXVI. Wilhelm von Clef. Seine Söhne.

LVI. Jez-beschriebenen Künstler nicht allein unter den hohen und rauhen Schweizer-Gebürgen steken zu lassen, wollen wir ihme noch mehr Landsleute zugesellen, als erstlich den Niclas Manuel,[368] der zwar aus einem fürnehmen Englischen Adelichen Stammen entsproßen, aber nach vielen ausgestandenen Religions-Widerwärtigkeiten sich nach Bern begeben. Er solle ein vornehmer Mahler gewesen seyn, auch deßwegen großes Lob über-

kommen haben. Unter andern ist bekandt sein Todtentanz, darinn er allerley Standspersonen mit Oelfarb in Lebensgröße bildete, auch sich selbst gar artig praesentirte und ist nur Schade, daß man dieses große Werk, so in allen Theilen der Kunst von denen Verständigen hoch gepriesen worden und dieser Stadt treflichen Ruhm um ein merkliches vermehret, also unachtsam zu Grund gehen lassen, daß dannenhero ich auch von einem so fürtreflichen Werk weiters stillschweigen muß, außer daß dabey geschrieben gestanden:

Manuel, aller Welt Figur hast du gemahlt auf diese Maur,
Nun must sterben, da hilft kein Fund, bist nit sicher Minut noch Stund.
Manuels Antwort:
Hilf einiger Heiland! drum ich dich bitt,
Dann hie ist gar kein Bleibens nit,
So mir der Tod mein Red wird stellen,
So bhüt euch Gott, mein liebe Gsellen.

Neben diesem hab ich noch ein Stuck gefunden, das von diesem Künstler in Holzschnitt ausgegangen, nemlich die 5 kluge und 5 thörichte Jungfrauen, worvon jedes Bild absonderlich in quarto gedruckt und also bemerkt ist N. M. D. 1518.[369] Sonsten weiß ich mich auch nichts, das ich von ihme gesehen hätte, zu erinnern. Sein Contrafät steht in der Kupferblatte EE. [Seite 105.]

LVII. Jost Maurer,[370] ein Rahtsherr von Zürich, (deßen Contrafät in der Kupferblatte FF) [Seite 111], war ein wol-qualificirter tugendhafter Mann und dabey ein guter Mahler, absonderlich aber in der Geometria und Poësi wol erfahren, wie deßen seine rühmliche Werke, und unter andern die in dem Zürcher Schützenhaus befindliche Stucke gewiße Zeugnis geben, indem er die Pannierherren löblicher Eydgenoßenschaft an die Stubenfenster gemahlt. So hat er nicht allein diese Stadt Zürch sehr groß in Grund gelegt, sondern auch gar vernünftig gemahlt und auf 6 Regalbögen in Holzschnitte ausgehen lassen samt dem ganzen umligenden Zürcher-Gebiet. Des Himmels Gestirn verstunde er auch wol und brachte gute Sonnenuhren zuwegen neben andern Zierlichkeiten, wormit er immerdar beschäftiget war, sonderlich in geistlicher Poesi, wie er dann die Psalmen Davids in kurze und annehmliche Reimgebäude übersetzt. Wegen dieser schönen Wißenschaften er in den großen Raht gezogen und zum Amtmann erwehlet, in welchem Amt er tugendhaft, und wie einer rechtschaffenen obrigkeitlichen Person gebühret, gelebet, biß er endlich allda Anno 1580 im 50. Jahr seines Alters verschieden.

LVIII. Sein Sohn *Christoff Maurer[371] hat die Kunst bey erst-gedachtem seinem Vatter erlernet und ist hernach, größere Vollkommenheit zu erlangen, gereist, da er sich sonderlich zu dem berühmten Tobias Stimmer zu Straßburg gehalten, dannenhero ihre Zeichnungen einander ganz gleich, und oft eine für die andere gehalten worden; zu Zürch, allwo er im Ehstand ohne Kinder gelebt, machte er viel gute Contrafäte und zierete die Häuser der Stadt auswendig in naßen Wurf mit gemahlten Historien sehr künstlich, er hat auch eine ganze Eydgenoßenschaft mit gutem Verstand in Grund gelegt und mit Farben gemahlt, auch den Ursprung der Eydgenoßenschaft dabey gefügt, wie zu sehen im großen Zeughaus zu Zürch. Er war auch gut auf Glaß und zeichnete viel für die Buchdrucker und andere, radirte in Kupfer sinnreiche Emblemata, übte sich in der Poesi neben andern löblichen Verrichtungen, würde auch wol noch mehr ans Liecht gebracht haben, wann er nicht ebenmäßig in den großen Raht gezogen und zu der Amtmannsstelle nach Winterthür erhoben worden wäre, wo er dann seelig Anno 1614 diese Welt gesegnet.

LIX. Vor diesem war auch allda zu Zürch aus einem guten Geschlecht gebohren der berühmte *Joost Aman,[372] der wegen seiner rühmlichen Werke in Glaß mahlen, sonderlich aber wegen seiner wolverständigen Federrißе und Zeichnungen, dern er sehr viel und mehr als einiger anderer ungefähr Anno 1588 in Holzschnitt ausgehen laßen, billich gerühmet wird, wie dann ganze Bücher voll von ihm zu sehen, nämlich die biblischen Figuren groß und klein, des Titi Livii Römische Historien, der Tacitus und eine große Mänge Jagten von allerley Arten Fischereyen und Flügelfang, samt selbiger Zeit geistlichen Ordenskleidungen, Städten, alt und neuen Historien wie auch Handwerkern, Feldarbeiten, Geschichten und allerlei Thieren, die er mit der Feder auf Holz und Papier in großer Anzahl gezeichnet.[373]

Hans Holbein d. Ae. *Hans Holbein d. J.* *Siegmund Holbein.* *N. Manuel-Deutsch.*

LX. Bey disem Aman hat der vernünftige Mahler *Jörg Keller gelernet, und mir von gedachtem seinem Lehrmeister nit unbillich mit Verwunderung An. 1615 in Frankfurt erzehlet worden, daß derselbe in währender Zeit seiner vier jährigen Lehr so viel Stücke in Nürnberg gezeichnet, daß zu zweifeln, ob alle auf einen Heuwagen hätten können geführt werden, dern sonderlich der berühmte Kunst- und Buchführer zu Frankfurt am Mayn, Sigmund Feyerabend, in seinen Büchern und zierlichen Historien sehr viel gebraucht habe. Er beschloße sein Leben in seiner Wohnstadt Nürnberg.[374]

LXI. *Tobias Stimmer[375] war ein berühmter Mann und in der Mahlkunst wol erfahren, wie er dann in seinem Vatterland Schaffhausen und selbiger Nachbarschaft, auch zu Frankfurt am Mayn, viele fürnehme Häuser auswendig sehr fürtreflich mit eigner Hand von sinnreichen, alten und neuen Testaments, auch Römischen Historien, gemahlt. Nächst diesem hat er auch viele gute Stück zu Straßburg, wohin er von dem Durchläuchtigsten Marggrafen von Baden beruffen worden, gemacht, sonderlich aber hat er mit Abbildung, meisterhafter Stellung und guter invention der alten Herren Marggrafen samt deren Familien nach Zeit und Art geharnischt bekleidet, großes Lob verdient,[376] und ist zu bedauren, daß er allda frühzeitig und ledigen Standes verschieden. So hat er auch in Holzschnitt viele fürtrefliche Werke ausgehen lassen, die bey den berühmtesten Kunstverständigen aller Nation in hohen Ehren gehalten worden: Nämlich die große Biblische Figuren, wie auch in dem Flavio Josepho die Biblische und andere Historien, wiederum das neue Testament samt der Offenbarung des heiligen Johannis zu Straßburg Anno 1588 gedruckt. Ferner hat er die alte und neue Gothische, Italiänische und teutsche Helden, auch die fürnehmste Regenten und wiederum ein großes Buch der hochgelehrtesten und berühmtesten Theologorum teutscher Nation auf Holz gezeichnet, so Anno 1587 zu Straßburg bey dem berühmten Buchführer Bernard Jobino gedruckt worden, mit noch unzahlbaren herrlichen Werken allerley Art von Jagten, Oeconomien und Historien, wie er dann auch den Pantagruel an Tag gegeben.

Noch hat er die biblischen Figuren absonderlich gezeichnet und Anno 1586 zu Basel ausgehen lassen bey Thomas Guarin,[377] die wol eine Lehrschule der Jugend mögen genannt werden, weil auch die Allerberühmteste keinen Abscheu getragen, ganze Bilder und Historien zu ihren studien nachzuzeichnen und nachzumahlen. Aldo bekandte mir Anno 1637 der berühmte Peter Paulo Rubens, als ich ihm auf seiner Reiß durch Holland aufgewartet, in dem Amsterdamer Fahrschiff nach Utrecht (da ich über diesem Büchlein speculirte), daß er in seiner Jugend dasselbe nachgezeichnet habe und möge in Warheit wol für ein besonders Kleinod unserer Kunst gehalten werden. Nicht geringer sind auch seine Emblemata sub titulo Icones affabrae, gedruckt zu Straßburg bei ermeldtem Bernard Jobio Anno 1591,[378] daß also Teutschland sich unseres Tobias Stimmers hohen Geistes, verständiger meisterhaften Geschwindigkeit und Fleißes höchlich zu rühmen hat, und wird über alles von seiner Hand gepriesen ein Marcus Curtius in gedachtem Schafhausen als welcher die vorüber gehende Leute gleichsam fort und heim jaget, ob springe das Pferd von oben ab auf sie hinunter,[379] weßwegen dessen Lorbeerkranz, so lang die Welt stehet, zu löblicher Gedächtnis seiner edlen Hand allezeit grünen, auch sein in Kupferblatte FF. stehendes Contrafät hierzu Anlaß geben wird. [Seite 111.]

Gedachter Tobias hatte zum ältesten Bruder Abel Stimmer,[380] einen berühmten Glaßmahler, deßen Werke zu Schafhausen viel zu sehen seyn.

Der jüngste Bruder war Christoff Stimmer, berühmter Formschneider in Holz, wie von seiner Hand die kleine biblische Figuren, Josephus, das emblematische Büchlein und andere mehr bey den Kunstverständigen enthaltene Werke an Tag geben.[381]

LXII. *Johannes Conradus Geyger[382] lebet meines Wißens dieser Zeit noch, seines Alters im 74. Jahr und ist ein berühmter Mahler, der zugleich erfunden, mit Oelfarben auf Glas zu mahlen[383] oder amalirte[384] trefliche Trinkgeschirr, auch auf große Spigel, welche er so vernünftig gezieret, daß sie für besondere Curiositäten dem König in Frankreich, Groß-Herzog von Florenz und der Republic zu Venedig verehret worden. Er legte die ganze Eydgenossenschaft in Grund, welche hernacher durch Conrad Mayr also perfect in Kupfer gebracht worden, daß darinnen alle Berge, Thäler und Wälder ganz nach der Natur aus-

gebildet zu sehen. Also hat er auch andere Fürstenthümer neben dem Zürcher Gebiet dergestalt gemahlt, daß alle Weyher und Stege darinnen erkanntlich seyn, samt allen dieses Lands Märken, wie zu Zürich auf dem Rahthaus, und sein Contrafät in der Kupferblatte FF [Seite 111] zu sehen ist.

LXIII. Es wurde auch zu Bern sehr berühmt *Philipp Flepp [Joseph Plepp][385] und für einen guten Contrafäter, wolerfahrenen Baumeister, Feldmesser und Perspectivarbeiter gehalten. So übte er sich auch stark in Früchten mahlen und verdiente darmit ein schönes Lob, so daß sein Tod Anno 1641 von jederman bedauret wurde.

LXIV. *Dietrich Mayr,[386] von Zürich, aus einer guten Familie, machte sich durch wolgleichende Contrafäte und Angesichter sehr berühmt, er war auch gar fleißig und universal, dann er nicht allein vernünftig auf Glas (wie allda viel der Gebrauch gewesen) gemahlt, sondern er ware auch ein Erfinder des hochgeprißnen Aetzgrundes, deßen Bequemlichkeit er im Radiren, neben seinem eignen Contrafät, am schönen Zürcher-Wappenbuch und noch andern Büchlein mehr zu ersehen und dem alten Matthaeus Merian Anlaß gegeben, daß er zu Erlernung desselben nacher Zürich verreist, völligen Unterricht solcher Kunst von ihme einzuholen, daher nachmalen Merian bewogen, diesem Künstler einen Theil seiner Historischen Chronik zu dedicieren und viele seiner schönen Kunstbücher zu verehren. Es wurde gedachter Mayr wegen habender vieler guter Qualitäten Anno 1600 in den großen Raht gezogen und zum Verwalter deß Kammer- und Keller-Amts gemacht, letzlich auch gar in kleinen Raht zu hohen Ehren und Würden aufgenommen, in welchem er Anno 1658 im 87. Jahr seines Alters diese Welt und 5 Söhne verlaßen, von denen nun kürzlich soll geredet werden. [Porträt Seite 111.]

LXV. Einer seiner Söhne war Rudolf Mayr,[387] ein sehr herrlicher Zeichner, der auch gute Contrafäte radirte zu Frankfurt dem Matthaeus Merian, die noch im Druck befindliche 80 Sinnbilder Herrn Daniel Cramers Anno 1630. Ferner machte er zu 26 Stucken den Todtentanz (deßen hernach soll gedacht werden) die Visirungen, worauf er bald in seiner bästen Jugend, nämlich im 33. Jahr Anno 1638 nicht ohne Beklagen der Kunstliebenden verschieden.

LXVI. Der jüngste Bruder, *Hans Jacob Mayr,[388] erwehlte sich die zierliche Goldschmiedskunst, brachte es auch in derselben so weit, daß er in seinem 50 Jahr in den großen Stadtraht aufgenommen worden und solche Ehrenstelle meines Wissens noch mit tugendhaften Leben zieret.

LXVII. *Conrad Mayr,[389] auch ein Sohn wolgedachten Dietrichs, wurde ein berühmter Mahler und Kupferätzer zu Zürich, nachdem er Anno 1618 gebohren und von Jugend auf sich in den studien seiner Kunst sehr vernünftig gehalten, auch nicht allein viel gut-gleichende Contrafäte, sondern mehr andere denkwürdige Sachen gemahlt. So hat er sich gleichfalls auf die Invention guter Historien, sonderlich exemplarischer geistlicher Geschichten aus der Bibel, solche in Kupfer zu bringen, befließen und sich dadurch einen großen Ruhm erworben, welcher vermehret worden durch eine große Menge wol-geätzter Contrafäten und dasjenige Büchlein, darinnen in hochvernünftiger Ausbildung eines Todtentanzes allerley Standspersonen aufgeführt, das von allen Erfahrnen sehr gepriesen und in allen Theilen der Invention, schöner Manier der Arbeit in Etzen in hohen Ehren gehalten, auch von ihme dergleichen noch viel verlangt wird. Sein Contrafät samt den 5 vorgenannten von seiner Hand hat der großgünstige Liebhaber in der Kupferblatte FF. [Seite 111.]

LXVIII. Diejenige, denen die Natur mit günstiger Handreichnung und sonderbaren Gaben in unserer Kunst begegnet, sind jederzeit fast vor andern hoch gekommen und damit zu ihrer fernern Vollkommenheit befördert worden, gleichwie es neben andern dem Johann Vermeyen[390] widerfahren, der bey Kayser Carl dem Fünften in großem Wehrt gehalten worden. Er war geboren zu Beverwick in einem Dorff oder Städtlein unweit von Harlem Anno 1500; sein Vatter hieß Cornelius. Er reiste mit ermeldtem Monarchen in unterschiedliche Länder, auch Anno 1535 nach Tunis in Barbarien, weil selbigen der Käyser viel gebrauchte, seine Kriegsbegebenheiten und Triumph zu zeichnen, nach denen hernach köstliche Tapeten gemacht worden, so daß er viel Sachen nach dem Leben gemacht, unter andern die Belägerung und Gelegenheit der Stadt Tunis, in welchem Teil der

Kunst er viel mehr als andere vermocht, alldieweil er ein fürtrefflicher Geometra oder Feldmeßer war.

Viele seiner Werke sind zu sehen zu Atrecht in der Abtey des heiligen Vaes, die verwunderlich-wol gemacht und hoch gepriesen werden, wie nicht weniger zu Brüßel und anderwärts, denen auch viel in der Bilderstürmung untergangen. In die S. Georgenkirchen zu Brüssel hat er ihme selbst ein Epitaphium gemacht, so da ist eine Auferstehung, zu obrist mit einem Gott Vatter, die sein Sohn Johann Vermeyen[391] nach Prag gebracht, allwo er ein künstlicher Goldschmied und bey dem Kayser in großen Ansehen war; daselbst ware noch eine herrliche Christnacht, auch ein stehender fürtrefflicher Christus, mit der einen Hand auf der Brust. Sein Contrafät, das er mit eigener Hand gemacht, war zu Middelburg in Seeland bey seiner Tochter Maria, worhinter eine schöne Landschaft ist mit der Stadt Tunis nach dem Leben, als ob er darfür säße und dieselbe contrafätete mit einer Leibwache umgeben; unter andern ist auch dabey eine verwundete und geschlagene schöne Frau, die in den Arm einen Hieb bekommen, neben derselben sind die Contrafäte seiner beeden Haußfrauen sehr wol gemacht, darvon ware die eine mit sechs Fingern an jeder Hand gebohren, weil ihr aber der kleineste abgenommen worden, sieht man an den Händen noch die Maasen, wo sie gestanden seyn; nicht weniger hat er seine Tochter in sehr zierlicher Kleidung auf Türkische Art gemahlt, gleichwie er gesinnet war sie zu kleiden, auch ist daselbt das Contrafät seines jungen Kinds, so wunderschöne Haar hatte, mehr ein sehr artiger Seetriumf oder Victori mit allerhand nackenden Bildern sehr wol gemacht.

Hochermeldter Kayser hat eine große Vergnügung daran gehabt, daß er dieses Künstlers Contrafät andern Herren zeigte und damit wegen seiner sonderbaren artigen Gestalt pochte, weil er ein schöner langer Mann, der einen großen breiten Bart hatte, so lang, daß, wann er schon aufrecht übersich stunde, er doch darauf tretten konte. Wegen dieses großen Barts haben ihn viel den Hans mit dem Bart geheißen, und ist sein Contrafät in Kupfer heraußen. Er starb zu Brüßel im 1559 und ungefähr im 59. Jahr seines Alters und ward ehrlich in vorernannter S. Georgenkirchen begraben, wo sein vorgemeltes Epitaphium gestanden.

LXIX. Die herrliche Stadt Delf hat auch unterschiedliche geistreiche Subjecta an Tag gebracht, aber das Glück hat ihr dieselbe nicht allzulang vergönnet, sondern in frühen Jahren wieder hinweg geraffet. Unter diesen ware Augustin Joris,[392] der zu Delf Anno 1525 gebohren und, nach überstiegenen Kinderjahren, von seinem Vatter zu einem, Namens Jacob Mondt, zu lernen verdinget worden, bey deme er ungefehr drey Jahr verblieben. Nach diesem zoge er nach Mechlen, woselbst er auch bey einem Meister gearbeitet, von dar reiste er nach Pariß in Frankreich zu Monsieur Pieter de la Cluffe,[393] einen köstlichen Platschneider, der unter andern gefärtiget die drey Gespenster von Rous und einen viereckigten Himmel von unten auf zu sehen; der, ob er schon kein Maler, weil er doch allezezeit Mahlere und Goldschmiede hielte, gab er dem Augustin zu arbeiten. Als nun Augustin fünf Jahr bey ihm verharret, zog er wieder nach Delf, wo er mit fünf klein-gemachten Stucken sich selbst einen großen Namen erworben. Er war eiu guter Meister in großen Bildern und herrlich im ordiniren. Nachdem er aber fünf Monat wieder zu Hauß gewesen, wurde er todt in einem Bronnen gefunden, ohne daß man weiß, wie es geschehen, allein vermuthete man, daß ihm der Fuß ausgeglitscht und er hinabgefallen, auch also Hülff-los ertrunken seye, zu großem Schaden der Kunst, weil er darinnen einen herrlichen Anfang gemacht. Dieß geschahe Anno 1552, als er 27 Jahr alt war.

LXX. Es ist unmöglich, daß die fürtreffliche Künstlere, die andern so weit vorgelauffen, nicht in ihrem Geist eine verborgene Begierde und Verlangen zu der Kunst gehabt, durch welche sie immerdar als mit einem Sporn angetrieben worden, weil sie sonsten wegen des großen Bergs, den sie vor sich gesehen und zu besteigen hatten, gewißlich allen Muth, Lust und Liebe würden verloren haben. Und einen solchen innerlichen Antrieb hat gewißlich auch Joas von Cleef[394] gefühlt. Dann er in kurzer Zeit ein fürtrefflicher Meister worden. Er hatte eine löblich Manier in Figuren und Bildern, aber sein Hochmut hat ihn stark geblendet und weit verführet, so daß er gewolt, man solle seine Arbeit höher als aller anderer Meister schätzen, ja sie könte mit keinem Geld genugsam bezahlt werden, und

eben dieses war die Ursach, daß er mit seinen Sinn und Vernunft verwirrt worden, welches gemeiniglich auf so hochtrabende Gedanken erfolget.

Dann es geschahe, daß Philippus, König in Spanien, mit Maria, der Königin aus Engelland, sich vermählte, weßhalben Joas auch dahin, seine Gemälde dem König zu verkauffen, gereist, dernthalben er sich zu des Königs Mahler Antonio Moro begeben, deßen derselbe wol zufrieden war; weil aber viele herrliche Stuck aus Italien, sonderlich von Titian, dahin gebracht worden, die dem König sehr wol gefielen und dernthalben erkauffet wurden, konte Moro dem Joas von Cleefen nicht verhülflich seyn, worüber sich Joas heftig erzürnet, daß er den Moro zu schelten anfienge und zu ihm sagte, er wäre ein Heil-loser Mahler, der nichts verstünde. Es wäre bäßer, daß er nach Utrecht reisete, um seine Frau vor den Canonicis oder Domherrn zu bewahren. Als ihm aber Moro dräuete, kroche er unter die Tafel, so daß ihn Moro nicht würdigte, sich ferner mit ihme zu bemühen. Endlich wurde er so narrend, daß er seine Kleider selbst mit Terpentin, Fürnis und anderem bestriche und auf der Straßen als ein Narr daher gienge, ja er verderbte so gar die Gemälde, die er vormalen gut und künstlich gemacht, wann er sie bekommen konte, indem er dieselben verbäßern wolte, und machte auch viele derselben mit großem Schaden der Kunst zu nicht, biß ihn endlich seine Freunde in Verwahrung genommen. Er ware zu seiner Zeit der bäste colorirer, der seine Bilder gar fleischhaftig herfür gebracht und mit der carnation selbst erhöhet, daß also seine Stucke bey den Kunst-liebenden in hohen Ehren gehalten worden. Er hatte einen Sohn, der ihm in der Kunst nicht ungleich ware, so daß nach Aussag Lampsonii ihre Namen ewig grünen werden.

LXXI. Frißland ist auch nicht so öd gewesen, daß nicht aus desselben Hauptstadt Gröningen ein fürtreffliches Subject oder Blum unserer Kunst herfür gewachsen wäre; diese ware der Gerücht- und Ruhm-würdige Johann Schwarz,[395] den man meistens den schwarzen Hansen benamet. Selbiger war in Ost-Frißland gebohren und hat daselbst lange Jahre gewohnt eben um die Zeit, da Schorel aus Italien kam, so ungefehr Anno 1522 oder 23 geschehen. Dieser schwarze Hanß folgte in Landschaften und nackenden Bildern dem Schorel nach und reißete gleich wie derselbe in Italien, wohnte auch eine Zeit lang zu Venedig und brachte wie Schorel eine neue Manier von Werken in unser Land, welche unterschieden war von den unzierlichen modernen und der Italiänischen näher kame. Er hat auch etliche Holzschnitte ausgehen lassen.

LXXII. Gleichwie bey den Griechen in der Mahlkunst ruchbar und gelobt gewesen Sicyonien und nachmals Florenz und Rom bey den Italiänern, also ist in Holland von Alters her auch berühmt gewesen die alte herrliche Stadt Harlem, die viel gute Geister in unserer Kunst hat herfür gebracht. Unter andern ist auch aus einem alten und edlen Geschlecht daselbst entstanden und herfür gekommen Johann Mostart[396] welcher die Mahlkunst noch in seinen jungen Jahren, von der Natur selbst darzu getrieben, bey Meister Jacob von Harlem, der ein fürtrefflicher Mahler gewesen und den Trageraltar in der großen Kirchen zu Harlem gemacht, gelernet hat. Den Namen Mostart hat einer seiner Vor-Eltern seinem Geschlecht erlangt, als er mit Kayser Fridrich dem Feldzug in das heilige Land unter Graf Floris beygewohnet und vor Damiaten,[397] die vorzeiten Pelusia in Egypten hieße, ein sondermerkwürdiges Beyspiel seiner Tapferkeit erwiesen, indem er gegen seinen Feind drey Schwerder biß an das Heft gebrochen, weßwegen man ihn stark, oder Mostart, genennet, und wurde ihme und seinen Nachkömmlingen zum Wappen von dem Kayser drey guldene Schwerder in einem rothen Feld zu führen vergont.

Dieser Johann Mostart nun, der nicht allein ein künstlicher Mahler, sondern zugleich edel von Sitten, annehmlich von Gespräch und zierlich von Gebärden ware, ist in großes Ansehen und Liebe bey dem meisten Adel des Lands gerahten, dannenhero er bey der Frauen Margaretha, Herzogs Philippi des ersten dieses Namens, Königs in Spanien und Vatters Kaysers Carl des Funften, Schwester, Hofmahler worden, bey welchem Dienst er überall bey Hof wol angesehen in das 18te Jahr bliebe, und machte unterschiedliche Contrafäte großer Herren und Frauen, in denen er ein guter Meister war, weil er selbige so natürlich traf, daß es schiene, als ob sie natürlich und lebhaft zugegen stunden und ist hoch zu beklagen, daß in dem großen Brand zu Harlem neben seinem Haus seine meisten

Werke im Rauch aufgangen. Er ist sonst ein Mann von gutem Urtheil und Verstand gewesen, demnach auch ein köstlicher Mahler, so daß Martin Hemskirch von ihme gezeugt, daß er in seinen Werken alle andere gute Meistere, die er gekennt, übertroffen. So wird auch erzehlt, daß Johann Mabuse seiner Hülf begehrt in der Abtey zu Middelburg, welches aber Mostart abgeschlagen, weil er in Dienst einer so großen Frau und Prinzessin ware. Er ist gestorben Anno 1555 oder 56 in gutem und vollem Alter.

LXXIII. Ich[398] habe vielmaln von unserer Mahlkunst wolerfahrnen Künstlern sagen hören, daß einer, der von Jugend auf geneigt, in dieser Kunst zur Vollkommenheit zu gelangen, wol thäte, wann er ihme die Manier eines guten Meisters allein erwehlte und derselben allein folgte, weil viele Manieren viele Confusionen verursachen; dem sey nun wie ihm wolle, so befindet man solches an Adrian de Wert[399] bewährt zu seyn, der seine Gedanken allein auf die Manier Parmensis gerichtet, der er, nach äußerstem Vermögen nachzufolgen trachtete; erstlich hat er in seiner Jugend gelernet zu Antorf, bey Christian von de Queecborne, guten Landschaftsmahler, so der Vatter des Meister Daniels, Mahlers ihrer Hoheit in dem Haag,[400] ware. Als er hierauf wieder nach Brüßel gekehrt, hielte er sich sehr einsam und wandte großen Fleiß und Arbeit im Lernen an, und weil seine Eltern ein Haus, so an einem einsamen Platz stunde, hatten, übt er sich darinn den ganzen Sommer einsam in der Kunst und verließ alle Gesellschaft der jungen Leuthe.

Er gewehnte sich, seine Landschaften nach der Manier Franz Mostart zu machen. Worauf er, wie gemeldet, nach Italien gereist und sich daselbst auf die Art und Manier des Parmensis[401] gelegt, so daß er widerkehrend seine Weiß ganz verändert hatte. Als unlängst nach seiner Widerkunft Anno 1566 in Niderland die Unruh entstanden, begabe er sich mit seiner Mutter nach Cölln und ließe daselbst unterschiedliche Kupfer ausgehen, nämlich die Auferweckung Lazari, die Historie von Ruht, eine Christnacht und dergleichen mehr, auch einige Geschichte des Coornhert, die vier geistliche Jagden genannt; der eine jagte aus Geitz nach Gut und Geld, der andere aus Unkeuschheit nach Wollust, der letzte aber nach Gott; kurz zu sagen, seine Werke waren alle nach der guten Manier des Francisci Mazzoli von Parma gemacht und scheint, daß er zu Cölln noch gar jung gestorben.

LXXIV. Die Mahlerkunst ist nicht geringer Zierde theilhaftig worden durch das Geschlecht derer von Clef, weil unterschiedliche gute Meister solches Namens zu Antorf gewesen. Unter andern zween Brüder Heinrich[402] und Martin von Clef. Heinrich begab sich auf die Landschaften und ist gereist in Italien und andere Länder, auf welcher Reiß er viel Ding nach dem Leben gezeichnet, die er nachmals in seinen Werken zu paß gebracht, doch hat er nicht aller Städte Ruinen und Antiquitäten gesehen, die in seinen Zeichnungen zu finden, so zum Theil in Kupfer ausgehen, sondern er bekame viel von einem aus Ostland, Melchior Lorch genannt, der lange Zeit zu Constantinopel gewohnet; dieser Heinrich mahlte genau nach dem Leben und konte sehr wol mit den Farben umgehen. Er hat meistens alle hinterlaßene Stuck des Franz Floris gemacht, welche mit desselben Werken so natürlich übereinkommen, daß sie scheinen, alle von seiner Hand zu seyn, weil er ein fürtrefflicher Landschaftmahler gewesen. Er kame nach Antorf in die Mahlersgild Anno 1533 und starbe Anno 1589.

LXXV. Martin von Clef[403] war ein Discipel des Franz Floris und erstlich ganz auf große Stucke gewohnt, begabe sich aber nachmalen auch auf kleine und machte viel herrliche Sachen von sich selbst aus eigner Invention, die bey den Liebhabern noch zu sehen seyn; Gillis von Königsloo und andere berühmte Landschaftmahlere haben ihn auch viel gebraucht, in ihren Landschaften und Bildern zu machen, mit denen sie sehr gezieret worden. Er ist aber niemals außer Land gereist, sondern starb ungefehr im 50ten Jahr.

Seine Söhne seyn gewesen Gillis, Martin, Joris und Claes, die alle gute Mahlere worden; Martin zoge durch Spanien nach Indien und hatte großen Lust zu kleinen Bildern, aber weil er dem unzüchtigen Frauenvolk zuviel ergeben war, ist er jung gestorben, Claes aber wohnte zu Antorf.

LXXVI. Es ist auch noch einer gewesen Namens Wilhelm von Clef, der vorigen Bruder, ein herrlicher Mahler von großen Figuren, und hat lang gelebet.

Jost Maurer. Dietrich Meyer. Conrad Gyger.

Tobias Stimmer. Heinrich Wägmann. Conrad Meyer.

DAS IX. CAPITEL

ANTON MORUS UND ANDERE VIER KÜNSTLERE[404]

Innhalt. LXXVII. Anton Morus, Mahler von Utrecht. Lernet bey Johann Schoorel. Wird ein guter Contrafäter und reichlich dafür beschenkt. Komt wieder in Spanien. Seine Werke. LXXVIII. Peter Breugel, Mahler aus Breugel. Wo er gelernet. Wohnet zu Antorf. Seine Werke. LXXIX. Aertge von Leyden, Mahler. Lernet bey Cornelio Engelbrecht. Und lehret andere. Seine Werke. Artige Poßen von Aertgen. LXXX. Hans Bocksberger, Mahler. Seine Werke. LXXXI. Joachim Buecklaer, Mahler von Antorf. Legt sich auf Früchte und Kuchenarbeit.

LXXVII. Gemeiniglich sind zwey Dinge, durch welche der Mensch zur Kunst angesporet und getrieben wird, nämlich Ehr und Gewinn, dann wann junge Leut einige Vorbild oder Exempel derjenigen sehen, welche durch eine Wißenschaft zu großem Reichtum oder zu hohen Ehren und Ansehen gekommen, empfangen sie gleich eine Begierde ihnen nachzufolgen und denselben ähnlich zu werden, wie es dann unter andern dem Kunst-reichen Antonio Moro[405] ergangen, welcher, nachdem er den vortrefflichen Mahlkünstler Johann Schorel für sich gesehen, hat er sich zu demselben als ein Discipel und Lehrling begeben, und die Kunst, um ein ungemeiner Künstler zu werden, mit höchster Emsigkeit und Fleiß angegriffen, wie es ihme dann auch wol gelungen, indem er sonderlich Kunst-reich nach dem Leben worden.

Er ist zu Madrit in Spanien an dem Hof gewesen und hat daselbst im Jahr 1552 den König Philipp gecontrafätet,[406] weiln er durch den Cardinal Grandvellis [Granvella] in den Dienst des Kaysers gelangt, der ihn fürs erst in Portugall gesandt, Königs Philippi Braut, die Prinzessin aus Portugal, zu contrafäten,[407] neben dem König aus Portugall samt der Königin, des Käysers jüngsten Schwester, für welche drey Stuck er 600 Ducaten über seine Besoldung und herrliche Geschenke bekommen, da das Land von Portugal ihm eine guldene Ketten von 1000 Gulden geschenket. Mehr contrafätete er daselbst viele vom Adel und erhielte für jedes Stuck 100 Ducaten neben einer guldenen Ketten nach eines jeden Vermögen. Nach diesem sandte ihn der Kayser in Engeland zu der Königin Maria, der andern Gemahlin des Königs Philippi, selbige zu contrafäten, wofür ihme eine guldene Kette und 100 Englisch Pfund Sterlinge verordnet wurden; das Gesicht der Königin, die eine sehr schöne Frau war,[408] copirte er vielmal und verehrte dieselbe unterschiedlichen großen Herren, dem Cardinal Grandvell und dem Kayser selbst, so ihm zweyhundert Gulden dafür geschenkt.

Da der Fried zwischen dem König in Spanien und Frankreich beschlossen worden, zohe Morus mit dem König wieder in Spanien,[409] allwo er an dem ganzen Königlichen Hof sehr angenehm war und den König samt vielen andern großen Herren contrafätete, ja er ware mit dem König so gemein, daß als einest derselbe ihm auf die Schulter mit der Hand klopfte, er mit seinem Mahlstabe solches gegen dem König erwiderte, welches eine gefährliche Sache, weil der Löwe nicht leicht mit sich scherzen läst. Diese Gemeinschaft würde ihme auch nicht allerdings zum bästen ausgeschlagen seyn, wann nicht ein großer Spanischer Minister, sein sehr guter Freund, ihn geschützet hätte, als die Herren von der Inquisition ihn verargwohnet, als ob er dem König wegen der Niederlanden viel weiß machte und dernthalben ihn greiffen und in Verhaft nehmen laßen wolten. Da er nun gewarnet worden, nahme er von dem König durch unterschiedliche fürgewandte Ursachen Erlaubnis, eilend aus Spanien in Niderland zu ziehen, mit Versprechen wieder zu kommen; weil nun der König Morum und seine Kunst eiferig liebte, schrieb er ihme viel Briefe, die aber Morus mit höflich-abschlägigen Worten beantwortete, weil er des Duca de Alba seine Concubinen in Niderland contrafäten muste. Des Mori Kinder hat der König mit herrlichen Diensten und Einkommen, als Canonicaten und dergleichen, versehen. Duca de Alba auch fragte ihn um seine Kinder, und als er ihm noch eine übrige Tochter nannte, überließ ihr derselbe ein Zollhaus, so ihme jährlich ein großes Geld truge und konte er herrlich darvon leben, wie er dann auch etlichemal des Jahrs nach Brüßel mit vielen Pferden gereist. Kurz zu sagen, Morus hat durch seine Kunst herrlichen profit gemacht; es wurde auch gesagt, daß, als er von Duca de Alba nacher Brüßel beruffen, er alle seine Eseln oder Staffeleyen

verbrennt und viel Ding weggeschenket habe. Er ware ein ehrlicher, beständiger und gutherziger Mann, der Italien und Rom, Zeit seiner Jugend,[410] durchreist.

Er hat auch wol andere Werke als Contrafäte gemacht und unter andern einen erstandnen Christus mit zweyen Englen, auch zwey Apostlen, Petro und Paulo, sehr artig gemahlt und colorirt, weil er das Gesicht mit den Farben wunderlich zu betriegen wuste, in allem dem Leben so nahe kommend, daß es zu verwundern war. Auf eine Zeit copirte er vor den König eine Danae von Titian, die er sehr wol gemahlt, und mehr andere Dinge. Sein letztes Stuck, darüber er auch starb, war eine Beschneidung Christi für unser Frauen Kirchen zu Antorf, das ein herrliches Werk soll gewesen seyn. Er starbe im 56. Jahr zu Antorf, ein Jahr vor der Französischen Furie daselbst, und wird sein Name ewig im Gedächtnis seiner Nachkömmlingen verbleiben.

LXXVIII. Die Natur hat wunder-wol ihren Mann getroffen, um wieder von ihme getroffen zu werden, daß sie in Braband in einem unbekandten Dorff unter den Bauren, um Bauren mit dem Pensel abzumahlen, unsern Niderländischen Künstler und hohen Geist Peter Breugel[411] hat auferwecket, der nicht weit von Breda auf einem Dorff, Breugel genannt, gebohren worden, deßen Namen er auch seinen Nachkömmlingen hinterlassen. Die Kunst hat er bey Peter Koeck erlernet, deßen Tochter er nachmals geehlichet, welche er ehdem noch klein vielmals auf den Arm umgetragen, als er bey ihrem Vatter lernte; von selbigem ist er zu dem Hieronymus Koeck kommen, und von ihm in Frankreich verreist, auch hernach in Italien. Er hat viel nach des Hieronymi manier gemacht, und sihet man wenig Stuck von ihm, die mit Ernst und ohne Lachen können betrachtet werden. Sehr viel hat er nach dem Leben gecontrafätet, so daß man von ihm gesagt, daß als er das Gebürg durchgereist, er alle Berge und Felsen eingeschlücket und nachmalen zu Haus wieder auf das Tuch ausgespyen habe, so eigentlich konte er in einem und andern Theil der Natur nachfolgen.

Er hatte seine Wohnung zu Antorf und kam alldar in die Mahlergild Anno 1551 und arbeitete viel für einen Kauffmann Hans Frankhert genannt, der ein guter Mann und gern bey Breugel war; mit diesem gieng er gar oft hinaus zu den Bauren auf die Kirchweyh und zu Hochzeiten in Baurenkleidern verkleidt und gaben Geschänke wie andere, stellten sich auch, als ob sie der Braut oder Bräutigams Verwandte wären. Es suchte aber Breugel sein Vergnügen darinn, daß er die Gebärden der Bauren im Eßen, Trinken, Tanzen, Springen und andern Poßen sahe, als welches er nachmals sehr artig wuste sowol mit Wasser als Oelfarbe (dann er in beyden wolgeübt gewesen) auszubilden. Er war wunder-künstlich und sauber in seiner Handlung, auch inventios, alles mit dem Pensel vorzustellen. Da er noch zu Antorf war, hielt er mit einer Dienstmagd Haus, die er wol würde geehlicht haben, sofern sie sich nicht allzusehr an die Lügen gewohnt hätte. Also nahm er endlich Peter Koeck hinterlaßene Tochter, wie vorgesagt, zur Ehe, doch mit dem Geding, daß er Antorf verlaßen und zu Brüßel wohnen muste, damit er des vorigen Mägdleins vergeßen möchte.

Er war ein stiller und geschickter Mann, nicht viel von Worten, aber in der Gesellschaft sehr lustig und voller Poßen, so daß er oft seine Mägde und Knechte selbst mit großem Getümmel und Geschrey erschröckte. Einige seiner Werke sind an Käyserlichem Hof, als die Geschichte von Erbauung des Thurms zu Babel, worinn viel merkwürdige Sachen.[412] Mehr ist zu Amsterdam bey dem Kunst-liebenden Herrn Herman Pilgrim eine Baurenhochzeit[413] von Oelfarbe, die sehr schön ist, allwo man der Bauren Gesichter und nakende Leiber gelb und braun, als von der Sonnen verbrennt, sihet, den Unterscheid unter ihnen und den Stadtleuten zu zeigen. Er hat auch gemacht ein Stuck, da die Fasten gegen die Fastnacht streitet,[414] und andere, da alle die Mittel wider den Tod angewendet werden.[415] Ferner allerley Kinderspiel[416] und fast unzählbare Geschichten. So sind auch zwey Gemälde von Wasserfarb bey dem Kunstliebenden Herrn Wilhelm Jacob bey der neuen Kirchen zu Amsterdam zu sehen, nämlich eine Baurenkirchweyh und Hochzeit,[417] worinn viel artige Poßen und die rechte Weiß der Bauren zu finden ist, unter andern, da sie die Braut begaben, ist ein alter Bauer, so den Beutel an dem Hals hangen hat und mit der Hand nach dem Geld greiffet, sehr wol gemacht. Er hinterließ zween Söhn, die auch gute Mahlere worden. Der eine, so Peter[418] geheißen, lernete bey Gillis Coninxloo und wurde ein Contrafäter

nach dem Leben, Johann[419] aber anfänglich bey seiner Großmutter, der Wittib des Peter von Aelst, mit Wasserfarben zu mahlen, nachmalen aber bey Peter Goekint mit Oelfarben zu mahlen, reiste nachher auf Cölln und von dar in Italien; geriehte auch wegen seiner fürtrefflichen Landschaftgemälden in großes Ansehen. War eine wolgebildete Person, wie in der Blatte HH gemerkt, aus seinem Contrafät mag gesehen werden. [Seite 143.]

LXXIX. Obwolen die Kunst nicht aus dem äußerlichem Ansehen der Person zu meßen, so hat doch der gemeine Wahn des Pövels die Sache schon so weit gebracht, daß man von unansehlichen Leuten schlechte Gedanken fasset, wie es unter andern dem Aertgen von Leyden[420] ergangen. Er war gebohren zu Leiden Anno 1498 und wurde von seinem Vatter im 16ten Jahr seines Alters zur Lodnerey gezogen und dannenhero biß ans End Aertge der Lodner genannt. Weil ihn aber seine Neigung zu der Mahlkunst zoge, wurde er Anno 1516 zu Cornelio Engelbrecht gedingt, daselbst er sich gar gelernig und meisterhaft erwieß, so daß er bald auf seine eigene Handarbeit von Wasser- und Oelfarbe annahm, selten aber oder gar nie Poetereyen oder Sittenstuck, sondern meistentheils Geschichte aus dem neuen oder alten Testament, woraus er manchmal seine Discipel unterrichtet und ermahnet; er ware auch mit ihnen sehr gemein, freundlich und begierig, sie zu unterweisen, dabenebenst gewohnt, daß er des Montags wenig oder selten arbeitete, sondern er gieng mit seinen Lehrlingen in das Wirtshaus und erlustigte sich mit ihnen, obwol er sonsten dem Trunk nicht allzuviel ergeben gewesen; er war von Natur demütig, wenig von sich selbst und viel von andern haltend. Seine erste Weise zu zeichnen war auf die Manier seines Meisters Cornelii Engelbrechtsoon; als er aber etliche Werke des Schoorels und Hemskerken ersehen, hat er seine Manier nach ihnen gerichtet insonderheit in Steinhauerey,[421] worinnen er sehr berühmt worden, doch behielt er allezeit sein Eigenschaft, nämlich, daß er etwas hart und unlieblich mahlte, aber sehr gut und Geist-reich ordinirte, so ihm ein sonderbares Lob und Ansehn verursachte.

Er zeichnete gar viel für die Glaßmahler und andere, gleichwie zu Leiden noch viel Riße werden zu finden seyn, und hatte gemeiniglich von einer Zeichnung auf einem Blat Papiers sieben Groschen, obwolen er viel Arbeit und große Müh darauf wandte, so daß man leichtlich urtheilen kan, wie feiste Suppen er davon müße genoßen haben. Es sind auch noch zu Leyden in dem Haus des Herrn Johann Geritsz Buyteweg drey der bästen Stuck dieses Künstlers, so vor andern in Farbe schön gemacht und nach Erforderung der Historie wol ausgebildt, erstlich ein Crucifix mit zweyen Schächern, und eine Maria mit andern Frauen und Discipuln, sehr betrübt, und gleichsam aus sich selbst, unter dem Creutz stehend, neben einer Maria Magdalena, die das Creutz zu Füßen umarmet; das andere ist eine Creutztragung, worbey eine große Mänge Volks nachlauft samt Maria und andern Frauen und Jüngern, das dritte ist, wie Abraham seinen Sohn opfern will, der das Holz auf seiner Achsel trägt. Ferner ist von ihm in dem Haus Dietrichs von Montfort das jüngste Gericht, und auf den Thieren[422] die Contrafäte Dietrichs und Jacob von Montfort. Mehr zu Harlem bey Herrn Golzig ein rother See[423] von Oelfarbe, der aber übel verderbt worden. Doch zeiget er noch, daß er sehr kunstreich von Kleidungen, turbanten[424] und andern Auszierungen gewesen.

Wann ihm etwas angedingt wurde, gieng er mit den Leuten ins Wirthshaus um den Lohn zu handlen, und da sie ihn des Nachts verließen, begab er sich doch nicht nach Haus, sondern suchte eine andere Compagnia oder durchgienge die Gassen mit seiner Flöten, in dern Schall er sich so vertiefte, daß er zwey oder dreymal in das Wasser gefallen und ihm mehrmals schier das Leben gekostet hätte. Einsmal als er aus dem Wirthshaus nach seinem Logiament gienge und bey der Lodner-Gruben stehen bliebe, kame unversehens ein Trunkener hinter ihm her und gabe ihm mit einen Schnitzer einen Schnitt in den Backen, weiln er im Trunk geschworen, solches dem ersten zu thun, der ihm begegnen würde; da sahe Aertgen um und fragte: Wer thut mir das? Der Trunkene erkandte die Stimme und bat ihn um Verzeihung, das er auch gleich verziehen und mit ihm zum Barbierer gegangen; von der Zeit aber an wolte Aertgen nicht mehr zur Unzeit diesen Weg gehen. Doch geschah es, als er nach diesem mit einem reichen Burger von Leyden Quirink Claesz ausgegangen, Geld für sein Gemälde, das er zulezt gemacht hatte, abzuholen, daß er sich etwas verspätet,

und da ihne die Natur triebe, gienge er zu der Mauer bey dem Lodengraben und hienge seinen Mantel auf die Mauer, als er aber wieder nach seinem Mantel greiffen wolte, glitschte ihme der Fuß aus und fiele, wo Waßer zu holen es offen war, in den Graben und ertrank im 1564ten und 66ten Jahr seines Alters.

LXXX. Der alte Hans Bocksberger, Mahler von Saltzburg, zoge seinen Sohn, auch Hans *Bocksberger[425] genannt, bey Zeit zur Kunst, damit er einen Gehülfen haben möchte. Es wurde aber wider die gemeine Regel der Sohn gar bald größer als der Vatter und übertraffe denselben merklich. Sein kluger Geist konte nichts so geschwind erdenken, das sein hurtiger Pensel nicht mit sonderbarer Behändigkeit auszubilden wuste. Absonderlich aber legte er sich auf Jagden und Feldschlachten zu Pferd und zu Fuß in fresco zu mahlen. Wie dann sehr viel Häuser in Augsburg, Salzburg, München, Regenspurg, Ingolstadt und Passau noch täglich sein Lob aller Welt ausblasen und mit ihrer Zierlichkeit die Zierde dieses fürtrefflichen Künstlers rühmen. Über diese hab ich auch bey dem Kunstliebenden Freyherrn von Mayr zu München und Regenspurg etliche der allerbästen Gemälde des Bocksbergers so wol in Oel- als Wasserfarb, gesehen, welche deßelben Excellenz, und zwar nicht unbillich, in hohen Ehren halten. Er hat ungefähr Anno 1560 gelebet und ist wegen seiner hurtig-zierlichen Hand, zu seiner ewigen Gedächtnis, diesem Werk samt seinem Contrafät in der Kupferblatte GG einverleibet worden. [Seite 121.]

LXXXI. Es ist in unsrer Kunst den Anfängern ein großer Vorteil, wann Natur und Liebe zusammen stimmen, dann in solche die Kunst von den Lehrmeistern wie in weiches Wachs gedrucket wird, wie mit dem Kunst-verständigen Joachim Buecklaer[426] von Antorf zu beweisen, der zu der Kunst gleichsam gebohren, noch darzu das Glück hatte, daß seiner Mutter Schwester den fürnehmen Mahler Peter von Aertsen,[427] den man den langen Peter hieße, geheurathet, welcher ihme die rechte Handleitung in der Mahlkunst zur Vollkommenheit zu gelangen zeigte. Am Anfang zwar ist ihme das Coloriren oder wolfärben hart ankommen, zumal da ihn sein Lehrmeister alle Ding nach dem Leben zu mahlen angewehnen wolte. Er nahme aber durch vielfältige Abbildung allerley Früchte, Blumen, Fleisch, Vögel, Fisch und andere Sachen so zu, daß er einer der fürtrefflichsten Meister worden ist, der seine Arbeit sehr behend, gleichsam ohne Mühe und mit sonderbarem Wolstand gemacht; gleichwie aber in der Welt oft geschicht, daß man die gegenwärtigen Dinge wenig oder gering, hingegen die vergangene oder zukünftige hoch achtet, also gieng es auch dieses Künstlers Werken, so daß selbige zu seiner Zeit um wenigen und geringen Werth erkaufft, nach seinem Tod aber sehr hoch geschätzet und gerne wol zwölfmal so theuer bezahlet worden.

Unter andern hat er sich meistens auf schöne Kuchen[428] zu mahlen begeben, und also machte er für den Müntzmeister zu Antorf ein herrliches Stuck, das er ihm um schlechten Preiß angedingt; da aber das Werk durch den Müntzmeister täglich vermehret wurde, weil er allezeit was neues und mehrers darein haben wolte, konte er nicht einmal Käß und Brod darbei gewinnen, indem es ganz voll worden von allerley Fisch, Vögel, Fleisch und Früchten. Mehr war zu Antorf in unserer Frauen Kirchen von ihme ein Palmsonntag, sehr künstlich gemacht, so in der andern Bilderstürmung in Stuck zerschlagen worden. Noch sind zwey sehr herrliche Stuck von ihm bey dem Herrn Simon Lutz zu Amsterdam, das eine ein Fisch- und das ander ein Obstmarkt mit allerley andern Bildern, alles sehr eigentlich und natürlich colorirt. Bey Melchior Wyntgis, Müntzmeister[429] zu Middelburg, ist auch von ihm eine sehr schöne Kuche mit Bildern in Lebensgröße und ein Palmsonntag von weiß und schwarz; mehr bey Jacob Raeuwart zu Amsterdam ist von ihm in klein ein sehr künstlicher Markt und in das Perspectiv[430] ein Ecce homo, das sehr holdselig anzusehen. Er ist gestorben zu Antorf, als Duca d'Alba in Niderland ware, und er eben für einen Kriegs-Obristen Vitello gearbeitet, und soll sich an seinem letzten End beklagt haben, daß er allezeit um so wolfeilen Wehrt gearbeitet hatte, ungefehr im 40ten Jahr seines Alters.

DAS X. CAPITEL

FRANZ FLORIS UND NOCH DREY ANDERE KÜNSTLERE[431]

Innhalt. Unterschied der Italienischen und Niderländischen Mahlere. LXXXII. Franz Floris, Mahler von Antorf. Der Italiener Urtheil von ihme. Sein Geschlecht. Lernet bey Lamberto Lombardo. Reiset in Italien und kommt wieder nach Haus. Hat einen unglücklichen Ehestand. Ist sehr färtig und läst ihm seine Arbeit wol bezahlen. Seine Werke. LXXXIII. Christoff Schwarz, Mahler von Ingolstadt. Ist ein trefflicher Künstler in fresco. Seine Werke auf naßen Kalk. Seine Werke von Ölfarben. LXXXIV. Wilhelm Kajus, Mahler von Breda. Seine Werke. Stirbt vor Schrecken. LXXXV. Hubertus Golzius, Mahler, Kupferstecher und Historienschreiber von Venlo. Lernet bey Lombardo. Sein Werk, die Bildniße der Römischen Käysere. Gibt unterschiedliche Bücher heraus. Wird in die Römische Ritterschaft erhoben. Seine Gemälde. Epigramma auf ihn gerichtet.

Die Italiänische Mahlere, sonderlich etliche gemeine Gesellen, machen in ihren nackenden Bildern wenig Erfüllung, weiln sie den leichtern Weg erkohren, um ihnen den Kopf nicht viel zu zerbrechen mit dem Nachsinnen auf die Musculen, wordurch sie gar oft dem Wolstand der Kunst zu kurz thun; unsere Niderländer hingegen sind in den Bildern gar zu ran[432] und mager, indem solche Mägere die Erkantnus der Nerven und Adern erfordert. Wer aber die Werke des großen Buonarotti erweget, der findet dieselbe voller Erfüllung von Musculen, umfangen mit einem leibigen schönen Umriß, welches ein Ding von hohem Verstand ist, gleichwie dieser fürtreffliche Meister allezeit nur nach der höchsten Schönheit getrachtet. Eben wie man bey den Antichen einen Unterscheid nach dem Alter findet, den sie in ihren Bildern fleißig in acht genommen, also sihet man in einer Geschicht neben einem ranen jungen Antino[433] einen mannlichen leibigen Hercules und einen alten dürren Laochon, damit den Unterscheid ihres Alters anzudeuten, darum auch demjenigen, der diesen Laochon wegen seiner Dürre getadelt, zu verstehen gegeben worden, er beobachte nicht, daß die Fettigkeit mit dem herbeynahendem Alter abnehme, und die Magere und Dürre denen alten Leuten ganz natürlich seye.

LXXXII. Dieser Dürre halber haben sich auch etliche unterfangen, die Werke des Franz Floris[434] zu verachten, der doch die Ehre unserer Kunst in unsern Landen gewesen. Selbige aber waren zum theil Italiäner, die ihr Urtheil allein aus den Kupferstichen genommen, so doch denen Gemälden nicht gleichen, da hingegen der Vassari selbst von ihme bekennen müßen, daß er der Fürtrefflichste aus denen Niderländern gewesen, so zum allerbästen die innerliche affecten als Traurigkeit, Betrübnus und andere wißen auszubilden, darum er ihn auch dem fürtrefflichen Raphael von Urbino verglichen, obwol solches seine Kupferstich nicht genugsam ausweisen, weil der Kupferstecher bey weitem die Fürtrefflichkeit seiner Zeichnungen nicht hat können erreichen. Dieses ist nun von Floris des Vassari Zeugnus, der doch sein Urtheil auch nur aus desselben Kupferstichen genommen, die meistens nach seiner Discipel Zeichnungen gestochen oder doch nach den Copien seiner Gemälde, dannenhero glaube ich, daß Vassari, so er die artige kluge Penselstriche, die er geführt, gesehen hätte, seine Feder zu dieses Künstlers Lob viel mehr würde geschärpfet haben.

Damit ich aber etwas eigentlichers von ihme schreibe, so ist in Antorf ein verständiger ehrlicher Burger, Johann de Vriendt, mit dem Zunahmen Floris genant, gewesen, der sich viel in Erbschaftsachen gebrauchen laßen und Anno 1500 zween Söhn, Cornelius und Claudius Floris, hinterlaßend gestorben. Dieser Claudius [Cornelius][435] ware ein fürtrefflicher Bildhauer, der viel herrliche Werke zu Antorf hat gemacht, die zum theil noch allda können gesehen werden, der starb Anno 1540 und ware des Franz Floris und seiner drey Brüder Vatter, welche alle sehr gut waren in besonderen Ubungen der Zeichenkunst. Cornelius war ein künstlicher Bildhauer und Architect, Franz ein herrlicher Mahler, Jacob ein berühmter Glaßmahler, Johann Floris aber ein ausbündig-guter Glattkrugmacher, darinn in Niderland seines gleichen keiner auf das irdene Geschirr oder Porcellan allerley artige Geschichten und Bilder zu zeichnen und zu mahlen so geübt ware, von denen Franz Floris einen guten Theil in seinem Hauß hatte, die wol würdig zu sehen gewesen. Cornelius hat zu Antorf viel herrliche Werk hinterlaßen als das Königliche Gebäu, das Rahthauß, das Osterhauß[436] und mehr andere; dieser starbe 1575.

Unser Franz, den die Natur gleichsam geordnet, um andere in der Mahlkunst zu übertreffen, hat sich erstens im Bildhauen geübt, meistens allezeit Bilder oder kupferne Särke in die Kirchen hauend,[437] als ihn aber die Natur zu seiner rechten und beständigen Kunst triebe, kam er in seinem zwanzigsten Jahr nach Lüttich, bey dem daselbst höchstberühmten Lambert Lombardus die Mahlkunst zu erlernen, dessen Manier er in allem fleißig nachgefolgt und auch dieselbe Lebenslang behielte. Dannenhero als einsmal Lambertus seine Discipel zu Antorf besucht und unter vielen andern guten Arbeiten die Kunstwerke des Floris besahe, sagte er zu ihm, daß er von seiner Jugend an ein fürtrefflicher Dieb gewesen seye; die andere Discipel erzörnten sich über ihren Mitgesellen und waren eben bereit, ihn wol abzuklopfen, als Lambertus seine Meinung entdeckte, wie er nämlich ihm die Kunst mit wol-lernen abgestolen habe; gleich als auch in einem Lobgedicht Apollodorus von dem Zeuxis gemeldet, daß er ihm die Mahlkunst geraubet und mit sich weggeführet hätte, worüber ein Gelächter entstanden, und die Gesellen, so ihres Meisters Ehre also verfochten, sehr gelobet worden.

Franz, in seine Kunst sehr verliebt, zohe in Italien und wandte zu Rom seine Zeit mit großem Fleiß an,[438] contrafätete alles, worinn sein Geist ein Gefallen oder Vergnügen hatte; meistentheils zeichnete er mit der rothen Kreide und die nackende Bilder aus dem Jüngsten-Gericht und Gewölb des Michaël Angelo oder anderer Antichen-Werken, die zum künstlichsten gemacht waren. Nachdem er nun wieder in Niderland angekommen, ist er bald durch seine Kunst für einen guten Meister und besondern Künstler erkant und verruffen worden, absonderlich als er seine Werke offentlich zu sehen ausgesezt. Anfänglich, als er zeigen wolte, was für ein trefflicher Mahler er sey, wandte er großen Fleiß und Emsigkeit an und ließe auch in Reden seinen großen Verstand und Witz spüren, indem er von allerhand Geistlichen und Weltlichen, Philosophischen, Poëtischen oder andern vernünftig discurirte, dannenhero auch der Reichtum bey ihm sehr zunahm, indem er große Werke in Kirchen und Paläste für Fürsten und Herren verfärtiget. Als er aber bey solchem Uberfluß von andern Gesellen zu überflüßigem Trinken angereitzet worden, ist er endlich in das allgemeine damals in Niderland im Schwang gehende Laster der Trunkenheit gerahten, so daß er ein so großer Trunkenbold als Mahler worden; derenthalben ihn dann auch etliche seiner Freunde davon abgemahnet, absonderlich der Poet Dietrich Volkart nebenst Coornhert,[439] so ihme einen Brief, worinnen ein Gedicht mit sinnreicher Invention, als ob nemlichen ihnen getraumet hätte, daß dergleichen was mit Franzen sich begeben, zugesandt, auch wie daß Albert Dürer, der alte und stattliche Künstler, ihn zwar wegen seiner Kunst hoch gelobet, aber seines Wandels halber wenig geprißen. Zum Beschluß der Reimen fügte er diese Worte bey: Und ist doch nicht wahr, daß mir getraumet, wol aber, daß allenthalben solches von euch ausgebreitet und gesagt wird, welches ich dann mit Unlust vermelden muß und viel lieber dessen überhoben seyn wolte, obgleich das unmäßig und übermäßige Trinken bey den Teutschen fast für keine Sünd und Schand mehr gehalten werden will, da im Gegentheil bei andern Nationen und vernünftigen Leuten es für die größte Sünd und Schand von der Welt, ja für eine mehr als bestialische That geachtet wird.

So wurden nun mit ihme als einen fürtreflichen Meister die große Herren, nämlichen der Prinz von Oranien, Graf von Eggmond und Horn ganz gemein, und kamen stäts in sein Hauß, um mit ihm zu banquetiren und zu trinken, welches dann seine Hausfrau Clara Floris sehr verdrossen, also daß sie sich gegen den Herren zum öftern sehr unfreundlich aufgeführt und niemand angesehen; auch darzu über dieselbe harte Wort ausgestoßen und mit ihren Gräfinnen oder Dienstboten sich gezanket, welches ihren Mann Floris sehr gekränket, und ihm an vielem verhinderlich gewesen, so daß von ihr gesagt worden, daß sie die meiste Ursache seines so widerwärtigen Lebens gewesen seye, weiln sie in seinem kleinen und ruhigen Häußlein nicht verbleiben wollen. Dahero sie sich vielmal verlauten laßen, sie möge ihr Leben in keiner solchen Einöde enden, wordurch dann Franz ein Stuck Grund zu kauffen und darauf ein sehr herrliche Wohnung bauen zu laßen verursachet worden, hierzu seinen Bruder Cornelius für einen Baumeister gebrauchend, der dann das Haus oder Palast samt seinen Porten und Pfeilern von grau

Erdenstein nach der antichen manier gemacht und darzu all seines Bruders Baarschaft, auch noch mehr gelehnt Geld angewendet, so daß er nicht nur allein all das seinige verbauet, sondern auch die Arbeit darüber versaumet, indem er täglich mit seinen Werk- und Bauleuten bey dem Wein gesessen und auch dieselbe an ihrer Arbeit verhindert.[440] Er war allzu gut und auf seine Sach sehr unachtsam, hatte viel Saufbrüder, die ihm das seinige wacker, ohngeacht seines Weibs und Bruders Jacob Floris darüber mehrmals geführten Klag und Schmähungen, durchzubringen geholfen.

Da Käyser Carolus zu Antorf seinen Einzug hielte,[441] muste Franz darzu große Bilder machen, dern er täglich sieben verfärtigt, wann er auch nur sieben Stund des Tags gearbeitet, und ward ihme von jedem ein Pfund Flämisch gegeben, welches 5 ganzer Wochen gewähret, so er aber für einen seiner Discipel einen Tag gearbeitet, gab ihm selbiger 18 oder 20 Gulden, und ob er schon lang zu schlafen gewohnt, stunde er doch nicht viel vor neun Uhr zur Arbeit auf, machte aber nichts desto minder viel gutes; da auch König Philippus nach Antorf kommen, hat er in einem Tag ein großes Tuch voll gemahlt, nämlich eine Victoria, die ein Theil gebunden und gefangen-ligende bey sich hatte, auch noch viel andere antiche Kriegsrüstungen, welche Ordinanz dann von ihm geäzt und in Kupfer gestochen ausgegangen und mit Verwunderung anzusehen seyn. Sein Haus hat er auswendig mit der Pictur und andern freyen Künsten auf gelb nicht anders, dann ob es von Kupfer wäre, gemahlt. Sein letzteres Werk, worüber er auch gestorben, war für den Gran Prior von Spanien und eines von den sonderbarsten Stucken, begrieffe in sich ein Crucifix und eine Auferstehung, jedes 27 Schuch hoch. Diese nun wurden vor seinem Tod noch herrlich geendet, andere aber sind nach seinem Ableiben von anderen zu End gebracht worden, und zwar derer etliche von Franz Pourbus, etlich von Crispiaen[442] und andern.[443] Zu Middelburg ist auch von ihm ein sehr herrliches Stuck bey Herren Melchior Wyntgis, so die schlaffende neun Musen in sich hält, zu sehen.[444] Er hatte ein gemeines Sprüchwort dieses lauts: So lang ich arbeite, lebe ich, und wann ich spiele, sterbe ich. Dieses möchten unsere Mahljungen auch wol in der That selbst sagen und deme nachfolgen. Franz kame in die Mahlerzunft 1539 und starb Anno 1570, als er 50 Jahr alt, und wurde an S. Franciscustag ehrlich begraben. Sein Contrafät ist in der Kupferblatten GG zu sehen. [Seite 121.]

LXXXIII. *Christoff Schwarz[445] von Ingolstadt war zu seiner Zeit auch ein köstliches Perle unserer Kunst und Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayren Hofmahler. Was er für ein herrlicher Colorirer gewesen, solches bezeugen seine prächtige Werke zu München und anderer Orten in denen Kirchen. Von seiner Invention hat der künstliche Kupferstecher Johann Sadeler unterschiedliche in Druck gegeben, neben andern als eine Passion, da Christus meistens unter den Füßen oder auf der Erden ligt,[446] woraus dann sein herrlicher Geist in ordnirung und Stellung der Bilder abzunehmen. Unter[447] andern mahlte er zu München im naßen Kalk eine ganze Facciata oder Gibel einer großen Behausung in der alten Burggaßen,[448] und daran viel Römische Historien von Camillo und dergleichen, so er alle ganz meisterhaft ordnirt, ausgemacht und colorirt, daß sie in Oelfarb nicht zu verbässern; ja seine auf naß gemahlte Werke übertreffen in Warheit an Colorit alle andere, und schienen seine eigene Gemälde in Oelfarbe meistentheils dagegen nur wie Waßerfarben, welches doch wider alle Natur der Kunst und gar frembd ist, indem es mit der Oelfarb diese Beschaffenheit hat, daß sie den Vortheil zu dem Leben gibt, so aber in fresco sonst nicht so wol seyn kan, und doch ist solches von ihme dermaßen herrlich bewiesen worden, daß er dißfalls, wie auch in dem übrigen allem, die Berühmteste, so zu seiner Zeit gelebt haben, gar leicht überstiegen.

Von seiner Hand ist an eines Bierbräuers Haus in selbiger Straßen auf einer großen Maur die Auferstehung Christi mit allen Umständen Lebens-groß zu sehen, in welcher ein treffliche Ordinanz und Wolstand zu observiren.[449] Ferner ist in der Kauffinger Gassen, in einer Behausung, worinnen Handelsleute, die klevische genannt, wohnen, ein schöner Gibel, den er ganz gemahlt und darbey sehr vernünftig alles ordinirt, von ihme zu sehen, woselbst die Fenster mit stucco, Figuren und andern ornamenten umfasset, sonderlich wie Romulus die eingeladne Sabinen durch seine Kriegsknechte ihrer Weiber und Töchter

beraubet, welches alles zusammen und ein jedes absonderlich in seinem Wesen und an Invention und Zeichnung, auch guten colorit in fresco von so großer Würde, daß die Kunstverständige nicht ohne Ursach solches um großen Werth auf Tuch gewünschet, dann es ist gewiß, daß in Teutschland und Italien niemals auf Kalch etwas schöners und ruhmwürdigers so gemahlt zu Gesicht bekommen;[450] gleichfalls ist bey denen PP. Jesuitis im Collegio daselbst auf dem großen Saal die Jungfer Maria mit den Kindlein in halben Bildern Lebens-groß von dieses Schwarzen allerbästen Manier zu sehen, so in höchsten Ehren wie billig gehalten wird;[451] unter andern guten Qualitäten, als daß es in seiner gerechten vollkommenen Stärke und guten colorit, war auch diese, daß in der Jungfer Maria die jungfräuliche Zucht und Schönheit wie auch alles andere vernünftig vorgebildet worden.

Eben von dergleichen Würde hat er auch ein sehr curioses Altärlein mit 2 Flüglen in Oelfarb extraordinari-fleißig gemahlt, an welchem das inwendige Blat fürbildet, wie Gott der Vater in gloria auf seiner Schoß einen nackenden und todten Christus, um welchen viel Engel mit den Passions-Instrumenten wehmütig stehen und sehr betrübt ihr Amt verrichten, ligen hat. In dem ersten Flügel aber stehet innwendig in Gloria ein Adam, Abel, Noe, Moses und Enoch samt allen Aposteln und Evangelisten und leztens die neue Kirchenlehrer, als Augustinus, Hieronymus, Gregorius und übrige. Auf dem andern Flügel Eva, Noa und der andern Altvätter Weiber, die Prophetinnen und Sybillen, auch mehrere alte Heilige als S. Catharina, Barbara, Ursula, Helena, endlichen aber auch die moderne, als Catharina von Senis, Teresia etc., so alle auf das bäst und vollkommenst gezeichnet, colorirt und ausgemacht seyn. Auswendig ist gebildet die Annuciation oder Verkündigung Mariae grau in grau, welches neben seinem vorgemeldten Marienbild für seine allertreflichste Werk in Oelfarb geschäzt und in hohen Ehren gehalten wird, dern erstes, wie gedacht, zu München bey denen PP. Jesuitis zu sehen, das andere aber in unserm Sandrartischen Cabinet als ein besonder Kleinod nebst viel von seinen Handrissen aufbehalten wird.[452] Und so viel seye nun auch von diesem vortreflichen Mann gemeldet.

Was aber sonsten sein schlecht-geführtes Hauswesen betrift und anlangt, wäre davon viel zu sagen, sintemalen dieser gute Mann sich darein nicht schicken können, weßhalben er dann auch allezeit in großer Noht gestecket; ich unterlaße aber solches billich, weil es nur ihn selbst betroffen und seinen kunst-reichen Werken, so noch aller Orten zu immerwährender Gedächtnis mit großem Ruhm zu sehen, nichts benommen. Zu München wurde er noch mit trucknen Farben von Heinrich Golzius (als er Anno 1591 daselbst durchgereist) gecontrafätet, wie solches in der Kupferblatte GG zu sehen,[453] und ist er Anno 1594 verschieden. [Seite 121.]

LXXXIV. Wann hohe Geister, die von der Natur mit einer sonderbaren Fürtreflichkeit begabet sind, neben ihrer Kunst ein tugendsames Leben führen, freundlich und leutselig in Gebärden sich erzeigen, kommen sie in noch viel ein größers Ansehen und werden fast von allen für ein Wunderwerk gehalten, wie dann unter andern auch Wilhelm Kay[454] gethan. Er wohnte zu Antorf, hielte sich kostbar in Kleidern und wohnte in einem herrlichen großen Haus, in allen seinen Handlungen mehr einen Rahtsherrn als Künstler praesentirend, ware sonst bürtig von Breda und ein Mitdiscipel des Franz Floris bey dem Lambert Lombardus von Lüttich. Anno 1540 kam er zu Antorf in die Mahlerszunft, ware aus Begierde des Gewinns gar fleißig an der Arbeit und erlangte ein gutes Vermögen.

Er war ein sehr guter Contrafäter nach dem Leben und kam in allen seinen Werken der Natur gar nahe, wuste auch eine sonderliche Lieblichkeit in seinen Gemälden zu geben, worinnen er vor vielen andern zu preisen war. Ob er dann nun schon nicht so ingenios oder sinnreich als Floris war, ist er doch auch nicht schlecht im ordiniren gewesen, wie ihm dann seine Arbeit jederzeit wol bezahlt worden, wieviel er auch derselben hatte. Von seiner Hand ist zu Antorf auf dem Rahthaus ein sehr herrliches Stuck, so der Schatzmeister Christoff Pruym machen laßen, gewesen, darinn der Herren von der Stadt Contrafäte in Lebens-Größe, oben in der Höhe aber ein Christus mit Englen und andern, welches Anno 1576, da die Spanische Kriegsleute das herrliche Rahthaus in Brand gesteckt, verbronnen. In unser Frauen Kirchen war gleichfalls von ihme der Krameraltar und darauf eine Historie,

wie Christus ruft: kommt all zu mir, die ihr beladen seyt! darbey dann viele Kramer gemahlt, und der Text aus den Worten des Propheten Esaiae genommen: Was kauft ihr oder gebt ihr Geld? Da man Milch und Wein umsonst ausschenket. Diß Stuck gienge auch in der Bilderstürmung zu Grund. Ferner war auch in derselben Kirchen von ihme eine sehr herrliche Victoria oder Triumph Christi.

Er contrafäte den Cardinal Grandvelles in seinen Cardinalskleidern, worfür er ihme ungefordert 40 Reichsthaler gab. Nachdem er nun viele Werke gemacht, hat er endlich den Duca d'Alba contrafätet,[455] darbey stellte er sich, als ob er keine fremde Sprach verstünde und hörte also aus dem Gespräch, so Duca d'Alba und ein anderer aus dem Blutgericht miteinander hielten, das Todurtheil des Graf Egmond und Horns samt andern Herren, welches ihm als einem Verthädiger des Adels so tief zu Herzen gegangen, daß er nach Haus kommend krank worden und eben an dem Tag, da Graf Egmond und Horn gestorben, in dem Jahr 1568 den 5. Junii auf den Pfingstabend (obwol auch andere seine Todesstund etliche Täge vorsetzen) gestorben; etliche sagen, er seye so erschrocken über des Duca d'Alba zorniges Gesicht, daß er darüber krank worden und seinen Geist aufgegeben. Von ihme sind nachfolgende Verse im Druck:

Quas hominum facies, ut eos te cernere credas,
Expressit Caji pingere docta manus,
Si tamen excipias unum, me judice, Morum,
Culpari Belgae nullius arte timent.

Kan zu Teutsch also lauten:

Des Cajens Contrafät sind voller Geist und Leben,
Und weichen keinem nicht an Kunst, Witz und Verstand.
Nimm nur den Morum aus und glaube dann darneben,
Daß Holland keinem wich mit dieses Künstlers Hand.

Sein Contrafät aber ist in der Kupferblatte GG zu finden. [Seite 121.]

LXXXV. Weil Hubertus Goltzius[456] den großen Ruhm des Lamberti Lombardi in der Mahlkunst vernommen, hat er sich auch demselben zu einem Discipel untergeben. Er ware zwar zu Venlo gebohren, aber zu Würzburg erzogen, weil seine Eltern von dorther bürtig waren. Da er nun bey dem Lombardus unterschiedliche schöne Zeichnungen und Gemälde nach den Antichen, so wol Römischen als andern, die in Teutschland von den alten Franzosen[457] überblieben, ersehen, hat er einen Lust zu denen Antiquitäten bekommen und mit Hülff seiner Wissenschaften und Erfahrenheit in Historien die alte Römische Sachen untersucht, auch mit Verschub des Herren von Waßerfluß[458] herrliche und seltsame Dinge an Tag gebracht.

Er hat in einem großen Buch in Kupfer alle Medaglien und Angesichter der Römischen Käyser ausgehen laßen und ungefehr 12 Jahr darmit zugebracht nicht ohne große Mühe, Arbeit und Unkosten. Sie waren in Holz geschnitten und gedruckt,[459] worzu er den Mahler Joas Gietleughen von Cortrich gebraucht, der zwar ein wunder-treflicher Mann ware, aber sein Leben mit diesem Namen nicht überein treffen ließe.[460] Diese Käysergesichter kommen sehr schöne und artlich und sind ziemlich groß, anfangend von Julio Caesare biß auf Carolum den Fünften und Käyser Ferdinandum, so daß fast keine Medaglien oder Pfenning einiges Käysers, die er nicht in rund gemacht. In diesen hat er hohen Verstand und Aufmerksamkeit erwiesen, absonderlich in wol gleichen der Gesichter; dieses Buch ist in unterschiedlichen Sprachen von ihme ausgegangen, und wohnte er damals zu Brugg in Flandern, hatte seine eigne Truckerey und darinnen alles auf das bequemste und schönste an Buchstaben und andern, doch hielt er dieselbe nicht öffentlich.

Über dieses hat er auch unterschiedliche Bücher, die bey den Gelehrten in großer Achtung und Ansehen sind, ausgehen laßen als erstlich Anno 1563 in Latein ein Buch Cajus Julius Caesar betitelt oder die Geschichte der Römischen Käyser aus alten Medaglien, worbey das Leben Julii Caesaris gefüget, so er Ferdinando dem Käyser dedicirt. Im Jahr 1566 hat er ein anderes lateinisches Buch herfür gebracht, Fastos genannt, worinn begriffen die Triumph und Victorien der alten Römer von Erbauung Rom an biß auf den Tod Augusti, und dasselbe mit Medaglien von seiner selbst eignen Hand erfüllet, auch mit schönen

Hans Bocksberger. Wilhelm Key. K. van Mander.

Floris. Christoph Schwarz. Heemskerk.

Auslegungen geziert.[461] Dieses Buch ware dem Römischen Raht oder Senat dedicirt, worfür ihme Anno 1567 auf dem Capitolio zu Rom ein Adelsbrief ertheilet worden, indem er für einen edlen Römischen Burger aufgenommen worden, als der wegen seiner fürtreflichen Wißenschaften und Geschicklichkeiten wol würdig wäre, alle Römische burgerliche Freyheiten zu genießen. In dem 1574. Jahr ist noch ein anders Buch, Caesar Augustus genannt, durch ihn ausgangen mit Medaglien und andern Antiquitäten, auch lateinischer Beschreibung von dem Caesar, in zwey Büchern abgetheilt; Anno 1576 abermal ein anders in Latein, deßen Titul Cicilia und Magna Graecia oder die Geschichte von dem Volk und Städten in Griechenland, auch mit allerhand Griechischen Medaglien gezieret, vieler anderer zu geschweigen, in denen sämtlich er seinen großen und herrlichen Verstand an Tag gegeben und alles mit fürtreflichen schönen Buchstaben gedruckt.

Was aber seine Werk in unserer Mahlkunst belangt, kan ich nicht viel von ihm erzehlen, daß ich wol weiß, wie er gebraucht worden und unterschiedliche Sachen gemahlt zu Antorff, zur Zeit des güldenen Flußfestes, für die Osterlingen.[462] Er war sehr emsig in seinen Handlungen und lebte anfänglich im Ehstand mit der Schwester der letzten Hausfrauen Peter Koek von Aelst, mit der er auch etliche Kinder erzeugt, denen er als ein Römer auch Römische Namen gab, als Marcellus, Julius und dergleichen, mit derselben ist er einsmal nach Rom gezogen, und hat sie darbey überredet, daß sie zu Cölen wäre. Indem er zu Brugg wohnte, beliebten ihm sehr die Predigten eines grauen Mönichs Bruder Cornelii, so daß von ihme gesagt wurde, daß er dieselben geschrieben und gedruckt habe, weßwegen er ihn auch mit Oelfarbe ganz natürlich gecontrafätet.

Endlich nahm er zu seiner andern Hausfrauen eine, die nicht von den bästen ware, zu Schimpf sein und seiner Kinder, auch der ganzen Freundschaft, welches zwar noch mehr andern weisen und verständigen Männern widerfahren, die ihrer Frauen Boßheit erdulten müßen. Er hatte dem Antonio Moro ein schön Medaglienbuch, fürtreflich eingebunden, geschenkt. Selbiges wieder mit seiner Kunst zu belohnen, wolte und begehrte derselbe, daß er ihm ein oder den andern Morgen sitzen wolte, machte ihn also in eine Uhr ganz natürlich und lebhaft, wie es noch zu Brugg bey der Wittib oder ihren Freunden zu finden ist; nach diesem Contrafät wurde er in Kupfer gestochen in eines seiner Bücher,[463] und gleichwie dieselbe mit lateinischen Lobgedichten gezieret waren, so ist unter andern auch dieses zierliche Epigramma von einem Englischen Gesandten ihme zu Ehren gemacht, geschrieben und aufgerichtet worden, dergestalt:

In Effigiem Huberti Golzii ab Antonio Moro expressum, Danielis Rogerii Angli Epigramma:

Goltzion arte parem pingendi cernis Apelli,
Sculpendique parem, culte Lysippe, tibi:
Notitia Imperii Graii pariterque Latini
Varroni similem, Pausaniaeque simul.

Möchte zu Teutsch also lauten:

Diß ist der große Golz, der dem Apelles gleichet
Im Mahlen und im Stich nicht dem Lysippus weichet.
An Wissenschaft von Rom und von der Griechen Reich
Nächst dem Pausanias und gar dem Varro gleich.

[Porträt im Zweiten Hauptteil.]

DAS XI. CAPITEL

ANTON VON MONTFORT UND NOCH ANDERE SIEBEN KÜNSTLERE[464]

Innhalt. LXXXVI. Anton von Montfort, genannt von Blokland, Mahler. Sein Geschlecht. Lernet bei Franz Floris und legt sich auf große Stuck. Seine Manier zu mahlen. Seine Werke. Reiset in Italien. Andere seine Werke. Seine Lehrlinge. LXXXVII. Lucas de Heere, Mahler und Poet von Gent. Lernet bey Franz Floris. Reist in Frankreich Seine Werke. Ist ein Liebhaber der Antiquitäten. LXXXVIII. Jacques Grimmer, Landschaftmahler von Antorf. LXXXIX. Cornelius Molinaer, Scheelen Neel von Antorf genannt. Ist fürtrefflich in Landschaften. Johann Nagel von Harlem, Mahler. XC. Peter Balton, Mahler von Antorf. XCI. Joas von Liere, Mahler von Antorf. XCII. Peter und Franz Pourbus, Mahlere von Brugg. Peters Werke. Franz Pourbus sein Sohn. Seine Werke. Hans Jordan, Mahler. XCIII. Marx Gerard, Mahler von Brugg.

LXXXVI. Gleichwie sehr oft sich begeben und zugetragen, daß hohe und vornehme Standspersonen durch das widerwärtige Glück hinunter gestossen worden, durch die Kunst aber wiederum zu hohen und ansehnlichen Ehren gelanget sind, also hat eben solches sich an Antonio, so sein Herkommen von den Herren Baronen und Burggrafen von Montfort genommen, worvon die Herren der Stadt von Montfort genugsames Zeugnis gegeben, wahr gemacht. Sein Vatter war genannt Herr Cornelius von Montfort von Blockland, der Ursachen, weiln daselbst seine Voreltern ein schönes Lehengut gehabt, darbey ein schönes Dorf zwischen Gorcum und Dordrecht gelegen, so man Niderblockland geheißen. Eine geraume Zeit hatte er die Rentmeistersstelle des Herrn von Haren und Baron von Maeriamez[465] betreten, und ware auch nachgehends Schultheiß der Stadt Montfort, dahero er dann den Namen von Blockland wegen des bey Montfort liegenden Orts behalten, weiln sonderlich auch solchen Ort der Herr von Blockland, ein Vetter Antonii, Anno 1572 in seinem Testament, als er ohne Erben verschieden, seinem mitlern Bruder, der selbigen Zeit eben Pensionarius der Stadt Amsterdam gewesen, zum Erbgut überschrieben; war derohalben Antonius zu Montfort im Jahr 1532 gebohren und hatte den Anfang seiner Mahlkunst zu Delf bey seinem Ohm, welcher Heinrich Aßverufz[466] geheißen und ein gemeiner Meister, aber herrlich guter Contrafäter gewesen, gemacht.

Da er nun etliche Jahr in Blockland sich aufgehalten und von besonderm Lob des Franz Floris vernommen, ist er zu Erfüllung seiner großen Begierd zu demselben gethan worden, da er dann innerhalb zweyer Jahren in seiner Kunst gar treflich zugenommen. Anno 1552 aber begab er sich wieder nach Montfort und freyete daselbst eines berühmten Burgers und Kirchenmeisters Tochter, mit deren er jedoch keine Kinder gezeuget. Nach solchem wohnete er zu Delf an dem langen Teuch, woselbst er sich allerseits je mehr und mehr befließe, die Kunst wol und auf das bäste zu begreiffen, deßwegen er sich auch ohne Unterlaß darinn übte, inventirte, mahlete, zeichnete und contrafätete, alles sehr wol und nach dem Leben, von nackenden Manns- und Frauen-Bildern. Er hatte aber viel große Werk als große Altär, Taflen, Thüren, Tücher und dergleichen zu machen, zu welchen dann er auch herrlichen Lust überkommen. Contrafäte nach dem Leben färtigte er selten, dannenhero er auch in diesem Paß nicht viel Ruhms sich erworben und stunde nun sein Sinn meistens auf die Ordinanzien und Historien, ob er gleich in dem Ruff eines Contrafeers gienge, welches die zwey Contrafäte seines Vatters und der Mutter, so lobenswerth, ausgewürkt. Da absonderlich seines Vatters Angesicht mit dem Bart auf eine sehr Kunstreiche Weiß gemacht worden, und noch zu Amsterdam in der Warmstraßen in des Herren Aßveri, als unsers Antonii Vettern, Behausung, nebenst der Mutter contrafäet zu sehen ist.

In seinem Mahlen folgte er der Manier des Franz Floris nach und pflegte seine Sachen meistens mit Federn aus Gänsen oder andern Geflügel zu verfärtigen, hernach aber zu den Schatten mit dem Pensel, so wol in bekleideten als nackenden, einzuschraffieren, wie er dann die Kleider, Händ und Füße sehr artig vorstellete und damit dem Gemähl einen sehr herrlichen Wolstand gabe, darzu wuste er auch die Haar sonders zierlich zu machen, als womit er denen Angesichten eine trefliche Lieblichkeit zuwegen gebracht. Nicht weniger zierlich war er in guter Vorstellung der Bärt an alten Männern. In den Kirchen zu Delf sind von seiner Hand unterschiedliche herrliche Altartaflen zu sehen, als unter andern eine trefliche Enthauptung Jacobi, die samt andern unterschiedlichen Stucken von seiner künstlichen Hand in der unbesonnenen und raserischen Bilderstürmung zernichtet und den Augen aller Kunstliebenden entzogen worden. Zu Utrecht sind von ihme viel Taflen und Altarthüren; unter andern sind in dem Haus der Jungfrauen von Hundhorst gleich hinter dem Dom von ihm eine große schöne Tafel mit zweyen Thüren aus- und innwendig gemahlt, vorhanden, da die innere Tafel die Himmelfahrt Mariae und die Thüren eine Christnacht und anderes praesentiren, außen aber die Verkündigung Mariae sich befindet. Zu Dordrecht stellet sich auch von ihme zu Gesicht die Passion oder Creutzigung Christi, so herrlich verfärtiget ist.[467]

Was sonsten sein geführtes Leben betrift, so war er ein stiller und fleißiger Mann, nicht zu prächtig, aber doch nett und sauber in seiner Kleidung, und hielte unter seinem Gesind im wolangestelltem Hauswesen sich sittlich und wol, daher er dann auch bey den Leuten

in hohes Ansehen gekommen. Allwegen muste ein Diener ihme nachtretten, wie solches sein Stand und Herkommen erfordern und haben wollen. Von Todtfarben zu mahlen,[468] hatte er eine sehr artige Manier, gleich als mit einem Stuck, welches zu Leyden in der Behausung des Kunstliebenden Peter Huyghessen in der guldenen Klock zu beobachten. Daselbst findet sich zu oberst eine badende Bersabea[469] mit mehr nackenden Frauenbildern vom Blockland getodfärbt, so zwar nicht ausgemacht und wol in höheren Werth vor jenen zu ziehen. Wie dann vor Alters mehr dergleichen auch gefunden worden.

Als er nun zu Blockland von Zeit seiner ersten Verheurahtung verharret und sich ohne Erben befunden, hatte er großen Lust überkommen, die berühmte Römische und Italienische Stuck wie auch Antiche und Gemälde, nebenst andern zierlichen Werken zu besuchen und deßwegen sich mit einem Goldschmied von Delf, eben zur Zeit, da der Graf von der Mark in den Briel gekommen, dahin begeben. Als er nun Anno 1572 zu Anfang des Aprils aus Blockland in Italien angelangt, sind ihm sehr viel Sachen, so die fürtrefflichsten Meister gearbeitet, zu Gesicht kommen, worüber er dann sich höchlich verwundert und seine sonderbare Lust daran gehabt; wie viel sagen, konte er die schwere und sinnreiche nackende Bilder in dem Gewölb des Michel Angelo nicht völlig nachmachen, welches ebenmäßig vielen andern widerfahren, weiln diese nicht anderster dann von langer Hand können erlernet werden. In allem ist er ohngefehr ein halb Jahr ausgeblieben, dann er im September schon wieder nach Haus gekehrt und zu Montfort wohnhaft sich niedergelaßen, nachmalen aber auch zu Utrecht, allwo er sich weiln seine Hausfrau daselbst gestorben, zum zweytenmal in den Ehstand begeben und in demselben drey Kinder gezeugt.

Zu Utrecht machte er eine schöne Altartafel, die nacher Herzogenbusch solte gesetzt werden und die ligende heilige Catharinam, so ein herrlich-schönes Werk, vorgebildet, mehr auch eine schöne Altartafel, in sich haltend, wie die Apostel den heiligen Geist empfangen; auf den Thüren aber war des Herrn Himmelfahrt und dergleichen Historien mehr, so alle sehr fürtrefliche Gemählde sind. Dieses Werk nun stunde zu Utrecht in S. Gertruden Kirchen. Zu Amsterdam fertigte er eine Altartafel der minderen Brüder von dem Tod und Begräbnis Francisci, die aber auch in der Bilderstürmung zu Grund gegangen. Mehr machte er für einen, Keghelinger genannt, eine nackende Venus nicht sehr groß, die noch bey seiner Wittib gesehen und jederzeit von ihme in hohen Ehren gehalten worden; sein letzteres Werk soll noch zu Amsterdam bey Wolsart von Byler seyn, seind etliche Stuck von dem Leben des Patriarchen Josephs, so aber nicht alle zu End gebracht. Zu Utrecht wohnte er in dem Haus des Catharinen-Closters, allwo er auch Anno 1583, da er 49 Jahr erreicht, gestorben. Er war sonst ein Meister, der sich auf die nackende Bilder wol verstunde, welches man dann aus seinen Werken und an einigen Kupfern, als einem todten Christus und der Begräbnis, so Goltzius gestochen, wol ersehen und warnehmen kann. Seine Frauengesichter und profil samt andern beweisen, daß er Parmensis Manier hoch geacht und derselben nachzufolgen sich beflißen, wordurch er dann nun mit solch seiner Fürtreflichkeit sein Geschlecht, Geburtsstadt und herlichen Namen weit bekannt und berühmt gemacht.

Bey ihme funden sich unterschiedliche gute Discipul, unter andern Adrian Cluyt[470] von Alchmaer, so ein guter Contrafäter nach dem Leben worden und Anno 1604 gestorben, dessen Vatter Peter Cluyt in der Herren Wappenmahlen sehr wohlerfahren gewesen. Sonderlich aber kame auch zu Blockland ein junger Edelmann, der allezeit großes Verlangen zu der Mahlkunst getragen und sehr künstlich nach dem Leben gecontrafätet. Dieser wolte sich nicht nach seinen Stammen und Herkommen, sondern nach seiner Kunst nennen laßen, worinnen er dem Römischen Geschlecht der edlen Fabiorum, als die da den Namen der Mahler zu einem Pracht und Zierde ihres Stammes geführt, nachgeartet; ohne daß ich melde des Ritters Turpilii, Käysers Adriani und anderer, die durch den Pensel haben gesucht ihres Geschlechts Namen auszubreiten. Mehr saße auch in seiner Schul einer von Delf, Peter geheißen, eines reichen Schmieds Sohn, der als viel wollen, an Vernunft, Witz und Verstand seinen Meister selbst solle übertroffen haben, so fern er nicht in blühenden Jahren gestorben wäre. Von seinem Discipel Michaël Mireveld von Delf voll hernach folgen.

LXXXVII. Gleichwie mehrmalen gedacht worden, daß aus der Kunstreichen Schul des

Franz Floris sehr herrliche Meistere herfür kommen, die als fleißige Discipul an dieser hoch-berühmten Brust gesogen, also ist auch unter den jenigen einer der allerbästen Lucas de Heere[471] gewesen, der gleich ersten Anfangs sich in dieser Kunst treflich herfürgethan und zu einem guten Vorschub seinen Vatter Joann de Heere,[472] selbiger Zeiten berühmtesten Bildhauern in Niderland, gehabt. Seine Mutter, Frau Anna Smitters aber war eine herrliche Mahlerin in Miniatur, die sehr Kunst-reiche Werk mit Farben und Pensel zuwegen gebracht, deren man es an Schöne und Sauberkeit nicht leicht nachthun wird. Sonderlich aber hat sie eine Mühl mit vollen Seglen gemacht, worinn die Mühlknecht mit Säcken beladen auf und absteigen in der Mühl, zu unterst aber ein Pferd mit einem Karren herum gehet, auch Volk vorüber wandelt. Und diß gantze Werk kan man mit einem halben Getreydkörnlein bedecken. Von disen seinen Eltern nun war Lucas de Heere zu Gent Anno 1534 gebohren und hatte von Jugend an die Zeichenkunst bey seinem Vatter, als der auch ein guter Baumeister war und viel herrliche Werk von Alabaster, Marmorstein und Euxstein[473] verfärtiget, auch deßhalben oftermals nach Namur und Dinant reisen müßen, wohin er seinen Sohn unterschiedliche mal mit sich genommen, der dann daselbst viel Geschichte von verfallenen Castellen, Städten und andern nach dem Leben gecontrafätet, alles sehr nett und auf eine saubere Manier.

Da er nun also ein berühmter Zeichner war, wurde er von Francisco Floris, der seines Vatters vertrautester Freund war, unterrichtet, bey deme er also zugenommen, daß er dem Floris sehr befürderlich worden, weiln er viel für demselben, absonderlich für die Glaßmahler wie auch für die Tapezirer, so alles unter des Meisters Namen verschleist worden, gezeichnet, woraus dann zu merken, was für ein erfahrner Zeichner er gewesen sein müße. Hernach ist er in Frankreich gereist, woselbst er auch viel patronen zu Teppichen für die Königin und des Königs Mutter gemacht; eine lange Zeit hielte er sich zu Fontainebleau auf, um daselbst viel künstliche Werke, antiche Bilder und Gemälde zu sehen. Als er aber wieder aus Frankreich daheim angelangt, verehelicht er sich mit einer Jungfrauen Eleonora Carboniers, des Rentmeisters zu Verona[474] Tochter. Sonsten hat er viel Contrafäte nach dem Leben gestellet, da er dann denselben eine sonderbare angenehme Manier gegeben, so daß man gleich aus seinen Gemälden die Person selbst erkennen mögen. Bey S. Peter zu Gent sind von ihm auch Thüren, worinn das heilige Pfingstfest und die Apostlen absonderlich schön bekleidt, gemahlt worden. Zu S. Johann stehet von ihme ein großes herrliches Epitaphium, in der Mitte die Auferstehung, in der einen Thür aber die nach Emaus wandrende Jünger und in der andern Magdalena bey Christo in dem Garten präesentirend, aufgerichtet.

Bey ihm erzeigte sich ein großer Verstand und gutes Urtheils und war ein sonderbarer Liebhaber der Antiquitäten, Medaglien und anderer Raritäten, worvon er ein ganzes Cabinet voll hatte. Unter andern funden sich einige kleine küpferne Mercurii, so sehr zierlich gestellet und zu Velbeck[475] in Flandern, da man vermeint, daß die Stadt Belgis gestanden [gefunden waren]; hat er auch einen antichen Schuch, der in Seeland ausgegraben worden, bekommen, deßen Sohle mit viel artigen Bändlen, gleichwie man deren mehr zu Rom an denen antichen Bildern sihet, ausgezieret. Aus sonders tragender Liebe hat ihm sein Discipel Carl von Mandern einen natürlichen großen Backenzahn, der fünf Pfund schwer und ein Wunderding anzusehen gewesen, zugesandt. Dieser aber ist zwischen dem Dorf Mülbeck und Engelmünster[476] auf einem Platz, den man der Todten Land geheißen, mit andern Gebeinen, auch Rüstung von Harnisch und Waffen gefunden worden. Zu seinem Symbolo oder Sinnspruch führte er ein artiges Anagrama, so auf seinen Namen gerichtet und mit deßelben Buchstaben übereinkommen: „Schade Leer U“,[477] so mit Lucas de Heere übereinstimmet; mich bedunkt, daß sonst auch von ihme ein anderer vernünftiger Spruch angezogen worden seye,[478] wann er gesagt, daß von einem sehr klug und wichtig gehandlet werde, so er durch des Fremden Schaden gewitziget worden. Er ist gestorben Anno 1584 den 29. Augusti, als er 50 Jahre alt worden.

LXXXVIII. In die Mahlerzunft von Antorf ist auch Jacob Grimmer[479] im Jahr 1546 gekommen. Dieser hatte Anfangs bei dem Matthias Koch und nachmaln bey Christian Queburg zu Antorf gelernet und viel Geschichten von Landschaften nach dem Leben ge-

macht. Er ist aber fürtrefflich darinnen gewesen, daß ich in etlichen Stucken vor ihm keinen bäßern weiß, sonderlich aber kame gar schön und lebendig seine gemahlte Luft heraus, daß es nicht genug zu beschreiben; von Bildern weiß ich nichts besonders von ihm zu erzehlen. Dieses aber noch mit anzuhängen, so ware er auch der Wolredenheit ergeben und wuste seine Person in Lustspielen sehr wol zu vertretten. Starbe endlich zu Antorf, doch ohne Verlust seines bereits durch viel schöne Werke erlangten Ruhmwürdigen Namens.

LXXXIX. Die Mahlerkunst und in derselben sonderlich die Landschaftmahlerey würde sich höchlich über mich zu beklagen haben, wo ich nicht auch einige Meldung Cornelii Molinaers[480] thäte, den man wegen seiner Scheligkeit Schelen Neel[481] von Antorf geheißen, weil unter andern fürtrefflichen Landschaftmahlern nicht bald einer gewesen, der zierlichere Bäum und Blätter machen können; von Anordnung und Anstellung seiner Sachen aber weiß ich nichts anders zu vermelden, als daß sie sehr gefällig heraus kommen; in Bildern bezeugte er wenig Kunst und arbeitete auf Wasserfarb-Mahler Manier ohne Mahlstab, war benebens mit Verwunderung gar geschwind, daher er in einem Tag konte eine ihme zuvor nach Gefallen angedingte Landschaft färtigen, dafür man ihme des Tags einen Taler gabe, auch unterweilen für eine Luft oder Grund zu machen sieben Stieber. Er war sehr angenehm und von vielen Mahlern zu ihrem guten Vortheil gebraucht worden. Er selbst hatte kein Vermögen, sondern starb in Armut und muste betrangt leben, die Schuld aber wurde seiner Frauen, als die da mit dem Geld nicht recht umzugehen gewust und keine gute Haushalterin ware, gegeben. Sein Vatter ist auch ein gemeiner Mahler gewesen, nach deßen Tod aber hat er bey seinem Stiefvatter einem gemeinen Mahler gelernet. Er ist endlich zu Antorf gestorben und hat so viel zu wegen gebracht, daß seine Werke bei den Kunstliebenden in hohen Ehren gehalten worden. Ihm succedirte in Landschaften, wiewol im viel geringerem Ruhm, die Bilder ausgeschloßen, als worinn er ihn übertroffen, einer Namens Johann Nagel[482] von Harlem oder Alchmar, der in dem Haag Anno 1602 gestorben.

XC. In dem Jahr 1579 ist zu Antorf in die Mahlergesellschaft kommen Peter Balton,[483] ein sehr guter Landschaftmahler, welcher der Manier Peter Breughels rühmlich nach gefolget und mit der Feder trefflich umzugeben gewust. Dieser nun ware in unterschiedliche Länder gezogen und hatt' auch vielfältige Geschichte nach dem Leben gefärtiget, er arbeitete aber in Wasser und Oelfarben auf eine gar schöne und färtige Manier und gab von sich zu vermerken, daß er auch in Bauren-Kirchweyhen und dergleichen wolerfahren gewesen. Seine Werk wurden häuffig verlangt und hatte sonderlich der Kayser von ihm ein Stuck, wie der heilige Johannes prediget, in Handen, an deßen Statt nachmals der Kayser einen Elephanten machen laßen, den viel Volks im großen Zulauff besehen, aus was Ursachen aber dieses der Kayser gethan habe, ist unbekannt. Er war sonst auch ein guter Redner, Poet und Actor. Cornelius Ketel von der Goude hatte ihn viel und oftmal, und er hingegen denselben hinwiederum mit Gedicht und Liedern besucht. Er ist aber endlichen zu Antorf gestorben und daselbst begraben worden.

XCI. Noch ein sehr künstlicher Mahler in Oel und Wasserfarben, auch darbey sehr gut in Bildern und Patronen zu Tapezereyen hat sich zu Antorf befunden, der Ioas von Liere,[484] aus Brüßel bürtig, geheißen. Dieser war in dem letzten Tumult aus Niderland gezogen und hatte seine Mahlkunst verlaßen, weiln er zu Frankenthal in den Raht kommen und sich als einen sehr geschickten Mann erwiesen, daher er auch nachmals, indem er der reformirten Religion zugethan, ein Prediger zu Schwindrecht, in dem Land von Waas, so zwey Meil von Antorf gelegen, worden und viel Zuhörer überkommen, er ist aber allda auch ungefehr ein Jahr vor der Belägerung Antorfs, als 1583, gestorben und hat hinterlassen, daß seine Werke nach Verdienst hoch gehalten werden.

XCII. Daß ich[485] vielwenigern Bericht von denen berühmten Niderländischen Mahlern und Künstlern erhalten, als ich verlangt, obwol ich mich eifrig darum bemüht, wird mir hoffentlich von denen jenigen verziehen werden, denen wolwissend ist, mit was großer Emsigkeit und Müh ich nach solchem getrachtet habe, so daß mit meinem Willen nicht ein einiger, der nur etwas wenigs denkwürdiges gethan, aus wäre. Dern aber ferner zu

gedenken, von denen ich Nachricht habe, stelle ich weiters für Augen Peter Pourbus,[486] so seinen Ursprung und Geburt aus Holland und der Stadt Goude bekommen, aber von Jugend auf zu Brugg sich aufgehalten, woselbst er auch mit der Tochter des von Landslot[487] sich verehliget hat. Er war aber ein guter Meister von Bildern, Inventionen und Contrafäten nach dem Leben, wie dieses unterschiedliche Werke zu Brugg erweisen. Das bäste so von ihm zu Goude in der großen Kirchen zu Gesicht kame, bildete vor die Historie von S. Hubert, die innere Tafel aber begriffe eine Tauff in sich, allwo in einem wolgemachten perspectivischen schönen Tempel zwey Personen von einem Bischof getauffet werden, zwey andere aber die Kerzen halten; in der einen Thür hatte er gemacht eine Versuchung, wie die böse Geister den Heiligen zu schaden drohen, aber von ihm gewiesen und weggetrieben werden, auf der andern Thür stunden die von ihm bekehrte Frauen gemahlet, außenher aber in weiß und schwarz, wie Maria die Stiegen hinauf steigt und die schwangere Elisabet begrüßet, welche Stuck noch alle zu Delf sich finden. So war er auch ein guter Cosmographus und Feldmeßer und machte für die Herren zu Brugg ein großes Tuch von Oelfarben mit allen derer umliegenden Dörfern und Plätzen, indem er aber die Farben zu dick angelegt und nachmalen das Gemähl aufgerollt, ist es an sehr vielen Orten zersprungen. Sonsten färtigte er auch das Contrafe des Herzogs von Alencon nach dem Leben, welches ein besonder fürtrefliches Werk worden, im übrigen war nicht bald ein bequemeres Mahlzimmer als das seinige anzutreffen. Er ist aber ungefähr Anno 1583 gestorben.

Ihm hat Franz Pourbus,[488] sein Sohn und nach seinem Tod des Franz Floris Discipul, nach gefolgt, und ist wol der bästen einer, so von Floris unterrichtet worden, gewesen, indem er es so weit gebracht, daß Floris selbsten zum öftern gesagt: Dieser ist mein Meister oder da geht mein Meister, worbey er jederzeit auch sich so freundlich und liebreich erwiesen, daß über alle Maßen wol mit ihme umzugehen ware. Er ist in die Mahlersgild zu Antorf ungefehr Anno 1564 gekommen und hat viel herrliche Werk neben schönen Contrafäten gemacht, auch in denselben eine absonderlich schöne Manier gebraucht. Er ist niemalen ausser Lands verreiset, als Anno 1566 bekame er Lust Italien zu besehen, da er aber zu Antorf kaum Urlaub genommen, ist er wieder aufgehalten worden, weil sein Herz mit Liebesstricken sich verknüpfet und nachmalen die Tochter Cornelii Floris, des Franz Floris Bruders, zur Ehe genommen.

Er konte sehr herrlich die Thiere nach dem Leben machen, und war sonderlich von ihm ein Paradeiß mit vielen Thieren und Bäumen nach dem Leben zu sehen, da man dann die Birn-, Aepfel- und Nußbäume gar artlich unterscheiden kan, ob er gleich solches in seiner Jugend gemahlet. Wie dann auch etliche Altartaflen zu Gent in S. Johannes Kirchen, vor den Praesidenten Vigilius, in deren einer die Tauff und auf der Thür die Beschneidung und anderes gemahlt anzutreffen.[489] Zu Oudenarde findet sich in einem Kloster eine Tafel von ihm, worauf die drey Könige gemahlt, wie nicht weniger eine Christnacht und anders mehr, so alles sehr wol gemahlt. Ferner stehet zu Brugg in dem Hause seines Vatters eine Altartafel mit Thüren von S. Georg, innenher, wie S. Georg enthauptet wird, in die Ferne aber perspectivisch und mit einer sehr schönen Landschaft, wie er den Drachen ersticht. An die Thüren kamen Historien auch von S. Georg, als wie man ihn zu der Abgötterey zwingen wollen, so gewißlich ein über all die massen herrlich-wolgemahltes Werk ist, das genugsam seine Vortreflichkeit in der Kunst bezeuget, so daß man ein mehrers nicht begehren solte; war auch unter den Burgern von Antorf Fendrich und hatte auf eine Zeit mit dem Fahnenschwingen, als er mit der Wacht aufgezogen, sich sehr erhitzt, wie er aber darauf in der Corps de garde gelegen und einen so üblen Geruch aus einer stinkenden Pfützen eingenommen, ist er davon so krank worden, daß er schnell daran gestorben, welches Anno 1580 geschehen und ist ihm zu Ehren dieses aufgesetzt worden:

Patre fuit Pictore satis[490] Pourbusius, arte
Verum patre prior: Sic monumenta docent.
Vivunt, quas pinxit pecudes pictaeque volucres,
Pictoris lugent quae simul interitum.

Möchte zu teutsch also gegeben werden:

Ob die Natur an Tag schon nach dem Vatter brachte
Den Pourbus, gieng er ihm doch vor an Zierlichkeit.
Es leben alle Thier und Vögel, die er machte,
Und klagen seinen Tod mit sonderbarem Leid.

Seine zweyte Frau heurathet darauf einen andern Mahler mit Namen Hans Jordan,[491] der ein Discipel Martins von Cleef, und anbey ein herrlicher guter Meister, so wol in Bildern als Landschaftsmalen und Historien, wie nicht minder auch sehr Geistreich und visierlich in unterschiedlichen Sachen, als Bauren, Soldaten, Schiffleuten, Fischern, Nachen, Brand, Felsen und andern gewesen und zu Antorf im Jahr unsers Herrn 1579 in die Gild kommen, auch einen Sohn seines Namens hinterlaßen, der einen sehr guten Contrafäter nach dem Leben abgegeben.

XCIII. Marcus Gerard[492] ist auch wol würdig, daß man ihn unter die Zahl der Kunstreichen Mahlere setze, weil derselbe ein universal-Mahler und in allem, als Zeichnen, Landschaftmahlen, Steinmetzereyen, Miniatur und in summa, was zu der Kunst taugt, wolerfahren war, sonderlich aber hat er für die Glasmahler sehr viel gezeichnet. Anno 1566, als durch die neue Prediger die Kunst in Stillstand gerahten, ätzte er die Fablen Aesopi sehr gut und schön, dergleichen er auch vor diesem gethan und auch in groß die Stadt Brugg so herrlich geätzt und gezeichnet, daß es nicht zu verbäßern. Endlichen aber ist er in Engeland gestorben, darbey mir aber sein Alter und Art des Todes unbewust ist.

DAS XII. CAPITEL

MICHAEL COCXIE UND NOCH FÜNF ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. XCIV. Michael Cocxie, Mahler von Mecheln. Seine Werke in Italien und in Niderland, folget dem Raphaël de Urbino nach. XCV. Dieterich Barent, Mahler von Amsterdam. Lernet bey Titian. Seine Werke. XCVI. Lucas und Martin von Falkenburg, Mahler von Mecheln. Des Lucas Werke. XCVII. Johann Bol, Mahler von Mecheln. Sein Werk, die Fabel von Daedalo und andere. Seine Gemälde zu Antorf. Legt sich auf die miniatur. Seine Lehrlinge. XCVIII. Franz und Gillis Mostart, Mahler von Hulst. Ihre Werke. Gillis macht einem Spanier einen artlichen Boßen. Sein Testament. XCIX. Martin Hemskirchen, Mahler. Wird von seinem Vatter zum Bauwerk angeführt. Lernet die Kunst bey Johann Schoorel. Sein Werk. Reist nach Rom. Kommt wieder in Niderland. Seine Gemälde daselbst. Sein Testament. C. Nicolaus Neufschattel, Mahler aus der Grafschaft Bergen in Hennegau. Nicolaus Juvenell, der Aelter. Paulus Juvenell, der Jüngere.

XCIV. Was für große Würkung in vielen die Begierde andern vorzuziehen und dieselbe in der Kunst zu übertreffen habe, das hat wol an den Tag gegeben Michael Cocxie,[493] der zu Mechlen im Jahr 1497 gebohren, dieser hat gleich in seiner Jugend einen Trieb, alle seine junge Mitgesellen in der Kunst zu übertreffen, gefühlt und war ein Discipul Bernhards von Brüßel, bey welchem er im Lernen großen Fleiß angewandt, ist auch in Italien gereist und hat sich darinn lange Jahre aufgehalten, woselbst er fleißig nach Raphaëls und anderer berühmten Meisterstucken gezeichnet. Auf naß hat er zu Rom in die alte St. Peters Kirchen, auch in die teutsche Kirch, S. Maria della pace genannt, eine Auferstehung Christi und anders mehr gemahlet.[494] Als er aber wieder nach Haus gekehrt, brachte er eine Frau aus Italien mit sich, derenthalben er so wol in Italien als auch zu Haus genugsam geehrt worden ist, weiln dieselbe ihn stets zur Arbeit aufgemuntert, daß er dadurch in seiner Kunst sehr geübt und ein fürtreflicher Meister worden. Nach dieser seiner ersten Frauen Tod verehligte er sich anderwärts, überkame jedoch keine Kinder mit ihr. Sein erstes und besonderes Werk war zwey oder drey Meil außer Brüßel zu Salsenburg[495] zu einer hohen Altartafel ein großes Stuck, in sich ein Crucifix begreiffend, welches dann dermaßen wol gemacht, daß viel Künstlere aus Brüßel selbiges zu besichtigen, dahin sich erhoben. Dieses Werk war in dem Niderländischen tumult durch einen Kauffmann von Brüßel Thomas Werry in Spanien geführt und dem Cardinal Grandvelles für den König Philippum verkauft worden, neben noch vielmehr andern Sachen, so er aus Niderland in Spanien geflehnet.[496]

Dieser Künstler war wunder-süß und fließend in seinem Mahlen, auch nett und sauber in seinen Zierrahten und gab seinen Frauenbildern einen herrlichen Wolstand, doch von Ordinanzien erwieß er keinen Uberfluß, sondern bediente sich vieler Italienischen Stuck, weßwegen er nicht wol mit Hieronymo Kock zufrieden gewesen, weil derselbe die Schul Raphaels in Kupfer gebracht, als woraus er seine Studien genommen, und viel darvon in die Altartafel von dem Ableiben Mariae zu S. Goelen in Brüßel[497] gebracht, so hernach bey jedermann offenbar und bekannt worden. Er war über alle Maßen behend im Reden und konte gleich auf ein jedes Wort Gegenantwort geben. Einstens wurde er verschiedene runde Arbeiten,[498] so ein anderer junger Mahler von Rom mit sich gebracht, zu besehen beruffen: als nun dieser seine Schultern sehr klagte und daß die gemachten Stucke so schwer zu tragen gewesen, sagte er, warum er sie nicht in dem Busen getragen habe, auf daß ihme die Schultern nicht so aufgeschworen wären. Darauf der eine geantwortet, der Pack wäre ja viel zu groß, um selbigen in dem Busen zu verbergen. Aber Cocxie vermeinte, er solte dieselbe bäßer verstehen, daß er solcher Gestalten wol für einen bäßern Meister würde gehalten werden, weiln er alsdann nicht Ursach hätte, sich mit fremder Meister Stuck soviel zu beladen. Endlich hat er zu Antorf auf dem Rahthaus ein Werk gemacht, woselbst er auch, weil er von dem Gerüst gefallen, kurz hernach Anno 1592 in dem 95. Jahr seines Alters gestorben.

XCV. Wann diejenige, so von Natur und aus eigner Zuneigung zu unserer Kunst sich begeben, bey einem fürtreflichen und berühmten Künstler sich aufhalten, so befindet man alsdann, daß solches sehr fruchtbarlich ausschlage, welches zwar bewisen wird an Dietrich Barent,[499] als der da gleichsam ein Mahler gebohren, und noch benebenst von unserm großen Titian die Kunst erlernet, dahero er auch ein solcher Mann worden, daß man wol bezeugen mag, daß unter denen Niderländern er allein gewesen, der die rechte Manier aus Italien pur und unverfälscht dahin gebracht. Er war aber zu Amsterdam im Jahr 1534 gebohren, sein Vatter gienge auch in dem Ruf eines zimlichen guten Mahlers. Von ihm ist auf dem Rahthaus zu Amsterdam die Geschichte von einer rasenden Sect, die Anno 1535 nach etlicher Meinung die Stadt zu stürmen gedacht, zu sehen, welches sehr schröcklich und fremd gemacht, auch für selbige Zeit treflich ausgebildet ist. Als er nun ohngefehr das 21. Jahr erlangt, hat er sich in Italien erhoben und zu Venedig bey Titian aufgehalten, dem er dann sehr angenehm gewesen und als ein Kind von ihm in dem Haus gehalten worden. Daselbst haben ihn viel seiner Landsleute (welches ihme Titian vergonnt, besprochen, und gleichwie er von guten Verstand und Geist ware, also gienge er auch gern mit Verständigen, sittlichen und ehrlichen Leuten um, absonderlich aber mit solchen, die gelehrt und in den Sprachen, darinnen er auch erfahren, Wißenschaft trugen. Er hatte in Italien große Kundschaft mit dem Herrn von Aldegonde,[500] welche Bekandtschaft und Freundlichkeit dann auch zwischen ihnen allezeit in Niderland gewähret, so daß Aldegonde niemals nach Amsterdam kommen, daß er nicht den Dietrichen besucht und seiner Gesellschaft genoßen hätte, deßgleichen lebte er auch mit Lampsonio sehr vertreulich, wie sie dann vielmals einander Lateinische Briefe zugeschrieben, daß er also ein stattlich und ansehnlicher Mann gewesen und anbey auch ein herrlicher Musicus, der auf unterschiedlichen Instrumenten, die er allezeit bey sich im Haus gehabt, spielen können.

Da er nun in das siebende Jahr von Haus sich befunden, hat er sich durch Frankreich wieder zuruck begeben und zu Amsterdam mit der allerschönsten Jungfrauen in seinem 28. Jahr verheurathet, worauf er sich selbst und seine Hausfrau gecontrafätet, so beyde hernach zu Amsterdam bey seiner Tochter zu sehen und auf eine sehr artige und schöne Weiß gemacht worden, wie er dann auch jederzeit viel auf die Contrafäte hielte und eine färtige Hand darinnen hatte. Sonsten färtigte er auch schöne Altartaflen und zwar erstlichen für einen Hauptmann zu Amsterdam, einen Fall Luzifers, mit vielen nackenden Bildern, sehr Kunstreich, welches aber in der Bilder-stürmischen Aufruhr zerbrochen und verderbet worden, weiters eine Judith, die noch zu Amsterdam und vor das bäste Werck, das er jemalen gemacht, weil es sehr herrlich gemahlt, gepriesen wird, nicht weniger auch eine Venus zu Leyden in dem Haus Sisbrand von Buyk,[501] auch eine Tafel zu Goude in der Brüder Haus, so eine Christnacht mit Verwunderung gar wol auf die Italiänische Manier

gemacht vorstellet;[502] zu Amsterdam in dem Haus Jakob Razet ist auch eine Altartafel in die Höhe von ihm zu sehen, darinn ein Crucifix mit einer Maria Magdalena unter dem Creutz, die solches umarmet mit wunderschöner Anmut, bey Isbrand Wilhelm zu Amsterdam, und in mehr Plätzen sind von ihm auch sehr schöne Stuck, wie auch viel berühmte Contrafäte, absonderlich aber zu Amsterdam auf dem Schießgraben, allwo etliche Gesellschaften sich befinden und erstlich zwar auf der Bogenschützen Behausung eine Rott, worinn ein Keßler, der treflich wol gemacht ist, wiederum bey denen Armbrustschützen eine Rott, die zu Tafel sitzet und eine Richt Fisch, so in Holland Pors genannt wird, ißet; mehr auf S. Sebastians Schießgraben eine herrliche Rott, worinnen etlicher alter braunen Schiffleut Gesichter und obenauf eine schöne Gallerie zu beobachten, so ein großes silbernes Trinkhorn haben,[503] welches alles sehr nett und artig gemahlt, daß man in allen seinen Sachen gar leicht die treflich Titianische und Italianische Manier und Handlungen reichlich verspüren und abnehmen kan.[504] Ferners hat er auch den Titian gecontrafätet, so noch bey Peter Isaac, Mahler zu Amsterdam, zu finden seyn wird.[505] In seinem Italiänischen redete er die Venedische Sprach und truge Lust und Lieb zu dem Land- und Feldbau, bediente sich doch desselben nicht. Zu dem Meer und Waßer aber hatte er keinen Lust, welches Ursach, daß er Harlem und andere Seestädte nicht besucht. Er ware auch zu dickleibig in dem Wagen zu fahren und noch viel weniger zum reiten tauglich. Zu Amsterdam ist von ihme noch ein Urtheil mit den sieben Werken der Barmherzigkeit, so aber noch nicht zu end gebracht, in dem Gasthauß hinterlassen worden, als worüber er gestorben, da er ungefähr 48 Jahr seines Alters erreichet.

XCVI. Gleichwie die Waßerfarb auf Tuch gar bequem, fröhliche Landschaften heraus zu bringen, solches zu Mechlen auch sehr gemein und in starkem schwang gehet, also seyn durch solcher Anwendung und die stetige Ubung unterschiedliche gute Meister daselbst entsprungen, unter denen sonderlich Lucas und Martin von Falkenburg[506] gewesen, welche, daß sie in ihrer Jugend außer Lands gewesen, ich nirgend finde, wol aber, daß sie sich stets zu Mechlen und Antorf aufgehalten. Um die Zeit der ersten Aufruhr, so Anno 1566 sich erhoben, zogen sie mit Johann de Vries nach Aachen und Lüttich, woselbst sie viel nach dem Leben gemacht, und weilen diese drey auf der Zwerchpfeiffen, sonderlich Lucas, wol gekont, als haben sie sich mit andern immerzu fröhlich gemacht. Wie aber darauf in Niderland durch den Prinzen von Oranien das Wesen mit den Staaden sich verändert, haben sie sich wieder in ihr Vatterland begeben, woselbt dann Lucas nicht allein für rar in Landschaften, sondern auch kleinen Bildern, Contrafäten und miniatur-Arbeit gehalten worden, so daß er auch mit dem Erzherzog Matthias in Bekandschaft gerahten und mit demselben auch nacher Linz an die Donau abgereist und mit unterschiedlichen Werken bey dem Erzherzog beschäftigt gewesen. Als[507] aber bald darauf der Türk Ungarn bekriegt, hat er sich von dar hinweg und nacher Nürnberg gemacht, woselbst er dann sich wohnhaft nidergelaßen und viel herrliche Werk von Bataglien, Einnehmung der Stadt Troja, vom Babylonischen Thurn, der Zerstörung Jerusalem und des Königs Balthasars[508] Nacht-Banquet, samt andern noch mehr dergleichen schweren und mit vieler Arbeit angefüllten Stucken, durch seine eigne invention ans Licht gebracht, deren noch etliche in der Fürstlichen Residenz zu Salzburg in denen Zimmern daselbst, wie auch zu Prag und Augspurg, und zwar unter des Grafen von Wahls Gemälden, item zu Nürnberg und in andern Fürstlichen Palästen zu Gesicht kommen. Sonsten hielte er sich sehr reputirlich gegen der Frau und Kindern, und habe ich denselben noch Anno 1622 in Nürnberg bey Leben gesehen.[509]

Sein Bruder aber, *Martin von Falkenburg[510] war gleichfalß ein sehr geschikter Mann und hielte sich zu Frankfurt auf, hat auch fast eben dergleichen wie sein Bruder gemahlt, wie dann ihrer beeden Manier sehr einander gleichen; denen Niderländischen Kauffleuten, als welche in gemein große Liebhaber der Künste seyn, ist er mit vielen schönen Historien durch seiner Hände Werk an die Hand gegangen und damit dieselben versehen. Endlichen aber ist er nach dem gemeinen Weltlauf daselbst verschieden und hat Söhne hinterlassen, die meines Behalts gleicher maßen auf diese Studien und Kunst sich geleget haben.[511]

XCVII. Gleichwie vorhin gemeldet worden, daß Peter Ulrich durch sonderbare Fürtreflichkeit in der Kunst zu einem hohen Standt gekommen,[512] also hat ingleichen solches auch unter der Gesellschaft zu Mechlen bey mehr als 150 zubereiteten Mahlerszimmern mit Johann

Bol,[513] der in selbiger Stadt aus gutem Geschlecht Anno 1534 den 16. December entsprossen, sich zugetragen. Dieser hatte sich in seinem 14ten Jahr die Mahlkunst bey einem gemeinen Mahler daselbst anfangen zu lernen, inner zweyen Jahren aber sich ins Teutschland und zwar nacher Heydelberg begeben, woselbst er dann auch zwey Jahr lang für Ihr Churfürstlich Durchläucht als einen sonderbaren Liebhaber gearbeitet,[514] endlichen aber von dort aus wiederum nacher Mechlen gezogen und ohne weiteren Unterricht selbst die Kunst zu practiciren angefangen. Er inventirte unterschiedliche Landschaften und anders und ist so zu Mechlen wohnhaft verblieben, woselbst er sehr geistreiche und fröhliche Gemälde von Waßerfarben, darinnen eine große Sauberkeit und Vernunft zu spüren, verfärtiget. Sonderlich aber ist von ihm bey Meister Johann von der Mander, nun Pensionar zu Gent, auf einem großen Tuch von Waßerfarben die Fabel Daedali und Icari zu sehen,[515] wie sie nämlich in freyer Luft der Gefängnus entflohen, worbey ein Felß mitten im Meer, darauf ein Castell auf solche Art und Weiß gebaut, daß es nicht wol bäßer zu machen, sintemal der Felß so natural heraus komt und mit Moß und Gesträuß bewachsen, als wann es das Leben selbst mitbrächte, so stellt sich darbey auch die angränzende Landschaft und das Waßer, aus welchem das Castel als durch einen Widerschein, hervorspielt, gar schön zu Gesicht, wie dann auch die wächsene Federn, so aus denen von der Sonnenhitz zerschmolzenen Flüglen fallen, sehr natürlich heraus kommen, sonderlich aber die Wachstropfen, so auf das Waßer heruntertröpflen, sehr ausführlich zu sehen seyn. Darbey finden sich weiters einige schöne Felder und Landschaften, bey welchen nahe ein Schäfer, der seine Schäflein hütet, sitzt, und ein Ackersmann in dem Pflug arbeitet, welche beede diesen Flug mit Verwunderung betrachten, wie solches dann die Fabel selbsten ausweiset.

Sonsten hatte er auch noch viel mehr Landschaften mit unterschiedlicher Anordnung gefärtiget, welche von denen Kauffleuten inständig begehrt und reichlich bezahlt worden. Weil er aber Anno 1572 zu Mechlen von dem Kriegsvolk jämmerlich überfallen und geplündert worden, als ist er ganz beraubt und unbekleidet nach Antorf gekommen, allwo ihm ein Kunst-liebender Herr von Belle in Flandern, Antonius Couvreur mit Nahmen, wol empfangen und herrlich gekleidet, so daß ihme nichts gemangelt. Unter andern Sachen, die er zu Antorf gemacht, mahlete er ein Buch von miniatur, von allerley Fisch und Vögeln nach dem Leben, so gewißlich würdig zu sehen. Daselbst aber verließe er das Tuchmahlen ganz und gar, weiln er sahe, daß andere seine Tuch kauffeten und ganz nachcopirten oder wol gar für das ihrige angaben; daher er sich ganz auf das Landschaftsmahlen und Historien von miniatur gelegt, sagende: Lasset sie dieses nun mir nachthun. Anno 1584 muste er wegen des entstandenen Tumults und feindlichen Zufalls aus Antorf, da er dann nach Bergen auf den Dum gekommen und daselbst ungefehr zwey Jahr lang wohnhaft verblieben;[516] von dar aber hatte er sich nach Delf und folgends auch nach Amsterdam begeben, woselbst er viel kunstreiche Stuck von Miniatur verfärtigt, sonderlich aber die Stadt Amsterdam ganz lebhaft, beedes zur Seiten des Waßers mit den Schiffen, als auch zur Seiten des Lands, nebenst noch andern Geschichten von Dörffern verfärtiget, wodurch er dann großes Geld erworben.

Von seiner kunstreichen Hand sind noch einige fürtrefliche miniaturen zu Amsterdam bey dem kunstreichen Herrn Jacob Razet, insonderheit aber ein Crucifix verwunderlich groß zu sehen, in welchem dann gar viel enthalten, und er darbey seinen äussersten Fleiß so wol in Bildern, Nackenden, Kleidern, Pferden, Landschaften und Gebäuden, gleich als es eine häuffige Histori ist, die er ganz sinnreich ordinirt und sehr künstlich zuwegen gebracht, angewandt. So gehet auch eine große Mänge von Kupferstichen nach seinen Zeichnungen unter der Hand herum. Anno 1593 den 20ten November ist er zu Amsterdam, nachdem er seine erste und lezte Haußfrau, die er als eine Wittib geheurahtet und mit ihr keinen rechten, sondern Stiefsohn von ihrem vorigen Herrn hinterlaßen, gestorben. Gemeldter Sohn aber hieße Franz Boels und war auch sein Discipel gewesen, so ebener maßen wie sein Vatter sehr nett in Landschaften und miniatur-Arbeit sich herfür gethan. Doch ist er auch in wenig Jahren nach seinem Vatter verschieden. Mehr hatte Bol auch einen Discipel, Jacob Saverey[517] mit Nahmen und von Dordrecht gebürtig, der aber auch Anno 1602 zu Amsterdam an der Pest gestorben und wol sein bäster Discipel gewesen, sintemalen

er seine Sachen mit großem Fleiß und guter Gedult verfärtiget wie nach der Zeit sein Bruder Roelandt Savery,[518] der seinem Meister in den Werken und der Kunst nicht gar ungleich kommen, auch gethan; das Contrafe von Bol gehet von Golzio in Gestalt eines Epitaphii in Kupfer aus, so ihme wol gleichet und gar gut gezeichnet ist.

XCVIII. Es geschihet unter hundert, ja tausend Menschen wol nicht einmal, daß zwey Geschwistrige einander so ganz ähnlich sehen sollen, daß sie fast in keinem Stuck und Theil zu unterscheiden, welches jedoch an diesen zween Zwillingen Franz und Gillis Mostart[519] sich zugetragen, dann diese waren von ihrer Geburt her einander so ganz gleich und ähnlich, daß sie von ihren eigenen Eltern oft selbst nicht unterschieden werden können. Sie wurden aber zu Hulst in Flandern unweit Antorf zur Welt gebracht, woselbst sie auch mit ihrem Vatter, der ein gemeiner Mahler gewesen, gewohnt, wiewol sonst ihr Herkommen von Geschlecht des alten Johann Mostart von Harlem entstanden. Es geschahe aber einsmals, daß Gillis seines Vatters Werk besehen und unversehens sich auf einen Stul, worauf des Vatters Ballet gelegen, niedergelassen. Als der Vatter nun gesehen, daß die Farben also untereinander verschmiert, ruft er Franzen zu sich, der aber unschuldig erfunden worden, nachmals ließe er auch Gillis vor sich kommen und beschaute denselben allenthalben, fande ihn aber so sauber, daß er denselben gleichfals vor unschuldig gehalten; wie sie nun also beysamen gestanden, wuste der Vatter selbst nicht, sie auseinander zu unterscheiden.

Gillis lernete die Kunst bey Johann Mandyn, dem Quastemacher,[520] und Franz bey Bleß,[521] so beyde dann gute Meister worden, Franz war gut in Landschaften und Gillis in Bildern, absonderlich kleinen; Franz pflegte erstens allezeit selbst seine Bilder zu machen, endlichen aber nahme er auch andere zu Hülf. Diese Brüder nun kamen Anno 1555 nach Antorf in die Mahlersgilt, woselbst aber Franz noch in seiner zarten Jugend durch Ansteckung eines vergiften Lufts nach viel aus seinen Werken erhaltenem Lob und Ruhm gestorben; deßen besonderer Discipel Johann Soens,[522] ein sehr künstlicher Meister, so nachmalen in Italien zu Parma gewohnt und sehr ausbündig in Landschaften und kleinen Bildern sich herfürgethan, so daß er keinem in Rom, Parma oder andern Orten zu weichen Ursach hatte, gewesen. Gillis bezeugte sich sehr künstlich in Bildern und Historien und sonsten auch sehr liebreich im Gespräch, daß jedermann gern bey und um ihn seyn können, und hatte er mit den Spaniern ungern zu schaffen. Doch machte er einest für einen Spanier ein Marienbild, der es ihm aber nicht wol bezahlen wollen, worauf Gillis das Bild genommen und es auf seine Staffeley gestellet, auch mit Wasserfarbe überstrichen und demselben nackende Brüst und Hals gemacht, so daß es mehr einem frechen Weibsbild als heiligen Matronen ähnlich geschienen; als nun der Spanier wieder zurück gekehrt, hat er denselben hinauf kommen, aber sich darbey, als ob er nicht zu Hauß wäre, verläugnen lassen. Da dann der Spanier in Ansehung dieses Bilds über den Mahler sich so heftig erzürnet, daß er zu dem Marggrafen, der eben bey Ernestus Gillis war,[523] gelauffen und den Mahler verklagt. Indem nun solches geschehen, wischte Gillis unterdessen die Wasserfarbe wieder ab, trücknete das Gemähl und stellte es wieder an seinen Ort. Der Marggraf aber kam darauf selbst mit dem Spanier und sprach: Was hör ich, Gillis, man berichtet mich einer Ungebühr von euch, welches mir sehr leid. Gillis aber wiese sie hinauf. Da wurde alles wol und sauber an dem Bild gefunden, und muste der Spanier mit Schanden bestehen, auch von Gillis wider denselben weiters die Klag geführt, daß der Spanier all seinen angewandten Fleiß, Müh und Arbeit gern mit nichts bezahlen wolte. Worauf ihm dann gleich durch den Marggrafen, das Bild zu bezahlen, anbefohlen worden. Dieser und dergleichen Bossen machte Gillis noch viel mehr, so aber nicht alle können erzehlet werden, weil man bald ein eigenes Buch darvon ausgehen lassen könte. In seinem Sterben verschafte[524] er seinen Kindern die ganze Welt, sprechend: darinnen sey Gut und Gelds genug, aber sie müsten solches nur gewinnen. Er starb Anno 1598 den 28. December, im guten Alter, und sind seine Werke bey den Kunstliebenden wol geachtet. Zu Mittelburg, bey den Herrn Wyntgis, ist ein schön großes Stuck, da die Herren Schützen, als Herren von Hoboke, sehr stattlich von den Bauren eingeholt werden; wiederum auch einen Kreuztrager und ein Perspectiv in die Nacht, wie Petrus von dem Engel erlöst und aus der Gefängnus

geführt wird, samt unterschiedlichen mehr andern Stucken, so alle fürtrefflich und wol gemacht, von ihm vorhanden.

XCIX. Viel der berühmtesten Hofmahler werden in unterschiedlichen Ländern gefunden, die ihren unansehnlichen Geburtsort, Stadt, Markt, oder Flecken berühmt gemacht, unter welchen nun auch das Dorf Hemskirchen in Holland war, weil in demselben seinen Ursprung der kunstreiche Mahler Martin Hemskerk[525] Anno 1498 von Jacob Wilhelm von Veen, einem Bauersmann, hergenommen. Es hatte aber Martin von Jugend auf zu der Mahlkunst eine gute Zuneigung, daher er den ersten Anfang zu derselben in Harlem bey einem Cornelius Wilhelm[526] mit Namen, so ein Vatter Lucas und Floris, zweyer fürtreflichen Mahlere (die Italien, Rom und andere Länder besucht) gemacht. Nachdem aber den Vatter Martins bedunkt, daß die Mahlkunst nichts besonders in sich hielte, hat er seinen Sohn wieder nach Hauß, um denselben zu seinem Ackerbau und Baurenwesen zu gebrauchen, genommen, welches wol mit großem Widerwillen des Jünglings, als der in seiner angefangenen Kunst gern fortgefahren, geschehen.

Wie er nun mit großem Unlust bey dem Baurenwesen als Kühemelken und dergleichen seyn muste, gieng er einstens von dem Melken mit dem Eymer auf dem Kopf, stieße ungefehr an einen Ast des Baums und verschüttete alle Milch, worüber der Vatter sehr erzürnt, ihme mit einem Stecken nachgelauffen und schlagen wollen. Als er aber selbige Nacht verborgen auf dem Heustock geschlaffen, hat ihn des andern Tags seine Mutter mit einem Wandersack und etwas Reißgeld versehen, worauf er noch denselben Tag durch Harlem auf Delf kommen und sich wieder zu der Kunst bei einem Johann Lucas mit Namen begeben, woselbst er dann im Zeichnen und Mahlen so großen Fleiß angewandt, daß er in kurzer Zeit treflich zugenommen.

Indem aber zu selbiger Zeit der Namen des Johann Schorel sehr weit ausgebreitet worden, weil derselbe eine herrliche neue Manier aus Italien mitgebracht, so einem jedweden und zwar absonderlich dem Martin wolgefallen, hat er so viel zuwegen gebracht, daß er nach Harlem zu diesem Meister gekommen und bey demselben in seinem gewöhnlichen Fleiß von neuen wiederum sich fortgeübt,[527] so daß er letztlich seinem vorgegangenen Meister in der Kunst gleich geworden und beeder Werk man nicht zu unterscheiden gewust. Welches, als es der Meister vermerkt und darbey auch besorgt, daß seine Ehre ziemlich durch dieses Jünglings Kunst verdüstert werden dörfte, hat er selbigen von sich geschaft. Demnach begab er sich in die Behausung Peter von Fopsen[528] zu Harlem, allwo Cornelius von Berenstein, seliger Gedächtnus, zu wohnen pflag; deselbst machte er unterschiedliche Werk, auch eine Sol und Luna in seine hintere Kammer zu den Bettbildern, groß nach dem Leben, wie auch hernach einen Adam und Eva in Lebens-größe und, wie man gesagt, ganz nackend. Seine Kost- und Ehfrau Peter Johann Fopsen war ihm wolgewogen und wolte nicht leiden, daß man ihn schlechts hinweg Martin hieß, sondern sagte zu denen, so nach ihm fragten, man müße ihn nicht Martin, sondern Meister Martin heißen, als der solches wol verdiente.

Von dannen kam er zu einem andern Joas Corneliß, einem Goldschmidt, auch zu Harlem, für den er unter andern vielen Werken, die er ihm gemacht, auch einen sehr künstlichen Altar des heiligen Lucae verfärtiget und hernach denen Mahlern zu Harlem bey seiner Abreiß nach Rom verehrt,[529] darinnen ware S. Lucas sitzend, als ob er die heilige Jungfrau Maria mahlt mit ihrem Kind auf der Schoß gebildet, so ein herrlich und fürtrefliches Werk auf eine schöne Weiß und Manier erhoben, dabeneben sehr künstlich dem Tag nach abgeschnitten; das Marienbild hat ein liebliches Angesicht mit einem sonderbar-lieblichen und freundlichen Kindlein, auf ihrer Schoß ligt eine schöne Indianische Decke von unterschiedlichen Farben schön und herrlich geziert, alles sehr gefällig und nicht zu verbäßern. Der heilige Lucas ist nach dem Angesicht eines Becken ganz lebhaft gecontrafätet und alles sehr nett von unten auf zu sehen. Hinter diesem Heiligen stehet ein Poët mit Blättern auf dem Haupt gekrönt, so ihme Martin nicht übel ähnlich scheinet; ob er nun mit deme wollen zu erkennen geben, daß die Mahlkunst und Dichterey einen Poetischen Geist erfordere, oder ob er nur damit die Geschichte auszieren wollen, weiß ich nicht, dabey ist auch ein Engel, so eine brennende Fackel hält, sehr wol gemacht.

Ich weiß kein Stuck von dieses Künstlers Hand, in dem schönere Angesichter als in diesem Werk, die Metßlerey sind viele flache Felder und oben her ein Papagey mit seinem Korb, unten her ist gemacht ein Brieff mit Wachs angeheft, worauf einige Niderländische Zeilen geschrieben. Diese Tafel ist, gleich wie sie deßen wol würdig, von der Obrigkeit aus Harlem erkauft und in die Fürstliche Antecamera, wo sie von vielen allezeit besehen wird, aufgehangen worden. Dieses Stuck hat er in seinem 34sten Jahr gemacht, wie an dem Datum bei seinem Geburtsjahr zu sehen ist.

Hierauf zoge er nach Rom, alwohin er allezeit großen Lust hatte, um der Antichen und anderer großen Meistere herrliche Werke zu sehen. Als er daselbst angelangt, hatte er seinen Aufenthalt bey einem Cardinal durch einige recommendation und versäumte seine Zeit nicht mit Sauffen oder andern Eitelkeiten, sondern contrafätete viel Sachen, sowol nach Michaël Angelo als anderen Meistern, die in dieser Academischen Stadt häuffig zu finden seyn.[530] Es geschahe einest, da er zu seiner gewöhnlichen Ubung, als zum contrafäten, ausgegangen, daß ein bekandter Italiäner ohne sein Wißen in seine Cammer gegangen, die er wußte aufzumachen, und zwey gefärtigte Stuck von den Rahmen abgeschnitten, auch noch mehr andere Stuck ihm aus seiner Truhen genommen, worüber sich unser Künstler bey seiner Anheimkunft sehr betrübt; weil er aber einen Argwohn auf den Thäter hatte, gieng er zu ihm und bekame den meisten Theil wieder, doch wolte er (weil er sehr forchtsam ware) zu Rom nicht lang bleiben, dann er besorgte sich allezeit, es möchte ihm von diesem Italiäner ein heimlicher Tuck angethan werden. Beschloße derohalben, nach Niderland zu kehren, als er nur drey Jahr zu Rom gewesen, unterdessen aber gleichwol viel gutes gezeichnet und eine gute Summa Gelds zuruck gebracht. Auf dieser Heimreiß kame er in ein Wirthshauß, so eine rechte Mördergrube war, worinnen viel der vorüberreißenden Kauffleute ermordet worden und wol ihme auch geschehen wäre, sofern Gott der Allmächtige ihn nicht für Unglück behütet und eben ein Schiff, mit welchem er fortgefahren, eh er eine Nacht daselbst verharret, geschikt hätten, wie er dann auch zu Venedig eben dergleichen Gesind entgangen, weil ihn ein künstlicher Mahler zu sich in seine Behausung genommen.

Als nun Hemskerken wieder in seinem Vatterland angelangt, hatte er seine vorige Manier zu mahlen in die Schorelische verändert, doch nach der bästen Künstler Urtheil selbige nicht verbäßert, ausgenommen, daß er den Tag nicht so eckicht abgeschnitten.[531] Da nun ihme von einem seiner Jünger gesagt wurde, daß er jetzt bäßer als zuvor arbeitete, antwortete er: Sohn, zuvor hab ich nicht verstanden, was ich gemacht, wie dann der Unterscheid in vorgedachtem Fürstlichen Hofsaal an den zwo Thüren zu sehen, als auch an dem Trapeniersaltar,[532] in dem inwendig die Geburt Christi und die drey Könige mit vielen Werken und wol gemahlt sind neben unterschiedlichen Contrafäten von schlechten[533] Menschen und auch seinem eignen; von außen ist die Verkündigung Mariae, dero Gesichter nach dem Leben kommen und sehr wol gemacht, der Engel ist sehr fremd und zierlich ausgebildet, die unterste Lippen sind purpurfarb,[534] welche Jacob Rauewart gemacht, so damals bey ihm wohnhaft war. Zu Medenblick war von ihme auch der hohe Altar, für den Herrn von Assendelft machte er zwey Altarthüren, an die eine die Auferstehung, an die andere die Himmelfahrt Christi. In dem Haag war in der großen Kirchen von ihm des Herrn von Assendelfts Capelle, deren alle Taflen, Epitaphien und Contrafäten zu erzehlen, fast kein End nehmen würden, dann er war von Natur fleißig und färtig. Unter andern Taflen, die er sehr künstlich gemahlt, sind die vier lezte Ding gewesen, als der Tod, das jüngste Gericht, der Himmel und die Höll, hierein kamen viel nackende Bilder von unterschiedlichen Geberden.

Er wohnte zu Harlem 22 Jahr und starb daselbst, da Anno 1572 die Spanier die Stadt belägert, war sonsten von Natur sehr klug und sparsam, aber auch sehr verzagt und schrökhaftig, daß er zu obrist des Kirchenthurns stieg, um den Umgang zu sehen, weil er das Schießen beforcht, auch daselbst sich nicht allzusicher gedunkte. Er befahrte sich allezeit, daß er nicht etwan in seinem Alter in Armut gerahten möchte und truge dernthalben in seinen Kleidern etliche Goldcronen vernehet, biß daß er starb. Nach Eroberung Harlems bekamen die Spanier viel von seinen Werken, unter dem Schein, selbige zu kauffen und

nach Spanien zu senden, so daß zu dieser Zeit nicht viel mehr in diesen Landen zu finden sind.

Ob er nun schon viel Kinder hinterließ, bestelte er doch viel herrliche Almosen vor seinem Tod, weil er ein sehr reicher Mann gewesen. Unter andern gab er einen Hof, woraus etliche arme Leute solten erhalten werden, die jährlich seinen Sterbtag mit Trauren begehen musten, das auch noch dato geschicht. Zu Hemskirchen ließ er auf seines Vatters Grab richten eine blau-steinerne Pyramidem, auf dern Höhe seines Vatters Contrafät gestanden und eine Lateinische und Teutsche Grabschrift mit einem Kindlein, so auf den Todtenbeinern stunde, in die Feuer gesteckt, und, wie eine Fackel glitzend, so scheinet, als ob es zur Unsterblichkeit gemacht wäre, mit der Beyschrift: Cogita mori.[535] Unter andern auch sein Wappen, in deme oben zur rechten Seiten ein halb doppelter Adler, auf der linken ein Löwe; unter diesen über zwerchs getheilt komt ein nackender Arm, habend in der Hand ein Feder oder Pensel, oben her ist der Arm geflüglet, der seinen Ellenbogen auf einen Schild steuret,[536] so meinem Bedünken nach das Wappen[537] des Apelles war, um nicht zuviel sich in Arbeit abzumatten, noch auch zu wenig mit Arbeit zu bemühen. Zu Erhaltung dieser Gedenkseulen oder Pyramidis hat auch Martin ein Einkommen geordnet, und so man dieselbige abheben ließe, solten die Freunde gleich das Einkommen an sich ziehen. Er hatte eine sehr artige Manier mit der Feder zu zeichnen und sauber zu ätzen. Zu Alchmer ist von ihm sein eigen Contrafät von Oelfarbe von unterschiedlichem Alter sehr herrlich und wol gemacht in dem Hauß Jacobs von der Heck, der sein Vetter ist. Da nun Martin zu seiner Zeit in der Kunst ein besonderes Liecht gewesen, ist er aus diesem vergänglichen Leben Anno 1574 den ersten Tag Octobris geschieden, alt 76 Jahr, da er zwey Jahr weniger als sein Vatter gelebt. Sein Leichnam ist zu Harlem in die Capelle der großen Kirchen an die Nordseite begraben worden. Seine Kunst aber, gleichwie er ein fürtrefflicher Mahler gewesen, wird seinen Namen nicht verfinstern lassen so lang als auf der Welt die Mahlkunst von einem Menschen wird geachtet werden, weßhalben auch sein Contrafät dem großgünstigen Liebhaber in der Kupferblatte GG gezeiget wird. [Seite 121.]

C. *Nicolaus Neufschattel,[538] sonst ins gemein Lucitell genannt, aus der Grafschaft Bergen in Hennegau bürtig, lernete die Mahlkunst in der Stadt Mons, ohngefehr Anno 1540, und wurde ein vortreflicher Contrafäter, wie dann seine meiste Werke noch in Nürnberg gefunden werden. Er hat aber die fürnehmsten Personen daselbst gantz lebhaft gezeichnet, natürlich fleissig colorirt, stark erhoben und auf das köstlichste gemahlet, also daß zu seiner Zeit niemand gefunden worden, der ihm in dieser netten Erfahrung wäre zu vergleichen gewesen, sintemahl Er alle diejenigen edlen Gaben beseßen, die ein vollkommener Contrafäter billig an sich haben solle. Von Historien aber wird von seiner Hand nichts gefunden, sondern wie albereit gedacht, das Contrafäten ware seine liebste und angenehmste Arbeit, derer Er unausgesezt ergeben ware. Ein mehrers haben wir aus Mangel eigentlicher Nachrichtung von Ihme nicht erfahren und beybringen können. Gegenwärtiges aber ist von uns zufälliger Weise aus einem geschriebnen Tractätlein, welches der alte Juvenell zusammen getragen, genommen und hieher gesezt worden.

Jezterwehnter *Juvenell[539] ist auch aus Niederland nach Nürnberg kommen und hat daselbst in der edlen Mahl- und Perspectiv-Kunst sich geübet, auch auserlesne Werk hinterlassen, wie in unterschiedlichen Orten gedachter Stadt noch heut zu Tage zur Genüge zu ersehen. In seinen Schriften meldet Er unter andern, wie Er zu Bins, 3 Stund von der Stadt Mons gelegen, ein vortreflich Königlich Palatium, Mariae-Mons genant, besuchet, worinnen die Königin Maria aus Ungarn, Kaysers Caroli V. Schwester, ihren Siz gehabt, allda hab Er gearbeitet und gesehen, wie vortreflich diese Residenz allenthalben ausgezieret gewesen. Absonderlich hätten sich darinnen die allerberühmtesten und auserlesensten Statuen von Rom, unter andern auch die in Belvedero befunden, und seyen gar nett und sauber abgegossen, ganz Majestätisch aufgerichtet, auch alles darzwischen und oben herum mit raren gemahlten Tafeln ausgezieret gewesen, unter welchen in dem grossen Saal zwey höchst-berühmte grosse Gemähl von Titians Hand zu sehen, wie nemlich auf der einen Tafel Prometheus nakend auf dem Felsen geschmiedet lieget, deme der Geyer seine Leber

aus dem Leibe naget, welches Gemähl von Cornelio Court in Kupfer gebracht worden, auf der andern Tafel aber seye die historia von Tantalo praesentiret gewesen. Endlich sezet gedachter Juvenell hinzu, daß dieses vortrefliche, mit dergleichen unschäzbaren raritäten gezierte Palatium und auserlesenstes Weltgebäu bald darauf ohnversehens von den Franzosen überfallen, nidergerissen und gänzlich ruiniret worden.[540]

Obgedachter Juvenell hatte auch einen Sohn, *Paulus[541] genannt, der vom Vatter viel gutes erlernet und schöne Sachen durch seine Kunst zuwegen gebracht, welche zu Nürnberg und anderswo annoch heut zu Tag zu finden. Insonderheit ware Er ein guter Copist in Nachahmung der alten Manieren, wie dann solches unter andern an einer Altartafel zu Frankfurt am Mayn in dem Prediger-Closter erscheinet, da Er unserer Frauen Himmelfahrt nach Albert Dürers Original auf das fleißigste nach-copirt hinterlaßen,[542] ingleichen noch mehr andere, so gedachter Dürer verfärtiget, so zierlich nachgemachet, daß sie von vielen vor die Originalien selbst angenommen werden. Unter andern seinen Werken ist auch von seiner Hand das Haus zu Nürnberg bey denen so genanten grünen Kindern.[543]

DAS XIII. CAPITEL

CARL VON MANDER UND NOCH FÜNF ANDERE KÜNSTLERE[544]

Innhalt. CI. Carl von Mander, Mahler und Poet von Meulebrek. Seine Lehrjahre. Seine Werke in Italien. Seine Werke in Niederland. Seine Schriften. CII. Martin de Vos, Mahler von Antorf. CIII. Johann von der Straß, Mahler von Brugg. Seine Werke. CIV. Gillis von Coninxloy, Mahler von Antorf. Seine Werke. CV. Barthel Spranger, Mahler von Antorf. Wird Pabst Pii V. Hofmahler. Seine Werke in Italien, kommt nach Wien. Seine Werke daselbst. Kommt in große Gnad bey Kaiser Rudolpho, besucht Niederland. CVI. Joas von Wingen, Mahler von Brüßel. Seine Werke in Niderland. Noch andere seine Gemälde. Jeremias von Wingen sein Sohn, ist ein guter Contrafäter.

CI. Carl von Mandern,[545] der berühmte Mahler, war von gutem adelichen Geschlecht und ein Sohn Cornelli von Mandern, der sich auf seinen adelichen Gütern in Flandern zu Meulebrek aufgehalten, alldar Er zu allen nöthigen Tugenden und Lehren unterrichtet worden, wie Er dann bey dem Landleben von Jugend auf sehr viel Kurzweil geübet und durch seinen edlen Geist immer zu mehreren neuen Wissenschaften, sonderlich zu der Poësie und Pictura, getrieben worden. Er gabe auch gar frühe große Anzeigen, indem er auf alle geweißte Mauren des Hauses, auch auf das Pappier allerley Bilder und unter andern seines Vatters Diener gezeichnet, den einen mit einem großen Kopf, den andern mit kurzen Füßen oder hohen Rucken, und also jedem seine von Natur habende Defecten, die er artig vergrößert, vorgestellet, als auch den Dienerinnen, die er ganz gleichend und noch scheinbarlicher auszubilden gewust, darbey allerhand lächerliche Vers und Reimen fügend und viel Gelächter, aber auch bisweilen Streitigkeiten unter ihnen verursachend, zumal da er sie mit mancherley visirlichen Kleidungen, die er mit Wasserfarb aufs Papyr gebracht, versehen.

Weil er nun neben seinen Studien unnachläßlich der Mahlerkunst obgelegen, berahtschlagten seine Eltern, ihn zu dem berühmten Lucas de Heer in die Lehr zu stellen, wie auch geschehen, und nachdem er merklich daselbst zugenommen, thaten sie ihn auch zu Peter Ulrich, bey dem er viele vernünftige Historien aus dem Alten Testament gemahlet; dabeneben unterließ er nicht, sich in der Dichtkunst durch Vorstellung allerley Comoedien zu üben. Entzwischen entstunden die malcontenten, und ergriffen viel tausend das Gewehr. Da sie nun das ganze Land ruinirten und plünderten, überstiegen sie auch Meulebrek, und da sich die umligende Bauern widersetzten, schmiedeten sie durch die Erfahrenheit des Gewehrs das endliche Verderben selbiger Landen, weswegen seine Eltern mit ihme nacher Brugge sich salvirt, und wegen übeln Zustand des Lands ihm erlaubt, im 26. Jahr seines Alters in Italien zu reisen, um mehrere Wissenschaft der Kunst zu erlangen. So zoge er nun in Gesellschaft etlicher jungen Edelleut nach Rom; weil er sich aber überall, wo etwas würdigs zu sehen gewesen, angemeldt, und solches nachgezeichnet oder gemahlt, konte seiner die Gesellschaft nicht erwarten. Da er nun zu Rom ankommen im

Jubeljahr Anno 1575 hatte er Gelegenheit, viel Fremdes zu sehen und bliebe drey Jahr mit großem Nuzen allda.

Seine Werke belangend, so hat er zu Terni in einem Städtlein unfern Rom vor einen Grafen auf ein grosses Blat den Greuel deß abscheulichen Pariser-Mords, und wie der fromme Admiral Coligni zum Fenster ausgeworffen worden, gemahlt. Neben andern jungen Italiänern, zu denen er sich immer gesellet, auch in Gesellschaft Sprangers, mahlte er viel schöne Contrafäte, Laubwerk, Grotescen in fresco, dann er zu allen färtig war. Auf der Rukkehr Anno 1572 mahlte er zu Basel[546] auf dem Gottesaker die Flucht Jacobs, welches der Spranger sehr lobte, und sind sie darauf mit einander nach Wien gereißt, haben auch allda zu dem triumphirenden Einzug Kaysers Rudolphi, so sehr berühmt ist, mit Hilf des guten Bildhauers Hans Mondt viel fürnehme Werke gemacht. Es verlangte aber unserm Künstler nach seinem Vatterland, mit seinen schönen Zeichnungen, sich zu begeben. Da man nun zu Meulebrek seiner gewahr worden, lieffen ihm alle Retoricker und seines Vatters Diener und Nachbarn entgegen, empfiengen ihn sehr freundlich und begleiteten ihn in seines Vaters Haus, wo er mit großer Freude bewillkommet worden. Bald begabe er sich auf das Mahlen und ließe seine erlernete Kunst in einen nakenden Adam und Eva im Paradeiß sehen, wie nicht weniger durch die Sündfluth und Untergang der Welt, die er meisterhaft gebildet mit wunderselzamen Begebenheiten, wurde auch dardurch sehr berühmt im ganzen Land, deswegen er viel Werke in Kirchen und fürnehmer Herren Wohnungen gemacht.

Endlich da die Spanische Unruhe je länger je mehr in selbigen Landen neben dem Religion-Unwesen zunahm und daraufhin die Bilderstürmung und das völlige Landsverderben, sonderlich seines Vatters Haus und Güter, welche durch die Soldaten gänzlich ruiniret worden, erfolgt, wurde er gleichwol durch einen Italienischen Soldaten, den er zuvor in Rom gekant, vor mehr Ubels behütet, aber genöhtiget, seinen kranken Vatter und Mutter samt denen Schwestern und Brüdern, so gut er gekönt, nach Cortrich[547] zu bringen und in der grauen Münche-Closter um ein Zimmer, Speiß und Trank anzuhalten, dafür er ihnen dankbarlich viele schöne Sachen gemahlt, neben andern herrlichen Altarblättern, die er in gemeldtem Cortrich verfärtiget, darunter S. Catharina hochgepriesen wird.[548] Er war verheurahtet, und genase seine Hausfrau allda des zweyten Kindes. Entzwischen entstund die Pest, deswegen er sich Anno 1582 nach Brugg mit Weib und Kind gemacht und von daraus ferner mit etwas Mobilien wieder nach Meulebrek, wurde aber unterwegs durch die Soldaten ausgezogen und also bloß und nakend in die Stadt gesandt, wo er doch keine Ruh noch Sicherheit befande, sondern also verarmt setzte er sich mit den Seinigen zu Schiff und reiste also Holland zu, in die alte Stadt Harlem, allda er wol empfangen und mit allen nöhtigen Mobilien versehen wurde, erhielte auch gleich Arbeit genug und mahlte noch eine Sündfluht, wodurch er sich bey dem Golzio und Cornelischen[549] bekant gemacht, die daraufhin unter ihnen dreyen eine Academie nach dem Leben zu zeichnen, davon Carl ihnen die Italiänische Manier gewiesen, angestellt.[550]

Er mahlte die Passion Christi in 12 Stüklein fürtreflich, wie solche de Geyn in Kupfer gebracht, welche von Invention so köstlich, daß nicht leicht solche gute Ausbildung zu übertreffen, und noch andere herrliche Werke, daher jeder Kunstliebende Holländer etwas von seiner künstlichen Hand haben wollen. Auch eben so fürtreflich ware von Mander in der Poësie, worinnen er nicht wenig herrliche Gedichte geschrieben, die seinen Geist genugsam bezeigen. In Reimen und in Prosa hat er gestellet die zwei Iliades Homeri und zwey Bilder von Harlem, neben vielen Liedern, Reimen und Sonneten. Also auch die Bucolica und Georgica, das Brothaus, die neue Welt oder Beschreibung von West-Indien, den Oelberg, die niedergelegte und wieder erhobene Stadt Amsterdam, unter dern Abbildung gedrukt, das Schilderbuch und Metamorphis Ovidii und deren Bilder Bedeutung, die er in Niederländischer Sprach herfür gegeben samt einem Spiel von Sinna und Dina, bey den Flamischen Reden-Rycher gespielt, so blieben eben so viel ungedruckt. Uberall ist bekant seine güldne Harffen, die Psalmen Davids, mit andern geistlichen Gesängen, die in großer Andacht nicht ohne Lehr und Nutzen von den Christen in Niderland noch täglich gesungen, gelobt und geehret werden. Absonderlich aber kan man nicht genug

herfür streichen das herrliche große Werk seines also genanten Schilderbuchs, mit dem er der edlen Mahlkunst und denen Niederländern ein unvergängliches Lob bereitet. Indem er darinnen der ganzen Welt ihre Kunst und Tugend, Leben und Wandel erzehlt und zugleich sich selbst unter die Unsterbliche zu hohem Lob seines Namens gesetzt. Als er erkrankt, schluge das Unglük eines unverständigen Medici darzu, der ihn mit Contrari-Medicinen schwächte. Da sich nun alles zum Abscheiden schikte, erzeigte er sich ganz geneigt darzu und gabe in seinen letzten sehr lehrsam und tröstliche Reden zu verstehen, daß seine ganze Hofnung und Trost auf Jesu Christi Verdienst gestellet sei. Er wurde nach seinem Tod mit einem grünenden Lorbeerkranze aufm Haupt geehret und in sein Ruhbett zu Amsterdam in der Alten Kirchen mit großer Solennität Anno 1607 gelegt. Sein Contrafät hat der großgünstige Liebhaber in der Kupferblatte GG zu sehen [Seite 121]. Ihm wurden zu Ehren diese Verse gemacht:

Periculo vivunt Pictores ingeniosi,
Et vivunt calamo, Carole docte, tuo.
Pictor Pictorum censor, tu candidus idem.
Pulchrum est artificis pingere judicio.

Möchte in Teutsch also übersezt werden:

Es leben durch die Kunst die Künstler erster Zeiten,
Mehr aber, Carl, durch dich und deiner Feder Kraft.
Du schreibst der Künstler Ruhm und ihre Zierlichkeiten.
Wie schön stehts, wann die Kunst bezieret Wissenschaft!

CII. Andern fürnehmen Künstlern ist auch Martin de Vos[551] beyzuzählen, als der sehr fleißig unserer Kunst obgelegen und deßhalben Italien, Rom, Venedig und andere Oerter besucht. Anno 1559 ist er zu Antorf in die Gildt gekommen, auch von selbiger Zeit an viele herrliche schöne Werke und lebhafte Contrafäte gemacht. So zeugen die nach seiner Invention vielfältig in Druck ausgegangene Kupferstiche genug von seinen schönen Ordinanzien, Manier und Stellungen der Bilder, seinen hohen Geist von selbsten rühmend. Sein Bruder, Peter de Vos, war gleichsam ein feiner Mahler. Martin aber hat an Mänge der Gemälden den Hemskirchen weit übertroffen, ware sonsten ein groß-Leibiger schwerer Mann und ist bey hohem Alter im Jahr 1604 verschieden. Ihme zu Ehren wurde dieses aufgesezt:

Qui se offert oculis Martinus Vossius ille,
Cujus erat frater pictor et ipse pater.
Arte hic Martinus sane est Hemskerkius alter,
Nam simili ductu pinxit uterque modo.

Möchte teutsch also übersezt werden:

Der Vatter des de Vos und Bruder sind zu preißen,
Daß sie der Mahlerkunst so fleißig nachgedacht.
Ihn selbsten mag man wol den andern Hemskerk heißen,
Weil er auf seine Weiß viel Werke hat gemacht.

CIII. Niderland hat sich nicht allein höchlich zu rühmen, daß es den weit-berühmten Bildhauer Johann de Bologna[552] (deßen Contrafät in der Kupferblatte HH zu sehen) [Seite 143], sondern auch den fürtreflichen Hans von der Straß,[553] Mahlern von Brugg, erzeuget, welche beyde Florenz als eine loße Circe aus ihrem Vatterland gezogen und biß zum hohen Alter angehalten hat. Johan von der Straß war gebohren Anno 1536 aus dem hohen Haus und Stamm dern von der Straß, welcher jedoch zerstreuet, ausgerottet und vertilget worden, weil sie An. 1127 in S. Donaes Kirch zu Brugg Carlo de Goude,[554] den dreyzehenden Grafen und größten Forestier von Flandern (als der die Grafschaft ihrer Ausag nach ungerecht besessen), ums Leben gebracht. Weil nun dieser Johann einen großen Lust zu der Kunst hatte, reiste er in Italien und machte sich zu Florenz wohnhaft, woselbst er auch viele schöne Werk auf naß und von Oelfarbe gemacht, indem er dem Vassari in des Herzogs Saal und anderen Orten große Hülfe geleistet, wordurch er als ein fürtreflicher Meister gepriesen worden.[555] In die Kirchen de Nunciata daselbst hat er ein herrlich Crucifix gemahlt,[556] worinn die Kriegsknechte unter andern den Schwamm in ein

Essigfaß eintunken und naß machen, wie es in Kupfer zu sehen ist. Für den Herzog hat er viel Patronen zu Teppichen gezeichnet,[557] welche alle seines großen und Erfindungsreichen Geistes sattsame Zeugnis, und der Nachwelt, seines herrlichen Namens ewig zu gedenken, Gelegenheit geben.

Ihme sind zu ewigem Lob diese Verse gedichtet worden:

Stradano Belga Florens Hetruria gaudet,
quae tantum Belgis invidet artificem.
Cujus et ipse Mycon opera et miratur Apelles,
quem doctae et pulchrae progenuere Brugae.

Welches im Teutschen also lauten möchte:

Johannes von der Straß, den Brugg ans Liecht gesetzt,
Wird wegen seiner Kunst dem Niderland entrißen,
Weil ihn Appelles selbst und Mycon loben müßen,
Hat sich Florenz an ihm und seiner Kunst ergötzt.

CIV. Gillis von Coninxloy[558] wurde zu Antorf im Jahr 1544 den 24. Januarii gebohren. Seine Eltern waren von Brüßel, und ergriffe er die Kunst bey dem jungen Peter von Aelst, weil des alten Peters Hausfrau dieses Coninxloy Mutter Schwester ware. Von ihm aber kam er hernach zu einem andern Meister, Lenhard Krös genannt, der Bilder und Landschaften von Wasser und Oelfarben machte. Nach deme dingte er sich in die Kost bey den Gillis Mostart und arbeitete für sich selbst, biß daß er nach beschehener Reiß in Frankreich, Paris, Orliens und andere Oerter sich zu Frankenthal in Teutschland wohnhaft gesetzt, daselbst 10 Jahr gehaust und darauf erst nach Amsterdam gezogen; unter andern seinen berühmten Stucken war eines für den König aus Spanien; einen sterbenden Jüngling über 16 Schuch lang,[559] hat Jacob Roland, Advocat daselbst, in dem Ausruf an sich gekauft; viel arbeitete er für Kaufleute, die seine Werke hin und wieder verführet. Zu Amsterdam ist von ihm ein großes Stuck bey Abraham de Marez, auch bey Johann Jeket ein anderes, worein Martin von Cleef die Bilder gemacht, neben fast unzählbaren andern an andern Orten mehr, dann er wurde zu seiner Zeit für den berühmtesten Landschaftsmaler, absonderlich in Bäumen und Felsen gehalten.

CV. Der fürtrefliche und Kunst-reiche Barthel Spranger[560] war zu Antorf von fürnehmen Eltern den 21. Martii Anno 1546 gebohren. Sein Vatter hieß Joachim Spranger, und hat dieser sein Sohn bey unterschiedlichen Meistern, sonderlich in Italien, gelernt. Als er nach Rom kommen, hatte er gute Gelegenheit bey dem Durchleuchtigen Cardinal Farnese und wohnte daselbst drey Jahr in dem Palast S. Laurentii Damas, biß er von dem Cardinal nach Caprarolo in seinen Palast, so eine Tagreiß von Rom gelegen, einige kleine Landschaften auf nassen Kalch zu machen verschickt, aber ohnversehens wieder zuruck beruffen worden, mit dem Cardinal samt Don Julio dem Papst [Pius] V. die Füße zu küßen und die Benediction zu empfangen, da ihn Papst Pius der V. angeredet und zu seinem Hofmahler angenommen, auch sobald das Jüngste Gericht sechs Schuch hoch, so in Belvedere recht gegenüber den Laochon gestellet worden, ihme angedingt. In welches Werk wol 500 Angesichter kommen, wie dasselbe noch in dem Closter zu dem Busch[561] zwischen Pavia und Alexandria auf der Begräbnis Pii V. zu sehen ist, und hat ers inner 34 Monaten geendiget.[562]

Diese seine Tugend stache dem Vassary in die Augen, daß er ihn bey dem Papst zu verkleinern begunte mit Vorgeben, daß er seine Zeit sehr unnützlich anwende, welche Inzicht doch unser Künstler gleich ableinete, indem er auf ein kupfernes Blat eines Bogen Papier groß Christum im Oelgarten bey Nacht gemahlt und dem Papst praesentiret, zu desselben großer Vergnügung, also daß ihm der Papst auch den übrigen Theil der Passion völlig angedingt, mit Befehl, ihm die Zeichnung erst zu überbringen, um zu sehen, ob selbige beliebt wäre; obwolen nun Spranger (weil er ungewohnt anders als mit Kolen oder Kreide zu zeichnen) solches ungern thate, färtigte er doch dem Papst zu Gefallen 12 Stuck auf blau Papier oder grau in grau, dergestalt daß ihn der Papst nöhtigte, erst selbige mit der Feder zu machen, worzwischen, eben als Spranger an dem letzten beschäftiget,

der Pabst gestorben, welche Stuck gewißlich wunderbar und schön und noch eins darvon am Kayserlichen Hof zu sehen ist. Nach solchem mehrte sich seine Lust, um in großen Stucken sich zu üben, und ware das erste in die Kirch des heiligen Ludovici der Franzosen auf die Maur von Oelfarbe als ein heiliger Antonius, Joann Baptista und Elisabetha, obenher in der Luft auch ein Marienbild mit Englen, alles sehr herrlich und wol gemacht. Nachmalen zu S. Johann Alla Porta Latina eine Historie von S. Johann mit Oelfarbe,[563] Bilder etwas kleiner als das Leben; mehr in die Kirche bey Fonteyene de Treves eine heilige Anna im Kindbette, halb Lebens-Größe samt andern Frauen, so mit dem neugebornen Töchterlein Maria beschäftiget sind, obenher aber der Vatter mit Englen, so in Kupfer ausgegangen.

Kleiner Stuck machte er unzahlbar viel, welche, alsbald sie färtig oder auch wol vor, ihre Kaufleute gehabt. Nach dem Tod des Papsts hat er fast seine Zeit verlohren, weil er sich bey einem jungen Niederländischen Kaufmann, seinem sehr guten Freund, der fast die ganze Zeit im Jagen zubrachte, wohnhaft gemacht, mit deme er dann Gesellschaft gehalten und eher nichts gethan, biß ihm Geld gemangelt. Es geschahe inzwischen, daß Maximilianus der II. Römischer Kayser dem fürtreflichen Niderländer Joan de Bolognia, Bildhauern des Herzogs von Florenz, um einen berühmten Kunstmahler und Bildhauer zuschriebe, die er für tüchtig hielte in großen Werken zu dienen, worzu de Bologna den Spranger, dessen Arbeit er in dem Päpstlichen Palast oftmals gesehen, erkohren und samt dem Johann Mont,[564] einen seiner gewesten Discipel im Bildhauen, mit großen Vergnügen des Kaysers dahin gesandt. Dann da eben der Kayser auf dem Reichstag zu Regenspurg war, um der Crönung seines Sohns Rudolphi des II. beyzuwohnen, machte indessen Johann Mont einige Modellen von Wachs oder Gips und Spranger Zeichnungen und Gemälde zu dem Gewölb im neuen Gebäu außer Wien in einem Thurn stracks gegenüber des Fasangartens.[565] Ferner machte er ein Epitaphium, so die Begräbnis Christi [darstellte] und in dem Kaysers-Spital zu Wien noch zu sehen ist.

Entzwischen wurde Rudolphus Römischer Kayser gekrönet, und Maximilianus gesegnete diese Welt Anno 1576 im Monat Octobris, eben als Spranger und Mont im neuen Gebäu an Bildern von Stucco im Werk waren und auf naßen Kalch in gleicher Größe von 8 Schuch. Obwolen nun die Kälte herbey kame, neben der wehmütigen Klag über iztgedachten Kayserlichen Hintritt, so wurde dannoch Befehl an den Hof-Zahlmeister geschikt, dise zwey ausländische Künstlere nicht aus Handen zu lassen, sondern monatlich richtig bis zu Ankunft des neu-gekrönten Kaysers zu bezahlen und in allen wol zu halten. Unterdessen mahlte Spranger einen Mercurium, der in den Raht der Götter die Psyche bringt, als auch auf ein küpfernes Blat[567] die Stadt Rom, (und) eine sitzende Frau mit dem Tybergott, Wölfin und zweyen Kindern; das erste wurde dem neuen Kayser Rudolpho praesentirt. Da nun nach 6 Monaten die Zeit der Kayserlichen Ankunft und triumphirlichen Einzugs herbey rukte, ersuchten die Herren der Stadt den Spranger und Mont, daß sie auf dem alten Baurenmark eine herrliche Triumph-Porten aufrichten solten, und muste der du Mont als Architect die Ordinanz und Abtheilung, Spranger aber die Bilder von acht und neun Schuch hoch machen. An beyden Seiten stunde Kayser Maximilianus und Rudolphus und unter andern ein nackender Neptunus herrlich und wolgestalt. Zu öbrist der Porten auf einem runden Bogen stunde das Pferd Pegasus, worum die Music bey Durchzug des Kaysers erthonete. Alle die Bilder waren in Lebens-Größe von weißer Oelfarbe gemahlt und glänzeten wie weißer Marmor, andere waren gelb, als die Tugenden und andere umstehende Personen. Dann weil die Herren von Wien hierinn sich sonderbar wolten sehen laßen, wurde das Werk viel höher als die gröste Häuser des Marks und dannoch mit großer Verwunderung männigliches innerhalb 28 Tagen geendiget, obwolen sie von dem einfallenden Regenwetter sehr gehindert worden. Hernach weil der neue Kayser erstlich der Kunst nicht sehr zugethan war und von Wien nacher Lintz verreist, gabe er Ordre, daß einer aus beyden dem Hof folgen, einer aber zu Wien verbleiben solte, welches leztere Spranger gethan.

Einst Anno 1582 als der Kayser zu Wien, berufte er den Spranger von Prag, um ihm nacher Augsburg auf den Reichstag zu folgen und von dann wieder nach Wien. Es wolte

auch seine Majestät nicht mehr, daß Spranger anderwärts als zu Hof nächst seiner Kammer arbeitete, weil er ihm oftermalen mit unglaublicher Lust und Gefallen zusahe, woraus erfolgt, daß wenig von Sprangers Werken zu bekommen, absonderlich weil er keine Gesellen hielt und nie, als wann er großen Lust hatte, arbeitete; dann weil ihn Gott also gesegnet, daß er nicht Nahrungs halber zu arbeiten gedrungen, wandte er alle Müh seinem Landesfürsten zu Diensten an, so ungefähr sibenzehne Jahr betraf. Es hätten viel gewünscht, etwas von seiner Hand zu haben, gleichwie er ein herrliches Stüklein dem Kunstliebenden Herren Pilgrim, seinem sehr guten Freund, zu sonderbaren Ehren übersandt, wie in Gegenwart der Venus Mercurius den Cupido lesen lehret, also inventiv und sinnreich ordinirt und gemahlt, daß es so zu sagen fast unschäzbar ist.

Was die Zeichnungen belanget, ware seines gleichen nicht, wie es Golzius nicht allein bekant,[568] sondern auch unter andern zu sehen in dem berühmten Bancquet der Götter bey Vermählung der Psyche, so Golzius in Kupfer gebracht, worinnen alles vernünftig und jedem sein gebührliches Amt zugetheilet ist; dann Hercules muste die Wachten, Musae und Apollo die Saitenspiele, Ceres die Kuchen und Bacchus den Keller versehen. Indem Spranger allezeit ein sonderbaren Geist blicken laßen, weßhalben er auch von dem Kayser nicht minder, als Apelles von Alexandro, geliebet worden. Endlichen, weil ihn sein innerliches Verlangen allezeit wieder nach Niderland rufte, hat er selbigem gefolget und ist mit Vergünstigung des Kaysers nach siben und dreißigjährigem Ausseyn dahin gezogen. Und weil er auf den Reichstag nicht auf des Kaysers (wie er doch hätte tun mögen), sondern auf eigne Unkosten vereißt, schickte ihm der Kayser tausend Gulden zur Niderländischen Reis. Woselbst er bey erster Ankunft von allen Kunst-liebenden sehr freund- und höflich bewillkommet worden. Zu Amsterdam haben ihn die Herren mit der Stadt-Kanten Wein verehret, zu Harlem aber die Kunst-liebende ihn mit allen den Seinigen frey gehalten und begastet, andere anderst begabet. Antorf seine Vatterstadt ehrte und liebte ihn trefflich, bis er von dar durch Cölln wider nach seiner Behausung auf Prag gezogen und daselbst eine Zeit hernach mit der ewigen die vergängliche Ruh verwechselt.[569] Sein Contrafät ist in der Kupferblatte HH zu sehen [S. 143].

CVI. Damit die Welt-berühmte Stadt Brüßel zu diesen Zeiten eine doppelte Zierde hätte, so ist neben dem Kunst-vollen Aert Mytens in derselben auch Joos von Wingen[570] Anno 1544 gebohren worden, der sehr fleißig und Kunst-begierig war. Er wurde für einen Mahler des Prinzen von Parma bestellt und hat manichfältige herrliche Stuck gemahlt, absonderlich eine Altartafel zu S. Goelen nach Brüßel, das heilige Abendmal, worin Paulus de Vries das Stuccator und Steinwerk gemacht, und ist das bäste seiner Werke, so in Niderland von ihm zu sehen sind. Ferner ist zu Brüßel bey einem Doctor Johann Mytens die Historie, wie Samson das Haar abgeschnitten wird und die Bekehrung Pauli in eines andern Burgers Haus. Nachmalen aus Begierde sich anderwärts hin zu verfügen, setzte er den Octavium von Veen an seine Stadt zu dem Prinzen von Parma und zoge nach Frankfurt Anno 1584, wo er sehr kunstreich das benöhtigte oder angefochtene Niderland ausgebildet durch eine stehende nackende Frau mit einer schwären Ketten an einen Felsen geschmiedet, über derselben Haupt flieget die Zeit, als ob sie diese erlösen und die Ketten zertrümmern wollte, zu Füßen liget die Religion mit der heiligen Schrift, welches die Tyranney, als ein Soldat mit dem Schwert in der Hand, mit Füßen tritt, so noch zu Frankfurt bey dem Kunst-Liebhaber De Neufville zu sehen.

Zwey Stuck[571] von einer Historie hat er auch sehr kunstreich gemacht, nemlich wie Apelles die überfürtreffliche Campaspe gebildet und von derselben Liebe entzündet wird. Eins dieser Stücken ist zu Hanau in der Neuen Stadt, 2 Meil von Frankfurt, bey einem Kunst-liebenden Kauffmann Daniel Sorreau, wie auch obbenantes Belgium zu finden; die andere Historie des Apelles hat Kayser Rudolf nach Prag versandt.[572] Mehr zu Frankfurt bey einem Doctor eine herrliche Andromeda und etliche Conterfäte, auch ein schönes Epitaphium bey dem Kunst-begirigen Schellekens eben allda. Zu Middelburg ist auch bey Melchior Wyntgis von seiner Hand eine Historie von Phineas, wie zwey nackende bulende Personen erstochen werden, so sehr herrlich und in Lebens-Größe. Auch zu Amsterdam bey dem Cornelius von der Woet eine große Justitia oder Gerechtigkeit, so die Unschuld

vor der Ungerechtigkeit schützet und beschirmet. So gehen auch unterschiedliche Kupfer von ihm aus, als ein Nacht-Bancquet, eine Mascarade,[573] Crucifix und andere, worinn sein Ordinanz, fliegender Geist und Artigkeit zu verspüren ist. Er ware gern bey Gesellschaft und hielte es mit einem Glas Wein und Discurs, aber dannoch wurde er kein Schwärmer oder Trunkenbold.

Er hinterließe einen Sohn Namens* Jeremias [von Wingen],[574] so ein großes Verlangen zu der Kunst gehabt, auch also zugenommen, daß er in Italien hoch gepriesen und vielfältige gute Werke gefärtiget. Als er aber wider zu Frankfurt ankommen, unterschiedliche schöne Contrafäte (welches seine meiste Arbeit war, als der sich auf Historien wenig begeben) gemacht, mit dern ähnlichen und natürlichen Gleichheit, auch wahrem meisterhaften Coloriren er sich großes Ansehen erworben, und wann er also in Studien fortgesetzt, große Hofnung von sich gegeben hätte, weil er bey fürnehmen und hohen Standpersonen sich wol zu accommodiren und dero Affection zu gewinnen gewust. Wie er dann mit solcher Höflichkeit die Neigung einer fürnehmen Jungfrauen, Anna Maria Martens genant (als die seine Kunst und künftige Nuzbarkeit betrachtet) zur Ehe erworben, auch mit derselben wol und in guter Verständnis gelebt, alldieweilen aber ihr Vermögen sehr groß, hat er sich bey selbigen Mitlen einen guten Muht gemacht und je länger je weniger etwas Lob-würdiges in der Kunst verrichtet. So gar, daß er viel Jahre mit keinem Pensel, sondern mit schönen Pferden umgangen und Kurzweile gesucht. Indem aber sein Haus sich mit Kindern gemehret und die Mittel immer mehr und mehr geschmälert worden, hat er aus Noht in seinem Alter erst sich wider zum Mahlen begeben und etliche wenig Jahr also zu contrafäten sich beflißen, daß sie dem Prototypo oder Original ganz ähnlich, womit er die Liebhabere so lang befriediget, bis er nach erlangtem 70jährigem Lebensalter Anno 1648 verschieden. Joas von Wingen sein Vatter aber ist gestorben zu Frankfurt Anno 1603 bey 61 Jahr alt. Deßen Contrafät in der Kupferblatten HH zu sehen [Seite 143].

DAS XIV. CAPITEL

CORNELIUS KETTEL UND NOCH DREY ANDERE KÜNSTLERE[575]

Innhalt. CVII. Cornelius Kettel, Mahler von der Goude. Komt in Frankreich. Reißt in Engelland und macht unterschiedliche Werk daselbst. CVIII. Henrich Golzius, Mahler, Kupferstecher und Glasmahler von Mülbrecht. Heuratet gar jung. Reiset durch Teutschland in Italien. Contrafätet die Antiche-Bilder in Rom. Reiset ferner nach Neapel. Seine Kupferstiche. Seine Gemälde. Unterschiedliche dieses Künstlers denkwürdige Reden. CIX. Henrich Cornelius Vroom, Mahler von Harlem. Ist anfänglich ein Porzelan-Geschirrmacher. Seine Reisen. Legt sich auf Seefahrten zu mahlen. CX. Johann Soens, Mahler von Herzogenbusch. Wird ein guter Meister in Landschaften.

CVII. Cornelius Kettel[576] war gebohren im Jahr 1548 acht Tag vor dem Palm-Sontag und hatte große Begierde zu der Kunst, also daß er bey einem seiner Verwandten, der bäßer in Vernunft als in dem Pensel war, dergestalt im Zeichnen zugenommen, daß er alle seine Mit-Discipel des ganzen Hauß übertraf, worzu ihn noch mehr aufmunterte ein Glasschreiber Dirck Peter Crabeth,[577] seines Lehrmeisters guter Freund, als er sagte: Dieser Knab wird einer aus hundert werden, so zur Vollkommenheit der Kunst gelangen. Da er nun das 18te Jahr erreicht, kam er zu Antonio Blockland nach Delf uud bliebe ein Jahr, nemlich das 1565te Jahr bey ihm. Anno 1566 zoge er nach Paris in Frankreich und kam nach Fontainebleau, als er vernommen, daß einige junge Niderländer, Hieronymus Frank, Aper Fransen, Hans von Maye und Deniz von Utrecht[578] daselbst beysammen wohneten, in dero Gesellschaft er mit Freuden aufgenommen worden, welche untereinander manchen lieblichen Kunststreit ohne einigen Zwiespalt und Widerwertigkeit hatten, biß daß nach etlichen Monaten der König sein Hofstatt dahin schluge, da sie voneinander und Kettel nach Paris kommen, wo er ihm auf eignen Unkosten ein Zimmer bey Johann de la Hame,[579] des Königs Glasmacher, dingte und für sich selbst unterschiedliche Historien mahlete.

Giovanni da Bologna. B. Spranger. H. v. Aachen. *Pieter Brueghel. Joost van Winghen. Joseph Heinz.*

Als aber im Namen des Königs ein sehr scharpfes Edict ergangen, daß alle Fremde, die nicht zwey Jahr sich daselbst aufgehalten oder unter Spanischem Gebiet wären, sich bey Lebensstraf davon machen solten, weil viele aus Niderland wegen der Religion oder Bilderstürmung flüchtig waren, muste also unser Künstler, weil ihm keine andere Gelegenheit aufstoßen wolte, nach Haus ziehen[580] und daselbst sechs ganzer Jahr verbleiben, allwo ihme zwar viele liebkosende Syrenen unterschiedlich anreizende Liedlein erdichtet, weil aber bey selbigen Kriegszeiten nicht viel daselbst zu thun ware, verreißte er Anno 1573 nach Engelland und kame zu London an in dem Haus seines Landmanns, der ein Bildschneider, Architect und großer Freund seines Lehrmeisters war, und ihn ganz höflich empfieng. Als er nun etliche Stucke verkauft, wurde er dardurch alsobald allenthalben kundbar und berühmt, daß ihm unterschiedliche Contrafäte angedinget worden; daselbst verheurahtete er sich und wohnte ungefähr acht Jahr allda. Er machte ein Stuck mit Bildern in Lebens-Größe, so die Vorsichtigkeit, Weisheit und Stärke präsentirte, die ihme ein junger Engelländischer Kaufmann, genannt Peter Hachten, abhandelte und es Herrn Christoph Hatten, Hochcanzlern in Engelland, verehrte. Anno 1578 contrafätete er die Engelländische Königin und den Grafen von Oxfort, samt vielen andern adelichen Manns- und Weibs-Personen, in Lebens-Größe.[581] Anno 1581 reißte er wider nach Holland und machte sich wohnhaft zu Amsterdam, hatte auch viel zu arbeiten. (Endlich zoge er auf Venedig, hielte sich daselbst ein Jahr auf und so viel ungefehr auch zu Rom, wo er sich dergestalt perfectionirt, daß man ihme den Gipfel der Vollkommenheit in der Kunst erreicht zu haben geglaubet, starbe ziemlich jung an einem hizigen Fieber, da er den König in Dennemark Lebens-groß contrafäten muste.)[582]

CVIII. Henrich Golzius[583] ware gebohren zu Mülbrecht in einem Dorf des Lands Gülch von furtreflichen Eltern Anno 1558 und kame nach Harlem kurtz nach dem großen Brand ungefähr nach S. Johannis Tag,[584] allwo ihn Leonhard[585] nach seinem bästen Vermögen in der Kunst unterwiesen. Entzwischen sind seine Eltern von dar nacher Teutschland gezogen, er aber bliebe daselbst und vermählte sich mit einer Wittfrauen, die einen Sohn, Namens Jacob Matthan,[586] hatte, den er das Kupferstechen gelehret und durch großen Fleiß zur Kunst gebracht. Als aber Goltius seine junge Jahre, indem er erst das ein und zwanzigste erreicht und hingegen auch die Mühseligkeiten des Ehestands, in den er getretten, betrachtete, faßte er selbigen so schwer zu Herzen, daß ihn große Kümmernis überfiel und schier keinen gesunden Tag hatte, sondern allstets das helle Blut durch den Mund drey ganzer Jahr von sich gab, unerachtet von denen Medicis alle Mittel angewandt wurden.

Da sich nun sein Ubel zu keiner Bäßerung schicken wolte, entschloße er sich in Italien zu begeben, um daselbst, wo nicht eine Bäßerung des Leibes, zum wenigsten die schöne Fürtreflichkeit der Kunst zu erlangen. Zu diesem Ende nahme er mit sich einen Knecht und zoge, viele Discipel zu Haus hinterlassend, zu End des Octobris Anno 1590 von Amsterdam auf Hamburg, bey unabläßlichem Ungewitter und Sturm, gienge auch meistentheils zu Fuß, biß daß er fast ganz Teutschland durchzogen, und befande von Tag zu Tag eine Bäßerung wegen Veränderung der Luft und innerlichen Freude, so er aus Besichtigung so schöner Landschaften und Vielfältigkeit der Nationen empfienge, weil er bey denen Künstlern, Mahlern und Kupferstechern sich unbekandt hielte und seinen Knecht den Meister spielen ließ, worzwischen er sehr oft von denen Unverständigen in seinen Stucken stark getadelt und hingegen auch von denen Vernünftigen hoch gerühmet wurde, ohne daß ihnen bewußt, daß er selbst zugegen seye, welches ihn dann dermassen erfreuet und sein Gemüt also alterirt, daß die vorige Seuche gänzlich nachgelassen, und er zur völligen Gesundheit gelanget; sein Knecht wurde für den Herrn, der Herr für den Knecht respectirt mit seiner höchsten Vergnügung.

Nach selbigem kame er in Italien auf Venedig, Bolognen, Florenz und endlich den 10. Jenner Anno 1591 in das verlangte Rom, allwo er sich auch etliche Monat unbekandt hielt und in hochteutsch kleiden ließ und führte den Namen Heinrich von (der) Bracht, vergaß dabey fast seiner selbst, weil seine Gedanken gänzlich in die rare Werke, so in Rom täglich zu sehen, vertieffet waren, daher er sich für einen scholar und discipel, die bäste und antiche-Bilder zu contrafäten, angabe. Als selbiges die junge Zeichner, so da-

selbst gegenwärtig waren, ersehen, haben sie viel eher gehoft, von diesem Teutschen was lächerliches als lobwürdiges zu erwarten, aber seine Prob beschämte sie also, daß sie mit Freuden Gelegenheit gesucht, in seine Freundschaft zu treten. Eben zu selbiger Zeit ware eine große Theurung in ganz Italien und in Rom eine jämmerliche Noht wegen der hitzigen Seuche, so in kurzer Zeit etlich tausend Personen aufgeriben, daß alle Plätze und Straßen mit todten Cörpern bedecket lagen, auch nächst des Orts, wo Golzius seine Antiche contrafätete; welche Gefahr ihme dannoch die Lust, so er zu diesen Bilder trug, nicht benahme, ungeachtet die todte Leiber einen üblen Geruch von sich ließen.

Zu End des Aprils folgenden Jahrs zog er von Rom nach Neapel in Gesellschaft eines jungen Goldschmieds, Johann Mathisen, und Philipp von Wingen,[587] eines reichen Edelmanns von Brüßel. Diese drey hatten sich ganz verkleidet und schlechten Habit angethan wegen der Gefahr zu reisen, da die Strassen mit Räubern und Mördern überlegt waren; dieser von Wingen ware ein großer Antiquarius, der indeß protocollirte, was sich aller Orten zugetragen hatte, als des Abraham Oertels, Historien- und Geschichtschreibers, vertrautister Freund. Dieser wiese Golzio etliche Briefe des Innhalts, daß Golzius in Italien sich aufhalte, auch sein Contrafät, woraus Golzius wol zu erkennen war, absonderlich bey der einen krummen Hand, die er hatte, doch kannte ihn der von Wingen nicht. Endlich sagte Johann Mathisen, so in gleicher Gesellschaft war, dieser ist Golzius, mit dem ihr redet, worüber der von Wingen erschreckend sagte: Ach mein Heinrich! ihr seyd es nicht, eure Tracht und Aufzug weiset die Fürtreflichkeit dieses berühmten Künstlers nicht aus, worüber Golzius freundlich lachte, in Bedenken, daß der von Wingen die Fürtreflichkeit dem Habit und Kleidung zumasse, da er doch selbst als ein reicher Edelmann in gleichem Spital zu Bett läge, aber der von Wingen repetirte seine vorige Rede, sprechend: Ach, mein Heinrich! ihr seyd es nicht, und als sie zu Abend nach Viletry[588] in das Quartier gelanget, bekame er nochmalen neue Briefe, in denen er des Anwesens Golzii in Italien vergewißert wurde, jedoch was Johann Mathisen ihme von desselben Gegenwart vorhielte, gab er ihm doch keinen Glauben; weil nun Golzius sahe, daß von Wingen ein vertrauter guter Freund und wehrter Reißgefärt wäre, streckte er seinen krummen Arm aus und wiße dieses Zeichen H. G. auf seinem Arm, gleichwie es auf dem Kupferblat des Contrafäts Golzii, so der von Wingen hatte, zu sehen war, worüber sich der andere gänzlich entfärbt, aufgesprungen und Golzium umarmet hat, mit Bedaurung, daß er selbiges nicht eher gewust. Also haben sie folgends ihre Reiß nach Neapel fortgesetzt und daselbst alles denkwürdige besichtiget, wie nicht minder zu Puzziola. Zu Neapel contrafätete Golzius den schönen Antichen Hercules,[589] nach dessen Endigung er wieder mit seiner Gesellschaft in des Papsts Galeen[590] nacher Rom gekehret, von wannen er nach unterschiedlich verfärtigten Kunst-reichen Werken mit einem großen Schatz der raresten Stuck samt dem Johann Mathisen, als seinem Reisgesellen, wieder nach Haus gezogen und daselbst frisch und gesund angelangt. Als er aber sich daselbst eine Zeitlang wieder aufgehalten, hat ihm voriges Ubel wieder zugesetzt, daß er nach gutachten der Aerzte viel Jahr Geißmilch trinken und gleichwie ein Kind Frauenbrüste saugen müßen, so ihn nächst Göttlicher Hülfe wieder zurecht gebracht.

Seine Werke belangend, so zeigen deßelben Kupfer nach Genügen die meisterhafte Hand und den vernünftigen Geist, und wäre allein darzu mächtig genug die schöne Historie von der Lucretia, so er selbst inventirt und in Kupfer gebracht, worunter auch ein sehr herrlich Banquet mit Vielfältigkeit der Kleidungen,[591] so dem Werk eine große Zierde zuwegen gebracht und gewiß eine andere Invention ware, als dern sich vorzeiten die Niderländer gebraucht. Es scheuete sich Golzius zwar nicht, andere lobwürdigen Meistere als des Hemskerken, Franz Floris, Bloklands, Fridrichs[592] und Sprangers Geist-reiche Manier nachzufolgen, wie er dann kurz nach erstbemeldtem das himmlische Banquet Sprangers in Kupfer gebracht,[593] gleichwol hat er auch sehr viel herrliche Werke mit eigner Hand gefärtiget, welche alle zu beschreiben fast allein ein gantzes Buch erfordern und uns die geliebte Kürze dieses Buchs allzuweit ergrößern würden. Gleichwol können mit Stillschweigen nicht vorbey gangen werden die sechs hochschätzbare Stücke, die er dem Durchleuchtigen Herzogen in Bayern dedicirt, für welche er auch eine guldene Kette samt

einem schönen Gnadenpfenning zur Verehrung empfangen.[594] Gleichwol ist lobwürdig seine ganze Passion nach Art und Manier des Lucae von Leyden,[595] darinn er auch eine bässere und bequemere Weiß in Stellung der Bilder gebraucht; nicht weniger Kunst-reich ist sein Marienbild mit dem todten Christus auf der Schoß, zwar ein kleines, aber von Kunst erfülltes und ganz nach Albert Dürers Manier gemachtes Stuck, so zu Harlem bey dem Kunst-liebenden Herrn Beerenstein zu sehen war,[596] welche genugsam bezeugen, wie ein geschickter Protheus oder Vertumnus, der sich in alle Kunst zu schicken wuste, Golzius gewesen.

Weil er aber neben dem Kupferstechen auch im Mahlen treflich geübt, solle ebenmässig etwas denkwürdiges angeregt werden.[597] Dann als er aus Italien zuruck gelangt, hat er die Kunst-reiche Italienische Gemälde so fest in seine Gedächtnis gedruckt, als ob er sie noch allbereit völlig für Augen hätte. Also ware er allezeit wol eingedenk der reichen Zeichnung des Raphaels, der eigentlichen Lebhaftigkeit des Corregio und des Kunst-reichen angenommenen Colorit des Titians, so daß es vielen Künstlern eine große Freude ware, wann sie Golzium bloß allein von der Kunst reden hören mochten; zeichnete er etwa sonderlich die nackende Leiber, so musten sie mit den Creonnen[598] ihre Farben haben, so daß er den Pensel und Oelfarbe ergriffen, da er noch nicht 2 Jahr von der Brust abgewehnet, doch 42 Jahr alt war. Seine erste Arbeit ware für Gysbert Ryckersen zu Harlem, so ein kleines Stuck auf ein kupfernes Blat, ein Christus, ein Kreutz mit Maria und Magdalena, die Nacht, in der Christus begraben worden,[599] sinnreich und sauber mit Farben gemacht; in die Weite komt Jerusalem, auf dem Vorgrund eine Bruthenne, die ihre Junge versamlet, so Christum bedeutet, da er die Stadt beweinet hat.

Es schäzte Golzius nichts höher als seine eigne Freyheit und Erbarkeit, dahero er in seinem Symbolo führte Aurum aequat honor, dem Gold gleichet die Ehre, wie er dann auch mehr Ehr- als Geldsüchtig war, hielte sich doch nicht allzuprächtig in Kleidung und ware in Philosophia naturali sehr wol erfahren. Er brauchte unterschiedliche schöne Sprüche, die er bey Gelegenheit wol zu Paß zu bringen wuste. Unter andern da er viele artige Contrafäte zu Kupfer gebracht, hat er Anno 1582 zwey Polnische junge Prinzen, so die Länder besuchten, contrafätet; diese kamen aus Frankreich auf selbige Mode gekleidet, dann der eine ware ein Vetter des Königs. Da nun Golzius zu Harlem in ihrer Behausung war und mit ihnen um den Wehrt pactiret, hatten sie einen Kaufmann von Amsterdam, welches Beutel mehr dann der Verstand gespiegelt, so ihnen die Unkosten herschiessen solte. Dieser, als er hörte, daß Golzius einen höheren Wehrt forderte, als ihm bedunkte genug zu seyn, sagte, behüte Gott! würdet doch ihr dergestalt vielmehr als ein Kaufmann gewinnen. Worauf er mit Lachen geantwortet: O! Kaufmannschaft hat weit mit Künsten keine Ähnlichkeit, dann mit Geld man leichtlich ein Kaufmann, nicht alsobald ein Künstler werden mag. Wiederum wurde er beruffen zu etlichen jungen Edelleuten, deren einer verlangte, contrafätet zu seyn. Selbige überhäuften ihn mit Wein, daß sehr viele Gläser vor ihm stunden, darum fragte er sie, weßhalben er wäre beruffen worden? Und als sie geantwortet, zu contrafäten, sagte er: Warum wollet ihr mich dann mit so viel Wein anfüllen, ich bin ja keine Bestie, denn so ich euch zu willen wäre, würdet ihr in meiner Kunst wenig Genügen finden. Er pflegte auch zu sagen, wann er einen sich selbst rühmen und loben hörte: Ihr seyd reich und glücklich genug, dann der ist reich genug, der vergnügt ist und der glücklich, der sich glücklich achtet. Für sich aber hat er oft gesagt, daß er niemalen sich selbst in seinen Werken völlig vergnüget. Seine Discipel sind gewesen de Gheyn[600] und Jacob Matthan, sein Stiefsohn. Er endigte sein Leben zu Harlem nicht ohne herzliche Bedaurung der Kunst-liebenden und Beklagung der Gefreundten.[601] Seinen Namen aber hat die weit-fliegende Fama an allen Enden der Welt verkündiget.

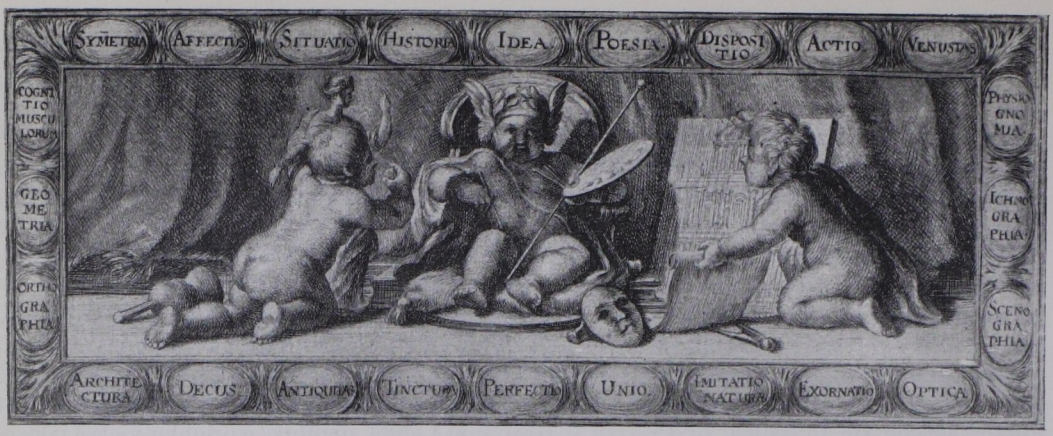
CIX. Henrich Cornelius Vroom[602] ware gebohren zu Harlem Anno 1566, sein Vatter hieß Cornelius Henrichs und ware ein Bildhauer, der sich befliße, das Kunst-reiche Porzelanene Geschirr zu machen und weiln er in der Zeichnenkunst erfahren, brachte selbiger wunder-seltsame Trinkgeschirr auf neue und schöne Weiß zuwegen, daß man nicht wußte, wo man den Mund ansetzen und daraus trinken solte. Sein Bruder Fridrich Henrichs[603] war auch ein guter Bildhauer und verstunde sich wol auf die Geometria,

Architecktur und Perspectiv und war zu seiner Zeit Baumeister der Stadt Danzig, der Großvatter hieß Heinrich Vroom, ein fürtreflicher Stein- und Bildhauer, so daß Vroom gleichsam aus der Kunst entsprossen, den der Stiefvatter emsig zu vorgedachtem Porzelangeschirr anstrengte, so er auch bald untergriff und dem Vatter treflich an die Hand gieng.

Weil aber seine Lust und Begierde ihn zu höheren Sachen reitzete, zog er in Niderland durch unterschiedliche Städte und kame nach Roterdam, von dar aus in Spanien zu S. Lucas. Ferner nach Sevilien zu einem schlechten Niderländischen Mahler, Pintemony oder Affenmahler genannt, nachmalen auch nach Rom in Dienst Ihro Eminenz Cardinals de Medicis, bey dem er innerhalb zwey Jahren viele Werke verfärtiget, da ihn Paulus Bril vielmalen besucht und unterwisen. Nach solchem muster er wieder nach Venedig, um daselbst an Porzelan zu arbeiten, doch bliebe er nur ein Jahr und reiste nach Meyland, Genua und Arbizziolo, säumte sich aber überal wenig Monat, weil an diesen Orten nit viel zu thun ware und zoge weiters nach Turin in Piedmont und nach Lion, da er auf einem Schloß des Monsieur Bottoin die Geschichte und Kriege dieses Herren und seiner Eltern, welche sie in Italien zu Pisa zu Wasser und Lande geführt, worinnen viele Galeen, andere Schiff, Pferde und allerhand Volk zu Pferd und zu Fuß kame, verfärtiget und dannoch innerhalb sechs Monat endigen muste; endlich nach vielfältig verrichteten Reisen kehrte er über Paris und Rouan wieder nach Holland und verheurathete sich daselbst zu Harlem, begabe sich aber ein Jahr darauf nach Danzig, um einem seiner Befreundten eine Altartafel für die Polnische Jesuiten anzufangen, nachdem kehrte er zwar wieder mit seiner Frauen nach Haus, schiffte aber gleich mit etlichen Kunstgemählen in Spanien und schafte nach überstandener großer Gefahr des Ungewitters und erfolgter Danksagung für die wunderbare Erledigung guten Nutzen.

Da er nun wieder anheim kam, verlegte er sich aus Raht guter Bekandten auf das Schiffmahlen und erreichte in selbigen große Vollkommenheit, worüber das Holländische Volk, als welches in denen Seefahrten meistens beschäftiget, sich sehr ergötzt; es geschahe unterdeßen, daß Françoys Spiring, köstlicher Tapezirer, übernommen für den Admiral von Engeland Melort Hauwert, den Engeländischen Streit mit der Spanischen Flott, so Anno 1588 vorgelauffen, zu machen. Weil aber selbiger wenig in denen Schiffen erfahren, überließe er solches unserm Künstler, der es auch mit Ruhm und Lob geendiget, worfür er dann neben gebührender Bezahlung von dem Admiral mit 100 Gulden beschenkt worden.[604] Als Vroom wieder nach Haus gekehrt, machte er auf ein großes Tuch den siebenden Tag des Streits der Engeländischen und der Spanischen Flott, ein Stuck, in deme wunder viel Werks, und ware von Graf Moritz und dem Admiral Justinus[605] mit höchster Vergnügung besehen. Zumal da er nicht allein in Schiffen, sondern auch in Landschaften, Felsen, Bäumen, Luft und andern Sachen, so denen Schiffahrten beyzufügen, fürtreflich und vollkommen ware.

CX. Obwol Johann Soens,[606] Mahler von Hertzogenbusch, ausländisch und sich zu Parma in Lombardien oder Italien aufgehalten, solle doch desselben kürtzlich gedacht werden, dann selbiger bey diesem Herzog seinen ersten Anfang der Kunst gemacht,[607] bevor er nach Antorf mit einem berühmten Schulmeister gezogen, Jacob Boon genannt, (gekommen), da er erstlich für sich selbst, hernach aber bey Gillis Mostart gearbeitet und köstliche Stucke von Franz Mostart abcopirt, dessen Manier in Landschaften er so artig zu folgen gewust, daß man ihm seiner Kunst Ursprung mit Fingern zeigen mögen, worzu ihme die Hoheit seines Sinns und guter Verstand sehr verhülflich war. Seiner Kunst-reichen Stuck sind etliche zu sehen bey Herrn Heinrich Louwersz zu Amsterdam, als ein Feld mit groß wachsenden Korn oder Haber, andere aber in Italien und gar viel zu Rom im Päbstlichen Saal. Als unter andern eine Historie, wie der heilige Augustinus zu dem Meer komt und an dem Ufer ein Kind findet, das in ein kleines Grüblein alles Meerwaßer mit einen kleinen Löflein ausgießen will. Dieser See ist sehr künstlich mit ganz natürlichen Schatten, Sonnenglanz, Wellenspielen und andern gemacht. Er war auch wunder-fürtreflich in Bildern, dern sehr vile zu Rom zu sehen sind, meritirte also sehr wol, daß er auch andern berühmten Künstlern zugesellet wurde.



DAS XV. CAPITEL

JOHANN VON ACH UND NOCH VIERZEHEN ANDERE KÜNSTLERE[608]

Innhalt. CXI. Johann von Ach, Mahler von Cölln. Komt in Italien nach Venedig, Rom und Florenz, hernach auf Mönchen und an Kayserlichen Hof. Ein Epigramma. CXII. Joseph Hainz von Bern, Mahler. Komt nach Rom. Seine Werke, das Bad Dianae und andere. CXIII. Peter de Witt, Mahler von Brugg. CXIV. Matthaeus Brill, Mahler von Antorf. CXV. Paulus Brill, Mahler von Antorf. Legt sich auf die Landschaften. CXVI. Cornelius Cornelisz, Mahler von Harlem. Seine Werke. Eine Korporalschaft Soldaten. Eine Charitas. Die Sündflut und andere. Begibt sich auf die Nachtstück. Seine Lehrlinge. CXVII. Jacob de Geyn, Mahler von Antorf. Sein Sohn begibt sich auf die Miniaturarbeit und auf das Kupferstechen. CXVIII. Adam von Ort, Mahler von Antorf. CXIX. Octavius von Veen aus Leyden, Mahler von Antorf. Seine fürnehmste Werke. CXX. Johann Rotenhammer, Mahler von Mönchen. Seine Werke zu Augstburg. Sein Lebenswandel. CXXI. Joachim Utenwal, Mahler von Utrecht. CXXII. Tobias Ver Haech, Landschaftmahler. CXXIII. Peter Cornelisz von Ryk, Mahler von Delft. Sein Werk. CXXIV. Franciscus Badens, Mahler von Antorf. CXXV. David Vinkebom, Mahler von Mecheln. Seine Werke.

CXI. Cölln am Rhein hat den Johann von Ach[609] Anno 1556 zur Welt gebracht. [Er] hatte fromme ehrliche Eltern, und war sein Vatter ein gar ernsthafter Mann aus der Stadt Aken bürtig, dahero er auch seiner Geburtsstadt Namen seinem Sohn gegeben und für einen Zunahmen hinterlassen. Nachdem er nun in Schulen guten Fortgang gemacht, zoge ihn sein Vatter zur Zeichenkunst, da er gleich der Manier des vor-berühmten Sprangers sich emsig befließen. Als er ungefehr 22 Jahr alt, ist er nach Venedig in Italien gereist in Willen, bey einem Niderländischen Mahler, Caspar Rems[610] genant, die Kunst zu ergreiffen. Selbiger aber, an statt daß er ihn hätte Kunst halben sollen auf die Prob setzen oder in etwas unterweisen, befragte er ihn allein, woher er wäre, und als er von Cöln geantwortet, hat er ihn gleich verachtet und einen „Muf“[611] benamet, weil die Cölner seinem Vorgeben nach, wenig Wißenschaften erlerneten, stelte ihn derenthalben zu einem schlechten Italiänischen Mahler, mit Namen Morett, der denen reisenden Gesellen Arbeit zu geben und mit ihren Gemälden zu handlen pflegte. Da muste er nun etliche Stuk copiren, so in der Kirchen hiengen, wie auch des Meisters Angesicht,[612] so lachend aus einem Spiegel heraus sahe, welches, weil ers sehr poßirlich und Kunst-reich gemacht, erzörnete sich vorermeldter Caspar Rems sehr über sich selbst, indem er sich in seiner Meinung, als ob die Teutschen nichts erlernen könten, sehr betrogen befand, behielte also dieses Contrafät sein Lebenlang und ließe es jedermann mit großem Ruhm sehen.

Von dannen zoge er nach Rom und mahlte für die Jesuiten eine Christnacht mit denen heiligen Englen sehr Inventiv, so in dero Kirchen nächst dem Capitolio stehet.[613] Auch sich selbst hat er also gecontrafätet, als ob er hinter einer Lautenspielerin, Madona Venusta benamt, ein Glas Weins hielte; diß war so gemacht, daß die Kunstverständige sprachen, sie hätten weder von ihm, noch von andern jemalen etwas bäßers gesehen.[614] Ferner begab

er sich nach Florenz, woselbst er neben andern großen Heeren und Frauen den Durchleuchtigen Herzogen Franciscus gecontrafätet.[615] Bei seiner Zurückkunft nach Venedig[616] mahlte er die Verspottung Christi, worbey er Christum fast ganz nackend, doch überaus künstlich beygebracht,[617] ingleichen eine wunder-schöne Danae in Lebens-Größe, mit einem Marienbild und S. Catharina, so Raphael Sadler in Kupfer gestochen,[618] und ist ein sehr artliches feines Stuck. Als er aber wieder zu Cölen angelangt,[619] wurde er von Otto Heinrich, Grafen von Schwarzenburg, Hofmeister des Durchleuchtigsten Herzogs in Bayren, nach Mönchen beruffen, um in seine Begräbnißcapelle ein Epitaphium zu machen, so noch auf der Franciscaner Freithof allda zu sehen[620] und ein Blat mit Bildern mehr als halb Lebens-Größe ist, vorbildend die Geschicht, wie S. Helena das Creutz erfindet, wordurch er bey dem Herzog und der Herzogin sich so berühmt gemacht, daß er selbige samt den Prinzen und Prinzeßinnen contrafäten muste, wofür er neben reicher Bezahlung eine güldene Ketten erhalten.

Aus Bayerland nahme er seinen Weg nach dem Kayserlichen Hof auf Prag, wohin er schon vor vier Jahren beruffen worden, daselbst machte er für den Kayser eine Venus und Adonis,[621] so dem Kayser seiner neuen und guten Colorirung willen sehr wohl gefielen. Jedoch gewißer Ursachen halben zoge er bald wieder nach Mönchen und von dannen nach Augstburg, allwo er einen Graf Fugger gecontrafätet,[622] wurde aber gleich von dem Kayser wieder [zurückberufen], der ihn nicht von sich liesse, sondern täglich wie Alexander mit seinem Apelle sich besprache, da er dann unzahlbare Kunststücke für seine Majestät in die Kunstkammer, Galeria und großen Saal verfärtigte. Uber diese ist zu Amsterdam bey dem Kunst-liebenden Herrn Henrich von Ort[623] von seiner Hand eine künstlich-gemahlte nackende Frau mit einem liebreichen Angesicht und Olivenzweig in der Hand, so den Frieden bedeutet, zu dern Füßen allerhand Kriegsrüstungen und Waffen ligen, womit er den Uberfluß selbiger Zeit und die Künsten, als Pictura und andere, andeuten wollen, welche unter dem Schutz deß edlen Friedens ihrer Ruh genießen. Unter[624] allen Teutschen und Niderländern hat sich dieser Meister bemühet, alle kunstreiche Werke zu copiren, so wol in Rom, als Venedig, und zwar alles so nett und sauber, als es jemals jemand gesehen. Dannenhero schickte ihn der Kayser selbst nach Rom, um für seine Majestät alle antiche-Bilder nach zu zeichnen. Er hat solchen Reichtum erlangt, daß zu seiner Zeit kein einziger Mahler ihme darinnen gleich kommen. Neben diesem war sein Ansehen am Kayserlichen Hof so groß, daß mancher Resident oder anderer Sollicitant bey Kayser Rudolpho Glor-würdigsten Andenkens durch Vermitlung dieses Künstlers zur Audienz kommen, so daß es scheinet, es haben die neidische Parcae ihm den Lebensfaden darum nicht länger gesponnen, damit er nicht alle andere Künstlere, so jemals gelebet, übersteigen und der glückseligste genennet werden möchte. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte HH zu finden [Seite 143] und wurde ihm zu Ehren dieses Epigramma aufgesetzt:

Picturae Aquanus primis se tradit ab annis.
Quae praestat Juvenis, vix potuere Viri.
Germanum juvenem cum temneret Itala tellus,
Mox artem observans Roma Magistra stupet.[625]

Möchte im Teutschen also gegeben werden:

Johann von Ak erlernt die Kunst in seiner Jugend.
Was Alte kaum vermocht, hat er gar jung gemacht.
Rom selbst erstaunt und lobt die große Kunst und Tugend,
Ob diesen Teutschen schon Venedig hat veracht.

CXII. Bey so glücklichen und Kunst-reichen Zeiten vieler fürtrefflichen und gepriesenen Meistern des Teutschlands in unserer Kunst erhube sich unter der Glorwürdigsten Regirung des Großmächtigsten und Kunst-liebenden Kaysers Rudolphi auch das sonst rauhe und kalte Schweitzerland, indeme des berühmten *Joseph Hainzens[626] von Bern hoher Geist bald die höchste Hofnung seiner Fürtrefflichkeit und sonderbaren Verstands von sich gegeben, als er neben den berühmtesten Künstlern selbiger Zeit, nämlich Johann von Ach, Barthel Spranger, Hufnagel, Brügel, Rulant Saveri, Aegidio Sadler und andern, die Voll-

kommenheit in der Kunst zu ergreiffen, die Academien fleißig besucht, worauf er von dem Kayser nach Italien, sonderlich aber nach Rom, verschickt worden,[627] allwo er die fürtrefflichste Antichen, auch alle schöne Gemälde in Venedig und anderwärts mit großer Emsigkeit und Fleiß zu Papier gebracht und damit bey dem Kaiser sich sehr beliebt gemacht, auch[628] viel fürtreffliche Werke gemacht, durch die er sonderbares Lob erhalten, meistens aber durch die nakende Leda mit dem Schwanen in einem verschloßenen Zimmer, worinnen er die Zeichnung, Colorit und alle andere Zierlichkeit des Antonio da Corregio also wol observirt, daß wann selbiges eigentlich darnach copirt gewesen wäre, es nicht natürlicher hätte mögen nachgemacht werden.[629]

Hierauf mahlte er das Bad Dianae mit vielen nackenden Nymphen, die wegen des darzu kommenden Actaeons sich theils verkriechen, theils mit Kleidern bedecken, Diana aber den vermessenen Actaeon mit Waßer spritzet.[630] Ferner mahlte er eine große Tafel für selbigen Kayser, wie Pluto die Proserpina von ihren Gesellinen raubet und auf seinem mit schwarzen Pferden bespannten Höllenwagen entführet.[631] Dieses gefiel dem Kayser wegen großer Zierde und Holdseligkeit seiner lieblichen Art von Coloriren so wol, daß er selbige Historie noch einmal, aber auf ein andere Manier verfärtigen müßen, wormit er wider so wol bestanden, daß Ihro Majestät ihn mit einer jährlichen Pension Lebenlänglich neben reicher Belohnung versehen; anbey nahme sein Ruhm bey denen Kunstverständigen von Tag zu Tag mehr zu und wurde seine Arbeit häufig gesucht, sonderlich weiln sein Wandel und Leben leutselig, erbar und höflich ware, wormit er ihm auch sehr viel Freund gemacht. Viele seiner Werke haben Egidius Sadler, Lucas Kilian, Johann Sadler und Isaac Mayor von Frankfurt[632] in Druck ausgehen laßen. Endlich verschiede er zu Prag und wurde mit großen Betrauren des teutschen Monarchen und gesamter Kunstliebhaber ansehnlich in S. Johannes Kirche begraben. Sein hinterlaßener Sohn befleißet sich meines Wißens, jetzo noch zu Venedig, in der Kunst seinem Vatter rühmlich nachzufolgen.[633] Sein Contrafät wird der günstige Liebhaber in der Kupferblatte HH finden [Seite 143].

CXIII. Die schöne Stadt Florenz hat neben andern Zierrathen mehr auch dieses köstliche Perl der Kunst Peter de Witte[634] herfür gebracht, der sich nachmalen nach Brugg in Flandern begeben, wo er ein guter Meister in naß und Oelfarbe worden, besonders weil er wol mit dem posiren umgehen können, so zu der Kunst ihme treflichen Vorschub thate. Er muste für den Cavalier Giorgio Vasary zu Rom in des Papsts Palast und Saal viele Werke verfärtigen, auch zu Florenz für den Herzog schöne Patronen zu Teppichen, wie nicht minder zu Mönchen in Bayren, die alle seinen Namen und Kunst denkwürdig gemacht.

CXIV. Matthaeus Brill,[635] Mahler von Antorf. Die Mutter der Künsten Rom, so gleichsam zu Dienst aller Künstler erbauet worden, hat auch dieses edle paar Brüder an sich gezogen, wie dann Mathaeus zu Rom im Päpstlichen Palast, Galerie und Saal die Werke seiner Hände zu sehen gegeben, absonderlich auf der Obristen Galeria durch Landschaften und Geschichten wie auch in denen zu Rom gewöhnlichen Processionen; starb allda Anno 1584, 34 Jahr alt.

CXV. Paulus Brill[636] aber machte seinen Anfang zu Antorf bey einem gemeinen Mahler Daniel Wortelman[637] und mahlte von Waßerfarben Geigen, Instrument und andere Seitenspiel, mit denen er in die 14. Jahr sich nähren muste. Von Antorf reiste er nach Breda, von dannen aber ohne Vorwißen seiner Freunde, die es nicht verlangten, in Frankreich nach Lion, auch endlich gar zu seinem Bruder nach Rom, bey dem er in der Kunst treflich zugenommen. Eines seiner besondersten Werke war eine große Landschaft, die er in naß 68 Schuch hoch in den neuen Päpstlichen Saal Anno 1602 verfärtiget, worinnen die Geschichte, wie S. Clement an einen Anker gebunden, in das Waßer geworffen wird; in der Luft sihet man Engel und ist ein herrliches Stuck.[638] Wiederum in die sommerliche Zimmer des Pabsts machte er sechs herrliche Landschaften, so die sechs umligende Clöster auf dem nächsten Gebürg, die unter des Pabsts Gebiet, präsentirten.[639] Auch für den Cardinal Matthaeo und seinen Bruder Hasdrubal Matthaeo sechs große Landschaften von Castellen, so ihme zugehörig, alle sehr schön und künstlich in die Weite zu sehen;[640] so hatte auch Heinrich von Os ein herrliches Kupferblat von ihm mit schönen Ruinen und Bildern, in denen er die Manier Campo Vaccina (auf), dem alten Markt zu Rom, gefolgt,[641] durch

welche seine Tugend, Ruhm und Lob sich also gemehrt, daß um seine Landschaften oft ein großer Geldstreit sich erhoben und selbige als große Kunststuck fürnehme Fürsten und Potentaten, sonderlich aber in Niderland um hohes Geld an sich erkauft. Endlich starb er voll Lobs zu Rom Anno 1622 nicht ohne großes Leid und Bedauren aller Kunstverständigen.

CXVI. Cornelius Cornelisz[642] ware gebohren zu Harlem Anno 1562, und weil sein Vatter Peter Cornelisz auch in der Mahlkunst (wie schon vor gedacht) treflich erfahren war,[643] wurde er durch innerlichen Trieb der Natur auch dahin gelocket, nahme auch von sich selbst dergestalt zu, daß man ihn schon in Jungen-Jahren Cornelius Mahler genennet, welches Namens er sich folgends auch würdig gemacht. Er ist in seinem 17. Jahr nach Antorf bey Gillis Coignet angedinget worden, deßen fließende Manier er alsobald an- und aufgenommen und bey ihme ein Geschirr mit Blumen so lebhaft gemahlt, daß viel etliche darvon abbrechen wollen,[644] weßhalben auch sein Meister selbige lange Jahr behalten, ehe daß er sie verkauft, obschon großer Wehrt darfür geschlagen worden. Von dannen zoge er nach Harlem und mahlte eine Corporalschaft von Soldaten auf den alten Markt zu Harlem Anno 1588,[645] die er sehr sinnreich ordinirt, jedem Musquetirer eine besondre wolständige action anbildend, die der Gesellschaft gewohnt: schlagen einander auf die Hände, die gern trunken, hielten die Kannen oder Glas, sonst einer die Tobackpfeiffen, dieser die Würfel, ein anderer etwas anderes. So waren auch die Kleider, die Gesichter, die Haare ganz proportionirlich und eigentlich gebildet, also daß dieses Stuck an selbigem Ort vielen hundert andern vorgezogen wird.

Er machte auch auf ein großes Tuch eine Charitas,[646] so mit Kindern umgeben war, deren eines eine Katz beym Schweif hielte, weil aber die Katz sich mit den Klauen gewehrt, sahe man die Krätz an dem Kind ganz natürlich, welches Stuck einer seiner Mitgefährten auf der Reiß nach Frankreich ihm entzogen, daß er weder Bild noch Geld darfür wieder gesehen hat. Nachmalen machte er das wunder-schöne und große Stuck der Sündflut,[647] so hernach Graf Lycester aus Engeland überkommen; auch da er im bästen Wachstum seiner studien war, mahlte er die Historie von dem Schlangenbiß[648] und den Fall Lucifers für Jacob Ravaert nach Amsterdam, welches zwey solche Kunstwerke sind, daß unmöglich durch Dinte und Federn selbige genugsam zu beschreiben, und ist nur Jammer, daß sie nicht an ein offentliches Ort gesetzet worden, weil er sich darinnen der bästen Stellungen, Proportion und anderer Kunstgriffe emsig befliß. Hierauf und nach andern fast unzahlbaren verfärtigten herrlichen Werken hat er sich auf das wol Coloriren der Nachten begeben, worinnen er auch sehr verwunderlich worden, daß seine Werke dadurch gar leicht von andern zu unterscheiden sind, wie aus dem schönen Stuck zu Harlem erhellet, so er Anno 1602 für Johann Mathisen gemacht (und), die Auferweckung Lazari, so gefällig, natürlich und wol, daß es nicht bäßer hätte seyn mögen. Auch ware er fürtreflich in Contrafäten,[649] obwolen er sehr ungern damit umgieng, weil sein Geist lieber in hohen Dingen geschäftig ware.

Er hatte etliche gute Discipel, unter andern auch den Bruder des fürtreflichen Orpheus oder Organisten zu Amsterdam, Johann Pietersz, Geerit Pietersz geheißen. Dieser Gerit untergriffe den Anfang seiner Kunst bey Jacob Leonhard[650] zu Amsterdam, so ein Glasmahler gewesen, bey deme er auch also zugenommen, daß er fast nichts mehr bey seinem andern Meister zu erlernen gehabt und derenthalben von Jacob Rauwaert zu Cornelio recommendirt worden, bey welchem er in einem Jahr sich also perfectionirt, daß er sagte: Er wolte nunmehr den Pensel nicht mit dem Königl. Scepter in Spanien verwechslen, wordurch dann sonder Zweifel auch das Lob des Cornelii höchlich gemehret worden.

CXVII. Anno 1565 erfreute Jacob de Geyn[651] seine Mutter und Vatter mit glücklicher Geburt. Selbige waren von Utrecht aus einem adelichen und fürnehmen Stammen entsproßen. Er wurde mehr als ein gemeiner Künstler in Glaßmahlen, welches seine Werke an denen Fenstern in der Burgkirchen zu Antorf[652] ausweisen, dann er hatte eine sehr saubere Manier von kleinen Contrafäten in miniatur nach dem Leben; so mahlte er auch zulezt sehr fürtreflich von Oelfarbe, also daß er seine Patronen, die er vormalen auf Papier gemacht, hernach selbst mit Oelfarbe auf das Tuch brachte. Er sturbe in seinem bästen Alter ungefähr im funfzigsten Jahr, hinterließe einen Sohn [Jacques] bey 17 Jahren, so

des Vatters angefangene Werke alle geendiget, welchem der Vatter am letzten Ende anbefohlen, daß er sich fleißig zum Kupferstechen halten solte, dem er auch, so viel es die Zeit erlidte, nachgekommen, obwolen er mehr der miniatur zugethan war. Doch machte er sich endlich zu Golzio und begriffe inner 2 Jahr das Kupferstechen sehr gut, worauf er sich zwar auch verehlichet, aber bald wieder seiner vorigen Lust von miniatur zu mahlen nachgegangen; wie dann noch ein sehr schönes Blumenbuch von ihme bey Herrn Heinrich Os zu Amsterdam zu sehen ist, als auch ein gemahltes Glaß mit schönen Blumen, so Ihro Majestät der Kayser an sich gekauft.[653] Worauf Graf Moritz in Flandern, als er ein herrlich Türkisch Pferd geschenkt bekommen, selbiges in miniatur[654] verlangt, welches er nach Belieben des Grafen gefärtiget. Wiederum einen Todtenkopf, eine schlaffende Venus und anders, die zu Amsterdam (samt einem schlaffenden Cupido und zweyen Satyren zu seinen Füßen)[655] bey Herrn Wilhelm Jacob noch zu sehen, so ein Werk voller Perfection und Fürtreflichkeit ist. In Kupferstechen hat er etliche gute Discipel gehabt, als Joann Sanredam, Zacharias Dolendo, Robert und einen Cornelium,[656] so alle lobwürdige Zweige, die von dieser hochberühmten Wurzel entsproßen.

CXVIII. Adam von Ort[657] ware Anno 1557 zu Antorf gebohren. Sein Vatter ist gewesen Lambert von Ort und hat auch diesen seinen Sohn selbst in der Mahlkunst unterrichtet. Er machte sich mit großen Figuren sehr berühmt und verfärtigte viele fürtrefliche Werk, welche daselbst noch biß dato von der Zierde seines Geistes Zeugnis geben. Ist gestorben Anno 1641 zu Antorf, allwo er sein Leben beständig hingebracht und stehet sein Contrafät in der Kupferblatte JJ [Seite 153].

CXIX. Octavius von Veen,[658] den Leyden aus einem guten Geschlecht an das Tagliecht gebracht, wurde von Natur zu unsrer Kunst getrieben, dernthalben er in seinem Vatterland bey Isaac Clasen[659] dieselbige ergriffen und hernach Rom und andere Städte des Kunst-trieffenden Italiens besucht, daselbst auch bey den Kunst-erfahrnesten, sonderlich bey Taddaeo und Friderico Zuccaro, sich also gebäßert, daß ihn der Prinz von Parma neben dem meisten Theil des Adels in hohem Wehrt gehalten. Von dar aus kam er zu Erzherzog Albertus (in Bayern),[660] den er neben seiner Gemahlin wol gecontrafätet und durch die Gnade dieser Fürstlichen Personen zu Verfärtigen unterschiedlicher schöner Werke angetrieben worden; obgedachte Contrafäte aber wurden Jacobo, dem andern, König in Engeland, überschickt.

Obwol ihn nun damals Ihre Kayserl. Majestät, der Erzbischof von Salzburg, beyde Könige in Spanien und Frankreich verlangten, zoge er doch mit hochermeldtem Erzherzog Alberto in Niderland und wurde deßelben Hofmahler, auch von dem ganzen Hof in hohen Ehren gehalten. In diesen Diensten machte er unterschiedliche schöne Stuck, darunter zum meisten berühmt ist ein Bacchusfest, das er nach dem model des Hemskerken ordinirt, wie zu Mittelburg bey dem Herrn von Wintgys zu sehen ist. Nicht minder Lob verdient sein zwischen fünf nackenden Frauen stehender Zeuxis. So dienet auch zu deßelben hohen Ruhm, daß der berühmte Künstler P[eter] Paul Rubens ihme den Anfang seiner Wißenschaft danken müßen. Sein Bruder Gisbert von Veen ware ein sehr köstlicher Kupferstecher, sein Bruder Peter aber ein fürtreflicher Mahler, und ist allein schad, daß er seine Werke nicht hat unter die Leute kommen laßen, damit deßelben Tugend zugleich bekant und dem Buch der Ewigkeit einverleibet worden wäre. Des Octivii Contrafät findet der günstige Leser in der Kupferblatte JJ [Seite 153].

CXX. *Johann Rotenhammer[661] war gebohren Anno 1564 und hat zu Mönchen bey einem gemeinen Meister, Danauwer genant, die Kunst erlernet. Darauf zog er nach Rom und begabe sich daselbst, auf Blatten[662] zu mahlen, wie es sonst etlicher Niderländer Gebrauch gewesen, doch auf eine sonderbare Weiß, weil er selbst gar schöne Inventionen hatte. Das erste, so ihn ruchbar gemacht, ware ein großes Gemähl in die Höhe von allen Heiligen und heiligen Jungfrauen, auch Englen, voll Invention und ausführlich gebildet, mit künstlichen raren Kleidungen, Gesichtern und annehmlichen Coloriren erfüllet.[663] Zu Venedig hat er sich mit einer Frauen vermählt[664] und ist der Arbeit fleißig obgelegen, auch sehr viel große und kleine Stuck verfärtiget, die in alle Ecke der Welt verstreut und verkauffet worden; von ihm hatte Herr Johann [Knotter] von Utrecht eine schöne Himmelfahrt

A. van Noort. Guido Reni. Abraham Bloemaert.

Otto van Veen. Elsheimer. Rubens.

Mariae, einen Actaeon und Diana sehr künstlich gemahlt, durch welche Stuck er in Niderland unter der Lob-würdigsten Meister Zahl gesetzt worden ist.

Obwolen[665] nun fast überal seine herrliche Hand bey den Liebhabern höchlich verwundert worden, so hat er doch sonderlich mit seiner Kunst die schöne Stadt Augstburg bereichert, weil er daselbst sehr viel gethan, dann es ist nicht allein in der Kirchen bey dem heiligen Creutz ein großer Altar aller Heiligen,[666] sondern auch bey S. Ulrich ein fürtrefliches Blat,[667] und wer erkennet nicht seine Kunst-reiche Striche an dem Barfüßerthor?[668] Wer lobet nicht die köstliche Stuck in des Kunst-liebenden Herrn Hopfers neu-erbauter schöner Behausung in der Grottenau, die er von oben biß zu unterst hinab auf die Gassen rund herum im Hof und Garten bemahlt? Wie zierlich ist die Logia und der fürtrefliche Kunstsaal, als in welchem die gute Architectur und darzwischen kommende poëtische Fabeln, Historien, Gedichte, Groteschen, anmuthigen Landschaften und andere wol ausgesonnene Kunst-reiche Sachen, also zierlich auf naßen Kalch fürgestellt, daß dieses Werk noch täglich von Potentaten und Kunstverständigen besucht und für das allerschönste Haus von den bästen Gemählen in fresco in ganz Augstburg geschätzet wird, deßwegen es auch von dem Kunst-liebenden Herrn Eberz erkauft und durch emsige Reparation in sehr gutem esse bißher erhalten worden. Nicht mit geringerm Fleiß und Arbeit hat diese edle Hand in der Kunst-reichen Steiningerischen Behausung viel in fresco verfärtiget, wie sie noch von allen Verständigen höchlich bewundert werden.[669]

Obwolen er nun durch so viele herrliche Werke mit Oelfarben und in fresco eine große Summa Gelds von Kaysern, Königen und andern großen Liebhabern verdienet, so haben doch solche Mittel bey ihme nichts ersprießen wollen, dann er alles gar bald verzehret und immerzu in großer Dürftigkeit gelebt, wie dann von seinen Bekandten für gewiß erzehlet worden, daß er in die 80000 Gulden verdient, hingegen in die 82000 verzehrt, also jederzeit mehr verthan als gewonnen, so gar, daß nach seinem Ableiben die gute Bekante zusammen gelegt haben, damit er zur Erden hat mögen bestattet werden. Andere bedaurliche Sachen, die von disem fürtreflichen Mann möchten erzehlet werden, gehen wir mit Stillschweigen vorbey,[670] damit sein großer Kunstruhm durch einen so unregulirten Lebenswandel nicht gar bey der Nachwelt verdunkelt werden möchte.

CXXI. Joachim Utenwal ware gebohren Anno 1566 zu Utrecht von frommen ehrlichen Eltern. Sein Vatter ist ein Glaßmahler und aufrichtiger Mann gewesen,[671] welchen ich Anno 1626 zur Zeit meiner Studien daselbst vielmals besucht, indeme er noch bey guten Jahren ware, auch sehr gern seine Kunststück sehen ließ, dern er sehr viel und wolwürdige hatte. Einer seiner Söhne übte sich ebenfalls in dieser Profession und kame gar weit darinnen, solte auch wol eine große hohe Wißenschaft in dieser Kunst erlanget haben, sofern er ernstlich darbey verblieben ware, weiln sie sich aber in den Flachshandel zu sehr verliebt und darmit einen feinen Reichtum erlanget, blieben sie stille und gute Leute, die keinen höhern Ruhm verlangten.

Joachim aber, der seine Kunst bey Joas de Beer, Mahlern zu Utrecht, angefangen, zoge nach Italien auf Padua und blibe bey dem Bischof von Malo zwey Jahr, mit deme er auch nachmalen ebenso lang in Frankreich verharret, entzwischen aus eigner invention sehr viel [für] vorernanten Bischof arbeitend. Nach seiner Zuruckkunft färtigte er unterschiedliche große und kleine Stucke, daß nicht wol zu urtheilen, ob er in kleinen oder in großen Sachen fürtreflicher gewesen. Zu Antorf ist bey den Kunst-liebenden von ihme ein Loth mit seiner Tochter, 6 Schuh hoch und zehen lang, darinnen unterschiedlich schöne nackende Bilder in Lebensgröße, auch ein künstlicher Brand eines Baums und anders zu sehen ist. Mehr ist bey seinem Vetter Lucas zu Amsterdam ein Apelles und eine Christnacht,[672] wie die Engel denen Hirten die neue Mähr überbringen, woraus allein genug, was Joachim in der Kunst vermocht, zu schließen. Dahero unnöthig viel darvon zu schreiben, indem die Werke selbst allenthalben den Meister preisen.

CXXII. Hie können wir nicht umgehen, auch mit kurzen des fürtreflichen Landschaftmahlers Tobias Ver Hoech,[673] welcher zu Antorf Anno 1566 gebohren worden und durch seine löbliche Stuck großes Lob erlanget hat. Absonderlich aber hat er die Ehre gehabt, daß der Weltbekante Künstler Peter Paul Rubens ihn seinen ersten Lehrmeister

genennt. Er ist gestorben in gedachtem Antorf nach unsers Seligmachers Geburt im 1631. Jahr.

CXXIII. Peter Cornelisz von Ryck,[674] Mahler von Delf, fienge in seinem Vatterland bey Jacob Wilhelm die Kunst an zu lernen, wurde aber bald nach zweyen Monaten von der Kunst abgespänet und drey Jahr auf andere Arbeit gezogen, weil aber seine Gemütsneigung ihn zuruck lockte, kehrte er wieder um und dingte sich bey Hubrecht Jacopsz,[675] einem guten Contrafäter, auf, von dem er in sechs Monaten die Farben recht erkennen und zugleich das Contrafäten gelernet, ist auch mit diesem Meister nach Italien gezogen und darinn 15 Jahr verharret. Anno 1604 im 36ten Jahr seines Alters kam er zuruck nach Harlem und machte sich daselbst wohnhaft, verfärtigte auch bald ein schönes Stuck, so die Historie von dem Lazaro und reichen Mann vorgestellet und in das Siechenhaus daselbst kommen ist. Was er machte ware Geistreich und nach Bassaens [Bassano's] Manier, daß man wol sagen mag, er seye kein geringer Künstler gewesen.

CXXIV. Franz Badens ware fünf Jahr alt zu Zeit des Spanischen Auflaufs, so Anno 1576 vorübergieng. Sein Vatter, so zu Amsterdam Anno 1604 gestorben, kame kurz vor diser Zeit in Holland und ware ein gemeiner Meister, bey deme auch Franz gelernet hat. Nachmalen aber reiste er mit Jacob Matthan nach Italien, woraus er eine ganz andere und weit-löblichere Manier nach Amsterdam zuruck gebracht, also daß er von andern Mahlern nicht anderst als „der Italiänische Mahler" genennt wurde. Dann er in Historien, Gesichtern und Contrafäten sehr fürtreflich war; von ihme hatte Cornelius von der Voort, Mahler von Amsterdam, ein sehr schönes Stuck, darinnen zwey verliebte Personen, die eine auf der Laute spielend, die andere darzu singend, zu sehen. Sein Bruder Johann Badens war ebenmäßig kunstreich. Da sie nun viel Geld verdient und nach Haus reisen wolten, wurde er in Niderland gefangen, seiner Kinder beraubt und ist vor Unlust Anno 1603 gestorben.[676]

CXXV. Anno 1578 ward David Vinkebom gebohren und noch als ein kleines Kind nach Antorf, mit siben Jahren aber nach Amsterdam in Holland gebracht. Sein Vatter, der ein guter Mahler von Waßerfarben gewesen, starb Anno 1601. Bey diesem hatte David auch gelernet und nachmalen von sich selbst die Oelfarben untergriffen, sich in kleinen aber sehr wolständigen Werklein übend, wie die schöne Creuztragung in der Kälbergaßen zu Amsterdam bey dem Kunstliebenden Herrn Johann de Bruyn ausweiset, neben einer Bauren-Kirchweyh, worinnen er unterschiedliche Pferde, Wägen, Häuser, Bäume, Gewehr und andere Artigkeiten angebracht. Mehr ist zu Frankfurt von seiner Hand die Historie, wie Christus den Blinden am Weg sehend macht und andere fast unzahlbare Landschaften, dern sehr viel durch Nicola de Breun in Kupfer gebracht worden, damit er dieses Meisters Kunst verewigen möchte, und zwar ware deßen Geist (der ihme neben der Mahlerey auch das Kupferstechen und Glasmahlen, ohne fernere Handleitung, angegeben) eines solchen unsterblichen Lobs auch wol würdig.

DAS XVI. CAPITEL[677]

PETER PAUL RUBENS UND NOCH DREY ANDERE MAHLERE

Innhalt. Antorf ist glückseliger dann Rom in Aufziehung der Mahlere. CXXVI. Peter Paul Rubens, Mahler von Antorf. Sein Lehrmeister. Komt zu Erzherzog Alberto in Dienst. Von dar nach Rom. Seine Werke zu Rom. Komt wieder zuruck in Niderland und daselbst in großes Ansehen. Seine Werke. Besucht die Künstlere in Holland. Sein Urtheil über die Holländische Mahlere. Seine Art, die Discipel zu unterrichten. Seine Erfindung reich zu werden. Abraham Janson neidet sein Glück an. Komt als ein Königlicher Gesandter in Engelland und wegen vertrauter Staats Geschäfte in Ungelegenheit. Samlet einen großen Schatz von Kunsstucken. Seine Werke in Ober-Teutschland. Sein Leichbegängniß. CXXVII. Philipp Uffenbach, Mahler von Frankfurt. Seine Arbeit. CXXVIII. Adam Elzheimer, Mahler von Frankfurt. Komt nach Rom. Begibt sich auf die kleine Werke und mahlet die Reis des jungen Tobias. Eine Latona und andere seine Werke. Seine Nachtstücke. Sein Werk zu Frankfurt, die Vergnügung. Die Flucht Christi in Egypten. Unterscheid der Kupferstecher- und Mahl-Kunst. Seine Tiefsinnigkeit und Lebenswandel. CXXIX. Jakob Ernst Thoman von Hagelstein. Ist ein köstlicher Landschaftmahler. Wird Kayserlicher Kriegs-Commissarius und Proviant-Meister.

Es ist weltkündig, daß schon von hundert Jahren her und darüber die berühmte Niderländische Stadt Antorf vor allen andern der Welt in Erziehung und Herfürbringung der

Kunst-reichen Geister in der Edlen Mahlkunst den Ruhm, Lob und Preiß gehabt, daß sich auch Rom selbst ihr nicht dörfen entgegen setzen, weil fast alle, die daselbst gemahlt und Lob-würdige Werk hinterlaßen, fremd und entweder von Urbino, Florenz, Venedig oder meistentheils von Bolognen waren. Also daß Antorf sich dißfals billich herfür thun und vor andere glückselig schätzen kan.

CXXVI. Unter andern nun der aus ihr Entsproßenen ist auch *Peter Paul Rubens,[678] der fürtreffliche Künstler, so alda Anno 1577 den 28. Junii von fürnehmen Eltern gebohren worden.[679] Nachdem er dann zu allen der Jugend nöthigen Exercitien angehalten worden, ließ er in den Studien alsobald ein sonderbares Ingenium, Witz und Verstand verspüren, also daß seine Lehrmeister ihn zu einer Advocatur auf künftige Zeit tauglich geschätzet, nicht ohne große Freude seiner Eltern. Weil aber benebens in ihme immerzu eine Begierde zu der edlen Mahlkunst glimmete, vermittelst welcher er unterschiedliche herrliche Zeichnungen zuwegen gebracht, hat er durch solches seine Eltern dahin bewogen, daß sie ihn dieselbe zu erlernen bey Tobias Ver Hoch, damals ermeldter Stadt beruhmten Künstler, aufgedinget; nach diesem ersten Anfang [haben sie ihn] auch zu Octavio von Veen gethan, da er sich alsbald in den ersten Jahren dergestalt berühmt gemacht, daß männiglich sich seines schönen Geists verwundert, weil er mit Geschwindigkeit alle nöthige Reglen ergriffen und vermittelst seines überflüßigen Geists seinen guten Ruff so weit befördert, daß ihn Erzherzog Albertus aus Oesterreich, damalen allergnädigster Landsfürst, in Dienst genommen[680] und für sich mannigfältige Geist-reiche Werke machen laßen, auch hernach zu dem Herzogen von Mantua in Italien gesandt,[681] um alda in deßelben Pallast die allerfürtrefflichste Gemälde und Statuen (dergleichen in Europa selbiger Zeiten nicht anzutreffen) zu sehen und nach selbigen sich zu perfectioniren, wie er dann solche auch sich trefflich zu Nutzen gemacht und alle seine Studien darnach gerichtet, sonderlich aber nach der Venediger Manier, so ihme am meisten beliebt.

Hierauf hat er sich nach Rom gemacht und daselbst die löbliche Statuen der Antichen, auch die Werke von Michaël Angelo, Leonarda da Vince, Raphaël d'Urbino und andere genau betrachtet, jedoch gänzlich zu folgen Bedenken gehabt, indem ihm vorgemeldte Venetianische Manier mehr angestanden. Er mahlte allda zwey Altarblätter für den Herzogen von Mantua, das eine mit stehenden Heiligen, das andere aber mit den Heiliginnen erfüllt, alles in Lebensgröße, so noch zu Rom in Chiesa Nova neben dem hohen Altar gestellt, zu sehen ist.[682] Ingleichen verfärtigte er in selbiger Stadt die Creutzigung Christi, welcher an den beyden Händen fäst angenagelt ist, mit den Füßen aber ledig und frey henket, auf ungemeine Weiß, sonsten mit vielen Bildern sehr herzhaft und Geistreich ausgebildet und dienet jetzo für ein Altarblat in selbiger Stadt kleinem Kirchlein A santa Croce in Jerusalem.[683]

Mit so glücklich-angenommener Verbäßerung auch für andere und für sich selbst gesamleten vielfältigen zu seinen Studien dienlichen Curiositäten säumete er sich nicht lang, sondern zoge nach Mantua, allwo er ihme bäßern Nutzen zu schaffen getrauete und dann durch Venedig wieder zu dem Erzherzog Albert in sein Vatterland,[684] alda er sich häußlich nidergesetzt und wegen seiner Wolredenheit, unterschiedlichen Sprachen und höflichen Wandels bey jederman in hohes Ansehen kommen ist. Zumal weil eben damals ganz Niderland unter dem Schatten des Friedens mit Reichtum angefüllet und zugleich mit der Liebe zur Kunst angestecket wurde, welche zu sättigen fast niemand vorhanden war, indeme theils Künstlere kein Gab noch völlige Wißenschaft in großen Figuren gehabt, theils gar zu verdroßen zu solcher Arbeit waren und mehr ihrem Appetit in spatzieren gehen und Gesellschaft suchen, als der Arbeit nachgehangen; dahero er, Rubens, von Natur ganz anderst gesinnt, indem er sich nur den fürnehmsten der Stadt gesellet, in seinem laboriren expedit und fleißig, gegen jederman höflich und freundlich, bey allen angenehm und beliebt worden und in seiner Profession großen Nutzen geschaft, auch daraufhin seinen sehr fürträglichen Heurat gethan[685] und damit sein Glück mehr und mehr gemehret, zumal da sein Ruff nach und nach durch ganz Hoch- und Nider-Teutschland dermaßen erschollen, daß nich allein die Potentaten von seinen Kunststucken etwas zu haben verlangt, sondern auch fast jede particular-Liebhaber in Niderland sich von seiner Hand etwas geschaft, dern Nachkömmlinge es noch in großen Ehren halten und bewahren.

Er befliße sich allezeit dahin, daß seine Inventiones ungemein anmuthig, werksam und fröhlich, die Zeichnung zierlich, die Coloriten aufs allerschönst mit den Augen angenehmen und gefälligen Farben erfüllt seyn möchten, wie dann solches unzahlbare in Kupfer gebrachte Werke gnugsam an den Tag geben, wohin ich, geliebter Kürze halben, den günstigen Leser will angewiesen haben. Seiner fürnehmsten Werke nur zu gedenken, so mahlte er unter andern für den König in Franckreich die Galleria in Paris, den Lutzenburger Pallast, das Leben König Heinrichs des Vierdten und seiner Gemahlin Maria de Medicis, Allegoricè, Poetisch und allermaßen sinnreich, womit er großes Lob und reiche Bezahlung in kurzer Zeit erhalten.[686] Nach solchen färtigte er viele große Werke für den König in Spanien und andere Cavallier nicht ohne mindern herrlichen Ruhm, dannenhero allenthalben allein von Rubens geredt und gesagt wurde.

Weil aber indeßen ihm seine Frau erkrankte und ohne Ersprießungen der Arzeneyen ihr Leben ganz schleunig endete, verreiste er, die Traurigkeit zu vergeßen nach Holland, um alda die vielfältige fürtrefliche Kunstmahlere, worvon er viel gesehen und gehört, zu besuchen.[687] Also kame er auch nach Utrecht zu dem von Hundhorst, welcher ihn wol empfangen und alles unterhanden habende gezeigt, unter andern auch einen Diogenes mit einer Laternen in der Hand, so bey hellem Tag auf dem von Volk-erfülten Platz zu Athen Menschen suchte. Dem Rubens beliebte zwar die Invention wol, sahe aber doch alsobald, daß selbiges nur ein junger Mahler, deren in dem Zimmer viel beysammen stunden, gemacht, daher er zu wißen begehrte, wer diesen Diogenes angefangen. Hundhorst antwortet: Dieser junge Teutsche und zeigte auf mich, worauf er mit Gutheißung dieses Anfangs mir zu fernerm fleißigen nachsinnen und arbeiten Anlaß gegeben und also das übrige mit guter Satisfaction durchsehen. Als er ferner den Abraham Blomart, Cornelius Pullenburg und andere besuchen wolte, Hundhorst aber wegen etwas Unpäßlichkeit ihn nicht begleiten konte, begehrte er mich mit ihme zu schicken, wie ich ihme dann auch alles zu seinem großen Contento gewiesen. Nachdem ihm nun Hundhorst ein Banquet gehalten, reiste er fürters nach Amsterdam und andere Oerter Hollands, allwo er inner 14 Tagen alles, was löblich darinnen, durchsehen, worbey ich ihme, als einem Künstler, der in meiner Profession mir mit Reden, Rahten, Worten und Werken zu großer Wissenschaft Anlaß geben konte, willig aufgewartet und bis in die Brabandische Gränzen begleitet. Da ich dann viel von diser Reiß und seinem Tugendsamen Verhalten zu melden wüste, will aber alles kürzlich darein schließen, daß gleichwie er in seiner Kunst fürtreflich gewesen, also ich ihn in allen andern Tugenden vollkommen gefunden und dannenhero von hohen und niedern Standspersonen in hohem Wehrt halten sehen. Unter andern lobte er auf dieser Reiß sehr des von Hundhorst vollkommene Manier zu mahlen, besonders in Nachtstücken, des Blomarts edle Zeichenkunst und Pullenburgs vernünftige kleine Figuren, die auf Raphaels Weise mit zierlichen Landschaften, Ruinen, Thieren und dergleichen vergesellschaftet waren, weswegen Rubens etliche für sich zu verfärtigen ihme bestellet hat.

Nach diesem machte er viele große Werke für den König in Engeland Carlo Stuart und Herzog von Buckingam, wie allda in den Häusern Banchetin[688] und Jeerk zu sehen; zu solcher großen Werke Beschleunigung zog er ihme selbst viele junge Leute zu Hülf, richtete sie fleißig ab, jeden nach seiner bästen Inclination und Capacität, die ihm nachmalen in dem seinen merklich geholffen haben, weil sie meistens alle Thier, Vögel, Fische, Landschaften, Bäume, Bäch, Gründ, Luft, Wasser und Wälder gemacht. Also machte er allezeit selbst die Invention von vorhabenden Werken auf ein model 2 oder 3 Spannen hoch und ließe nach selbigem seiner Discipel einen Antonium von Dik, Jacob Jordan, von Huck[689] oder andere auf das große Tuch mahlen, welches er darauf übergienge oder das fürnemste selbst färtigte, womit er sich selbst großen Vortheil, der Jugend aber einen unvergleichlichen Nutzen geschaft, dann sie dardurch in allen Theilen der Kunst treflich abgerichtet und die Stadt Antorf durch seinen Fleiß eine ungemeine Kunstschule wurde, worinnen die Lernende zu merklicher Perfection gestiegen.

Nach diesem schritt er das andere mal zur Ehe mit Jungfrauen Simente,[690] die zu ihrer Zeit in Tugend, Reichtum und Schönheit das gröste Lob gehabt, wordurch er in eine große Familia und namhafte Zahl der Anverwandten und Freunde gerahten. Auch baute

er sich ein sehr bequemes schönes Haus und darein neben dem Garten eine Kunstcammer in der Form einer Ritonda mit einem von oben herab fallenden Liecht, so überaus vorteilhaft alle darinnen befindliche und in gute Ordnung gestellte rare Gemälde und statuen so wol von seiner Hand als anderer fürnehmsten Künstlere neben mehren versamleten Curiositäten überschiene. Dahin pfloge er die ihn besuchende Liebhabere zu führen, deßwegen der Herzog von Buckingam, um seinen Palast geschwind mit Kunststucken zu erfüllen, solches verlangt und den Kauf durch den Kunst-reichen Michael de Blon von Amsterdam als den wahren Maecenas aller Tugend per 60000 Niderländische Gulden schließen lassen; woraus erhellet, daß Rubens neben seiner eignen Kunst auch aus anderer Wißenschaft und Handlung seinen Nutzen fürtreflich zu machen und also sich selbst den Weg zum Reichthum wol zu bahnen wuste. Demnach, als einsmals der weitberühmte Alchimist Meister Brendel von Londen, den jedermann hochgeehrt, zu ihm kommen und contestirt, wie nahe er zu der rechten Tinctura gelangt, daß in kurzer Zeit das gewiße Goldmachen gefunden werden könte, mit Erbieten, wann Rubens ihm wolte ein Haus einrichten und die nohtwendige Unkosten indessen herschiessen, wolle er mit ihme in Gesellschaft verbleiben, antwortete ihm Rubens: M. Brendlin, ihr komt allein um 20 Jahr zu spat, dann um selbige Zeit schon hab ich durch den Pensel und die Farben den rechten wahrhaften Lapidem Philosophicum gefunden.

Auf eine andere Zeit, als der zu Antorf wohnende Kunst-reiche Historienmahler Abraham Janson,[691] wie hiernächst an seinem Ort gemeldet werden soll, wegen seiner Trägheit und anderer übler Gebräuche seinem Glück sehr schädlich gewesen, gesehen, daß Rubens wegen seiner Geschicklichkeit sich treflich empor schwinge, gedachte er solchen großen Ruf zu hindern und forderte ihn zum Wettstreit aus, also daß, welches unter ihren beeden Stucken das bäste seye, durch die Erkenner der Warheit solte geurtheilet werden, sich selbsten gewiße Hoffnung machend, weil [Rubens] meistens aus blossen Gedanken, er aber alles correct mit guter Bedachtsamkeit und langer Zeit nach dem Leben mahlte, daß er wegen so großer Aehnlichkeit der Natur und starken Kraft der Farben, des andern Arbeit leichtlich niderlegen werde. Aber Rubens länet sein Begehren färtig ab und sprach, daß er nicht erst wolte anfangen, um Streit zu mahlen, sondern er habe es allezeit in Brauch gehabt, wolle es auch forthin noch continuiren, hingegen möchte er, Janson, auch seine Weise behalten.

Unter andern großen Ehren, so der König in Spanien diesem Künstler erwiesen, ware, daß er ihn in gewißen Staatsgeschäften zu König Carlo Stuart in Engeland verschickt. Weil aber der König ungefähr merkte, worauf es angesehen und sein Intent ganz auf ein anders zielte, wandte er die Sach alsobald um, unter dem Praetext, daß sie in Gebrauch hätten zu Gesandten keine andere als Fürsten und Herzogen anzunehmen, obschon die Person Rubens außer diesen Handlungen ihme sehr lieb und angenehm seye, empfienge derentwegen selbigen als ein Privatperson sehr gnädig und machte ihme diese Gelegenheit sehr zu Nutzen, weil der Kauf um die fürnehme Werke in das Bankethaus kurz vorher geschloßen, die bald hernach von Antorf zu großem Contento des Königs übersandt worden.[692]

Als Rubens in Spanien war, contrafätete er unter andern König Philippum, die Königin, Duc d'Olivares, die nachmalen durch den Paulus Pontius, Lucas Vastermann[693] in Kupfer gebracht worden, auch copirte er allda viele große Werke des Escurial nach Titians gemahlten Stucken, brachte sie mit in Niderland, und weil allda ruchbar worden, daß Rubens in Spanien auf Befehlt der Infantin Isabella, als Regentin des Niderlands, den damals befindlichen schlechten Zustand der Spanischen Niderlanden, dem König vorstellen solte, wie nämlich ein Ort nach dem andern in Holländische Hände käme, damit Seine Majestät auf Mittel trachten möchte, die Sachen auf bäßern Fuß zu bringen, wie dann ihme auch die Antwort samt vielen andern Heimlichkeiten anvertraut worden, besuchte ihn zu Antorf bey seiner Zuruckkunft einer der fürnehmsten Landsfürsten,[694] der sonst schon verdächtig ungerechter Sachen wider den König war, und trachtete in geheim von dem Rubens zu erfahren, was zu seinem Verlangen dienete. Weil er aber biß in Tod alles bey sich zu behalten willens ware, ergrimmte dieser Fürst so sehr, daß er auch mit Drohworten um sich warf, welche Gefahr, samt Erwegung dieses Herrn großer Autorität in Staatssachen, und daß alles je

länger je üblers Aussehen hatte, dem Rubens Ursach gabe, sich von allen Staatssachen gänzlich zu entschlagen und sich in der Stille bey seinen Musen aufzuhalten, woraus man seinen klugen Verstand abnehmen können, durch deßen Führung er sich noch bey guter Zeit aus dem Staub gemacht, dann bald darauf viel dergleichen eingezogen, ruinirt und gestürzt worden.

Zu selbiger Zeit traffe die Stadt Antorf grosser Schaden wegen ausbleibender Spanisch- und Indianischer Flotten, die von den Feinden hinweg genommen worden, daß also die nach Niderland vermeinte Wechsel ausgebliben, wordurch bey den Creditoribus wegen des Vorschußes überaus große Noht entstunden, die viele Banqueroten zu Antorf nach sich zoge, daß fast kein einiger ohne vermerklichen großen Schaden geblieben, außer der von Glück begünstigte Rubens, unangesehen er sehr große Baarschaft in Wechsel disponirt, so doch ganz ohne Schaden und Unglück davon kommen. Bey solchen überal in der Luft schwebenden Ungewittern hielte sich Rubens in seinen studien zu Haus in großer Einsamkeit, arbeitete beständig und samlete darbey so wol von seiner eignen Hand, als auch von andern guten Gemählden, Handrißen, statuen, Bildern von Helffenbein, meistentheils durch die fleißige Nachforschung unsers lobwürdigen Augstburgischen Petel[695] eine große Anzahl zusammen, so daß man sich selbst über so große Ausgaben verwundert, weil er sonst nicht von Gebenhausen war, dannenhero ihn viel beschuldigten, daß er das baare Geld gar zu hart in Handen halte. Es ist aber nach seinem Ableiben bald an Tag kommen, wohin er damit gezielet, indeme seine Disposition dahin ausgegangen, daß alles, was zu den studien dieser Kunst von Handrißen, Kupferstichen und dergleichen angenehm und dienlich seyn mögte, solte einem oder dem andern seiner Söhne, die zu dieser Kunst Lust hätten, oder in Mangel derselben an dergleichen Töchter-Männer überlassen, das übrige aber offentlich durch einen Ausruf verkauft werden, wie auch kurz nach seinem Tod auf angestellten Tag in seiner Behausung an den meist Bietenden nach Lands Gebrauch gegen baaren Geld geschehen,[696] da dieselbe dermaßen hoch an Wehrt gebracht worden, weil jederman etwas aus Rubens Cabinet haben wolte, daß sie eine unglaubliche Summa Gelds getragen.

Nach seiner ersten aus Italien gebrachten Manier hat er emsig dahin getrachtet, die Stärke des Colorits von Caravaggio, als deßen Hand er sehr beobachtet, nachzuahmen, weil selbige aber zu schwer und langsam hergegangen, hat er sich nachmalen einer geschwind- und leichteren Manier bedient, wie in unserem Teutschland seine große Bacchanalien am Kayserlichen Hof zu Wien,[697] ingleichen zu Schleißheim in den Chur-Bayerischen Zimmern seine seltsame Sinn-reiche Jagt von Barbaren zu Pferd wider den wilden Löwen, die auch in Kupfer ausgegangen,[698] auch eine crudele Jagt wider monstrose Crocodilen,[699] wie nicht weniger der hohe Altar samt zween Seitenaltar zu Neuburg an der Donau, in dern erstem die Vorbitt unser lieben Frauen bey Christo oder vielmehr das jüngste Gericht, in denen andern aber die Geburt Christi und das Pfingstfest ausbildet;[700] zu Hemmau in Pfalz-Neuburgischen[701] haben Ihr Hochfürstl. Durchl. an dem hohen Altarblat von seiner Hand praesentirt, wie S. Michaël den Luzifer stürzet, so sehr fürtreflich und hoch aestimirt wird, also auch zu Freysingen, wo der hohe Altar aus der Offenbarung Johannis am 12. Cap. vorstellet, wie der Drach das neu-geborne Kindlein verschlingen will, so aber von dem Erzengel Michael überwunden wird,[702] alles von sehr Geistreicher Invention und nach Annehmlichkeit der Augen sehr freudig colorirt. Zu Augstburg in der Heiligen Creutz Kirche sihet man die Himmelfahrt Mariae.[703] Auch hab ich von ihm eine Herodias mit ihrer Tochter, die das Haupt Johannis des Täuffers in einer Schüßel dem Vatter fürträgt, welches Werk, weil es von den gesamten Liebhabern also gerühmet worden, hab ich es aus dem Milichischen Cabinet erkauft und unter meine andere rare Stücke gestellet.[704]

Es wäre kein Ende zu machen, wann alle Werke solten beschrieben werden, die dieser Geist- und Sinn-reiche Küntsler verfärtiget, in dem er neben seinem wol-aufgeraumten Kunst-reichen Verstand mit der Hand ganz meisterhaft und geschwind verfahren und seine Werke eher geendiget, als ein anderer angefangen, biß ihm endlich das Chiragra die Hände beunruhiget, also daß er von den großen Werken ablassen und an mittelmäßigen kleinen, so wol Geist- als weltlichen Stucken und Landschaften sich begnügen muste. Solche

Vorbotten des Todes ließ er sich dienen, in allen seinen Sachen eine Richtigkeit zu machen, und nachdem er solche nach Wunsch vollendet, verschiede er mit dem schönen Lorbeerkranz eines unsterblichen Lobs gezieret und wurde darauf aufs allerstattlichste in die Erde versetzet. Vor ihm her wurde auf einem schwarz-sammetin Küßen eine gundine Cron getragen, und der Leichnam von den höchst-betrübten Kunstliebenden zu seinem Ruhbett begleitet. Sein Name aber wird, so lang die Welt lebet, immer grünen und die geschäftige Fama seine Tugend gegen alle vier Ecken der Welt mit ihrer Ruhmtrompeten ausblasen. Er starbe den 30. May, im 63ten Jahr seines Alters und nach Christi seeligmachender Geburt im 1640. Sein Contrafät hat der großgünstige Liebhaber in der Kupferblatten JJ zu finden. [Seite 153.]

CXXVII. *Philipp Uffenbach[705] ist zu Frankfurt aus einem guten Geschlecht entsproßen und von seinen Eltern zur Kunst angehalten worden, also daß er seinem Lehrmeister Adam Grimmer[706] nicht ohne sonderem Nutzen aufs bäste gefolget. Unter seinen fürnehmsten Werken ware das Stuck, so in der Prediger Kirchen in Frankfurt auf einem Altar noch zu sehen ist, nämlich die Himmelfahrt Christi in Gegenwart seiner Aposteln, nach alter Manier, die er ihm sehr angelegen seyn ließ, gemahltet.[707] Ingleichen hat er auch den allda auf der Brucken stehenden großen Thurn mit allerley Artlichkeiten übermahlt[708] und sonst allenthalben selbigen Orten seine Kunst genugsam verspüren lassen. Weil er aber sich stark auf die Alchimia und theologische Emblemata begeben und viel geschrieben, sonst auch zu Zeit des Fettmilchs in den burgerlichen Händeln ihm selbst viel zu schaffen geben, wegen welcher er von vielen nicht geliebet worden, hat er sich meistens zu Haus fast schlecht aufgehalten und ist endlich ungefähr Anno 1640 allda verschieden. Er ware des Adam Elsheimers Lehrmeister und ein großer Liebhaber aller Kunstwerken, besonderlich der alten teutschen Meistern, die eines guten Geistes, Vernunft und Verstand gewesen, weil er selbst in den Regelen der Proportion, Geometria, Perspectiv und Anatomia wol erfahren, und ob er schon nicht gereißt, hat er doch durch anderer Reden und Lesen der Bücher eine große Erfahrenheit überkommen.

CXXVIII. Einer der aller berühmtesten und höchstgepriesenen Meistere in der edlen Mahlkunst war *Adam Elzheimer,[709] insgemein Adam von Frankfurt genant, eines Schneiders Sohn, neben der rothen Badstuben zu Frankfurt im Jahr 1574 gebohren. Der bey ihm verspührten großen Begierde zur Mahlkunst zu Folge begab er sich auf das Zeichnen und folgends zu Philipp Uffenbach in die Lehr, und weil sein edler Verstand nur nach der grösten Vollkommenheit gezielet, durchreisete er bald Teutschland, um fürters nach Rom zu gelangen,[710] wie er solches auch werkstellig gemacht und daselbst sich allezeit zu den Berühmtesten und Tugendsamesten gestellet, dern damalen unterschiedliche als Peter Lastmann,[711] Jann Pinnas[712] von Amsterdam, Jacob Ernst Thoman von Lindau[713] und andere mehr sich allda befunden, die insgesamt den höchsten Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen sich befließen, und gleich wie unser Vatter Adam der erste gewesen unter allen Menschen, also ware dieser der erste Adam, der in der Mahlkunst kleinern Bildern, Landschaften und andern Curiositäten sich also hoch und natürlich erhoben, daß er ein Vorgeher und Vatter worden, deßen Manier als die allervollkommensten, auserleßnesten und natürlichsten in allen Theilen alle andere Mahler nachgefolget.

Unter andern seinen bästen Werken mehrte er seinen Ruf mit einem kleinen Tobias auf ein Kupferblättlein einer Spannen lang, worinn der Engel den jungen Tobias durch ein seicht-rinnendes Wasserbächlein zu kommen behülflich ist und das Hündlein von einem Stein zu dem andern springet, als begierig hinnach zu kommen,[714] beyden scheinet die aufgehende helle Sonne ins Angesicht. Die Landschaft ist so schön, der im Waßer erscheinende Wiederglanz des Himmels so natürlich, die Reisende und Thiere dermaßen wol gebildt, daß dergleichen wahre Manier vorhin niemals gesehen, und dahero in ganz Rom von nichts dann von Elzheimers neu-erfundener Kunst im Mahlen geredt worden. Gleicher Weiße mahlte er in eine etwas größere Landschaft eine Latona mit beeden Kindern, dero die im Gemöß arbeitende Bauren das helle Waßer zum Trinken mißgönneten, deßwegen sie zu Fröschen verwandlet worden.[715] Ferner in selbiger Größe die verwundte und nackende Procris, der durch gesunde Kräuter ihr Cephalus zu helfen sich bemühet, von weiten sind

die Feldgöttinnen, Satyren, Fauni, Alt und Junge, die ein Feuer vor dem Wald aufmachen, gebildet.[716] Nicht weniger künstlich ist sein Gemähl, wie S. Lorenz vor dem Richter entkleidet wird, ihne folgends auf dem Rost zu braten bey dem allda gestellten Abgott, der sich aber andächtig zum Himmel wendet mit unbeschreiblichen affecten, welches original jezo bey dem hochgeboren Reichsgrafen und Herrn, Herrn Johann von Nassau, zu Saarbrucken in seiner Residenz neben vielen andern Raritäten zu sehen.[717] So mahlte er auch noch einen kleinen heil. Laurentium für meinen Vettern Abraham Mertens von Frankfurt, der in einem gebildten Levitenrock in einer Hand den Rost, in der andern den Palmzweig hält, zuruck aber eine weit hinaus sehendes Gebürg, Thäler und Wasserfallen, mit zierlichem Bauwerk, wordurch die Abendsonne strahlet,[718] dermaßen ungemein natürlich und tiefsinnig, daß zum genugsamen Lob mir mehr die Reden als materi zu seinem Lob ermanglet. Nach so hoch-geprießner neu-angenommener Manier in Oelfarbe der kleinen Stucken, hat er das groß mahlen (welches doch sein erstes studium war) verlaßen und ist bey dem kleinen verblieben.

Er etzte auch etliche kleine Landschaften, wie die Feldgötter und Nymphen mit Cymbalen tanzen, auch die Satyren aufspielen und andere dergleichen vernünftige Selzsamkeiten.[719] Mehr bildete er eine Tagröhte von einem finstern Wald, da man über weit entlegene Gebürg und Thäler biß zu dem Horizont hinsihet,[720] alles sehr verwunderlich coloriert, wiederum in kleiner oval-Form die Enthauptung des heiligen Johannis des Täuffers,[721] worinnen er eine große Vernunft in Erkantnus der einigen wahren Manier, die Nachtstucke zu mahlen, genugsam an Tag gegeben, welches dann so hoch gepriesen worden, daß er hierdurch angefrischet ferners gebildet hat, wie Jupiter und Mercurius von weiter Reise ermüdet in dem schlechten Baurenhäußlein der Pausae und Philemonis eingekehret und bey einem Lampenlicht nidergesessen, wovon sie selbst neben diesen armen Leuten und ihrem Hausrähtlein also vernünftig beleuchtet werden,[722] daß dieses und folgendes Werk eine ganze Instruction und Lehrschule, wornach man die gerechte Nachten ergreiffen und lernen mag, und bekenne ich, daß ich in meiner Jugend selbst, wie ich Nachten zu mahlen angefangen, dieses für eine Ideam, Richtschnur und formular gehalten. Eben so künstlich ist das große Werk der trinkenden Ceres bey Nacht, die bey einem alten Weib mit der Kerzen stehet und von deren schalkhaften Buben verspottet wird,[723] so alles theils wegen der herrlichen Ordinanz und Invention, theils wegen der Zeichnung, Colorit, unterschiedlicher schönen Lichtern, Landschaften, Bäumen, empor stehendem und herabhangendem Laubwerk, Blätteren und Kräuteren billig das höchste Lob, Ruhm und Preiß erhält.

Wie hoch dieser schöne Geist in der Poësie, Allusionen, Inventionen und guten Gedanken gestiegen, beweist sein allergröstes Werk in seiner Geburtstadt, welches mir der hoch-benahmte Handelsherr Du Fay Anno 1666 gezeiget, worinnen das Contento oder die Vergnugung auf ein großes Kupferblatt folgender Gestalt ausgebildet.[724] In der Luft schwebet das Verlangen oder Contento in zweyen anmuthigen Bildern vorgestellet, unten her auf der Erden sind allerley hoch und niedere Standspersonen in ihrem Vornemen beschäftiget, etliche zeigen ihre Hoffnung zu den Göttern mit Andacht bey dem Opferfeuer, da in einem finsteren Tempel der weiß-bekleidte alte Priester mit dem Rauchwerk in Gegenwart der mit Lorbeerzweigen gekrönten Vestalischen Jungfrauen, als auch der antichen Ordnung nach junger Knaben mit Weyrauchskästlein samt andern Zubereitungen des Altars, auf dem das Opferfeuer brennet, wovon die herum stehende Andächtige wunderlich beleuchtet werden. Vornenhero sihet man das zur Schlachtung geführte Opfervieh. Im Tempel oben herunter komt der erschröckliche Jupiter mit seinen blinkenden Donnerkeylen in der Hand, als der sich wegen des angezündeten Opfers ganz willfährig gegen dem Contento erzeiget. Außerhalb des Tempels zeigen sich allerley Standspersonen sehr geschäftig, jeder nach der Art seines Verlangens, begirig zu hoher Dignität, Pracht, Gut und Geld, die Philosophi und andere zur Gelehrtigkeit, Kunst und Weisheit, etliche durch Handlung und Kriegs-Verrichtungen ihren Gewinn zu erlangen, andere durch schnell lauffen, mit Pferd rennen, mit spielen, keglen und andere Mittel, ihren Contento zu erlangen, deren jedwedere auf absonderliche Weis und ganz ungemeine Manier vorgestellet, daß selbiges Stuck für dieser Stadt gröste Zierde in der Mahlkunst zu preisen.

In einem andern großen Stuck hat er die Flucht in Egypten mit dem Kindlein Jesus, das unser liebe Frau in ihren Mantel eingefaßt und auf einem Esel sitzt, ausgebildet; den durch ein mit Kräutern erfülletes Wäßerlein gehenden Esel führet Joseph, welcher in der andern Hand einen brennenden Span zum Nachtliecht träget. Von weitem sihet man die Feldhirten mit ihrem Vieh bey einem brennenden ins Waßer scheinenden und reflectirenden Feuer, vor ihnen einen dicken Wald, über welchen an dem heitern Himmel das Gestirn, sonderlich die Jacobsstraße, hinten her aber noch verwunderlicher der klare volle Mond, als bey dem hintern Horizont neben den Wolcken aufgehend und seinen Widerschein in das Waßer ganz vollkommen werfend, abgebildet zu sehen, desgleichen vorhero niemalen gemacht worden und ein Werk, das in allen Theilen zugleich und in einem jeden besonderlich ganz unvergleichlich ist, wie dann alle seine Werk, deren er wenig, jedoch fürtreflich gemahlt, in Kupfer, so wol von Magdalena de Pas als andern ausgegangen,[725] das Originalstuck aber hat mir Junker Gauda von Utrecht, ein besonderer Liebhaber der Kunst, sehr oft gezeigt.[726] Und obwolen er sich oft unterstanden, daßelbe auf das allerähnlichste auf Kupfer nach zu stechen, hat er doch niemalen deßelben gänzliche Fürtreflichkeit erreichen mögen, wie dann unmöglich, daß die Kupferstecher-Kunst dem Mahlen völlig gleichen könne. Dann ob schon dieses Gauda Kupferstuch andere übertroffen, so beschämen doch die Original-Gemälde obgedachte Kupferstucke, wann wir eines derselben dagegen setzen, ja es werden solche also davon verfinsteret, gleichwie das irdische Licht von der klaren Sonnen verfinsteret und beschämet wird.

Also tiefsinnig verfärtigte Elzheimer seine Werke, dann seine Gedächtnus und Verstand war dergestalt abgericht, daß, wann er nur einige schöne Bäume angesehen (vor welchen er oft halbe, ja ganze Täge geseßen oder gelegen), er selbige ihme so fest eingebildet, daß er sie ohne Zeichnung zu Haus ganz völlig, natürlich und ähnlich können nachmahlen, wie unter andern daran zu sehen, daß nach dem er zu Rom die Vignia Madama sich also imprimirt, er selbige ohne einige Zeichnung mit höchster Curiosität in seine Landschaften auf das allerbäste gebracht, jeden Baum absonderlich nach seiner Art, an Stamm, Laub und Blättern in allen Theilen erkantlich, an Colorit, Schatten und reflexion ganz ähnlich, naturäl und lebhaft, welche Weis zwar nicht eines jeden Thuns, auch sehr schwär ist, ohne Beyhülf des Lebens oder Nachzeichnung die Sach so weit zu bringen. Endlich machte ihn diese schwäre Weiß auch müd und melancholisch, darzu er ohne das geneigt gewesen und seiner Hauswirthschaft schlecht vorgestanden, unangesehen er eine Römerin geheuratet und mit ihr viel Kinder bekommen,[727] dahero er auch dürftig gewesen, ob ihme schon seine Sachen theuer bezahlet worden. Also wurde er überdrüßig, steckte sich selbsten in Schulden, und muste obgemeldter Gauda wegen vorgeschoßenen Gelds auf seine unausgemachte Arbeit etliche Jahr lang zu Rom mit schwären Unkosten warten, so gar daß Elzheimer darüber Schulden halber in die Gefängnus geleget worden, worinnen er sich doch selbsten wieder nicht (wie er billich thun können und sollen) durch Arbeit geholfen, sondern sich darüber sehr betrübet, also daß er gar erkranket, und ob er zwar erlediget worden, hat er doch balb hernach zu Rom mit unsterblichem Lob und Nachklang aller Fürtrefflichkeit die Welt gesegnet[728] und wird sein Contrafät dem großgünstigen Leser in der Kupferblatte JJ gezeiget. [Seite 153.] Deßen Wittib, von der ich ein Werk erhandlet, lebte zu Rom mit etlichen nachgelaßenen Söhnen noch Anno 1632, von welchen weiters Lob zu erwehnen ich geliebter Kürze halben dieser Orten abstehen und noch dieses zum Schluß melden wil, daß er pflegte nicht allein jederzeit schwäre Dinge vor zu nehmen, sondern auch solche auf das glücklichste hinaus zu führen. Alle seine Verrichtungen übertraffen vieler anderer Künstler Gedanken sehr weit. Er war in der Vollkommenheit und im guten so fest gegründet, daß wann er mit der Feder oder Kreiden nur einen Umriß gemachet, er darinnen mehrern Verstand zeigte, als andere durch unverdroßene Mühe und Arbeit konten zu Wege bringen. Seine Werke bestunden nimmermehr in flüchtiger Bewegung, noch in ausgeschmückter Zier oder Kralenfarben, sondern vornämlich und in allen Stücken in der auserlesensten Zeichenkunst und warhafter Colorirung, also daß, wann man seine Gemähle durch einen Spiegel gegen das natürliche Leben angesehen, eines wie das andere sich ereignet, als ob es eine Sache gewesen wäre. Und

dieses Lob hatte er in der weiten und breiten Welt, dannenhero auch alle fürnehme Liebhabere wie auch fremde curiose Reisende mit höchstem Verlangen von dieser berühmten Hand etwas rares und sonderbares in seiner Geburtsstadt Rahthaus zu sehen vermeinen, weil er insgemein der Adam von Frankfurt genennet wird, und ob man zwar gänzlich hätte dafür halten sollen, es werde selbiger löblicher Magistrat in deßen Rahthaus unter andern sonderbaren Raritäten gleichfalls von dieses Preis-würdigen Subjects vortreflichen Werken sehr viel besitzen, wie dann billig seyn solte und sonst allenthalben so der Gebrauch, maßen Rom mit des Raphaël d'Urbino, Florenz mit des Michaël Angelo, Venedig mit des Titians, Basel mit des Holbeins, Nürnberg mit des Albrecht Dürers, Leyden mit des Lucas Leydens und andere Städte mit andern der ihrigen Kunststücken in ihren Rahthäusern nicht wenig prangen und denen Fremdlingen und Durchreisenden als auserlesene Kostbarkeiten zeigen und zeigen lassen, so ist doch in besagtem Frankfurter Rahthaus von ihme nicht das geringste zu sehen, noch seines Namens gedacht, ohnangesehn man daselbst darzu genugsame Mittel und Gelegenheit so wol vorzeiten gehabt, als noch heut zu Tage hätte. Deßen allen aber unerachtet, so wird gleichwol dieses Preiß-würdigen Künstlers Ruhm und Lob nicht erleschen, sondern es wird mit ihm heißen:

So lang man wird Tugend lieben,
So lang man wird Künste üben,
So lang wird man sich befleißen
Den Elzheimer hoch zu preisen.

CXXIX. *Jacob Ernst Thoman von Hagelstein,[729] ein Lindauischer Patritius, ist Anno 1588 gebohren und hat die fürtrefliche Kunst der Mahlerey erstlich zu Constanz und Kempten in etwas ergriffen, hernachmals und Anno 1605 hat er sich nach Italien begeben, und erstlich eine zeitlang zu Mayland, hierauf aber in die 15 Jahr zu Neapoli, Rom und Genua aufgehalten und zu Rom sich meistens perfectionirt, wordurch er zu sonderbar guter Gesellschaft mit dem hochschätzbaren Künstler Adam Elzheimer und seinen mit Compagnen, als den berühmten Peter Lastmann, Jann Pinnas von Amsterdam, gerahten, als die alle einerley studien gepflogen und in den Landschaften, sonderlich festen Gründen, zierlichen Unterschied der Natur in Bäumen, auch Abend und Morgen-Stunden alles nach Art der Zeit mit dem Preiß-würdigen nidern Horizont sich geübet, wordurch sie die wahre natürliche Weiß und den rechten Verstand in den Landschaften gezeiget.

Es verbliebe gedachter Jacob Ernst Thoman biß nach des Elzheimers unzeitigen Tod (wie in seinem Leben gemeldet worden) zu Rom, nachmals aber begabe er sich wieder in sein Vatterland, wohin er, wie auch in die umligende Nachbarschaft in großen Historien und Bildern, deren er sehr gute Erfahrung gehabt, noch mehr aber in denen Landschaften sich befliißen, als die ihm wegen gehabter eignen Inclination und Neigung leicht, hurtig und wol von statten gegangen, und ist seine Ruhm-würdige Hand, wie gesagt, in Italien und in seinem Vatterland oftermalen für des berühmten Elzheimers seine geachtet worden, wie deren noch etliche samt des Elzheimers und andern Werken bey dem Kunst-liebenden Herrn Doctor David Thoman, seinem Sohn und Rahts-Consulenten in Augspurg, neben andern vielen auserlesenen Kunststucken von antichen statuen, raren Medaglien, pretiosen Münzen, absonderlich aber neben vielen fürtreflichen Gemälden, Handzeichnungen und completen Kunstbüchern der berühmtisten alten und neuen Kupferstucken in einem fürtreflichen Cabinet (welches billichst meritirt, daß es von allen Kunst-begierigen geehret und gerühmet werde) zu sehen sind. Als nun das Teutschland mit Krieg überschwemmet worden, hat er sich in der Kayserl. Majestät Kriegsdienste begeben und ist viele Jahr Kayserl. Commissarius und Proviantmeister gewesen, unter welcher Zeit er dann auch, wie leicht zu erachten, sich der Mahlerkunst entschlagen müßen und hat endlich zu Lindau den 2. Octobris Anno 1653 sein Leben seelig beschloßen.

DAS XVII. CAPITEL

DANIEL SORIAU UND NOCH SECHZEHN ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. CXXX. Daniel Soriau von Hanau, Mahler und Baumeister bey der Stadt Hanau. CXXXI. Peter Soriau, sein Sohn. CXXXII. Georg Flegel von Frankfurt, ein Frucht- und Banquet-Mahler. CXXXIII. Martin von Falkenburg aus Frankfurt. CXXXIV. Abraham Blomart, Mahler von Gorcum. Seine Reisen. Seine Werke. Seine Söhne. Epigramma, so ihme zu Ehren gemacht. CXXXV. Horatius Gentilesco von Florenz, Mahler zu Londen. Seine Werke. Komt in Engelland und verfärtiget daselbst köstliche Stuck. CXXXVI. Adrian von Utrecht. CXXXVII. Die Baccarellen von Antorf. CXXXVIII. Heinrich von Steinwig, Mahler von Frankfurt. Sein Sohn. CXXXIX. Georg Hufnagel, Mahler und Poet von Antorf. Seine Jugendarbeit. Geräht in Armut, schwingt sich aber am Bayrischen Hof wieder in die Höhe. Seine vier Bücher von Thieren. Ist ein guter Poet. CXL. Abraham Janson, Figurmahler von Antorf. Sinn-reiche Reden wider die unzeitige Liebe. Sein Lebenswandel. Seine Manier zu mahlen. Sein Werk zu Kempten. CXLI. Gerhard Segers, Mahler von Antorf. Was nach der Zeichenkunst das fürnehmste in Historien mahlen seye. Ergreiffet zuletzt eine ganz andere Manier. CXLII. Michel Jansen Mireveld, Mahler von Delf. Seine Werke. Seine Lehrlinge. Soll über zehen tausend Contrafäte gemacht haben. CXLIII. Wenceslaus Cuoberge, Mahler von Brüßel. CXLIV. Caspar Ravenstein, von Gravenhag. CXLV. Palamedes Palamedesen. CXLVI. Cornelius Schidt, von Antorf. Paulus Morels. Franz Peter Grob. Peter und Paul Somer.

CXXX. Die weit-berühmte neue Stadt Hanau, als eine der zierlichsten und ganz neuerbauten Städt in Teutschland, wurde anfänglich nach den Reglen der Baukunst abgestochen, damit alle Gaßen schön weit werden und aufeinander correspondiren, auch die herrliche Behausungen ordent- und zierlich seyn möchten, wurde damals beglücket durch die fürtreffliche Kunst und Rahtschläge des aus Welsch-Niderland gebürtigen *Daniel de Soriau,[730] der sich mit vielen andern fürnehmen Leuten des Spanischen Kriegs halber herauf und zu Erbauung dieser schönen Stadt begeben. Selbigen hat die große Kunstliebe noch in seinen alten Tagen in den studien der Mahlkunst und Ausbildung großer Figuren, Contrafäten, auch stillstehenden Sachen so weit gebracht, daß er leicht alle andere Meister selbiger Revier damaln übertroffen, dernthalben er auch seine Kaufmannschaft verlassen und mit besonderm Lob den Pensel geführet; seinen großen Verstand und Wißenschaft in der Baukunst bezeuget obgenannte Stadt Hanau, dern große Kirchen, trefliche Häuser, Pforten und Wälle gleichsam als stumme Redner seine Kunst preisen.

CXXXI. Zu meiner Zeit, als ich mich in der Zeichenkunst zu Hanau unterrichten ließe, waren etliche seiner Söhne sehr fleißig in diesen Stucken, dern ferner Progreß aber wegen Länge der Zeit mir unbewust, ohn allein, daß sich ein *Peter Soriau[731] zu Frankfurt noch dato solle aufhalten, welcher in Contrafäten, Blumen und Früchten ein sehr gutes Lob haben solle.

CXXXII. Kurz vor dieser Zeit ware zu Frankfurt *Georg Flegel,[722] meines Behaltens aus Mähren, der ein glücklicher Mahler in Nachfolgung des Lebens, an Obst, Früchten, Fischen, Bancqueten, Gläsern, Pocalen und Bechern von allerley Metallen gewesen und alles besonderlich, vernünftig, fleißig und natürlich gemahlt, dannenhero alle Liebhabere sich befließen, etwas von ihme zu erhalten absonderlich die allda wohnende Niderländische Nation, die seine Werke stark gesucht, also daß, obwolen er hurtig und geschwind in der Arbeit ware, er dannoch nicht alle contentiren und vergnügen können; sein Leben endigte er ungefähr Anno 1636.

CXXXIII. Mehr war allda *Martin von Falkenburg[733] ein berühmter Mahler in Contrafäten, darinn er sehr geübet, in der Gleichnus ungemein gut, auch in der Kunst sehr wol erfahren. Dahero er in selbiger Gegend allen fürnehmsten Leuten gedienet und einen schönen Ruhm erworben. Sonst war er sehr freundlich und höflich, muste aber neben vielen tausend andern sein Leben zur Zeit der schröcklichen contagion Anno 1636 frühzeitig endigen.

CXXXIV. Abraham Blomart war gebohren zu Gorcum[734] in Holland Anno 1567 um den Christtag, muste aber von dar seinem Vatter nach Utrecht folgen und daselbst nach denen Zeichnungen Franz Floris die Mahlkunst untergreiffen, woselbst ich ihn auch noch mit dem Pensel in der Hand in meiner Durchreise von Rom nach Amsterdam Anno 1637 ganz wolauf gesehen.[735] Nach selbigem schickte ihn sein Vatter zu einem Mahler, Namens Gerit Spintler,[736] um daselbst die Erkantnus der Farben zu bekommen, welcher Meister

bald erkant, daß Blomart die Sach bäßer als er selbst verstunde. Von diesem zoge er im 15ten oder 16ten Jahr nach Pariß und hielte sich bey Johann Bassot ungefähr 6 Wochen auf, hernach bey Maistre Herri dritthalb Jahr, in denen er ohne sonderbaren Unterricht viele schöne Stuck aus eigner Invention, biß daß er sich wieder nach Utrecht zu seinem Vatter und von dar mit dem Vatter nach Amsterdam (der zu selbiger Stadt Baumeister erwehlet worden) verfüget. Nach deßelben Ableiben aber hat er sich nach Utrecht gemacht und also in der Kunst beflißen, daß er ohne Meister einer der fürtreflichsten Künstler worden, dahero er oft zu seinen Disciplen gesagt: Ich wünschte nichts anders, als daß ich einen künstlichen Meister gehabt hätte, deme ich etwas rühmliches hätte ablernen mögen.

In vorbesagtem Amsterdam hat er auf einen großen Platz die Geschichte von Niobe, wie ihre Kinder von Apollo und der Diana erschoßen werden, gemahlt, welche Historie er auch für dem Kayser, doch auf ganz andere Manier, für große Recompens und zu seinem hohen Lob gefärtiget. Ich will allhier nichts von seinen Bancqueten der Götter bey dem Grafen von der Lip[737] und andern sagen, obschon auch die schöne Gesichter der Venus, Juno und Pallas höchlich zu rühmen wären, die er neben andern vielfältigen Landschaften, Baurenhäusern, Wäldern, Aeckern und Wiesen, die Utrecht umzirken, gemahlt, alle liebliche Umstände von Sonnenschein, Waßerwerk, Lüften, zamen und wilden Thieren beybringend. Dem Contrafäten gab er nicht Raum, um seinen sinnreichen Verstand an neuen und seltsamen Erfindungen nit zu verhindern, unterschiedliche seiner Stuck hat Johann Müller und Sanredam in Kupfer gebracht, weil sie aus seinen Zeichnungen mit großem Lust ein sonders Liecht gefasset.

Es ware sittsamer Gebärden, vertieft und verliebt in die Kunst, dahero billich, daß sein Name (welchen er von den wolriechenden Blumen bekommen) in den zierlichen Kunstgarten der berühmten Mahler durch die Fama versetzet werde, damit selbige Atrapos mit ihrer neidigen Scheere niemalen betasten möge. Er[738] starbe ungefähr Anno 1647 und hinterließe viel, doch meistens Kunstreiche Söhne, der erste, genannt Heinrich Blomart,[739] ware ein guter Zeichner, konte aber seine Glückskugel nicht vernünftig genug fortschieben, dahero diese Blum unter den Hecken der Zaghaftigkeit ersticket. Sein anderer Bruder Adrian[740] aber ware ein guter Mahler, zoge aus Italien nach Salzburg und färtigte denen Patribus Benedictinis daselbst vielfältige herrliche Werke, ware um viel lebendiger und herzhafter als sein Bruder, dahero er mit denen Studenten zum öftern palgte, wie er dann endlichen auch in einem Streit erstochen ward. Der dritte Bruder Cornelius Blomart,[741] mein gewesener Mit-Lehrling in der Kunst, wurde von mir nachher Rom beruffen, alda er in das Statuenbuch der Justinianischen Galerie nach meinen Handrißen etliche Jahre neben andern meine Werke befördern helfen, ist nach deme auch noch lang alda verblieben und hat wegen Fürtreflichkeit der Kunst ein großes Lob hinterlaßen, so an seinem eigenen Ort wird gemeldet worden.

Des Abraham Blomarts Contrafät findet der Kunstliebende Leser in der Kupferblatte JJ [Seite 153] und ist ihme zu Ehren folgendes Epigramma aufgesetzt worden:

Pictor natura est, usus vix ille Magistro,
Arte hic egregiis nec tamen inferior.
Pinxit aves, naves, homines, herbasque ferasque,
Et laetos flores, floridus innumeros.

Möchte zu Teutsch also lauten:

Blomart ist von Natur ohn Meister Meister worden,
Und gabe doch nichts nach den Meistern andrer Orten.
Er mahlte Menschen Thier, und Blumen mancher Art,
Drum diese Tugend Blum Blomart genennet ward.

CXXXV. Es kommt *Horatius Gentilesco[742] darum aus der Italiäner Ordnung unter die Teutsche und Niederländer, weil er von dem König Carlo Stuart wegen seiner fürtreflichen Hand nacher Londen beruffen worden, alwo er auch (wie mir nicht anderst bewust) die Welt gesegnet hat; von Geburt ware er ein Florentiner, ein Meister aller Reglen der edlen Malkunst, als der den Namen und die That von Gentilesco wahrhaftig beysammen

gehabt; seine Arbeit wird allenthalben in höchsten Ehren gehalten, als zu Rom die Logia des Cardinals Bentivoglio, inwendig mit Musicanten nnd andern Bildern gezieret, welches Werk mit andern zu Florenz den Meister trefflich loben.

Aus Italien reiste er in Frankreich, bliebe aber nicht lange daselbst, und weil es ihme darinnen nicht gefallen wollen, hat er sich nach Londen in Engelland begeben, alwo er fürtrefliche Werke gemahlt. Er machte auch etliche gute Contrafäte fein und hüpsch, allein sein Geist war zur selbigen nicht wie zu den Lebens-großen Historien geneigt, in denen er ein rar und seltsamer Phoenix war; damalen als ich zu Londen war, mahlte er eine Büßende Maria Magdalena auf der Erden in einer Andachts-Betrachtung ligend;[743] dieses Stuck gehörte für den König und war an Fürtreflichkeit der Kunst unverbäßerlich. Also machte er auch eine auf der Erden sitzende Maria, an deren Brust das Christikindlein trinket, der alte Joseph aber liget auf dem Rucken und ruhet mit seinem Haupt auf einem Sack,[744] alles an der Zeichnung, mahlen, ordiniren und natürlicher Ausbildung aufs aller gentileste vorgestellt; nicht geringer war ein in seiner Tochter Schoß schlaffender Loth, dessen andere Tochter auf ihres Vatters Action umsehend, verwunderlich und unfähig einiger Bäßerung ausgebildet.

Nachdem ich nun von Londen abgereiset, hab ich diesen meinen vertrautesten Freund alda verlassen und nachgehends erfahren müßen, daß er dieses irdische beurlaubet, dem ich dann aus Mangel ferners Bericht zu ewigem Lob und Preiß auch fernerer Gedächtnus bey denen Nachkömligen diese kurze Lebensbeschreibung andern Künstlern beyfügen und mich gegen ihm, als einem recht-wahren Freund gebühret, erweisen wollen. Seine Bildnus ist darum nicht unter den Italiänern, sondern in der Blatten KK zu ersehen, weil er außerhalb seines Vatterlands meist gelebt, auch gestorben. [Seite 167.]

CXXXVI. Adrian von Utrecht[745] war gebohren Anno 1599 zu Antorf und vorhin niemalen dieser Profession, sondern er machte allerley Feder-Wildbrät, ausgezogene Hüner, ganze Pfauen, sonderlich aber Indianische Hanen und deren gewohnliche actiones dermaßen natürlich in Lebensgröße, daß jederman glaubte, sie wären lebhaftig zugegen. Dannenhero sie von dem Römischen Kayser, König in Spanien, sonderlich aber von den Holländern emsig gesucht, geliebt und in hohen Ehren gehalten worden. Er starbe auch in seiner Geburtsstadt.

CXXXVII. Die edle Mahlerkunst ist bey keinen Familien also lang gleichsam erblich geblieben, wie bey denen *Baccarellen von Antorf, dann dieselben in Landschaftmahlen, so wol zu Antorf als zu Rom, fast undenkliche Jahre florirt, maßen von ihren Werken an beeden Orten ein zimlicher Vorraht gewesen, da sie herrliche Landschaften in groß und darinnen sonderlich wol die Bäume, Blätter und Gründe ausgebildet. Es sind aber der Baccarellen zu Rom sehr viel gestorben, und so bald hievon die Zeitung nach Antorf kommen, ist gleich ein oder zween andere dieses Namens zu Ersetzung der vacuirenden Stelle dahin gereist, welche so lang geblieben (wann sie der Tod nicht übereilet) biß sie andere dieses Namens und Freundschaft aus Niderland abgelöset. Also hab ich selbst sieben oder acht alda gekant, welche sich alle tugendsam und rühmlich aufgeführt, waren fast alle gleicher Qualität und verzehrten das gewonnene Gut wieder in Lust und Fröhlichkeit. Sonderlich haben sich von ihnen wol herfür gethan Gilles und Wilhelm Baccarell,[746] welche, wie nahe sie auch einander in der Kunst gewesen, doch sehr weit von einander gestorben und jener zu Rom, dieser aber zu Antorf begraben worden.

CXXXVIII. Obschon die Kunst-volle Werke des Heinrich von Steinwig[747] bey denen Kunstliebenden nicht sonderbar geacht und gepriesen worden, so ist doch sein Nahme wol würdig, unter die hochberühmte Künstlere gesetzt zu werden. Er war zu Steinwig gebohren und dem Johann de Vries zu einem Discipel oder Lehrling untergeben, begabe sich hernach eiferig auf die Perspectiv in denen Kirchen, die man wundersauber, artig und sinnreich von ihm gemacht findet, also daß man keine bäßere von einem andern erwarten darf. Der Kunstfeind Mars triebe ihn aus Niderland nacher Frankfurt am Mäyn, daselbst er auch sein Leben Anno 1603 geendiget.

Er hinterließe einen Sohn [*Hendrik van Steenwik d. J.], so seines Vatters Fußstapfen rühmlich betretten, indem er auch nach Ordnung der Architectura Colonnen schöne Perspectiv

Orazio Gentileschi. H. v. Steenwyck d. J. Roelant Savery. *Artemisia Gentileschi. S. Vouet. Georg Hoefnagel.*

gemacht, wodurch er so berühmt worden, daß ihm in diesem Stuck der Vorzug gegeben, und er dernthalben auch nach Engeland zum König Carlo Stuart beruffen worden, um deßelben Palast mit unterschiedlichen Kunstgemälden zu zieren, die noch jetzo in sehr großen Ehren gehalten werden. Er wurde bey Hof sehr geliebet und hielte sich wie ein großmütiger Cavalier biß an sein letztes End, seine hinterlaßene Tugendsame Wittib setzte sich zu Amsterdam und übte sich ebenmäßig im Perspectivmahlen, verdiente auch darmit so viel, daß sie sich wol und ehrlich ausbringen können. [Porträt Seite 167.][748]

CXXXIX. Man findet bey denen Niderländern einen löblichen Gebrauch, daß sie ihre Kinder gleich von Jugend auf, mehr als andere Völker, eine löblich Kunst oder Handwerk zu erlernen antreiben, so ihnen nachmalen zu Zeit des Kriegs oder andern Unglücks sehr wol nutzet, indem unlaügbar, daß das Unglück der Kunst weniger als dem Reichtum schaden mag, indem man zu derselben in äusserster Noht und Armut seine Zuflucht haben mag. Anderer aller zugeschweigen, so beweiset diesen unsern Satz mit seinem Beyspiel Georg Hufnagel[749] von Antorf, so in 1545. Jahr von sehr reichen Eltern gebohren worden. Obwolen nun selbige ihn mit Gewalt zur Kaufmannschaft ziehen wolten, so trug ihn doch seine angebohrne Neigung zur Mahlkunst, daher er aller Orten, in Schulen und zu Haus, sich darinnen übte, so daß ihm seine Mutter und Lehrmeistere oft das Papier und den Reißzeuch weggenommen, biß ungefähr ein Saphoischer[750] Gesandter in seines Vatters Haus eingekehret, welcher, als er gesehen, wie dieser Knab einen Risen mit der Kreide sehr Kunst-reich auf eine hölzerne Wand gezeichnet, seinen Vatter und Mutter besprochen, daß sie seiner guten Inclination und Neigung bäßer an die Hand gehen solten. Worauf er in die Lehr gethan worden. Da er dann in kurzer Zeit in der Poësie und Mahlkunst treflich zugenommen. Deßen er nachmals in einem großen Buch eine schöne Probe gethan, inder er alles, was er seltsames auf seinen Reisen gesehen, von Landbau, Weingebürgen, Waßerwerken, unterschiedlichen Manieren, Art und Weise zu Leben, Hochzeiten, Tänzen und Festtägen, neben andern unzahlbaren solchen Dingen, wie auch alle Städte und Castellen, Trachten und Kleidungen, ganz emsig darein gezeichnet.

Nach Calis Malis[751] in Spanien wurden ihme von einem Niderländischen Mahler allerley Waßerfarben zugeschickt, mit denen er selbige Stadt gecontrafätet, so sein erstes Werk ware, daß er mit Farben gemacht. Als er wider nach Haus in Niderland gekommen und unterschiedliche fremde Arten von Thieren, Bäumen und andern mitgebracht, wurde er von Hans Bol ferner unterwiesen und wohnte zu Antorf. Als er nun daselbst alles, was er in seiner Handelschaft hatte, verlohren, indem er und sein Vatter (die in Gesellschaft stunden) in dem Spanischen Auflauf viel 1000 Jubelen in einem Bronnen verborgen, welches eine Dienstmagd, die darum Wißenschaft hatte, einem Spanischen Soldaten offenbahret, reiste er mit dem Abraham Ortel durch Venedig nach Augspurg[752] zu denen Grafen Fuggern, und weil ihm daselbst gerahten worden, die Churfürstliche Kunstkammer zu München in Bayren zu besichtigen, fürters dahin mit einem Recommendation-Schreiben von ermeldten Grafen. Nachdem er solche besehen, fragte ihn der Churfürst,[753] ob er nicht auch etwas von seiner Kunst bey sich hätte, da zeigte selbiger sein und seiner ersten Hausfrauen Contrafäte und noch einige Stücklein von Bestien und Bäumen, miniatur auf Pergament. Bald hernach, als er kaum wider nach Haus gekehrt, sandte der Herzog seinen Hofmeister und ließ ihn fragen, was er darfür begehrte? Weil aber Hufnagel sich für keinen Mahler ausgegeben, getraute er sich nicht dafür zu fordern, bis Ortelius ihme zugesprochen und für ihn hundert Goldkronen begehret, die der Herzog alsobald geschickt und begehrt, daß er bey ihm in Dienst verbleiben möchte, welches er auch nach seiner Zuruckkunft aus Italien zu thun versprochen. Unterdeßen gabe ihme der Herzog 200 Goldcronen, um seine Hausfrau aus Niderland dahin zu bringen, fande also der Churfürst mehr Vergnügen an ihm, als er hinter ihm gesucht. Auch gab ihme Ferdinandus, Herzog von Insbruck,[754] jährlich vierhundert Gulden acht Jahr lang, mit miniatur ein sehr schön geschriebenes Meßbuch zu mahlen,[755] welches er auch so sinnreich, künstlich und schätzbar in bestimter Zeit geendiget, daß sich jedermann darüber verwundert, weil so viel Kunst-reiche und unterschiedliche Inventiones darinn zu sehen waren, daß es schiene, ob hätte einer seine

ganze Lebenszeit und nicht so wenig Jahre darmit zugebracht. Weßwegen ihm der Herzog auch zweyhundert Goldcronen verehret hat.

Nach diesem machte er für Kayser Rudolpho vier Bücher, eines von den vierfüßigen, das ander von den kriechenden, das dritte von den fliegenden und das vierdte von schwimmenden Tieren. vor deren jedes er tausend Goldcronen bekommen und in Kayserliche Dienste um große Bestallung angenommen ward.[756] In Niderland weiß ich nichts von ihm, als zu Amsterdam ein sehr schönes Stücklein bey Jacok Razet. Er konte zu Nacht Fleißes halber nicht wohl schlaffen und stunde Morgens stets um 4 Uhr auf, Carmina zu dichten, die er Geist-reich in Lateinisch und teutscher Sprache verfasset und ein ganz Niderländisches Buch so zierlich übersetzt, als ob es urspringlich also aufgesetzt worden wäre. Ware sonsten gutherzig und mild und wuste alles mit Bescheidenheit auszurichten, starb Anno 1600, 55 Jahr alt und hinterließe einen Sohn Johann Hufnagel, der ebenmäßig in der Mahlkunst sich berühmt gemacht. Seine Abbildung zeigt die Blatte KK [Seite 167].

CXL. Unter allen den vollkomnesten in der Stadt Antorf wurde Abraham Janson[757] wegen der in so frühzeitigen Jugend wol-ergriffenen Kunst und Fürtreflichkeit in großen Historien am meisten gelobt, vermehrte auch sein Lob durch tägliche Bäßerung und geriehte dardurch in sonderbares Ansehen, also daß fast alle Monarchen, Potentaten und Kunstliebende von seiner Hand etwas in Kirchen und Kunstsälen verlangt und zu haben begehret. Gewiß ists, daß zu seiner Zeit keiner ihme gleich gewesen, und würde er zu noch höherm Grad gestiegen seyn, wofern er ihme selbst in der Fremde für die verlangte endliche Vollkommenheit nicht selbst großes Unrecht zugefüget hätte, in Empfahung der Liebe, als einer annehmlichen Wunden, wohl-schmekkendem Gift, süßen Bitterkeit, lieblichen Krankheit, angenehmen Straf und frölichen Tod, worvon der hochtrabende Pensionarius Cats in holländisch folgendes sehr löblich gedichtet:

Vier en liefde trecken sterck
En beletten menich werk

Item:

Si quis amore calet, consueta negotia cessant.

Wo die Liebe schleichet ein,
Alle Künst vertrieben seyn.

Dann:

Pluribus intentus minor est ad singula sensus.

Dahero der gekrönte Poet hiervon sehr schön dergestalt singet:

Qui studet optatam cursu contingere metam
Multa tulit fecitque puer, sudavit et alsit.
Abstinuit Venere et vino, qui Pythia cantat
Tibicen, didicit prius, extimuitque magistrum.

Will so viel sagen, daß der zu Ehr und Ruhm suche durch einige Kunst zukommen, sich in seiner Jugend vor keiner Beschwärde und Mühsamkeit, Hitz oder Kälte entsetzten, sondern sein Witz und Verstand aufbieten und alle Sinnen daran spannen müße. Labor enim bonae gloriae pater est, weil die Arbeit aller Ehren Nährer und Pflegvatter ist, welches auch Ovidius mit beykommenden Versen höchlich betheueret, sprechend:

Dum vires annique sinunt tolerate labores,
Nam veniet tacito curva senecta pede.

Arbeitet, weil ihr könt, durch Jugend, Witz und Stärke,
Dann wann das Alter komt, verderbt es alle Werke.

Dann die Trägheit und Untugend hat noch niemand zu Ehren erhoben nach Beglaubigung Salustii: Nemo unquam ignavia est factus immortalis. Dann so bald die Trägheit und der Müßigang einschleichet, eröfnet man die Thüren allen andern Lastern und wird wahr das uhralte Sprichwort: Malitia tantum occasionis indiget, daß ein Dieb nur der Gelegenheit bedürftig seye.

Alles dieses bekräftiget mit seinem unglücklichen Beyspiel unser Künstler *Janson, der an dem Stein einer unzeitigen Liebe alle seine Wolfahrt gestoßen, dann als er sich mit einer schönen Jungfrauen unbedächtig vermählet, ergabe er sich dem Spatziergang und erfüllte darauf sein Haus ohne vorgehabten Vorraht mit Kindern, worüber er mit schwärmütigen Gedanken überhäuffet, den poetischen Gedichten oder sinnreichem Nachdenken wenig mehr Platz geben konte, wordurch all sein Vornehmen geschmächt, und er in allem seinem Thun irr gemacht worden, daß er fast eilends von der bästen Arbeit aufgestanden und verdroßen in der Stadt herum gelauffen, um zu sehen, entweder ob nichts neues oder gutes von holländischen fremden Fischen und Italiänischen Speißen ankommen, die er ihme selbst auf gute Manier praeparirte und mit andern Mit-Gesellen nachmalen bey einem guten Trunk verzehret, womit dann die edle Zeit vorbey gestrichen und nichts in das Hauswesen geschaffet worden; also ist sein bästes Glück verschwunden und in die Schanz geschlagen worden, da er doch das schöne Exempel des Peter Paul Rubens vor Augen hatte.

Er hat nicht gar viele, aber sehr fürtreffliche große Werke zu Antorf und anderwärts, so in den fürnehmsten Kirchen noch zu sehen, gemahlt. Sein Geist ware zu großen Historien geneigt und bediente sich in allen des Lebens oder der Natur, die er nach Erforderung der Gelegenheit gar zierlich zu mehren oder zu mindern gewust, weil er ein guter Zeichner gewesen und die universal-Reglen wol verstanden. Auch rundete er seine Bilder wol, ganz fleischachtig mit einem großen Gewalt und Stärke des Colorits, der immer recht beständig geblieben, ja fast je länger je bäßer worden, worvon in seiner Geburtsstadt, wie gesagt, viel schöne Exempel zu sehen, aber hier in Teutschland wenig, außer bey Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Kempten ist auf einem großen Altarblat (so zuvor in Herzogenbusch gestanden) die Abnehmung Christi vom Creutz, welches hochermeldte Hochfürstl. Gnaden zwar für des Rubens Arbeit gehalten, aber von diesem Abraham Janson gemahlt worden, jenes Stucken jedoch an Kunst nicht nachzusetzen ist, wie es dann mehr als Lebens-groß und meisterhaft gemahlt, wol ordinirt und mit sehr schönen natürlichen Affecten ausgebildet ist. Und wäre zu wünschen, daß in selbige große Kirche mehr von solcher oder anderer guten Substanz gemahlte Taflen gebracht würden und der herrliche Anfang also fortgeführet worden wäre, wie gar wol geschehen können, wann man rechte information angenommen hätte. Deßen unangesehen aber sihet man an diesem einigen Werk so viel lobwürdiges, daß selbiges Gotteshaus deswegen berühmt und von den Kunst-verständigen zu immerwärendem Lob hoch gepriesen bleiben wird.

CXLI. *Gerhard Segers[758] war gleichfals ein geborner Antorffer und zu seiner Zeit ein fürtrefflicher Mahler, der sich um mehrere der Kunst Begründung zu Rom auf Bartholomaei Manfredi Manier legte und in allen Dingen das Leben ganz ähnlich nachzubilden sich befliße. Er beschattete alles stark und hielte der Liechter Fläche ganz beysammen, vermittelst deßen er seine Figuren rund heraus gebracht und mit einem wol fleischlichen guten Colorit mit Hindanlaßung aller scheckichten grellenharten Farben, nämlich Zinnober, Schönblau, hochgelb und grün erhoben, mit allen Farben bey der Haltung oder harmonie bleibend, wie hiervon anderwärtig geredt worden, wodurch er des Manfredi Manier so nahe kommen, daß es fast eine Hand schiene. Auf solche Weis hat er zu Antorf etliche Conversationen der Karten spielenden Soldaten, Musicanten mit Instrumenten und andern Lebens-großen halben Bildern so wol nach dem Leben gefärtiget, daß sie neben den berühmtetesten alda wol bestunden, auch etliche andere dergestalt verfinsterten, daß sie mehr flache Wasserfarben oder illuminirt schienen, als was die Natur erforderte. Hiemit wurde sein Lob groß und er fürtreflich erhoben, wie er dann von seinem großen Gewinn und ansehnlichen Heuratgut sich zu Antorf eine kostbare Wohnung mit gelegnen Zimmern zum mahlen dermaßen prächtig erbauet, daß er in die 60000 Gulden daran gewendet.

Hierauf mahlte er mehrere Kunstreiche Werke, unter andern die ganze Passion Christi groß und also beweglich, daß bey Betrachtung derselben fast männiglich Zähren vergießen muste, wordurch sein Lob bey dem König in Spanien dermaßen vermehret worden, daß er ihn beruffen und ihm viele fürnehme Stuck angedinget hat, die er so wol gefärtiget,

daß er nicht allein darfür reichlich bezahlet, sondern auch kostbar beschenket worden; wornach als sein Lob ferner erschollen, er viel in Kirchen, Klöster, Lustzimmer und Palläste gemacht, auch dern einige in Kupfer ausgehen laßen. Als aber unser berühmter Peter Rubens zu Antorf gestorben, und der von Dick sich zu Londen niedergesetzt hatte, als dern beeden Manier im mahlen allda vor allen beliebet ward, wendete sich unser Seger von vorgehabter Natürlichkeit ab- und auf die Practic mit liechten schönen Farben den Augen zu belieben, gestalten er dann, als ich ihn Anno 1645 zu Amsterdam besucht, mir etliche seiner Stucke gewiesen, die ich von seiner Hand zu seyn nicht mehr erkennet hätte, wofern ich seinem Vorgeben nicht hätte glauben müßen, und sagte er darbey, daß diese des Rubens und von Dick Manier mehr den Leuten beliebig wäre, daher muste er bey dieser expedienza verbleiben und seine Gedanken mehr um viel Geld zu machen als die Kunst zu erheben, abrichten. Gleichwol war er auch in dieser Manier sehr Geistreich und ließe wol spüren, daß er zuvor die Natur grundlich erkundiget hätte, weil immerdar in seinen Werken viel der guten Natürlichkeit mit untergelauffen, wie dann eine wahre Sach bleibet, daß diejenige, welche zur höchsten Vollkommenheit zu gelangen verhoffen, nicht unterlaßen sollen, viel nach dem Leben zu mahlen, weil selbiger Gebrauch eine nöthige Erkantnus und Mehrung des Verstands verursachet. Nach vielfältig-erlangtem Ruhm seiner Wißenschaft, auch löblich geführten Lebenswandel verschiede er Anno 1651 den 18. Merz zu Antorf und hinterließe einen Sohn, welcher Italien besucht und schon vor seiner Abreiß mit guter Manier im mahlen große Hofnung von sich leuchten laßen.

CXLII. Michael Jansen Mireveld,[759] Mahler von Delf, hat Anno 1568 das erste mahl des Tages Liecht erblicket. Sein Vatter ware ein Goldschmied, der diesen seinen Sohn bey Zeit in die Schul geschickt, wo er gute Anzeigungen eines stillen, wolgearteten und vernünftigen Geistes von sich sehen laßen. Wie er dann also zunahm, daß er schon im 8. Jahr seines Alter bäßer als alle Schulmeister und Schreibere zu Delf schreiben könte. Als er der Jugend näher geschritten, hielte ihn sein Vatter an zum Contrafäten, welches so wol gelungen, daß er im 12ten Jahr von sich selbst unterschiedliche Sachen in Kupfer gestochen und unter andern ein Frau, bey welcher Christus am Bronnen steht, dieselbe unterrichtet, dem sie gleichsam in großer Andacht mit Verwunderung zuhöret. Nächst auf einem Gebürge bildete er die Stadt Sichar und die Apostel in die ferne, alles sehr wol und künstlich. Nicht schlechter ist auch seine Judith mit des Holofernes Haupt und komt schier auf Blocklands Manier, zu dem er sich auch im zwölften Jahr verdinget und den Pensel mit gleichmäßiger Behändigkeit ergriffen, wie er dann seines Meisters Manier so wol nachgefolget, daß sie schwärlich aus einander zu erkennen, als die hinterlaßne Contrafäte noch bezeugen, absonderlich die Bildnüße der alten Mannern, so zu Delf und an andern Orten Hollands stehen.

Zu Leyden ist von seiner Hand das Contrafät Henrich Egberts und Sohns samt seiner Hausfrauen, wie auch des Burgermeisters Geriz Jansz von der Eyck, seiner Hausfrauen und Kinder. Mehr die Prinzeßin von Oranien und andere Adeliche Personen. Kurz zu sagen, er war in Contrafäten so berühmt, daß ihm Erzherzog Albertus die Freyheit der Menonisten[760] Religion selbst zugelaßen. Seine Lehrlinge waren Paulus Moreels,[761] der auch im Contrafäten nach dem Leben sehr vollkommen und zu Utrecht der Kunst halber sehr berühmt worden. Ferner lerneten bey ihm Peter Geritz Montfort, Peter Dirksen Cluyt, Claudius[762] Cornelisz und andere. Da nun sein Lob durch ganz Niderland erschollen, nahme ihn der Prinz von Oranien an zu des Nassauischen Hauses Cammermahler, und kamen von der Zeit an alle die, so er contrafäten solte, auch wol hohe Potentaten, zu ihm nacher Delf, weil er daselbst ein sehr bequämes und mit gutem Liecht versehenes Mahlzimmer bereiten laßen. So ware auch jederman gern um ihn, weil er ein wolberedter freundlicher Mann gewesen. Er hat selbst zum öftern gedacht, daß er wol zehntausend Contrafäte verfärtiget, worunter viele Königliche, Fürstliche, Gräfliche und andere Standspersonen, für dern etliche er 150 Gulden, für andere mehr oder weniger bekommen, wie dann derselben viel durch Beförderung seines Tochtermanns Wilhelm Jacob Delphini[763] in Kupfer ausgegangen und noch heute bey den Liebhabern ihrer Kunst halber in großem Wehrt gehalten werden. Er starbe im 90ten Jahr seines Alters und wurde begraben mit

einem schönen Nachklang der Tugend, Kunst und Fürtrefflichkeit. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte LL zu finden. [Seite 179.]

CXLIII. Wenceslaus Cuoburger[764] von Brüßel ware in Dienst bey dem Erzherzog Albrecht aus Oesterreich und wurde wegen seiner Kunst, Verstands und anderer schöner gehabten Geheimnußen von männiglich lieb und wehrt gehalten.

CXLIV. Caspar Ravenstein[765] wurde in Gravenhag von dem Prinzen von Uranien und allen Grafen und Herren der angränzenden Oerter wegen seiner wolgleichen und künstlich-gemahlten Contrafäten geliebt und hoch gehalten.

CXLV. Palamedes Palamedesen[766] erlustigte seinen Geist mit Ausbildung ganzer Kriegsarmeen, Feldzügen, Schlachten zu Pferd und Fuß, Scharmüzelen und Bataglien, die er in zierlichen Landschaften vorgestellt, und die unter den Flammen, Rauch und Dampf niderfallende Todte und grimmig-streitende Lebendige natürlich und erschrecklich ausgebildet.

CXLVI. Cornelius Schudt[767] von Antorf ware mit einem edlen Gemüt und großen Geist in Historien und Poetischen Gedichten begabet, die er in zwar nicht gar großen Bildern, doch voller invention und lebhaft an Tag gegeben.

Eben um selbige Zeit waren in Niderland unterschiedliche andere Mahlere als Paulus Moreels,[768] der ein besonderer Meister im Contrafäten nach dem Leben gewesen, wie die Bildnüße des Grafen und der Gräfin von Culenburg, von Fuß auf, die Hausfrau des Herrn Knolers[769] und viele andere mehr, ausweisen, der die Kunst bey Michael Mireveld erlernet. Nicht weniger Kunstreich ware Franz Peter Grob,[770] Burger von Harlem, der ein Lehrling Jacobs Savery und ein fürtreflicher Landschaftmahler gewesen. So waren auch zu Amsterdam zween Brüder, Bernhard und Paul von Sommer,[771] sehr berühmt in Contrafäten, und Aert Jansz Dryvesteyn[772] in diesem und in den Landschaften gar gut, welchen unzahlbare andere beygefüget werden möchten, so fern es die verlangte Kürze unsers Werks zulaßen wolte.

DAS XVIII. CAPITEL

GERHARD VON HUNDHORST UND SECHZEHN ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. CXLVII. Gerhard von Hundhorst, Mahler von Utrecht. Begibt sich auf die Nachtstuck. Seine Werke zu Rom. Komt wieder nach Utrecht und hat allda viele Lehrlinge. Wird in Engelland erfordert und mahlet darinnen herrliche Werke. Sein Lebenswandel. Seine Werke für den Prinzen von Oranien. Begibt sich zuletzt auf das Contrafäten. CXLVIII. Anton von Dick, Mahler von Antorf. Arbeitet viel in Engelland. Begibt sich aufs Contrafäten nach Titians Manier. Sein großes Contrafätenbuch. CXLIX. Adrian Brauer, Mahler aus Flandern. Führet einen lustigen Lebenswandel. Ein Gedicht darauf. CL. Cornelius Pulenburg. CLI. Ruland Savery, Mahler aus Flandern. Wird ein fürtreflicher Landschaftsmahler. Komt nach Utrecht. CLII. Johannes Torrentius von Amsterdam. Komt in Verdacht einer Ketzerey und stirbt durch die Tortur. CLIII. Johann de Wael. CLIV. Joost von Craesbeck. CLV. Adam Willart. CLVI. Johann Wilhelm Bauer von Straßburg. Begibt sich auf das miniatur-Mahlen und andere Curiositäten. Komt nach Neapel, hernach auf Wien. CLVII. Nicolaus Knipfer, von Leipzig. Mahlet viele Historien in klein. Seine Werke in Kupfer gebracht. Artliche Gewohnheiten im Mahlen. CLVIII. Johann Bilert, von Utrecht. CLIX. Johann von Balen. CLX. Henrich von der Borch, von Frankenthal. Komt in Italien und erlangt eine schöne Wißenschaft in antiquitäten. Komt nach Frankfurt. Seine Söhne. CLXI. Jacob Backer, von Harlingen. Wird seiner Geschwindigkeit halber gelobt. CLXII. Paulus Morelsen, Mahler und Raht zu Utrecht. Begibt sich auf das Contrafäten. CLXIII. Henrich Verbrug, von Utrecht.

CXLVII. *Gerhard von Hundhorst[773] wurde in dem Welt-berühmten Utrecht, als seiner Geburtsstad, unter die Fürtreflichste seiner Kunst halben gezehlet, war von ehrlichen guten Eltern und wol erzogen, hatte bey Abraham Blomart gelernet und mit gründlicher wolgefaßten Erfahrenheit in der edlen Mahlkunst sich nach Rom begeben, allda er wie Adam Elzheimer in kleinen, also er in Lebens-großen Nachtstucken hoch gestiegen und in großes Ansehen kommen, wie dann in vielen Palästen, sonderlich bey dem Marchese Justinian zu ersehen, bey dem er lang gewohnt und viele hoch-rühmliche Werke gemacht, darunter ein großes Blat in die Nacht, wie unser Erlöser gebunden, mit einem weißen

Hemd angethan, vor Pilato stehet, der ihn examinirt, da der Kerzen und Lichter Schein alles in wahrer Natürlichkeit, dem Leben dermaßen ähnlich beleuchtet, daß niemal die Kunst höher gestiegen.[774] Also ist allda auch (eine) [alla] Madonna della scala der Altar von S. Johannis des Täuffers Enthauptung, in der Gefängnis bey einem Windlicht,[775] ein fürtrefliches Nachstuck, so hoch zu preisen, wie auch zu S. Maria de Victoria ein großes Blat, da der heilige Paulus in dritten Himmel verzucket wird.[776]

Nach mehr hinterlassenen vielen löblichen Gedächtnißen begabe er sich wieder in seine Geburtsstadt Utrecht zu seiner Freunde höchster Vergnügen und thäte sich bald mit seiner Kunst herfür, deßwegen er auch eine gute Heuraht getroffen und mit der Mänge großer nach dem Leben gemahlter Werke, biblischer Historien und Poetischer Gedichte, so er sehr geschwind seinem Gebrauch nach verfärtiget, sein Haus sehr berühmt gemacht, daß es voll wurde von fürnehmer Leute Kindern, die bey ihm zu lernen aufgedingt worden, wie dann bey meiner Zeit unser vier auch fünf und zwanzig gewesen, dern jeder ihm wegen der Lehr hundert Gulden jährlich bezahlt. Sein Ruhm wurde je länger je größer, deßwegen der König Carl Stuart in Engeland ihn zu sich beruffen, um ein sehr großes Werk zu mahlen, wie nämlich Apollo und Diana (denen er des Königs und der Königin Bildniße gegeben) beysammen hoch auf den Wolken sitzen und zusehen, wie Mercurius von der Erden, in Gestalt des Herzogs von Buckingam, die sieben freye Künste mit sich führet und dem König vorstellet, sehr herrlich und vernünftig gezeichnet und treflich in Ausbildung eines jeden besonderer Eigenschaften coloriret. Hingegen wie die schädliche Untugenden, Neid und Haß, durch die tugendliche Liebe nidergestürzt werden,[777] mit noch vielen andern, so allda in des Banchetin Hauses Königlichen Saal zu seinen ewigen Ruhm zu sehen, worfür und etliche wenige Contrafäte des Königlichen Hauses, die er alle inner 6 Monaten geendet, er eine Recompens von 3000 Gulden samt einen von ganz Silber gemachten Servis auf 12 Personen an Schüsseln, Tellern, Kanten, Saltzfäßern und anderm Zubehör neben einem kostbaren Pferd empfangen und mit Gnaden entlaßen worden.

Nachdem er wieder zu Utrecht nach sehnlichem Verlangen der Kunstliebenden ankommen, hat er noch eine große Mänge Werke vor hochgemeldten König, noch vielmehr aber für den König in Dennemark verfärtiget, darinnen er der alten Könige rühmliche Thaten zu Land und Waßer der Ordnung nach abgebildet, die alle zu beschreiben für sich selbst ein ganzes Buch bedörften und allein genug sey zu erweisen, daß Hundhorst in allen Theilen der Kunst seinen großen vollkommenen Verstand und Fleiß ganz meisterhaft erwiesen, wie er dann auch in seinem Lebenswandel ein vollkommener Mann gewesen, sofern von Menschen also zu reden erlaubet ist, dann er war Tugendreich, unsträflich, höflich, darzu glückselig und sehr beliebet, wordurch er einen überaus großen Schatz gesamlet, indeme er sehr geschwind und fleißig immer fortgesetzt und sich sein Glück wol zu Nutzen gemachet.

Nach dergleichen vielen andern löblich-gebildten Stucken, zierlichen Poesien zu den Lusthäusern des Prinzen von Oranien ins Grafenhaag, Reßwick, Honslardick[778] und dortherum an andere Ort mehr wurde er zu dem erstgedachten Prinzen beruffen, der ihme zu Reßwick eine Rutonda zu mahlen angedinget, welche er in kurzer Zeit löblich verfärtiget, also daß er erstlich das runde Gewölb wie einen fröhlichen Himmel voller Engel und fliegender Liebesgöttern mit allerley in der Luft schwebenden Geflügel, die dem Paradeißvogel, Fasanen und andern nachjagen, ganz verwunderlich, fremd und anmuthig gebildet. Herunterwarts mahlte er eine herum gehende Galeria mit vielerley Nationen, freudigen Conversationen etlicher musucirenden Personen auf unterschiedlichen Instrumenten, als auch ein zierliches Gebäu, Tapetzerey und auf die Mauren allerley Indianische Vögel, Raben, Papagey, spielende Affen und Katzen, die dem Kunstliebenden neben der Lust zu großer Verwunderung Ursach geben, worfür er (unangesehen, daß ers sehr bald geendet) 8000 Gulden empfangen.[779]

Mehr hat er alle hohe Standspersonen in Holland gecontrafäet und zuletzt dieses Studium seine Profession seyn laßen, auch alle nicht allein künstlich, sondern zugleich anmutig und also vorgestellet, daß er männiglich ohne seinen Schaden contentiret, darbey zu erkennen gebend, daß er nicht allein ein fürtreflicher Mahler, sondern auch ein vernünftiger

Hoffmann seye, demnach wol verdiene, daß er mit dem Lorbeerkranz höchster Ehren gekrönt werde. Er ist zu Utrecht Anno 1592 aus der finstern Wohnung des mütterlichen Leibes an das helle Tagesliecht gesetzet, zu Grafenhag aber wieder Anno 1660 in die tunkele Nacht des Grabes verschloßen worden und solte zween Söhne seiner Profession hinterlaßen haben, die des Vatters Tugend nachzufolgen sich rühmlich bemühen. Sein Contrafät wird der Kunstliebende in der Kupferblatte LL finden. [Seite 179.]

CXLVIII. Es hat die milde Mutter der Natur verwunderlich dem *Anton von Dick[780] gleich in seiner zarten Jugend durch Eingießung eines großen Geists zu der edlen Mahlkunst dergestalt geholffen, daß er fast ohne Mühe zu dem höchsten Grad der Vollkommenheit gelanget und alles mit absonderlicher Zierlichkeit, netter Art und Annemlichkeit gemacht, daß, unangesehen er seine Gedanken noch wenig in die mühsame Schul der schweren Kunstregeln geschicket, er dannoch mit zierlichen Contrafäten, Historienmahlen und andern so fern gestiegen, daß er deßwegen billig hoch gerühmt und von männiglich geehrt und geliebet worden, auch darmit so viel gewonnen, daß er zu einem glückseligen reichen Mann worden. Den ersten Grund seiner Wißenschaft hat er bey Peter Paul Rubens zu Antorf geleget, der ihn zu seinen großen Werken viel gebraucht; dannoch aber zoge die Natur unsern Künstler mehr zum Contrafäten, dern er sehr viel und Kunstreich gemahlt und in diesen studien sich so hoch empor geschwungen, daß er in Engeland neben andern fürnehmen Kunstwerken auch bey Hof viel zu thun gehabt.[781]

Von dannen hat er sich nach Italien begeben, woselbst er sich im höchsten Fleiß auf die Manier des fürtreflichen Titians geleget, auch deßelben Gratia und Annehmlichkeit dergestalt erreicht, daß ihm keiner jemalen näher kommen, deßen große und vielfältige Proben er zu Genua, Venedig und Rom hinterlaßen; weil ihn aber die Romanische Reglen und Academien der Antichen, auch Raphaels und anderer dergleichen seriose Studien nicht gefällig, bliebe er nicht lang allda, sondern kehrete wiederum nach Genua und mahlte in kurzer Zeit sehr herrliche Contrafäte um fast hohen Werth, worauf er mit dickgespickten Beutel wieder nach Antorf gesegelt und daselbst nicht geringere Liebhaber seiner Kunststucken angetroffen, welchen er auch meistens zu willen worden, wie aus dem großen Buch der Contrafäten aller Potentaten Grandes und Kunst-reichen Liebhabern, das er eigenhändig gefärtiget,[782] erhellet. Ferner machte er etliche überaus holdselige Marienbilder mit dem Christkindlein, worunter etliche freudige Glorien mit Englen in den Wolken, also angenehm, daß man selbige in Kupfer gebracht.

Nach so groß erhaltnem Lob begab er sich wieder zu König Carl in Engeland,[783] allwo er sehr viel herrliche Werke und Contrafäte des Königs, der Königin und anderer Potentaten, auch des Lieb-reichen Frauenzimmers gefärtiget und darmit großes Geld erworben, daß, wann er ein guter Haushalter gewesen wäre und des verbuhlten Cupido Anläuffe verlachet hätte, er ein über die maßen reicher Mann worden wäre. Endlichen verheuratete er sich mit einer fürnehmen, schönen und adelichen Person,[784] mit der er noch vor seinem End eine junge Tochter gezeuget, die ihm auf das Todbett vorgetragen worden. Wie er dann, nachdem er lang vom Podagra geplaget worden, obwolen er noch jung gewesen, sein Leben gar frühzeitig, nämlich Anno 1641, dem Menschenwürger zur Beute überlaßen müßen, nachdem er Anno 1599 gebohren worden. Doch wird seine berühmte und edle Kunst immerdar durch die drey Gratien mit Palmen der Ehren gekrönet und gezieret bleiben und ist sein Bildnis in die Kupferblatte LL gebracht worden. [Seite 179.]

CXLIX. Adrian Brauer folgte der Manier des von Moster[785] und ersanne von sich selbst bey selbiger Welt Einfalt unterschiedliche Begebenheiten, die er verwunderlich tiefsinnig wußte an Tag zu bringen, absonderlich mit klein darein gemahlten Bildern, wodurch er einen großen Ruff hoher Vernunft und Fürtreflichkeit in der Kunst erlanget, zumal da er sich durch seine lustige Natur, die zum Poßenreißen und Lustreden nach Art des Diogenes Cinici geneiget, fast bey jedermann beliebt gemacht. Also bildete er in seinen kleinen Bildern der Bauren Einfalt, Natur und Leben, lustig und mehr verwunderlich dann gemein vor, also daß seine Kunstwerke sehr oft gegen baares Geld nach dem Gewicht ausgewogen und verkauft worden, die zwar auch unvergleichlich und noch mehr wehrt

waren, und ob er schon dergleichen viel gemacht, hat er doch meist andern nach sich den Nutzen gelaßen, dann er immer also gehaust, daß weder am Leib noch im Haus oder Beutel etwas nöthiges vorhanden gewesen, worinnen er sich selbsten noch verspottet, gehönet und ausgelachet, daß er alles so sauber aufarbeiten und durchbringen könne, weßwegen ihm auch der tiefsinnige de Bie folgendes Gedicht gemacht:

Nach seinem Tod sah man niemand
Um Brauers Gut krakelen,
Dann nichts als Penßlen man hier fand
An statt Golds und Jubelen,
Ein brochner Esel[786] und Balet
War härtlich noch vorhanden,
Sonst nirgend er was übrigs hätt,
Das für was Guts bestanden.
Fama soll seinen Witz und Geist
Der Nachwelt doch bewahren,
Sprechend, der da Apelles heist,
Ist Irus[787] hingefahren.

Bey so schlechter Verlaßenschaft wurde er nach seinem Tod gar gemein auf einen Kirchhof zum ersten gelegt, hernachmals aber auf Anhalten der führnehmsten Liebhaber dieser Profession wieder heraus gethan und mit großer Solennität und in Begleitung aller der fürnehmsten Herren von Antorf, so wol geist- als weltlichen Stands in die Kirchen gebracht und auf seinen Grabstein ein herrliches Epitaphium eingehauen. Sein Contrafät aber ist in der Kupferblatte LL zu finden. [Seite 179.]

CL. *Cornelius von Pulenburg[788] ist zu Utrecht gebohren und nach überstiegnen Kinderjahren zu Abraham Blomart in die Lehr gestellet worden, allda er mit großem Fleiß die Mahlkunst ergriffen, hernach hat er Rom und Florenz besucht und nach Art des unvergleichlichen Adam Elzheimer seine Landschaften, die Bilder aber auf Raphaël manier zu machen sich höchst beflißen, auch hernach sehr verwunderliche und schöne Landschaften mit zierlichen Bildern unter die Liebhabere kommen laßen, wordurch er anfänglich zu Rom, nachmals auch in seinem Vatterland großes Lob erlanget, auch hernach sehr verwunderliche und schöne Landschaften mit zierlichen Bildern unter die Liebhabere kommen laßen, wordurch er anfänglich zu Rom, nachmals auch in seinem Vatterland großes Lob erlanget, auch darauf von dem König in Engeland beruffen und mit einer ansehnlichen jährlichen Besoldung begnadet worden. Nachdem als er wieder zu Utrecht ankommen und seine Werke zu Amsterdam, Grafenhag und Antorf je länger je höher aestimiret worden, hab ich ihme für den fürtreflichen Künstler Peter Paul Rubens etliche Stuck zu mahlen angedinget, die er auch zu deßelben Vergnügen verfärtiget. Seine Bildnis stehet in der Kupferblatte LL. [Seite 179.]

CLI. Jacob Savery, ein mittelmäßiger Mahler, zeugte einen Sohn, den er Ruland Savery[789] genannt, und weil er einen starken Trieb zu höhern studien an ihme vermerkte, that er ihm allen möglichen Vorschub, dannenhero Ruland sich sowol in allerley vierfüßigen und kriechenden Erdthieren, als auch in fliegenden Vögeln und schwimmenden Fischen fleißig geübt und selbige lebhaft in herrlichen Landschaften also vorgestellet, daß seines gleichen nicht zu finden war. Eben so große Erfahrung ließ er auch merken in Steinfelsen, Klippen, Rotzen,[790] Bergen und Wasserfällen, dahero Kayser Rudolphus bewogen, ihn in Tyrol verschickt, um darinnen der Natur seltsame Wunder mehr zu erkundigen. Also zeichnete er alle schönste und verwunderlichste Gebürge und Thäler dieses Landes aufs fleißigste mit der Feder, die große Bäume mit Kohle, die weit-aussehende Werke aber mit Wasserfarben in zweyen Jahren in ein großes Buch, daß ihm hernach in seinen Landschaften sehr wol zu Nutzen kame, wie hiervon in der Galerie zu Prag (allwo er in Diensten Ihro Kays. Majestät viel Jahre gearbeitet) der Genüge nach zu sehen, die nachmals von Egidio Sadlern und deßelben Discipel dem Isaac Major meistentheils in Kupfer gebracht worden.

Unter allen übrigen seinen Werken verdienet meines Erachtens den höchsten Preiß die große Landschaft, in welche er einen S. Hieronymum in der Wildnus gebracht, wie solche

von jetzt-bemeldten Jsaac Major Hand in Kupfer gekommen. Nach des glorwürdigsten Kaysers Rudolphi Absterben begab er sich nach Utrecht, verfärtigte daselbst zu großen Gefallen der Liebhabere manche herrliche Landschaften, worzu er den Vormittag anwandte. Gegen Abend aber begab er sich in eine fröliche Gesellschaft und brachte also sein Leben unverheuratet in zuläßiger Ergötzlichkeit meistens mit seinem Vetter Hans Savery, einem gleichmäßigen feinen Landschaftmahler, hin, erreichte ein ziemliches Alter und bezahlte endlich in schon ermeldtem Utrecht die Schuld der Natur. Sein Contrafät stehet in der Kupferblatte KK. [Seite 167.]

CLII. Unter denen, so in der edlen Mahlkunst hoch gestiegen, ware auch *Johann Torrentius[791] von Amsterdam, und weil er niemals außer Land verreist, hat er daselbst viele schöne Stucke verfärtiget und sich selbst eine besondere Art zu leben erwehlt, auch sich meistens auf kleine Arbeit gelegt und darein über ein ander ligende, offene und geschloßene Bücher, Sanduhren, Feder, Dinten, auf Tischen stehende Geschirr mit Blumen, Teppich, Vorhäng und ander Gezeug dermaßen fleißig, sauber, glatt und stark gemahlt, daß fast die Natur selbst hierinnen seiner Kunst zu weichen Ursach gehabt, und keine andere neben seinen Gemälden in dergleichen bestehen können, dahero selbige gleichsam für Wunderdinge gehalten und in großen Wehrt gern bezahlet worden; außer dergleichen stillstehenden Sachen (weil zu andern ein größerer Geist gehöret) habe ich nichts besonders von ihm gesehen, aber wol etliche nackende Weibsbilder, sehr ungeschickt und liderlich, anfolglich unwürdig zu loben, deßwegen selbige auf folgende Weise vertilget worden.

Dieser Torrentius war von gar anmutiger Conversation, schöner Gestalt, höflichen Sitten und wol beredt, wormit er ihme von allerley fürnehmen und reichen Leuten je länger je größern Anhang gemacht, auch von selbigen höchlich geliebt und sonderbar geehrt worden, so daß sie ihme an Gut und Geld, soviel als er nur selbst verlangt, zugeschoben, dahero er in Ueberfluß gerahten und heimliche Zusammenkunften gehalten, worinnen von erbaren Leuten nicht viel Gutes geredt worden, weil alles dem Libertiner-Leben und Glauben gleich gesehen, weßhalben er für einen Verführer des Volks angegeben worden, als ob er aussprengte, die Erbsünde seye durch des Herrn Christi Erlösungswerk abgethan, dahero man, wie vor, ohne Gesetz leben, auch Mann- und Weibs-Personen untereinander ohne Unterschied allgemein nach Gefallen seyn möchten. Worauf die Obrigkeit zu Harlem die Sach erwogen und ihn gefänglich einziehen, auch da er standhaftig die Sach geläugnet, durch peinlich Tortur also übel zurichten lassen, daß er in Verhaft darüber gestorben, wornach seine anhangende Faction gar bald erloschen und die obgedachte spöttliche nackende Bilder durch den Scharfrichter offentlich verbrennt worden. Also weiß ich nichts gutes von ihme zu melden, als die sehr wenig, jedoch gute Gemählde stillstehender Sachen zu Amsterdam, Leyden und Grafenhaag; dieser Gestalt hat er sein Leben bitterlich durch obgemeldten schmählichen Tod geendiget in Harlem ungefehr Anno 1640. Sein Bildnis ist in der Kupferblatte MM zu sehen. [Seite 189.]

CLIII. Es war auch zu Antorf Johann de Wael[792] ein sehr berühmter Künstler, der durch seine Kunst und zierlichen Wandel große Mittel erlangt und Anno 1633 in seinem 73. Jahr verschieden ist.

CLIV. So hat sich allda auch Joost von Graesbeck[793] wol erhoben.

CLV. Doch erinnere ich mich auf einen Namens Adam Willart[794] von Antorf, der sich zu Utrecht häußlich nidergelaßen und in Ausbildung allerhand Landschaften, Schiffahrten, Häring-Fischereyen, Seestranden, Meer-Uffern, Höfen, Schiffen und Waßertürmen sehr berühmt gewesen, dernthalben auch mir wegen seiner Kunst und Freundlichkeit hoch gepriesen worden.

CLVI. Die berühmte Reichsstadt Straßburg hat unserm Teutschland der fürnehmsten Zierde eine unserer Kunst auferzogen, nämlich den berühmten miniatur-Mahler *Johann Wilhelm Bauer,[795] der daselbst gebohren, erzogen und bey dem Brentel die Kunst gelernet. Er ware sehr arbeitsam, voller Invention und von verwunderlicher Geschwindigkeit in kleinen Stucken auf Pergamen, dern er unzahlbar viel mit kleinen Bildern, als Jägereyen, Fischereyen, Landreisenden, Waßerstürmen und Ungewittern samt allerley andern Begebenheiten sehr artig und angenehm verfärtiget. Nächst diesem übte er sich auch in andern

kleinen Curiositäten, als in Kupferätzen, Goldamaliren, Schmelzwerken und dergleichen, weßwegen er fürters nach Italien gereist und sich zu Rom bey dem Kunst-liebenden Herzog Brassano,[796] dem großen Maecenas aller edlen Künste, neben andern verschiedenen Künstlern aufgehalten, allwo seine Zierlichkeit der Kunst sehr geliebt worden. Wie er sich dann allda auch merklich gebäßert und durch Zeichnung nach dem Leben der fürtreflichen Paläste, Gärten und Prospecten in und außer der Stadt herrlichen Gebäuden, Gassen, Fontanen, Statuen, Basserilieven, Geschirren von Marmor, alten Ruinen, Cortesien und Conversationen der Cavallier bey Hof, allerley täglich vorbey gehender Festvitäten und Spielen, die er alle genau beobachtet, in seiner edlen Manier immer höher gestiegen.[797]

Nach diesem begab er sich nach Neapel,[798] woselbst er das offne Meer, die Seehäfen, Castel, Vorländer und andere Zierlichkeiten samt den Schiffzeichen jedes Lands Art nach, mit Unterschied der Nationen, Türken, Fremdlingen, Sclaven und andern sehr vernünftig und anmuthig gemahlet, daß an jedem leicht zu erkennen, ob er ein Spanier, Franzos, Italiener oder anderer Nation sey. Also wuchse neben Zunehmung seiner Arbeit auch sein Lob dermaßen, daß er allda ein großes Geld durch Mänge der Arbeit verdienet, wäre auch länger aldar verblieben, wofern er nicht, eine gewiße Person zu vergeßen sich wieder nach Rom An. 1634,[799] und als das zu Neapel geflogne Ubel ihn biß nach Rom gefolgt, von dar ferner nach Venedig und fürters auf Wien in Oesterreich begeben hätte, woselbst er für Ihro Röm. Kays. Majestät Ferdinandum den III. und an andere Grandes und Cavalliere viel Curiositäten von Geist- und weltlichen Historien und Poësien gemahlet, auch theils dern selbst in Kupfer geetzt, als Landschaften, Seestürme und sonderlich den Ovidium in quart, so ein ungemeines reiches Werk voller Invention und schöner gedanken.[800] Theils aber seiner angenehmsten Werke sind durch den Kunst-berühmten Kupferstecher Melchior Küßel zu Augspurg nachgezeichnet und sehr zierlich den Liebhabern zu Gefallen in Kupfer gebracht worden.[801] Worunter neben einer Mänge schöner Feldschlachten, allerhand Jagden, zierliche Conversationen, herrliche Paläste, Römische Gebäude, anmutige Lustgärten, lustige Springbronnen und der ganze Pastor Fido, wie auch das Leben und Leyden Christi sehr kunstreich, die so wol wegen der treflichen Inventionen, als angewandten Fleißes in der Kupferstecher-Kunst allen liebenden ergötz- und nutzlos sind.

Dieser Mahler hatte sich angewähnet, daß er unter seiner Arbeit immerdar gebummelt und an statt des Bildes, so er unter Handen gehabt, geredet, es seye gleich ein Spanier, Italiäner oder Franzos gewesen. Im Gegentheil pflage der berühmte Peter von Laer, sonst Bambots, unter wärender Arbeit mit seinem großen Knebelbart Mund, Nasen, Augen und Stirn zu zudecken und also seine Arbeit zu verrichten. Jezt-gemeldter Wilhelm Baur starbe zu Wien, allwo er sich auch verheuratet, im Jahr Christi 1640.

CLVII. Gleichwie vorgemeldter Wilhelm Bauer durch seine Kunst in der kleinen miniatur-Arbeit ein großes Lob erhalten, also ware des Nicolaus Knipfers[802] von Leipzig (allda er bey Emanuel Nyssen gelernet, nachmalen zu Magdeburg, Anno 1630 und zu Utrecht bey dem berühmten Abraham Blomart sich aufgehalten) Ruhm wegen der mit Oelfarben gemahlten zierlichen Historien nicht kleiner, als die er meistes in klein, aber sehr ingenios gebildet, deßenthalben sie sehr gesucht und bey Monarchen und großen Herren wol beliebt waren, wie dann absonderlich Ihro Majest. dem König in Dennemark viel zugesandt worden, dern Lob an allen Orten erschollen, dahero ich auch willens gewesen, dieselbe eigentlich zu beschreiben, bin aber wegen meiner beschleunigten Abreiß von dannen, selbige zu sehen, verkürzet worden.

CLVIII. Die Stadt Utrecht, die jederzeit viele fürtrefliche Geister in der edlen Mahl-kunst herfür gebracht, zeugete auch den *Johann Bylert,[803] der folgends bey Abraham Blomart gelernet und also mit einem guten Anfang sich nach Frankreich, auch von dorten auf Rom begeben, allwo er viele Jahre sich in halben Bildern, Conversationen und Contrafäten geübet und darauf wieder in sein Vatterland und Stadt Utrecht zuruck gekommen, da ihn sein Tugendsamer Wandel und Kunst-reiche Hand bald bekant gemacht, worauf er sich auch wol verheuratet und sehr glücklich in Reichthum und Frölichkeit gelebet, so lang bis der grausame Freudens-Trenner Mars den Löblichen Parnass und alle Musen

zu Utrecht zerstöret, da dann neben andern auch die Freude dieses herrlichen Mitglieds geschwächet worden.

CLIX. Eben also ist auch aus Italien wieder in seine Geburtsstadt Antorf zuruck gekehret Johann von Balen[804] und hat großen Kunstruhm mit sich gebracht, deßen seine vielfältige kleine und große Werk in Antorf gnugsamen Beweißtum geben.

CLX. Henrich von der Borch[805] ware zwar ein geborner Brüßler, der aber wegen der Niederländisch- und Spanischen Kriege mit seinen Eltern nach Teutschland verreist, da er dann, weil die Natur ihn vor allen zu der edlen Mahlkunst gezogen, bey dem berühmten Gillis von Falkenburg zu Frankfurt aufgedinget wurde, von deme er sich nach wol angenommener Manier nach Italien begab und daselbst eine Zeitlang mit überaus großer Begierde der Kunst sich befliße, dabeneben auch eine große Wißenschaft in alten Gemälden, Antichen, Medaglien und andern Curiositäten erlangte, dern er dan viel zusammen gebracht und darvon so zier- und gründlich zu discuriren gewust, daß er viele, die ihn besucht, zu gleicher Begierd und Liebe bewegt.

Nachdeme er sich verheuratet, hat er sich zu Frankenthal etliche Jahr aufgehalten, endlich aber wegen damaliger Kriege zu Frankfurt gesetzt und seine Behausung zu einer rechten Kunstschul der Jugend zugerichtet, in der seine beyde Söhne den Meister gespielet, wie dann der älteste nach dem Vatter auch Heinrich benamet wegen seiner durch des Vatters treuer Unterweisung erlangten Kunst von dem hochberühmten Grafen von Arondel beruffen und über alle seine Kunst-Cabinet und Raritäten gesetzt worden, dern er etliche in Kupfer ausgehen laßen. Hochermeldter Graf nahm ihn mit sich nach Italien und behielt ihn bey sich in Diensten, biß er bey jetzigen König in Engeland (wie mir erzehlt worden) für einen Hofmahler angenommen worden. Sein anderer Bruder soll noch in gemeldtem Frankenthal wohnen und ein geschickter Mahler seyn, von dem ich aber aus Mangel weiteren Nachrichts nichts melden kan.

CLXI. Wir dörffen auch nicht vergeßen des fürtreflichen Kunst-reichen Mahlers *Jacob Backers,[806] der zwar von Harlingen bürtig, seine Kunst aber zu Amsterdam ergriffen, allda beständig geblieben und in große moderne Gemälde viel nach dem Leben gecontrafätet; er ware im Mahlen sehr anmutig und machte in Amsterdam eine große Mänge Contrafäte, auch etliche große Stuck ganzer in Gewehr aufziehender Compagnien Burger, sehr vernünftig, wurde seiner Geschwindigkeit halber vor andern berühmt, wie er dann mir selbsten eine Frau gezeigt, die sich contrafäten zu lassen von Harlem ankommen und gleich selbigen Tag wieder nach Haus gereist, welche er in so kurzer Zeit mit dem Angesicht, Kragen, Pelz, Leibrock samt andern Kleidungen und beyden Händen in eine Lebens-große halbe Figur ansehnlich und wol gefärtiget. Dergleichen Proben hat er mehr gethan, daher er auch in selbiger Lob-reichen Stadt Amsterdam glücklich und lang gelebet, ist auch endlich daselbst sanft verschieden.

CLXII. Der obberühmte Michael Mireveld hat unter allen keinen edlern Discipel gehabt als den liebreichen Paulus Moreelsen,[807] der fürnehmer Leuthe Kind, sittlich und wolerzogen und bey Mireveld zu Delft etliche Jahre gewesen. Von ihm begabe er sich in Italien nach Rom, um daselbst seine Kunst zu vermehren. Als er wiederum nach Haus gekehret, erwiße ihme jederman große Ehr, weil er ein berühmter Contrafäter worden, der sehr verwunderlich, natürlich und gleichend gebildet, darneben auch in Historien seinen Verstand gezeigt, dern er etliche in Druck ausgehen laßen. Wegen Uberhäuffung der Contrafäten aber, in denen er sonderbar glückselig ware, wurde ihme die Zeit zu andern Sachen zu kurz. Er endigte sein Leben allda Anno 1638.

CLXIII. Eben um selbige Zeit florirte *Heinrich Verbrug,[808] der bey dem berühmten Blomart allda gelernet, und nachdem er sich Italien wol zu Nutzen gemacht, wieder in sein Vatterland Utrecht gekommen. Weil er aber nach seiner eignen Inclination zwar durch tiefsinnige, jedoch schwermütige Gedanken in seinen Werken die Natur und derselben unfreundliche Mängel sehr wol, aber unangenehm gefolgt, so hat auch ein unfreundliches Glück seine Wolfahrt biß ins Grab zu seinem Schaden verfolgt, und ist er Anno 1640 allda verschieden.

Mierevelt. G. Honthorst. Brouwer.

Callot. A. van Dyck. Poelenburgh.

DAS XIX. Capitel

HEINRICH GAUDT UND NOCH NEUN UND ZWANZIG ANDERE MAHLERE UND KÜNSTLERE

Innhalt. CLXIV. Henrich Gaudt, Comes Palatinus. Bringt des Elzheimers Stuck in Kupfer. Geräht in Aberwitz. CLXV. Deodatus Del Mont, Astronomus, Mahler und Baumeister. Seine Werke. CLXVI. David Teniers, Senior, von Antorf. CLXVII. Johann von Hock, von Antorf. Komt in Erzherzog Leopold Dienste. Sein Werk. CLXVIII. Augustin Brun von Cöln. CLXIX. Hans Holzmann von Cöln. CLXX. Jacob von der Heyden von Straßburg. CLXXI. Fridrich Brendel von Straßburg. CLXXII. Wendelin Dieterlin von Straßburg, Mahler und Baumeister. CLXXIII. Sebastian Stoßkopf von Straßburg. Lernet bey Daniel Soriau. Bringet durch seine Kunst Kayser Ferdinand in Irrtum. CLXXIV. Walter von Straßburg CLXXV. Walter der Jüngere. CLXXVI. Haselein, sonst Krabetien, Holländer. Esaias van de Velde aus Grafenhag. CLXXVII. Adrian Neuland. CLXXVIII. Bonaventura Peter. CLXXIX. Franciscus Wauter. CLXXX. Peter Sautmann von Harlem. CLXXXI. David Beck. CLXXXII. Jacob Foquier, Wallon. CLXXXIII. Wilhelm von Hundhorst von Utrecht. CLXXXIV. Peter von Laer, sonst Bombotio genannt, von Harlem. Seine Jugendarbeit und herrliche Gedächtnus. Seine manier zu mahlen. Sein Lebenswandel und Leibsgestalt. Stellt allerhand Kurzweil an. Komt nach Harlem. Seine Werke. CLXXXV. Jan Both und Bruder, Landschaftsmahlere von Utrecht. Arbeiten zusammen. Ihre Werke. Der eine Bruder ertrinkt zu Venedig. CLXXXVI. Thomas Willebort von Bergen op Zoom. CLXXXVII. Daniel Segers, Jesuiter. CLXXXVIII. Johann de Heem von Utrecht. CLXXXIX. Justus Sutermann zu Florenz. CXC. Sutermann zu Wien. Sutermann Musicus. CXCI. Johann Lievens von Leyden. David de Haen von Roterdam. Theodorus Babure von Utrecht. Nicolao Regnier von Mabuse. CXCII. Johann del Campo von Comerich. Legt sich auf die Gerichtshändel. CXCIII. Matthaeus Mayvogel aus Seeland. Er erblindet.

CLXIV. Ehe wir aus Utrecht weichen, ist auch der berühmten Familie dern Gaudt zu gedenken. Unter denen hatte *Henrich Gaudt[809] durch angeborne Liebe zur Kunst ohne einige Dürftigkeit die Zeichenkunst verwunderlich erlernet und in seiner Geburtstadt Utrecht alle übertroffen, auch aus höherer Begierde sich nach Rom begeben und etliche Jahre daselbst sehr emsig darauf beflißen, daß er für einen seltsamen und raren Academicum erkannt worden, hierdurch wurde er mit dem berühmten Adam Elzheimer von Frankfurt, der damalen eben in seinem vollkomnesten Esse gewesen, bekannt und kaufft nicht allein alles, was von seiner Hand war, auf, sondern ließ ihn etliche Jahr lang vor sich allein mahlen und bezahlte seine Arbeit gar theur.

Als er wieder nach Haus gekommen, stache er die Stuck des Elzheimer mit höchstem Fleiß in Kupfer und brachte dieselbe durch Vermählung Kunst und Fleißes so an das Liecht, daß sie für unvergleichlich geachtet worden, wie zu sehen 1) an dem kleinen Tobias in einer Landschaft, 2) an den Morgenstunden und Flucht Christi in Egypten zu Nacht, 3) an dem großen Tobias in einer verwunderlichen Landschaft, bey der Morgenröhte gebildet, 4) an der kleinen Enthauptung St. Johannis Baptistae in der Gefängnus bei Nacht, 5) an einem verwunderlichen tiefsinnigen Landschäftlein bey Nacht, so von weitem die Tagröhte zeiget, 7) an dem von der Reis ermüdeten Jupiter und Mercurius bey Nacht, so in Filemont und Pause[810] Behausung bei einer Lampen ruhen, welche sieben Kupfer zu des ermeldten Gaudts ewigem Lob und Zier als die sieben allerfürtreflichste in Kupfer ausgegangene Bilder von allen Kunsterfahrnen in höchsten Ehren gehalten werden.

Nach diesem ward unserm Künstler etwas eingegeben, wordurch er seinen Verstand verlohren und sehr einfältig worden, doch ware es ein Liebstrunk, wie man sagte, dardurch er mit Liebe angefeßelt und der Sinnen beraubet werden solte. Ich sprach ihm oft Anno 1625 und 26 in seiner Behausung zu in Gegenwart der Person, dero er nichts gutes zu danken gehabt, dann sie und die Schwestern hielten die Mittel und das Haus als Erben ein, und bliebe er bey ihnen wie ein Kostgänger unverheuratet an allen Gliedern zerschlagen, doch erfreute er sich sehr, wann er mir seine Elzheimerische Gemälde zeigte, auch ließe er alsbald seinen schönen Geist merken, wann man von der Kunst anfienge zu reden. Also hinterließe er ein solches Lob, das bis dato von keinem übertroffen worden.

CLXV. Deodatus Del Mont[811] war zu St. Trevien in Flandern Anno 1581 aus adelischem Geschlecht gebohren und übte sich zu Antorf nach wolergriffenen Astronomischen und andern Wißenschaften auch in der Mahlkunst und Architectura sehr lang, zoge auch, die Vollkommenheit zu erlangen, in Italien auf Unkosten des Durchleuchtigsten Erzherzogs

Albrecht und Isabella von Oesterreich. Nach dern Ableiben wurde er von dem Durchleuchtigsten Fürsten Wolfgang Wilhelm Pfalzgrafen nach Düßeldorf und Neuburg beruffen, um daselbst unterschiedliche schöne und denkwürdige Gebäude zu führen, die noch daselbst zu sehen. So ist auch das große Altarblat zu Neuburg in der barmherzigen Brüder Kirchen bey St. Wolfgang in der Vorstadt von seiner Hand, darein er gemeldter Brüder Patrons Abschied mit unterschiedlichen schönen Figuren natürlich und hoch-vernünftig abgebildet. In Antorf, Artois, Hennegau und angränzenden Orten hat er viele löblich Gedächtnißen hinterlaßen und sich in seinem Thun nach denen ihme selbst gestellten Astrologischen Weißagungen jederzeit gerichtet. Nach löblich-vollführtem Lebenswandel ist er in anno Climacterico, das ist in dem neun mal sieben oder 63ten Jahr seines Alters, in Antorf gestorben Anno 1634.

CLXVI. David Teniers[812] ware ein Antorfer und lernete allda bey Rubens, hernach bäßerte er sich in Rom bey Adam Elzheimer, wormit er sich auch nachmalen in seiner Geburtsstadt in kleinen Bildern und Landschaften berühmt machte und starbe Anno 1649.

CLXVII. Die weitberühmte Stadt Antorf hat sich nicht wenig neben andern fürtreflichen Künstlern über den vernünftigen Johann von Houck[813] zu erfreuen, als welcher die höchste Staffel der Kunst erstiegen, nachdem er bey Peter Paul Rubens gelernet, Italien durchreist und zu Rom bey dem Papst und denen Cardinälen wegen seiner großen Wißenschaft sehr beliebet worden. Es fiele allzu lang, alle seine denkwürdige Sachen, so er daselbst gemacht, zu erzehlen, darum wir lieber solches mit stillschweigen vorbey gehen und darfür melden wollen, daß da er auf dem Ruckweg in sein Vatterland begriffen gewesen, er unterwegs von Ihro Erzhertzoglichen Durchleucht Leopold Wilhelm aufgehalten worden und viel Jahre bey ihm im Krieg verblieben seye, maßen als erstgedachte Herzogliche Durchleucht Anno 1637 mir die Gnad gethan, daß sie mich auf meinem Schloß Stockau heimgesuchet, auch dieser Künstler bey ihme gewesen, dem ich die Stuck, welche ich für ihr Churfl. Durchl. Maximilian in Bayern und das Stift Würzbürg unter Handen gehabt, gezeigt.

Er war von Invention sehr reich und correct in allem seinem Thun, daß er an Vollkommenheit des Verstands seines Pensels niemand weichen dörfen, darzu eines färtigen Geists, welcher die Kunst der Natur zugesellet, wie solches absonderlich zu sehen an einer von ihme gebildeten St. Catharina, wie sie ihr das auf unser lieben Frauen Schoß sitzende Christkindlein vermählet, das mit vielen Englen vergesellschaftet ist, wie daßelbe zu Wien in der Kayserl. neuen Burg rühmlichst zu sehen ist. So gabe er auch noch Hofnung zu größern Dingen, die aber die neidige Parcen umgestoßen, indem sie seinen Lebensfaden in seiner Geburtsstadt Antorf Anno 1650 abgeschnidten.

CLXVIII. Viel Jahre vorher war in der berühmten Stadt Cölln *Augustin Brun[814] ein herrlicher Künstler, der allda fürnehme und gute Arbeit von Contrafäten, Historien und andern hinterlassen, wormit er großes und herrliches Lob verdient.

CLXIX. Also hatte *Hanß Holzmann,[815] sein Discipul, einen inventiven herrlichen Geist und wuste alles sehr vernünftig nachzuahmen, wie er dann alles, was er angefangen, glücklich ausgeführet, fröhlich coloriert und zu Cölln viel Lob-würdige Werke zu sehen hinterlaßen, woselbst er auch vermutlich um das Jahr 1639 das Leben geendet.

CLXX. *Jacob von der Heyden[816] ware zu Straßburg wohnhaft, ein berühmter Kupferstecher, Kunsthändler und in Vortragung der Kunststücke sehr expedit, dernhalben auch bey hohen Potentaten sehr wol angesehen.

CLXXI. *Friedrich Brendel[817] ware ein sehr emsiger und vernünftiger miniatur-Mahler, der viele saubere, mit großem Fleiß und Arbeit gemahlte Werke hinterlaßen. So gebühret ihm auch die Ehre, daß Johann Wilhelm Bauer aus seiner Schule entsproßen.

CLXXII. *Wendelinus Dieterlin[818] vermehrte neben andern auch der Stadt Straßburg Kunst- und Tugend-Lob in der edlen Pictura und Architectura, weil er daselbst viel gemahlt, absonderlich aber ist sein Elias, wie er auf dem feurigen Wagen gen Himmel fährt, noch zu preisen, dahero er auch in Kupfer nach seiner Hand ausgegangen, neben vielen guten Architecturbüchern, nach welchen in Teutschland vielfältige große Gebäude angeordnet

werden, sonderlich aber geben dieselbe denen Schreinern ein großes Liecht in ihrer Kunst. Sein Contrafät stehe in der Kupferblatte MM. [Seite 189.]

CLXXIII. Neben andern Kunstverständigen aus dieser Stadt ware *Sebastian Stoßkopf,[819] ein Sohn eines Mahlers in Straßburg, der ihn wegen großer inclination und Neigung zu der edlen Mahlkunst bey Daniel Soriau zu Hanau aufgedinget, bey dem er seine Zeit wol angelegt, indem dieser Daniel Soriau eine fürnehme und vernünftige Person, der erst im Alter diese Kunst vorgenommen und darinnen starken Progress würde gemacht haben, sofern ihn der Tod nicht übereilet hätte, wie dann dieser Sebastian in gedachtem Hanau nachmals seines Meisters hinterlaßene Werke geendet hat und ein guter Nachzeichner worden ist, deßwegen neben vielen andern jungen Knaben der damalige berühmte Schüler von Scharle Sovagie [Carel von Savoyen],[820] wie auch ich bei diesem Stoßkopf die erste Weiß von zeichnen erlernet.

Von dannen verreiste er in Frankreich und hinterließ viele gute Werke, von Pariß zoge er nach Italien (allwo ich ihn zu Venedig Anno 1629 gesehen), hernach wieder zuruck nach Pariß und so fürters nach Straßburg, allda er sehr viele schöne curiose Werke von stillstehenden Sachen, als Tafeln mit Confect, Pocalen, Gläsern, Früchten, Gold- und Silber-Geschirren gemahlt, worinnen er fleißig gewesen; maßen der hochberühmte Kunstvatter und Hochgebohrne Reichsgraf Herr Hanß von Naßau (als welcher viel von diesen fürtreflichen Händen gehabt) Ihro Kayserl. Majest. Ferdinando dem Dritten zwey Tafeln Anno 1651 präesentiert, dern erste ein Körblein voll allerley ausgewaschener Trinkgeschirren, die in Warheit nicht netter noch fleißiger seyn könten, das andere war ein erdichtes Kupferstuck, einen Satyr und Nymphen in einer Landschaft vorstellend, scheinend, ob wäre es auf Papier und mit Wachs auf eine Staffel befestigt, so vernünftig, daß Ihre Kayserl. Majest. Ferdinandus der Dritte, als deroselben ichs unterthänigst vorgehalten, mit der Hand das gemahlte Kupferstuck abnehmen wolte, biß sie endlichen selbst über dem Kunstreichen Betrug gelachet und das Werk sehr gerühmet, anfolglich dero Kunst-Galleria in Prag einverleiben laßen. Dieses und dergleichen viel hat Stoßkopf zu Lob seines Vatterlands hinterlaßen.

CLXXIV. Von dem alten *Walter[821] von Straßburg einem fürtreflichen miniatur-Mahler, wird gemeldet, daß er ein fleißiger und guter Künstler gewesen und bey vielen fürnehmen Herren schöne Gedächtnußen seiner Kunst aufgerichtet habe.

CLXXV. Er hat auch einen Sohn verlaßen, den man den jüngern Walter genannt, so ebenmäßig in der miniatur wol erfahren und curios in Contrafäten, jezo bey Jhr Hochfürstl. Durchl. von Pfalz Neuburg in Dienstn seyn soll.

CLXXVI. Unter den Amsterdamern, so sich auf Landschaften geleget, ware *Hasselein, sonst Krabetier[822] genannt, sehr berühmt in Pferden, allerley Thieren und Menschen, Bataglien, ein Lehrling Esaiae von Velde, der ein fürtreflicher Meister in dergleichen Stucken und im Grafenhaag wohnhaft gewesen. Nach erlangter guter Manier in den Lehrjahren begabe sich Hasselein in Frankreich und fürters nach Rom, allda er sich des Kunstreichen von Laar, sonsten Bombots schöner Manier sehr befließe und seine Kunst hoch gebracht, auch viel dergleichen herrliche Werke von Landschaften, kleinen Bildern und Thieren zu Rom, Venedig und Lion hinterlaßen. In meinem Kunstcabinet hab ich von seiner Hand die Brucken Salarie bey Rom, welche von Cürassirern zu Pferd bewahret und von Croaten will eingenommen werden; da dann ihr Treffen aufs natürlichste in solchem rincontro zu sehen. Dergleichen er sehr viel in seiner Geburtsstadt Amsterdam denen Kunstliebenden hinterlassen, die alle noch in Ehren gehalten und theuer bezahlt werden.

CLXXVII. Adrian Neuland[823] war ein gebohrner Antorfer, wohnte aber zu Amsterdam, allwo er viel biblische Historien und Figuren und dergleichen gemahlt.

CLXXVIII. Bonaventura Peter[824] war wolerfahren in Ausbildung des hohen Meers, Kriegsschiffen und anderm Fahrzeug, Seeufer, Meerschlachten, Fischereyen und dergleichen mit beygefügten Uferlandschaften und hierinnen zu Antorf Anno 1650 sehr berühmt.

CLXXIX. Franciscus Wauter[825] von Antorf war in Vorstellung der Historien und Geschichten in kleinen Bildern, absonderlich nackenden Leibern, sehr Kunstreich.

CLXXX. Peter Saudtmann[826] mahlete große Bilder und ätzte viel in Kupfer, sonderlich

die Contrafäte des hohen Hauses der Prinzen von Oranien und viel andere. Vorher aber ist er in Diensten des Königs in Polen gewesen.

CLXXXI. David Beck[827] war von Delft aus Holland bürtig und in seiner Kunst wol erfahren, wurde der Königin in Schweden Contrafäter, der er auch zu Rom mit seiner Profession lang aufgewartet und endlich in seinem Vatterland das Leben geendet.

CLXXXII. *Jacob Foquiers[828] war aus West-Flandern von guter Familie, in den großen Landschaften, fast Lebens-großen Bäumen, stillstehenden Waßern, Felsen, Steinrotzen, Bergen, hohen Wäldern, Laub, Kräutern und weit hinweg stehenden Gründen sehr fürtreflich, als die er mit hohem Verstand und dermassen herrlich gemacht, daß zu seiner Zeit keiner gewesen, welcher ihme vor oder gleich gegangen in so schöner Manier und Werken, deren er verwunderliche Gedächtniße hinterlaßen, so wol in Niderland, als in der Chur-Pfälzischen Residenz, wie er dann auch zu Paris in großen Ehren bey denen Liebhabern gehalten worden und viel Jahr mit seiner Kunst dem Rubens in seinen großen Werken bedient gewesen.

CLXXXIII. Gerhardt von Hundhorst hatte einen Bruder, *Wilhelm von Hundhorst[829] genannt, der ein guter Mahler in großen Historien, sonderlich aber in wolgleichenden Angesichts-Contrafäten ware, weßwegen er aus seiner Geburtsstadt Utrecht nach Berlin erfordert worden, allwo er die Churfürstliche Familie treflich gecontrafätet, dardurch er an selbigem Hof und der Stadt berühmt worden und, so viel mir bewust, daselbst noch in gutem Ansehen ist.

CLXXXIV. Unser Niderland hat aus ihrem Schoß immerzu neue und mit großem Verstand begabte Künstlere in die Welt geschickt, worinnen auch die Stadt Harlem in Holland nicht die geringste gewesen, sonderlich aber hat sie sich dem *Peter von Laer[830] glückselig erwiesen, als der von guten Leuten gebohren und nach selbiger Stadt guter Kinderzucht, sittlich und wol erzogen worden. Nach hinterlegten Kinderjahren wandte er sich zu denen Studien, da sich alsobald seine Neigung zur Mahlkunst verspüren ließ, dann er machte kleine Figuren, Landschaften, Gebäude, allerley Thier und andere gemeine tägliche Begebenheiten, als auch Jagten, Felder, Landstrassen, Baurenhäuser und Städel oder Tafernen, alte Ruinen und Mauerwerk, Gefängnußen, Zimmer, allerhand Nationen und derselben Beruff, unterschiedliche Zeiten des Jahrs, des Tags Stunden, Morgen-, Mittags- und Abend-Sonne, welches alles er durch bloßes Ansehen sich so eigentlich eingebildet, daß er nachmalen (wie lang ers auch zuvor gesehen) jedes absonderlich in eines Fingers großen Bildern ganz vollkommen mit dem Pemsel aus seinem Hirn, samt denen nöhtigen Affecten, wuste auszubilden.

Dieser schöne Kunsteiffer triebe ihn von Harlem nach Frankreich und fürters auf Rom, wo er 16 Jahr lang mit großem Ruhm verblieben und seine Studien ganz meisterhaft fortgesetzet, auch von Tag zu Tag größers Lob und Ruhm erlanget. Dann unangesehen daß sonsten alle, die in klein mahlen, ihre Disposition nicht eben gar genau nach den wahren und scharpfen Reglen der Kunst richten und noch weniger in dem Grundaufziehen und Abtheilungen sich bemühen, sondern sich an guter Stellung der Bilder vergnügen, hat er seine kleine Stuck, wie andere ihre allergrößte Taflen gerichtet, die Pflaster-Austheilungen auf dem Grund correct gezogen nach Anleitung des Horizonts, jedes Stuck ausgesonnen, gemeßen und accurat eingericht, ja so gar die Proportion und Kräfte der Farben nach den Regeln nett beobachtet und solches alles nur aus seinem schönen Geist ohne einige Beyhülff der Kupferstichen, dann ob er schon auch bißweiln etwas nach dem Leben gezeichnet, hat er doch in denen Gemälden seinen Verstand und Gedächtnus allein zu Raht gezogen, und was er im Spazieren gehen auf dem Mark oder vor der Stadt Denkwürdiges gesehen, in seinen Werken fürtreflich und vollkommen nach den Reglen abgebildet, daß seines gleichen vor und nach ihm nicht gewesen.

Was seinen Lebenswandel belanget, der mir, als einem seiner verträulichsten Freund, wol bekannt, indem wir lange Jahre theils in Rom, theils in Holland um einander gewesen, kan ich mit Grund der Wahrheit melden, daß er aller Tugend voll eines liebreichen und freundlichen Gemüts gewesen, durch stäte Betrachtung und Nachsinnung aber seinen Verstand zuviel aufgebürdet, welchen Last er doch sich selbst mit der Music, sonderlich mit

einer Violin erleuchtet. Sonsten ware er gütig, bescheiden und friedlich in Gesellschaften (denen er zwar nicht zu viel ergeben). Er hatte eine sehr seltsame Gestalt, deßwegen ihn die Romaner nur Il Bambotio benahmet, womit ein fisirliches Ding gemeinet wird, dann sein unterer Leib war um ein Drittheil größer als der obere und hatte [er] fast ganz keinen Hals, darzu eine kurze Brust, weßhalben viel Lachens über ihn und diesen defect entstanden, womit er aber selbst nur gescherzet und die Kurzweil vermehret. Also hat er einsmals bey einer angestellten Kurzweil Verwillkomstauffen genannt, einen Schurzfleck angelegt und sich in den Winkel hinter die Thür gesetzt, daß viel fürübergehende ihn für einen Pavian oder seltsam Thier angesehen. Im Tanzen war er überaus artig, zoge sich oben kürzer ein und fuhr mit seinen langen Beinen so geschwind andern über den Kopf herum, gleich als ob nur ein halber Mann auf der Erden hupfete. Ein andermal sind wir, Pousin, Claudi Lorenes und ich, Landschaften nach dem Leben zu mahlen oder zu zeichnen auf Tivoli geritten, da dann auf der Ruckreise aus Sorge eines einbrechenden Regens Bambatio, unwißend unser, vor uns heim geritten. Da wir nun vor Rom ans Thor kommen und ihn gemißet, fragten wir die Wacht, ob er etwan schon vor hinein wäre, die aber mit nein geantwortet, sondern es wäre des Viterinno[831] Pferd ohne Mann allein hinein gelauffen, habe auf sich ein Felleisen und 2 Stiefel neben dem Sattel, auch ein Hut oben auf gebunden gehabt, also daß sie obgedachten Bambots nur für ein Felleisen, Hut und Stiefel angesehen, so uns große Ursach zu lachen gegeben, wie er dann auch, als wir solches im erzehlet, selbst herzlich darüber gelacht.

Unangesehen nun, daß die Natur ihn der Gestalt nach nicht wol begabet, so ware er doch nicht abscheulich und unangenehm, sondern hatte die Mängel des Leibes mit seinem schönen Geist, Verstand, Witz und Weißheit vielfältig herein gebracht, daß er wol unter die fürtreflichste Künstlere mag gestellet werden. Er hat zu Rom eine unzählige Mänge oberzehlter Stucken gemacht, die man niemalen seinem Namen von Laer nach, sondern Bambotio benamet, weil die Italiäner seinen rechten nicht gewust haben, bis er durch erzehlte Stuck sich berühmt gemacht. Mithin nahete sich nun allgemach sein Alter herbey, und wurde er von seinen Befreundten, sonderlich denen Amsterdamern, verlangt, als die sehr nach seinen Werken (deren ich damals viel gehabt) trachteten, deshalben kam er endlich auf mein unterschiedliches freundliches Zuschreiben und gethane Versicherung, daß er in seinem Vatterland mehr als in Italien vergnügt leben könte, Anno 1639 zu uns nach Amsterdam, wurde wol empfangen und ihm alle Ehr, Liebs und Guts erwisen, bis daß er sich zu Harlem bey seinem Bruder, einem berühmten Schulmeister, niedergesetzt, da er dann bey glückseligem Zustand seines lieben Vatterlands bald die Früchte seiner Kunst zu sehen gegeben. Da er erstlich mir ein drey Spannen großes Stuck gemacht, wie bei aufgehender Sonne etliche Jäger samt einer Damen zu Pferd sitzend mit ihren Buben und allerley Art Hunden ganz erkantlich auf die Jagd reiten in einer Landschaft, darinn eine große Brucken, worunter die Morgensonne ins Waßer scheinet und sich gegen der Brucken reflectiret, alles sehr künst- und rühmlich, deren er folgends in fünf Jahren viel gefärtiget und auch in einem Büchlein dergleichen Stuck in Kupfer geätzt, ausgehen lassen, welche alle stark gesucht und ungeachtet des hohen Wehrts zur Zierde der Cabineten verlangt, ja so gar die zu Rom gemachte theur erkauft und nach Amsterdam gebracht worden.

Immittelst lieffen seine Jahre dem sechzigsten zu, und weil er ohne das von schwach- und subtiler complexion, auch zur Melancholey geneigt, nahme mit dem Aufnehmen der Jahre die Kräfte und Gedächtnus ab, und wurde dieser fromme hochverwunderliche Mann zu Harlem mit großem Bedauren der Kunstliebende aus dieser zeitlichen Unruh zur ewigen Ruh versetzt und dieses Kunstliecht, das unzahlbar vielen andern hell und klar zur Folge geleuchtet, ausgelöscht. Sonderlich haben die Italiäner und Niederländer, welche sich häuffig in dergleichen Bambotschereyen geübet, seinen Tod schmerzlich beklaget. Seine Bildnus ist in der Kupferblatte NN zu finden in Gestalt, wie ich denselben in seiner Studie nachgezeichnet habe. [Seite 201.]

CLXXXV. *Johann Both[832] und sein Bruder waren zu Utrecht eines guten Glasmahlers Söhne, und wie ich damals bey Gerhard von Hundhorst, haben sie bey Abraham Blomart gelernet, sind auch in unserer Academia fleißig erschienen, auch haben sie durch anhalten-

den Fleiß große Hofnung von sich gegeben, auch darauf fremde Länder zu besehen, sich erstlich nach dieser Leute Gebrauch in Frankreich, und dann in Italien auf Rom begeben, alldorten eifrig der Arbeit abgewartet und mit klugem Nachsinnen alles wol durchgangen, endlichen aber in den Landschaften die Manier des berühmten Claudi Lorrennes, in den kleinen Bildern aber die Weiß des Bambotio angenommen und der Natur, so viel möglich, beyzukommen sich bemühet; der eine hat herrliche gute Landschaften gemacht, der andere aber dieselbe mit Menschen, Thieren, Vöglen und andern angehörigen erfüllet, so artig, als ob alles von einer Hand wäre, sind auch dardurch bald dermaßen hoch gestigen und berühmt worden, daß sie neben den allerfürtrefflichsten dieser Kunst sehr wol bestanden.

Sie mahlten meistens große Landschaften, die sie reichlich ordinirten in Ausbildung der Morgenstunden, als wie der Thau noch auf den Feldern ligt und die Sonne über das hohe Gebürge herfür blicket. Also haben sie auch den Mittag, Abend und Sonnenuntergang, den Mondschein bey Nacht und dergleichen in Colorit und anderm dermaßen verwunderlich nachgebildet, daß man in ihren Gemälden gleichsam die Stunden des Tags erkennen konte, mit sonst andern eigentlichen Natürlichkeiten der Felder, Berg und Bäumen. Und weil der berühmte Claudius Lorenes mehr in Landschaften als Bildern erfahren, dise aber in beyden wol geübt waren, trieben sie ihn zu fleißiger Arbeit durch einen nuzlichen Vorzugsstreit eifrig an, zumal da sie in Geschwindigkeit gleichsam unvergleichlich gewesen und viel ohne besondere Müh verrichtet, wie sie dann viel hundert schöne Werke in kurzer Zeit in Rom vollbracht, darvon ich noch zwey große Stuck, eine Morgen- und Abend-Stunde, mit andern zu ihrer Gedächtnus aufbehalte. So ist auch ein guter Theil darvon zu Venedig zu sehen, allwo sie sich eine Zeitlang aufgehalten, bis der eine Bruder, der die Bilder in die Landschaft gemacht, zu Nacht im heim gehen von der Gesellschaft unversehens in den Canal gefallen, und weil man ihme so eilends nicht mögen zu Hülf kommen, erbärmlich ertrunken ist, worauf der andere sich alsbald nach Haus begeben und allda seine Kunst ausgebreitet. Da er mir eine Abendstund in einer schönen Landschaft wol ordinirt und noch bäßer colorirt gelaßen, und einen großen Zulauff und häuffig zu thun bekommen, ob er sich schon reichlich bezahlen ließe. Endlichen erkrankte er und verschied in seinem Vatterland ungefähr Anno 1650. Sein Contrafät steht in der Kupferblatte NN [Seite 201].

CLXXXVI. Aus der festen Stadt Bergen op Zoom ware Thomas Willebort[833] gebürtig, der zu Antorf bey Gerhard Segers gelernet. Er ware in großen Historien gut und auch in Contrafäten, wordurch er sonderlich zu Antorf berühmt und bekant worden, auch allda gestorben ist.

CLXXXVII. In dem berühmten Professhaus der Patrum Jesuitarum zu Antorf wurde Pater Daniel Segers[834] wegen seiner Kunst in Nachbildung der Blumen, die er mit großem Fleiß und Sauberkeit sehr curios auf allerley Manier zu entwerfen und bey allen andächtigen Bildern natürlicher Weise anzubringen wuste, bey allen hohen Potentaten sehr berühmt und in sonderbaren Ehren gehalten, wie es dann auch die gebrauchte Schönheit der Farben und seine saubere frische Manier wol verdienet, so seine zu Antorf in denen Kirchen fast unzahlbar-viele schöne und herrliche hinterlaßene Werke bezeugen. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte NN [Seite 201].

CLXXXVIII. Der berühmte Künstler Johann de Heem[835] begabe sich aus seiner Geburtsstadt Utrecht darum nach Antorf, weil ihn nicht unbillich bedunket, daß man alldorten die seltsame Früchte von allerley großen Pflaumen, Pfersingen, Marillen, Pomeranzen, Citronen, Weintrauben und andere in bäßerer perfection und Zeitigung haben könte, selbige nach dem Leben zu contrafäten, als die er mit allen Blumen und andern stillstehenden natürlichen Sachen überaus fürtreflich und so nachmahlete, daß er hierinnen, wie männiglich bekant, in Niderland alle andere weit übertroffen und dadurch großes Lob, Ehr und Nutzen erhalten hat.

CLXXXIX. Justus Sutermann[836] war ein gebohrner Antorfer, und nach deme er ein glücklicher Contrafäter worden, begabe er sich nach Italien, wo er solche perfection erreicht, daß ihn der Großherzog zu Florenz in seiner Residenzstadt lieb und wehrt gehalten und die ganze Durchleuchtigste familia, Anverwandten und Hof-Minister durch ihn contrafäten laßen, wordurch er große Ehr und Güter erlanget.

CXC. Ein anderer *Sutermann und des vorigen Bruder, mahlte noch vor kurzer Zeit an dem Kayserlichen Hof zu Wien viele gute Contrafäte und wußte sonders zierlich das aufgebutzte Frauenzimmer vorzustellen. Der dritte Bruder war ein Musicant am Kayserlichen Hof und wurde sehr hoch gepriesen.[837]

CXCI. Von denjenigen, welche nirgends als in ihrem Vatterland gewesen, ohne daß sie Niederland in der Nähe durchreist, ware auch *Johannes Livens[838] von Leyden, der unter denselben fast zum allerhöchsten gestiegen. In große Historien brachte er viele Contrafäte nach dem Leben, die er wol colorirte und gute Wißenschaft hatte, die Farben zu halten. Nach der Antichen weit hinaus sehenden Studien fragte er nicht viel, sondern bliebe in seinen Werken bey seiner eignen und nicht bösen Manier. Von seiner Hand ist zu Antorf und Amsterdam viel zu sehen, allwo er meines Wißens noch im Leben seyn wird.

Es solten billich der Nation nach auch hiehero gesetzt werden der berühmte David de Haen von Rotterdam, Theodorus Babure von Utrecht und Nicolao Regnier, von Mabus, weil er, der erste, alle seine Arbeit zu Rom verrichtet und allda auch gestorben, der andere aber sein Mit-Gesell gewesen ist und der dritte auch in seinem Vatterland nichts (wie in ihrem Leben beschrieben worden) aber viel in Italien verrichtet, gewohnet und begraben worden, als hab ich sie bey denen Italiänern gelaßen, hingegen aber den Horatio Gentilesco, einen Florentiner, weil er sich in Frankreich, Nieder- und Engelland aufgehalten und daselbst verschieden, denen Niederländern zugesellet, wie es der günstige Leser aus dem Register zu ersehen hat, wo eines jeden Beschreibung zu finden ist.

CXCII. *Johann Del Campo[839] ist zu Cambry [geboren,] in Antorf bey der Mahlkunst erzogen worden und hat bey Abraham Janson seinen Anfang gemacht. Als er in kurzer Zeit wol darinnen zugenommen, hat er sich nach Rom begeben, daselbst anfänglich des Caravaggio Manier sich sehr beflißen und viele halbe Bilder, Apostel, Evangelisten und andere nach dem Leben gemacht, sonderlich aber hat er in der Historie wie der Engel bey Nacht den heiligen Petrum von Ketten und Banden erledigt, genugsam bewiesen, wie hoch sein Verstand in Erkantnus der Warheit gestiegen, deswegen er zu Rom von denen Niederländern sonders hoch geacht worden, und haben sich die meiste seines Verstands gebrauchet, ihn geehrt und bedienet, denen er sich hinwider diensthaft erwiesen und sich aller Niederländer Streitigkeiten, Anligen und Proceßen, wie sie auch immer waren, mit seiner Patronen Beyhülf eifrigst angenommen, vor sie geschrieben, advociret und ohne einigen seinen Nutzen procuriret, also mit selbigen den ganzen Tag unverdroßen auf dem Campidoglio vor Gericht zugebracht, und weil er in seinen Händlen sehr glücklich gewesen, hat er sich darüber erfreuet und also lange Jahre die edle Mahlkunst beyseit gesetzet, worinnen er, so er darbey geblieben, sehr hoch gestiegen wäre.

Jedoch war sein Geist in der Kunst mit unterschiedlichen andern, die sich bey ihm aufgehalten, beschäftiget, darunter waren Alexander von Welinkshofen,[840] der von Gorcom [war,] Gerhard von Krick,[841] Peter von Laer, sonsten Bambots, und andere, die alle fleißig waren und nach seiner Unterweisung treflich und hochberühmte Leute wurden. Er aber hausete mit Verzehrung seines eignen Vermögens in Rom, bis er endlichen von Noht getrieben, mit dem Marches de Castel Rodrigo in Dienst des Königs aus Spanien nach Madrit kommen und etliche gute Werke hinterlaßen, worauf er die Welt gesegnet, nachdem er mehr seinem Contento, als der Kunst und seinem Beutel gedienet, die er sonst seiner Vernunft nach wol hätte bereichern mögen.

CXCIII. Gleichwie gemeldter del Campo sein Glück durch Einmischung in allerley Händel verscherzet, also hat *Matthaeus Meyvogel[842] (der diesen Namen bekommen, weil er eben den ersten Tag Maji Anno 1628 nach Rom kommen und von der so genanten Bent allda getauft worden) seinen fürtreflichen Anfang in der Mahlkunst, worinnen er vorher gar emsig und arbeitsam gewesen, wegen allzuhitzig-geliebter Liebes Spiele mit einer Römischen Weibsperson gänzlich verlaßen, da dann seine Feuchtigkeit des Leibs und der Augen sich in dicke Materie verkehret, wodurch das Gesicht nach und nach ungeachtet großen angewandten Fleißes und guter Medicamenten gänzlich abgenommen hat, daß ihm weder der gute Verstand, noch der gute Willen mehr helfen mögen, sondern er hat in höchster Traurigkeit bei blühender Jugend und frischem Herzen erblinden und also jämmerlich sein Leben enden müßen.

DAS XX. CAPITEL

JOHANN LYS UND NOCH NEUN UND DREISSIG ANDERE MAHLERE

Innhalt. CXCIV. Johann Lys, sonst Pan genant, von Oldenburg. Seine Werke zu Venedig, der erschlagene Abel, der Fall Phaëtons, zwei Dorfstuck und andere Sachen. Sein Lebenswandel. CXCV. Caspar de Crayer. CXCVI. Balthasar Gerbier. Das viel-Zeichnen macht keinen Mahler, noch das viel Mahlen einen guten Zeichner. CXCVII. Solomon de Koningk. CXCVIII. Leonhard Brämer. CXCIX. Johann Caßier. CC. David Balli. CCI. Hermann Sachtlieven. CCII. Daniel von Heel. CCIII. Jacob von Artois. CCIV. Peter von Lint. CCV. David Richart. CCVI. Hermann Schwanenfeld, von Wurde. Wie hoch die Bilderwißenschaft zu achten. CCVII. Geldorp von Londen. Von der Miniatur-Mahlerey. CCVIII. Olivier, Miniaturmahler von Londen. CCIX. N. Ceuper. CCX. Ludwig Häring, von Prag. Klaglied über seinen Tod. CCXI. Johann von Bronchorst. CCXII. Bartholomaeus von der Elz. CCXIII. Peter Danker de Ry. CCXIV. Nicolaus de Helt. CCXV. Johann Baptista von Heil. CCXVI. Johann Philipp von Thielen. CCXVII. Franciscus de Neve. CCXVIII. Cornelius de Heem. CCXIX. Lucas Francois. CCXX. Carolus von Savoye. CCXXI. Peter von Breda. CCXXII. Lily, sonst Lelio. CCXXIII. Caspar de Witte. CCXXIV. Franz Verwilt. CCXXV. Johann Baptista von Deinum. CCXXVI. Johann von Keßel. CCXXVII. Henrich Bergmann. CCXXVIII. Robert von Hoech. CCXXIX. Rudolph Brein, Stumm von Zürch. CCXXX. Abraham von Diepenbeck von Herzogenbusch. CCXXXI. David Teniers. CCXXXII. Cornelius Janson, von Londen. CCXXXIII. Govert Flink von Clev.

CXCIV. *Johann Lys[843] ist um so viel preißwürdiger, weil er alle Mahlere seiner Nachbarschaft an Kunst überstiegen, wie wir dann aus diesem entlegenen Land Oldenburg bißher keines Künstlers unserer Profession gedenken können. Er aber hat sich nach gelegtem Grund in der Mahlerey auf Amsterdam begeben, und daselbst des Heinrich Golzii Manier zu ergreiffen sich sehr bemüht, auch Geistreiche Sachen gemahlt. Von dannen zoge er nach Pariß, Venedig und Rom, nahme eine ganz andere Art an, und weil es ihm zu Venedig sehr wol ergangen, kehrte er gar bald wieder zuruck dahin, machte sehr fürtrefliche, seiner Neigung nach 2 oder 3 Spannen hohe Bilder, worinnen der antichen und modernen Manier gleichsam untereinander wunder-zierlich temperirt, auch angenehm, liebreich und wol colorirt waren, daß er in allen Theilen sehr wol beschlagen zu seyn schiene.

Er mahlte unter andern denkwürdigen Sachen zu Venedig in der Kirchen alli Tolentini in Lebensgröße einen nackenden heiligen Hieronymum in der Wüsten, wie er die durch den Engel geblasene Posaune anhöret und zum Schreiben die Feder in der Hand hält, alles sehr lebendig, berührlich, mit angenehmen Farben und wolgefällig; doch übertreffen seine kleinen Bilder von 2 oder 3 Spannen hoch selbiges Werk weit, wie alda in dergleichen Größe der von seinem Bruder Cain todt geschlagene und ruckwärts in Verkürzung ligende Abel von Adam und Eva, so vorhin keinen todten Menschen gesehen, schmerzhaft beklaget wird, ausweiset. In ganz herrlicher Manier mahlte er den Fall Phaëtons mit seinem Wagen und unten auf der Erden die Wasser-Nymphen, so voll Schrecken über sich sehend, an welchen nackenden schönen Nymphen, wie auch in der zierlichen Landschaft und entzündten Wolkten, Lys gezeigt, daß er ein Meister der Farben und zierlichen Colorits gewesen. Eben also machte er etlicher Verliebten Conversation und Gespräche auf moderne Weiß und das Amorose Venetianische Frauenzimmer mit Music, Chartenspiel, spatzierend, und sonst allerley Begebenheiten, die sich in Liebesübung ereignen, alles so vernünftig, daß es nicht genug kan gelobet werden.

Ferner mahlte er eine Dorfhochzeit, wo nach gehaltner Mahlzeit der Tanz angehet, und der Pastor mit der Braut bey der Hand ganz fröhlich den Anfang machet, denen der Bräutigam mit der Wirthin und andere Bauren mehr nachfolgen und sich nach Dorfs Gebrauch lustig herum schwingen bey dem Spiel der Sackpfeiffen und Schalmeyen, die aus dem Schatten eines lieblichen Lindenbaums herfür kommet; neben die Dorfleute und im Wirthshaus alles lebendig und im Handel ist. Das ander darzu gehörige Stuck stellet der bezechten Bauren Uneinigkeit vor, die erbärmlich untereinander mit Mistgabeln und Hacken zuschlagen, darzwischen ihre Weiber rennen und hinterrucks die zornige ganz erbleichte Männer aufhalten; der Zechtisch sturzet einen alten trunknen Bauren zur Erden, samt andern vielen seltsamen unhöflichen Baurenbräuchen.

Nach diesem hat er verfärtiget eine Tentation S. Antonii sehr seltsam, jedoch freundlich, da der alte glatzkopfigte Eremit von wunder-seltsamen erdichten Gespenstern, Lichtern und Weibsbildern angefochten wird. Mehr hat er schöne Conversationen geharnischter Soldaten

mit Venetianischen Courtisanen, da unter lieblichen Seiten- und Kartenspiel bey einem ergötzlichen Trunk jeder nach seinem Gefallen conversirt und im Luder lebt, worinnen die Vielfältigkeit der Affecten, Gebärden und Begierden eines jeden so vernünftig ausgebildet sind, daß diese Werke nicht allein hoch gepriesen, sondern auch von den Kunstliebenden um großen Wehrt erkauffet worden. Er zeichnete viel auf unserer Academie zu Venedig nach den nackenden Modellen, denen er im Mahlen eine besondere Gratia und gleichsam mehr als natürliches Leben wuste zu geben; der Antichen aber und ihrer seriosen Schulen achtete er nicht viel mit Vermelden, er aestimire zwar selbige sehr hoch, wann er aber dieser seiner Manier ganz widrigen Art wolte nachfolgen, müste er wiederum von vornen anfangen lernen. Dannernhero beliebte ihm mehr Titians, Tintorets, Paul Verones, del Fetti und anderer Venetianer Manier, sonderlich des letzten.

Er hatte im Gebrauch sich lang zu besinnen, ehe er seine Arbeit angefangen, hernach, wann er sich resolvirt, ließe er sich nichts mehr irren. Da wir zu Venedig beysammen wohneten, blieb er oft zwey oder 3 Tag von Haus und kame dann bey Nacht ins Zimmer, setzte sein Palet mit Farben geschwind auf, temperirte sie nach Verlangen und verbrachte also die ganze Nacht in Arbeit. Gegen Tag ruhete er ein wenig und fuhre wieder 2 oder 3 Tag und Nacht mit der Arbeit fort, so daß er fast nicht geruhet, noch Speise zu sich genommen, dawider nichts geholffen, was ich ihme auch zusprache und remonstrirte, daß er sich selbsten Schaden thäte, Gesundheit und Leben verkürzte, sondern er verharrte bey seiner angenommenen Weiß, blibe etliche Tage und Nacht, weiß nicht wo, aus, biß der Beutel leer worden, alsdann machte er wiederum seinem alten Brauch nach, aus der Nacht Tag und aus Tag Nacht. Also habe ich mich von ihm nach Rom begeben, dahin er zwar versprochen, so bald die angefangene Arbeit würde vollendet seyn, mir nachzufolgen, aber das widrige Glück verhinderte seinen Vorsatz, indem die Anno 1629 entstandene große Pestilenz diesen unordentlichen Johann von Lys neben andern hingerißen. Seine Stuck sind zwar viel zu Venedig, mehr aber zu Amsterdam und werden daselbst in sehr hohen Ehren gehalten.

CXCV. Caspar de Crayer[844] war ein gebohrner Antorffer und Lehrling von Raphaël Coxiy, in Brüßel wohnhaft, anno 1585 [geboren], hat daselbst seine fürnehmste Werk in Kirchen, auch für andere, sonderlich den Cardinal Ferdinand gemacht und ihm viel Jahr lang gedienet, möchte vielleicht auch noch bey Leben seyn.

CXCVI. Balthasar Gerbier[845] war ebenmäßig ein gebohrner Antorfer, der sich fürtreflich in der miniatur erhoben und aus Begierde mehrer Vollkommenheit lange Jahr in Italien aufgehalten, allda er seine Wißenschaft also vermehret, daß er von dem König in Engeland beruffen worden, woselbst er dem Herzog von Bukingham ruhmwürdig sowol in seinen Studien, als in offentlicher Gesandschaft gedient und durch seine Tugend sich also verdient gemacht, daß er zum Ritter geschlagen worden und Königlicher Agent zu Brüßel viele Jahre gewesen, wie er dann etwan noch allda am Spanischen Hof leben mag. Er ware gebohren Anno 1592.

Es[846] ist denen Kunstmahlern eben so hoch nöthig, daß sie den Pensel und die Farben wol verstehen, als daß sie gute Zeichner seyen, in deme ich oft und viel, sonderlich bey den Italienern gesehen, daß ihre junge Leuthe, welche früh zu zeichnen anfangen, die Reglen oder Theoria wol verstanden, mündlich darvon zu reden gewust und alle antiche Gemälde von Raphaël meisterhaft nachgezeichnet, nicht weniger auch auf der Academie das Model so wol verstanden, daß sie dasselbe vernünftig aufs Papier gebracht, und also so wol in der Zeichnung als Discursen davon treflich beschlagen gewesen, welches alles sonder Zweiffel wol dienlich, um desto balder ein perfecter Mahler zu werden. Es sind aber gleichwol dieselbe, ob sie schon biß in die 30, 45, 50 und mehr Jahre darinnen verharret, dannoch sehr hart an das wohl-Mahlen kommen, ja meistentheils nimmermehr gute Mahlere worden, so daß sie dasjenige, was sie mit der Feder oder mit schwarz und rohter Kreide gar leicht und gerecht auf das Papier gezeichnet, durch den Pensel und Farbe (der doch viel vorteilhafter ist und mehrere Perfection mit minderer Mühe an die Hand gibt) natürlich zu mahlen nicht vermocht. Andere hingegen, sonderlich die Niderländer, werden von Jugend auf durch der Farben und Pensel Gebrauch ohne besondere Zeichnung nur durch eine gute Ideam und wol-angenommene Manier geleitet, daß sie in den Colorit verwunderlich werden und das Leben einfältig, natürlich und fast wie es an sich selbsten

Jan Torrentius. M. Gundelach. Susanna Mayr.

Wendel Dietterlein. Elias Holl. Joh. Ulrich Mayr.

ist, vorstellen. Wann sie aber selbst etwas wichtiges inventiren, componiren oder ordiniren sollen, so fählet es ihnen gar weit und bleiben nur gute Copisten, wie die andere nur Zeichner auf Papier, da doch unsere Kunst beyde Theil zugleich erfordert und haben will, wann sich anderst einer der Perfection rühmen will. Welches alles etliche nachfolgende Mahlere mit ihrem Exempel beweisen.

CXCVII. Salomons de Coningh[847] Geburtsstadt wurde Anno 1609 Amsterdam, allwo er auch bey unterschiedlichen Meistern gelernet; sein Geist ware der einfältigen Natur ernstlich nachzusinnen und sich dardurch zu erheben, wie er dann auch darinnen wol zugenommen und gepriesen worden, wie sonderlich zu Amsterdam, Harlem und Leyden seine Werke zu sehen.

CXCVIII. Leonhard Brämer,[848] eines Burgers Sohn zu Delf, gebohren Anno 1596, war sehr Geistreich von Gemüt, wordurch er in kleinen Bildern, allerley sinnreichen Historien und andern merklich gestiegen, darauf Italien sich wol zu Nutzen gemacht mit Hinterlaßung einer großen Mänge seiner Hand-Gedächtnußen. So haben auch nach seiner Wiederkunft ins Vatterland die meiste Liebhabere der Mahlkunst in ihre Kunstcabinet von ihme unterschiedlich artige Bilder von Tag und Nacht aufgebracht.

CXCIX. Johann Cassier[849] war auch zu seiner Zeit in Figuren sehr berühmt in seiner Geburtsstadt Antorf.

CC. So erlangte David Balli,[850] bürtig von Leyden, in Contrafäten nach dem Leben und mit der Feder großes Lob.

CCI. Herman Sachtliven[851] war zu Roterdam Anno 1609 gebohren und in Landschaften wie auch allerley Bauren-Oeconomien überaus fleißig und artig.

CCII. So ware auch Daniel von Heel[852] aus Brüßel ein guter Landschaftmahler und in den Nachtbrandten und anderm berühmt.

CCIII. Jacob von Artois[853] aus Brüßel ware gut in kleinen, aber noch bäßer in großen Landschaften zu mahlen.

CCIV. Peter von Lint von Antorf[854] machte viele große Figuren, auch Contrafäte zu Rom, dienete hernach dem König in Dennemark und zuletzt auch seinen Landsleuten.

CCV. David Richart[855] hatte Lust zu kleinen Bildern, Historien, Thieren, Pferden in Stallungen und dergleich Natürlichkeiten.

CCVI. Herman Schwanenfeld[856] wurde in gemein der Eremit genannt, weil er gute Landschaften und Ruinen zu mahlen sich immerdar in alten Ruinen, Einöden und wüsten Plätzen um Rom, Tivoli und Frescada[857] aufgehalten, wie er dann auch darinnen sehr hoch gestiegen und seine Studien rühmlich fortgesetzet hat. Darneben verachtete er doch nicht die Academien, sondern zeichnete darinnen so fleißig nach dem Leben, als ob er ein Figurenmahler wäre, wuste dannenhero auch seine Landschaften mit allerhand vernünftigen guten Bildern auszuzieren, ja er schätzte ein gutes nackendes Bild höher als andere Wißenschaften, weil, seinem Vorgeben nach, in dem Menschen die ganze Substanz der gesamten Mahlerkunst und nur in einer einigen Hand mehr Arbeit als in allen Landschaften seye. Woran er nicht unrecht geredet. Dann gleichwie Gott den Menschen nach allen Creaturen und zwar nach seinem Bild erschaffen, also hat er auch in denselben die größte Vollkommenheit geleget, daß gewißlich derjenige, so einen Menschen vollkommentlich und wol vorstellen kan, auch alles andere mit leichter Müh abbilden wird, hingegen wer die Bilder nicht versteht, der muß in allen andern schwach und unvollkommen bleiben.

CCVII. *Geldorp[858] war ein guter Contrafäter zu Londen, allwo er sehr viel Lebensgroße Angesichter und wolgleichende Contrafäte gemahlt. Hingegen war er ein so schlechter Zeichner, daß ihme fast unmöglich gefallen, ein Angesicht von freyer Hand auf das Tuch oder Papir zu bringen. Diesem Übel vorzubiegen, hatte er 6 oder 8 wolgestellte Angesichter von einem andern Meister auf Papir, so mit Nadeln durchstochen waren. Von diesen suchte er dasjenige, so sich zum bästen auf das unter Handen habende schickte, aus, durchbauschte selbiges mit geschabener Kreide auf sein Tuch und formirte sodann nach demselben sein Contrafät. Gleichwol brachte er bey so überaus schlechter Zeichenkunst gar ähnliche Contrafäte zuwegen und sich selbsten darmit wol hin.

CCVIII. Die zierlich schöne und saubere Art auf Pergament mit Waßerfarben zu mahlen, ist eine der allerersten Manieren zu mahlen gewesen, wie aus der ersten Künstlere Lebens-

beschreibung zu sehen, da unterschiedliche solche Griechen, Römer, Italiäner und Teutschen angeführet worden. Unter denen aber, so ich gekandt, ist der erste gewesen *Olivier[859] zu Londen, der sich in Engeland erstlich bey König Jacobo, hernach auch bey König Carl Stuart so berühmt gemacht, daß noch heutiges Tages in selbigem Palast seine Historien, Contrafäte und andere schöne rare Inventionen für große Wunder dieser Manier aufbehalten werden, zumal, weil unangesehen selbige schon in die 50 Jahr alt sind, sie gleichwol noch, als ich von andern verstehe, ganz beständig und unversehret dauren.

CCIX. Dieser Olivier hat etliche Discipel und darunter den weitberühmten *Ceuper[860] gehabt, der mich zu Amsterdam freundlich besuchet, und nachdeme ich ihme alles angefangene und ausgemachte für etliche Potentaten in Teutschland, als Erzherzogen Leopold Wilhelm, Chur-Bayren und andere, samt andern Raritäten, die ich im Haus gehabt, gewiesen, zeigte er mir bey sich habende Contrafäte seiner Hand, fast aller fürnehmsten Potentaten des Königlichen Hofs in Engeland, die in Wahrheit alle Qualitäten und Gaben der perfecten miniatur in sich gehabt. Nachdem ihm nun alle Künstlere in Amsterdam solche Ehre, als er verdienet, erzeiget, begabe er sich nach Schweden, wohin er beruffen worden, der Kunst-liebenden Königin Christina aufzuwarten, wornach ich ferner nichts von ihme vernommen.

CCX. *Ludwig Häring[861] war bürtig von Prag, weil ich aber nichts eigentliches von ihm erfahren können, als daß er zu Prag gelebt, mit seiner Tugend sich beliebt gemacht und jung gestorben, muß ich von seinem fernern Lob schweigen, daß er aber ein guter Mahler müße gewesen seyn, bezeuget das bey seinem Absterben verfärtigte Klaglied, welches ich seiner Annemlichkeit halber und ihm zu Ehren herbey setzen wollen.

Betrübnus über den Verlust eines fürtrefflichen jungen Mahlers Namens Ludwig Häring

O, wie siht die Pallas aus!
Wie verstellt sie die Gebärden,
Will sie dann ganz rasend werden,
Wie fleugt doch Ihr Haar so kraus,
Sie will mit der Zähne Krachen
Fast ein Donnerwetter machen
Und des grimmen Zornes Hitz
Macht die Augen voller Plitz.

Flieh, du Kind der trüben Nacht!
Pallas will sich an dir rächen,
Du mit deinem Fadenbrechen
Hast sie so entrüst gemacht,
Wär es möglich dich zu tödten,
Parca du wärst jetzt in Nöhten,
Weil du den hinweg geraubt,
Den sie dir doch nicht erlaubt.

Hast du dann nicht hin und her
Bey den Krüpplen, bei den Greißen
Schwache Fäden abzureißen,
Da es vielmehr billich wär,
Als bey solchen jungen Leuten,
Die nach diesen Kriegeszeiten
Wieder mit Kunst-reicher Hand
Zierten das verheerte Land.

Wirst da Pallas forthin auch
Dich mit jemand so ergetzen?
Zu wem wilt du dich nun setzen,
Der die Farben also brauch,
Der die Pensel so wird zwingen,
Daß er kan zuwegen bringen
Was die schöpfend Art erdacht
Und der Häring nachgemacht?

Wer hat doch dein Angesicht
In dem Mahlen so getroffen,
Daß es rohtweiß unterloffen,
Daß der grauen Augen Liecht
Männlich weibisch sich verwendet,
Das die helle Rüstung blendet,
Und das Schlangenhaupt daran,
Wie der Häring hat gethan.

Dieser ist jezund dahin,
Die geschickten Fingerglieder
Kommen nimmermehr herwider,
Ja der künstlich-kluge Sinn
Ist von ihme abgefahren,
Schon in grünen Jünglingsjahren
Wie ein ausgelöschtes Liecht
Dem kein Unschlit noch gebricht.

Lachesis, ach! kan es seyn,
Laß dich einmal nur erbitten,
Was die Schwester abgeschnitten
Flick im Spinnen wieder ein.
Kanst du dieses Härings Leben
Tauschweiß irgend wiedergeben,
Nun, so gib Ihn aus dem Grab
Und hol hundert Stockfisch ab.

CCXI. *Johann von Bronchorst[862] zu Utrecht gebohren, und sonsten ein Glaßmahler, hielte sich sehr viel unter uns jungen Studenten auf der Academia mit emsigen Fleiß, dadurch er endlich zu einem perfecten Mahler und guten Kupferätzer worden.

CCXII. *Bartholomaeus von der Elz [Helst][863] wohnte zu Amsterdam und erlernete nur das Contrafäten nach dem Leben, sonsten befließe er sich auf nichts, unangesehn er

mit verwunderlichem Geist und Verstand begabt gewesen, in Contrafäten aber ware er nicht allein gut und perfect, sondern auch fix und hurtig und gewanne damit viel Geld. Er nahme eine schöne Jungfrau zum Weib und war gern bey guter Gesellschaft lustig, ließ ihn fremde Länder zu besuchen und mehr Studien zu ergreiffen gar nicht anfechten, sondern verbliebe mit seiner Freud in seiner Geburtsstadt vergnügt.

CCXIII. Peter Danker de Ry[864] war auch ein Amsterdamer und guter Mahler und dem König Ladislaus in Polen, auch Schweden, mit seiner Wißenschaft lang bedienet.

CCXIV. Nicolaus de Helt Stocade[865] von Nimwegen, machte sich durch seinen schönen Geist und Fleiß in Niederland und hernach zu Rom sehr berühmt, legte sich auf die Kunst der Oelfarben und hat mit selbiger dem König in Frankreich lange Jahr gedient.

CCXV. Johann Baptista von Heil[866] wurde eben zu selbiger Zeit in Brüßel wegen seiner fürtreflichen kleinen Contrafäten hoch gepriesen.

CCXVI. Johann Philipp von Thielen,[867] Herr zu Couwenberg etc. aus Mecheln, begabe sich aufs Blumenmahlen und durch Instruction Fr. Danielis Segers, der Societät Jesu, so darinnen excelliert, wurde er ein fürtreflicher Künstler in selbigem Studio.

CCXVII. *Franciscus de Neve[868] von Antorf wurde in der Mahlkunst sehr berühmt, so wol in groß als klein; als er vor wenig Jahren von Rom zu Augstburg angekommen, hat er etliche sehr gute Contrafäte in Lebensgröße, auch andere Figuren und Historien mit einer sehr guten wol-verstandenen Manier gemacht und darinnen den Verständigen gezeiget, wie ein guter Zeichner und Colorirer er seye; mit dem Pensel ware er einer sehr färtigen Handlung auch universal in seiner Wißenschaft, hielte sich zu Augstburg nicht lang auf, sondern contrafätete zu München die Churfürstin mit großem Fleiß, von dannen reißte er nach Salzburg, woselbst er Ihro Hochfürstl. Gnaden dem Erzbischofen noch aufwartet und durch seine wolerfahrne Wißenschaft in dieser Kunst täglich zu größerer Gnade, Gunst und Lob alle Kunstliebende anreizet.[869]

CCXVIII. *Cornelius de Heem[870] von Antorf befließe sich auf allerley stillstehende Natürlichkeiten als Obst, Früchten, Muschlen, Bancqueten, Spiel, Instrumenten, Blumengeschirr, auf Metall oder Glas zu mahlen, die er über alle maßen vollkommen und mit rarer Natürlichkeit herfür brachte, derentwegen er auch hohes Lob erhalten und noch unvergleichlich hoch geschätzet, gesuchet und gebrauchet wird. Als ich deßen Stucken, eines in die zwey Ellen lang, so eine Tafel von dergleichen stillstehenden Sachen repraesentirt, bei dem liebhabenden Thoma Kretzer zu Amsterdam angetroffen, hat sie mir wegen sonderbarer Rarität, so ich darinnen gefunden, so beliebet, daß ich ihm alsbald 450 baare Gulden darfür geschlagen; er hat sie aber, unerachtet er sonst mein guter Freund ist, nicht darfür laßen wollen mit Vorwenden, solches Werk wäre ihm um kein Geld feil, wie dann diese edle Hand viel mehr als Silber und Gold bey den Kunstliebenden gelten solle.

CCXIX.[871] Lucas Francois[872] von Mecheln wurde auch sehr erhoben in Ordinanzien großer Historien, Contrafäten und dergleichen.

CCXX. Carolus von Savoye[873] von Antorf ware in kleinen Bilder, sonderlich schönen nackenden Figuren, in großer aestim und Achtung.

CCXXI. Peter von Breda[874] wurde ebenmäßig zu Antorf wegen seiner fürtreflichen Kunst sehr geliebet, also daß man ihm gar aus Spanien und anderen weit-entlegnen Orten zugeschrieben und seine schöne herrliche Werke begehret hat.

CCXXII. Lily, sonsten Lelio benahmet, wurde in Engelland seiner großen Gaben und Wißenschaft halben sehr berühmt, absonderlich in Lebens-großen Contrafäten, Wolmahlen und Aehnlichkeit der Angesichter. Zwar ist mir niemalen etwas von ihm zu Gesicht kommen, derenthalben ich auch denselben nicht nach Gebühr beschreiben können, doch wil ich dasjenige, was der kluge De Bie in seiner Kunstbeschreibung auf niederteutsch von ihme gedichtet, allhie beyfügen.

Soo, als een Lelie, die onder doorens bloeyt,
Kan haer de eel-Pictuer oock onghehindert draghen,
In oproer en crakeel, die in haer Konsten groeyt,
En vreest geen ongemack in spijt van d'oorloghs-plaghen.

Er soll aber noch itzo zu Londen in gutem Wolstand leben.[875]

CCXXIII. Caspar de Witte[876] von Antorf erhube sein Lob vermittelst seines guten schönen Verstands mit Zuthun großes Fleißes und Emsigkeit in Italien und Frankreich, daß billich in kleinen und großen Figuren, Landschaften, Ruinen und dergleichen seine Kunst andern, wo nicht vor-, doch auch nicht nachzusetzen ist.

CCXXIV. Franz Verwilt,[877] von Roterdam, folgte des Cornelii von Poelenbourgs Manier so eifrig, daß er endlich in kleinen Figuren, Landschaften und Ruinen ihn überschritten und höher als derselbe geschätzet worden.

CCXXV. Johann Baptista von Deinum,[878] aus Antorf, ware in Contrafäten, von Verlichterey oder Miniatur, in klein und groß, sehr wol erfahren. Er wurde Hauptmann über eine Companie Burger selbiger Stadt im Jahr 1651.

CCXXVI. Johann von Keßel[879] bildete mit Oelfarben in klein allerley Thier und Blumen der Natürlichkeit sehr ähnlich.

CCXXVII. Heinrich Bergmann,[880] von Clünder, begabe sich von seiner Manier, kleine Bataglien zu mahlen, zu den großen Figuren vermittelst des Jacob Jordans und Willeborts Unterrichtung, und ist nun wegen seiner Kunst zu Mittelburg in Seeland wol angesehen und geehret.

CCXXVIII. Robert von Hoech,[881] von Antorf, excellirte in dieser seiner Geburtsstadt in kleinen Feldschlachten zu Fuß und Pferd und anders, mit oder unter dem Gewalt des Geschützes, Feuers und Rauchs, welches er samt denen Vestungen in kleinem Format verwunderlich-natürlich auszubilden wuste, worzu ihm sehr behilflich ware, daß er in des Königs von Spanien Kriegsdiensten als Ingenieur über die Vestungen in Flandern bestellt gewesen. Daher seine Gemälde mehr gesucht werden, als derselben zu bekommen sind, und hat ihn der Poet De Bie mit diesen Reimen geehret:

Seldsam en veel, al even eel,
Veel en kleyn, eel en reyn.

CCXXIX. Des *Rudolph Breins[882] von Zürich sollen wir auch nicht vergeßen, welcher wie mehr andere Tugendliebende Personen von der Natur des Gehörs und der Sprach beraubt, gelebt und dannoch seinen Verstand also hoch erhoben, daß er die Zeichen- und Mahl-Kunst, auch das Kupferstechen, vernünftig begriffen. Zweifelsohne vermittelst Göttlicher reichen Gnad, die insgemein aus vätterlicher Vorsorge, was den Menschen einerseits abgehet, anderseits reichlich ersetzet. Dernthalben dieser unser von Natur stumm-gebohrner Zürcher von sich selbst diese Reimen geschrieben:

Dem höchsten Gott zu Lob und Ehr
Der mich ein Stumm begabt hat sehr,
Das ich leß, schreib und rechnen kan,
In Geometri auch thu bestahn,
Astronomi, auch Kupfer ätzen,
Flachmahlens auch mich zu ergötzen.
Darum, o Mensch, an Gott zag nit,
Der ein Gnad nimt und viel dargibt,
Ob mir schon gnommen Red und Ghör,
Sey doch dem höchsten Gott Lob, Ehr!

CCXXX. Unter denen Lobwürdigen Künstlern der Stadt Antorf war nicht der geringsten einer Abraham von Diepenbeck,[883] sonst von Herzogenbusch bürtig, der zu erst ein Glaßmahler gewesen und alle andere seiner Zeit darinnen überstiegen, wornach er sich mit Ölfarben zu mahlen befließen als einer der bästen Discipuln des Rubens, der vermittelst seines Sinn-reichen Verstands allerhand herrliche Zeichnungen und schöne Inventionen denen Kupferstechern zu Antorf angegeben [hat], welche sein Lob gnugsam heraus streichen. Sonderlich aber das fürtrefliche große Werk der 50 Kupfer, die Cornelius Blomart und Mattham gestochen unter dem Titul des Cabinets Favereau, Königlichen Rahts zu Paris, so Anno 1663 ausgegangen, genannt „Tableux de Temple des Muses“, welches allein mächtig genug ist, seine große Würden und sinnreichen Geist für aller Welt zu preisen.[884] Verhoffentlich wird er auch noch täglich, weil er noch bey guter Gesundheit ist, sich in dergleichen Kunstwerken üben.

CCXXXI. Eben allda ware in kleinen Bildern und Landschaften sehr berühmt David Teniers der Jüngere,[885] dern er viel sehr vernünftig für den König in Spanien, Erzherzogen Leopold Wilhelm, den Prinzen von Oranien und andere viel gemahlt und [der] zu Antorf wohnhaft noch bey Leben seyn soll.

CCXXXII. Cornelius Janson[886] kan deßwegen der Niderländischen Nation beygefügt werden, weil seine Eltern aus den Spanischen Niderlanden bürtig, aber doch sich wegen damaliger Kriegsunruh nach Londen geben und allda diesen Sohn gezeuget haben, der sich hernach auf die Mahlkunst, absonderlich auf die Contrafäte eiferigst geleget, dahero er in Dienste König Carl Stuarts in Engeland aufgenommen worden, woselbst er den König, die Königin und den ganzen Hof gecontrafätet; wie aber selbiger König mit dem Parlament in Strittigkeit und Zwytracht gerahten und dardurch Engeland völlig beunruhiget worden, begabe sich unser Janson mit fast allen andern berühmten Künstlern aus Engeland in das damals höchstglückselige Holland, allwo er sehr viel gute Contrafäte gemahlt und ist endlichen Anno 1665 zu Amsterdam von dieser Welt abgeschieden.

CCXXXIII. Aus den Clevischen Landen wurde diese edle Kunst merklich gezieret durch den herrlichen Künstler *Govert Flinck,[887] so sich von dort nach Amsterdam zu Rembrand begeben und bey ihm trefflich zugenommen, indem er neben großem Fleiß, seinen guten Verstand zum Vortheil gehabt, wordurch sein Lob weit ausgebreitet worden. Er folgte in der Manier viel seinem Lehrmeister, wurde aber in Gleichheit und Annehmlichkeit der Contrafäten glücklicher geschätzt. Er hielte sich lange Jahre auf bey dem berühmten Kunsthändler Ulenburg, dem er viel ausbündige herrliche Contrafäte von eigner Hand hinterlaßen. Darunter auch auf des Claveniers Doelen er derselben Stadtsburgermeister in halber Figur sehr natürlich und wahrhaft gebildt neben andern Stucken mehr.[888]

Da nun sein Lob länger je mehr zuname, wurde er zu Ihrer Churfürstl. Durchl. Herzogen in Brandenburg nach Cleev beruffen, um dieselbige und dero Gemahlin wie auch den Prinzen von Oranien, Prinzen Moritzen von Nassau, zu contrafäten, wie er dann auch dieselbe rühmlich gefärtiget und zur Gedächtnus hinterlaßen. Er hat auch in großen Bildern und Historien sich geübet und viel Gutes verfärtiget, doch ware er von Natur bäßer in Contrafäten, möchte aber wol höher gestiegen seyn, so ihme die widrige Parcae den Lebensfaden länger gesponnen hätten, dannoch ist sein Lob der emsigen Fama zu erweitern anbefohlen.

DAS XXI. CAPITEL

CARL VON MANDERN UND ANDERE VIER UND ZWANZIG MAHLERE

Innhalt: CCXXXIV. Carl von Mandern der Jüngere. CCXXXV. Ludovicus Primo, von Brüßel. CCXXXVI. Gerhard Dau, von Leyden. Mahlt mit Oelfarben in klein. Seine Werke. Seine große langsame Gedult. Verursachet seinem Contrafäten eine Schwermütigkeit. Der Tax seiner Arbeit und gute Beobachtung. CCXXXVII. Franz Mires. CCXXXVIII. Hanemann, aus Gravenhag. CCXXXIX. Matthaeus Gondolach aus Heßen. CCXL. Johann Kornmann von Augstburg. CCXLI. Matthias Kager von Augstburg. Seine Werke. Seine Grabschrift. CCXLII. Johannes Fischer von Augstburg. CCXLIII. Franciscus Leux von Antorf. CCXLIV. Christian Steinmüller von Augstburg. CCXLV. Georg Bachmann von Friedberg. CCXLVI. Tobias Bock von Costniz. Seine Werke zu Wien. CCXLVII. Paulus Bock, Jesuit und Mahler. CCXLVIII. Pock, Bildhauer und Architect in Wien. CCXLIX. Nicolaus von Höys von Antorf. CCL. Oßenbeck von Roterdam. CCLI. Hanß Ulrich Loth von München. Seine Werke daselbst. Miniatur schadet den Oelstucken. CCLII. Carl Loth. CCLIII. Brüderle. CCLIV. Fischer. CCLV. de Pay. CCLVI. Nicolaus Pruckert. Legt sich auf allerhand Curiositäten. Erfindet einen sehr bequemen Lehenmann. CCLVII. Christoph Storer von Costniz. CCLVIII. Matthaeus Merian von Frankfurt. Lernet bey dem von Sandrart. Seine Reißen. Seine Werke zu Nürnberg. Sein Heurat. Andere seine Werke. Wird Chur-Brandenburg- und Badischer Raht. Seine Artemisia.

CCXXXIV. Der tiefsinnige Poet und fürtreffliche Kunstmahler Carl von Mandern, den wir an seinem Ort, so wol wegen seiner zierlichen Penselstriche, als des Lob-würdigen Schilderbuchs, gerühmet, hinterließe einen Sohn, dem er sobald bey der Tauffe seinen Namen und nach seinem Abschied alle seine vielfältige Künste und preißwürdigste Wißenschaften gleichsam zum Erbe gegeben. Dieser Carl von Mandern[889] wolte mit emsigem

Fleiß dem innerlichen Trieb seines herrlichen Geistes nichts nachgeben, sondern verfärtigte allerhand herrliche Kunstvolle Werke, so daß, nachdem sein Lob erschollen, Ihre Majestät der König in Dennemark ihn beschrieben, da er dann mit sonderm Glück den schönen Ruff mit noch schönern Werken übertroffen und in Contrafäten und andern sich so perfect erwiesen, daß er mithin eine hohe Ehrenstaffel vermittelst seiner Kunst erstiegen. Nächst dem machte er sich bey den Leuten sehr beliebt, weil er, neben zierlicher Höflichkeit, seine Authorität wol zu halten gewust, dernthalben man ihn allenthalben gern um sich gehabt,

CCXXXV. An dem weitberühmten Brüßelischen Hof wurde Anno 1606 dieser *Ludovicus [Primo] gebohren.[890] Selbiger hat sich beyzeit zu seiner verlangten Profession begeben, in seiner Geburtsstadt den Anfang gemacht und hernach zu Paris seine Studien emsig fortgesetzt. Weil aber damals die Franzosen sich noch nicht gar in der Kunst geschwungen, begabe er sich auf Rom, allda er in die 16 Jahr lang geblieben und immerzu in seiner Wißenschaft höher gestiegen, biß er endlich Papst Alexandrum samt allen Fürnehmsten zu Rom gecontrafätet und viele andere fürnehme Werke von Figuren und Historien daselbst hinterlaßend, sich wieder nach Brüßel begeben, auch daselbst seine Fürtreflichkeit in Contrafäten, Historien und andern an das Tagesliecht geleget. In seinem Leben und Wandel hat er sich so wol aufgeführet, daß ihm der Name Gentil zu Rom von der Bent gegeben worden, so geschehen Anno 1626.

CCXXXVI. Gleichwie oftmalen einerley ausgesäeter Blumen Samen in einem Feld unterschiedliche und vielfältige Blumen herfür bringet, also gehets auch in unserer Kunst. *Gerhard Dau[891] von Leyden wurde zwar von Rembrand in unserm Kunstgarten gesäet, aber es wurde eine ganz andere Blume, als der Gärtner sich eingebildet, ich will sagen, er habe ganz eine andere und zuvor niemalen gesehene Manier angenommen, indeme er vermittelst seines großen Fleißes und demselben zugeselleten verwunderlichen Gedult alles, was sonst in ein Lebens-großes Bild an Zeichnung, Colorit, hohen Liecht, Schatten und Glanz gehörig, ganz verwunderlich und vollkommen in sehr kleine und Fingers lange Bildlein mit Ölfarben gemahlt, so wunderbar, lebhaft, stark, gewaltig, mit guter Erhebung und Harmonie, daß niemals vor ihme einiger dergleichen kleine Stucke verfärtiget.

Das fürnehmste seiner Arbeit hab ich bey dem hochberühmten Herrn Residenten von Spiring in Gravenhaag und anderwärts gesehen, als: In einem verschloßenem Zimmer ein Niderländisches junges sitzendes und Spitzen wirkendes Mägdlein, einer halben Spannen hoch. Ein altes Weib in einem Belz bekleidet sitzend und durch die Brillen auf der Nasen in einem Buch lesend. Einen alten Mann in einem langen Bart, der bey dem Feuer sitzt und seine Hände wärmet. Ein Lautenschlager an einem Tisch sitzend, der vor ihme Bücher ligen hat, ungefähr einer Spannen groß. In welchen allen neben den Bildern auch die Mauren des Zimmers und beygefügte Mänge mechanischer Sachen von Hausraht und andern in bäster Ordnung beygefügt, alles so vollkommen und natürlich, als ob es Lebensgroße Stucke wären. Alle seine Werke mahlte er mit Hülf der Augengläser, unangesehen er noch jung und erst im dreyßigsten Jahr ware.

Einsmals kehrte ich mit dem Kunst-reichen von Laer oder Bambots bey ihm ein, seine Person und Kunst zu besehen. Da er uns nicht allein höflich empfangen, sondern auch seine Werke gezeigt. Als wir aber unter andern den großen Fleiß lobten, welchen er an einen Besenstiel gewendt, der ein schlechtes größer als ein Fingers Nagel ware, antwortete er, daß er noch wol in die drey Tage daran zu arbeiten habe. Er bildete den obberühmten Herrn von Spiring in sein Kunstcabinet neben einem Tisch sitzend mit der einen Hand auf dem Teppich und neben ihn auch sitzend seine Frau Gemahlin, die nicht allein eine verständige Liebhaberin aller Künsten, sondern auch aller andern großen Tugenden gewesen, samt dern ältistem Fräulein, die der Frau Mutter ein Büchlein zureichet, so zwar sehr herrlich und wunderschön gemacht. Es ist aber die Frau Gemahlin ihm mit großer Gedult fünf Tag lang, nur eine Hand zu untermahlen, gesessen, woraus leicht zu erachten, was für eine Zeit das übrige dieses Werkleins erfordert. Dannenhero als ich auf begehren hochermeldten Residenten auf ein großes Blat nach dem Leben gebildet, wie ihn seine Frau Gemahlin aus seinem Kunstcabinet durch den Palast in den Garten begleitet und dieses Stuck zu seiner Vergnügung so curios, als die hohe Kunstwißenschaft dieses Herrn erfordert, zu

Gravenhaag in seiner Wohnung innerhalb 3 Wochen geendet, sagten sie zu mir, sie hätten gemeldten Dau nur eines der kleinen Bildern zu untermahlen länger geseßen als mir zu diesem großen vollen Werk. Durch solche Langsamkeit benahme er den Leuten zu sitzen allen Lust, so daß sie ihre sonst liebliche Physiognomie verstellet und aus Uberdruß ganz geändert, wordurch dann seine Contrafäte auch verdrießlich, schwehrmütig und unfreundlich worden und das wahre Leben, welches der Mahler und Künstler höchstnöhtiges Stuck ist, nicht vorgestellet.

Sonsten ist gewiß, daß er in stillstehenden Sachen ein verwunderlicher Meister gewesen, wordurch obgedachter Herr von Spiring bewogen, ihme jährlich 1000 Gulden Pension versprochen mit dem Geding, daß er nach eignem Gefallen das bäste von allem, was er mahlte, gegen baarer Bezahlung nemen dörfte. Er verkauffte aber seine Stucklein, dern die größte eine Spanne hielten, für 600, 800 biß 1000 oder mehr Holländische Gulden. Den Tax seiner Arbeit rechnete er nach den Stunden, die er daran gearbeitet und täglich aufgeschrieben, so daß er für jede Stund ein Pfund Flemsch, welches dritthalbe Reichsthaler macht, gerechnet. Wann das Wetter nicht gar schön war, unterließe er seine Arbeit, und zu allem brauchte er das Leben; seine Farben riebe er zuletzt nur auf Glas und machte sich die Pensel selbst. Sein Palet, Pensel und Farb hielte er wegen des Staubes, der ihn sehr beschwährte, aufs allerfleißigst verschlossen, und wann er sich zum Mahlen gesetzt, wartete er noch lang, biß der Staub sich völlig gelegt, alsdann nahme er erst in Stille aus dem neben ihm stehenden Kästlein das Stuck Palet herfür, temperirte Farb und Pensel und fienge an zu arbeiten, verschloße auch nach verrichtem Werk alles wieder fleißig. Sein Mahlzimmer ware groß gegen Norden, hohen Liechts und auf das stille Waßer des Grabens allda gesetzet, welches dann auch genug seyn mag von dem Leben dieses so fleißig-zierlich und geduldigen Daues.

CCXXXVII. Ermeldtem Dau folgte sein Lehrling, *Franz Mires[892] genannt, dermaßen wol, nicht allein in Fleiß, Emsigkeit, Wißenschaft und Verstand, sondern auch in geistreichen Inventionen, anmutigen Historien und herrlichen Zeichnungen, daß er fast seinen Meister überstiege und nicht allein für einen wolerfahren Practicum, sondern auch für einen scharfsinnigen Theoreticum geachtet wurde. Von seiner Kunst gibt völlige Zeugnus derjenige Kramladen, so ungefähr $1^1/_2$ Spannen hoch, darinnen er allerhand Kaufmannswahren ausgebildet, welche eine Niderländerin feil hat, mit deren eine Mannsperson um Seidenzeug handelt. Die Bilder samt allen Wahren von Seiden, Woll, Bändern und anderm sind eigentlich, kräftig und natürlich erhoben, auch die Haltung der Farben durchgehend, jedes an seinem Ort wol verstanden, daß die 2000 Gulden, so ihr Erzherzogliche Durchl. Leopold Wilhelm darfür zahlen laßen, viel zu wenig gegen solcher schönen Arbeit zu schätzen, und ist nur schad, daß ein so fürtreflicher Künstler so frühzeitig gestorben.

CCXXXVIII. Hannemann[893] wohnte erstlich zu Londen und nachmalen in Gravenhaag und mahlte auf die Art des von Dyck, den er zum Lehrmeister gehabt, wie er dann auch viele zierliche und wolgleichende Contrafäte gemacht hat.

CCXXXIX. Die berühmte Kunstschul zu Prag zoge neben andern gleich einen bewehrten Magnet von Caßel aus Heßen den fürtreflichen *Matthaeus Gondolach,[894] der in Betrachtung seines guten Geists und anmutiger Invention in Kayserliche Dienste aufgenommen und bey Ihro Majest. so beliebet worden, daß selbige nach tödtlichen Hintritt des weitberuffnen Heinzens ihm die Wittib zur Ehe neben andern Kayserlichen Gnaden gegeben. Als aber der grausame Lebensmäder, der Tod, bey dieses hohen Monarchen Thür angeklopfet und ihme das zeitliche Leben abgeschnitten, gieng es dieser köstlichen Kunstschule wie einer Heerde Schaafe, die ihres treuen Hirten beraubet wird, so daß die Künstlere allenthalben hin zerstreuet worden, da ein jeder einen besonderen Weg gesuchet. Also hat sich Gondolach in Augstburg seßhaft gemacht und daselbst viele schöne Werke, als die Historien von Carolo Quinto auf das Weitberühmte Rahthaus und an andere Örter mehr verfärtiget, würde auch ohne Zweifel seine Tugend und fürtrefliche Wißenschaft noch mehr an Tag gegeben haben, wann nicht theils selbiger Zeiten betrübter Zustand, theils sein schon reifes Alter ihme den Lauf längeren Lebend und fernerer Arbeit gesperret und seine Seele der seligen Ewigkeit Anno 1653 überschicket hätte. Sein Leichpredigt ware

die allererste in der neu erbauten Evangelischen Creutzkirchen allda. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte MM [Seite 189].

CCXL. *Johann Kornmann,[895] nachdem er ein berühmter Goldschmied gewesen, wolte auch die Kunst des Wachspoßirens untergreiffen und hielte sich dernthalben lang zu Venedig auf, allwo er allerley zierliche Werke von Figuren in Gold, Eisen, Stahl und Stein sich aber zugleich sehr berühmt gemacht, absonderlich durch etliche in Stahl flach erhobne Figuren und Historien nach Art und Manier der Basso Rilieven zu dem Weltberühmten und mit Kunst-erfüllten Tisch des großen Liebhabers Daniel Nyß allda,[896] wordurch er sehr verwunderlich aus dem ungehorsamen harten Stahl überaus rare und vormalen nie gesehene Bilder heraus gebracht und deshalben in Medaglien, Poßiren und Schneiden für den bästen Meister gepriesen worden, zumal weil er zu Rom die Antichen mit sonderbarem Fleiß betrachtet, denselben gefolget, auch in denen Medaglien Papst Urbano und unterschiedlichen Cardinälen und Herren lobwürdig gedienet, wordurch er sich große Güter würde gesamlet haben, wofern er sich selbst nicht mit seinen Licentiosen Reden starke Feinde auf den Hals gezogen hätte, dernenthalben er in der Inquisition lange Zeit viel Ubels ausgestanden und dardurch um all das Seinige kommen, welches die Kunsterfahrne höchst bedauret und ihm wol bäßeres Glück gewünschet hätten.

CCXLI. *Matthias Kager[897] war von Mönchen bürtig und zu seiner Zeit in der Mahlkunst hoch berühmt, wurd auch viel in der Architectur gebraucht. Er setzte sich endlichen zu Augstburg und wurde daselbt in den Raht gezogen, zu welchem hochgepriesenen Rahthaus er unterschiedliche herrliche Werke, wie auch den großen Altar bey den Patribus Dominicanis und darauf das Jüngste Gericht neben dem Stuck, so außen an der Kirchen zu sehen, gemacht. So erhebet auch sein Lob neben andern vielen Werken das ansehnliche heilig Creutzerthor und das schöne Weberhaus, so er auswendig herum sehr zierlich bemahlt, dahero seiner mit nachfolgender herrlichen Grabschrift rühmlich gedacht worden:

Heic Matthaei Kageri domo Monacensis Reipubl. August. Pictoris, quam Nobilis et docti, manus et tabulae loquantur, pii manes siti. Vixit Anno Christi MDLXVI. MD.

Heic Libia Magdalena Salvatonia chara castaque conjunx, expectat vitam meliorem. Vixit Anno MDLXVI. MD.

Heic dulces Nati et Nepotes quiescunt, donec a coelesti praecone ad ultimum tribunal citemur omnes. Tu mite nobis vove hospes et expecta.

Una domum totam tegit urna, precamur ut olim
Judicis hanc totam vox beet una domum.[898]

CCXLII. Eben um selbige Zeit lebte zu Augstburg ein fürtreflicher Goldschmied Namens *Johannes Fischer,[899] der sich durch sonderbare wolersonnene Arbeit allda sehr berühmt gemacht, und weil ihn sein kluger Geist durch innerlichen Trieb immer zu höhern Künsten anreitzte, begab er sich aus seinem Vatterland auf die damalige universale Künsten-Academie Prag, da er einen guten Grund in der Mahlkunst geleget, auf welchen er hernach in Italien und andern Ländern einen beständigen Bau gesetzt. Mit solchem Reichtum kehrte er wieder nach Haus und ließ durch unterschiedliche wolgleichende Contrafäte, sinnreiche Historien und schöne Inventionen, meistentheils in den berühmtesten Gebäuden ob dem Weinmarkt gleich als in einem Spiegel seinen Kunst-reichen Geist sehen. Absonderlich aber erlangte er durch die Wißenschaft, den Farben einen langwürdigen Bestand zu geben, großen Ruhm. Endlich verschied er allda im Jahr 1643 nach löblich-abgelegtem Lebens und Tugend-Wandel im 63ten Jahr seines Alters, aus deßen Aschen, wie von einem Phoenix, nicht allein eine Kunst-reiche Tochter, sondern auch ein gleichförmiger Enkel erwachsen, deren Ruhm und Tugend ich in nachfolgendem Capitel beschreiben will.

CCXLIII. *Franciscus Leux[900] von Antorf wurde Kayserlicher Hofmahler zu Wien und arbeitete nach Rubens Manier. Damit er aber seine Kunst noch bäßer ergreiffen möchte, begabe er sich in Italien, hielte sich daselbst etliche Jahr auf und kehrte von dannen wieder zuruck in Kaysers Ferdinand II. Dienste, darinnen er auch biß an sein Ende verharret. In Contrafäten ware er sehr gut, mahlte dieselbe meist in Lebensgröße, ganz gleichend und frölich und zwar unzahlbar viele für Ihro Kayserl. Majestät und die sieben Churfürsten.[901]

Von Historien mahlte er wenig, weil er sich niemalen darauf geleget; dannoch erworbe er durch seine Contrafäte und höfliche Gebärden großes Lob und ansehnlichen Reichtum und hinterliße nach seinem Tod zwen Söhn, die sich dem Verlaut nach ihres Vatters Kunst nachzuahmen eiferigst bemühen.[902]

CCXLIV. *Christian Steinmüller[903] ware sehr berühmt in großen Historien mahlen und ein Goldschmidssohn zu Augspurg, der anfänglich durch zierliche Handrißen sich in der Zeichenschul wol perfectioniret und mithin große Hoffnung von sich gegeben. Hernach begab er sich auf Rom und hielte sich daselbst so wol, daß sein Lob biß nach Augstburg erschollen. Weßwegen er nach Haus beruffen, sich zwar auf die Ruckreise begeben, aber nach Wien gekommen ist, woselbst er unterschiedliche Stuck verfärtiget, dern er etliche wol nachsinnig und vernünftig, andere aber ziemlich leicht und mit ungleicher Manier gemahlet; jedoch erweisen alle, daß er ein verständiger Mann gewesen seye.

CCXLV. Eben zu selbiger Zeit wurde *Georg Bachmann[904] allda zu Wien in großen Taflen hoch gepriesen und ware in Colorit ganz angenehm, stiege auch von Tag zu Tag in Ausbildung der Altär und Historien sehr wunderbarlich, dern künstlichsten eine bey unser lieben Frauen Schotten in Wien von dem heiligen Augustino mit den Englen zu sehen ist. In Contrafäten war er auch sehr gut und hinterließe nach seinem Abschied in den Kirchen allda, als er Anno 1651 gestorben, viele schöne Werke.

CCXLVI. Nicht geringeres Lob verdiente damals auch allda zu Wien der Kunstmaler *Tobias Poch,[905] von Costnitz, der so wol in Oelfarben, als in fresco daselbst in denen angränzenden Orten und Kirchen sehr fürnehme große Werke ans Licht, auch zugleich sich wegen seiner guten Manier in hohen Ruhm gebracht. Absonderlich kan man kaum genug loben das hohe Altarblat in S. Stephans Kirchen, da er, um mehrerer Beständigkeit willen auf eine große zinnerne Tafel des heiligen Stephans grausame Steinigung vor dem Stadtthor mit großem Fleiß ausgebildet und seine große Vernunft und Wißenschaft in Vorstellung der Actionen sehen laßen. Nicht geringer ist sein S. Sebastian neben zierlichen Ornamenten in fresco des löblichen Gotteshaus bey der Schotten Kirchen zu Wien. Womit er also täglich sein Lob durch beständige Emsigkeit in seiner Kunst vermehret und vielleicht noch im Leben seyn möchte.

CCXLVII. Sein Bruder *Paulus Poch, so ein berühmter Seidenstücker und nachmalen ein Jesuit worden, mahlte auch wol, sonderlich die Theatra und Scenas der Comoedienhäuser. So wurde er auch wegen sinreicher Erfindung allerhand mechanischer Sachen und Architecturarbeit zu denen Kirchenornamenten viel gelobet.

CCXLVIII. Ein anderer Poch und Bruder jetztgedachter[906] ware ein fürnehmer guter Bildhauer in großen Statuen und ein berühmter Architect, von deßen Hand zu Wien viel zu ersehen, sonderlich der hohe Altar in S. Stephans Kirchen ganz von weiß- und schwarzen Marmor, deßen Statuen und Säulen des Meisters Lobwürdigkeit und Kunst genugsam zu erkennen geben.

CCXLIX. Nach Abgang unsers obgedachten Kayserlichen Cammermahlers Franz Leuxen wurde zu selbigen Dienst nicht ohne erhebliche Ursach angenommen ein zu Antorf gebohrner und in Italien perfectionirter Künstler *Niclas Hoje,[907] der in Historien seiner großen Wißenschaft im Zeichnen und natürlichen wohl Mahlen herrliche Beweißtume von sich gegeben. Selbiger ist auch ein guter Contrafäter und vermehret mit herrlichen Kunstwerken je länger je mehr sein Lob.

CCL. Obgedachter von Hoje brachte mit sich von Rom einen genannt *Ossenbeck,[908] der die fast unvergleichliche Manier Bambots[909] in Ausbildung allerley Bäurischer täglicher Begebenheiten, Landschaften und allerley Arten von Thieren an sich hatte, die er verwunderlich, natürlich und wol verstanden, derenthalben er bald sehr berühmt und allenthalben beliebt worden,[910] auch itzt annoch in Regenspurg wohnhaft seyn solle.

CCLI. Unter denen guten Künstlern, die zu Mönchen gewesen und der Mahlkunst Zierde mit der Fürtreflichkeit ihrer Hand fortgepflanzet haben, ware auch *Hanß Ulrich Loth,[911] der in seiner Jugend Italien besucht und hernach zu Mönchen seinen Wohnplatz genommen, auch viele gute Werke allda, sonderlich in der Churfürstl. Residenz, gemahlt, darunter das Urtheil Salomons den größten Preiß behält. Nicht geringers Lob verdient das in unser

Frauen Kirchen befindliche Altarblatt, wie das Christkindlein durch die drey Weisen aus Morgenland angebetet und beschenket wird. Seine bäste Manier zu mahlen hat er von Carolo Venetiano[912] angenommen, dem er in eigentlichen Nachbilden nach dem Leben eine gute Zeit gefolgt, wie in seinen Werken gnugsam zu sehen ist.

Er verrichtete auch oftmals etwas in Miniatur des schleinigen Gewinns halben, aber zu seinem merklichen Schaden in Oelstucken, dann er zu letzt in den schönen Farben sich so vertieffet, daß er der crudezza beygefallen. Als ihm endlich das liebe Alter die Kräfte benommen, ist er dem allgemeinen Weg der Natur zugeeilet und gestorben zu Mönchen ungefähr Anno 1660.

CCLII. Von diesem Künstlichen Vatter hat sein Sohn *Carl Loth eine herrliche Wißenschaft ergriffen und sich damit in Italien verfügt, ist auch darinnen eine geraume Zeit meistens zu Venedig geblieben. Hierauf erwiese er in seinen großen Bildern von Oelfarbe, die er in Kirchen und andere Oerter gemacht, diejenige Zierde, die er aus diesem Kunstbronnen geschöpfet; neben andern ist zu Mönchen bey einem Liebhaber Namens Cleer von seiner Hand ein bezechter nackender und schlaffender Silenus, der auf seinem Arm ruhet, in halber Figur zu sehen, der wol meisterhaft und natürlich an Colorit, Erhebung und anderm gebildet, wormit er seinem Vatterland reiche Hofnung zu erfolgenden noch herrlichern Kunststucken gemacht.[913]

CCLIII. Vor diesen ware zu Mönchen einer genant *Brüderle,[914] der viel gute Gemälde von halben Bildern hinterlaßen hat.

CCLIV. Also auch einer Namens *Fischer,[915] der sehr sauber in seinen Oelfarben umgegangen und viel von Allbrecht Dürer copiret, woraus er sich wol perfectionirt und selbiger Manier gefolget.

CCLV. Eben auf diesen Schlag ware im Copiren in klein sehr emsig *De Pay,[916] der doch auch in groß mahlte und gute Contrafäte machte.

CCLVI. *Nicolaus Pruchert[917] ware in Churfürstlichen Diensten und arbeitete in Oelfarb und Miniatur, deßen letztern er sich doch mehrentheils annahme, wie dann viele rühmliche Werke von ihm die Churfürstliche Residenzstadt Mönchen noch aufzuweisen hat, welche die Kunstverständige glauben machen, daß er vermög seines gutes Geists noch höher gestiegen wäre, wann er nicht mit allzuschwärem Hauswesen sich beladen oder zu viel Zeit seine Vögel, sonderlich Stahren, Reden zu lehren angewendet hätte, oder mit Erbauung seiner kleinen Lust-Theatren zu Comoedien und Schauspielen (worauf er kleine tanzende mit drätlein zusammengehefte Töcklein gestellet) beschäftiget gewesen wäre, dann er selbigen, damit sie fein lustig herum hupfen solten, mit seiner Lauten aufgewartet und einen lustigen Galliard oder andern Tanz aufgemacht. Neben diesem hat er auch allerley neue Arten von Mechanischen Mahlinstrumenten, Paleten, Fürneißfarben und dergleichen vernünftig inventirt, sonderlich auch einen herrlichen und curiosen Lehenmann von Holz gemacht, deßen Glieder alle, so gar an den Fingern die kleineste Gelenke, sich biegen laßen, also demselben allein abgeht die Erfindung eines Pensels, der für sich selbsten mahlte, und indem der Meister solchen Curiositäten abwartet, unterdeßen die rechte Kunstarbeit beförderte, damit zugleich der Kimmich rauchen und der Beutel mit dem rechten Murmelthier-Schmalz eingeschmieret werden möchte.

CCLVII. *Christoph Storer,[918] von Costnitz, hat den Anfang in der Kunst bey seinem Vatter allda gemacht, der er ferner zu Augstburg nachgesetzt, bis daß er sich nacher Mayland begeben, daselbst eine geraume Zeit der Kunst obgelegen und immittelst sich zum zweyten mahl verehlichet. Nach diesem hat er sich wieder in sein Vatterland begeben, dahin wie auch in die umligende Nachbarschaft er viele große Figuren, Historien und andere (meistens geistliche Werke) Altarblätter und dergleichen verfärtiget, deren noch etliche in des hohen Stifts Domkirchen zu unser Frauen in Augstburg, als der Altar, da Christus mit dem Creutz bey den Sündern stehet und andere mehrere daneben befindliche, in denen er großen Fleiß angewendet. Er soll sonsten noch viele andere mir unbekante Werke gemahlt haben, als zu Landshut bey den Patribus Jesuitis den hohen Altar unser lieben Frauen Himmelfahrt, ingleichen auch in Kempten, in denen er seinen großen Fleiß und Verstand spüren laßen, daß er unter den Teutschen für einen besondern Künstler seiner

Zeit erkant worden; er soll Rom und Florenz und derselben Antichen-Schul nicht besucht, sondern wie gemeldt, sich zu Mayland und Costnitz meistens aufgehalten haben, an welchem letzten Ort er auch Anno 1671 verschieden.

CCLVIII. Wir werden an seinem Ort erwehnen, daß der berühmte *Matthaeus Merian[919] einen Sohn hinterlaßen, auch Matthaeus genant, der zu Basel Anno 1621 gebohren und von der Kindheit auf zu der Zeichenkunst erzogen worden. Von diesem prophezeyte der gute Geist und Fleiß bald viel hohes, dahero ihn sein Vatter nächst den angefangenen Studien des Gymnasii zugleich zu der edlen Mahlkunst zoge und solches um so viel mehr, weil ich eben damals zu Frankfurt (da er, Merian, auch wohnte) als sein vorhin-vertrauter Freund aus Rom angelanget und ihn etliche große Werke meiner Hand sehen laßen. Bald darauf hab ich mit Vergünstigung des Vatters diesen jungen Merian zu mir genommen und in den Reglen der Mahlkunst treulich unterwiesen, die er auch gar bald gefaßet und so fürters mit mir nach Amsterdam gezogen, auch daselbst so fleißig gewesen ist, daß er vermittelst seines Verstands und beständigen Fleißes in kurzem wol gestiegen, sich auch nach Engeland verfügt, alles ruhmwürdige am Königlichen Hof besichtiget und mit dem Antonio von Dick Verträulichkeit und Familiarität aufgerichtet, sich auch zu Antorf mit Rubens, Jordans und den bästen Künstlern bekant gemacht. Zu Paris und in Italien machte er sich anfänglich durch etliche fürnehme Stuck berühmt, hernach lernte er den emsigen Immen ihre Kunst ab und soge aus den fürtreflichen Blumen der schönsten Werke zu Rom den köstlichen Honig einer vollkommenen Wißenschaft, kehrte daraufhin wieder mit diesem herrlich-gesamleten Schatz zuruck nach Teutschland und wurde so wol wegen seiner Fürtreflichkeit in der Kunst, als wegen geschickter Höflichkeit und schöner Erfahrenheit unterschiedlicher Sprachen von männiglich geliebet und hoch geschätzet.

Anfänglich übte er eine Zeit lang seine Kunst in Nürnberg bey denen führnehmsten auf dem damaligen Tag, worfür er auch reichlich und wol bezahlet wurde. Seine Contrafäte hatten eine vollkommene Gleichnus und hielte in demselben eine zierliche und vernünftige Disposition, dahero er nicht allein in Frankfurt und Nürnberg, sondern durch ganz Teutschland von hohen Potentaten verlangt worden. Wie er dann Ihro Excellentz Herren Feldmarschall Wrangel mit seiner Kunst so wol im Feld, als zu Nürnberg Anno 1650 bey dem gehaltnen Friedens-Executionstag aufgewartet, auch die Kayserliche, Königliche Schwedische und Französische höchste Kriegs-Officier neben dem meisten Theil der Obristen in Lebensgröße und bäster Perfection, ganz wolgleichend, abgebildet und in sehr kurzer Zeit gecontrafätet, worfür er in die 5000 Reichsthaler Verehrung überkommen.

Hernach als seine Kunst von unterschiedliehen Chur- und Fürsten-Ländern und Städten gesucht worden, setzte er sich in Frankfurt und ließe sich durch das angenehme Netz eines fürtreflichen Heurahts bestricken, als er sich Anno 1652 mit Jungfrauen Antonetta Margaretha Bertels, einer von den dreyen durch Zierde und Tugenden vergesellten Huldgöttinnen ehlich verlobet; bald darauf machte er sich mit glücklicher Fortsetzung seiner Kunstwerke noch ruchbarer, als er zu Bamberg ein großes Altarblatt in dem Fürstlichen Dom[920] von der Marter des heiligen Laurentii bey Nacht aufstellete und selbigen Bischofs Hochfürstliche Gnaden sowol als Chur-Mayntz, Chur-Pfaltz und andere Potentaten contrafätete, auch dero Kirchen, Cabinet und Zimmer durch viele vernünftige Historien, Poesien und Gedichte zierte. So schiene mit einbrechendem Wahltag und Crönung zu Frankfurt der Römischen Kays. Majestät unsers glorwürdigsten Kaysers Leopolds[921] seine Glückssonne noch heller, da er diesen Monarchen auf einem sehr schönen Pferd ganz lebhaft abgecontrafätet und andere herrliche Werke (die allzulang zu erzehlen fallen würden) verfärtiget, worfür er neben reicher Belohnung auch große güldene Ketten, Gnadenpfennige und Verehrungen überkommen. Ferner erweiterte er seinen Ruhm durch ausgegangene Kunstbücher, fürnemlich durch das Theatrum Europaeum und viele andere folgende mehr, in dem er seinen Geist durch zierliche Inventiones, Kupfer und löbliche Schriften (die er als Author dirigirt) sehen laßen, weßwegen er bei den hohen Potentaten je länger je beliebter worden, sonderlich bey dem Fürstlichen Haus Braunschweig Lüneburg (die er auch gecontrafätet) und dem gesamten Hochfürstlichen Haus Baaden-Durlach wie auch bey Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg, so daß dieselbe sich in vielen Negotien als Agent seiner

Frans Duquesnoy. Nic. Poussin. Seghers.

Pieter de Laer. Claude Lorrain. Jan Both.

bedient, ja so gar in seine Behausung etlichmal einzukehren ihn gewürdiget, beyde letztere auch ihn mit dem Brandenburgisch-Baadischen Rahttitul verehret. Dannenhero ihn wegen so schöner Gaben in der edlen Mahlkunst und anderer herrlichen Qualitäten billich dieses und noch wol größeres Lob gebühret, und ist nur zu bedauren, daß sein gutes Vornehmen durch die schwäre Last des beschwärlichen Podagrams beschwehret und oft verhindert worden.

Seine Kunst ware auf eine wolgegründte Zeichnung fest gesetzt mit wahrem natürlichen starken und lieblichen Colorit nach Erforderung des Subjects, meistens aber legte er sich auf große Bilder und Contrafäte, die er neben guter Gleichnus mit Geist-reichen affecten erfüllet, also daß Natur und Kunst vergesellet und die Gratia bey so großer Geschwindigkeit sonderbar herfür spielet, alle aber Ursach geben, daß er für eine große Zierde unserer teutschen Nation mag gehalten werden, wie dann alle oberzehlte Gaben in allen seinen Historien zu Augstburg auch in einer fürtreflichen Artemisien zu sehen, die ihres Gemahls Aschen in ihren Trank mischen läßt, welche ich wegen ihres schönen und beweglichen Angesichts, so für Betrübnis aufwärts gerichtet und in allen Stucken sehr natürlich und wol gemahlt ist, die allhier der Kunstreiche Werner zu seinen sondern Ehren in seinem Kunstcabinet aufgestellet, nicht vergeßen. Wie er dann auch erst neulich diese erzehlte gute Qualitäten in dem großen Altarblat einer Creutzigung Christi in seiner Wohnstadt Frankfurt bey den Barfüßern zu erkennen und darinnen den Wolerfahrnen dieser Studien völligen Contento gegeben. [Porträt Seite 251.]

DAS XXII. CAPITEL

REMBRAND VON RYN UND NOCH FÜNF ANDERE KÜNSTLERE

Innhalt. CCLIX. Rembrand von Ryn. Ersinnet sich eigene Mahlreglen. Sein Reichtum. Lehret die Mahlere den rechten Kunst-Gebrauch der Farben. Seine Art zu mahlen. CCLX. Carolo Screta, Mahler von Prag. Komt nach Venedig, Bolognen, Florenz, Rom und wieder auf Prag. Seine Werke. CCLXI. Johann Heinrich Schönfeld von Augstburg. Seine Art zu mahlen. Seine Werke. CCLXII. Susanna Mayrin, Mahlerin von Augstburg. CCLXIII. Johann Ulrich Mayr, Mahler von Augstburg. Komt in Niederland und Italien. Wird ein fürtreflicher Contrafäter. Seine Werke. CCLXIV. Johann Sigmund Müller, Assessor des Gerichts und Mahler von Augstburg. Seine Lehrjahre. Seine Reißen in Italien. Seine Werke. Seine Ehrenämter.

CCLIX. Es ist fast zu bewundern, daß, da der fürtrefliche *Rembrand von Ryn[922] nur aus dem platten Land und von einem Müller entsprossen, gleichwol ihm die Natur zu so edler Kunst dergestalt getrieben, daß er durch großen Fleiß, angeborne Inclination und Neigung auf einen so hohen Staffel in der Kunst gelanget. Er machte seinen Anfang zu Amsterdam bey dem berühmten Laßmann [Lastmann] und gieng ihme wegen Gültigkeit der Natur, ungesparten Fleißes und allstätiger Ubung nichts ab, als daß er Italien und andere Örter, wo die Antichen und der Kunst Theorie zu erlernen, nicht besucht, zumal da er auch nicht, als nur schlecht Niderländisch lesen, und also sich durch die Bücher wenig helfen können. Demnach bliebe er beständig bey seinem angenommenen Brauch und scheuete sich nicht wider unsere Kunstreglen, als die Anatomia und Maas der menschlichen Gliedmaßen, wider die Perspectiva und den Nutzen der antichen Statuen, wider Raphaels Zeichenkunst und vernünftige Ausbildungen auch wider die unserer Profession höchstnöthigen Academien zu streiten und denenselben zu widersprechen, vorgebend, daß man sich einig und allein an die Natur und keine andere Reglen binden solle; wie er dann auch nach Erforderung eines Werks das Liecht oder Schatten und die Umzüge aller Dingen, ob sie schon dem Horizont zuwider, wann sie nur seiner Meinung nach wol und der Sachen geholffen, gut geheißen. So dann, weil die saubere Umzüge sich an ihrem Ort correct solten erfinden, füllte er, die Gefahr zu vermeiden, denselben mit Finsterschwarz dergestalt aus, daß er von solchen nichts anders als die Zusammenhaltung der universal-Harmonia verlanget, in welcher letzten er fürtreflich gewesen und der Natur Einfalt nicht allein stattlich auszubilden, sondern auch mit natürlichen Kräften in Coloriren und starken Erheben zu

zieren gewust, fürnehmlich in halben Bildern oder alten Köpfen, ja auch in kleinen Stucken, zierlichen Kleidungen und andern Artigkeiten.

Neben diesem hat er in Kupfer sehr viele und unterschiedliche Sachen geätzt, die von seiner Hand im Druck ausgehen, aus welchem allem wol zu sehen, daß er ein sehr fleißiger unverdroßener Mann gewesen, dannenhero ihme das Glück große baare Mittel zugetheilt und seine Behausung in Amsterdam mit fast unzahlbaren fürnehmen Kindern zur Instruction und Lehre erfüllet, deren jeder ihme jährlich in 100 Gulden bezahlt, ohne den Nutzen, welchen er aus dieser seiner Lehrlinge Mahlwerken und Kupferstucken erhalten, der sich auch in die 2 bis 2500 Gulden baares Gelds belauffen, samt dem, was er durch seine eigne Handarbeit erworben. Gewiß ists, daß, wann er mit den Leuten sich hätte wißen zu halten und seine Sache vernünftig anzustellen, er seinen Reichtum noch merklich ergrößert haben würde. Dann ob er schon kein Verschwender gewesen, hat er doch seinen Stand gar nicht wißen zu beachten und sich jederzeit nur zu niedrigen Leuten gesellet, dannenhero er auch in seiner Arbeit verhindert gewesen.

Dieses dienet zu seinem Lob, daß er die Farben sehr vernünftig und künstlich von ihrer eignen Art zu brechen und nachmalen darmit auf der Tafel der Natur warhafte und lebhafte Einfältigkeit mit guter Harmonie des Lebens auszubilden gewust, wormit er dann allen denen die Augen eröfnet, welche dem gemeinen Brauch nach mehr Färber als Mahler sind, indem sie die Härtigkeit und rauhe Art der Farben ganz frech und hart neben einander legen, daß sie mit der Natur ganz keine Gemeinschaft haben, sondern nur denen in den Kramläden gefüllten Farben Schachtlen oder aus der Färberey gebrachten Tüchern ähnlich und gleich sehen. Sonsten war er auch ein großer Liebhaber von allerley Kunststucken an Gemälden, Handrißen, Kupferstichen und allerhand fremden Seltsamkeiten, dern er eine große Mänge gehabt und hierinnen sehr curios gewesen; deswegen er auch von vielen sehr hoch geschätzet und gepriesen worden.

In seinen Werken ließe unser Künstler wenig Liecht sehen außer an dem fürnehmsten Ort seines Intents, um welches er Liecht und Schatten künstlich beysammen hielte, samt einer wolgemeßenen reflexion, also daß das Liecht in den Schatten mit großem Urtheil wieche, die Colorit ware ganz glüend und in allem eine hohe Vernunft. In Ausbildung alter Leute und derselben Haut und Haar zeigte er einen großen Fleiß, Gedult und Erfahrenheit, so daß sie dem einfältigen Leben ganz nahe kamen. Er hat aber wenig antiche Poetische Gedichte, alludien oder seltsame Historien, sondern meistens einfältige und nicht in sonderbares Nachsinnen lauffende, ihme wohlgefällige und schilderachtige (wie sie die Niderländer nennen) Sachen gemahlet, die doch voller aus der Natur herausgesuchter Artigkeiten waren. Ist gestorben in Amsterdam und hat einen Sohn, der gleichfalls die Kunst wol verstehen solle,[923] hinterlaßen. [Porträt Seite 217.]

CCLX. *Carolo Screta[924] von Prag wurde in seiner Kindheit bey Zeiten in einem zierlichen Sitten- und Tugend-Wandel angeführet und daraufhin zu der edlen Mahlerkunst gezogen, dern gründliche Regeln er vermög einer ihme angebornen Arbeitsamkeit wol ergriffen und sich noch in früher Jugend ein schönes Lob darmit erworben. Weil nun damals der Blut-begierige Mars aus seinem Vatterland die friedfärtige Musen und Künste verjaget, auch er eine größere Wißenschaft zu erlangen suchte, begab er sich in Italien und hielte sich in Venedig etliche Jahre rühmlich und also auf, daß er alles denkwürdige sich bästmöglichst zu Nutzen machte und nicht allein einen schönen Kunstschatz samlete, sondern auch von diesem Reichtum den Kunstliebenden wieder allerhand schöne Bilder und beliebige Historien mittheilte und dieselbe mit Ausbildung natürlicher Affecten, wolgezeichneten Inventionen, guter Manier, künstlichen Erhebungen und herlichem Colorit zierte, dannenhero diese seine Stuck stark gesucht und reichlich bezahlet worden zu immer mehr und mehr wachsendem Ruhm unsers arbeitsamen Künstlers.

Von dannen begab er sich durch noch immeranreitzende Kunstbegierde getrieben nach Bolognen und Florenz und mehrte auch auf diesen Kunstschulen merklich seine Wißenschaft, Anno 1634 kam er nach Rom und perfectionirte sich daselbst durch Ämsigkeit und Fleiß dergestalt, daß er sich reich genug schätzte, wieder in sein Vatterland Prag zuruck zu kehren und daselbst die Früchte seines Füllhorns auszuschütten. Als er daselbst von denen

Anverwandten und Kunstliebenden bewillkommet worden, fand er die edle Mahlkunst in einem tieffen Schlamm äußerster Verachtung stecken und gleichsam gar aus der Stadt verbannisiret, dannenhero bemühte er sich möglichst, dieselbe durch fürtrefliche Kunstwerke wieder zu erheben und den Schmutz von ihrem Gesichte abzuwaschen, wie er dann sie wieder auf ihre Stelle gesetzet und in Flor gebracht, sich selbsten aber durch seine schöne Qualitäten, Freundlichkeit und löblichen Tugendwandel bey hohen und niedern Standspersonen beliebt und geehrt gemacht.

Seine schönen Werke alle zu erzehlen, würde die beliebte Kürze dieses Werks allzuviel erweitern, dernthalben melden wir nur, daß seine Werke meistens in großen Historien und Contrafäten bestanden, so bey den höchsten Potentaten selbiger Landen in großen Ehren gehalten werden, wie derselben sehr viele in Prag bey S. Nicolai, auf der kleinen Seiten bey S. Thomas und S. Wenceslai, in der Neustadt bey S. Stephan, in der Layenkirchen, zu S. Martini, Salvatoris, in der Jesuiten-Closter, desgleichen zu Königssaler Closter, in Plaßer Closter, zu Leiteritz in der Bischofskirchen, zu S. Laurentii in Melnich und an andern mehr Orten zu sehen, die alle gnugsame Zeugnus geben, daß unser Künstler nicht allein ein universaler Theoreticus, sondern auch ein wolerfahrner Practicus gewesen seye und der Natur in allem rühmlichst nachgefolget habe. Wordurch er dann auch ein solches Lob erhalten, daß alles, was von hoher Hand verlangt und wichtig schiene, ihm angedinget worden, so daß man wol sagen mag, es seye dieser discrete Screta der andere Appeles auf diesem Kayserlichen Musen-Parnass gewesen, aus deßen klugen Hirn die fürnehmste Conclusiones und Emblemata (dern auf dieser uralten Universität mehr als an andern Orten herfür kommen) entsproßen, weil seine kluge inventiones denen Kupferstechern zu allerhand löblichen Ausbildungen jederzeit richtige Anleitung gegeben. Nach vieler Arbeit und löblichverrichteten Lebens- und Tugenslauf ist er endlich im 60ten Jahr seines Alters in Prag unter dem Lob- und Leid-Klang aller Kunstliebenden verschieden, und deßelben Contrafät zu seiner unsterblichen Gedächtnus in die Kupferblatte OO gesetzet worden. [Seite 217.]

CCLXI. *Johann Heinrich Schönefeld[925] wurde in des Heil. Röm. Reichs Stadt Biberach den 23. Martii Anno 1609 gebohren, woselbst sein Vatter Burgermeister gewesen, seine Voreltern aber den Adelichen Stand geführet, und erlernete die Kunst erstlich zu Memmingen bey Johann Sichelbein, von dannen er sich nach Stutgard, Basel und andere mehr Ort in Teutschland begeben, auch nach Zurucklegung weniger Jahr spühren laßen, daß ihn sein guter Geist zu einem erfahrnen Meister dieser Kunst erheben wollte, indem, was andere mit großer Müh und Zeit erlernet, ihm gleichsam zugefallen. Von dannen reiste er nach Italien und vermehrte in etlichen Jahren durch Nachzeichnung der bästen Romanischen Antichen und Modernen Statuen und Gemälden seine Wißenschaft dergestalt, daß ihn aller Künsten Vatter, der berühmte Fürst de Ursino (als welcher jederzeit von den bästen Bildhauern und Mahlern unterhalten) angenommen, wordurch er noch mehr Gelegenheit bekommen, die allerrareste Sachen nachzuzeichnen, das er dann auch mit unverdroßenem Fleiß verrichtet und sich darinnen eine solche Erfahrenheit gezeuget, daß solche Copien nicht anderst, als ob sie aus seiner eigenen Invention gefloßen wären, schienen.

Seinem hurtigen Pensel vergesellte sich eine ungemeine gratia, welche, ob sie schon ein großer Theil der edlen Mahlerey ist, dannoch nicht bey einem jeden sich finden läßt, unserm Schönfeld aber hat sie sich gleichsam verlobet, und hat er durch Beyhilf derselben viele Lebens-große Geist- und Weltliche, aber fast unzahlbare halb Lebens-große und etwas drunter seriose Historien, Poetische Fabeln, Alludien und Pastorellen verfärtiget, dann sein zierlicher Geist überschüttete gleichsam mit einem Uberfluß wolaufgeräumter Gedanken seine geschwinde Hand, wie solche hin und wieder in Ober-Teutschland bey Churfürsten und andern hohen Ständen des Reichs, auch bey particular-Liebhabern in großer Mänge zu finden, alle mit schönen Bildern, seltsamen Thiern, alten Ruinen, zierlichen Landschaften und festen Seeporten erfüllet und nach allen Regeln der Kunst wol ausgebildet.

Sonderlich ist von seinen Werken zu gedenken der obern Decke in der Churfürstin zu Mönchen Ante-Camera mit vielen Historien von seiner Hand gezieret. Die Fürstliche Salzburgische Residenz und vile große Altarblätter in der Kirchen zu Insbruck und Lyon in Frankreich zeugen offentlich von seiner Kunst. Vor allen aber hat er die Welt berühmte

Stadt Augstburg mit seinem zierlichen Pensel bereichert. Also sind daselbst in der neuerbauten Creutzkirche zwey große Blätter, dern eines die Ausführung, das andere die Abnehmung Christi vom Creutz in herrlichen Figuren und guter Ordinanz vorstellet. Mehr ist von ihm in der Barfüßerkirche eine gleichgroße Tafel, darauf das Jüngste Gericht gebildet und wie ein Engel den Teufel an Kätten gebunden hält.[926] In der Domkirche bey Unser Frauen sind etliche Altäre von seiner Hand zusehen, wie auch bey den Dominicanern ein Altarblatt mit unser lieben Frauen, ihrem Christkindlein und S. Anna und noch ein in Schmerzen sehr natürlich darnieder ligender Christus. So verdienen auch bey des Kunstliebenden Herrn Burgermeisters Marx Anthoni Jenischen (der unlängst zu großem Schaden dieser Republic mit Tod abgangen) Erben etliche in einer Größe befindliche Stuck großes Lob, in dern einem er sehr vernünftig ausgebildet, wie Hannibal seinem alten Vatter Amilcar in einem Tempel kniend den Eid leistet, daß er der Römer Feind leben und sterben wolle.[927] In einem andern verrichtet die Göttin Diana ihr Opfer, welcher die aufwartende Nymphen allerley Opfervieh zuführen.[928] Das dritte zeiget ein abscheuliches monstrum, welches des Cadmus Gefährten, da sie Waßer holen wolten, ertödtet und darum von ihme mit einer Lanzen durchstoßen wird. Das vierdte bildet sehr nachdenklich der Riesen Himmelssturm aus. Das fünfte aber eine Bacchanalie mit allerhand Nymfen und Bildern künstlich erfüllet.[929] So befördert auch der erst neulich auf Befehl eines Hochedlen Magistrats zu Augstburg verfärtigte Wettlauf des Hippomenes und der Atalanta des Künstlers unsterbliches Lob, als welches nicht allein mit vielen Bildern der Zuschauenden überhäuffet, sondern in allen Theilen der Kunst sehr wol gemahlet ist.

Obwolen nun bey unserm Künstler das einquartirte verdrießliche Alter die Leibeskräften ziemlich abmüdet, so bleibet doch seine künstliche Hand noch immer unverdroßen und läßt er nicht nach, neben täglicher Verfärtigung allerhand schöner Werke auch den Goldschmieden zu ihrer diß Orts berühmter Arbeit viele zierliche inventiones aufzusetzen, welche sich dan fleißig um dieses Kunstliecht halten und seiner Gesellschaft genießen, außer welchem er auch sich nicht große Weitläufigkeit oder unnötige Geschäfte macht, sondern seinem Beruf fleißig abwartet und der edlen Kunst zum bästen verhoffentlich noch viel gutes verrichten wird. [Porträt Kupferblatte QQ Seite 251.]

CCLXII. [*Susanna Mayrin.] Ein schöner Blumenstock gibt den Liebhabern nicht allein angenehme Blumen, sondern auch junge Reiße, die man versetzen und nach Abgang des alten derselben genießen mag. Ebenso machte es der in vorgehendem Capitel gerühmte Johannes Fischer, indem er seinem wehrten Vatterland ein so schönes Kunstreiß hinterlaßen, daß er sich billich darüber erfreuen mögen. Solches ware seine in Kunst und Tugend dem Vatter rühmlich nachahmende Tochter Susanna, welche gleichwie sie von Jugend auf sich aller dem weiblichen Geschlecht wol anstehenden Tugenden befließen, also hat sie sich mithin gar früh auf die Zeichenkunst geleget und ist darinnen vermittelst ihres guten Geistes zeitlich hoch gekommen. Damit sie aber deßelben eine Prob zeigen möchte, hat sie nicht allein mit der Nadel und sonsten allerley überaus trefliche Spickelarbeit nach den Regeln der Zeichenkunst verfärtiget, sondern auch auf Pergament mit der Scheer ein solches köst- und künstliches Meisterstuck gemacht, daß man schrifftlich daßelbe nicht so hoch loben kan, als seine Würdigkeit verdienet. Es bestehet aber in unterschiedlichen zierlichen Jagten, Landschaften und dem Kälbertanz der Israeliten,[930] da diese rare Künstlerin mit der Scheer auf weißem Pergament, einer flachen Hand groß, viele wolgezeichnete Bäumlein und an jedes derselben viel hundert genugsame erkentliche Blättlein und Reißlein geschnitten, auch mit allerhand artlichen wolproportionirten Bildlein, dern die gröste wie eine kleine Fliegen, sauber geschnitten, und was noch mehr zu bewundern, auch den Ausschnitt ganz behalten, so daß sie allezeit zwey Stuck auf einmal gefärtiget, dergleichen Arbeit noch nicht nachgethan worden, auch schwerlich von andern wird zuwegen gebracht werden, also sie wol das Lob behalten wird, daß diese Kunst mit ihr gebohren und gestorben seye.

Nächst diesem hat sie selbsten auch den Pensel ergriffen, und so viel ihre schwären Hausgeschäfte (nachdem sie mit Herrn Christoff Georg Mayr, vornehmen Handelsherrn, in den heiligen Ehstand gelebet) zugelaßen, allerhand vernünftige und zierliche Gemälde verfärtiget, ja sie hat diese edle Kunst in ihrem Wittibstand ihre einige Ergötzlichkeit seyn

laßen und ist biß in das 74. Jahr nit ermüdet bey Unpäßlichkeit des Leibs und Bettliegerig den Pensel zu halten,[931] biß sie An. 1674 selig verschieden und ein unsterbliches Lob wegen so wol geführten Lebens- und Tugendwandels hinterlaßen. Ihr Contrafät wird der Kunstliebende in der Kupferblatte MM finden. [Seite 189.]

CCLXIII. Weil man aus einer Behausung, darinnen man höflich tractiret worden, nicht gern weichet, so hat auch die preißwürdige Mahlkunst noch länger unter der grünen Lauberhütten der Liebe und Freundlichkeit dieses Fischerischen Geschlechts Ruh suchen wollen, indem sie sich gleichsam in der Muttermilch jetztgerühmter Künstlerin ihrem Sohn *Johann Ulrich Mayr[932] eingeflößet, kraft dern in ihm eine solche Begierde zur Kunst erwachsen, daß er nach kaum zuruck gelegtem kindlichen Alter einen Anfang darinnen zu Augstburg gemacht. Dieweil aber sein Vatterland diesen seinen großen Lust nicht nach Genüge deßelben ersättigen mögen, hat er sich in Niderland zu den berühmten Künstlern Rembrand und Jordans begeben und daselbst durch allerhand zierliche Historien von dem gefangenen Traumausleger Joseph in Egypten, der Flucht der Jungfrauen Maria mit ihrem Jesukind auf dem Esel und vielfältige andere die erste Blumen in den unverwelklichen Kranz seines Kunstruhms gebunden, indem alle Kunstverständige in seiner Arbeit eine der Natur vollkommene Ähnlichkeit, warhafte Colorit, Universal-harmonie der Farben und derselben gerechte Stärke und Kraft gefunden und dernthalben sein Lob der ämsigen Fama auszubreiten anvertrauet.

Es ware aber unser junger Mahler auch hieran nicht vergnügt, sondern verlangte die endliche Vollkommenheit in dieser Profession zu erlangen, dernthalben zog er fürters in Engeland, und weil ihn eine sonderbare Begierde zum Contrafäten getrieben, als legte er sich zum eifrigsten darauf und verrichtete darinn große und zierliche Arbeit, dernthalben er auch je länger je mehr berühmt worden. Ferner reiste er von dannen in Italien und soge aus denen in selbigem Kunstgarten befindlichen schönen Blumen die bäste Kraft, welche er in dem Haus seines klugen Verstands vermittelst unverdroßener Emsigkeit zu dem süßesten Honig bereitet, der alle Kunstliebende in Teutschland erquicken möchte. Wie er sich dann hierauf wieder nach seinem Vatterland begeben und nicht allein daselbst, sondern auch außerhalb wegen natürlicher Gleichheit den Ruff eines fürtreflichen Contrafäters erhalten, dannenhero er nach Wien beruffen, den teutschen Monarchen samt der verwittibten Kayserin und andern hohen Anverwandten dieses höchstlöblichen Oesterreichischen Hauses, auch den gnädigsten Kunstvatter Erzherzog Leopold Wilhelm gar ähn- und künstlich abgebildet, worfür er nicht allein wol bezahlet, sondern auch mit ansehnlichen Kayserlichen Gnadenpfennigen und güldenen Ketten beschenket worden.

An obgedachtem seinem Lob- und Kunst-Kranz ist auch nit eine geringe Zierde, daß er die meiste Churfürsten gecontrafätet und sonst sehr viel Fürsten, Grafen, Herrn und Frauen, von selbigen beruffen, mit seiner unvergleichlichen Hand gleichsam die Unsterblichkeit gegeben, auch auf Reichstägen und in Städten viele fürnehme Contrafäte gemacht und noch täglich in diesen Studien sich übet, wie er dann jedesmal damit groß Lob verdienet und nicht schlechtlich, sondern sehr ansehnlich deßwegen regaliret worden. Dabeneben unterläst er auch nicht, in andern Stucken seinen unverdroßnen Fleiß sehen zu laßen. Also ist in S. Jacobs Kirche zu Augstburg von ihm ein sehr wolgebildter stehender Christus, wie auch die 12 Aposteln, alle mit ganz natürlichen Angesichtern, zu sehen. In der Kirche zum heiligen Creutz auf einem großen Blatt die Auferstehung Christi, darinnen die fremde Harnische und sehr natürliche Kleidungen der Wächter sonderlich hoch zu rühmen, auch ein Verständiger, obschon das Stuck ein schlechtes Liecht hat, gnugsame Satisfaction finden kan.

Haben die uralte Griechische Mahlere ein unsterbliches Lob verdient, daß sie theils die Vögel, theils andere Thiere durch ihre gemahlte Werke betrogen, so hat unser Künstler wol verdienet, daß er auf den Thron höchster Ehren erhoben werde, weil er mit einer vor etlichen Jahren gemahlten Fensterrahm und daran hangendem Kammfuter, Scheeren, Federn und Briefen viele Anschauere verführet, daß sie die Sachen vor natürlich wahr gehalten. Sein Lob kurz zufaßen, so ist seine Unverdroßenheit mit einer annehmlichen Höflichkeit vergesellet, sein kluger Geist weiß von keinem Müßiggang, noch von unnöthigen

Geschäften, sondern suchet seine Nahrung in der Arbeit und vergnügt alle Kunstliebende mit der schönen Hofnung, daß er ihren Augen noch mehrere höchst-preißwürdige Werke vorstellen werde, worzu der Höchst ihme noch sehr viele gesunde Jahre schenken, und diesen edlen Künstler mit aller selbst-verlangten Wolfahrt überschütten wolle. Sein Contrafät wird der Kunstliebende in der Kupferblatte MM sehen, und wolle derselbe diesen lobwürdigen Mayr- und Fischerischen Stammen mit den schönen Lorbeercranz eines immergrünenden Ruhms zieren. [Seite 189.]

CCLXIV. In annehmlicher Besuchung des wolerbauten Augstburgischen Kunstgartens und der darinn rühmlich florirenden Gewächste findet sich auch unter den schönsten der berühmte Kunstmahler *Johann Sigmund Müller,[933] welchen sein Vatter zu glücklicher Fortpflanzung seiner guten Familien, alsbald er herfür geschoßen, in fleißigste Sorgfalt genommen und fast mit dem Leben die Liebe zu unsrer edlen Mahlkunst eingeflößet. Dann weil er selbsten von Natur aus einer sonderbaren Neigung derselben eifrig zugethan ware und ohne vorhergehende Erlernung mit großer Lust viele schöne Stucke von seiner Kunstreichen Hand sehen laßen, wolte er, daß dieser sein lieber Sohn nach ordentlich gelegtem Fundament den schönen Kunstbau vernünftig vollführen solte.

Nachdem dann nun der Knab das kindliche Alter überstiegen und darinn zu einem Tugendlichen Wandel angewöhnet worden, zoge ihn sein lieber Vatter allgemach stärker zu dieser Preißwürdigen Wißenschaft, in welcher, als er eine sonderbare Färtig- und Geschicklichkeit spüren ließe, schickte ihn derselbe im 17ten Jahr seines Alters zu mir nach Amsterdam, daß er seine natürliche inclination mehrers aufmuntern, und was zu dem völligen Verstand ferner erfordert würde, ergreiffen möchte. Weil ich nun ein verträglichs Wesen und annehmliche Freundlichkeit bey ihme vermerket, nahm ich ihn zu mir in meine Behausung, damit ich seinem schönen Geist mit nöthiger Handleitung desto bäßer forthelfen möchte, da er dann durch fleißige Besuchung der Academien bald ein guter Zeichner und ferner durch löblich-angewendte Unverdroßenheit ein schöner Copist allerhand großer Historischen Tafeln ins Lebensgröße worden.

Als er nun diese Studien in die 5 Jahre theils in Holland, theils in Teutschland continuiret, verreißte er, den Schatz mehrerer Erfahrung zu gewinnen, in Italien und stillte sein eifriges Verlangen mit höchst-ergötzlicher Beschauung der fürtreflichen Werke in Venedig, allwo er auch in etlichen Jahren als eine fleißige Ameis einen großen Vorraht zusammen getragen, mit welchem er sein Kunstbegieriges Gemüt abspeisen möchte. Von dann begab er sich ferner nach Florenz und Rom, betrachtete mit höchster Vergnügen die Antiche Statuen und konte seine Begierde niemals sättigen mit copiren des Weltberühmten Raphaels d'Urbino und anderer Antichen und Modernen fürtreflicher Werke. Absonderlich aber machte er sich die Preißwürdigste Italiänische Gebäude zu Nutzen, weil seine inclination ihn zu der Architectura stark anreitzte, als worinn die gütige Natur sich ihme jederzeit sehr günstig erzeiget. Darauf zoge er fürters nach Neapel und truge auch daselbst alles, was merkwürdig, zusammen. Als ihn aber sein Verlangen wieder zuruck nach Rom gezogen, übersahe er von neuem die Zierde der Römischen Kunststücke und bildete dieselbe gleichsam in seine Gedanken, damit er aus diesem Schatzhaus auf erheischenden Fall etwas zierliches herfür langen möchte. Er besuchte auch zugleich die Akademien mit unverdroßnem Fleiß und kame durch seine annehmliche Conversation bey dem Römischen Adel und andern hohen Personen in so gute Bekantschaft, daß sie ihn sehr geliebet haben, auch gerne bey sich behalten hätten, wo er nicht dem inständigen Zuruckfordern seiner lieben Anverwandten in Augstburg hätte Gehör gegeben und des Italienischen Kunst-Gartens Lieblichkeit die Liebe zu seinem wehrten Vatterland überwinden laßen.

Da er nun wider in Augstburg ankommen und von seinen lieben Freunden und guten Bekandten empfangen worden, verwechselte er den ledigen mit dem ehlichen Stand durch eine gute Heurat und schüttelte darauf aus dem Cornucopiae seiner zierlichen Wißenschaften allerhand annehmliche Früchte aus. Wie man dann bald von seiner Kunstreichen Hand unterschiedliche Gute und wolgleichende Contrafäte, schöne und der Natur wol nachfolgende Landschaften, als auch wol colorirte Historien, gesehen, welche alle zu erzehlen der geliebten Kürze dieses Werkes widerstreben würden. Nur etlicher zu gedenken, so geben

die in der Evangelischen Kirche zu S. Ulrich befindliche vier Stuck sattsam zu erkennen die Artigkeit ihres Meisters in kleinen Bildern, hingegen der in S. Jacobs Kirche über die beyde Thor aufgemachte S. Johannes Baptista und in Zusammenschreibung seiner Sendbriefe tief-occupirte S. Paulus die Fürtreflichkeit des Mahlers in Lebens-großen Stucken, als worinn lauter Geist, Fleisch und Leben zu finden, auch der Unterschied hohen und mittelmäßigen Alters neben vielen andern Zierlichkeiten natürlich zu sehen. Mit diesen schönen Werken streiten nicht unbillich um das Ehrenkränzlein die mit gleichlauffender Kunst sehr natürlich in Lebensgröße gebildete S. Benedictus, Maurus und Placidus, welche der Kunstliebende Herr Praelat zu Lampach von ihme hat.

Nicht weniger hat er auch seiner Wißenschaft in der Architectur ein schönes Denkmal aufgerichtet, indem er der Erbarn alten Meistersinger Gesellschaft Anleitung gegeben, ihre gewohnliche Schaubühne zu erweitern, bequäm- und zierlicher auf zubauen, wie dann daselbst nach seinem Modell und Anordnung ein solch lustiges und auf Italiänische Art eingerichtes Theatrum aufgeführet worden, daß viel hundert Personen Standsgebühr nach, bequämlich können accommodiret werden, daß also diese Augstburgische wochentlich-übliche Theatralische Spiellust durch diesen unsern Künstler treflich befördert worden und noch täglich durch verständige gute Vorschläge verbässert wird. Weil dann nun dieser unser Herr Müller sich in allem seinem Thun sehr expedit, vernünftig und manirlich erzeigt, auch durch sothane gute Qualitäten, Wißenschaft unterschiedlicher Sprachen und sittliche conversation nicht allein bey gemeiner Burgerschaft, sondern auch bey einem Hochwollöblichen Magistrat einen schönen Ruhm erlangt, als hat derselbe ihn aus seinem Mahlzimmer zu andern Ehrenämtern erhoben und zu einem Beysitzer des Löblichen Stadt- und Ehgerichts bestätiget; er wird auch von sämtlichen Herrn Obern geliebet und von den geringern geehret und von männiglich für einen wolqualificirten Mann gehalten. Das Höchste wolle ihn ferner von oben herab mit reichem Segen überschütten, gesunde Tage und ein ruhiges Alter verleihen, damit er in selbst-verlangtem Wolstand unsere Kunst mit seiner zierlichen Hand noch ferner bereichern und die wolbekante Müllerische familie mit unvergänglichem Lob bekrönen möge.

DAS XXIII. CAPITEL

CLAUDIUS GILLI UND NOCH ANDERE EIN UND ZWANZIG MAHLERE

Innhalt. CCLXV. Claudins Gilli, sonst Loraine genannt, Mahler. Wird ein Pastetenbecker. Kommt zu Augustin Taso, Mahler zu Rom. Seine Manier, die Kunst zu erlernen. Sein Lebenswandel. Seine Werke. Kan keine gute Bilder mahlen. Seine Werke in fresco. Sein Morgen- und Abendstund. Seine Werke sind die Lehrschul aller Landschaftmahler. CCLXVI. Joseph Werner von Bärn. Lernet bey Matthaeo Merian. Komt in Italien. Begibt sich auf die Miniaturarbeit. Komt in Frankreich. Seine Werke daselbst. Setzt sich zu Augstburg. Verfärtiget der Kayserlichen Braut Contrafät. Sein Lobspruch. CCLXVII. David Klöckner, Königlich Schwedischer Mahler. Lernet von sich selbst. Komt zu der Königin in Schweden, hernach in Italien. Wird in Schweden für einen Königlichen Hofmahler beruffen. Seine Manier zu mahlen. CCLXVIII. Carpophorus Tenchala, Maler von Bissone. Bringet die fast ganz darnieder ligende Mahlerey in fresco wieder auf. Seine Werke zu Lampach. Andere seine Werke. Seine Manier zu mahlen. CCLXIX. Jakob Jordaens von Antorf. Bleibet in Antorf ungereiset. Seine Werke. Streitet mit Rubens um den Vorzug. Ein Oelmahler verderbet sich mit Waßerfarben. Noch etliche seine Werke. CCLXX. Erasmus Quellinus, Philosophus und Mahler von Antorf. CCLXXI. N. Bemmel von Utrecht. Seine Werke sind zu Augstburg und Nürnberg sehr berühmt. CCLXXII. Hanß Paul Auer. Seine Werke. CCLXXIII. Heinrich Popp von Nürnberg. CCLXXIV. Georg Christoph Eimert. CCLXXV. N. Ermel von Nürnberg. CCLXXVI. Johannes Schreiber von Freißingen. CCLXXVII. Johann von Sandrart von Frankfurt. CCLXXVIII. N. Spielberger aus Ungarn. CCLXXIX. Heiß von Memmingen. CCLXXX. Michael Heer von Nürnberg. CCLXXXI. Elias Gödeler, Mahler und Architect. Wird von Ihr Fürstlichen Durchleucht zum Architect angenommen. CCLXXXII. Moreel, Mahler von Frankfurt. CCLXXXIII. Johann Andreas Graf, Mahler, verheuratet sich an Maria Sibilla Merianin, zierliche Mahlerin in Blumen. Nehet auch mit der Nadel gar natürliche und lebhafte Blumen. Etzet solche. CCLXXXIV. Anna Maria Pfrintin, posirt in Wachs. Erfindet wiederum deß A. Abondio Art, das Wachs zu colorieren. CCLXXXV. Ros, Mahler von Frankfurt. CCLXXXVI. N. Lembke, Bataglienmahler.

CCLXV. Wann jemalen einer von einem schlechten Anfang oder geringen Wißenschaft zu so großer Kunst in der Mahlerey gestiegen, daß sein Lob durch die ganze Welt aus-

gebreitet worden, so ist es gewiß unser *Claudius Gilli[934] gewesen, der insgemein nach seinem Vatterland Lorraines genannt worden. Von ihm fallen verwunderliche Begebenheiten zu erzehlen für, als daß, da er erstlich in die Schreibschul gestellt, und darinnen wenig und schier nichts zugenommen, seine Eltern ihn zu einem Pastetenbecken gedinget. Nachdem er nun in dieser Arbeit etwas erfahren, zoge er seinem Beruf nach mit vielen andern dergleichen seinen Landsleuten nach Rom, weiln daselbst immerdar in die etlich hundert Lothringische Köch und Pastetenbecken sind. Alldieweil er aber der Italiänischen Sprach und aller Complementen unerfahren, keinen rechten Dienst haben konte, nahme ihn ein geistreicher, zwar Podagrischer, doch wegen seines lustigen humors beliebter Mahler, genant Augustin Taso[935] zu sich, welcher viele Architecturen, Friesen und anders in der Cardinäl Zimmer zu Zierrahten oberhalb der Tapetzereyen, auch perspective und anderes, machen, dernthalben und anderer Geschäften wegen auch zum öftern ausreiten und an unterschiedlichen Orten sich aufhalten mußte. Da dann indeßen Claudi Gilli ihm die Kuchen und das ganze Hauswesen sehr willig versahe, alles säuberte, die Farben zum Mahlen riebe, Palet und Pensel putzte.

Unter diesen Aufwartungen nun befließe er sich auf Einrahten seines Patrons der Perspectiv, welcher ihn auch darinnen informiret, und nachdem er derselbigen Grundregeln bald gefaßet, legte er sich auf das Zeichnen, so ihm aber gar nicht anständig ware, dann er keine einige Manier noch Zierlichkeit annehmen konte, bliebe also wiederum bey den vorigen und lernete in etlich wenigen Jahren so viel, daß er sich allein setzte und Landschaften mit Gebäuden mahlete, die er aber, weil sie ziemlich schlecht, desto wolfeiler verkaufte und sich sparsam hielte. Doch wandte er großen Ernst und Fleiß an, diese Kunst recht zu ergründen, daher suchte er auf alle Weiß der Natur beyzukommen, lage vor Tags und biß in die Nacht im Felde, damit er die Tagröhte, der Sonnen Auf- und Nidergang neben den Abendstunden recht natürlich zu bilden erlernete, und wann er eins oder das andere im Feld wol betrachtet, temperirte er alsobald seine Farben darnach, lieffe damit nach Haus und wandte sie an sein vorhabendes Werk mit viel größerer Natürlichkeit, als kein anderer vor ihm gethan, mit welcher harten und beschwerlichen Art zu lernen er sich viele Jahre beholffen und täglich in das Feld hinaus und den weiten Weg wieder heimgelauffen, biß er endlich mich zu Tivoli in den wilden Felsen bey dem berühmten Waßerfall mit dem Pensel in der Hand angetroffen und gesehen, daß ich daselbst nach dem Leben mahlte, auch viele Werke nach der Natur selbsten und nicht aus Imagination und Einbildung machte, so ihme dermaßen wolgefallen, daß er gleiche Weiß anzunehmen sich emsig befließen, auch darauf vermittelst großer Arbeitsamkeit und continuirlicher Nachsetzung also hoch in der Natürlichkeit gestiegen, daß seine Landschaften von denen Liebhabern allenthalben gesucht, fleißig erkaufft und an unterschiedliche Ort hin versandt, auch gleichwie sie anfänglich sehr schlecht und gering geachtet, also sind die hernach wehrt und wol für hundert ja mehr Goldcronen verkauft worden, so daß er derselben, unangesehen er stets fleißig gearbeitet, nicht genug machen können.

Er wuste als ein Meister der Perspectiv der Farben harte Art zu brechen und so zu vermischen, daß selbige nicht mehr denen Farben, sondern vielmehr demjenigen, so er zu entbilden verlanget, ähnlich schienen, so ware er auch ganz unverdroßen und saße so lang darauf, biß heraus kame, was seine reiche Gedächtnus aus der Natur und Leben gleichsam heraus gesogen hatte, dahero ihme von allen Mahlern in Landschaften bald gefolget und seine Manier beobachtet, gelobt und geehret worden. In seinem Lebenswandel war er kein großer Hoffmann, jedoch gutherzig und fromm, suchte auch keine andere Freude als in seinem Beruf, deßwegen wir einander sehr geliebt und zu Rom lang beysammen gewohnet, auch oft miteinander im Feld nach dem Leben gemahlet haben. Aber gleichwie ich nur gesucht, gute Felsen, Stämme, Bäume, Waßerfälle, Gebäude und Ruinen, die groß und zu Ausfüllung der Historie mir tauglich waren, also mahlte hingegen er nur in kleinem Format, was von dem zweyten Grund am weitesten entlegen, nach dem Horizont verlierend gegen den Himmel auf, darinn er ein Meister ware; wir handleten viel Tauschweis miteinander seine kleinere gegen meinen größern Landschaften.[936] Unter andern hat er mir überlaßen eine Morgenstund, darinnen eigentlich zu erkennen, wie die Sonne etwan zwey

Stund über dem Horizont aufsteigend die neblichte Luft vertreibet und der Thau über dem Waßer schwebend in der Warheit sich verwunderlich hinein verlieret, die Sonne spielet nach Proportion über die Gründe herein, daß sie fast warhaft dem Leben gleich Graß, Gesträuß und Bäume beleuchet und alles in natürlichen Licht und Schatten samt der reflexion perfect zeiget, also gleichsam die distanz eines jeden nach proportion abzumessen und correct wie in dem Leben selbst zu finden ist, weßhalben auch nicht ohne Ursach der Herr Adrian Pau zu Amsterdam bey meiner Abreiß mir 500 Gulden für diese drey Spannen lange Landschaft bezahlet hat.[937] Neben diesem hat er viele andere dergleichen köstliche Stuck verfärtiget und ist dardurch ein sehr reicher Mann worden.

Er bliebe unverheuratet und ließe einen seiner Vettern[938] zu sich kommen, der ihm sein ganzes Haus neben dem baarem Geld gubernirte, auch Farben und Pensel schafte, damit er geruhiglich nur seinen Studien abwarten könte, wordurch beeden Theilen nach Wunsch gedienet ist, dann also lebet er ruhig und ohne Sorge, sein Vetter aber der guten Hoffnung, daß er ein Erb alles deßen, was sein Vetter hat, werden soll und verbleibet also biß noch diese kleine Repuplic in guter Intelligenz. Hie kan ich nicht unterlaßen zu erzehlen, daß wie glückselig dieser schöne Geist ist, die Natürlichkeit der Landschaften wol vorzustellen, also unglückselig sey er in Bildern und Thieren, ob sie schon nur eines halben Fingers lang, und unangesehen er sehr große Mühe und Arbeit daran wendet, auch viele Jahre zu Rom auf den Academien nach dem Leben und denen Statuen gezeichnet, ja größern Fleiß auf die Bilder als Landschaften gewendet, bleiben sie doch mißfällig. Zwar ist wahr, daß er seine Landschaften mit überaus großer Mühsamkeit durch oft-wiederholtes übermahlen, untersuchen und übergehen zu solcher Perfection bringet, so daß er oftmals an einer Sach ein oder zwey Wochen arbeitet und gleichwol fast nicht zeigen kan, was er gethan hat.

Er hat nicht allein mit Oelfarben, sondern auch in fresco viele herrliche Werke gemacht, unter andern bey dem Cavalier Mutio eines großen Saals vier hohe Mauren;[939] auf den ersten Theil mahlte er ein Stuck eines Palasts, der sich an einem großen Wald endigte, wo er allerley Bäume in Lebensgroße herrlich gebildet, jeden Baum nach eigner Art an Stammen, Blättern, Colorit so erkantlich, als ob sie rauscheten und vom Wind bewegt würden, auch mit ringsherumgewachsenem Laubwerk und Kräutern aus dem Grund gezieret, daß sich dieser großen Bäume Gründe erst in das andere Stuck verlieren, unter welchen Höhe und Größe, auch die Contananza hinaus biß zum Horizont wie auf dem andern Stuck völlig aufeinander correspondiren. Auf das andere Stuck färtigte er eine große offene Landschaft reich von Bergen, Waßerfällen, kleinen Baumwerk, Gesträuß, Kräutern, reisenden Leuthen, Bildern und Thieren, die sich zu der dritten Seiten einflechten, in welcher etliche Berge an einem Seeport mit allerley Schiffzeug, auch viele in einem offnen wilden Meer durch die Winde beunruhigte Schiffe. Gegen der vierdten Seiten sind ausgeholte Felsen, Grotten mit verfallenen Ruinen, Stucken von Gebäuden, Statuen, allerley Fragmenten und wilde Thiere, alles dermaßen meisterhaft gearbeitet, daß hierinn allein der Vernünftige urtheilen kan, daß unser Claudi Gilli das allerhöchste Lob in Landschaftmahlen erhalten, und ich bekenne, daß meine Feder zu schwach ist, sein Lob nach Meriten vorzutragen, weßwegen ich die Liebhabere selbsten zu seinen Werken, theils in Rom, theils bey andern Königen und Potentaten der ganzen Welt, zuruck gewiesen haben will, absonderlich bey uns Teutschen zu den wahren Kunstverständigen und liebhabenden Freyherrn von Mayer und deßen Kunstcabinet zu Mönchen und Regenspurg, allda er die von Ihro Churfl. Durchl. in Bayern aufgetragene hochwichtigsten Canzeley und schwäreste Reichsgeschäfte mit einem curiosen Kunstcabinet von denen allerraresten Gemälden lindert und seinen Geist darmit ergötzet; darinn seine Gnaden von Claudii Gilli Hand eine Morgenröhte haben, wie bey aufgehender Sonnen augenscheinlich der Thau sich verzehret, daß Land und Bäume bescheinet werden, alles in natürlicher Vertieffung, wie es in der Natur selbst zu geschehen pflegt. Also auch in einem andern Stuck die Abendstund vor der Sonnen Untergang, welche über die Berge röhtlich hinab ziehet, worbey die hitzige rohte Trückene am Himmel und die Wärme, wie in heißen Sommertägen geschicht, an dem Gebürg, Bäumen und Thälern ganz verwunderlich und natürlich zu sehen.

Nach diesem ließ ermeldter Freyherr von Mayer noch ein drittes von ermeldtem Claudio Gilli mahlen, da er vernünftig die zweyte Nachmittagsstund ausgebildet, wie das Vieh wieder durch einen Bach ausgetrieben wird in eine schöne Landschaft mit Bäumen, Ruinen und vielfältiger Erweiterung im Feld und Gebürg, alles der wahren Natur zum ähnlichsten,[940] so genugsam des Meisters Lob bezeuget und allen Landschaftmahlern zur Schul tauget, worinnen sie lernen und gelernet werden mögen, wie man eine Landschaft vernünftig ordiniren, den Horizont beobachten, alles dahin verlierend machen, die Coloriten nach Proportion der Weite halten, jedesmal des Tages Zeit oder Stund erkantlich vorstellen, alles zusammen in gerechte Harmonie bringen, das vorder Theil stark herfür, das hintere nach Proportion weit hinaus lauffend machen könne, wie solches alles in seinen Werken unvergleichlich zu finden, dernhalben ich auch zu deßen Gedächtnus sein Contrafät in der Kupferblatte NN beygefüget habe. [Seite 201.]

CCLXVI. Es ist nicht zu verwundern, daß *Joseph Werner[941] sich in diesen Studien auch ungemein gemacht, in welchem sein Vatter selbsten ein qualificirter Mahler und zu Bern berühmt gewesen, auch viele gute Zeugnußen seiner Kunst hinterlaßen, dann durch solche Liebe zu der Mahlerey getrieben, hat er seinen Sohn von Jugend auf zu derselben neben andern guten Qualitäten gewiesen und unter seiner Handleitung einen Anfang in der Kunst machen laßen, hernach aber zu dem berühmten Matthaeus Merian in Frankfurt, um bey selbigem sich in großen Stucken von Oelfarben erfahren zu machen, verschickt, allwo er so zugenommen, daß er nicht allein große Hofnung, sondern mehr und mehr Versicherung seiner erlernenden großen Wißenschaft gegeben. Worauf er sich von dann nach Italien verfüget und daselbst alles zu seinem studio beförderlich- und nutzliches durchsehen, besonderlich aber die Stadt Rom, und was in selbiger denkwürdiges (indem sie ein herrliches Theatrum und Schaubühne aller Künsten ist) sich vernünftig zu Nutzen gemacht, die fürnehmste Kunstwerke emsig nachgezeichnet und darmit etliche Jahre zugebracht.

Alldieweil aber nun die in fresco und Oelfarben-Stuck so beschaffen sind, daß, wann ein Bild, Leib oder Angesicht angefangen, man daßelbe an dem Tag, da der Stoff noch naß ist, endigen mus, weil, wann solches vertrucknet, die frische und harte Farben sich nicht mehr wol untermängen, sondern die Arbeit aller krätzig scheint, da man hingegen von der Miniaturarbeit stündlich abbrechen mag, hat er sich auf die kleine Miniaturstücklein geleget und ist gar bald darinnen so berühmt worden, daß seine Werke bey allen Potentaten geliebet, verlanget und gesuchet, mithin durch sein Lob täglich weit und breit ausgestreuet wurde, zumal da sein Gemälde von den großen Potentaten, Cardinälen und Königlichen Abgesandten in alle Theile der Welt gebracht worden.

Aus Italien begab er sich nach Paris an den Königlichen Hof und machte daselbst viele denkwürdige Werke von Miniatur, bestehende in Poetischen Gedichten und Alludien zu Lob selbiges Königes, die viel zu weitläuftig zu erzehlen fallen würden, doch ist gewiß, daß er in selbiger Arbeit an Invention, Vernunft und Zierlichkeit alle andere weit übertroffen. Neben diesem hat er zum öftern des Königs und anderer hohen Potentaten Contrafäte sehr glücklich und wol gebildet, insonderheit aber sind diejenige Stuck zu rühmen, die er für den großen Kunstliebhaber Mons. Quinot gemahlt, als erstlich den Parnassum mit denen Musen und derselben sinnreiche Figuren, die Göttin Pallas, die Göttin Juno, Diana und Flora, auch eine flüchtige Dido, wiederum wie Dido sich selbsten ertödtet, der Artemisien Treu, da die ihres Ehgemahls Asche trinket, das berühmte Colossaeum zu Rom, die Schlangen oder Monstra von Cadmus, auch den heiligen Eustachium, alle in sonderbaren Stucken mit großer Kunst und Fleiß erfüllet.[942]

Hierauf begabe sich unser Künstler von dannen ins Teutschland und setzte sich in die schöne Stadt Augstburg, allwo er für vorgedachten König so wol, als für andere Liebhabere gearbeitet, und nachdem er auch daselbst berühmt worden, verlangte Ihro Churfl. Durchl. in Bayern Frau Gemahlin, als eine große Liebhaberin der Künsten, von seiner Hand die sieben Geheimnißen unser lieben Frauen, die er mit großem Fleiß und Verstand wol ordinirt und mit aller nöthig- und ersinnlicher Zierlichkeit vernünftig in kurzer Zeit verfärtiget, auch damit solche Ehre eingeleget, daß er für jedes Stuck hundert Ducaten zur Verehrung bekommen. Bald machte er von Miniatur etlicher particular-Liebhaber

Contrafäte und andere kleine Stuck, denen er allerhand zugehörige Mechanische Ornamenten, Architectur- und Perspectiv-Zierrahten, auch Landschaften und Thier nach Erforderung des Werks sehr geschicklich beygefüget und sich darmit großes Lob, auch weit und breit je länger je mehr berühmt gemacht, weßwegen er auch zur Verfärtigung des Contrafäts der Erzherzogl. Prinzessin von Insbruck, damit solches Ihro Kayserl. Majestät vor der Vermählung überreicht würde, beruffen worden und daßelbe zu Ihro gnädigem Contento neben andern verfärtiget, auch darfür sehr reichliche Honorarien und kostbar guldene Ketten und Gnadenpfenning erhalten. Seine Kunst und Lob hat absonderlich wegen einer sehr künstlich-gemahlten Pallas ein Französischer Poet mit seinen Versen herausgestrichen:

La divine Pallas, dans cette autre Merveille
Donnoit a ce grand homme une force pareille,
Remplissant sa pensée, e guidant son pinceau,
Quant il fit naistre au jour, un ouvrage si beau.
Cette deese ainsi, par un pouvoir supreme,
Dans l'Esprit de Werner, se produisit soy mesme.
Et ce sage Ouvrier la fait naitre a son tour.
Et d'un pinceau fecond, la reproduit au jour.

Aus welchen der großgeneigte Leser seinen Ruhm vernehmen, daß er aber noch weit größern verdiene, aus seinen Werken erkenen kan. Und weil er noch jung von Jahren, als giebet er der Kunst gewiße Hofnung, daß sie noch täglich durch seine Hand bereichert, vermehret und zur endlichen Vollkommenheit gebracht werden solle, zumal da er erst neulich auch in Oelfarben in einem großen Stuck ein rühmliches Merkmal seiner Kunst aufgerichtet, indem er in die Churfl. Residenz nach Mönchen eine durch die Lufte mit vielen Liebsgöttern umgebene und ab ihrem Wagen allerhand rare Seemuscheln herab schüttende Thetis gebildet, welche zu Ihro Churfl. Durchl. gnädigstem Contento verfärtiget worden, und die Kunstliebende wünschen dergleichen Werke mehr von diesem Künstler zu sehen.

CCLXVII. Wie die Natur und Inclination einer Person zu einem Ding sich gemeiniglich in der Jugend verspüren läßt und dieselbe der größeste Meister ist, also hat sich auch solches an dem Nordischen Mahler, *David Klöckner,[943] laßen merken. [Porträt Seite 251.] Denn er von seiner Kindheit auf seine größeste Vergnügung allezeit in Zeichnen gehabt, da er so bald [er] aus der Schul kam, sich nidersetzte und zeichnete, wiewol er ganz keine occasion gehabt, einige Unterweisung zu haben. Nachdem er nun etwas erwachsen und eine zimliche Hand geschrieben, ward er in die Canzley bey die Königl. Schwedische Legation gebracht auf den Friedenstractat zu Münster und Oßnabrug, darbey übriger Zeit seines Abwartens im Schreiben ließ er keine Stund vorbey gehen, da er sich nicht im Zeichnen exercirte nach dem Spruch Nulla dies sine linea, fieng auch endlich an, etwas zu mahlen, worinnen er von einem schlechten Mahler in Oßnabruck etliche Wochen etwas wurde angeführet, wie er mit den Farben solte umgehen und sie kennen, wordurch er eine solche Beliebung zu der Kunst bekame, daß er allezeit bey sich selbst saß und seine meiste Zeit in zeichnen und mahlen zubrachte, auch wol unterweilen das Eßen darbey vergaß; brachts auch so weit in kurzer Zeit, daß er ein ziemliches Contrafät nach dem Leben machte. Darum er sich resolvirte, die Feder zu verlaßen und der Mahlerkunst zu folgen, zog derowegen nach Holland, hielte sich daselbst auf bey einem Mahler, genant Georg Jacobs,[944] welcher sonderlich gut war in Thieren und Jagden, auch einen guten Pensel und eine gute Käntnus von der Mahlerey hatte.

In währender Zeit, da er sich in Holland aufhielt, gieng er fleißig zu besehen die besten Mahlereyen und mit den Verständigen in dieser Kunst zu discuriren, also daß durch seinen großen Fleiß und Begierde, welche er des Tages im Mahlen und des Nachts im Zeichnen hat angewendet, je länger je mehr in kurzer Zeit fortkame; und nachdem ein fürnehmer Herr aus Schweden etwas von seinem Werk zu sehen bekam, ward er von demselbigen aus Holland verschrieben und nach Schweden geführet, woselbsten er auch alsobald von der Königlichen Frau Witwe Maria Elenora mit sonderlichen Königlichen Gnaden angenommen worden, machte auch unterschiedliche Stuck für höchstged. Königin, welche die Mahlerkunst vor allen Dingen liebete, auch selbst zimlich zeichnen konte. Weil aber

sein Sinn nacher Italien stunde (als auf die rechte Schul dieser Kunst) sich dort bäßer zu perfectioniren, so verblieb er nicht lang in Schweden, sondern stellete seine Reiß dahin, woselbst er seinem studio fleißig oblage und die ersten zwey Jahre in Venetia, hernach aber ins fünfte Jahr zu Rom bey einem fürnehmen Cardinal sich aufgehalten.

Nachdem er aber von dem großen König in Schweden Carl Gustav allergnädigst vociret ward und nach deßen Sel. Absterben aufs neue von derselben Königl. Regierung, reisete er aus Italien durch Frankreich nach Engelland und die Niederlanden, um das rareste an denselbigen Orten auch zu besehen, machte sich an beyden Königl. Höfen durch etliche Contrafäte von einigen großen Personen, auch andere Schildereyen sonderlich beliebet, und ob zwar sein fortuna an gedachtem Königlichem Hofe sich genug blicken ließe, stunde doch seine Begierde mehr nach Schweden, als bey welcher Nation er von Jugend auf umgegangen, woselbsten er Anno 1661 an Königlichen Hof gelanget und so wol von dem König als deßen Frau Mutter, der Königlichen Frau Wittib, auch allen Großen des Hofes mit sonderlichen Gnaden angenommen und dabey geehret und gehalten worden, die auch an seinem Werk wegen der sonderlichen Angenehmigkeit, die darinnen ist, eine völlige Vergnügung haben, welches ihn dergestalt animiret, daß er nach der Zeit von Jahr zu Jahren in der Kunst zugenommen und sich verbäßert, also daß seine vorige Werke mit den letzteren ganz kein Vergleichung haben.

Sonsten ist er in dem, das die Kunst anlanget, universal in allen Dingen, absonderlich aber rar in großen reichen Ordinanzen von Historien und Contrafäten, welche er auf eine fremde und sehr angenehme [Art], mit einer großen Manier, und ganz nach der Antiquen studiret zuwege bringet, ohne daß er seine Werke mit artigen Draperrinen nach den Antiquen wol verstanden, Architectur- und Antiquitäten zu verzieren weiß. Im Zeichnen ist er edel, gratieux und in der Colorit, absonderlich in den nackenden, sehr angenehm und carnatiös, mit einer ungezwungenen Manier, in den Historien und der Poësie wol belesen und in den Antiquitäten sehr wol erfahren, also daß er dieses Königreich durch seine rare Werke nicht wenig renomiret macht. Diese seine Werke seynd mehrentheils zu finden in den führnehmsten Pallästen des Königs in Schweden, so wol in den Königlichen, als bey einigen Großen deßelben Reichs, ohne daß einige Contrafäte an andere Königliche und Fürstliche Höfe unterweilen gesandt worden. Dahero nicht allein er den Ruhm hat, daß seines gleichen in den Nordländern in der Mahlerkunst nie gewesen, sondern er auch jetziger Zeit unter die größesten Mahlere von Europa mit Recht kan genommen werden. Von Humeur ist er gegen jedwedern human und freundlich, ein großer Feind der Depauchen, führet ein stilles, Gottesfürchtiges, eingezogenes, ehrliches, aufrichtiges Leben, ist conversable und gegen jederman diensthaftig, darneben allezeit fleißig und studirend, durch welche letztere Tugend er noch täglich in der Kunst zunimmt, und wo er das Leben länger von Gott hat, zu großen Ehren gelangen wird. Er ist in Hamburg gebohren Anno 1629. Ihme ist zu Ehren von einem gutem Freund dieses Madrigal gemacht worden:

Elogio Madrigalesco

Da l'antartico Polo,
Dove Klöcker temprò 'l vago Pennello,
Ad abbellir il Pol artico venne.
Trà virtuosi è quello
Che del Gran Re del Nord Carlo Gustavo
Le Guerre ed i trofèi, che n'ottenne,
Penneleggiò al vivo.
D'Amborgo è suo dirivo;
Stockholmia suo soggiorno se per dir stavo
Sua (oá†) [Coos?], a cui sol lice
L'Alessandro di Suecia, Carlo Augusto
Ritrarre (à dirlo, o Fama si disdice?)
Che più? la virtù stessa
D'esser l'idéa hà gusto
De' suoi gentili schizzi; ove compoggia
L'attegiar, il color, la vita espressa.

† o Lango [damaliger Name von Coos] che fu la Patria d'Apelle.

Essa l'Arte, vagheggia
L'Artefcié nel suo raro artificio:
Indi ne cavo auspicio,
Che suo Nome in Europa fia risplenda,
Per fine che l'Orsa in Ciel ne fie che splenda.

CCLXVIII. Obwolen *Carpophorus Tenchala[946] von Bissone am Luganersee in dem Herzogtum Mayland und also aus den Italiänischen Gränzen bürtig, so nehme ich doch daher Gelegenheit, ihn unter die Teutsche zu setzen, weil er sich meistens in Teutschland aufgehalten und von den Liebhabern seiner ungemeinem Wissenschaft nimmer daraus gelaßen wird. Dieser fürtrefliche Künstler hat die fast ganz darnider ligende Kunst, in fresco oder naßen Kalk auf Mauren zu mahlen, wieder erhoben und seine herrliche Erfahrenheit durch allerhand schöne verfärtigte Werke an Tag geleget.

Den Anfang seiner Kunst hat er zu Mayland, Bergamo und Verona ergriffen und schon in früher Jugend durch unterschiedliche glücklich-geendete große Stuck seinen Geist, und was aus ihm werden wolle, entdecket, dannenhero sein Ruhm täglich gewachsen und gar biß in Teutschland erschollen ist. Daselbst beschriebe ihn des Kunstliebenden Herrn Praelaten von Lampach Hochwürden, damit er selbiges neu-erbaute fürtrefliche Gotteshaus mit seiner Kunst bereichern solte, wie er dann auch dahin alle an den Mauren herumgehende fregie und Gebäude mit zierlichen Bildern und Ornamenten, theils colorirt, theils ob wären dieselbe von Marmor oder stucco gemahlt. Dabeneben hat er auch daselbst unterschiedliche große Historien und unter andern die Sendung des heiligen Geistes über die versamlete Apostel und unser liebe Frau gemacht und darmit gnugsam bezeuget, daß er wegen seiner großen Anmutigkeit, guten Zeichnung, Geist-reicher Inventionen und perfecten Kunstgebrauch wol verdienet, unter die fürnehmste Meister in fresco gerechnet zu werden. Nicht geringers Lob hat er in dem Kayserlichen Kunstcabinet zu Wien in der verwittibten Kayserin Hofcapell bey unser Frauen zu den Schotten, bey den H.H. P.P. Dominicanis und in andern unterschiedlichen Kirchen und Häusern, ingleichen bey H. Graf Palvi in Ungarn zu Peternell, bey H. Grafen von Traun in Steyermark und nun in Mähren bey dem Herrn Bischof von Olmütz und andern Orten allerley große und herrliche Werke zu seinem höchsten Ruhm glücklich verfärtiget.

Mit seinen fürtreflichen Wißenschaften stimmen wol überein sein tugendhafter Lebenswandel, wormit er sich allenthalben sehr beliebt machet. Sonsten bestehet seine Arbeit in einer guten Zeichnung und vielen sinnreichen Inventionen, die er nach Art der Historien in einer stattlichen Ordinanz und vernünftigen Colorit unvergleichlich anmutig und freudig beyzubringen, auch mit zierlichen Landschaften, artigen Gebäuden, Zierrahten und Thiern zu erfüllen weiß, und solches alles nach Erforderung dieser Kunst expedit und hurtig, worvon die große Mänge seiner bißher verfärtigten Werke zeugen. Indem aber seine Kunst noch täglich durch die langwürige Erfahrung steiget, und er in der bästen Zeit seines Lebens auch begierig ist, sich je länger je mehr berühmt zu machen, als hat man noch viel von dieser edlen Hand zu erwarten.

CCLXIX. Wenn die Natur und Gebierde zur Kunst bey der lieben Jugend sich befindet, so durchgründet man bald die Geheimnußen einer Wißenschaft, und wird durch solches Mittel die höchste Gabe eines fürtreflichen Verstands erreicht. Dieses hat sich bald augenscheinlich befunden an unseren *Jacob Jordans,[947] als welcher bey den berühmten von und zu Antorf seinen Anfang gemacht und sehr bald mit seinem großen meisterhaften Pensel geistliche und weltliche Historien, Poësien und allerley tägliche Begebenheiten Lebens-groß, meistens nach dem Leben, gemahlt mit einem sehr stark erhobnen natürlichen Colorit und solcher guter Manier, daß er keinem der allerberühmtesten zu weichen gehabt, deßwegen er seines Lehrmeisters von Ort Tochter zur Ehe erhalten[948] und also zu Antorf verblieben ist, das ihme zwar zum Nachtheil gedeutet wird und dasjenige ist, was man an seinen Werken getadelt, daß er nämlich die Antichen mit den fürtrefflichsten Meistern und dern Werken in Italien nicht gesehen, welches er auch selbsten erkennt und um so viel mehr sich befleist, wo etwas von den bästen Meistern, Titian, Verones, Caravaggio, Bassan und andern anzutreffen, daß er sich deßen zu seinem Studio bediene, weil er sich dann

auch solche merklich zu Nutzen gemacht hat.[949] Dabey ist er ganz herzhaft und geschwinder Manier im mahlen, ein rechter Meister der Farben und Pensel, und gehet ihm alles nach eignem Sinn geschwind und hurtig von der Hand. Dannenhero er fast ganz Niderland mit seinen Kunststucken erfüllt, die wol ein ganzes Buch bedörften, so man jedes wolte gedenken, deßwegen wir nur die fürnehmsten erwehnen werden.

Eines der ersten ware aus den Fablen Aesopi, wie ein Satyr im Wald mit einem Bauren Kundschaft macht und mit in seine Wohnung kommt, aber wieder von selbigem weichet, weil er ihn warm und kalt aus einem Mund blasen gesehen, so ein fürtrefliches Werk, und nachmals durch Lucas Vorstermann in Kupfer gestochen worden ist.[950] Ferner mahlte er Christum im Oelgarten, wie er durch Judas Kuß verrahten und darauf von der Juden Schaar wütig angefallen, gebunden und herunter gezogen wird, da entzwischen Petrus den Laternenträger Malchum darnider geworffen und in der Furie auf ihn hauet, alles verwunderlich meisterhaft in die Nacht gebildet. Diese und andere fürtreffliche Werke verursachten dem hoch-florirenden Ruben eifersichtige Gedanken, daß ihm dieser Künstler so nahe in die Eisen kommen, auch in etlichen Theilen der Natürlichkeit und Warheit vorgeschlagen, wie dann beyder Arbeit von den Liebhabern oft gegeneinander gehalten und betrachtet, auch dabey des Rubens Werken mehr Geist und reichere Invention, des Jordans aber mehr Ausführlichkeit und Warheit zugesprochen worden, worüber sie beyde doch als hochvernünftige Männer in gutem Verstand verblieben, und jeder sich beflißen, höhere Wißenschaft zu überkommen. Es will jedoch gesagt werden, daß Rubens um den Jordans von solcher natürlichen guten Manier der Oelfarben, als welche ihm sehr in die Augen gestochen, abzuwenden, dieses Mittel erdacht habe, daß, da ihm von dem König in Spanien große Teppiche zu denen Königlichen Zimmern zu Madrid angedinget worden, er derselben große Cartonen oder Modeln dem Jordans von Waßerfarben auf Papier zu zeichnen gegeben, wornach die Teppichwirker arbeiten solten, er aber habe selbst die Invention mit Oelfarben Modellenweiß klein gemahlt. Da dann Jordans zwar diese Cartonen verwunderlich wol mit Waßerfarben vollzogen, aber beynebens durch deren langen Gebrauch die hochgelobte wahre Natürlichkeit in Oelfarben, worinnen er vorher floriret, merklich geschwächet, wie dann insgemein alle, die viel in fresco oder naßen Kalch, miniatur und aguazo oder mit Waßerfarben mahlen, in Oelfarben diese Schwachheit unterlauffen laßen, daß sie zu einer kalten grellen Waßerfarben Manier verführet werden, wordurch dann Jordans hernach sehr verhindert worden.[951] Mit seinen Studien setzte unser Künstler zwar immer fleißig fort, doch gab er ihm selbsten auch Recreationszeit des Abends in guter Gesellschaft unter zierlichen Discursen bey einem Gläßlein Weins ohne Versaumnis seines täglichen Berufs, sich frölich zu machen.

Er mahlte einsmal in sechs Tagen Lebensgroß die Historie, wie Siringa vor dem Pan in einem Busch fliehet, so sehr Geist-reich und meisterhaft gebildet.[952] In Lebens-größe mahlte er auch, wie die Satyren die Cornucopien aufhalten und tragen, indem die drey Gratien selbige mit allerley schönen Früchten, Obst, Trauben und andern erfüllen, dern holdselige nackende wolverstandene Bilder in Zeichnung, Colorit und geistreicher Manier der Farben mehr verwunderlich als gemein zu sehen,[953] so hat er auch in eines langen Saals Länge das große Uberfahrtschiff zu Antorf ausgebildet, darinnen allerley Thiere und Leute, dern jeder nach seinem Beruf arbeitet, unvergleichlich wol vorstellet. Ferner mahlte er viele Historien in halbe Bilder Lebens-groß, wie in einer Conversation alte Leute singen und die jungen ihnen solches artlich mit Pfeiffen nachahmen, nach dem gemeinen Sprichwort: Wie die alten sungen, also pfiffen die Jungen. Vielmals mahlte er auf besondere Weiß der Niderländer drey Könige Abendfest, da der erwehlte Abendkönig mit papierener Cron gezieret ein Pocal austrinket, worunter die übrige Gesellschaft hell schreyet, singet, ruffet und auf den Kanten kleppert,[954] und dergleichen viel andere kommen noch täglich von seiner Hand herfür. So hat er auch eine große Galleria für Ihre Majest. Königen in Denemark, auch einen weiten Saal für Ihro Königliche Majestät in Schweden gemacht[955] und sich durch diese hochberühmte Stuck zu hohen Ehren gebracht. Gleichwie er aber allezeit frölich, freundlich und liebreich gewesen, also lebt er noch in gutem Wolstand zu Antorf im 78. Jahr seines Alters, ganz ruhig, und samlet benebens großen Reichtum und

Ehre, deme ich ja von Herzen so lang die Lebensvermehrung wünsche, als er durch seine Kunstwerke wol verdienet und ihm selbst bästens dienlich und angenehm ist. [Porträt siehe Register.]

CCLXX. *Erasmus Quellinus[956] wurde zu Antorf Anno 1607 gebohren und von Jugend auf zu den Studiis erzogen, darinnen er auch so hoch gestiegen, daß er Magister Philosophiae worden. Weil ihn aber sein Geist immerfort zu der Mahlerkunst gereitzet, und er in der Zeichenkunst zimlich beschlagen ware, begab er sich endlich zu Peter Paul Rubens in die Lehr und wurde vermittelst seines klugen Verstands und unverdroßnen Fleißes sehr bald zu einem neu-aufgehenden Liecht dieser Kunst. Absonderlich legte er sich auf die Perspectivwerke, auch nach seines Lehrmeisters tödtlichen Hintritt, auf die Architectur, in welchen Künsten er billich auch ein Meister genannt; und von der Fürtreflichkeit seiner Wißenschaft zeugen die schöne Historien in seiner Wohnstadt, wie auch viele Kirchen, Paläste und Kunstcabinet in der Nachbarschaft, welche er noch täglich mit zierlichen neuen Stucken bereichert.

CCLXXI. Der berühmte Landschaftmahler *Wilhelm Bemmel[957] von Utrecht hat daselbst bey dem im vorigen Capiteln gelobten Sachtleven den Anfang in der Kunst gemacht, hernach Rom und die fürtreflichste Oerter Italiens besucht, absonderlich aber zu Tivoli sich lang aufgehalten, daselbst alles zu seinen Landschaften dienliche nach der Natur selbst so fleisig zu Papier gebracht, daß es kein anderer vor ihm jemals so vollkommen gehabt, wie er dann in kurzer Zeit vermittelst seines guten Verstands und unverdroßenen Fleißes ein fürtreflicher Landschaftmahler worden, so daß seine Werke wegen guter Ordinanz, vernünftiger Colorirung und Vielheit der Bäume den Augen sehr frölich vorkommen, wordurch er auch in Italien einen großen Ruhm erlanget.

Nachdem er wieder in Teutschland zuruck gekehrt, ist sein Lob auch bald erschollen, dannenhero fast alle fürnehme Liebhabere zu Augstburg etwas von seiner Hand haben.[958] Nicht weniger ist er an andern Orten des teutschen Reichs, sonderlich aber zu Nürnberg, sehr berühmt und sind auch daselbst die meiste curiose Kunstzimmer mit seiner Arbeit gezieret. Ich weiß nicht, ob ich seines klugen Geistes sinnreiche Inventiones der Färtigkeit seiner Hand oder diese jenen vorziehen solle, aber darin ist kein Zweifel, daß, wer die von ihme verfärtigte große und kleine Bäume, die Steinfelsen, Berge und deren Waßerfäll und Ströme, wie auch seine gemahlte Luft und Wolken mit dem Aug eines verständigen Urtheils betrachten, darbeneben auch, wie er die Ländereyen, Felder und Wiesen mit allerley reichen Eigenschaften sehr natürlich erfüllet, beobachten will, derselbe sagen muß, daß dieser Bemmel der guten Landschaften wahre Art und in Colorit, der Natur gemäß, wie auch in den Lichten und Schatten Warnemung, Erhebung und Vertieffung sehr wol verstehe, darzu alles zierlich, angenehm und sauber nach Art dieser Wißenschaften einzurichten ein ausgemachter Meister seye und noch täglich seine Erfahrenheit vermehre.[959]

CCLXXII. *Hans Paulus Auer[960] von Nürnberg begab sich beyzeit zu der edlen Mahlkunst, wurde aber nicht allein von seiner guten Natur, als einer vernünftigen Unterrichtung begünstiget, zog bald zu der rechten Nährmutter unsrer Kunst in Italien, hielte sich zu Venedig und Rom lang auf und besahe auch das meiste, so denkwürdig ist, an andern Orten, mithin vermehrte er seine Wißenschaft rühmlich und kame von dannen in Frankreich, woselbst er wieder nicht gefeyret, neben der zierlichen Sprach noch größere Zierde in seiner Kunst zu erlangen.

Nach diesen glücklich-vollendeten Reisen kehrte er wiederum in sein Vatterland und zeigte bald in großen und kleinen Historien, was er für ein Meister seye. Darunter sind absonderlich berühmt die bey den curiosen Herrn Einwagen befindliche Historien von der Ariadne, der Triumph des Bacchi, die 4 Evangelisten und noch andere Poetische Alludien, woraus der Kunstverständige die Vernunft seiner Wißenschaft wol abnehmen kan. Neben diesem erlangte er auch das Lob eines guten Contrafäters, dannenhero die in dieser Stadt wohnende fürnehme und angränzende Potentaten und Herren sich seiner Kunst vielfältig bedient, wie er dann auch noch täglich wolgleichende und saubere Contrafäte mit angelegtem Fleiß verfärtiget und darmit die auf unserer Kunst-Academie gefaßte gute Hofnung von seinen Zeichnungen je länger je mehr vergrößert.

Michel le Blon. Georg Petel. Rembrandt.

Egidius Sadeler. Matthäus Merian d. Ae. Carl Screta.

CCLXXIII. Nicht geringes Lob hat in erstgemeldter Stadt Nürnberg in Contrafäten *Heinrich Popp,[961] die er in Lebens-größe sehr wol gleichend, sauber und fleißig mahlet, auch solche schleunig zu befördern sich eifrig angelegen seyn läßt.[962]

CCLXXIV. Daß ich den Kunstreichen *Georg Christoph Eimert[963] fast zu End einbringe, verursachten die bey mir unter einander streitende Gedanken und der daraus entstandene Zweifel, ob ich ihn wegen seines schönen Verstands und unterschiedlicher guten Gaben unter die Gelehrte, Kupferstechere, Etzere, Zeichnere oder Kunstreiche Mahlere einbringen solte, indem er in allen jetzt-erzehlten Lob-reichen Wißenschaften meisterhaft erfahren ist. Ich wil aber den gönstigen Leser mit abgekürzter Erzehlung seiner Wißenschaft nicht aufhalten, sondern zu seinen verfärtigten Werken weisen, die den Meister selbst loben werden. In dieser unserer Academie sind von dieser künstlichen Hand zu sehen die drey Friesen, Anfangs der Architectura, Scultura und Pictura wie auch die in Holz geschnidtene, wolgezeichnete große Buchstaben, das Contrafät deß Africanischen L. Scipionis Bruders samt denen alten Romanischen Kriegsrüstungen zu Waßer und Land in der Kupferblatten F. Also auch die Kunstreiche Vestalische Jungfer Lala mit den alten Heydnischen Opferinstrumenten in der Kupferblatte G. Und die in der Kupferblatte K ausgebildtete Florentinische Wiedererfinder der fast ganz erloschenen Mahlkunst Cimabue, Gaddi, Stephano, Giotto und andere, auch das Final unter Paul Verones Beschreibung, die Medusa und das Sandrartische Wapen und endlich die Antiche-Historien in Basso Relieven; noch mehr aber erhellet seine Erfahrenheit in der Königlichen Schwedischen unter Handen habenden Chronick, wie auch gehaltenem Triumph-Einzug, herrlichen Ausbildungen, manigfaltigen Kupfern von seiner Hand geätzt samt noch sehr vielen andern, welche neben seinen vielen Mahl- und Etz-Werken seine wolgegründete vielfältige Wißenschaft der Genüge nach herausstreichen werden.

CCLXXV. [*N. Ermel, von Nürnberg.[964]] Des Kunst-reichen und berühmten Ermels mit wenigen zu gedenken, ist derselbe nicht allein in Landschaften, sondern auch in schönen Figuren, Gebäuen und andern Zierlichkeiten, damit er seine Landschaften bereichert, vortreflich, wie dann bey dem großen Kunstliebhaber Georg Jacob Lang und andern, so in- als außerhalb der Stadt Nürnberg, viel seiner Werke zu sehen, wie er dann in der Kunst von Tag zu Tage mit höchsten Fleiß sich bemühet und zunimt und viel schönes noch von ihm zu hoffen.

CCLXXVI. Der in der Fürstl. Residenzstadt Freißingen wolangesehene Oeconomus *Johannes Schreiber, welcher nach Gelegenheit der Sachen fast in allem erfahren, ist nicht allein ein sehr zierlicher Hofmann, sondern auch ein frölicher Mahler, als welcher, so viel ihm seine Amtsverrichtungen zulaßen, unterschiedliche Altär gemahlet, derselben Ornamenten gemacht oder vergüldet und auch mit seiner Hand seinen guten Bekanten und Freunden gern bedient gewesen ist und bleibet.[965]

CCLXXVII. *Johann von Sandrart[966] zu Frankfurt gebohren, verließe die Studien und begabe sich zu der edlen Mahlereykunst, derer er emsig bey seinem Oheim oblage und nachmals Italien besuchte, sonderlich aber sich zu Rom lange Jahr aufhielte und sich in großen Historien und Contrafäten nach dem Leben zimlich qualificirt machte, also daß er von der Natur treflich begabt, eine angenehme gute Kunstmanier angenommen, wordurch er nicht allein in Italien und denen Niederlanden wie auch in seiner Geburtsstadt wegen vieler ruhmwürdigen Gemähle bey denen Liebhabern in sonderlichen Würden und Ehren noch heut zu Tag gehalten wird, sondern auch in Oesterreich mit etlichen Altarblättern und anderwerts dermaßen gutes und hohes Lob erhält, daß wir per modestiam von ihm als einem Befreundten lieber schweigen, als vor verdächtig angesehen seyn wollen, den vernünftigen Liebhaber indeßen aber selbst des Meisters Werke erkennen laßen, unter denen eines der Kunstliebende Herr de Neufville zu Frankfurt neben vielen andern berühmten Raritäten von seiner Hand in Lebensgröße besitzer, wie nämlich die Venus den zu der wilden Schweinjagd fertig hinweg gehenden Adonis umhälset, und von solcher abzuhalten begierig, welches Stuck mit überaus schönen Affecten gezieret ist.

So mahlte er gleichfals viele Tafeln für den berühmten Mecoenat und aller Künsten Preißwürdigsten Vatter Herrn Johann Grafen zu Naßau in deßen berühmten Cabinet und Residenz zu Ystein, sonderlich zu der allda neu-erbaueten von allerley Farben pretiosen

Marmelsteinen ausgezierten kostbaren Kirchen, dergleichen man in Teutschland noch nicht gesehen, darinnen oberhalb die ganze Decke der Kirchen mit den fürnehmsten Evangelischen Historien des Neuen Testaments in Lebensgröße mit gemahlten Tafeln von ein und anderer berühmten Kunsthand auserlesen geschmücket worden, darunter, wie gedacht, gemeldter Johann von Sandrart den Englischen Gruß in Lebensgröße, auch wie Christus mit 7 Gerstenbrod und Fischen 4000 Menschen gespeißet und gesättiget hat, item die Einreitung Christi zu Jerusalem und anders verfärtiget, in denen der vernünftige Liebhaber selbst ersehen und urtheilen kan, was seine Wißenschaft vermöge und zu Werke richten[967] könne.

*Johann Jacob von Sandrart,[968] zu Regensburg gebohren, ist mit Fleiß zu den Studien, absonderlich zu der Mahlerkunst erzogen, in der Zeichenkunst auf der Academie, wie auch in der Perspectiv, Architectura, Geometria samt andern nöthigen Reglen, die zur Vollkommenheit Anleitung geben, wolerfahrn und nun geschäftig, das übrige in der Mahlerey zu ergreiffen, also daß in Ansehung seiner Jugend wegen ernstlicher Continuation viel Gutes von ihme zu hoffen ist.

CCLXXVIII. *Spielberger, aus dem Königreich Ungarn von gutem Geschlecht bürtig, wurde von Natur zu diesen Studien angetrieben. In Teutschland machte er den Anfang darzu, von dannen er in Italien sich begeben, absonderlich aber sich lang zu Venedig in seiner Profession aufgehalten und derselben eifrigst obgelegen, darauf er dann an unterschiedlichen Orten in Teutschland in fresco zu mahlen eine geschwinde gute Manier angenommen, wie auch in Oelfarben kleine Ovidisch-Poetische Historien von sinnreichen und angenehmen Inventionen sehen laßen. Nächst diesem unternahme er auch je länger je mehr die großen Figuren, wie bey S. Emeran zu Regenspurg der Altar von S. Benedicti Verscheidung zeiget, also auch in S. Steffans Kirche zu Wien neben dem hohen Altar Unser Lieben Frauen Himmelfahrt, groß und Kunstreich von ihm ausgebildet zu sehen. Gleichfals erwieß er seinen Verstand in Ausbildung etlicher Ovidianischer Figuren zu dem großen Saal des Schloßes Stockau, welche ihme der Herr Baron von Mayer als ein unvergleichlicher Kunst-verständiger Liebhaber zu einem sonderbaren Ornament verfärtigen laßen. Ingleichen ist in der Evangelischen Creutzkirchen zu Augstburg von seiner Hand eine Tafel, welche aus den Apostelgeschichten die Histori vorstellet, wie der H. Petrus dem Volk prediget, darinn er seine vernünftige Gedanken und Invention genugsam an den Tag gegeben, indem er S. Petern in ein zierlich Gebäu gestellet, vermittels deßen die Zuhörer mehrern Platz haben, daß er also, weil das Stuck von sich selbst schmal, hierzu genugsam Raum erfunden, um die Zuhörer in unterschiedlichen andächtigen Gestalten und Gebärden, auch derselben vielerley Nationen bequemlich vorzustellen, welches alles sehr löblich und rühmlich seinen Kunstverstand zu verstehen gibt. So seynd auch noch täglich von seiner Hand mehrere künstliche Werke von Contrafäten und andern Stücken zu erwarten, indem er noch bey seinen bästen Jahren, auch vernünftig zu leben wol erfahren.[969]

CCLXXIX. *Heiß[970] von Memmingen nahme den Anfang seiner Wißenschaft in der edlen Mahlerkunst bey vorgedachtem Schönefeld zu Augstburg und bey aufsteigenden Jahren vermehrte sich diese seine Wißenschaft um ein merkliches, so daß in Historien kleiner Bilder etliche Stücke von seiner Hand verfärtiget zu sehen, welche die Liebhabere und Kunstverständige sehr wohl contentiren, daß er sich also täglich in der Practica um ein merkliches verbäßert und sonderlich eine geschwinde inventive Manier angenommen, darinnen er alles dasjenige vorstellet, was eine Historie an nackenden oder gekleideten Figuren, Bildern, Thieren, Gebäuen, Landschaften nach erforderender Noht bezieret, auch jedes absonderlich vernünftig ausführet, wie dann seine Hand auf einer Tafel, die in der Evangelischen Creutzkirche zu Augstburg aufgerichtet worden, ihme sein Lob um ein merkliches gemehret, also daß selbiges noch täglich zu wachsen und zuzunehmen beginnet.

CCLXXX. *Michael Herr[971] war zu Nürnberg wohnhaft und in Contrafäten wie auch Histori Mahlen berühmt. Er hatte tiefsinnige Gedanken und bildete aus gute fremde Inventionen, dern in Nürnberg bey den Liebhabern noch viel zu sehen seyn, absonderlich ein Epitaphium auf S. Johannes Kirchhof, worinnen unten der betrübte Fall eines Kaufmannssohn von Lübeck Namens Schlitter, mit seiner Gesellschaft von einer rauberischen Parthey angegriffen, und hartes Treffen gebildet, oben ein Auferstehung der Todten oder

jüngstes Gericht, in welchem er vorne sitzet und sein Contrafät wird von einen Engel in den Himmel gebracht, die rauberischen Mörder aber in die Hölle verstoßen werden.

CCLXXXI. *Elias Gödeler[972] war ebenmäßig, wie noch, wolberühmt, so wol mit Oelfarben in groß und klein, als auch naßen Kalch oder in fresco zu mahlen, worinnen er die gute Italienische Manier ergriffen, darzu in der Architectur und Perspectivreglen wol beschlagen, maßen er solche in Italien ergriffen und diese wol zusammen stimmende Künste durch seinen glücklichen Pensel löblich an den Tag gegeben, deßwegen er auch von Ihre Fürstlichen Durchl. zu Bareuth zum Architecten erkoren und vermittels seiner guten Wißenschaft und Fleiß viel gutes zuwegen gebracht hat.

CCLXXXII. Es ist an seinem Ort erwehnt worden, was vor ein fleißiges Subjekt in kleinen stillstehenden Früchten, Blumen und andern dergleichen gewesen ist Georg Flegel zu Frankfurt. Derselbige hatte zum Discipel einen lehr-begierigen Jüngling Namens *Moreel. Dieser überstiege bald mit mehrer Warheit in der Kunst seinen Praeceptorn. Moreel verbäßerte seine Wißenschaft zu Utrecht und kame mit seiner meisterhaften Manier in Blumen, Früchten, Zierbüschelen, Blumenkrügen und andern in großen Ruhm.[973]

CCLXXXIII. *Johann Andreas Graf[974] von Nürnberg, aus den Studien mit großem Fleiß und Verlangen zu der Kunst gezogen, inclinirte zwar zu großen Figuren, aber sein Lehrmeister Moreel machte Profession, Blumen, Früchte und stillstehende Sachen zu mahlen, welchem er auch fleißig gefolgt, auch etwas in Figuren, wie er auch in Italien die Architectura und andere umständige Nötigkeit dieser Kunst in Erfahrung gebracht; er verheuratete sich zu Frankfurt mit des berühmten M. Merian Kupferstechers Tochter, Namens *Maria Sibilla Merianin,[975] als die von Stamm ab und eigner Begierde zu der edlen Mahlerey inclinirte, wie sie dann vermittel dieses Heuraths die verlangte gute Information in der Zeichenkunst und Mahlen mit Oel und Waßerfarben auf allerley Zieraht in Blumen, Früchten und Geflügel, besonderlich auch in den Excrementen der Würmlein, Fliegen, Mucken, Spinnen und dergleichen Natur der Thiere auszubilden, mit samt dern Veränderungen, wie selbige Anfangs seyn und hernacher zu lebendigen Thieren werden, samt dern Kräutern, wovon sie ihre Nahrung haben, mit großen Fleiß, Zier und Geist so wol in der Zeichnung, als in den colorirten Farben und Rundirungen meisterhaft zuwegen gebracht, besonderlich mit einer Art von Waßerfarben auf seidnen Tafeln, Atlas oder andern Stoffen; auch auf Leinwat mahlet sie allerhand zierliche Blumen und Kräuter, und daß solche auf beeden Seiten des Leinwats in gleicher Vollkommenheit erscheinen, und welches an verwunderlichsten ist, so mögen solche gemahlte Leinwaten ohne Gefahr der Farben wieder gewaschen werden (in gleicher Perfection wie der alte griechische Pausias mit seiner Clicera[976] es in dieser Kunst zuwegen gebracht) dergleichen täglich aus ihren expedienten Händen zu Schein kommen, daß sie dannenhero in dieser ruhmwürdigen Kunst der natürlichen Blumen, Kräutern und Thieren allervollkommenst zu seyn das Lob hat; wie ingleichen mit Seiden alles oberzehltes warhaftig und natürlich durch die Nadel zu bilden höchstberühmt ist, wie sie dann zu mehrerer Beyhülf denen, die solche Tugenden zu lernen und zu folgen verlangen, dergleichen curiose Lectionen gezeichnet und in Kupfer sauber und vernünftig geetzet hat und noch heut zu Tage neben dern regulirten guten Haushaltungs-Führung immerdar der Göttin Minerva ihre Tugenden in dergleichen aufopfert.

CCLXXXIV. *Anna Maria Pfrintin, eine nachgelassne Tochter von Georg Pfrindt, Bildhauer, erhebet sich nicht wenig tugendsam in der Kunst, ihrem Vatter in dem Wachsposiren verständig nachzufolgen, hat auch von Tag zu Tag also hierinnen zugenommen, daß sie in kleinen conterfäten Medaglien mit andern dergleichen Figuren in Wachs treflich gestiegen und noch täglich höher kommet, darzu hat sie des vortreflichen Alexander Abondio Art, das Wachs zu coloriren, sinnreich erfunden und in Gebrauch gebracht, deßwegen sie wie auch wegen ihrer Kunst von den Kunstverständigen höchlich gerühmet wird.[977]

CCLXXXV. Es wird zu Frankfurt auch sehr berühmt in kleinen Thierlein und Landschaften einer, *Roß[978] genannt, welcher durch seine Kunst gutes Lob erlanget.

CCLXXXVI. Ein berühmter Bataglienmahler, so erst aus Italien kommen, ist *Philipp Lembke, welcher in den Bataglienmahlen hoch gestiegen, ist von Civiler Conversation und folget ganz des herrlichen Bambots vortreflichen Manier.[979] [Porträt siehe Register.]

DAS XXIV. CAPITEL

SIEBEN UND DREISSIG BERÜHMTESTE BILDHAUERE, GLASSCHNEIDER UND BAUMEISTERE TEUTSCHER NATION

Innhalt. I. Alexander Abondio von Florenz der ältere. Seine wächsene Bilder. Komt in Kayserliche Dienste nach Prag. II. Alexander Abondio, der jüngere. Folget seinem Vatter in der Kunst nach. Komt in Bayern. Seine Werke. III. Paulus von Viana, Silberarbeiter. Seine Werke. Komt nach Prag. IV. Adam von Viana. V. Adrianus de Vries, Bildhauer. Seine Werke, die Fontainen zu Augstburg. VI. Georg Petel, Bildhauer. Hilft das Gotteshaus zu S. Ulrich in Augstburg zieren. Komt nach Rom. Arbeitet denen Herrn Fuggern. Seine Werke. Komt wieder nach Augstburg. Seine Werke daselbst. VII. Leonhart Kern, Bildhauer. Seine Söhne Constantinus, Jacob, Christoph. Seine Werke. VIII. Georg Pfründ, Bildhauer, Ingenieur und Baumeister. Wird Herzog Bernhards Feld-Ingenieur. Reiset weit herum. Stirbt zu Durlach. Ehrnverse. Alte Edelgesteinschneider. Crystalline Trinkgeschirr. Glasschneider. IX. Heinrich Engelhart, Edelgesteinschneider. X. Miseron, Edelgesteinschneider. XI. Dionysius Miseron, Edelgesteinschneider. XII. Ferdinand Eusebius Miseron. XIII. Caspar Lehenmann, Edelgestein- und Glasschneider. Kayser Rudolphus privilegiret ihn hoch. Zacharias Belzer. XIV. Georg Schwanhardt, Bildhauer und Glasschneider. Sein Vatter erfindet das geflammte Hobeln. Unterscheid des alten und jetzigen Glasschneidens. XV. Heinrich Schwanhardt, schneidet ganze Städte auf Glas. Erfindet die Kunst in Glas zu ätzen. Georg Schwanhardt, der jüngere. XVI. Nicolaus Millich, Schwedischer Bildhauer. Seine Werke. XVII. Nicodemus Teßin, Schwedischer Architect. XVIII. Copé Fiamengo, Niederländischer Bildhauer. Ist ein guter Meister in klein, aber in groß unerfahren. Sein seltsamer Lebenswandel. XIX. Franciscus de Quesnoy, sonst Fiamingo genant, Bildhauer. Komt nach Rom. Seine Werke. Wird von den Italiänern angefeindet. Sein fürtreflicher Cupido. Seine Susanna. Arbeitet an einem S. Andreas mit den fürnehmsten Künstlern in die Wette. Andere seine Werke. Sein Lebenswandel. Wird in Frankreich beruffen. XX. Alexander Algarde, Bildkünstler von Bolognen. Macht eine Stiftung für junge Waisen, in der Bildhauerey zu erziehen. XXI. Franciscus du Sart, Bildhauer. XXII. Francisco Fanelli, Bildhauer. XXIII. Daniel Neuberger von Augstburg, Wachsposirer. Seine Arbeit in Wachs. Die Ovidianische Metamorphosis und Gedicht. Kayser Ferdinandus III. weiß das Wachs als natürlich Eisen zu härten. Seine Art zu posiren. Seine hohe Scholaren. XXIV. Arthus Quellinus, Bildhauer, der ältere. Arbeitet an dem Amsterdamer Rahthaus. XXV. Arthus Quellinus, der jüngere, Bildhauer. XXVI. Lucas Faid Herbe, Bildhauer. XXVII. Petrus Verbruggen von Antorf. XXVIII. Simon Boosboom. XXIX. Elias Holl, Werkmeister zu Augstburg. Seine Werke. Seine Lehrlinge. Hanß Holl, Jeronymus Thoma. XXX. Bernhard Strauß von Marchdorf, Bildkünster. XXXI. Justus Kleßecker, Bildhauer von Minden. Seine Werke zu Bamberg. XXXII. Hanß Philipp von Würzburg. XXXIII. Christoph Ritter von Nürnberg, Bildhauer. XXXIV. Georg Schweikard von Nürnberg, Bildhauer. Bildet die Geburt S. Johannis Baptistae. XXXV. Balhasar Stockamer von Nürnberg, Bildhauer. Komt in Dienste des Großherzogs von Florenz. XXXVI. David Heschler, Bildhauer von Ulm. XXXVII. Ulrich Furtner, Bildhauer von Ulm.

I. Der berühmte Michaël Angelo hatte unter seinen Lehrlingen keinen in kleinen Bildern und Historien so gut und vollkommen als den *Alexander Abondio,[980] so von edlem Geschlecht aus Florenz entsprossen; damit er aber seine Bilder aufs fleißigste konte ausmachen, bediente er sich meistentheils des Jungfrauenwachs, nachdem er zuvor solches wol gereiniget und mit allerley Farben in dem Abschmelzen vermischet. Er brachte seine Bilder, die er vorstellen wolte, also mit Wachs erhoben zuwegen, daß alles, wie es in der Natur begriffen, hervor kame, sonderlich gab er auch denenselben dermaßen die natürliche Farben, daß sie wie erhobene Gemälde schienen, und waren solche Bilder in der Zeichnung ganz vollkommen und über die Maß zierlich, dahero dann auch seine fürtrefliche Stuck wegen der Rarität und unvergleichlichen Kunst nur bey denen großen und fürnehmen Herren gefunden wurden.

Dann erstlich behielte der Großherzog von Florenz alles, was er gemacht. Nachdeme aber Abondio die Geburt Christi mit denen Hirten, als worinnen viel Bilder und allerley Thier, Gebäude und Landschaften gewesen, auch die vordere Bilder bey einer Spannen hoch, die andere aber in die Weite hinaus nach Art der Perspectiv sich verlohren, verfärtiget, und darinnen so wol in dern Bildern als Farben die rechte Natürlichkeit in acht genommen, hat solches besagter Großherzog Ihrer 'Königl. Majestät Rudolpho dem andern dieses Namens Praesentiret, deßen hochverständiges Urtheil dann darauf also gelautet, daß vorhero niemalen dergleichen gesehen worden, auch selbiges in seine Schatzkammer zu stellen würdigen wollen mit Befehl, daß man diesen Abondio zu Prag, als den er dahin beruffen laßen, wol halten und tractieren solle. Daselbst nun hat er sehr viel andere dergleichen erhobene Contrafäte aus colorirtem Wachs nach dem Leben ganz natürlich gemacht, die

man mit dem Pensel selbst nicht eigentlicher vorstellen mögen. Worauf er diese Welt gesegnet und derselben einen Sohn seines Namens und Kunst hinterlaßen.

II. Dieser *jüngere Alexander Abondio[981] soge gleichsam von seinem Vatter die Wißenschaft wie ein Kind aus der Mutter Brüste die Milch, und nachdem er solche neben andern guten Tugenden an sich gebracht, auch auf den bästen Grund der Antichen gesetzt, gab er allen seinen Werken mit edlem Verstand eine große gratia, die sowol an seinen Bildern, Historien und Contrafäten, so er in Wachs erhoben, in natürlich gebührenden Farben zu verspühren war, daß es ihme nicht wol bald einer gleich gethan, die vorgedachte Röm. Kays. Majestät zu Prag meistens an sich gezogen, außer deßen, was er für andere Monarchen, Könige, Chur und Fürsten gemacht, als dern sehr viel er gecontrafätet, auch ihre Bildnußen in Medaglien und Gnadenpfennig gebracht. Wie aber höchst-gedachte Kays. Majestät dieses zeitlich und vergängliche Leben beschloßen, hat sich unser künstliche Abondio zu Ihro Fürstl. Durchleucht Herzog Maximilian in Bayren begeben und ist auch von selbigen höchst-Kunst-liebenden und verständigen Herren treflich besoldet und bey Hof nicht anders, dann wie ein andere Adelsperson gehalten worden, weil theils seine edle Kunst und Herkommen, theils aber sein sittlich und geschickter Wandel dem Herzogen sonders beliebt, worbey dann seine freundliche Beredtsamkeit nicht vorbey zu gehen, und kan ich mit Grund der Warheit (weil ich mit ihme viel Jahr in vertraulicher Freundschaft gelebet) dieses Lob geben, daß er nicht wenigern Ruhm seines Wandels als der unvergleichlichen Kunst halben meritirt.

Von seiner Hand finden sich bey den Liebhabern unterschiedliche Sachen, darunter wol die allervollkommenste und bäste des berühmten Herrn Dr. Paul Frehers und seiner Hausfrauen Contrafäte, als darinnen Angesichter, Hände und Kleidungen jedes nach seiner Art so lebhaft, natürlich und wolgebildet auch coloriret, daß sie das Leben selbst fast beschämeten, und werden annoch in Nürnberg von dem jungen Herrn Dr. Frehers billich als eine sonderbare Rarität aufgehalten und neben andern Curiositäten den Kunstliebenden gezeiget.

Als er zu Prag ware, begab er sich in den Ehestand mit des berühmten Johann von Aach hinterlaßenen Wittib, als einer gar tugendsamen schönen Frauen, mit der er eine Tochter erzogen, die auch wegen aller guten Gaben und Tugenden berühmt und hernach Herrn Kuglern zu Mönchen ehlich vertrauet worden. In welcher Stadt auch unser fürtreflicher Abondio sein Leben zwar Christlich geendet, sein Lob und Ruhm aber grünet noch in der Kays. Schatzkammer und Kunstcabinet wie auch bey Chur-Bayren, dem Großherzogen zu Florenz und mehr andern Potentaten und Kunstliebenden Personen.

III. *Paulus von Viana[982] wurde nach seiner Vatter Namen also geheißen, ob sie denselben von dem schönen Städtlein Viana bey Utrecht anfangs geschöpft, ist mir unwißend, dieses hingegen aber nicht, daß deßelben Vatter ein sinnreicher Silberarbeiter zu Utrecht gewesen und beyde seine Söhne, als Paulum und Adamum, gar emsig zu der Zeichenkunst, dem Wachsposiren und allerley Arbeit in Silber zu treiben angehalten, dardurch sie dann auch beyde sehr berühmt worden. Paulus hatte große Begierde und Lust zu denen Bildern und Historien, dern höchste Wißenschaft zu ergründen er sehr verlangt, deßwegen er dann auch nach Rom sich erhoben und allda aus den Antichen wie eine Imme das alleredelste Honig der Wißenschaft herausgesogen, daß er vermittelst seines Hammers allein aus einem Stuck Silber ganze Bilder, große Geschirr, schöne Handbecken wie auch das Bad Dianae mit manigfaltigen nackenden Weibsbildern, Thieren, Landschaften in vollkommenster Zier, Zeichnung und Anmutigkeit zuwegen gebracht, dahero er nicht ohne Ursach für eine Brunquell aller dieser Kunst geehret und ausgeruffen worden; wie dann seine Marienbilder, auch Poetische Historien, der Argus und mehr andere von seiner Hand abgegoßene modellen solches an Tag geben.[983] Er war eines schönen Gemüts und machte sich bey jeden nach Vermögen beliebt, doch wurde er auch aus Neid wegen seines besondern Lobs für einen Gotteslästerer unrechtmäßiger Weiß gehalten, deßwegen er dann zu Rom in der Inquisition etliche Monat lang gefangen gelegen, aber darauf wieder heraus gelaßen worden mit Reversirung, nimmermehr von Rom wegzuweichen, durch Vermittelung aber des Kayserlichen Abgesandten ist er alsobalden nach Prag in Kaysers Rudolfi Dienste kommen, allwo er auch seine fürtreflichste Werk, so alle unschätzbar gehalten worden und viel gutes Nachsinnen

denen Lehrbegierigen verursacht, gemacht. Die Stadt Amsterdam hat zu seiner Gedächtniß ein Gießkandel mit dem Deckel ohngefehr 1½ Spannen hoch aus einem Stück Silber getrieben färtigen lassen, worauf alles in Groteschen oder Schnackerey, wie sie solches nennen, gebildet, wird für ein wunder-seltsames Stuck gehalten,[984] er starb lediges Stands, als er eben wieder in sein Vatterland nach Utrecht gewolt.

IV. [*Adam von Viana,[985] Silberarbeiter.] Dieses Pauli Bruder ware gleiches Berufs im Silber zu arbeiten und wurde auch nicht weniger gelobt, dann er triebe eben so wol aus einem Stuck Silber in der so genannten Groteschen oder Schnakkereyarbeit mit dem Hammer Handbecken, Schaalen, Salzfäßer, Meßerheft und andere Zierlichkeiten, welche er für die Liebhaber zu Amsterdam und ganz Holland immerzu gemacht und dardurch sich einen besondern Ruhm erworben. Aber gleichwie Paulus Figuren, Bilder, Thiere, Landschaften und sonst anders alles wie eine gemachte Historie vorstellen konte, also ware Adam in der Grotescherie fürtreflich, ein jedwedes Stuck auf ein Stuck Silber mit dem Hammer auszuarbeiten; er lebte noch Anno 1630 zu Utrecht verheuratet und hatte auch einen Sohn, der ihme ebenmäßig in diesem Beruf nachgefolgt, hinter sich gelaßen.

V. *Adrian de Vries[986] in Gravenhaag gebohren und von der Natur selbst zum Bildhauen angetrieben, hat sehr viele Lebens-große Bilder von Stein, Wachs und Erden gemacht, solche auch hernachmals in Metall gegoßen und sich durch die stete Ubung mehr als kein anderer zu seiner Zeit in Ruhm gebracht, wie dieses seine sehr lobwürdige Werke erstlich in Italien, allwo er die Antichen aufs genaueste ergründet, an Tag geben, dann er in der Academia zu Florenz immerzu der bäste gewesen und daselbst gar bald bekant worden; dannenhero er auch hernachmals in Teutschland zu Ihrer Kays. Majestät Rudolpho dem andern gekommen und daselbst in vielen fürtreflichen Werken seine schöne Kunst zu erkennen gegeben. Alldieweiln aber der zeitliche Hintritt dieses Monarchen zu Prag selbigem Parnaß sehr schädlich gefallen, ist neben andern auch unser Vries von dannen und nacher Augstburg gereißt, allwo er zu denen Weltberühmten Brunnen oder Fontane, daselbst alle Statuen in Metall gegoßen, da auf einem ein Hercules fast in zweymaliger Lebens-größe den Cerberum bestreitet, und auch noch andere herrliche Bilder und Nymfen, wie sie Waßer ausgießen, nebenst andern mehr Zierrahten zu sehen seyn. Eben ein so großes Werk ist auch von seiner Handarbeit die andere Fontana oder Brunnen, auf welchem Mercurius gestellet, deme Cupido einen Flügel an Fuß bindet, wie solche von Lucas Kilian in Kupfer gebracht worden.

VI. *Georg Petel[987] von Weilheim aus dem Algey war eines zimlichen Bildhauers Sohn und wurde in dem Gotteshaus zu S. Ulrich in Augstburg, das den Chor und die Orgel mit etlichen schönen Bildern auszieren und verändern laßen, unter anderm zu dieser Profession auch angeführt. Da er dann gar bald, was ferners aus ihme werden solte, von sich verspüren laßen nach allgemeinem Sprichwort: Urit mature, quod vult urtica manere, oder: Das ist der Neßeln erste Art, daß sie gleich Anfangs brennen hart. Indem er bey dieser Arbeit dermaßen aufgemuntert worden, daß unter allen seinen Nebenkünstlern nach damaliger Manier sein Geist sich am meisten herfür gethan. Nach solchem aber hatte er sich zu der Mutter und Schul der Künsten, nämlich nach Rom, erhoben, woselbst dann ebenfalls sein schöner Verstand herfür geschienen, und er seine Manier so wol nach denen Antichen als Modernen eingerichtet, auch dewegen selbige Werke mit Erden nachposiret, nachmals aber diese erlernete Zier in allen seinen Bildern von Helfenbein sich also treflich zu Nutz gemacht, daß sein Lob daraus bey männiglichen erschollen, warum er dann auch sich sehr viel bey Peter Paul Rubens aufgehalten und seine Manier wol in Acht genommen, so er nachmals in seinen Helfenbeinenen, theils andächtigen, theils profanen Bildern sattsam zu erkennen gegeben.

Nach solchem aber begab er sich wieder in Schwaben und wurde ihme daselbst, weil der Geruch seiner Geschicklichkeit fast alle Ort afficirt, viel Arbeit von Helfenbeinern auch großen hölzernen Statuen angedinget, welche er muthig und mit großem Verstand vorgenommen und gefärtiget. Da ihm dann alles schleunig und wol von statten gegangen, und dardurch bey männiglich, sonderlich aber dem Kunstliebenden Herrn Graf Fuggern allda merklich befördert worden; woraufhin er sich in Ehstand begeben und zu einem häußlich und

stilleingezogenen Leben den Anfang gemacht, welches er dann auch in allweg so fortgesetzt haben würde, wann nicht, wie bekant und gemein, des ruhigen Ehstands arger Feind den Uneinigkeitssamen darzwischen gesäet und verursachet hätte, daß er als Liebhaber des Friedens von dannen nach Niederland gezogen und sich bey seinem alten Bekanten Rubens in fernere Familiarität eingelassen, woselbst er in Helfenbein sehr fürtrefliche Werk gemacht, nämlich den Apollo, wie er der Daphine nachlauft und andere von 10 bis 12 Grupen oder beysamen stehende Bildern, so groß als die größesten Elephantenzän, dern aldort die hüpscheste zu bekommen, ertragen können. Er machte auch etliche runde Kändelein und eines sonderlich mit Bacchanalien, als dem Sileno, denen Faunis und Satyris auswendig gezieret, ein anders aber wie der Natur, als einer Mutter, die Syrenen, Tritonen und andere Strom- und Waßer-Götter die Früchten des Meers zum Opfer bringen, mehr ein anders, wie Pomona von Apollo und Iride besucht wird, als die da in Gesellschaft beysammen seyn. Also auch wie Paris die Helenam entführet neben noch vielen andern mehr, wobey auch weiters ein großes Crucifix gewesen, so alles innerhalb zweyen Tagen um sehr hohen Wehrt verkauft worden.

Nach dem nun Petel sich also wol erholet, auch mit seinem Ehgatten entzwischen sich wieder vereiniget und viel gute Gemälde von Rubens und von Dick zusammen gesamlet, kame er wieder nach Augstburg,[988] allda er erst noch viel herrlichere Werke gemacht, außer daß seine Gedanken in Nachfolgung der Rubensischen Licentiosen Manier im Mahlen in seinem Bildhauen etwas zu liberal und frey gewesen. Dann obschon jemalen in den flachen Gemälden, da man das Bild nicht umwendet, noch alles besehen kan, eine eztravaganz zuläßig, so ist solche hingegen im Bildhauen, da das ausgehauene Bild rund umher besichtiget und zu allen Seiten gesehen, auch gleich der Abgang oder Mangel an demselben verspüret wird, gänzlich verbotten, wie dann auch die Antichen diesen Fehler eifrigst geflohen. Gleichwol war er im Fundament der Antichen vor sich wol erfahren, ließe aber je zuweilen den Unwißenden zu lieb etwas mit unterlauffen. Seine Werke wurden stark gesucht, welche alle zu erzehlen allzu weitläuftig fallen würde, will also allein noch der fürnehmsten gedenken, und unter andern eines stehenden Ecco homo in Lebensgröße gedenken,[989] wie auch eines sehr holdseligen Marienbilds mit dem Christkindlein, so in Augstburg bey den Herren Patribus Dominicanis zu ersehen. Item bey denen Patribus Jesuitis die Bildnuße des heiligen Sebastiani, Rochi, Ignatii und Xaverii, über Lebensgröße. Mehr in der Baarfüßer Kirchen oberhalb der Canzel ein Christkindlein mit dem Creutz stehend, also auch ein S. Sebastian, Lebensgröße, und ein S. Florian und Christoph neben selbigen Altars Tachung. Bey S. Moritzen das Crucifix, über Lebensgröße. Im Spital ein anders Crucifix von vier Spannen hoch, darinnen er die Verscheidung unsers Seligmachers meisterhaft ausgebildet, so daß der Leib Schwäre halben weit herabwarts hanget, die Füße aber jeder mit einem besondern Nagel geheftet; welches dann meinem Bedunken nach dergestalt verständig gemacht, daß selbiges ganz von Silber nachzugießen nicht unbillich gewürdiget worden, das ich zu Lob dieses fürtreflichen Petels als gewesener schöner Zier unsers Teutschlands noch in meinem Kunstcabinet behalte, wie auch ein dergleichen Crucifix Ihr Hochfürstl. Durchl. zu Pfalz-Neuburg, mein gnädigster Fürst und Herr, in seinem Kunstcabinet neben viel andern merkwürdigen Raritäten von Helfenbein in absonderlichen Ehren halten, die ihme Herr Graf Fugger aus sonderbarer Höflichkeit überlaßen hat, wordurch dieses treflichen Künstlers zu noch unterschiedlich mahlen von allen durchpaßirenden Potentaten und Monarchen, die selbiges besichtigen, gedacht wird. Er entschlieffe endlichen in dem Herrn ungefähr nach Cristi Geburt Anno 1636. [Porträt Seite 217.]

VII. *Leonhard Kern[990] ist aus einem Ort in Ottenwald gelegen bürtig gewesen, hat sich lange in Italien aufgehalten und sowolen in der Bildhauerkunst, darinn er bekannter maßen excellirt, als auch in der Architectur geübet, hernach aber in Teutschland in währender Kriegsunruh viel ausgestanden. Er hat sehr viele Bilderarbeit in Stein und Holz, theils Lebens-groß, theils kleiner, verfärtiget, wie fast durch ganz Teutschland, sonderlich auch zu Nürnberg, da er die 4 Monarchien auf selbiger Stadt weitberühmten Rahthauses Portal in Stein gehauen, welche allein verdienen, daß er unter die berühmtiste teutsche Künstlere gerechnet werde. Ist endlich sehr alt und meines Wißens über 80 Jahr gestorben. Sein

ältister Sohn *Constantinus Kern,[991] so sich auf die Mahlerey begeben, war eine schöne, verständige und moderate Person, ist, nachdeme er aus Italien krank kommen, zum theil wieder restituirt, folgends durch einen unglücklichen Fall zu Würzburg wieder Bettlägerig worden und nach lang ausgestandener Schwachheit endlich in seinem Vatterland in der bästen Blühe seines Alters gestorben. Sein anderer Sohn *Jacob Kern,[992] ein gleichfalls schöner, verständiger und höflicher Mensch, hat sich auf seines Vatters Kunst, das Bildhauen, begeben, hierinn sehr sonderlich in Italien zugenommen, auch darbey einer mehrern Freyheit als sein Vatter sich gebrauchet, hat sich zu Nürnberg mit Georg Schwanhards Tochter Maria verehlichet und nach dern noch im ersten Jahr an einem Kind erfolgten Todesfall sich in Holland (allwo er zu Amsterdam in dem neuem Rahthaus viel schöne Werke gemacht) folgends in Engeland begeben, allda abermal vor den König und andere fürnehme Liebhaber viel schöne Arbeit verfärtiget und endlich zu Londen, als er eben wiederum anheim zu reisen wegfärtig gewesen, gehling erkranket und ungefehr im 36. Jahr seines Alters verschieden, da er dann mit einem rühmlichen monument begraben worden. Noch ein Sohn Namens Christof Kern, dem vorigen Jacob in Gestalt allerdings ähnlich, hat sich ins Soldatenleben begeben, ist noch letzlich ein Leutenant gewesen. Ein anderer Namens Heinrich Kern hat studirt und meines Wissens endlich doctorirt.

VIII. *Georg Pfründt[993] ist gebohren in Flachslanden, einem Dorf nahend Winsheim in Franken gelegen, im Jahr 1603. Sein Vatter war des Orts ein Zimmermeister. Als aber ein Edelmann daselbst, so einer von Crailsheim gewesen, einen sonderlichen ungemeinen Geist in dem Knaben vermerket, hat er ihn nacher Nürnberg geschickt und alldar bey dem Kunstverständigen Haffner und Possirer N. Vesten das Possiren und nachmals auch das Bildhauen lernen lassen, gestalten er auch meines Wißens ermeldtem Edelmann unterschiedliche Werke und Begräbnus-monumenten verfärtiget. Ferner ist er zu den Herrn Teutschen-Meister, so einer von Stadien war, nacher Mergentheim kommen, sich in allerley Künsten und Wißenschaften, sonderlich der Architectur- und Ingenieur-Kunst (welche er nochmals bey dem berühmten Ingenieur Carl Friderich Reichen noch mehrers ausgeübet) zu exerciren. Bey folgender eingerißner Kriegsunruhe hat er sich unter Herzog Bernhard von Weimar etc. Armee in Kriegsdienste begeben und auf 2 oder 3 Pferde Bestallung gehabt, hernacher aber ist er in der Nördlinger-Schlacht und Niderlag der Schwedischen gefangen, jedoch über einige Zeit nach vielen erlittnen Elend und Todesgefahr wider ledig gelaßen worden und zu seinem vormaligen Herrn Herzog Bernharden kommen, auch demselben in wärender Belägerung Breysach gedienet und sonderlich lieb und angenehm gewesen.

Auf solcher ist er in Straßburg tödtlich erkrankt und alldar etliche Stunden vor todt gelegen und gehalten worden, auch sonst eine lange Zeit ligerhaft geblieben, hat aber hernach sich bey wieder erlangter Gesundheit verheuratet und nacher Paris begeben, alldar erstlich mit Roßarzeneyen, darauf mit künstlichen Possiren in Wachs sich bekannt gemacht, woselbst er des berühmten Varini[994] Lieblichkeit so wol in Stahlschneiden, als Possiren sich befließen, ist endlich wieder in Teutschland nacher Nürnberg bey wärendem Friedens-Executionsconvent kommen, allda hat er sich nach Verfärtigung vieler schöner Arbeit, auch Absterben seines Weibs nacher Regenspurg zu den Reichstag und erfolgender Krönung begeben. Nach deßen Endung aber wieder nacher Nürnberg und folgends nacher Winsheim kommen, alldar sein anders Weib (mit deren er etliche Töchter, mit der ersten aber auch unterschiedliche Kinder, wovon noch 2 Töchter, dern eine Anna Maria, so zu Paris gebohren und in der Possirkunst sonderlich berühmt ist, im Leben erzeuget) bürtig gewesen, hat sich folgends auf Erforderung nacher Saltzburg zu den Erzbischoff, ferners nacher Stutgard zu Herzogen von Würtenberg, von dar nach Churpfalz und endlich zu den Marggrafen von Baden Durlach begeben und allenthalben zu Fürstlichen medaglien, darinnen er perfect war, schöne Münzstöcke und Druckwerke, auch andere schöne Sachen verfärtiget; zu ermeldten Durlach aber an der Waßersucht, so an einem Schenkel endlich aufgebrochen, im Jahr 1663 gestorben. Ein Mann, in dem Himmel und die Natur gleichsam alles Vermögen ausgeschüttet. Denn er in allen Philosophischen, Metaphysischen, Chymischen, Medicinischen und dergleichen Wißenschaften große Erfahrung gehabt, eben

wie er sich auch in Mechanischen und andern Künsten, so die Hand erfordern, als Zeichnen, Mahlen, Radiren, Bildhauen, Stahlschneiden, Possiren, Formschneiden und andern sich absonderlich sehen laßen. Daher einer nach seinem Tod folgende Verse gesetzet:

Es verbleibt der theure Mann, deßen geistiger Verstand
Unsrer Zeiten Wunder war, deßen Kunst-erfahrne Hand
Ihres gleichen fande nicht, mit stets grünen Ruhm bekannt.

Es ist die Kunst, Edelgesteine und unter denselben das Crystall, welches wegen seiner hellen durchscheinenden Klarheit und der groß-befindlichen Stücke zu allerhand Gefäßen das tauglichste Corpus ist, auszuarbeiten und zu schneiden, von den ältesten Zeiten her bekannt und in Achtung gewesen, und ist vor den ersten Erfinder vermög heiliger Schrift unfehlbaren Zeugnus, Exod. C. 35, Bezaleel,[995] den Gott hierzu mit weisen Geist erfüllet, billich zu halten. Folgender Zeiten wird des berühmten Philosophi Pythagorae Vatter, Mnesarchus, als ein künstlicher Edelgesteinschneider belobt, wie auch seiner Landsleute Theodori und Teledei, Gebrüder aus der Insul Samos, dern der erste des Policratis bekandten Signet-Smaragd solle geschnitten haben, mit Ruhm gedacht. Unter der Regierung Alexandri Magni hat in dieser Kunst Pyrgoteles dermaßen excelliert, daß auch besagter Weltmonarch durch ein öffentliches Edict, es solte kein anderer als selbiger sein Bildnis in Edelgestein schneiden, gebieten laßen. Nach selbigen seynd Apollonides und Cronius[996] insonderheit berühmt, auch dern Kunstwerke noch zu finden. In des Römischen Reichs höchstem Flor wird unter andern vielen dergleichen Künstlern, welche die Edelgesteine so wol erhoben, als auch einwarts mit Figuren ausgebreitet und geschnitten, Dioscorides[997] absonderlich benahmet, der des Kaysers Augusti Bildnus in Edelgestein dergestalt künstlich ausgefärtiget, daß auch die nachgefolgte Kayser sich deßen zu ihren Signiren gebraucht haben. So hat auch Valerius, deßen Kunstarbeit annoch zu sehen, hierinn sonderlichen Ruhm erworben.

Der Crystallinen Trinkgeschirre, und was maßen selbige bey denen so Griechisch- als Römisch- und anderer Nationen Monarchen und hohen Standspersonen in prächtigem Gebrauch und köstlichem Wehrt gehalten worden, gedenken unterschiedliche alte Philosophi, Historici und Poeten, deren vielfältige mentiones allhier anzuziehen zu lang fallen solte.

Gleiche Bewandnus hat es mit dem Glas, welches wie es durch ungefähre Erfindung als ein nachahmendes Ebenbild des natürlich-gewachsenen Crystalles erstlich bey den Phoeniciern herfür kommen, also hernach durch die Künstlere gleich dem Crystall und Edelgesteinen mit dem Schneiden Kunst-zierlich ausgearbeitet worden, wie dann, daß solche Kunst schon von alten Zeiten bekant gewesen, aus Griechisch- und Lateinischen Authoren abzumerken ist. Anderer zu geschweigen, schreibet Achilles Tatius Alexandrinus in libro de Amoribus Clitophontis et Leucippes, wie es Franziscus Junius[998] aus dem Griechischen dolmetschet: A Glauci Chii cratere alterum poculum adhibuit. E caelato id vitro erat, ejusque oram vites in eo ipso natae coronabant. A quibus racemi passim pendebant, sicco omnes poculo acerbi, immisso autem vino, paulatim rubentes et maturi. Inter racemos vero Dionysius effictus erat, ut vitem coleret. Und Plinius sagt: libr. 36 cap. 26: Vitrum aliud flatu figuratur, aliud torno teritur, aliud argenti modo caelatur etc. Wie aber bey der Barbarischen Völker Einbruch in das Römische Occidentalische Reich selbiges mit allen darinn florirenden Wißenschaften und Künsten in Abfall und äußersten Ruin gerahten, ist auch diese edle Kunst verloren worden und unbekant geblieben. Nachdem aber von denen zweyen letztern Seculis her besagte Wißenschaften und Künsten als nunmehr durch die Türken auch aus Orient verjaget, in diesen Europaeischen Landen eine Ruhstelle gefunden und sich aus dem Staube erhebet, haben sich auch in dieser alten edlen Kunst deß Edelgestein-Crystall- und Glas-schneidens unterschiedliche Künstliche Meister herfür gethan, deren einer im vorigen Seculo gewesen [IX.] Heinrich Engelhart zu Nürnberg, in der Zißelgaßen wohnhaft, welcher in Edelgestein und Metall solche künstliche Arbeiten ausgefärtiget, daß auch Albrecht Dürer, als dessen Zeitgenoß, Nachbar und guter Freund, selbsten bekennet, er habe seines gleichen weder in Teutschen oder Welschen Landen gefunden.[999]

X. Unter Regierung des Glorwürdigsten Kaysers Rudolphi des Andern, als eines rechten Vatters und Pflegvatters der Künsten und Künstler, hat sich insonderheit berühmt gemacht der vortrefliche und Kunsterfahrne *Miseron,[1000] welcher höchstgedachtem Kayser von Edelgestein und Crystall solche verwunderliche Raritäten und Geschirre, so in Kayserlichen Schatzkammern zu sehen, verfärtiget, daß Ihre Majestät Ihn deswegen neben sehr großen Recompenßen und hohen Gnaden nicht allein zu dem Salzmeisteramt, sondern auch in den Freyherrnstand mit Versehung hierzu gehörigen stattlichen Herrschaften und Landgütern allergnädigst erhoben.

XI. Gleicher Gestalt hat von seinem Vatter *Dionysius Miseron, Herr von Lisom, neben dem Geschlecht auch die Kunst ererbet, und mithin solche Ehren und Güter bey rühmlichst-ermeldten Kaysers Nachfolgern im Reich löblich beseßen, auch durch immerdar neu-ausgefärtigte Kunstwerke in die Kayserliche Schatzkammern zu Wien und Prag sich berühmt gemacht. Sonderlich ist Weltkündig das herrliche Mannsgroße Geschirr, das aus vier in Schweitzerland gefundenen zwey Schuh hohen und einen halben Schuh breiten Crystallen bereitet, indem er dieselbe auf einander gesetzt, sehr zierlich in schöner Ordnung und mit guter Proportion also ausgearbeitet, daß es billich den Vorzug vor allen andern dergleichen Kunststucken behält.[1001] Neben diesem hat er noch viele andere köstliche Werke von Crystall de Montagnien, Carniolen, Achaten und andern Edelgesteinen gemacht, daß dieselbe zu erzehlen mir viel zu weitläuftig fallen würden, wie er dann in allerhand Figuren, Laubwerk, Groteschen und andern nach der Architectura und denen Kunstregeln vernünftig eingerichteten Werken so expedit und erfahren gewesen, daß er allen andern weit darinnen vorgegangen, und ist dieser Herr noch kürzlich verstorben.

XII. Es hat aber derselbe Herr an seinem Sohn *Ferdinando Eusebio Miseron, Herrn von Lisom, einen gleichgesinnten Erben seiner Kunst hinterlaßen, als welcher nicht allein obermeldtes seines Herrn Vatters Crystallines Kunststuck helfen befördern, sondern auch unterschiedliche schöne Proben seines hohen Verstands gezeiget, durch welche fürtrefliche Qualitäten jetztregirende Kayserl. Majest. bewogen, ihn bei der Condition seines Vatters und gleichem Ehrenstand gelaßen, wie sie dann auch nicht bäßer hätte mögen ersetzt werden, indem ihme mit sonderbarem Lob nachgesagt werden kan, daß er die fremd-ankommende und die Kayserliche Schätz und Kunststück zu besichtigen verlangende Personen gedultig und freundlich anhöret und alles von dem höchsten bis zu dem geringsten willig zeiget.

XIII. So ist auch bey höchst-gedachten Kaysers Rudolphi Regierung die Kunst des Glasschneidens wieder von neuem erfunden und an den Tag gebracht worden, und haben Ihre Majest. den Authorn und Erfindern *Caspar Lehmann,[1002] Ihrer Majestät Cammer-Edelgestein- und Glasschneidern, wegen solcher neuen Erfindung stattlich recompensirt und mit hohen Gnaden und Privilegien versehen, allermaßen höchstermeldtes Kaysers zu Prag, Anno 1600 den 10. Martii, ihme Lehmann allergnädigst ertheiltes Diploma, so noch in Original vorhanden, zu erkennen gibt, worinnen unter andern folgende Formalia befindlich: Etc. und thun kund jedermänniglich, daß uns Unser Cammer-Edelgestein- und Glasschneider Caspar Lehmann gehorsamst zu erkennen geben, was maßen er nun von etlichen Jahren hero mit großer Bemühung, fleißigem Nachsinnen und nicht geringem Unkosten die Kunst und Arbeit des Glasschneidens erfunden und ins Werk gerichtet etc., und darum ihme, unserm Cammer-Edelgestein- und Glasschneider Caspar Lehmann, diese besondere Gnade gethan und Freyheit gegeben; thun ihme auch solche hiemit wißentlich in Kraft dieses Briefes also und dergestalt, daß er obbemeldte seine neu-erfundene Kunst und Arbeit allenthalben frey und ungehindert machen, üben und treiben, und keiner, wer der auch seye, ihme solche Kunst und Arbeit ohne sein Bewilligen und Zugeben nachmachen, treiben, feil haben oder verkauffen soll noch möge. Und gebieten darauf allen und jeden Churfürsten, Fürsten etc. etc. und sonsten allen andern unsern und des Reichs, auch unserer Königreiche erblichem Fürstentum und Lande Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Stand oder Wesen die seyn, ernstlich und festiglich mit diesem Brief und wollen, daß Sie mehr gedachten unsern Cammer-Edelgestein- und Glasschneidern Caspar Lehmann bey diesem unserm Kayserl. Privilegio festiglich handhaben, auch den oder diejenigen, so sich in ihren Landen, Oberkeiten und Gebieten demselben zuwider zu handeln unterstehen würden, auf

des Erfinders oder seines Gevollmächtigten Ansuchen und Begehren zu gebührender Straffe anhalten und sich keineswegs waigern, als lieb einem jeden sey, unsere Kayserl. Majest. Ungnade und Straffe und darzu eine Poen, nämlich zwanzig Mark löhtigs Golds, zu vermeiden etc. etc.

Es hat aber dieser Lehmann solche hohe Begnadigung in Wahrheit billig verdienet, allermaßen er und sein Mitgenoß *Zacharias Belzer[1003] (welche beyde des Hans von Achen und Paul von Vianen vertraute Freunde und meistentheils zu Hof in einerley Zimmern beysammen logirt gewesen) solche fürtrefliche und Kunstreiche Werke in Crystall und Glaß (dern theils in Kayserlichen Schatzkammern und auch in Churfürstlicher Residenz zu München annoch vorhanden) ausgefärtiget, daß selbige von allen Kunstverständigen höchlich bewundert und gelobet werden.

XIV. *Georg Schwanhardt[1004] der ältere (deßen Vorfahren von Heltburg in Henneberg, sein Anherr Johann ein Pfarrer zu Rotenburg, sein Vatter, auch Johann, ein künstlicher Schreiner und Büchsenschiffter, der sonderlich schöne eingelegte Arbeit von Perleinmutter gemacht und das geflammete Hobeln, welches hernach sein Tochtermann Jacob Hepner[1005] divulgirt, am allerersten inventirt hat, gewesen), selbiger hat in seiner Kindheit bey seinem Vatter in Schreinerwerk, nachmals bey Christopff Harrig[1006] im Bildhauen, folgends zu Prag im Sammetschneiden (welches selbiger Zeit hochgeachtet und im Brauch gewesen) sich exercirt und endlich bey obgedachtem Lehmann die damaln neue Kunst des Glasschneiders gebührlicher und richtiger Weiß erlernet, ist auch von ihme und Paul von Vianen (der ihme Schwanhardten unterschiedliche Visierungen fürgezeichnet) wegen seines fähigen Ingenii sehr geliebet worden, maßen er auch bey seinem Absterben (dann Schwanhardt biß an sein End, so lediges Standes geschehen, bey ihme geblieben) sein Privilegium und Gerechtigkeit nebenst andern Sachen an Schwanhardten erblich übergeben. Selbiger hat hernacher die Kunst noch mehrers excolirt und durch unterschiedliche Inventiones, insonderheit des hellen oder blanken Schneidens, noch höher gebracht, auch hierdurch und durch Erfahrenheit in vielen Wißenschaften, sowoln sinnreiches Iudicium und modeste verständige angenehme Discursen, sich bey hohen Kayserlichen, Königlichen, Chur- und Fürstlichen, auch allen mit ungemeinen Wißenschafts- und Kunst-Geist begabten Personen beliebet und belobet gemacht. Allermassen auch letzt-verstorbene Kayserl. Majest. das gehabte Privilegium noch mehrers extendiert auf seine Schwanhardts beede Söhne, Heinrich und Georgen, continuirt, auch ihme zu Ihrer Majest. und des gesamten Erzhauses Oesterreich Dienern und Kunst-Factorn angenommen und bestätiget.

Ob wolen nun zuvor obbesagte Künstlere das Glaßschneiden, so viel den Verstand und die Zeichnung belangt, zur perfection gebracht, so ist jedoch ihnen wegen der allzustarken und rauhen Werkzeuge, dern sie sich gebraucht, die Lindigkeit und Lieblichkeit zu exprimiren unmöglich gewesen, maßen an denen noch vorhandenen großen schweren Instrumenten und Rädern (worzu sie Gehülffen und Radzieher, von denen hernach das noch grassirende Unkraut der Stimpler ensproßen, gebrauchen müßen) zu verwundern ist, daß sie noch so viel, als sie gethan, praestiren können. Daher man sich auf bequemere und schicklichere Instrumenten bedachte, auch selbige durch fleißiges Nachsinnen und Ubung nunmehr dergestalten zur Hand gerichtet, daß das jetzige Glaßschneiden gegen der ersten harten Arbeit als ein Lustspiel zu achten, auch alle Natur gemäße Lindigkeit und Emollition, es sey in Bildern, Thieren, Gewächsen, Landschaften, Contrafäten und andern, da man nur Verstand und Fleiß anwenden will, leichtlich heraus zu bringen ist. Es könten auch die jetzigen Glaßschneider bey so großen habenden Vortheil sich bey Kunstverständigen viel mehr belobt machen, wann sie ein wenig mehr auf Reisen und Reysen, ich will sagen, auf Zeichnen und Auswandern, als auf junges Verheurahten und hernacher in die Kuchen [Küche] zu arbeiten sich befleißen möchten.

XV. Dieser fürtrefliche Künstler hat zween Söhne hinterlassen, Henrich und Georg, welche sich beyde auf ihres Vatters Profession gelegt haben. Zwar begabe sich der ältiste *Henrich Schwanhardt[1007] anfänglich auf die Studien und machte sich fürnemlich in der Philosophia und Poësie so qualificirt, daß er seiner Geschicklichkeit halber bey hohen und niederen Standspersonen sehr beliebt ware. Weil ihn aber die natürliche Zuneigung

Paul Pontius. St. della Bella. Pieter de Jode.

Lukas Vorsterman. Artus Quellinus. Lukas Kilian.

immerdar zu seines Vatters Kunst reitzte, in der er schon einen guten Anfang hatte, so wurde er endlich durch fleißige Ubung in derselben so vollkommen, daß er seinen Vatter weit übertroffen, zumal weil er sich auf anderer und andern Academien in der Zeichenkunst der nakenden und bekleidten Bilder fleißig geübet.

Dieser Schwanhardt hat allerhand Landschaften und ganze Städten, unter andern auch die Stadt Nürnberg, auf Glaß, ganz correct an der Proportion und erkentlich nach der perspectiv hinein weichend gleich den gemahlten, zuwegen gebracht und hierinn alle, so vor ihm gewesen, weit überstiegen. Ja er hat auch mit seinem subtilen Verstand dasjenige, was man bißher vor unmöglich geschätzt, ergründet und ein solches corrosiv[1008] erfunden, dem das sonst so harte Crystalline Glaß gehorsamen und gleich andern Metall und Stein einwarts und erhoben sich ätzen laßen muß, da es doch sonsten aller starken Spirituum beste Behaltnus bißhero gewesen, in welcher Kunst er erst neulich eine so vollkommene Prob gethan, indem er vielerley Zierlichkeiten und Schriften so rein und sauber in Glas geetzet, daß es fast unmöglich scheinet, eine größere Vollkommenheit hierinnen zu erlangen, wo nicht dieses Künstlers emsiges Nachsinnen und schöner Geist noch mehrere Subtilitäten ausgründet, wie er dann allbereit vollkommene Menschenbilder theils nackend, theils bekleidte, auch allerhand Thiere, Blumen und Kräuter ganz natürlich gebildet und es im Erheben sehr hoch gebracht hat. Sein Bruder Georg Schwanhart hat zwar auch eine gute Manier im Crystallschneiden gehabt, ist aber durch die beschwerliche Gliederkrankheit an fernerer Perfection merklich verhindert worden.[1009]

XVI. *Nicolaus Millich,[1010] Bildhauer, ist von Antorf bürtig, an welchem Ort ihn seine Kunst sehr berühmt gemacht, biß endlichen das Gerücht von ihme in Schweden erschollen, allda er Anno 1669 vor die Königliche Frau Witwe Hedewig Eleonora,[1011] welche damals eben im Werke begriffen, ein schön Königlich Landhaus zu bauen und unter andern mit Marmersteinernen Statuen zu orniren, ihn allergnädigst vocirt. Sein erstes Werk, das er in Schweden gemacht, war eine Minerva Lebens-groß von Marmor, welche ohne Verwunderung nicht wol kan angesehen werden, sintemalen das Nakende kein Marmor, sondern Fleisch zu seyn scheinet, die Gewänder so loß und wol verstanden, die Action so wol erwehlet und angenehm, daß es nicht genug kan bewundert werden. Ohne das hat er die neun Musen samt dem Apollo und sechzehen von den Tugenden alle Lebens-groß von Marmor unter Händen, welche, wann sie seinen gemachten Modellen nach ausgeführet werden, ihme nicht wenig Ruhm erwecken sollen.

Sonsten ist er fremd und rar von Inventionen, von gutem Judicio und wol in den Antichen fundiret, seine Werke sind edel von Zeichnung, anmutig, wol actioniret und das Nackende fleischachtig und weich und solches so wol in Marmor, Metall als Holz, absonderlich in großen Werken. Und wann er länger leben möchte, welches seines Alters und mäßigen Lebens halber wol geschehen könte, sintemaln er jetzo erst in seinem 45ten Jahr ist, würde er in selbigem Königreich noch viele trefliche Werke zu seinem unsterblichen Ruhm zu wegen bringen können, worzu dann nicht wenig behülflich ist der trefliche Marmor, welcher sich in selbigem Reich durch seine Nachsuchung finden läßet. Sein Gemüt ist frölich und befleißiget sich eines recht-aufrichtigen Tugendhaften Lebens.

XVII. *Nicodemus Teßin[1012] ist im Jahr 1619 in Teutschland in der Stadt Stralsund von fürnehmen Eltern gebohren, welche ihn in seiner Jugend zum Studieren gehalten. Nachdem ihm aber selbige frühzeitig abgestorben, und man sonderliche Lust bey ihme zum Zeichnen gemerkt, haben ihn seine Freunde bey einem Königl. Schwedischen Ingenieur recommendiret, bey welchem er in der Fortification unterwiesen worden, worinn er dann dergestalt zugenommen, daß er im 19. Jahr seines Alters in Königl. Schwedische Dienste gelanget, um sich bey der Armee gebrauchen zu laßen. Demnach er aber verspüret, daß die Leibeskräfte bey ihme nicht gar zu stark gewesen, hat er sich auf die Architecturam civilem geleget, worinn er dann dergestalt zugenommen, dsß die damals Regierende Königin Christina Ihn Anno 1645 als Architect in Bestallung angenommen, und um in der guten Italiänischen Architectura sich so viel bäßer zu üben, ihn nach Italien geschicket, woselbsten er dann so wol in Rom als andern Oertern Italiens und Frankreich seinen äußersten Fleiß, durch einrahten verständiger Architecten, so wol in fleißiger Betrachtung als Abzeichnung

der principalsten Antichen und Modernen-Werken, angewendet. Nach seiner Zuruckkunft in Schweden ist er allezeit in Königl. Diensten von Königen zu Königen geblieben und mit sonderlichen Königl. Gnaden, auch von allen Großen des Reichs geehret und beliebet worden. Unter andern von den principalsten Werken, welche nach seinem Angeben gebauet, seynd die Königl. Landhäuser Dronnigholm und Strömsholm von der Königl. Frau Witwe Hedewig Eleonora aufgeführet, ingleichen in Stockholm das Königliche Begräbnus für den Glorwürdigsten König Carl Gustav, welches noch im Werk ist. Wie herrlich sonsten die Stadt Stockholm und viele Oerter des Königsreichs mit schönen Palästen und Gebäuden, worvon ein Theil in Kupfer ausgehen,[1013] durch seine gute Vorschläge sind in Aufnehmen gebracht und versehrt [verziert?] worden, wird jederman, der es gesehen, mit Verwunderung bezeugen, wordurch ihme dann in diesem Königreich ein unsterb-rühmlicher Nahme verbleiben wird, sintemalen er der guten und bästen Italiänischen Architectur gesuchet nach zu folgen, und sie allhier in solchen Gang und Belieben gebracht, daß auch gemeine Privatleute schier nichts mehr bauen, es sey klein oder groß, es komme dann nach dieser guten Manier, wordurch also die Architectur allhier so zu floriren beginnet, als in einem Ort von Europa. Sonsten ist er eines stillen, nüchtern, Gottfürchtigen, aufrichtigen Lebens, jederzeit fleißig, diensthaftig und freundlich in Conversationen.

XVIII. Copé Fiamengo,[1014] ein Niderländischer Bildhauer, war vor allen anderen zu Rom berühmt und hat in klein sehr viel vorgestellet, wie in Basso rilievo nacheinander viel fürtrefliche Modellen, die schön und wolverständig auf Art der Antichen gemacht, daß viel Güße davon vor antiche könten gehalten werden, zu sehen seyn, dann er solche von Gold, Silber, auch Metall, Bley und Wachs nachgegoßen, und nachdem sie von denen Liebhabern weit verführt, sehr gesucht worden, auch noch bey uns in Bley in den Cabineten bey den Medaglien zu finden, weil seine Zeichnung meisterhaft den allerbästen alten genau beykommen. Von ihme sind vorhanden die Fabulen der Ovidischen Historien und andere, dem Griechischen Gebrauch nach, alle in ovalen, vier oder acht eckigten Formen, auch in Helfenbein überaus sauber und künstliche Bilder, aber alle nur in klein. Er bildete auch etliche heilige Historien, unter andern ein Marienbild mit einem todten Christus auf der Schoß, klein, mehr verwunderlich als gemein, dann in kleinen war er ein Lob-würdiger Meister.

Deßwegen wurde ihme auch von Herrn Contarelli angeordnet eine Lebens-große Statua von des Apostels und Evangelisten Matthaeus, Marmor, solche in der Kirchen von S. Lovis, der Franzosen Capell zu Rom, aufzurichten, aber Cope brachte mit dieser Statua sein ganzes Leben zu und ließe seine Arbeit niemand sehen, gebrauchte auch keines andern Raht, obwolen er ganz keine Practic des Marmors hatte. Mitlerweil gerieht er in das Altertum von 80 Jahren und verließe also diese Statua unausgearbeitet, wie noch zu sehen in der Kirchen della Trinita de Pellegrini auf der rechten Hand, der Engel aber mit dem Dintenfaß dabey ist von Pompejo Ferrucci,[1015] dann wie es der Contarelli besehen, und da er großes Wunder und Rarität zu erlangen verhoft, aber nur ein trocken Dürrers-Bild gefunden, wolte er nicht, daß es in der Kirchen aufgerichtet würde, sondern an deßen Statt mahlte Michaël Angelo da Caravagio eine Tafel von diesem Apostel Matthaeo.[1016] Copé aber hielte sich mit keinem einigen Menschen, lebte eigensinnig allein, ließe weder Mann noch Weibsbild in sein Haus schmecken. Wann er krank ware, ließe er an einem Strick aus seinem Fenster ein Körblein mit einem Zettelein seines Begehrens hinab, oder ruffte zu sich einen Nachbar und sagte es, was er einzukauffen verlangte, und also verbleicht, halb todt, stets mit der Brillen auf der Nasen, zog er sein Körblein zum Fenster hinauf und lebte also wie ein Feind der Conversation und Menschengesellschaft, endigte auch solcher Gestalt sein Leben zu Rom in circa Anno 1610.

XIX. *Franciscus de Quesnoy,[1017] insgemein Fiamengo genannt, wurde Anno 1592 zu Brüßel gebohren, und weil er eines zimlich guten Bildhauers Sohn war, ergriffe er bey demselben den Anfang in der Kunst, ließe aber alsbald in seiner Jugend spüren, was man von ihme zu hoffen hätte, indem er damals schon die Kinder an die facciata der Jesuiterkirchen aus Marmel aufs bäste gebildet, auch aus Helfenbein eine Passion gemacht, welche dem Erzherzog Alberto so wol gefallen, daß er Geld und alle Nohtdurft unserm

Künstler verschaft, darmit nach Rom zu reisen und daselbst die Antiche und andere Bildhauerey zu besehen, wie er dann auch gethan und die allerfürtreflichste Statuen als den Laocon, Antinous, den Rumpf des Hercules, den Nilusfluß und andere fleißig aus Erden nachgebildet.

Nach diesem hat er aus Helfenbein einen am Creutz hangenden Christum, anderthalb Schuh lang, so künstlich verfärtiget, daß, als er dem Papst Urbano praesentiret worden, selbiger sich über den großen Verstand dieser über die maßen wol ausgebreiteten herrlichen Zeichnung zum höchsten verwundert und unsern Künstler wehrt gehalten. Nächst diesen hat er auch sehr viel Basso rilieven mit Kindern gemacht, darunter sonderlich ein schlaffender Silenus, den nach Anleitung des Virgilii etliche junge Knaben mit Weinreben gebunden halten, bis er ihnen ein Liedlein singt, sehr gelobet wird. In diesem Stuck hat er seinen schönen Geist stark verspüren laßen, auch seine große Wißenschaft der nakenden Leiber, besonderlich an Kindern und Knaben, die er ganz anmutig und artig, als ob es natürliches Fleisch wäre, gemacht, sehen laßen, dann er dem Fleisch gleichsam ein bewegliches Leben gegeben und den Kindern pratschete feißt- und dickbackete Milchmäuler mit Grüblen auf den Knien, Elenbogen und Fingern gestaltet, der Natur so ähnlich, daß niemals auch keiner von den Antichen diese Natürlichkeit erreichet. Daher dann jederman dergleichen posierte Kinder verlangt hatte, die er vielfältig gar hurtig und geschwind gemacht.

Damit nun dieser gute Künstler sich auch in Marmorstein zu arbeiten berühmt machen möchte, weil die Italiäner sonderlich von ihm ausgaben, daß er damit nicht umzugehen wuste und nur in Erden, Wachs und Bein gut wäre, bildete er aus einem schönen weißen Marmorstein einen stehenden Cupido, der einen Bogen schneidet, in Lebensgröße, worvon es allda viel Redens gegeben, welchen aber doch die Italiänische Bildhauer nicht loben wolten, sondern etliche Jahr lang veracht und unterdruckt hielten, daß niemand diesen zu kauffen begehrte, bis daß endlich bey meiner Ankunft zu Rom ich mit diesem beliebten Mann in gute Freundschaft gerahten, und er mir selbigen gezeigt, darbey klagend, daß wegen der bösen Mäuler dieses Werk verschlagen und ihme auf dem Hals ligend verblieben, so seinem sonst guten Ruff sehr hinderlich wäre, da ich ihme vermittelst des Kunstliebenden Lucas von Uflen, welchen ich zu Venedig verlaßen, bald geholffen. Dan als ich denselben von solchem Kunststuck berichtet, hat er mir gleich Ordre gegeben, diesen Cupido zu kauffen, der ihn hernachmals gar hoch geschätzt und allenthalben als ein sonderbare Rarität sehen laßen. Als nun solches zu Rom kund worden, haben seine Neider erst angefangen wol davon zu reden mit großer Bereuung, daß sie selbigen nicht vorgekauft und ein so fürtrefliches Werk aus Rom gelaßen. Dieses künstliche Stuck nun aber wurde noch viel mehr erhoben, da nach Ableiben obgedachten Lucas von Uflen zu Amsterdam, nach dem er sich daselbst mit seinem weitberühmten Kunstcabinet zu Ruh begeben und Anno 1637 verschieden, die Prinzeßin von Oranien recreations-weiß zu Amsterdam angelanget und ihr alle Raritäten selbiger Stadt zeigen laßen. Da sie dann über alles diesen Cupido gelobet und eine sondere Affection und Neigung darzu erwiesen, woraufhin auch der Magistrat selbigen um 6000 Holländische Gulden bezahlt und neben viel andern Köstlichkeiten von Perlen, Diamanten, Christall, Ambre de Gry und anderm dieser Prinzeßin praesentirt, welchen sie auch vor allen andern Sachen ganz freudig angenommen und in Gravenhaag in ihrem Zier- und Lust-Gärtlein bäst-verwahrlich aufgerichtet.[1018]

Unterdeßen aber stiege des Quesnoy Lob zu Rom wider seiner Mißgönner Verhoffen je länger je höher, woraufhin er auch die Jungfräuliche Märtyrin Susanna mit einem Palmenzweig in der Hand gemacht, welches in der Kirchen della Madona de Loreta zu Rom neben dem Altar aufgerichtet stehet. Da nun solche Figur von Marmor von männiglich wegen der großen Qualität besehen worden, ist Franzisci Ruhm so hoch gewachsen, daß er dardurch alle seine Mißgönner und Verläumder überwunden und zu schanden gemacht.

Hierauf dingte ihm der Papst Urbanus VIII. einen S. Andream in zweymaliger Lebensgröße für S. Peters Kirchen an, und damit er die Kunst der damals berühmtesten Meistern erfahren möchte, bestellte er zugleich einen S. Longinum an Lorenzo Bernin, an einen deßelben Discipeln eine S. Helenam, und an den Mochi von Bolognen eine S. Veronicam. Da bemühte sich nun ein jeder aufs äußerste und in die Wette, die Meisterschaft zu erhalten,

Quesnoy aber machte sein Modell allererst in der Kirche von Erd, in der Nichie oder Fach, Größe und Form, wie das rechte Werk seyn solte, welches als es von dem Papst besichtigt, auch alsobald sehr belobet worden mit ertheiltem Befehl, daß das rechte Werk auf diese Weiß solle unverzüglich verfärtiget werden, worzu auch unser Quesnoy ganz willfährig gewesen und nichts mehr verlangt, als daßelbe mit erstem an das Tagesliecht zu bringen, würde es auch ohne Zweifel nicht unterlaßen haben, wofern es nicht von einer gewißen Person (dern Namen ich Ehren halber verschweige) daran merklich wäre verhindert worden, indem dieselbe ihme bald den Marmorstein verhalten, bald denselben zu andern Sachen gebraucht, ja auch endlich das Modell bey Nacht fast gar verderbet, auch darneben Hindernußen in Weg geworfen, daß ihm das deputat-Geld vorenthalten worden, welches ihne dann, weil er 5 Jahr lang an solcher Figur mit Beyhilf anderer, die das gröbste ausgehauen, umgangen und darzu große Baarschaft vonnöthen gehabt, sehr unwillig und desperat gemacht. Und obwolen der Papst öfter, das Monatdeputat ihme du Quesnoy ohne Verzug zu erlegen ernstlich anbefohlen, so waren jedoch des andern heimliche contra-minen also kräftig, daß er wol in einem ganzen Jahr keine Bezahlung erhalten,[1019] wordurch dann unser stattlicher Künstler merklich verhindert worden, biß daß der Prinz Vincentio Justiniano, unser sonderbarer Patron, nachdem ich ihn dahin disponirt, dieses angefangene Werk zu besichtigen, sich die Vortreflichkeit deßelben also wol gefallen laßen, daß er ihm eine Statue in Lebensgröße, nämlich eine Reginam Coeli in weißem Marmor, angedinget und immittelst demselben das Geld vorgeschoßen, um damit seinen Andream auszufärtigen. Wie nun diese große machina in S. Peters Kirchen an seinem Ort aufgesetzet, und an dem Ostertag der Papst mit dem ganzen Hof im Pontifical diese Kirchen besucht, ist man bey vorgedachter Statuen des heiligen Andreae still gestanden, da denn der Vorhang nidergelaßen worden, auf daß gedachter Papst Urbanus selbigen nach Verlangen zum ersten besichtigen konte, der ihne auch so treflich vergnügt, daß er sich über die köstliche Invention, schöne Gestalt, Proportion und Maaß, Ordnung, Kleidung, nackenden Leib und verwunderlicher Natürlichkeit zum höchsten erfreuet. Besonders, weil er dieses Heiligen gen Himmel sehendes Angesicht sehr anmutig, andächtig und natürlich befunden, wordurch dann sein Gegenpart erleget, und dieses sein Werk vor allen andern so wol Modernen als auch Antichen Statuen erhoben und gepriesen worden. Wie es dann die Italiänische Künstler selbsten (unangesehen sie ihrer Nationen vor andern zugethan) frey bestanden, daß Michael Angelo Buonaroti niemalen in der Kunst so hoch gestiegen.

Ferners wurden von seiner Hand viel gute Contrafäte etlicher Potentaten in Marmor sehr vernünftig, wolgleichend und zierlich gebildet, als nämlich vorgemeldter Prinz Justinian, der Cardinal von Savoje,[1020] neben deme aber zwey Amsterdamer Edelleute, dern einer von Freyburg, der andere aber mir unbewust.[1021] Wie solche nämlich in Controvers und Zwispalt gerahten, so daß auch im Duell dem einen das Leben benommen worden, aufdaß man ihn nun den Entleibten, als reformirter Religion, in die Kirche begraben möchte, wurde ein schön weiß marmorsteinenes Epitaphium dahin versprochen und auch vermittels deßen erhalten, daß er mitten in der Teutschen Kirchen zu Rom, genannt Madona de Anima, sehr reputirlich begraben worden, worzu du Quesnoy zum Gedächtnus ein herrliches Epitaphium von weißen Marmor, wie zwey Engel ein Trauertuch halten, worinn des Umgebrachten Name mit andern annehmlichen Zierrahten, so sehr anmuhtig zu sehen, stehet. Es sollen aber hernachmals mehr Epitaphien von seiner Hand dahin kommen und auch sehr gerühmt worden seyn, weil solche aber erst nach meinem von dannen reisen verfärtiget, als werde ich von dern Beschreibung wol entschuldigt seyn. Mehr ist in der Kirchen à Campo santo ein Kind mit einem Todtenkopf in Marmor mit viel andern theuer-geschätzten Monumenten zu sehen, daß also das berühmte Rom und sonst ganz Italien, ja die ganze Welt bekennen müßen, daß Quesnoy als ein Nieder-Teutscher im Bildhauen und in allen Theilen derselbigen edlen Kunst sein Lob über alle andere alte und neue Italiäner, auch andere Nationen, weit erhoben und für einen Phoenix unter den Künstlern zu halten gewesen seye.

Mit diesem schönen Lob dann auch seine herrliche Person, als die da gerad von Leib lang und wolgebildet, von lichten Haaren, frölichen humors, doch erbar und züchtig,

beständig und freundlich, auch gegen jederman cortes[1022] ware, wol übereingestimmt, also daß ich in Warheit zu bekennen gedrungen werde, daß wir einander die sieben Jahr lang, als wir zusammen versellschaftet gewesen, viel vertreuliche gute Dienste erwiesen, sonderlich aber, wo er wegen seiner Verfolger in Nöthen gewesen, hab ich ihn allezeit so befunden, wie mans an einem Tugendhaften Menschen erwünschen möchte, wo ich auch je einigen Fehler an ihme solte tadlen, ists allein dieser gewesen, daß er mir nicht gefolgt und mit mir zugleich von Rom abgereiset, weil sein Lob in so hohem esse daselbsten schon war, sondern in seinem einsamen und schlechten Leben, als wir Fremde zu thun pflegten, zu seinem selbst eignen Schaden, so fortgefahren, biß daß endlich der König in Frankreich ihn zu sich beruffen und für gute Besoldung nebenst Ubersendung barer zwölf hundert Cronen ihme Dienst anerboten, worauf er gleich gebildet eine gemarterte Jungfrau, fünf Schuch hoch, über die massen holdselig und Kunstreich, und solche dem Könige voran gechicket, bald aber darauf selbst gefolget. Indem er sich aber nun nicht allerdings wol auf (ohne Zweifel wegen seiner schlechten Wartung zu Rom) befunden, ist er wegen der Schiffahrt auf dem Meer zu Livorno gar erkranket und daselbst auch verschieden. Da er dann zu denen Minoriten mit jedermans großen bedauren begraben worden, weil man noch mehrere Früchte von seiner ruhmwürigen und meisterhaften Hand erwartet, indem er ungefähr erst 52 Jahr alt gewesen. Ihme zu Ehren ist sein Contrafät in die Kupferblatte NN [Seite 201] gesetzet worden. Von ihm hat auch sein Bruder, so auch ein Bildhauer gewesen, zwar viel gutes in der Kunst erlernet, aber in dem Tugendwandel zuletzt gar nicht nachgefolget. Selbiger hat sich zu Brüßel gesetzt und so gelebet, daß die Erbarkeit solches zu erzehlen verbeut. Er ist aber auch, wie er gelebet, gestorben zum Beyspiel allen Menschen und Lehrspiegel, daß tugend und Laster ihren Meistern endlich lohnen.[1023]

XX. *Alexander Algarde,[1024] von Bolognien gebürtig, war im Zeichnen und Possiren aus Erden oder Stein in selbiger Kunst-liebenden Stadt der berühmteste, deßwegen er auch nacher Rom beruffen worden, um daselbst aus Marmorstein eine große Menge herrlicher Statuen zu verfärtigen, durch welche er dann sein Lob herrlich gemehret. Er folgte des Francesco du Quesnoy Manier in den Bildern, Kindern und andern nach, weil er selbige über alle andere aestimirt und wurde auch nach abreisen ermeldten Francesco für den Kunst-reichesten und berühmtesten geachtet, weiln er universal und sehr inventiv wäre, wie seine meisterhafte Statuen in Rom und bey uns seine trefliche gypsene Abgüße der Kindlein und anderer Bilder genugsam aufweisen.

Als er aber nun zu zimlichen Alter kommen, ist er endlichen erkranket und allda zu Rom gestorben; da man dann nach seinem Tod ein Testament in Verwahrung des Rahts von Bolognien gefunden, worinnen er aus seiner Baarschaft etliche Waisenkinder zu halten und aufzuziehen verordnet mit dem Beding, daß selbige zu dieser edlen Bildhauerkunst angehalten und unterrichtet werden solten, dazu ihnen indeßen alle alimentation und Lebensmittel vorzustrecken, biß daß sie selbige Kunst völlig erfahren und ihnen selbsten ihr Stuck Brod gewinnen könten. Diese schöne Gedächtnus stifftete er darum, weil er selbst auch ein armer Waiß gewesen, durch andere Wolthat aber so hoch kommen, daß er einen ansehnlichen Reichthum erworben, damit er zuvorderst gegen Gott sein schuldiges Lob ablegte und auch denen Menschen sein dankbares Gemüt entdeckte.

XXI. *Franciscus du Sart,[1025] sonst Walon genannt, weil er in Hennegau gebohren, ist ein guter Bildhauer worden und hat sich nach Rom begeben und in seiner Kunst merklich zugenommen. Neben viel andern Statuen von weißen Marmelstein machte er, wie das Kind S. Johannes vor Christo kniend das Creutz empfänget. Ware sonsten sehr hurtig und hatte gute Inventiones, heuratete auch darauf eine von Rom und ist hernachmals in Dienste des Königs von Engeland kommen, woselbst er alle antiche Statuen restaurirt und schöne Gedächtnußen von seiner Hand hinterlaßen. Wegen eingefallener Unruh aber hat er sich ins Gravenhaag begeben müßen und dem Prinzen von Oranien zur Zier viel Bilder in Garten verfärtiget, auch des Kunstvatter Herrn von Spirings Contrafät nebenst seiner Gemahlin, als welche gleichfalls wol würdig, in harten Marmorstein zur ewigen Gedächtnus gebildet zu werden, weil sie von so edlen Verstand, großer Tugend und eine sonderbare Liebhaberin der freyen und Adelichen Künsten gewesen.

XXII. *Francisco Fanelli,[1026] ein geborner Florentiner, wurde wegen seiner Fürtreflichkeit besonders eines in Helfenbein gefärtigten Pigmalions nach Engeland zum König beruffen, allwo er theils Bilder, theils Geschirr mit andern so genannten Groteschen von Stein und Helfenbein ausbündig gut gestaltet. Besonderlich ist er in metallenen Bildern zu gießen verwunderlich gewesen und konte alles dermaßen sauber herausbringen, wie das modell in sich selbst es erfordert, so daß nicht vonnöhten gewesen, mit Schneiden oder Feilen weiters demselben zu helffen, welche Wißenschaft dann er überaus perfect gehabt, ein ganz großes Bild allein in eines Reichsthalers Dicke zu gießen gewust, und dahero zu Gedächtnus seiner Hand ich noch etliche Kunststuck von ihme in Metall habe und aufbehalte.

XXIII. Es wolte die edle Sculptura uns auch in Teutschland einige und zwar sonderlich den *Daniel Neuberger[1027] erwecken, deßen Vatter auch wol in Wachs posiren, deßgleichen zierliche Bilder und Historien machen und also seinem Sohn einen guten Grund und Anfang zeigen können, damit sein schöner Geist ferners zu mehrerer Erfahrenheit durch eiferigen Fleiß kommen und steigen möchte. Seine Wißenschaft aber bestunde erstlich darinnen, in zugerichtetem Wachs alle denkwürdige Figuren aufs allergeistreichste mit vielen Historien, Feldschlachten, darinnen oft etlich hundert Bilder ganz nett und vollkommen, also vorzustellen, daß vorhin niemaln dergleichen Uberfluß und Färtigkeit in Wachs gesehen worden. Neben dem aber erfunde er auch die Art, sein Wachs auf allerley Weiß, wie es die Natur erforderte, zu coloriren, daß es dem abgebildten Menschen ganz und gar in allem ähnlich ware, auch sogar die Metall und Edelgestein mit ihrer Farb, Schein und Glanz repraesentirte, daß man es oft für warhafte Stein selbsten gehalten, wie dann viel Potentaten und Künstler solche für warhafte angesehen und probiret, ja sogar in eben dem Gewicht befunden.

Wegen welcher großen Gaben dann ihme Ferdinandus der dritte, Römischer in Gott hochseeligst gesegneter Kayser, viel Gnaden erwiesen und auch höchlich denselben remuneriret,[1028] von seinen Werken aber sonderbare Kleinodien in seiner herrlichen Schatzkammer aufbehalten, darunter sonderlich in einem großen Kasten des ganzen Ovidii Historien und Metamorphosis, so verwunderlich geistreich und gar klein ausgebildet, neben einer großen Mänge schöner Contrafäten, als nämlichen Ihro Kayserl. Majestät selbsten in rechter Lebensgröße und Ordinari-Kleidung, darinn das Haupt und die Augen sich herum wenden und der ganze Leib sich selbst in einem Seßel vermittelst innerlichen Uhrwerks nidersetzen und wieder aufstehen kan, alles dermaßen natürlich, daß einest der Ungarische Canzler und Bischof von Neutra, als er in dieser Kayserlichen Schatzkammer herum geführet worden und in das Zimmer kommen, wo diese Kayserliche posirte Bildniß geseßen, die sich bey seiner Ankunft aufgerichtet, das Haupt und die Augen hin und her gewendet, sich über solche unverhofte Kayserliche Gegenwart entsetzet, auf die Knie nidergefallen und um Verzeihung gebetten, daß er sich erkühnet ohne Befehl dahin zu kommen, auch so lang kniend verblieben, biß der Schatzmeister ihne aufgehoben, gelachet und den Betrug offen- und kundbar gemacht.

Ferner sind allda auch von ihme große Stuck zu sehen, als nämlich die herrliche Feldschlacht des großen Alexandri mit unzahlbaren kleinen Bildern, allwo die Schwerdter, Harnisch und Bickelhauben aus Wachs dem Stahl und Eisen in der Farb und Härte ganz nichts weichen, also daß die Eisen- und Stahlschneider selbst geschworen hätten, diese Werke wären aus lauter Eisenarbeit gemacht. Ingleichen bildete er auch von temperirtem Wachs große Geschirr, ob wärens von Jaspis, Agath oder Chalcedon, jedes nach Eigenschaft seiner natürlichen Art, so daß man die wahre und wächsine kaum unterscheiden konte, zumalen er in seiner Practic alles nur thun konte, was bey andern unmöglich schiene. Dieses hatte er im Gebrauch, wann er posirte, daß er nicht wie andere das eingelegte Wachs mit den Posirstöcken darvon abname, sondern vermittelst eines spitzigen Meßerleins, das er in seiner rechten Hand und von brennender Kerzen es warm machte, von einem Stuck Wachs nach Nohtdurft abschnidte und an die gedachte Kerzen hielte, bis es schmelzte, alsdann ließ ers auf sein Arbeit also warm abfließen und regierte mit gedachtem Meßerlein es dermaßen zu seinem Vorhaben vernünftig, daß viel unvermuhtete Seltsamkeiten heraus kamen, wordurch folgends in großer Eilfärtigkeit er verwunderlich geschwind geistreiche

schöne Arbeiten zuwegen brachte, dern dann gedachte Kayserl. Majestät wie auch Chur-Bayren und sehr viele andere Potentaten von Contrafäten, Historien, Jagden, Feldschlachten und andern Sachen mehr in großer Anzahl besitzen und auch in großer Würde halten, deßen seine vielfältig-güldene Ketten und Gnadenpfenning, auch die herrlichen Belohnungen, so er fast von allen hohen Potentaten unsers Teutschlands (so ihne wegen seiner raren Wißenschaft und auch sonderbaren Höflich- und Annehmlichkeit sehr geliebt und außer seines Tuns zu viel andern Geschäften gebraucht) überkommen, genugsame Zeugnus geben können.

Sonderlich aber ist er in kleinen von Wachs gebildeten Historien sehr gut gewesen, weßwegen auch Ihro Kayserliche Majestät, wie auch andere Churfürsten und Potentaten mehr, diese Wißenschaft zu begreiffen, seine Lehrlinge und Scholaren worden sind.

XXIV. *Arthus Quellinus,[1029] von Antorf bürtig, wurde von der Natur gleichsam zu der Bildhauerey beruffen und ließe vielfältige Proben dieser seiner Wißenschaft in seiner Geburtsstadt von sich sehen. Woraufhin er nacher Rom gezogen und vermittelst des Francisci Quesnoy, als welcher ihm wolgeneigt gewesen, in allem das rechte Liecht überkommen, auch ihme, sich bey denen antichen Academien steif zu halten, fleißig angelegen seyn laßen, wordurch er dann merklich zugenommen und wieder nacher Haus gekehret, auch sich allda mit gutem Ruhm und Lob niedergelaßen, also daß seiner Arbeit viel nach Amsterdam begehret worden, woselbst er auch das Welt-berühmte Rahthaus mit allen Statuen und Basso-rilieven samt seinem Sohn Arthusio Quellino über sich genommen, worzu er auch noch mehr andere gebraucht und in weißen Marmor, auch andern harten und linderen Steinen alles sehr verwunderlich und kunstreich in sehr kurzer Zeit gemacht, weßwegen er mit sehr großen Schätzen, Medaglien und güldenen Ketten begabet worden. Von seinen Statuen sind viel in Engelland, Schweden, Dennemark und anderwärtshin zu denen Potentaten gesandt worden, darum ihn billich der sinnreiche Voondel zu seinem großen Lob den heutigen Phidias benamset. [Porträt Seite 229.]

XXV.[1030] Arthus Quellinus der jüngere von S. Trügen bürtig, wohnete zu Antorf und ist ein künstlicher Bildhauer in Marmor und andern Steinen, auch in Holz, beynebens ein guter Baumeister (als welche Kunst ihne sehr berühmt gemacht) gewesen.

XXVI. Lucas Faid Herbe[1031] von Mecheln war ein Lehrling des berühmten Künstlers Rubens und folgends ein sehr fürtreflicher Künstler und Baumeyster, deßen Mänge Kunststück dieses Lob gewonnen, daß er von harten Stein, Bein und Holz natürlich lebendige Bilder machen können.

XXVII. Petrus Verbruggen[1032] von Antorf ist allda wegen seiner Kunst der Bilder und angehörigen Zierahten sehr berühmt gewesen.

XXVIII. Simon Boosbom[1033] von Emden war gleichfalls in Bildern und der Baukunst also berühmt, daß er Ihr Churfl. Durchl. zu Brandenburg, welche wie in dieser also auch in andern Künsten und Tugenden sehr excellirt, sich zu einem sonderbaren Patron- und Moecenaten gemacht.

XXIX. Neben so vielen Künstlern hat sich auch ein unsterbliches Lob in der Stadt Augstburg aufgerichtet derselben verständige Werkmeister *Elias Holl,[1034] der seine gute Wißenschaft in der Architectura mit unterschiedlichen schönen Proben dargethan und aller Welt gezeiget, wie der Italiänischen Gebäude Kostbarkeit mit einer Teutschen Sparsamkeit vernünftig untermänget werden möge. Also hat er in dieser Weltberühmten Stadt ein zierlich Haus im Heil. Grab Gäßlein und noch ein solches auf dem Perleg aufgerichtet. Das daselbst befindliche und sehr wohl angeordnete Hospital ist ein Werk seiner Hand, die sogenannte Rohte-, Gegginger-, Klenker-, Fischer und Wertachbrucker Stadt-Thürne zeugen von seiner Kunst, welcher letztere doch in verwichenen Kriegszeiten niedergeschoßen und nun wieder vor etlichen Jahren aufgebauet worden. Die Bequämlichkeit der fürnehmsten Stadtschlag-Glocken, welche ehdem auf dem viel niedrigern Perlegthurn an den meisten Orten der Vorstädten nicht gehöret worden, hat man ihm zu danken, indem er ein großes Stuck auf jetztermeldten Thurn gesetzt, vier schwere Glocken vernünftig und so darein gehenkt, daß man sie jetzo allenthalben hören kan. Und was soll ich wol melden von dem in allen Theilen der Welt höchstberühmten Rahthaus, welches er so zierlich angeordnet,

so vernünftig aufgeführet, so fest und bequem erbauet, daß es an Pracht und Herrlichkeit keinem andern Gebäu in Teutschland zu weichen, und gewiß unser Künstler daran einen schönen Italiänischen Pallast in Teutschland gesetzet hat.

Dazumal ware diese Stadt eine rechte Academie der Architectur, und hielten sich um dieses helleuchtende Kunstfeuer alle die jenige, so etwas wichtiges in dieser Wißenschaft zu erlernen gesinnet waren, wie dann auch viele vernünftige Bauverständige aus seiner Schul entsprungen, welche doch auch alle wiederum mit Tod abgegangen bis auf dieses Meisters Bruders Sohn, *Hanß Hollen, der erst neulich wieder von seiner 28 Jährigen Wanderschaft in seinem Vatterland angelangt, und gleichwie er einen herrlichen Grund bey seinem Vetter in der Architectur geleget, also auch durch die lange Practic eine schöne Wißenschaft mit nach Haus gebracht, aber auch zugleich das verdrießliche Alter demnach zu bedauren ist, daß dem natürlichen Lauf nach diese Stadt vermutlich seiner nicht lang genießen wird.

Sonsten ware unser Künstler gar färtig in seinen Sachen, inventiv in allerhand Maschinen, schwäre Lasten zu bewegen, und fleißig in allem seinen Thun, wie ich dann von seinem gewesten Lehrling, Jeronymus Thoman (der die vier Hauptecke deß obgerühmten Rathhaußes aufgemauret und bey seinem getreuen Lehrmeister so viel erlernet, daß er die Kellen und Steine verlaßen und wegen seiner guten Verstands in Bausachen zu einem Oeconomo vieler Evangelischer Stiftungen angenommen worden) gehöret, daß er ihm alle Nacht eine steinerne Tafel an seine Bettlade hängen und ein Liecht darbey anzünden müßen, welche er über Nacht ganz voll geschrieben hätte, daß er also sowohl bey Tag als Nacht seine Geschäfte sich eifrig angelegen seyn lassen. Sein Contrafät stehet in der Kupferblatte MM [Seite 189] und ist er Anno 1646 den 6. Januarii verschieden.

XXX. *Bernhard Strauß[1035] von Marchdorf an dem Bodensee bürtig, der jetzo zu Augstburg unverheuratet sich aufhält, ist gleichfals ein guter Bildkünstler in Helfenbein, Edelgestein, Buxbäumen Holz und Silber, wie er dann erst neulich mit einem herrlichen Helfenbeinern Crucifix seine Wißenschaft endeckt und noch täglich mit allerhand Kunstreicher Arbeit sein Lob vermehret, und ist nur schad, daß dieser Künstler nicht mehr befördert und gleichwie er an sich selbsten fleißig, mit gnugsamer Arbeit versehen ist.

XXXI. *Justus Kleßecker[1036] von Minden bürtig, erhübe sich so früh in der Kunst, daß es schiene, ob ware es gleichsam von der Natur ein Bildhauer gebohren. Er durchreißte erstlich Niederland, hernach Italien und machte sich an allen Orten, sonderlich zu Rom, die Antiche-Statuen und andere Kunstwerke sehr vernünftig zu Nutzen, wurde auch nach rühmlich-angewandtem Fleiß ein ungemeiner Bildkünstler, sonderlich in Helfenbein, worinn er in der Größe als die Elephantenzähne zuließen, eine große Mänge kleiner Crucifix und anderer Figuren sehr meisterhaft und sauber gearbeitet, wie dern sehr viel bey den Kunstliebhabern hin und wieder zu finden.

Nicht geringere, sondern wol höhere Erfahrenheit hatte er auch in großen Figuren, wie er dann mit färtiger Hand in die Kirche des hohen Domstifts Bamberg eine schöne Anzahl von allerhand gekleidten und nackenden Statuen der heiligen und andere geistliche Figuren samt derselben gehörigen Zierahten so wol verfärtiget, daß sie lang nach seinem Tod seinen wol aufgeraumten Verstand zu preisen werden Anlaß geben. Nach selbiger Arbeit soll er sich noch eine Zeitlang in der Kunst aufgehalten, nachgehends aber sich nach Frankfurt begeben und daselbst vermittelst seiner männiglich beliebten Höflichkeit einen guten Heuraht getroffen haben, auch darauf in Dienste der Stadt zum Hauptmann erwehlt worden seyn. Wornach ich nichts mehr, das er verfärtiget hätte, vernommen, jedoch grünet sein Lob noch immer bey den Kunstliebenden als eines ausgemachten Bildhauers.

XXXII. Es ist mir auch *Hans Philipp [Preyß][1037] von Würtzburg wegen seiner Kunst in der Bildhauerey und Baukunst von der Kunst wolverständigen Personen jedesmal sehr gerühmt worden, und sollen seine Werke, der er in Würzburg und Franken gemacht, genugsame Zeugnus geben, daß er ein perfecter Meister seye. Wie gern ich aber etwas von seiner Hand gesehen hätte, ist mir doch niemals nichts zu Gesicht kommen, wie man dann insgemein wenig von seinen Werken höret, daß ich also nicht weiß, ob das Glück ihm nicht wol gewolt, oder ob er daßelbe nicht behandlen kan.

XXXIII. *Christoff Ritter[1038] wird zu Nürnberg für einen guten Goldschmidt ausgeruffen, in der Warheit aber ist er ein ausgemachter Bildhauer und aller zugehörigen Wißenschaften und Zierrahten preißwürdig erfahren, er hat andern Meistern in Nürnberg großen Vorschub und Beyhülf gethan. Sonderlich ist von seinen Werken ein großes Lampet berühmt, in deßen Mitte die mit ihren Nymfen von der Jagd kommende Göttin Diana in eine zierliche Landschaft gebildet, vor welche allerley gefältes, vierfüßig- und geflügeltes Wildbrät geleget wird, darinnen die nackende Bilder und übrige Stuck nach der Zeichenkunst so perfect gemacht, daß es für eine sonderbare Rarität gehalten und in Amsterdam um 1200 Gulden geschätzet war. Zu bedauren ist, daß dieser ehrliche Mann mit einem so starken Zustand seines Haupts und Leibes behaftet, daß er in allen seinen Vornehmen verhindert wird und also ihm wegen seiner Kunst wol bäßeres Glück anzuwünschen ist.

XXXIV. *Georg Schweickard ist zu Nürnberg und in andern angränzenden Orten wegen seiner Bildhauereykunst hoch berühmt, welchen Ruhm er mit unterschiedlichen schönen Bildern so wol in Holz als Stein wol verdienet hat. Seine erste Werke hab ich zu Amsterdam gesehen, da er in zweyen steinernen Täffelein die Geburt S. Johannis des Tauffers mit allen zugehörigen Personen in Bildern einer Spannen hoch so zierlich, wol und fleißig vorgestellet, daß ich dergleichen Arbeit in Stein niemals gesehen, dannenhero auch in einem Ausruff daselbst durch die Mänge der Liebhabere auf 300 und 400 Gulden getrieben worden.

Ich könte noch gar viel von seiner Arbeit beschreiben, will aber den günstigen Liebhaber geliebter Kürze halber zu Betrachtung derjenigen über Lebensgroßen Statuen weisen, die er in Metall gegoßen, sehr fleißig und wol ausgearbeitet und verschnitten, nämlich einem Waßergott Neptuno samt deßelben Pferden und nakenden Waßernymfen zu einem vorhabenden großen Springbrunnen, welche des Meisters Kunst selbst genugsam preisen werden.[1039]

XXXV. *Balthasar Stockamer[1040] von Nürnberg wurde von erster Jugend an bey jetztgedachtem Schweickard zu der Bildhauereykunst erzogen, von dannen er sich nach Italien begeben und mit seinen vielfältigen zierlichen geist- und weltlichen Bildern in Helfenbein so beliebt und berühmt gemacht, daß ihn der Großherzog von Florenz in Dienste genommen, nicht allein mit einer guten jährlichen Pension versehen, sondern auch nach Rom gesandt und in dem Welt-berühmten Mediceischen Palast Wohnung verschaft, welcher, weil er in allen Zimmern, Galerien und Garten-Abtheilungen mit unzahlbar vielen Antichen und modernen Statuen, Basse rilieven und andern Kunstwerken gezieret, unserm Stockamer gleichwie vielen andern eine rechte Kunstschul in Sculptura und zur Vollkommenheit die erwünschte Gelegenheit gewesen, neben welcher er die Academien fleißig besucht und sich zu den Fürnehmsten seiner Studien gesellet. Da er dann, nachdem er viele Jahre darinnen verharret, sich einen solchen Schatz gesamlet, daß er als ein ausgemachter Meister wieder in sein Vatterland angekommen, woselbst er so wol mit großen als kleinen Bildern von Holz und Stein die Liebhabere fleißig bedienet und jeden zu selbst eigner Verwunderung wol vergnüget.

XXXVI. Der zu Memmingen wolerfahrne Bildhauer Sigmund Heschler zeugte einen Sohn Namens *David Heschler,[1041] an dem er große Ehr erlebet, indem derselbe in der Bildhauereykunst sehr hoch gestiegen, absonderlich aber in Helfenbein viele gar saubere künstliche und schöne Werke verfärtiget, die bey den Liebhabern sehr in Ehren gehalten und gesucht worden, derntwillen auch der Meister von den Kunst-liebenden annoch geliebet und geehret wird.

XXXVII. *Hans Ulrich Furtner [Hurter][1042] ist zwar von Zürich bürtig, weil er aber bey jetzt-gerühmten Heschler gelernet, ist er dardurch nach Ulm gekommen und hat sich daselbst wohnhaft nidergelaßen. Nach ergriffenen Grund in der Bildhauereykunst legte er sich eifrig auf die Arbeit in Helfenbein und machte sich bald durch allerhand Geist- und weltliche Bilder und Figuren so wol runde als flache auf Trinkgeschirr sehr berühmt, er bildete allerhand Historien, Bachanalien, Triumfe, Neptunos, Tritones, See-Nymfen und Liebesgötter sehr vernünftig, reichlich und mit guter Proportion theils in der Größe der Elephantenzähne, theils kleiner, so daß seine Werke von den Liebhabern sehr gesucht und gelobet worden. Und weil er noch jung von Jahren, darbeneben hurtig und fleißig ist, als ist noch viel gutes von ihme zu hoffen, besonderlich weil die Natur als Mutter aller Dinge seinen Verstand selbst immer zu mehren anweiset.

DAS XXV. CAPITEL

EIN UND VIERZIG TEUTSCHE KUPFERSTECHERE

Innhalt. I. Cornelius Cort, Kupferstecher von Horn. II. Theodorus Cornhart von Amsterdam. III. Johann Sadeler. Ist anfänglich ein Büchsenschifter gewesen. Seine Statur und Emsigkeit. Komt nach Frankfurt. Reißt in Italien. IV. Raphael Sadeler. V. Aegidius Sadeler von Antorf. Komt in Italien. Seine Werke. Komt in Dienst Kaysers Rudolph. Seine Werke zu Prag. Begibt sich auf das Mahlen. Sein Lebenswandel. VI. Crispin von de Paas und seine Kinder. Magdalena von de Paas. Simon von de Paas. VII. Peter Yselburg. VIII. Hanß Troschel. Komt in Italien. Fällt zu Tod. IX. Peter de Joode. X. Henrich Bolsewert. XI. Henrich Hondius. XII. Lucas Vorstermann. Seine Manier in Kupferstechen. XIII. Michael le Blon von Frankfurt. Wird Königlich Schwedischer Agent. Ob und was für ein Unterscheid zwischen Kupferstechen und ätzen seye. XIV. Lucas Kilian. XV. Matthaeus Merian von Basel. Seine Geburt. Seine Reißen. Verheuratet sich an des Theodor de Bry Jungfer Tochter. Seine Kinder. Seine Werke. Sein Lebenswandel. XVI. Paulus de Pont. XVII. Stephanus de la Belle. XVIII. Robertus von Vorst. XIX. Jacob Mattham. XX. Theodorus Mattham. Seine Werke. XXI. Michael Natalis. Hilft das Statuenbuch der Galeria Justiniana verfärtigen. Komt in Frankreich. XXII. Regnerus von Persin. Seine Werke. XXIII. Jeremias Valk. XXIV. Cornelius Blomart von Amsterdam. Seine Werke. Will nicht wieder aus Rom. XXV. Franz von der Steen. Seine Werke zu Wien. XXVI. Isaac Major von Frankfurt. Nimt zuletzt an der Kunst ab. XXVII. Peter de Joode der jüngere. XXVIII. Wenceslaus Hollart. XXIX. Jacob von Sandrart von Frankfurt. Seine Contrafäte und andere seine Werke. Sein Sohn Hanß Jacob von Sandrart. XXX. Richard Chollin. Ubler Wahn etlicher junger Teutscher Kupferstecher. Seine Werke. XXXI. Bartholomaeus Kilian von Augstburg. Seine Werke. XXXII. Philipp Kilian von Augstburg. Seine Werke. XXXIII. Carl Gustav Ambling von Mönchen. XXXIV. Johann Jakob Thourneißen von Basel. XXXV. Melchior Küsel von Augstburg. Ist sonderlich perfect in der Etzkunst. XXXVI. Matthaeus Küsel von Augstburg. XXXVII. Elias Hainzelmann und Bruder von Augstburg. XXXVIII. Andreas Wolfgang von Augstburg. XXXIX. Johann Georg Waldreich von Augstburg. Seine Manier zu arbeiten. XL. Johannes Frank von Augstburg. XLI. Hans Georg Bodenneher von Augstburg.

I. Cornelius Cort von Hoorn in Holland gebürtig, war ein fürtreflicher Künstler, und haben wir darum von seinen Werken bey den Italienern gedacht,[1043] weil er derjenige gewesen, der solche schöne Kunst und Zierlichkeit zum ersten in Italien gebracht und des Raphaëls d'Urbino, Titians und anderer edle Werk ans Liecht gegeben, er starb endlich zu Rom im Jahr 1578 seines Alters im 42sten Jahr.

II. Theodorus Cornhardt[1044] war ein gebohrner Amsterdamer und damalen im Kupferstechen der berühmteste, wie aus vielen seinen Werken, die er nach Martin Hemskerck und anderen gemocht, bewiesen werden kan. Neben solcher seiner Kunst hatte er auch das besondere Lob eines fürtreflichen Poeten erlanget und ist endlichen zu Der Gaude Anno 1590 seines Alters im 78. Jahr gestorben.

III. Johann Sadeler[1045] wurde für den allerfürnehmsten Erheber der Kunst in Kupfer zu stechen und alles deßen, was zu dieser Profession mit Ausbildungen gehörig, gehalten und hatte Anno 1550 in Brüßel seine Geburtsstadt. Zu Anfangs war er ein Büchsenschifter, worbey er sich dann in der Zeichenkunst sehr geübet, so daß er vermittelst dem mit großer Geschwindigkeit vor sich selbst und ohne Lehrmeister das Kupferstechen ergriffen, weil damals bey allen militarischen Instrumenten auf alte Weise die Schäfte der Musqueten, Pistolen, Karabinen und darzu gehörende große Pulverflaschen von weißem Helfenbein eingeleget worden, worein er hernachmals mit dem Grabstichel allerley Zierlichkeiten von Jagden, Bataglien und andern curiosen Sachen mit sonderer Kunst gebracht und darauf mit schwarzem Harz ausgefüllet, welches dann auf dem weißen Bein sehr schön und anmuthig heraus kommen; dahero er auch durch solches ein groß Geld verdienet, weil er sonders darinn sehr geschwind und hurtig ware und mit eigner Invention alles, so er nur verlangte, zuwegen gebracht, welches, als es andere gewahr worden, sie auch nachgefolgt. Sadler aber sich darauf völlig bei denen Kupferblatten zu stechen aufgehalten, da er dann alles mit voriger meisterhaften Geschwindigkeit ausgerichtet, deme auch zu Behülf Martin de Vos sehr viel schöne Inventionen von großen Biblischen Figuren und Werken vorgezeichnet, welche alle Sadeler vorgemeldter maßen gefärtiget und mehr dann drey oder vier andere ohne Mühe gearbeitet.

Seine Leibs-Statur betreffend, so war er von sehr großer Gestalt, stark von Gliedern, schwarz von Haaren und braun im Angesicht, fleißig, emsig und fröhlich, dahero er auch

ein treflicher Musicus gewesen und damit viel erlustigt; seine Emsigkeit aber befande sich so groß, daß, wie er einstens von Antorf nacher Cölln gereißt, er gleich, so bald er nur in der Herberg niedersitzen können, mit seinem Kupferblatt am nächsten bästen Tisch heraus gewischt und mit dem Stichel darüber kommen, auch also vor und nach der Mahlzeit fortgearbeitet. In ermeldtem Cölln machte er viel nach Crispini von de Paas Inventionen, und weil er immerzu nach größerm Ruhm und Nutzen getrachtet, als ist er zu Schiff nacher Frankfurt abgefahren, da er dann auf dem Nachen unter dem mit seinen Cameraden geführten Discurß das Kupfer allzeit auf den Knien ligen und die Brill auf der Nasen stecken gehabt und also stetigs fort und fort gearbeitet; nachdem er nun in gedachtem Ort ankommen und des weitberühmten Buchführers Sigismund Feyrabends Contrafät in einem belzenen Mantel gemacht hatte, fienge er auch an, viel schöne Biblische Historien mit großen Bildern, Thieren und Landschaften zu stechen, die er dann alle mit gleich-guter Wißenschaft, Kunst und Verstand gefärtiget, woraufhin er sich in des Herzogen Alberti aus Bayren Dienste begeben und bey demselben viel fürtrefliche Werke nach Peters Candito Hand zu Mönchen gefärtiget, wie solches noch die Bayrischen Eremiten erweisen und an Tag legen. Allwo er alles, was nur von ihme begehrt worden, mit besonderer Fürtreflichkeit erfüllet, weßwegen er auch von gedachtem Herzogen über andere Remuneration und Bezahlung noch mit Herzoglicher Gnadenbildnus benebenst einer schönen güldenen Ketten begabet worden.

Ungeachtet aber deßen alles suchte Johann doch noch ferners seinen Nutzen, und weil sein Bruder Raphael gar wol alles allein versehen können, in Italien aber seine Kunst sehr verlanget wurde, als hat er auch dahin zu kommen eifrig getrachtet und deßhalben von Mönchen Urlaub genommen, worauf er dann Anno 1595 nacher Venedig gezogen und allda viel gutes in Kupferstechen verrichtet, auch sehr große Proben ans Liecht gegeben. Endlichen triebe ihn die Begierd auch samt seinem Sohn Justino, nacher Rom zu reisen, der großen Hofnung, durch mitgebrachte schöne Werke, die er überal hin und wieder verehret, viel zu erhalten, bekame aber darfür nichts, dann allein Hofbescheyd und alerhand heilige und geistliche Reliquien (die ihme aber nicht so angenehm als wie die Heilige, so den Seckel gespicket, und welchen er am meisten nachgetrachtet, gewesen) dahero er auch mit Unwillen wieder von dannen zu den Seinen nacher Venedig gekehret und daselbst die gemeine Schuld der Natur vermuhtlich an einem hitzigen Fieber Anno 1600 bezahlet.

IV. *Raphael Sadeler,[1046] dieses vorgedachten Bruder, ware eines Büchsenschifters Sohn und hatte die Kunst des Kupferstechens von seinem Bruder, der ihn bald zu einem fürtreflichen Mann gemacht, erlernet, wie er dann in solch seiner Kunst sehr zart, natürlich und fast unvergleichlich gewesen. Es wolte ihme zwar eine Zeitlang das Gesicht seiner Augen nicht taugen, wie selbiges das Kupferstechen sehr scharf erfordert, deßwegen er auch ein Weil ausgesetzt und in der Mahlkunst sich wol geübet, als sichs aber wieder gebäßert, hat er sich wie vorhin auf das zierliche Kupferstechen begeben und sein großes Lob neben seinem Bruder Johann in denen Bayrischen Eremiten und derselben Heiligen neben einer großen Mänge anderer sonderlich nach Baßans zierlichen Gemälden der Archen Noae, Lazari Historien und andern großen Werken, so er alle mit unvergleichlicher Zierd und Sauberkeit ans Liecht gebracht, vermehret. Worauf er seinem Bruder nacher Venedig gefolget und einige Jahr auch mit seiner Kunst daselbst zugebracht, allda aber ebenfalls, ohne daß man eigentlich erfahren können, in welchem Jahr es geschehen, verschieden. Das übrige wolle der günstige Leser aus seiner fürtreflich-hinterlaßenen Arbeit abnehmen.

V. Niemalen war in der Ruhmwürdigen Kunst des Kupferstechens jemand, welcher diese zierliche Wißenschaft, den Grabstichel zuführen, von dern Niedrigkeit in höhere Würde gebracht, gefunden worden, als eben vorhabender *Aegidius Sadeler,[1047] dann dieser einen solchen Glanz der Vollkommenheit von sich gegeben, daß er unserm Teutschland billich in dieser Kunst großes Lob, Ehr und Ruhm erworben, so daß es deßhalben allen andern Nationen vorgeleuchtet, weil er ihme den Weg und die Straß durch sein eignes Exempel der Kunst so stattlich gebahnet. Es war aber seine Arbeit holdselig, vernünftig und zierlich und accordirte mit seinem guten und edlen Gemüt biß in sein Grab rühmlich und wol. Seinen Geburtsursprung eignet ihr aber die Stadt Antorf zu, als worinnen er

sich von jungen Jahren an völlig auf das Zeichnen gelegt, deßen Wißenschaft dann ihn hernachmals zu dem Kupferstechen geleitet, daher er sich in Teutschland zu seines Vatters beyden Brüdern, als Johann und Raphael, die selbiger Kunst, wie vorgemeldt, sonders treflich erfahren gewesen, begeben, von denen selben aber nach verspürtem Zunehmen weiters in Italien erhoben und zu Rom denen Academien, um durch stete Ubung nach Vermögen die Antichen zu begreiffen, beygewohnet. Wie er daselbst dann viel fürtreflich-gemahlte Taflen nachgezeichnet und folgends in Kupfer gebracht, worbey er es aber nicht also wie von viel andern, deren Kupferstuck nur Projecta der Originalien seyn, beschiehet, gemacht und den bästen Kern vergeßen, sondern er bildete neben correcter Zeichnung derselben ganzen Innhalt jedes besonders ausdruckentlich vollkommen nach, ja erwiese vielmalen fast mehr durch seinen glückseeligen Verstand mit dem Grabstichel, als diese fürtrefliche Kunstmahlere mit dem Pensel zuwegen gebracht, wodurch er dann auch der ganzen Nachwelt Ursach gegeben, daß in allen Landen jeder nur Aegidii Sadlers Manier nachfolgen wolte.

Ein Exempel seines großen Lobs ist das schöne Stuck eines Marienbilds mit dem Christkindlein auf der Schooß, in rund, dabey S. Johannes, deßen Original von Raphaël d'Urbino zu Florenz in dem Kunstcabinet, die Ritonda genant, zu sehen, darinnen er dann alles, das Fleisch, die Haar, Kleidung und Leinwat, durch Kupferstich sehr erkantlich und mild nach jedes seiner Art, und was nur die Theoria vermag, ganz meisterhaft vorgestellet,[1048] also auch nach Friderici Barotio Gemähl, wie Christus den Fischer Petrum aus dem Schiflein zu sich beruffen, item von gleicher Größe in folio, wie Christus von S. Johannes und Joseph von Arimathia ins Grab geleget und von denen betrübten Weibern begleitet wird, bey welchem sonderlich der in dem leinenen Tuch nakendligende Christus gar holdseelig und anmutig gemacht und eine große, schöne, meisterhaft-fließende Manier zu verspüren. Deßgleichen auch ein heiliger Cristoph, so mit dem Christkindlein auf den Achslen durch das Waßer gehet. Mehr, wie den Hirten auf dem Feld der Engel die Geburt Christi verkündiget, worinnen der Engel die Hirten und Hirtinnen erfreuet und die Kleidungen, Ochsen, Schaf, Geißen und Hund, alles nach Bassan unverbäßerlich gemacht und jedes Stuck der Würde halben mehr Goldes wehrt, als es an Gewicht selbsten hat, weil er in allem ganz perfect, und daß man ihne vor einen Meister aller Meister rühmen, loben und ehren solte, wol verdienet.

Nach solch ernst-benannten Stucken aber war sein Lob gleich durch ganz Italien und Teutschland erschollen, dahero auch sehr gesucht und sonderlich zu dem Römischen Kayser Rudolpho II., als aller Tugendkünsten berühmtesten Liebhaber und Beförderer, beruffen worden, der ihn dann jährlichen mit reichlicher Besoldung versehen und neben andern fürtreflichen Mahlern, Bildhauern und Architecten (mit denen allen Egidius freundlich conversiret) bey sich behalten, worzwischen er den berühmten Bartholomaeum Spranger samt seiner Hausfrauen,[1049] wie auch Johann Brügel[1050] in Kupfer gebracht, darauf auch Ihre Kayserliche Majestät Rudolphum selbsten ganz in Harnisch stehend, deßen Angesicht nicht allein mit allen guten Gaben, sondern auch der Harnisch mit aller Natürlichkeit, daß es billich ein Lehrstuck dieser Kunst soll und kan genennet werden.[1051] Folgends contrafätete er Kayser Matthiam in einem großen Kranz mit eichenem Laub und Rosen umgeben, dabey viel Bilder, sonderlich die drey Gratien mit andern herrlichen Gedanken und Zierahten auf einem großen Blat vollkommentlich zu sehen, dergleichen niemand anders gemacht. Er brachte auch ferners viel andere fürnehme Potentaten in Kupfer, als nämlich König Sigismundum in Poln, den Cardinal von Dietrichstein, Cardinal Kleselium, Matthiam den Kayser samt seiner Gemahlin in dem Ornat, etliche Potschaften aus der Türkey, Persien und Moldau, auch der Tartarey, ingleichen anderer Christlicher Potentaten, Gesandtschaften, samt ganzem Kayserlichen Hof, welche wie Gold bey den Kunstverständigen bewahret werden. Darnach stach er auch nach Titians Gemähl in Kupfer die 12 Kayser groß, auch Kayserinnen nach Sprangers [und] von Aach Invention, sonderlich viel nach Joseph Heinz Gemählen, das Bad Dianae, allwo Actaeon gestrafft worden: Welcher seiner Werke dann so viel, daß mit Beshreibung dern allein ein ganzes Buch möchte angefüllet werden können. Er wohnete aber beständig zu Prag und name sich auch vor, ganze Landschaften verwunderlich

in Kupfer zu bringen, als dern eine große Mänge er nach Ruland Savery Gemählden gemacht, worzu er aber seinen Discipel Isaac Major[1052] viel gebraucht. Unter viel andern gabe er in Kupfer nach Titian ein sonderlich reich-geziertes Contrafe einer fürtreflich Italiänischen Damen, so vermutlich aus dem fürtreflichen Haus de Este, mit herrlichen Haarbund und sammeten Kleidern, dern zierliche Hand eine das seidene Gewand angreiffet, die andere aber auf einen jungen über sich stehenden Mohren sich steuret,[1053] mit welchem Werk dann er alle Gaben der Kunst bezeuget hat.

Nachdem aber nun Ihre Kayserliche Majestät Rudolphus verblichen, und selbigem Matthias succedirt, hatte sich viel Unruh wegen des Türken-Kriegs in Ungarn erhoben, dahero Ihre Kays. Majestät Prag verlaßen und zu Wien residiret, worauf hin auch viel Kunst-reiche Subjecta theils von Prag sich weggemacht, theils aber gestorben, also daß selbiger lang florirte Kunstparnas aller Musen beraubt worden. Egidius Sadler bliebe allein daselbst und consumirte sich theils aus Mangel der Gelegenheit, theils Alters halben nach und nach, maßen ich ihn Anno 1622 gesehen, als ich noch ein junger Mensch expressè seiner Wißenschaft halber von Nürnberg zu ihme nach Prag verreist, auch demselben vorgelegt, was ich damalen in der Zeichenkunst und andern gewust, mich auch, um, weil ich bey demselben zu verbleiben gesinnet gewesen, für einen Lehrjungen angebotten; der mich dann freundlich empfangen und mir alles, was er gehabt oder gekönnt, gezeiget, und darunter sonderlich eine Passion von 12 Stucken, zwey Schuch hoch, von seiner eignen Invention, alles voller herrlich schönen Gedanken in weiß und schwarz gemahlt (dann er zuletzt sich völlig auf das Mahlen gelegt) und nach viel erzeigter aufrichtigen Freundlichkeit und gleichsam vätterlicher Gewogenheit mir selbsten gerahten, daß ich ihme folgen, von dem Kupferstechen abstehen und darfür das Mahlen, als worinn er mir großen Progreß versprochen, in Niderland ergreiffen solte. Deme auch zu folge ich mich zu denen Berühmtesten in Niderland erhoben und auf sein Gutbefinden die edle pictura continuirt, daß ich mich seines guten Rahts deßhalben noch zu bedanken.

Er lebte allezeit eines sittlichen Wandels from und Gottesförchtig, biß er endlich ganz abgelebet und seinem Seligmacher seinen Geist aufgegeben. Da er dann mit großer Ehr allda auf der kleinen Seiten in S. Johannes Kirchen Anno 1629 begraben worden, worbey aber sein Lob bey allen Kunsterfahrnen noch immer grünen und blühen wird, weil ihn gleich einem Phoenix unter denen Künstlern zu loben gebühret; nach seiner edlen eignen Hand ist auf der Blatte OO seine Abbildung zu sehen. [Seite 217.]

VI. *Crispinus von de Paas, von Cölln gebürtig,[1054] war ein Lehrling des obgedachten Cornhardts und wohnte zu Cölln, allda er überaus viel nach Martin de Voos, auch nach anderer und seiner eignen Invention ganze Historien und biblische Figuren, auch weltliche aus dem Ovidio, in Kupfer gebracht. Er begabe sich aber darauf seßhaft nach Utrecht und zoge seine Tochter Magdalena von de Paas auch zu dieser Kunst, worinnen sie dann treflich zugenommen und viel ruhmwürdiges, sonderlich nach des Adam Elzheimers Gemälden des Procriti[1055] Tod und sehr viel Landschaften, in Kupfer gebracht. Neben ihr hat er einen Sohn Namens Simon [von de Paas], der seiner Schwester nichts nachgegeben, sondern auch ein fürtreflicher Kupferstecher worden ist, der sich aber meistens auf große Contrafäte geleget. Er wurde von dem König von Dennemark beruffen, woselbst er auch biß an das Ende seines Lebens verblieben. Gleichfalls hat sein Sohn Crispinus von de Paas, der Jüngere, sehr viel in dieser Kunst gethan.

VII. *Peter Yselburg von Cölln bürtig,[1056] hat als ein fürnehmer Kupferstecher in Nürnberg, wo er gewohnet, die Kunst in großes Ansehen gebracht, wie seine vier große Evangelisten, sein Christus und die 12 Apostel neben vielen andern meistens großen Stucken gnugsam bezeugen. Daher ich mich im Anfang meiner Lehrjahre bey ihm als dem zu seiner Zeit berühmtesten teutschen Künstler Anno 1620 aufgehalten.

VIII. Es hat die milde Mutter der Natur uns abermals eine große Hoffnung von der Person *Hans Troschels[1057] von Nürnberg, eines Compaßmachers Sohn, gemacht, als der sich in der Zeichenkunst glücklich herfür gethan und darauf hin zu Peter Yselburg, Kupferstechern, sich auf etliche Jahr lang verdinget, bey welchem er dann im Zeichnen, Inventiren und Kupferstechen sich also angelaßen, daß er bald hernach, um mehr gründlichere

Perfection zu erlangen, sich auch der Perspectiv beflißen und mithin Ihre Kayserl. Majestät Ferdinandum den II. nach damaligen Original im Kayserl. Ornat gecontrafätet, auch das neu-erbaute trefliche Rahthaus gar vernünftig in Kupfer gebracht, bald aber auch darauf gar zu fernerer Fortsetzung seiner Kunst sich nach Italien zu dem weitberühmten Villamena nach Rom begeben und sonderlich bey denen teutschen Niderländischen Mahlern in den Academien seine Studien zu vermehren allerseits sich beflissen, dahero er auch von ihnen sehr geliebt und in seiner Profession, absonderlich zu denen großen Thesibus wegen seiner künstlichen Geschwindigkeit und sinnreichen Wesens viel gebrauchet worden, worinnen er dan also merklich zugenommen, daß er allen andern vorgekommen, wie solches der fürtrefliche Anfang eines seiner sehr großen Werke bezeuget, da er ein fast großes Kupfer oder Thesin für die Patres Jesuitas zu Rom angefangen und auch ganz glücklich zu End gebracht haben würde, wo sich nicht mit ihme ein sehr betrübter Zustand ereignet hätte. Da nämlich nach bescheidentlich-eingenommener Abendmahlzeit er von seiner guten Gesellschaft und Freunden geschieden und nacher Haus allein gekommen, ohne Liecht auf die Stiegen hinauf gegangen und mit dem Fuß, der ihme schon in der Jugend abgebrochen, daß er denselben gar schwärlich brauchen können, gestrauchelt, ruckwärts die Stiegen hinab und zu todt gefallen, deßen dann erst nach etlichen Tagen man gewar worden, weil die Thür zum Hauß zu unterst verschloßen gewesen, auch vielleicht noch länger verborgen geblieben wäre, wo nicht gemeldte Patres, als die seiner Arbeit hoch benöhtiget, von Tag zu Tag ihme nachgefraget, auch endlich zum Fenster hinein steigen und die Thür öffnen laßen, da sie dann den guten Troschel zu unterst der Stiegen todt gefunden und mit allen Kunstliebenden höchlich bedauret; er ist aber darauf gebührender massen sehr reputirlich in die Kirchen della Madona del Populo begleitet und beygesetzt worden; war sonsten von großer Gestalt und wol corpulent, deßwegen er nicht ungereumt insgemein Silenus von der Bende genennet worden.

IX. Peter de Jode,[1058] der alte, war zu Antorf Anno 1602 gebohren und ein Lehrling Henrici Golzii (von deme an seinem Ort bey den Mahlern gedacht worden) gewesen. Er wurde auch in dem Kupferstechen ein berühmter Mann, begabe sich nacher Rom und bliebe daselbst eine geraume Zeit, biß er endlich auch mit großem Ruhm und Lob wieder zu Antorf angelanget und viel rühmliche Kupferstich in Druck gegeben, woselbst er Anno 1634 gestorben. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte PP zu sehen. [Seite 229.]

X. Henrich Bolsewert[1059] ware zu selber Zeit in dieser Kunst sehr berühmt, von Geburt aber ein Frißländer und wohnte zu Antorf.

XI. Heinrich Hondius[1060] war in Braband Anno 1573 von adelicher familia entsproßen, mithin in aller Tugend wol erzogen, auch besonders in Zeichnen, Kupferstechen, der Mathesi, Geometria, Perspectiva, Architectur und Fortification wol erfahren, womit er dann auch dem Prinzen von Oranien viel Jahr in Grafenhaag gedienet und aufgewartet und darmit auch endlich in vollem Lob verschieden.

XII. Lucas Vorstermann[1061] von Antorf ware bey denen Studien erzogen, wonebens er aber auch die Zeichenkunst geübet, und [war] auf Einrahten des Rubens zu dem Kupferstechen gebraucht worden, in welcher Kunst dann er viel nach Rubens gemahlten großen Werken, meistens in folio, als wie die drey Weisen aus Orient Christum den neugebornen Heyland anbeten, wiederum wie Lucifer durch Michael den Erzengel vom Himmel gestürzt, neben noch mehr andern, die so wol bekant, daß es unnöthig, hievon ein mehrers zu erzehlen, in Kupfer gebracht. Er hatte zuvor in seiner Manier, wie damals sehr im Schwang gegangen, auf der Schraffierung gute Ordinanz Achtung gegeben, und daß die Strich lang auf ein ander mit schöner Zierlichkeit des Grabstichels correspondiren möchten, auf Anweisung obgedachten Rubens aber, als der ihn vor allen andern der Mahlereyart zu folgen ermahnet, bunde er sich nicht mehr an des Grabstichels Mühsamkeit in der Zierde, sondern beobachtete einig und allein die Sache selbst, was er zu bilden sich vorgenommen, nämlich neben der correcten Proportion in allem die Flache des Liechts oder Tags, neben der halben und ganzen Flache des Schattens und Gegenglanzes, worinnen er also verwunderlich erfahren gewesen, daß alles sich meisterhaft gerundet aus einander erhoben und kräftig nach Verlangen über sich gezogen, daß es nicht bäßer mit Pensel in weiß und

schwarz hätte zuwegen gebracht werden mögen. Wordurch er dann das Lob erlanget, daß er der Mahler mit dem Grabstichel benamet, benebens aber auch durch seine große Historien sehr berühmt worden. Sein Contrafät stehet in der Kupferblatte PP. [Seite 229.]

XIII. *Michael le Blon[1062] von Frankfurt, deßen Eltern aus Monts wegen langwürig- und verderblich- Spannischer und Französischer Kriege sich dahin begeben, hat die Natur selbst zu allen Tugenden angetrieben. Er wurde aber in seiner Jugend zu dem Goldschmied-Handwerk angeführet, deßen er sich dann bald erfahren gemacht und mit dem Grabstichel, als worzu ihn sein Geist und Lust gereitzet, bald alle andere überstiegen, auch in Gold, Silber und Kupfer zu stechen und allerley kleine Historien zu bilden berühmt worden, wie dann viel dern unter seinem Namen ausgegangen, absonderlich aber die Zier der Laubwerken, allerley Festinen, Helm und Wappen, deßen etliche Büchlein von ihme in Druck zu finden, worinnen die Erkantnus jedes Blats der Laubwerke nach Art der Natur verwunderlich beygebracht. Also wurde er auch in seinen Discursen wie ein Orpheus angehöret und von männiglich wegen seiner verständigen Wolredenheit geliebet und geehret, dadurch er ferner also gestiegen, daß die Cron Schweden ihne zu hohem Staatsdienst beruffen und zum Königlichen Agenten bey König Carolo Stuart in Engelland verordnet, wo er dann viel Jahr lang geblieben, hernach auch in Holland zu Amsterdam.

Er hatte in allem eine besonderliche große Wißenschaft und vollkommenes Urtheil der Kunst, dero er ein unvergleichlicher Liebhaber gewesen, und in der er alle Potentaten unterrichten, auch zu seliger Liebe aufmuntern und antreiben können, so daß wir niemaln jemand gehabt, der alle Künst, besonderlich die Zeichnung oder Handriß und Kupferstich, die zu Büchern gehören, also fürtreflich gekant, geliebt und berühmt gemacht, als unser Maecenas le Blon, deßwegen er wol ein Kunstvatter, sonderlich von mir, als den er von Kindheit auf darzu angewisen und allen guten Raht und Anleitung gegeben, kan genennet werden. Er hat seinen Lebenslauf glückseelig zu Amsterdam Anno 1656 geendiget und alles in gutem gewünschten Stand hinterlaßen, wurde aber mit großem Lob und Liebe von männiglich zu Grabe begleitet, deßwegen auch ich ihme zu Ehren sein Contrafät in der Kupferblatte OO beygefüget habe. [Seite 217.]

XIV. Von den erstberühmten Kupferstechern, welche aus der Stadt Augstburg entsproßen seynd, waren diese zween *Lucas und Wolfgang Kilian[1063] die allerberühmtesten, von denen hernach diese löbliche Kunst dermaßen forgepflanzet worden, daß sie jederzeit die Mehrere geblieben seyn. Gleichwie aber die Güte Gottes mit ihren Gaben oftmals bey einem mehr als bey dem andern würket, und auch der eine seine Erhebung mehr beherziget als der andere, also übergieng Lucas weit den Wolfgang, wie dann die große Mänge seiner vortreflichen Werke in großen Historien, Figuren, Contrafäten, geist- und weltlichen Bildern alle zumal dermaßen herrlich ausgeführt [ist], daß nach den Weltberühmten Egidius Sadeler ihme die erste Stelle gebühret. Er ware mit dem Eisen überaus hurtig, darzu ein guter Zeichner und hielte sich ins gemein in Gesellschaft der allerberühmtesten Mahlern seiner Zeit, als den Joann von Aach, Joseph Heinz, Joan de Bolognien, Bartholome Spranger, und in Summa bey allen Kunst-erfahrnen Meistern, wordurch er zu dieser großen Erfahrenheit nach seinem Verlangen gestiegen. Von seinen Werken zu gedenken, wäre ein Wunder zu melden, wir wollen aber nur diese wenige gedenken. Er verfärtigte nämlich den glorwürdigen Kayser Ferdinandum III. zu Pferdt, also auch alle Churfürsten und Fürsten des Reichs, das berühmte Buch der Herren Fugger, die Kayserlichen Rähte zu Wien und eine Mänge dergleichen lobwürdiger Sachen. Wol denkwürdig ist eine große Historie von dem Pluto, wie er die Proserpina auf seinem höllischen Wagen entführet und ihre zuruck laßende Gesellinnen in Furcht und Schröcken gestellet, worinnen jedes Ding absonderlich und alles zusammen genugsam seine große Wißenschaft erweist. Ebenso fürtreflich ist das andere Stuck, wie die Liebesgöttin Venus von ihren Wagen tritt, dem Cupido aber den Exceß seines Pfeils verbietet, entzwischen spielen 2 holdselige Kindlein gar artig mit den Tauben.[1064] Es seynd auch die schönen Brunnen zu Augstburg, selbige Sforce d'Ercole,[1065] der Mercurius und Caesar Augustus samt den Erzengel Michael auf dem Zeughaus von seiner Hand in Kupfer gebracht, samt vielen Werken nach Joan de Bolognien; er hinterließe also eine

große Mänge seiner Hand, noch mehr aber Lob und Ehr, biß er endlich in der schweren Zeit zu Augstburg die Schuld der Natur hat bezahlen müßen. [Porträt Seite 229.]

Es sind etliche, die aus Kupferstechen und ätzen zwey Wißenschaften zu machen gesinnet, da doch beyde zu einer Kunst gehören, und was der Kupferstecher mit freyer Hand in das Kupfer gräbet mit einem Grabstichel, das nimt der Etzer in einen von Wachs, Mastix und Harz zubereiteten Grund mit einem Stift, gießet hernach auf das gezeichnete das Etzwaßer, läßet daßelbe das in dem Harz ligende Kupferblatt durchbeißen und findet hernach dasjenige darauf, was er auf den Grund gezeichnet, so daß man es wol tausendmal abdrucken kan. Ob aber nun das ätzen dem Kupferstechen oder dieses jenem vorzuziehen, will ich nicht entscheiden, unterdeßen ist gewiß, daß die Etzkunst nicht allein durch merkliche Geschwindkeit, sondern auch darinn dem Kupferstechen vorlauft, daß ein gerechter Meister seine Gedanken selbst nach Belieben und nach den Reglen der Kunst auf den Etzgrund zeichnen, so er aber seine Inventionen in Kupfer gestochen haben will, erst eines andern Hand und manchmal schlechter Wißenschaft im Zeichnen seine Arbeit vertrauen muß.

XV. In dieser Etzkunst hat an Vielfältigkeit der Werke *Matthaeus Merian[1066] alle andere weit übertroffen, als welcher eine solche Mänge schöner Emblematum, Landschaften, Bataglien, Jagden, Romanischer Historien, ja sogar auch alle biblische Geschichte in Druck gegeben, daß man sich über seinen großen Fleiß nicht genug verwundern kan. Sein Vatter Walther Merian, ein Rahtsherr zu Basel, wurde Anno 1593 in gedachter Stadt durch die Geburt dieses seines Sohnes erfreuet, selbiger, nachdem er ihn in seiner Jugend zu einem tugenssamen Leben durch fleißige Unterrichtung angewähnet, schickte ihn in 16ten Jahr seines Alters nach Zürich, um bey dem berühmten Theodor Mayr das Kupferätzen zu erlernen, welches er innerhalb 4 Jahren auch wol ergriffen und darauf nach Nancy, der Lothringischen Residenz, beruffen, die Exequien selbigen Herzogs in Kupfer gebracht, auch andere Lobgedächtnuße verfärtiget.

Von dannen begab er sich nach Pariß und brachte die gute Ezkunst, als eben der berühmte Jacob Calot auch daselbst angelanget, dahin, aber nach etlichen Jahren mit allda geschaften guten Nutzen und erlangten schönen Lob wieder zu seinen Eltern nach Basel, inwillens sich darauf in Italien zu wenden. Als er aber zu Cur angelanget, befande er den Palast wegen der Contagion geschloßen, dernhalben gienge er zuruck nach Augstburg und wurde, als er sich eine zeitlang daselbst aufgehalten, nach Stutgard beruffen, um allda neben dem Brendel von Straßburg die damalige Fürstliche Kindtaufs-Solennitäten, Turnier, Comoedien und Freudenfeuer in Kupfer zu bringen, welches er auch nach den Reglen der Perspectivkunst rühmlich verrichtet, wie dieser sein Fleiß aus den Exemplarien selbsten erhellet. Von daraus zoge er fürters nach Niderland und wieder heraus, in willens nach Italien zu gehen, auf Frankfurt, woselbst er den Kunst-reichen Kupferstecher und berühmten Buchführer Theodor de Bry angetroffen, welcher, nachdem er dieses Merians Wissenschaft und Freundlichkeit erkant, ihn mit sich in seine Wohnstadt Oppenheim genommen, um ihne in Ausfärtigung schon angefangener Indianischer Reißbeschreibungen und derselben Kupfern behülflich zu seyn, welches er dann auch so wol verrichtet, daß ermeldter de Bry ihn gern behalten wollen, Merian aber hingegen durch die Liebe der ältisten Tochter dieses de Bry verstricket, sich gern halten ließe, biß er sich endlich gefangen vermerket und die vorhabende Italiänische Reiß mit einer hochzeitlichen Heurahts-Festifität verwechselt worden.

Also zoge er selbander wieder in sein Vatterland Basel und vermehrte daselbst sein Haus mit 5 Töchtern und 3 Söhnen, dern ältister Matthaeus genannt,[1067] ein fürtreflicher Mahler (wie seiner allbereit unter den Mahlern rühmlich gedacht worden), der andere Namens Caspar, ein berühmter Kupferstecher und der dritte Joachim ein wolerfahrner glücklicher Medicus und der Stadt Frankfurt Physicus worden. Wer aber alle Werke dieses Künstlers beschreiben wolte, der müste ein großes eigenes Buch darzu brauchen, sintemal er nicht allein durch eigne Hand viel verrichtet, sondern auch viel angeordnet und durch andere ausmachen laßen, wie solches allein aus schon oben gemeldten Landschafts- und Bataglien-Büchern zu ersehen, da er unter andern die ganze Gegend und umgränzende Orter um Heydelberg und Stutgard, als auch um Schwalbach nach dem Leben gezeichnet und im Druck ausgehen laßen.

Er hielte den Antonio Tempes[ta] gleichsam für seine Patron und Vorriß, übertraffe ihn aber in Zierlichkeit, Haltung der Reglen im ätzen und in der Vertieffung sehr weit, ware sehr geschwind in allen Verrichtungen und Geist-reichen Inventionen, wie solches neben obgemeldten auch aus andern seinen Büchern und Kupfern erhellet. Also hat er dem Eberhard Kißer in Frankfurt seine Büchlein des Thesauri Politici auf Papier gezeichnet, auch dern eines von 60 Kupfern in verwunderlicher Eil verfärtiget. Das von Johann Gottfried, Pfarrherrn von Offenbach, heraus gegebene herrliche Buch der 4 Monarchien hat er mit etlich hundert Kupfern gezieret und darein die fürnehmsten Historien aller Zeiten gebracht. Wer rühmet nicht seine in der Archontologia befindliche schönste Städten und Landcharten der ganzen Welt, als welche allein gnug Arbeit für die Lebenslänge eines fleißigen Mannes an sich halten. Sein Itinerarium Italiae ist auch wol bekant, noch mehr aber das berühmte Theatrum Europaeum, welches auf seine Anordnung an das Tagesliecht kommen und immerfort rühmlich continuiret wird. Neben welchen großen und weitläuftigen Werken er noch sehr viele kleine Büchlein und absonderliche Stucke, auch unter andern die Chur-Pfältzische Residenz und Garten zu Heydelberg gemacht. So wißen die Kunstverständige und der Andacht ergebene seine 150 Biblische Figuren nicht genug zu preisen, so daß unser Merian billich für eine Zierde und Liecht aller Teutscher Künstlere zu seinem unsterblichen Lob genennet werden mag und nichts mehr zu wünschen wäre (wie er es auch selbst gethan), als daß von allen seinen Kupfern einen Abdruck zu haben, und solche zusammen gebracht und gesamlet werden möchten.

In seinem Leben hielte er sich tugendhaft und Christlich, achtete die weltliche Uppigkeiten ganz nicht, sondern diente Gott und seinem Nächsten, hielte die Tugend vor Augen und für sein summum bonum oder höchste Gut in dieser Welt, welches er auch mit seinem Symbolo, Pietas contenta lucratur, bezeuget und sein Alter biß in das 58te Jahr rühmlich erstreckt, da er in Hofnung erlangter Bäßerung und ehmaliger Genesung zu Schwalbach im Sauerbrunnen sein Leben geschloßen, und nachdem er nach Frankfurt gebracht worden, daselbst auf S. Peters Kirchhof mit höchstem Leidwesen aller Kunstverständigen beygesetzt worden. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte OO zu finden. [Seite 217.]

XVI. Paulus de Pont,[1068] von Antorf, und obgenanten Vorstermanns Lehrling, trate mit Verwunderung in die Fußstapfen seines Meisters und befliße sich, nicht allein deßen Lehr nachzufolgen, sondern gabe auch sonderbare Achtung darauf, daß er den Sachen durch große Zierlichkeit des Grabstichels ein größeres Ansehen geben möchte, worinnen er dann nicht gemein gewesen, weßhalben Rubens ihn zu sich genommen und viel fürtrefliche Historien in Kupfer verfärtigen laßen, wie sich dann auch Antoni von Dick seiner bedienet, als in denen Contrafäten viel von ihme zu sehen ist. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte PP zu sehen. [Seite 229.]

XVII. Stephanus de la Belle[1069] ist zu Florenz gebohren und bey denen Italiänern seiner schon gedacht worden, dahero nur dieses wenige (weil sein Contrafät auf die Kupferblatte PP kommen) [Seite 229] von ihm zu melden, daß er ein guter Mahler in allerhand kleinen Begebenheiten gewesen. Er hatte aber auch bey Jacob Callot auf Kupfer mit Etzwaßer zu ätzen, was er radirte, gelernet, darinnen er dann auch fürtreflich worden und eine große Mänge herrlicher Landschaften, Aufzügen, Pferde und allerley Thiere, auch Ruinen in Kupfer radirt, benebens auch Geschirr, Groteschen und anders, wormit er viele Liebhabere gewonnen, gemacht. Er ware zugleich auch Cammerdiener des Herzogs, bey dem er viel gegolten.

XVIII. *Robertus von Vorst[1070] war einer der fürnehmsten Nachfolger Aegidii Sadelers in der schönen Kunst des Kupferstechens, wie solches seiner Exemplar eines in folio, [des] nach Antoni von Dick gecontrafäteten Königs Carli Stuart in Engelland, wie seine Gemahlin ihme einen Lorbeerkranz zureichet, auch sein eigen Contrafät, neben andern, noch unter Antoni von Dick Kunststucken zufinden, genugsam ausweiset, als worinnen zu ersehen, daß unangesehen alle übrige Contrafäte von nur hochberühmten Künstlern zu Antorf gemacht worden seyn, dieses gedachte Stuck keinem der Wißenschaft halben zu weichen Ursach hatte, welchen Ruhm er dann auch in seinen andern Werken, deren er sehr viel zu Londen gemacht, verdienet und deßwegen nicht nur allein von Ihr Königl. Majest. selbsten hoch geliebet, sondern auch von allen Kunstliebenden geehret worden. Er ist aber meines Behaltens

von Arnheim gewesen und hat seine erste Studien zu Utrecht angefangen; in der Mahlerkunst gesellete er sich fleißig zu unserer Academia, allwo ich ihn Anno 1625 und 26 gekant, wie auch hernacher zu Londen Anno 1628 gelaßen. Auf diese Weiß sind durch der Mahler Kunst Reglen und Academien neben ihme und auch vorhero alle andere zu der Vollkommenheit gelanget, ohne welche Reglen niemals andere hoch gestiegen. Obgedachten Königs Contrafät ist mit diesem Spruch gezieret.

Filius hic Magni est Jacobi, Filia Magni
Henrici, soboles[1071] dic mihi qualis erit?

XIX. Jacob Mattham[1072] war zu Harlem gebohren Anno 1571 und ein Stiefsohn und Lehrling des berühmten Henrici Golzii gewesen und hat viel seiner berühmten Werke durch den Grabstichel in Kupfer ausgehen laßen, woraus sein gute Wißenschaft und Kunst zu sehen ist, verschiede in seiner Geburtsstadt Anno 1631.

XX. *Theodor Mattham,[1073] erst-ernannten Jacobs Sohn, nahme in dem Zeichnen und Mahlen seinen Anfang, damit er desto bäßer im Kupferstechen fortkommen könte, wie dann auch geschehen; seine Werk, deren er viele an Tag gegeben, sind in einem Buch zu Pariß An. 1663 ausgegangen, intitulirt: Tableaux du temple des Muses, tirez du Cabinet de Feu Mons. Favereau, worinnen 58 Taflen von A. Diepenbeck gezeichnet, er, Matham, mit Zuthun Cornelii Blomart von Utrecht, als seines Mitgesellen, aufs allervernünftigste in Kupfer gebracht und solches mit so großem Fleiß und Wißenschaft, daß selbiges Werk damalen in Paris vor das fürtreflichste, weilen dergleichen in Qualität noch keines ausgegangen, gehalten worden, auch selbigem die Französische Nation im Kupferstechen nachzufolgen sich sehr befließen.[1074]

Nachmals berufte ich diese beede bekante Künstler nacher Rom zu mir in den Justinianischen Palast, allwo ich ihnen dann die vielfältig antiche Statuen in der Galeria vorgezeichnet und sie biß in hundert und fünfzig Stuck in folio zu Kupfer bringen laßen, worinnen sie sich neben Michaël Natalis und Persin im Fleiß und Verstand löblich bezeugt, wohin ich auch den günstigen Liebhaber, gefälliger Kürze halber, gewiesen haben will; deßgleichen hat er Matham in unserer Chur-Bayrischen Galeria der zwölf Monat zu Schleißheim, von meiner Hand gemahlt, etliche, wie auch die Mariam Annam zu gedachtem Schleißheim, auch von meiner Hand, in folio zu Kupfer gebracht, wie das wolbekante Exemplar selbsten bezeugen kan.

XXI. *Michael Natalis[1075] war ein Sohn eines zu Lüttich, der allda die Preßstampfen in die Münz mit dem Grabstichel ausgegraben. Weil aber dieser sein Sohn Michael zu höherer Wißenschaft der Kunst zu kommen Verlangen truge, als hat er das Zeichnen und Kupferstechen meistens nach kleinen heiligen Bildern, um solche in die Betbücher zu legen auf Art des damaligen berühmten de Malerie von Antorf gelernet, und deme in klein sehr sauber nachgefolgt, auch zu Pariß (allwo er sich etliche Jahr aufgehalten) deren viel gemacht. Als ihn aber die Begierde, mehrers zu ergreiffen, stark angetrieben, hat er sich nacher Rom erhoben, woselbst er ohne Mittel und Hülf, auch in der Wißenschaft noch zimlich schwach, vermittelst seiner mir bekanten Landsleuten bästes anrecommendiret worden, darum ich ihn auch in des Prinzen Justiniani Pallast zur mir genommen und zu seinen Studien alle Mittel demselben verschaft, wordurch er dann in Annehmung der Zeichenkunst auf unserer Academia bald zugenommen und nach meiner Handzeichnung viel antiche Statuen in der Galeria Justiniana verfärtiget, in welchen er auch eine solche schöne meisterhafte Manier und zierlich-geschwinden Grabstichel gebraucht, daß er Prinzen Justinian zu eines Buchs intitulato, La Galeria Justiniana genannt, bewogen, worinnen der bästen Antichen Statuen in folio 150, der Bassa rilieven aber, das ist halb-runden, 50 aufs schleinigst zu verfärtigen mir anbefohlen worden, deßwegen wir den zu Pariß lebenden Cornelio Blomart und Theodoro Mattham, wie gesagt, zu uns in gedachten Pallast neben R. Persin zu Hülf beschrieben, und uns sammentlich an diesem Werk mit großem Studio um den Preiß befließen, auch in wenig Jahren vollbracht, wordurch Natalis ein großes Lob erworben. Nach solchem aber hatte er auch etliche Marienbilder und andere Historien in Kupfer gebracht, worinnen sich dann je mehr und mehr sein Verstand herfür gethan, biß daß er für einen der fürtreflichsten unserer Zeiten gehalten worden.

Mit diesem großen Lob aber erhub er sich wider in seine liebe Geburtsstadt Lüttich und verfärtigte daselbst nach meiner Hand Ihrer Churfürstl. Durchl. Maximilians in Bayern Bildnis,[1076] auch andere Historien mehr und die nach Diepenbecks Zeichnung vorhandene Heilige, nicht weniger auch die Geschichte, wie Christo bey der Mahlzeit von Maria Magdalena die Füße gewaschen und mit eignen Haaren abgetrucknet worden, in folio, neben noch vielen andern, womit dann sein Lob durch ganz Niderland erschollen, und er mithin zu Lüttich in seines Vatters Dienste getretten; er kame aber auch auf den Wahltag nach Frankfurt, woselbst er Ihre Kayserl. Majest., auch des Churfürsten von Cölln Contrafät nach eigner Invention, auch nach der Zeichnung Bartholomaei Flemmal und Bordons von Paris fürtreflich in Kupfer gebracht. Soll endlichen (wie man mich berichtet) auch nacher Paris in Königliche Dienste beruffen und abgefordert worden seyn und daselbst in aller Ehr und Respect vermittels seines Grabstichels [gelebt haben],[1077] den er also geführt, daß er aller Dingen Eigenschaft, Art und Leben ganz naturäl beygebracht, und war auch kräfftig rondirt und erhoben, mit solchen auch sich ein ewig-wärendes Lob und Nachklang aller Wißenschaft erworben.

XXII. *Regnerus von Persin,[1078] wie vorerzehlt, war in gedachtem Blomarts und Matham Gesellschaft von Paris auch nach Rom zu mir gekommen und zugleich in unsere Academia des Prinzen Justinian angenommen worden, allwo dann seine Studien merklich gestiegen, wie aus Verfärtigung etlicher antichen Statuen und anderer guten Historien in Kupfer zu sehen. Er bliebe aber etliche Jahr daselbst biß ihn die Begierd, wieder in sein Vatterland nach Amsterdam zu reisen, antriebe. Woselbst er nach meiner Zeichnung und Gemählden die Historie, wie Leander der Ero zu lieb über das Hellespontische Meer schwimmen wolte, darinnen aber ertrunken und von denen Sirenen, Meernymphen, Tritonen und Waßergöttinnen als todt beklaget und zu Land gebracht worden, verfärtiget, da er an den nackenden Leibern und Affecten seinen großen Verstand meisterhaft erwiesen und allda für den berühmtesten geehret worden.[1079] Machte auch sonsten für mich den Balthasar de Castilion, il Cortegan perfecto, auch den Poeten Ariostum, wie nicht weniger in der Chur-Bayerischen Galeria zu Schleißheim die von meiner Hand gemahlte Monat May, Juny, October und November[1080] und war im übrigen eines schönen Geists und sehr wol gestaltet, deßwegen ihn auch die Gesellschaft den Narcissum genennet. Er heurathete aber eine fürnehme und schöne Jungfrau zu Gouda[1081] und weiln er sonders vermöglich, konte man gar schwer mehr etwas von seiner Hand überkommen, dann er viel Zeit mit seiner schönen Frauen im Garten und mit einem guten Buch in der Hand zugebracht und also ein fröliches und geruhiges Leben geführt.

XXIII. *Jeremias Valk[1082] war gebürtig aus Polen und hatte zu der edlen Zeichenkunst, als der Mutter aller anderer Künsten, von Natur seine Inclination gehabt. Nachdem ihn aber sein Gemüt zu dem Kupferstechen angeleitet, ist er in Teutschland und Niderland, auch Frankreich gezogen und überal sehr geliebet, auch in seiner Kunst hoch gepriesen worden, kame aber wieder darauf nach Amsterdam zurück und färtigte von der Gallerie, welche ich damals für Ihro Churfürstl. Durchleucht in Bayren unter denen zwölf Monaten gemahlt, den Monat Januarium, Februarium und Martium fürtreflich in Kupfer. Nach solchem aber wurde er zu denen Königen in Dennemark und Schweden beruffen, welche Potentaten er in Kupfer gebracht, gleich als solche seine Exemplarien erweisen, setzte sich endlichen in Danzig und erhielte von seinem Werk wegen des schönen Verstands in Ausbildung der Natur und Zierlichkeit, auch meisterhaften Handlung mit dem Grabstichel bey denen Liebhabern besondern Preiß und Ehre.

XXIV. *Cornelius Blomart[1083] war ein Sohn des berühmten Abraham Blomarts zu Utrecht und meistens zu der Mahlereykunst angehalten worden. Weiln aber schon drey seiner Brüder dieser Profession zugethan gewesen, als erwehlte er das Kupferstechen vor sich und machte den Anfang bey Crispin von de Paas, hernachmals aber machte er unter seines Vatters vernünftigen Unterweisung, auch nach deßen Zeichnungen sehr viel Marienbilder und geistliche Historien, nebenst etlichen Büchlein voller Eremiten in Kupfer, deßgleichen Sinnbilder und halbe Figuren nach dem berühmten Hundhorst allda, vermittelst deßen er dann gar bald über andere gestiegen, und es in Warheit ihm auch nicht fehlen können,

weil er ein feiner Mahler gewesen und durch solche Kunst neben seinem angewandten Fleiß ein ausbündiger Kupferstecher worden, welches billich andern jungen Mahlern zum Exempel dastehet, daß wo sie zum höchsten Grad dieser Kunst gelangen wolten, sie der Mahlerey Reglen zu Erkennung gemeldter Kunst als sonderbar befürderlich in genaue Achtung nehmen solten.

Mit diesem guten Anfang aber begabe sich unser Blomart nacher Paris, und wie zwar vor in Theodor Mattham seines Mitgefährten Leben erzehlt worden, so haben sie die 58 Taflen des Buchs der Tableaux du temple des Muses du Cabinet de Mons. Faverau zusammen verfärtiget und mit verwunderlichen Verstand und Vollkommenheit ans Licht gebracht, wordurch sie dann eine schöne Paarchaft erworben, und so wol denen Parisern als auch andern Franzosen in gemeldter Kunst wie helle Liechter vorgeleuchtet, auch Ursach gewesen, daß selbige Nation denen unserigen nachzufolgen sich sehr befließen, indem er, Blomart, alle Gaben dieser Wißenschaft bäßer als zuvor kein anderer in Ausbildung der nackenden wahren Fleischlichkeit, auch der Gewänder Unterschied und Harnisch neben den Thieren Haar und Wolle, Landschaften, Bäume, Waßerfelsen, Vöglen und anderer Sachen natürliche Beschaffenheit gar reichlich von sich verspüren lassen; nach Vollendung solches rühmlichen Werks ist er auf mein Beruffen Anno 1633 zu mir samt vorgedachtem Matham und Regnier Persein von Harlem, wie gesagt, nacher Rom gekommen, welche alle dann ich in unsers Prinzen Justinian Palast neben mir beherberget, um zugleich in der Galeria die Hand mit an zu legen, welches sie insgesamt auch gar eifrig gethan und keiner darbey mit dem andern in einige Mißhelligkeit gerahten, darüber sich nicht allein die Italiäner, sondern zuvorderst unser Patron Prinz Justinian selbst höchlich verwundert. Unter allen Werken aber wurden Blomarts besonders, auch von dem Natalis selbsten, gepriesen, weilen seine Vernunft in allem gründlich, der Verstand ungemein, die Handlung seines Grabstichels und deßen Führung zierlich, die Ausbildung aber ganz saftig, so daß er nicht unbillich für einen Phoenix gehalten werden können.

Er brachte ferners aber auch allda in Kupfer nach gedachten Prinzens Justiniani Mahler-Kunstcabinet etliche Marienbilder nach Caraz, als das berühmte Crucifix in groß, die heilige Margaretham nach Raphael d'Urbino, den Fruchtgarten nach Pusin, den Seneca nach meiner Hand,[1084] auch nach Peter de Corton, Andrea Sacchi und anderer denen Kunstliebenden wolbekanten curiosen Werken andere Sachen, womit er ihme dann selbst allezeit zu thun gegeben, unangesehen er in seinem Vatterland sehr verlanget worden, und sein Vater eine ganze Kisten voller Zeichnungen zusammen verfärtiget, damit er solche in Kupfer bringen möchte, als darvon er ihn selber berichtet, und solches eben die Ursach gewesen, darum er nicht nacher Haus begehrt, deßwegen ihn die Romanische Bände[1085] den Winter getauft, er auch zu Rom verblieben, viel baares Geld gesamlet und von männiglich wegen seiner stillen und guten Sitten geliebet worden. Endlich aber hat er auch daselbst die Schuld der Natur bezahlt.[1086]

XXV. *Franz von der Steen[1087] von Antorf hatte daselbst seine Kunst im Zeichnen und Kupferstechen erlernet, weilen er durch Unglück an einem Fuß Schaden genommen und ihme das Gehen unmöglich fallen wollen, und er also mit ruhigem stillsitzen seine Nahrung gewinnen müßen. Dahero sein Aufnehmen in dem Kupferstechen so wol gerahten, daß zu Brüßel vor Ihr Hochfürstl. Durchl. Erzherzogen Leopold Wilhelm, Hochlöblichster Gedächtnus, Kunstcabinet er viel gute Stuck gemacht, und deßwegen dieselbige ihn, von der Stein, zu Ihro Kayserl. Majest. Ferdinando dem Dritten Glorwürdigsten Angedenkens nacher Wien gesandt; allda er etliche Werke in Kupfer verfärtiget, darunter das allerfürnehmste des hohen Hauses von Oesterreich Triumph ware, wie nämlichen die Götter nach meiner großen gemahlten Tafel gebildet und Ihr Römisch Kayserl. Majest. als Jupiter mit Lorbeer gekrönet und mit dem fulmine oder dem Donnerkeul in der einen, in der andern Hand aber mit dem Oelzweig, deßgleichen der Weltkugel und dem Adeler in den Wolken sitzet, im Contrafät, als Minerva die Königin in Spanien, worbey weiters zu sehen seine Prinzeßin, item Apollo, welcher den Römischen König Ferdinandum den Vierdten, deßgleichen Amorino, der Pfeil und Köcher praesentiret und nunmehr Glorwürdigst-regierenden Kayser Leopoldum, als damals beede Kayserliche Prinzen vorgebildet, zu sehen. Mehr auch die

verstorbene Kayserin Maria im Himmel, in Gestalt der Juno und Leopoldina als Ceres in die Wolken verzucket, da die erste den Reichthum, die andere aber die Fruchtbarkeit ausdeutet, zu Gesicht kommet; die regierende Kayserin aber in Gestalt Bellonae, welcher Kriegsrüstungen zu Füßen ligen; hochgedachter Erzherzog Leopold Wilhelm aber in forma Martis mit allen Kriegs-militarischer Instrumenten vorgestellet wird,[1088] womit dann der von der Steen also wol bestanden, daß seine Besoldung dadurch gemehret, und er beständig in Kayserl. Diensten behalten worden, worinnen er auch viel gute Sachen anß Liecht gebracht hat.

XXVI. Wir haben in vorgedachtem unvergleichlichen Aegidii Sadlers Leben seines Discipuli und Lehrlings *Isaac Majors, so von Frankfurt bürtig, gedacht. Dieser hatte nun viel Jahr bey Sadeler im Haus gewohnet, auch seine Kunst fürtreflich gelernet und sonderlich in Landschaften, als worinn er seinem Lehrherrn nichts nachgegeben, solche erwiesen, wie deßen unter andern eine große Landschaft auf zwey große Medianbögen gedruckt und nach Ruland Savery Gemäl in Kupfer gebracht worden, Zeugnus geben kan, darinn S. Hieronymus ist, ingleichen besonderliche hohe und wilde Gebürg, Steinfelsen, Ritzen, erschröckliche Waßerfäll und hohe Bäume zu finden, die also gar fürtreflich, kunstreich und natürlich vorgestellet, daß noch dergleichen keine Landschaft in Kupfer gesehen worden und dieser schönen Manier vorzuziehen wäre. Er brachte nach viel geistreichen Werken unterschiedliche Arbeiten hin und wider auch in Kupfer und lebte zu Wien, zuletzt aber entweders aus Mangel guter Gelegenheit oder aber, daß ihme der Muht entfallen, verbäßerte er seine erste Manier nicht, sondern gleichwie ein starker Rauch aus dem Kamin sich zuletzt zertheilet und in denen Lüften vergehet, also ist auch gleicher maßen sein Lob ganz und gar verschwunden und seiner vergeßen worden, worauf er zu Wien auch sein Leben geendet.

XXVII. *Peter de Joode[1089] war auch ein Antorfer und vollkommener Kupferstecher, wie viel Historien und Contrafäte, auch Bilder nach Rubens und von Dick Gemälden gemacht, an Tag geben und erweisen, durch welche er großes Lob, Ehr und Preiß erhalten.

XXVIII. *Wenceslaus Hollart[1090] von Prag wurde durch die Böhmische Unruh aller seiner adelichen Güter in der Jugend beraubt, dagegen erwehlte er ihm die Miniatur zu erlernen, worinnen er dann auch sehr wohl befürdert worden und darinnen treflichen Progress genommen. Begabe sich derenthalben zu Matthaeus Merian nacher Frankfurt, allda er die Etzkunst auf Kupfer zu radiren ergriffen und darbey völlig geblieben, begabe sich endlich auch in Dienst des Grafen von Arondel in Engelland, allda er, wie auch zu Antorff (woselbst er sein Leben beschloßen) viel gute Kupfer nach herrlichen Zeichnungen ausgehen, auch in Landschaften, Städten und andern Stucken seine saubere Zierlichkeit genug von sich verspüren laßen.

XXIX. Mein lieber und nun seliger Bruder hatte einen Sohn, wie sein Vatter *Jacob von Sandrart[1091] genant, deßen Wolfahrt und Erhebung zu allen Tugenden ich mir von seiner Jugend an mehr Vätter- als Vetterlich habe angelegen seyn laßen, zumal da ich sein gutes Naturel und angewandten Fleiß in der Zeichenkunst vermerket, als worinnen er sich bald so herfür gethan, daß man wol spüren können, wie er ein erfahrner und vollkommener Kupferstecher mit der Zeit werden würde. Damit man aber in Betrachtung der nahen Verwandschaft meine Feder in Anstreichung seines Lobs nicht für verdächtig halten möchte, wil ich den Kunstliebenden zu seinen Werken selbsten verweisen, und was dieses Künstlers zierlicher Grabstichel und Verstand vermöge, urtheilen laßen.

So sind nun seine Werke des Glorwürdigsten Kaysers Ferdinandi III. großes Contrafät mit vielen herrlichen Umwerken, die sieben Churfürsten des H. Römischen Reichs, alle in einer Größe, Ihro Hochfürstl. Durchl. Pfalzgraf Philipp von Sulzbach in ganzem Harnisch, Ihro Durchl. Bischof von Freyßingen neben vielen andern hohen Potentaten, Gelehrten und fürnehmen Personen, die er in fast großer Mänge in Druck gegeben, welche alle bey denen Kunstliebenden geliebt und in Ehren gehalten werden, und wäre zu wünschen, daß ihm jedesmal gute Originalien eingehändiget worden wären, daß er seine Wißenschaft bäßer an das Liecht hätte legen können, da er hingegen zum öftern in den sauren Apfel einer schlechten Zeichnung beißen und sich dardurch die Gelegenheit seiner Kunst sehen zu laßen, benehmen laßen müßen.

Matthäus Merian d. J. *J. H. Schönfeld.* *Wenzel Jamnitzer.* *David Klöcker.* *Anna Maria Schurman.*

Dann daß er niemals das Seinige zu thun vergeßen, wann er eine perfecte Zeichnung empfangen, bezeuget diese meine Academie, darein er mit Lobwürdigem Verstand und künstlicher Hand die Blatte N und darauf die Bolognesische Propertia neben vier andern Contrafäten verfärtiget. Die zierliche Bildnuße der in der Blatten Q befindlichen Künstlere sind seine Arbeit. So sind auch nicht zu vergeßen die correcte Landcharten der meisten Provinzien und umligender Länder, als der Donaustrom von seiner Ursprungsquelle an bis in das schwarze Meer und andere, welche er sehr fleißig und in großer Vollkommenheit heraus gegeben, mithin auch seinen Namen bey den Liebhabern dieser Wißenschaft verewiget.

Seinen ältisten Sohn *Hans Jacob von Sandrart[1092] hat die Natur gleichsam von seiner ersten Geburt an in diese Studien eingewickelt und sein Vatter mit der Kunst ernehret, von deme er bey heranwachsenden Jahren zu mir gekommen und nun etliche Jahr schon neben aller Wolwillenheit meiner treuen Unterrichtung so wol in der Theorie als Practic geneust und giebet sein guter Verstand und unverdroßene Emsigkeit gute Hofnung, daß er einmal ein berühmter Künstler werden möchte, wie ich ihme dann fernern glücklichen Fortlauf und die verlangte Erreichung des vorgenommenen Ziels von Herzen anwünsche.

XXX. *Richard Chollin[1093] ist zu Luxenburg von fürnehmen Eltern, als welche Königliche Spannische Ehrenämter lange Zeit getragen, erzogen und anfänglich zu denen Studien angehalten worden, worinnen er nicht allein große Hofnung von sich gegeben, sondern auch zugleich von sich selbst die Zeichenkunst ergriffen, nachmals aber in Besuchung der Antorfer Academie darinnen so hoch gestiegen, daß er in den Zeichnungen nach dem Leben nicht unbillich großen Ruhm erlangt. Darauf nahme er das Kupferstechen ohne anderer Unterrichtung zur Hand und hielte in diesem seinem Vorsatz so beständig an, daß ihme ganz Niderland jetzo das höchste Lob, und er unserer Teutschen Jugend ein schönes Beyspiel giebt, welche meinen, daß es genug seye, bey einem Meister etliche Jahre zu verharren, hernach, wann sie einen Lehrbrief erhalten, vermeinen, sie haben nun ausgelernet und darauf sich in die Fremde begeben, in der Finsterniß ihres bösgefaßten Wahns eingebildeter Kunst herum dappen und hernach sich bey Zeit um ein Weib umthun, mithin aber sich in das bittere Elend und Armut stürzen, daraus sie Lebenslänglich sich nicht wieder herfür schwingen mögen. Sondern es seye vor allen Dingen nöthig, daß man die edle Zeichenkunst zum Fundament des Kupferstechens lege, derselben Reglen vollkommentlich erlerne und alsdann nach dem Exempel dieses Chollins mit oder ohne Lehrmeister sich auf das Kupferstechen begebe, da man dann in gutem Ehrenstand mit großem Nutzen bleiben könne, wie neben ihme auch die alte Teutsche, Albert Dürer, Barthel und Sebald Böhm, Georg Penß, Jacob Binch und andere genugsam bezeugen.

Seiner Kunstwerke zu gedenken, so sind dieselbe durch die ganze Welt absonderlich aber in Niderland zu Antorf (da jederzeit die fürnehmste Kupferstechere floriret) bekant, selbiger aber sind an guten Contrafäten, großen und kleinen Historien so viel, daß sie nicht alle zu beschreiben, darneben auch so künstlich, und jedes nach seiner natürlichen Eigenschaft so meisterhaft vorgestellet, daß sie nicht genug gerühmt werden mögen, wie solches alles allein das fürtrefliche Ritterbuch des hohen guldenen Flußes [Vließes] bezeugen kan. Dernthalben ich auch bewogen, mich seiner Kunst in den Statuen dieses Buchs gebrauchen wollen, wie dann der günstige Leser von seiner Hand darinnen zu sehen hat die Statuen der Göttin Minerva, des Apollo, des großen Hercules und der Flora aus dem Farnesischen, aus dem Mediceischen Pallast aber die Griechische Venus und Cleopatra samt dem Fauno, als auch den Alexandrum M. und Bucephalum, Petrum und Arriam neben einem Sileno aus dem Justinianischen Palast. Ingleichen hat er verfärtiget den Titul zu der Architectur, des Holbeins und Francisco de Quesnoy Contrafäte mit denen, so ihnen zugesellet sind und viel andere mehr, daß also sein Name billich in dem Ehrentempel mit Lobs- und Ehren-trophaen gezieret bleibet. [Porträt siehe Register.]

XXXI. Die Kilian von Augsburg sind gleichsam gebohrene Kupferstechere, wie dann nicht allein die Brüdere Wolfgang und Lucas Kilian sich zu ihrer Zeit sehr berühmt gemacht, sondern es hinterließe der erste auch zween Söhne seiner Profession, Barthel und Philipp genant. Der erste, *Bartholomaeus Kilian hat vermittelst unverdroßenen Fleißes die Zeichenkunst so wol gefaßt, daß er sich hernach durch seinen zierlichen Grabstichel weit

und breit einen großen Ruhm gemacht, indem er nicht allein die fürnehmste Contrafäte der höhesten Potentaten, sondern auch sehr vieler Gelehrten und anderer fürnehmen Personen, sonderlich zu Augstburg, auch sonsten eine große Anzahl allerhand guter Kunstwerke sehr ringfärtig und doch gar wol als ein herrlicher Meister in der Zeichenkunst gemacht. Neben diesem hat er sehr viel Theses und Conclusiones auf zwey oder mehr Regalbögen in Kupfer gebracht, wie solche bey denen Kunstliebenden hin und wider zu finden. So rühmen auch in dieser meiner Teutschen Academie die Kupferblatten H und I, mit denen berühmtesten Griechischen Philosophis erfüllet, ihren Meister, und erwartet die Kunst noch täglich mehrere lobwürdige Werke von seiner Hand.[1094] [Porträt siehe Register.]

XXXII. Diesem seinem Bruder stellte sich mit nicht geringerer Kunst *Philipp Kilian[1095] an die Seite und machte sich gleichfals durch eine fast unzählbare Mänge guter Arbeit, sonderlich wolgleichender Contrafäte bekannt, wie solche seine Werke in den Kunstbüchern bey denen Liebhabern hin und wider zu finden. In dieser meiner Teutschen Academie hat er seine Kunst in denen Statuen des Hercules und der Sybilla Cumana sehen laßen. So sind auch von seiner lobwürdigen Hand die Kupferblatten B, C, D, E und darinn begriffene Contrafäte etlicher antichen Griechischen Künstlere. Nicht weniger die in denen Blatten M, N, O, P, R, S, T vorgestellte Italienische und in denen Blatten AA, BB, CC, DD, GG, OO enthaltene Teutsche Meistere, welche alle mit sich in das Buch eines großen Lobs dieses berühmten Künstlers Namen ziehen und der Ewigkeit einverleiben, zumal täglich derselben noch mehr in dieses Buch und auch sonst von seiner edlen Hand erwartet werden.

XXXIII. Des *Carl Gustavs Amblings[1096] angewandter Fleiß und hoher Geist versprache gleich in der ersten Blüte seiner Jugend einen vollkommenen Künstler, dannenhero Ihro Churfl. Durchleucht in Bayren auf dero Kosten ihne zu Pariß etliche Jahre gehalten, da er bey dem berühmten Kupferstecher Polli [F. Poilly] sich so perfectionirt, daß er zu seiner sonderbaren Ehr in hochermeldter Jhro Churfl. Durchl. Dienste beruffen und aufgenommen worden und mit seiner Kunsterfahrenheit unser Teutschland treflich zieret. In diesem meinem Buch zeuget von seiner Wißenschaft der Kupfertitul[1097] und zugleich was für ein rarer Künstler dieser Ambling seye, so daß man nicht mehr nöthig habe, die Vollkommenheit dieser Kunst außer Teutschland zu suchen, sondern es gibet sein vernünftiger Grabstichel noch bey so jungen Jahren gewiße Versicherung, daß sein Ruhm vermittelst seines Fleißes das vorgesteckte Ziel rühmlich erreichen werde. [Porträt siehe Register.]

XXXIV. Die berühmte Stadt Basel, die eine lange Zeit gefeyret, fürtrefliche Künstlere aufzuziehen, hat das Glück, daß in derselben *Johann Jacob Thourneisen[1098] gebohren worden, welcher nach wolerfahrner Zeichenkunst sich auf die Sculptura begeben, darneben auch sich auf das Kupferstechen eifrigst geleget und vermittelst unverdroßenen Fleißes diese seine Wißenschaft so vermehret, daß man wol sagen kan, er verstehe neben einer zierlichen Meisterhaftigkeit den Grabstichel nicht allein fürtreflich, sondern ganz ungemein, wie solches eine große Mänge seiner Werke, sonderlich diejenige Theses, die er für den Hochfürstl. Prinzen von Neuburg, als er noch zu Lyon studiret, ans Liecht gegeben, als worinnen die Figuren, Bilder und Contrafäte in allen Theilen gut und eine große Manier und schöne Wißenschaft zeigen.[1099] Seine übrige Werke würden hierinn zu erzehlen allzu langwürig fallen, und weise ich also den Kunstliebenden nur zu der in diesem Buch befindlichen Statue des Laocons, welche sein meisterhaftes Grabeisen und großen Verstand der Kunst entdecken wird. [Porträt siehe Register.]

XXXV. *Melchior Küsel[1100] von Augstburg hat sich nicht allein im Kupferstechen, sondern fürnemlich auch in der Etzkunst sehr erfahren gemacht, und nachdem er unterschiedliche Länder durchreißt, zu Augstburg gesetzt, auch viel Lobwürdiges in beyden Wißenschaften verrichtet. Sonderlich aber ist zu loben die nach des sinnreichen Wilhelm Bauers invention in ein Büchlein zusammen gebrachte Passion unsers Erlösers Christi. Nicht weniger auch der Ovidius und Pastor fido neben einer großen Anzahl allerhand nach der Perspectivkunst geätzter fürtreflicher Gebäude, Gärten, Waßerwerk, Seehäfen, Schiffe, wie solche zu Rom, Venedig und Livorno zu sehen. Er hat zu dem radiren der Landschaften eine große gratiam ersonnen, also daß das hintere dem vordern nach ge-

rechter Proportion der Distanz weichet, welches vor ihme wenige beobachtet. So ist auch sein Grabstichel so zierlich, wie an der Göttin Minerva zu sehen, daß die Kunstliebende mehr Stuck von seiner Hand verlangen.

XXXVI. Dieses Künstlers Bruder *Matthaeus Küsel[1101] ist gleichfals ein sehr berühmter Kupferstecher, der viele fleißige Werke, sonderlich mit dem Grabstichel, verfärtiget, wie dieselbe hin und wider um seine Geburtsstadt Augstburg bey denen Liebhabern zu finden. Fürnehmlich aber ist sein Lob an dem Kayserlichen und Chur-Bayrischen Hof so erschollen, daß er daselbst vielen andern vorgezogen wird.

XXXVII. In dieser schönen Kunst haben auch *Elias und Samuel [recte Johann] Hainzelmann[1102] den Anfang gemacht und darauf sich, den Ehrenkranz der Vollkommenheit darvon zu tragen, rühmlich befließen, derenthalben auch sich nach Pariß in Frankreich, wo diese Kunst gleichsam ihre Residenz eine Zeithero gehalten, begeben und sich dieselbe äußerstem Vermögen nach angelegen seyn laßen, da sie dann viele lobwürdige Sachen und auch unterschiedliche große Historien nach des berühmten Bourdons gemahlten Taflen in Kupfer gebracht, darbey sich einer überaus angenehmen, saubern, neuen Manier angewehnet, daß also ihr geliebtes Vaterland (worinnen der ältere vor kurzer Zeit angelangt) große Hofnung hat, daß durch diese Brüder die bisher beliebte Französische Manier dahin und mit der Zeit in flor zu ihrem und der Künstlicher Ruhm gebracht werden möchte.

XXXVIII. *Andreas Wolfgang[1103] ist zwar aus Sachsen bürtig, aber um die Kupferstecherkunst zu lernen nach Augstburg gezogen, woselbst er auch einen rühmlichen Anfang darinnen gemacht und durch seinen Fleiß eine schöne Wißenschaft erreicht, Kraft dern er sehr viel gethan und durch die beständige Ubung eine so saubere Manier im Etzen ergriffen, daß er bey denen Kunstliebenden sehr beliebt worden, wie dann eine zierliche Handlung mit der wahren Zeichenkunst vergesellschaftet die Seele aller Kupferstiche ist. Es zeiget aber in diesem Buch seine Kunst die Blatte B und darinnen befindlicher Gyges aus Lydia, wie auch die verliebte Erfinderin der Zeichenkunst, nicht weniger das Titelblatt zu der Sculptura und die in die Kupferblatte MM gebrachte Contrafäte, wird auch verhoffentlich der Kunst zum bästen noch viel gutes verfärtigen.

XXXIX. *Johann Georg Waldreich von Augstburg hat in dieser seiner Geburtsstadt auch den Grund seiner Kunst geleget, hernach nachdem er eine Zeitlang gereiset, sich merklich darinn gebäßert, gleichwie er auch noch täglich höher steiget und kein Zweifel ist, daß, weil er eines sittsamen, nachsinnlichen und geduldigen Gemüts und mehr der Tugend als schändlichem Geitz ergeben ist, er noch denenjenigen sehr weit vorlauffen werde, welche nicht so sehr auf ihre Ehr und Lob als große Güter trachten, da alle diejenige, so nur um Geld arbeiten, der Tugend vergeßen, hingegen aber die, so immer auf mehrere Vollkommenheit denken, durch diese auch zuletzt mit Reichtum belohnet und mit Ehre bekrönet werden.

Er regiret seinen Grabstichel fürnehmlich auf die Ausbildung seines Vornehmens mit einer großen Gedult, wormit er endlich seine Arbeit durch unterschiedliche Creutzschraffirungen, auch wol mit einfachem Stich, stattlich ausführet, daß es wie schwarz in weiß gemahlt, wol erhoben und rondirt heraus kommt, welches billich nach der Zeichenkunst aller Kupferstecher fürnehmste Arbeit seyn solle. Hiervon geben in diesem Buch unserm Künstler Zeugnus die in der Kupferblatte HH und JJ befindliche Künstlere, wie auch die Anatomia in der Statua von dem Marsyas in der Blatten [b].

Ferner das Titelblatt zu der edlen Pictura, da die drey Gratien derselben Mutter bezieren. Neben diesem sind die Antiche-Vasen und darbey vorgestellte Zierrahten von seiner Hand durch einfache Schraffierung so wol ausgeführet, daß, wer dieselbe mit Nachsinnen betrachtet, derselben Meister eines weit höhern Lobs, als ihm hierinn gegeben worden, würdig schätzen wird.[1104]

XL. *Johannes Frank,[1105] von Augstburg bürtig, hat sich jederzeit der Kunst rühmlich befließen und seine erstens angenommene Manier durch eine beständige Ubung täglich und wol verbäßert, absonderlich aber sich auf die Architectur Werke begeben und durch einen sehr gedultigen Grabstichel und anmutige Zierlichkeit beliebt gemacht. Was seine Hand vermöge, zeigen neben anderm in diesem Buch unterschiedliche Blatten

so wol denen fünf Bauordnungen, als auch in dem fürtreflichen Gebäude des zu Rom stehenden Antichen-Panthaeons, den Tempel Jupiter Nervae Trajani, in vielen Kupferblatten von N. XXVII biß XXXVII, wordurch er sich dann auch je länger je mehr berühmt macht.

XLI. Neben oberzehlten befleißet sich auch in dieser Weltberühmten Stadt und Kunst *Hanß Georg Bodenneser,[1106] wie er dann unterschiedliche Blatten in den Theil dieses Buchs von der Architectura mit ungemeiner Gedult gearbeitet und dieselbe zierlich und correct ausgefärtiget, wie nicht weniger die meiste Blatten von denen Medaglionen und etliche Statuen mit mehrerm zu ersehen, und mithin seinen Ruhm zu erkennen geben.

DAS XXVI. CAPITEL

DREIZEHN MAHLERE FRANZÖSISCHER NATION

Innhalt. I. Bernhart. Zahlet mit einem artlichen List etliche, die seine Arbeit verkleinern. Sein Biblische Figuren. II. Simon Vouet, Mahler von Pariß. Komt nach Rom und erhebet die Kunst in Frankreich zu ersten. III. Valentin von Colombien. Seine Werke. IV. Nicola Pousin, aus der Normandie. Seine Werke zu Rom. Wird in Königlich Französische Dienste beruffen. Reiset wieder nach Rom. Andere seine Werke. Seine Art zu mahlen. Caspar Pousin. V. Charle Lorraines. VI. Erhart. VII. Petit François. VIII. Beau Reper aus Languedock. IX. Truffemonde aus Provence. X. Le Bruin. XI. La Hier. XII. François Perrier. XIII. Bordon. Seine Werke.

I. Dieser Bernhart war einer von denen ältesten Kunsterfahrnen Französischer Nation und darum *Petit Bernhart[1107] genennet worden, weil er von kleiner Statur, in der Wißenschaft und Kunst aber ein großer Meister gewesen, wie deßen dann seine herrliche Werke in Frankreich, absonderlich in der Provinz Languedock und Lyon in denen Kirchen, als worinnen er gezeiget, wie fürtreflich und wol er seine Kunst verstanden, sintemalen dieselbe alle nach der alten bästen Manier gar nett gemahlet, genugsamen Beweiß beybringen können. Sonsten führte er einen kurzweiligen Wandel, wie folgende Begebenheit von ihm an Tag giebet: Als ihm ein gewißer hochgeachter Geistlicher Orden, deßen Namen ich aus Ehrerbietigkeit verschweige, der aber in obgemeldter Revier wohnhaft ist, eine große Tafel des Abendmals unsers Herrn auf Holz zu mahlen angedinget, er auch deßen Befelch aufs bäst und möglichst vollzogen, so daß selbiger sein Contento völlig gehabt, nachmalen aber erst um den darfür geschlagenen Wehrt viel Streits machen und denselben sehr schmälern und ringern wollen, zu welchem End dann auch das vorgelobte Werk getadelt und ein und andere ungegründte Fähler hervorgesucht und also bey ihm einiger Unmuht erweckt worden, er diß sein schönes Gemähl völlig mit Waßerfarben übermahlt und darein viel ungereimte Actiones der Aposteln und Jünger gebracht, darzu aber seine Patronen, um zu sehen, wie künstlich er dieses sein Werk verbäßert, auch der Hofnung, daß solches denenselben nunmehro weit bäßer als vorher gefallen und der Wehrt nicht disputirlich seyn würde, von neuem beruffen. Worüber aber die gute Patres in Ansehung dieses so verstellten und übel-disponirten Werks, als in welchem ein Apostel dem andern in den Bart gefallen, sich unter einander mit Kanten, Flaschen und Weinkrügen geschlagen, toll und voll ganz ärgerlich unter dem Tisch gelegen, dermaßen sich erzürnet, daß sie den graden Weg nach des Stadthalters Haus zu geeilet und demselben mit großem Eifer diese ärgerliche That Bernharts vorgetragen, der auch alsobald einen Corporal mit seinen Untergebenen zu Ein- und Abholung des Thäters und Gemälds abgeschickt und nach eingesprengter Thür Bernharten als einen ärgerlichen Mißhändler gefangen genommen, und das indeßen mit Schwamm und Waßer wieder abgebutzte und gesäuberte Gemähl samt ihme zum Stadthalter überbracht. Der dann nach Besichtigung des Gemälds selbiges ganz anmutig, geistreich und auferbaulich befunden, Bernhart aber daraus Ursach genommen, sein Recht bästens zu schützen und zu sagen, wie daß diese Leut allein mit falscher Anklag und Verleumdung dahin gefließen wären, ihn als einen armen Mann gänzlich um das Seinige zu bringen mit Bitte, dißfals die Justitiam zu administriren und denenselben die gebührende Bezahlung anzuschaffen, wohin sie auch der Stadthalter neben einem scharffen Verweiß wegen der Verleumdung angehalten, und er Bernhart sein Intento und vorgesetzten Zweck solcher gestalten glücklich erreichet. Dergleichen Sachen practicirte er oft und viel und

hatte auch sonsten viel denkwürdiges verrichtet. Sonderlich aber ware er im Zeichnen der kleinen Biblischen Figuren aus dem Alten und Neuen Testament in Holz geschnidten, auch des Ovidii Metamorphosi, sehr gut, gestalten er deren sehr viel ans Liecht gebracht, wie die zu Lyon bey Jean de Tournes Anno 1559[1108] ausgegangene zwey nutzliche Kunstbüchlein genugsam darthun.

II. Es hat sich eine Zeit hero diese Französische Nation (die vorhin wenigen progress gehabt, da in selbigen Landen die Liebhaber bald diese, bald aber eine andere und wol schlechtere Manier geliebet) sehr erhoben, indem der Cardinal Richelieu, der eines hohen Verstands und vernünftigen Urtheils, sonderlichen aber auch der Kunst sehr zugethan war, selbige reichlich belohnet, dahero dann die Ursach genommen, ihre flach- und einfältige Manier (die ob sie zwar ungeschlacht, jedoch geistreich gewesen) zu verlaßen und der wahren Grundkunst nach zu gehen, unter welchen ersten *Simon Vouet[1109] aus Pariß sich hervor gethan, welcher, nachdem er eine ziemliche Manier angenommen und in Erfahrung gebracht, wie daß der vorhin ihm wolbekante Nuntius Barberini zu der Päpstlichen Hochheit gelanget, sich in guter Hofnung nach Rom unter desselben Protection erhoben und daselbst so wol seine Studien fortgesetzet, als auch guten Nutzen gefunden.

Sein Vornehmen aber bestunde darinnen, alles dem natürlichen Leben nachzumachen, deßwegen er viel halbe Bilder in Lebensgröße, Historien und ganze Bilder mit großem Fleiß vorgestellet, dergestalt, daß vor ihm keiner selbiger Nation zu Rom gleichen Grad erlanget. Seine Manier aber ware, wie gedacht, annehmlich und hatte unter des Papsts Protection gut Glück, darum er dann auch wegen vieler schönen Werk und auch gehaltener Academien zu Rom, als worinnen er viel seiner Nation zur Kunst aufgemuntert, ein treffliches Lob hinterlaßen und darauf wieder glücklich nacher Pariß ziehen können, allwo er von dem König, Cardinal Richelieu und andern Hohen sehr geliebet, gebraucht und befördert worden. Seine Werke in Kirchen, Pallästen und Zimmern waren voll mit wol ersonnenen Poësien, Alludien, Gedichten und andern Figuren, deren meiste in Kupfer geätzt und noch bey den Liebhabern zu sehen sind, wohin ich mich dann auch bezogen und dieses noch mit angeführet haben wil, daß er einer der bästen Erheber gewesen, so vielen allda die Augen geöfnet und selbige zur Bäßerung angeleitet hat. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte KK zu ersehen. [Seite 167.]

III. Unangesehen *Valentin von Colombe[1110] vor Vouet zu Rom gewesen, so wolte er sich doch gleich in Ansehung des Glücks Vouets zu ihme als Lehrling und Scholar begeben, dahero er auch seiner Manier im Mahlen nach dem Leben also eifrig nachgefolget, daß er darinnen nicht nur allein bald merklich gestiegen, sondern auch in Ausbildung derselben dem Michaël Angelo da Caravaggio und deßen discipulo Manfredi also nachgeartet, daß er keinem nichts nachzugeben sich beflißen, wie deßen die noch übrige viel halbe Bilder, so in Rom zu finden, Zeugnus geben. Es ist ihme aber auch sonsten in Rom ein Altarblatt zu S. Peter angedinget worden, worinnen enthalten, wie zween heilige Märtyrer an der Folter durch die Soldaten angespannet und von denen umstehenden Böswichten gebrügelt werden, welches dann mit andern Umständen dermaßen wol gezeichnet, coloriret, ausrundiret und gemahlet ist, daß es keinem andern Kunstblatt zu weichen Ursach hat, wie solches alle unpartheyische und verständige Künstlere zu jederzeit ausgesprochen haben. Er mahlte aber alles völlig mit gutem Urtheil und hinterließ viel herrliche Kunststuck, bis er endlichen bey höchster Sommerhitz des Augstmonats ein kaltes Bronnenwaßer, um die Füße darinnen zu baden, für sich bringen laßen, da er sich dann also wol abgekühlet, daß er sich darauf ins Bett niederlegen und ein heftiges Fieber ausstehen müßen, welches ihm dann auch dermaßen zugesetzt, daß er den siebenden Tag von uns, seinen bekanten Freunden, mit gutem Verstand seinen kläglichen Abschied genommen und daraufhin auch verschieden.

Gleichwie er aber eines sehr aufrichtigen Gemüts gewesen, also hat er vor allen andern auch unsere Teutsche und Niederländische Nation geliebet, dahero bey selbigen sich vielmehr als seinen Landsleuten eingefunden. Er wurde noch selbigen Tag, wie anselbst gebräuchig, in seinen Kleidern nach gehabter stattlichen Leichbegängnus, worbey sich fast alle fürtrefliche Personen eingestellet, Alla Madona del populo, als in dern Parochie er gewohnt, Anno 1634 beygesetzet.

IV. Gleichwie erst-erzehlter maßen Valentin durch innerlichen Antrieb, auch gutes Exempel von Vouet sich in der Kunst des rechten wol-mahlens, natürlichen colorirens, rundirens und gründens, also der rechten universal-harmonie, in welchen nöthigen Stucken die Franzosen vorher ganz unerfahren gewesen, in seinen Werken sich beflißen, also hat hingegen deßen aemulator, *Nicola Pousin,[1111] weil sein Genius ihn nicht zu den Lebens-großen Bildern in verschloßenen Orten, wie Valentin, sondern mehr in die offene Luft oder das weite Feld zu mahlen, angetrieben, aus allen der alten Welt ruhmwürdigen Historien, Poetereyen und darzu nohtwendige Affecten und Bewegungen durch 2 oder 3 Spannenhohe Bilder vorzustellen sich bemühet, auch hierinnen stets großen Fleiß angewendet, wie er darzu dann die ganze Stadt Rom, als ein mit Kunst erfülltes Theatrum, vor Augen haben können und dardurch auch großes Lob erlanget. Er fienge aber noch als ein Jüngling Anno 1622 zu Rom seine Studien an[1112] und hielte sich sonderlich in denen Academien bey denen Antichen und bästen Italiänern, auch Niederländern, viel mehr als bey seiner Nation auf, ließe im Gespräch seinen scharf- und tief-sinnigen Geist reichlich spüren und folgte im Zeichnen Raphaels Gedanken, im Colorit aber Titians Manier nach, darum er dann auch bald erschollen und ein großes Lob erhalten.

Seine erste Werke waren Bacchanalien, Satyren, Nymphen mit beygefügten Ruinen und Landschaften aus dem Ovidio, endlichen aber meistentheils seriose Historien der Griechen, Römer und aus der Bibel, so er alle nach Art der Zeit meisterhaft und tiefsinnig ausgebildet, und deren viel in Kupfer ausgegeben hat. Neben vorgemeldtem Valentin mahlte er auch eine Tafel in S. Peters Kirchen von dem heiligen Erasmo, wie ihme durch die Henkersknechte seine Därme aus dem Leib gehaspelt werden, welches dann eben damals, als Valentins schon gemeldtes Kunststuck erhoben worden, herfür kommen,[1113] worüber, weil jederman solches zu sehen begierig gewesen, nachgehends ein großer Disputat entstanden, sintemalen ihrer viel dieses jenem, andere aber jenes diesem vorziehen wollen, die Kunstverständige und unpartheyische aber beyde hochschätzbar gehalten, und daß keines dem andern zu weichen oder sich vor dem andern zu erheben Ursach hätte, geurtheilet; dann wo Pousin in denen Passionen, Affecten und der Invention vorgezogen worden, da hat Valentin in der wahren Natürlichkeit, Stärke, Erhebung des Colorits, Harmonia der Farben es bevor gethan, daß also beede den Meister gespielet und keiner dem andern vor oder nach gegangen. Allein daß Pousin durch Glückseligkeit seines langen Lebens den Vortheil erhalten und sich allezeit auf der weitberühmten Römischen Kunstschul bäßern können.

Dieser Kunst halber wurden seine Werke von dem König in Frankreich, Cardinal Richelieu, Mazarin und andern selbiger Nation sehr gesucht, und er selber [ist] von dem König nacher Pariß beruffen, auch von allen Kunstliebenden Anno 1643 ansehnlich eingeholet worden,[1114] woselbst er nachmahlen dem König eine Galleria al Louvre in fresco gemahlt, so hohes Contento gebracht, hernach aber bey großem Unglück mit vielen andern Raritäten eingeäschert worden. Wie nun für solches der König ihn reichlich belohnt, also hat er ihm auch eine stattliche Pension zu Aufrichtung einer Academia in Pariß jährlich angebotten, welches, weil er es nicht wol abschlagen können, als hat er darein verwilliget, doch mit dem Beding, daß er nach empfangener Bezahlung vorhin noch nacher Rom (weil ihm dieses Hofleben so wenig als sein Vatterland gefallen) seine Hausfrau abzuholen und alsdann sich völlig zu Paris niederzulaßen, ziehen dörfte; auf welches Versprechen hin er reichlich contentirt, beschenkt und wieder stattlich zur Stadt hinaus begleitet worden. Als er aber zu Rom angelanget, hat er sich durch Schreiben entschuldigt, daß seine Hausfrau als eine gebohrne Romanerin, dahin nicht zu bewegen wäre, er wolte aber gleichwolen daselbst in allem Ihro Majest. dem König zu Diensten seyn, fienge darauf auch an zu mahlen den Kindermord Herodis für den Prinzen Justinian, worinnen er verwunderliche fremde Affecten, die schreckbar und zum Mitleiden beweglich, gebraucht,[1115] nicht weniger auch die sieben Sacramenta nach Gebrauch der Römischen Kirchen in sieben besondern Stucken, daran er viel Jahr, eines nach dem andern, seinem Gebrauch nach gearbeitet, welche er eben dann in der Größe wie die ersten zu Rom, die andern aber zu Pariß zu sehen, jedoch auch auf ein andere Invention, gemahlt, auch darbei eines in Kupfer in der Größe eines Regalbogens geätzt, so alle noch zu kauffen sind, und aus denenselben neben noch andern

Kupferstucken sein zeitiger Verstand in Ausbildung der Historien mit mehrerm wahrzunehmen ist.[1116]

So ist auch wunder-fürtreflich von ihm der Römische Obrist Germanicus, als der da im Bett liget und Gift bekommen hat, gemacht worden, deßen Gemahlin und übrige Romanische Feld-Obristen, seiner Unschuld halben die Raach zu suchen, schwören, nach Art derselben Zeit üblichen Kleidung sehr wol und nachsinnig gebildet.[1117] Desgleichen auch eine Ariadne[1118] und Tauf des heiligen Johannis am Jordan,[1119] item der Narcissius,[1120] die Entzuckung S. Pauli in den dritten Himmel,[1121] die heilige Magdalena in der Wüsten, Christus im Oelgarten von dem Engel gestärket,[1122] mehr die in Himmel erhebte heilige Jungfrau Maria[1123] und die Israeliten, so das guldene Kalb anbeten, wie lib. I, Reg. cap. 5 vermeldet wird.[1124] Gleichfals der unerkantliche Abfall und die Verachtung der Bundsladen und Anbetung der Abgötter,[1125] auch wie selbige durch Ratzen, Mäus und Ungeziefer gestraft worden, wiederum wie eine Mutter und ihr Kind an der Seuch erkranket, über der ihre eigne Befreundte ein Abscheuen tragen, auch vor der Pestilenzisch-vergiften und auf Erden mit bloßem Leib ligenden Mutterbrust, an welcher das lebendige Kind noch begirig trinket, samt allerley zu diesem Stuck gehörigen Affecten, die Nasen zuhalten;[1126] weiters auch des Phaetons Bitt um seines Vatters Apollo Wagen,[1127] item die im Triumph tanzende Flora,[1128] Neptunus über alle Waßerflutten gebietend,[1129] die flüchtige Daphne durch Apollo verfolget,[1130] mit viel noch mehr andern Sachen, darvon ganze Bücher zu schreiben oder dieses meines völlig von seiner Kunst anzufüllen wäre.

In seiner ersten Zeit hielte er große Kundschaft mit uns Fremden, kame auch gar oft, wann er wuste, daß Francesco du Quesnoy, Bildhauer, Claudi Loraines und ich beysammen waren, als die wir im Gebrauch hatten, unser Vornehmen einander zu communiciren. Er war sonsten auch von gutem Discurß und hatte stets ein Büchlein, worein er alles nöthige, so wol mit dem Umriß als auch Buchstaben aufgezeichnet, bey sich; wann er etwas vorzunehmen im Sinn gehabt, thät er den vorhabenden Text fleißig durchlesen und deme nachsinnen, alsdann machte er zwey schlechte Scitz der Ordinanzien auf Papier, und so fern es einige Historien betroffen, stellte er auf ein glattes mit Pflasterstein ausgetheiltes Brett seinem Vornehmen gemäß die von Wachs darzu gemachte nackende Bildlein in gebührender Action nach der ganzen Historie geartet, denenselben aber legte er von naßem Papyr oder subtilem Taffet die Gewand nach seinem Verlangen um mit durchzogenen Fäden, daß sie nämlichen gegen dem Horizont in gebührender Distanz stünden, und deme nach er seine Werk auf Tuch mit Farben untermahlen könte;[1131] worzu er dann oft im Ausmachen sich des Lebens bedienet und sich Zeit genug darzu gelaßen, dann er bald zu arbeiten angefangen, bald aber wieder darvon und spatzieren gegangen, doch allezeit in guten und zu seinem Werk tauglichen Gedanken, maßen er sein Leben also lobwürdig angestellt, wie er, daß es ihme zur Kunst nöthig und tauglich sein könte, vermeint.[1132] Anfangs hielt er sich an das coloriren nach Titian, hernach aber vertiefte er sich zu weit in Raphaels Manier, daß er auch Titians Colorit verlaßen und völlig Raphaels (unangesehen jener viel edler und bäßer vom Fleisch gemahlet) angenommen.[1133] Er wurde aber zuletzt von der Kunstliebenden Welt wol angesehen und lebte bey seiner Hausfrauen, jedoch ohne Kinder, vermöglich still zu Haus, bekümmerte sich um nichts anderst, als seinen eignen Gedanken nachzuhängen. Seine Abbildung ist in der Kupferblatte NN zu sehen. [Seite 201.]

Er hatte seiner Frauen Bruder *Caspar [Pousin][1134] genant, der dieses seines Schwagers Zunamen angenommen, bey sich, welcher ihm seine Farben, Pensel und Balet, damit er jedes, wann er es bedürftig, färtig stünde, versorget. Dieser lernete besonders wol die Landschaften zu machen, welchem studio Pousin auch je länger je mehr wegen der leichten Müh obgelegen, bis er endlich als eine Zierde der Römischen Künsten diese Welt gesegnet, und mithin Minerva ihme den Lorbeerkranz großen Ruhms, daß nämlich selbigem von dieser Nation es keiner bevor gethan, aufgesetzet hat.

V. *Charle Loraines[1135] war auch selbiger Zeit ein sehr fleißiger Künstler und Nachfolger Vouets, sintemalen deßen Manier er in des Cavaliiers Muti Pallast zu Rom und in einer Capellen der Kirchen de S. Louis de Francesi neben Caravaggii Werken durch viel

arbeitsame Stuck mit großem Fleiß ans Liecht gebracht, so mir aber wegen meiner Abreiß weiter nicht bekant worden.

VI. Es war auch damals auf des Königs in Frankreich Unkosten zu Rom einer selbiger Nation *Erhart genant, der auch viel gute Werke von Titian für seinen König und den Marschall Crequy nach gecopiret.[1136]

VII. Mehr auch ein anderer, *Petit François,[1137] von schönem und fleißigem Verstand, als dadurch er hoch gestiegen.

VIII. Weiters *Bau Reper[1138] aus Languedock, der sich in großen Figuren bemühet hat.

IX. Wie *Trufemondi[1139] in Vorstellung der Nacht- und halben Bildern sich sehr beflißen, also auch viel andere Lehrlinge dieser Kunst, die sich in des Cavalier Bernini Academia auch sonsten fleißig eingefunden, von deme ich zwar wenig mehr wegen meiner Abreiß von Rom und Italien melden kan, jedoch ist er von andern guten Leuten mir zum öftern gerühmet worden.

X. Zu Pariß ware auch *Le Bruin[1140] ein fürtreflicher Künstler, der seine Studien daselbst in Frankreich und in Italien zu Rom vollbracht und die Prob nachmalen in Königlichen Diensten durch fürnehme großgemahlte Stücke sehen laßen, mit denen er die Königliche Academie gezieret und von Ihrer Majest. auch deßwegen in hohen Ehren gehalten worden.

XI. Viel Lobes ist auch einem von *La Hier, deßen Zeichnung und Coloriten in denen Taflen ansehnlich geachtet worden, beyzulegen.[1141]

XII. *François Perrier[1142] übte sich im Mahlen stetigs und hatte hernach sich in Italien, Kunst halber, verfügt, allwo er auch meistens alle antiche Statuen nachgezeichnet und deren auf 100 Stuck auf seine Manier in Kupfer heraus gehen laßen. Seine gemahlte Werke ließe er Anno 1634 und 1635 zu Rom und dann zu Pariß sehen.

XIII. Eben von dieser Nation ware zu Rom auch in dieser Kunst sehr beflißen *Bordon, der formirte ihm selbst eine gefällige Manier von großen Landschaften mit vielen Bildern, Thieren und Historien aus heiliger Schrift, besonders dem Alten Testament, womit er dann seinen Geist und Uberfluß in der Invention, wie nicht weniger auch seine Geschwindigkeit aus denen prophan-Historien und allerley mechanischen Einfällen verspüren laßen.[1143] Viel seiner bästen Werke sind bey dem Kunstliebenden Freyherrn von Mayer in Mönchen[1144] zu finden, unter selbigen aber das ruhmwürdigste ein großer angezündter Kalchofen zu Rom mit derselben Umkaufs-Handlungsgeschäften an Menschen, Pferden, tragenden Eseln, Hunden, Bettlern, Katzenfangern, Braten und Eßen mit deren Garkuchengesellen auf Bambotio Manier, dannoch größer und verwunderlich-vernünftig gut exprimirt, samt andern mehr, die in seinem Kunstcabinet zu ersehen sind. Er hat meistens zu Paris gehaust, allwo in vielen Plätzen des Bordons Tugend zu sehen, von denen der Natalis die Vermählung Christi mit der heiligen Catharina in Kupfer gebracht, folgends auch viel anders mehr, als die sieben Werk der Barmherzigkeit, die noch im Druck zu bekommen sind.[1145] Es würden auch zweifelsohne noch viele von ihme verfärtiget worden seyn, wo er nicht mit Tod abgegangen wäre, deßen Ursach einer ihme ungünstigen Person, dern gute oder böse Recommendation doch bey dem König meistens gültig, beygemeßen wird, als welche ihn aus Neid so hart gedruckt haben solle, daß er fast mit Weib und Kind Hunger leiden müßen. Nichts desto weniger wird sein Ruhm beständig grünen, weil seine Werke hoch lobenswert von den Kunstverständigen theur bezahlt und in Ehren gehalten werden.

DAS XXVII. CAPITEL

SECHZEHN KUPFERSTECHERE FRANZÖSISCHER NATION

Innhalt. I. Bellange. Seine Werke. II. Jacob Callot. Seine Werke. Seine Geschwindigkeit im ätzen. III. Claude Melan von Pariß. IV. Claude Oderan von Lyon. V. François und Nicola Polly von Pariß. VI. Abraham Bosse. Sein Büchlein vom ätzen. Von der Perspectivkunst. Von der Architectur. Von der Proportion des Menschen. VII. Nicola Perelle. VIII. S. Marot. IX. Jean de Potre. X. Israel und Morin. XI. Antoine Masson. XII. Huret, Daret und Dannoit. XIII. L'Enfan. XIV. Michael L'Asne. XV. Aegidius Rousselet. XVI. Robert Nantuël von Pariß.

I. Auf erst-erzehlte Kunst-reiche Mahlere der Französischen Nation nehme ich zugleich auch Ursach, derselben berühmtesten Kupferstecher und die mit Scheidwaßer vernünftig geätzt, zu gedenken, wie dann dieser *Belange[1146] der ältesten einer, so in Kupfer radirt, gewesen und eine besonders gute Manier angenommen, wie aus vielfältigen seinen in Kupfer ausgegangenen Drücken, als sonderlich denen dreyen Königen, dreyen Marien, die sich zum Grab Christi wenden, item einem blinden Leyrer, der mit seinen Compagnien, als Krummen und Lahmen, rauft und selbige mit der Krucken schlägt, auch denen zierlichen schönen Frauen und mehrern dergleichen, so von ihme herfür kommen, zu sehen ist. Er war der erste Erfinder und Urheber des zierlichen ätzens ganzer Historien, von deme auch nachmalen Matthaeus Merian und Jacob Calot neben andern ihre Kunst hergenommen, die nun fast mehr als das Kupferstechen gebraucht wird.

II. *Jacob Callot[1147] war ein Lehrling des Bellange, von Adelichem Geschlecht aus Lothringen und zu Nancy Anno 1589 gebohren. Wie er nun aber eine große Begierde zur Tugend und Kunst gehabt, also hat er sich auch auf die Zeichenkunst und angehörige Reglen gelegt, dann nachdem er ganz Italien wol durchreißt und überal mit Fleiß und Sorgfalt in diesen Studien seinen Frommen geschaft, hat er sich endlichen zu Florenz gesetzt und ist allda, weil das Mahlen ihme zu schwer, hingegen aber das ätzen verwunderlich von statten gegangen, bey dem letztern verblieben, da er dann erstens sehr viel einzele Sachen gemacht, hernacher aber sein Capricio-Büchlein als ein fürtrefliches Werk mit andern mehr raren und preiswürdigen Stucken, als den Florentiner Marck di S. Lorenzo, worinnen ein verwunderlich-zierliche Mänge Bilder und sehr große Sauberkeit zu sehen, also eingerichtet, daß er das Etzwasser dergestalt regiert, daß vor und nach dergleichen perfectes Werk nie ans Liecht gekommen. Von welchem dann auch sehr memorabel der Kunstreiche Cornelius von Pulenburg, als der ebenmäßig damalen in des Großherzogs Diensten gewesen[1148] und gegen Abend meistens ihn, Calot, besuchet, auch im Spatzierengehen ihm Gesellschaft geleistet, erzehlet, daß er einst zu ihm, da er eben das Etzwaßer aufgegoßen, um ihne abzuholen gekommen wäre, da er sich aber mitzugehen entschuldiget und gleichwol noch selbigen Abend mit völlig- und vollkommen-vollendetem Druck zu ihnen sich verfüget hätte. Welches wol-verwunderlich zu sehen gewesen, wie nämlichen immer möglich, daß alles ohn einiges retochement bey so großem Werk zu unglaublicher Perfection und Vollkommenheit gebracht werden können. Er gab aber auch und sonsten viel andere herrliche Werk allda und in Frankreich, als nämlichen die Belägerung Rochelle, Breda und andere auf sehr großes Kupfer neben vielen Büchlein von Heiligen und anderer Art Stellungen, Landschaften, Ruinen, Gespänsten, sonderlich aber Bataglien, Feldzügen und zugleich das verwunderliche Büchlein genant Le Misere della Guerre als ein besonder ausgesonnenes Werk von des Kriegs Jammer, Elend und Noht (wornach von vielen sehr getrachtet worden) ans Liecht, mit welchem allem Calot seinen Namen dermaßen in allen Landen ausgebreitet und ruhmwürdig gemacht, daß er mit hohem Contento seinen Lebenslauf zu Nancy Anno 1635 den 22. Martii beschließen können. Deßen Contrafät ist in der Kupferblatte LL zu finden. [Seite 179.]

III. Es war *Claudi Melan zur selbigen Zeit sehr geschäftig, sich selbsten in Mahlerey und Kupferstechen zu erheben. Weil er aber befunden, daß sein Genius ihm viel mehr zum Kupferstechen als Mahlen antrieben, erwehlte er die edle Manier des Kunstvatters Aegidii Sadelers und continuirte darinnen viel Jahr zu Rom, wie er dann eine große Mänge Weltkündiger Prinzen, darunter fürnemlich des Papsts Urban Contrafät, Vincentii Justiniani Galleria zu Rom, die ich meist auf Papyr samt allen Statuen in folio gezeichnet, deren viel er zu Kupfer gebracht, auch des Cardinals Bentivoglio, Mareschal Crequy, Cardinal Borges und anderer Contrafäte und Theses und Titul zu Büchern verfärtiget, wordurch er zu Pariß (woselbst er noch seyn solle) in hohes Ansehen gerahten und dem Bedunken nach, wegen seines großen Alters, die Kunst was leichters an ihm worden ist.[1149]

IV. Es ware dieser *Claudi Oderan[1150] auch ein ungemeiner und guter Kupferstecher in Pariß, begab sich aber von dar in Italien und wohnte viel Jahr lang zu Rom, hinterließe taugliche Theses, hatte auch mithin viel Statuen nachgestochen in unser Werk der Justinianischen Galleria, endlich zoge er wieder in sein Vatterland und ließ nach sich einen Sohn, der ebenmäßig in der Kunst hoch gepriesen worden.

V. Der beeden Brüder François und Nicola Polly Wißenschaft, in Kupfer mit dem Grabstichel zu arbeiten, wurde auch hoch gerühmt, sonderlich weil sie alles so natürlich und künstlich machten, daß nicht unbillich in dero Werken einem geschrieben stehet: Non plus ultra, weil diese Kunst nicht wol höher solle können gebracht werden.[1151]

VI. *Abraham Bosse[1152] ware zu Paris wohnhaft und pflegte in Kupfer auf überzognen Grund zu radiren, hernacher aber mit Scheidwaßer solches einzuätzen oder beißen zu laßen, weilen dardurch solches hinein drucken sehr bequämlich geschiehet, daß etlich tausend Exemplar davon gedrucket werden können; diese schöne Wißenschaft aber hat er über alle, die vor ihn gewesen, in eine sothane Vollkommenheit gebracht, daß er in solcher nicht nur allein denen Kupferstechern gleich geachtet worden, sondern so gar auch dieselbe übertroffen hat, welches darum hochlöblich, weil dieser letztere Gebrauch zu radiren viel geschwinder und leichter geschicht, worvon er dann (nachdem man ihn zuvor einen ewigen Dank dafür schuldig) in offnen Druck ein ganzes Büchlein sehr weißlich ausgehen laßen, worinnen er dieser Kunst Geheimnußen und Kunstgriffe ganz klar und handgreiflich beschrieben, daß ein jedwederer daraus alles gar leicht erlernen kan, welches ich dann teutsch dem Kunstbegierigen Leser zum Nutzen in der Theoria beygefüget habe.[1153] Unsers Bosse erste Werke aber sind gewesen allerley Zierlichkeiten von Historischen Bildern, täglich Französischen Begebenheiten, Kurzweilen, Landschaften und anderm in großer Mänge, wormit fast große Bücher angefüllet worden, alles aber nach Art selbiger Nation aufs allerzierlichste, als wormit auch ganz Frankreich und Europa pranget.

Er bemühet sich aber weiters mit noch höherem Studio in der Perspectiv und Architectur was zu erfahren, in welcher er dann so hoch gestiegen, daß in seinem Beruf kein anderer ihm es gleich gethan, wie aus seinen deswegen beschriebenen und mit denen Kupferfiguren ausgebildeten Reglen, so intitulirt werden: Regle de la Pratique de la Perspective,[1154] und darinnen des berühmten Monsieur Desargues[1155] Gebrauch er nachgefolgt und aller erhobene Fläche, Runde, Cörper, Gebäu und Figuren darnach regulirt und auch ohne regulirte Form mit dern Schatten just zu bilden beschrieben, sehr klärlich zu ersehen ist. Nicht weniger hat er auch zu Pariß in der Academie dieser Wißenschaft halben offentliche Fragen und Beantwortungen ausgehen laßen und sich damit sehr berühmt gemacht. Neben dem hat er auch ein anders heraus gegeben unter dem Titul: Traité des Manieres de dessainier les ordres de l'Architecture antique, worinnen er in allem denen Reglen des berühmten Palladii, die er deutlich beschrieben und in beygefügten Kupfern die Practic selbsten gewiesen, gefolget. Und eben also bezeugte er sich auch in andern Büchern, als der Geometrie oder Feldmeßerey und dern Geheimnußen, so dann in einem besondern Büchlein des Menschen Proportion und dern allgemeinen Gebrauch betreffend, wie zu Rom bey denen Bildhauern der berühmtesten antichen Statuen noch üblich und neben andern von ihme noch täglich ausgefärtigten schönen Werken, durch die er viel gutes der Kunst und Wißenschaft zu nutzen und denen Künstlern zu lieb hinterlaßen zu ersehen ist.

VII. *Nicolaus Perelle ware gleichmäßig von Pariß und in der Etzkunst vorgedachten Abrahams Bosse Nachfolger, worinnen er dann auch sehr vernünftig gestiegen, wie deßen seine schöne Werke als in folio nach Nicola Pousin gemahlter Apollo, wie selbiger im Himmel mit andern Göttern in dem runden Sonnen Zirkel sitzet, auch Phaëton vor ihme niederkniet und um die Regierung des Tages anhält, worinnen meist nackende Bilder und alles mit der Räderkunst sehr wol und eigentlich überein komt, daß ihrer wenig so viel mit dem Grabstichel zuwegen gebracht haben neben noch anderen mehr, so auch von ihm zu sehen. Ebenmäßig und mit nicht minderer Vollkommenheit hat er in Kupfer geätzt die berühmteste Palläste, Gebäude, Brucken, Kirchen, Fontainen, Brönnen und Gärten, vollkommene Perspectiven in folio, desgleichen die Städte Pariß, S. Clou, Versailles, Tivoli, Ruel, Fontainebleau, Vincenes, Vaux und andere 22 Stucke in sehr schöner und zierlicher Manier mit großem Lob und Ruhm.[1156]

VIII. *S. Marot[1157] war auch eben dergleichen Manier in Pallästen, Gebäuden, Kirchen, Lustgärten, springenden Brönnen, Waßerfällen und Landschaften zugethan, als von denen er etliche geätzte ganze Büchlein gleichfals in Druck kommen laßen.

IX. *Jean de Potre[1158] ist in eben dergleichen Stucken zu Pariß als von Perspectiven,

Gebäuden, Pallästen, Kirchen, Gärten, Waßerwerken und Landschaften, Zierahten, Ornamenten, von Schilden, Gesimsen, Festinen, Geschirren, Wappen, Gefäßen verwunderlich gewesen, sonderlich aber in Tischlereyarbeit in Kupfer zu ätzen fürtreflich gehalten worden; nachdem er sich aber auch auf große Bilder, Historien und anders gelegt, auch darinn wol zugenommen, hat er von eigner Invention in folio Biblische Historien, auch Weltlich- und Poetische aus dem Ovidio in großer Anzahl verfärtiget, weil er sehr geschwind und sinnreich in denen Ornamenten und Zierahten aber viel meisterhafter als in denen Bildern gewesen.

X. *Israel und *Morin ätzen gleichfals beyde zu Pariß viel dergleichen zierliche Landschaften, Perspectiven, Gebäude und anders, wie erst vorgemeldet worden, in Kupfer.[1159]

XI. *Antoine Masson wurde zu Pariß in eben gemeldter Kunst täglich je mehr und mehr berühmt, absonderlich aber wegen der Contrafäten, deren er in klein und groß sehr viel an Tag gegeben als des Königs in Frankreich, der Königin, desgleichen auch Monsieur Colberts, so von ziemlicher Größe, hernach hat er auch Monsieur de Harcour, als Generaln in seiner Rüstung, groß und als ein halbes Bild, in Kupfer gebracht, darinnen er in allen Theilen der Kunst jedes nach seiner rechten Art und Natürlichkeit also fürtreflich und schön gemacht, daß mans mit dem Pensel nicht schöner und herrlicher hätte zuwegen bringen mögen; dahero er wol ein Kleinod und Juwel dieser Kunst gehalten werden mag.[1160]

XII. Also waren zu Paris in dieser Kunst Huret, Daret und Danoit berühmt.[1161]

XIII. *L'Enfan[1162] hatte den Ruhm eines guten Kupferstechers zu Paris, daß ob er wol in Französischer Sprach nur ein Kind genennt, doch in der Kunst für einen Vatter der Vollkommenheit in Historien, großen und kleinen Contrafäten gehalten worden.

XIV. Unangesehen des *Michael L'Asne[1163] Namen nach seiner Mutersprach ein Esel heist, mag er doch seines Verstands halben im Kupferstechen wol für einen geschickten Mann verehret werden, weil sein Zeichenbuch für eine Richtschnur der Jugend dienen, und derjenige bäßer den Namen eines Esels, der daraus im Zeichnen nichts guts erlernen will, verdienen mag.

XV. Aegidius Roussellet[1164] hat mit seinen Kupfern auch ganze Kunstbücher heraus gegeben.

XVI. *Robert Nantuel[1165] ist ein so köstlicher Kupferstecher an Zierde und dem wahren Leben samt anderm Zugehör, daß ers denen gemahlten Contrafäten gleich aufs Papyr zu bringen gewust, und weil dieses herrlichen Manns Lob fast aller Orten bekant, wil ich nur seine Contrafäte auf Papyr ohne fernere Erzehlung darvon reden laßen, als mit welchen er den Kranz und Lorbeer aller Ehren verdienet, besonderlich aber in des Königs, der Königin, und Herzogen von Orleans Lebens-großen Contrafäten, da ich mir sagen laßen, daß zu mehr als Brustbildern er sich nicht annehmen laße, in erzehlten aber verwunderlich geschätzt werde.

Ich wünsche nun bey Beschluß dieses mühsamen Werks, daß ich mit dem Poeten Horatio sagen möchte: Exegi monumentum aere perennius, Regalique situ Pyramidum altius.

Ich hab ein großes Werk erbauet mit Ermüden,
Das fäst und höher ist als Erz und Pyramiden.

Ich dörfte es auch wol sagen, weil ich aller derer Leben und ihre preisliche Werke, die etwas künstliches in Erz oder sonst gebildet, die da Pyramiden oder andere Gebäude prächtig aufgeführet, die mit ihrer verwunderbaren Mahlerey die Natur getrotzet, in dieses große Werk zusammen gebracht. Ich möchte mit besagtem Poeten hinzusetzen, daß mir dieses monument kein Platzregen zerflößen, kein Sturmwind niederwerfen und kein Zahn der flüchtigen Zeit verzehren müße, weil es solchen Leuten zu Ehren gesetzet worden, die durch die monumente ihres Verstands und ihrer Kunsthände so viel Helden auf Erden verewigt haben. Dann weil das jenige, was sie andern gewidmet, so lange Zeit gedauret, so erfordert die Dankpflicht, daß auch dieses daure, was ihnen selber zu Ehren gewidmet worden. Der Edle Leser wird ohne passion meinen angewandten Fleiß und guten Willen verspüren. Ich wünsche, lebe auch der Hoffnung, es werden nach mir sich Tugendliebende

finden, die diese angefangene Academie fortsetzen, damit also auch dißfalls die hierunter gesuchte Ruhm-Aufnahme Teutscher Nation mit der Zeit in die Wette daure und nicht wie dieses Buch sich ENDE.

ZUGABE VON NOCH ETLICHEN KÜNSTLERN

*Hanns Scheuffelein[1166] war unter den alten Teutschen seiner Zeit ein berühmter Künstler, von dessen Leben ich zwar so wenig Kundschaft erlangen können, daß ich lieber von ihm geschwiegen hätte. Er ist ein Burger der Stadt Nördlingen gewesen, alda und dort herum wie auch zu Nürnberg er seine meiste Werke gemahlet; sind auch noch Befreundte seines Namens im Leben. Er hat zu Nürnberg (da er auch, wie von vielen geglaubt wird, soll gewohnet haben) große Mänge in Holz-geschnittene Figuren und Historien, auch ganze Bücher voll seiner Zeichnungen, ingleichen unterschiedliche berühmte Tafeln hinterlassen, die aber meist aufgekauft worden und hinweg gekommen. Zu Nördlingen sihet man von ihme in der großen Kirche eine gemahlte Tafel, wie unser Erlöser von dem Creutz abgenommen, auf der Erde gehalten wird, worbey seine hochgelobte Mutter sehr kläglich und wehmütig neben vielen betrübten Umstehenden sich befindet.[1167] Dieses Stuck hat viel schöne Affecten, Zier und Fleiß und wird von allen Kunstverständigen als ein berühmtes Werk besuchet. Wie dann Ihr Hochfürstl. Durchl. zu Pfalz-Neuburg, die da große Liebe und Verstand von diesen Studien haben, solches besehen, es auch verlanget, und ein großes Stuck Gelds dafür angebotten, aber der Löbliche Magistrat hat sich, weil es eine Zierde ihrer Stadt ist, entschuldiget und es nicht entbären wollen. In diesem Blat stehet sein Name, nämlich H und S, das sein Mark und Zeichen gewesen. Uberdas ist alda von ihme auf dem Rathaus zu sehen die Belägerung von Bethulia in fresco, ein großes Werk, darinn sein Name ganz ausgeschrieben stehet. Dieses Stuck wird fleißig mit Fürhangen bewahret, damit es unbeschädigt bleibe.[1168] Er hat zwar den Gebrauch der Antichen, mit Unterscheidung der Zeiten, Länder und Nationen, wann und wo die Historien geschehen, in seinen Werken nicht beobachtet, wie fast alle alte Teutsche gethan, die Italien nicht gesehen haben. Wie dann in dieser Belagerung von Bethulia keine Observanz von der Assyrier Kriegsgezeug, Kleidung und Manier erscheinet, sondern alles nach der Teutschen damahligem Gebrauch mit Geschütze und Tracht gebildet ist. Doch findet man einen großen Fleiß und Sauberkeit in den meisten seinen Werken. Er hat auch in den Zeichnungen den Albrecht Dürer so genau wissen zu imitiren, daß vielmals die bäste Kunstverständige im Zweifel gestanden, ob solche von Dürer oder Scheuffelein gemacht seyen, wie dann in den meisten Büchern der Liebhabere von Scheuffeleins Holzschnitten mit unterlauffen und vor Dürers Arbeit gehalten werden, indem die Manier und Aelte der Feder und Kreide sich sehr vergleichen. Also geschihet oft bey denen, welche eines andern gute Manier für Lectionen halten, daß sie endlich derselben genau nachfolgen können.

Das edle Frankenland pranget vor aller seiner Nachbarschaft mit dem sehr erfahrnen und tiefsinnigen Bildhauer *Johann Philip Preiß,[1169] welcher von Jugend auf in Italien und anderwärts in großen und kleinen Figuren, auch in der Baukunst und Fortification, viel vornehme Werke an tag gegeben, darinn er seine meisterhafte Kunst erwiesen und von den verständigen darum hoch gehalten wird. Es ist aber seine Wissenschaft nicht allemal erkant worden, und hat er oft nach der Welt Lauf in den sauren Apfel gedultig beissen müssen, wie dann bey den unwissenden die Kunst vielen Anfechtungen untergeben ist, doch endlich empor steiget und zu mehrern Ehren erhoben wird, sonderlich wann sie mit tugendsamen leben und wolverhalten gezieret ist. Solches befindet sich bey diesem Johann Philip Preiß, mit dessen Discursen, guten Anschlägen und Wissenschaften auch hohe Fürstliche Personen sich ergetzen. Es sind einige schöne Werke von seiner berühmten Hand zu sehen in dem Fürstlichen Domstifft zu Bamberg und noch mehrere zu Würzburg, nämlich eine Mänge guter Statuen und großer Figuren, auch fürtreffliche Exempel der Civil- und Militarischen Architectur, wormit selbiger S. Hochfürstl. Gnaden den H. Bischof ämsig bedienet. Es finden sich bei ihme die beyde Wissenschaften der Scultura und

Architectura so reichlich, daß fast nicht zu unterscheiden, in welcher von beyden er mehrers erfahren sey, wovon ich die Kunstliebenden aus der Mänge seiner Werke selbst urtheilen lasse. Er ist lobwürdiger als meine Feder schreiben kan, hat ein schönes und noch ganz geruhiges Alter auf sich und ist zu Würzburg wohnhaft, alwo man seiner Person und Tugend wol vonnöten hat. Er hat zween Söhne, die gleichfalls in der Bildhauerey ihre Studien genommen, deren einer zu Rom, der andere nunmehr zu Nürnberg sich aufhält und in der Bildereykunst eine große Practik und Erfahrenheit hat.

*Georg Strauch,[1170] zu Nürnberg Anno 1613 geboren, begab sich auf die Zeichenkunst und zugleich auf die Mahlerey mit Oel- und Gummifarben, auch in Schmelzwerk, sonst Amaliren genant, auch auf Silber, Kupfer und Metall zu ätzen, hat durch eine große Mänge seiner zierlichen Inventionen in Historien, Poësien, Landschaften und Grotesche-Zieraten sich sehr benahmet und berühmt gemacht und seine sonderbare Erfahrenheit in oberzehlten Wissenschaften bezeiget. Ist erst neulich und in diesem Jahr gestorben.

*W. Vailliant,[1171] nunmehr zu Amsterdam wonhaft, aber sowol in Teutschland als in Holland berühmt, übergabe sich erstlich dem Lobgerüchte durch seine gute Mahlerey von Historien und modernen Bildern, auch Contrafäten, deren er bey dem letzten Wahltag zu Frankfurt soviel gemacht, daß er endlich genötiget wurde zu deren beschleunigung solche mit Schwarz und Weiß auf blau Papier in Lebensgröße zu zeichnen. Auf solche weise hat er fast alle hohe anwesende Potentaten mit verwunderlicher Geschwindigkeit, auch großer Zier und Erweisung preiswürdiger Kunstwissenschaft gecontrafätet. Er sammlete ihm daselbst ein gutes Stuck Geld, befande sich auch ein Zeitlang bey Chur-Pfalz. Aber die Kriegsunruhe selbiger Landen machte ihn nacher Amsterdam gehen, allwo er wonhaft ist. Unter andern seinen Tugendwerken begabe er sich auf das Kupferbilden, das man die Schwarze Kunst nennet, welche Wissenschaft er und sein Bruder,[1172] als der fast von gleich-guter Qualitet, so hoch gebracht, daß es in Warheit nicht höher kan gebracht werden, maßen dergleichen seine Stücke bey den Kunstliebhabern überall in Büchern zu sehen sind und theuer bezahlt werden.

Blodeling[1173] ist in dieser so-genannten Schwarzen Kunst auch sehr berühmt und darbey ein fürtrefflicher Kupferstecher, dessen man billich unter den berühmtesten gedenket. Seine Werke zeigen des Meisters Lob, mit deme der Zeit auch Amsterdam prangen kann.

*Melchior Bartel,[1174] aus Sachsen bürtig, beruhmseligte sein Vatterland durch seine Bildhauerey, darinn er sich so trefflich erwiesen, daß niemals der Orten seines gleichen in Substanz eine perfecte Statue zu bilden, gesehen worden. Sein zierlicher Geist truge ihn auf den höchsten Grad dieser Kunst, darinn er zu Rom und Venedig durch etliche und zwanzig Jahre sich erfahren gemacht. Er hinterließe alda viel Werke mit höchstem seinem Ruhm. Endlich begabe er sich wieder in sein Vatterland und lebte tugendhaft neben seiner großen Wissenschaft. Wiewol aber an seinem Ort kein Mangel erschiene, so ware ihm doch das Glück nicht günstig nach seinen Würden, deßwegen er schlechte Vergnügung hatte, endlich erkrankte und starbe Anno 1674 zu Dreßden mit Leidwesen aller derer, die seine große Wissenschaft und Kunstgabe gekannt haben. [Porträt siehe Register.]

Unter allen Teutschen Architecten, deren fürtreffliche Werke ihren Namen berühmt gemacht, ist insonderheit zu benennen *Peter Carl,[1175] Baukünstler zu Nürnberg, als welcher von Jugend auf viel Bauwerke glücklich geführet. Er ware geboren A[nno] 1541 zu Helling, einem Dorf unter Herrn Georg Erkingers von Lendersheim Gebiete. Ein Wol-Edler Magistrat der Stadt Nürnberg verlangte zu seiner Zeit eine große Brucke in mitte der Stadt über den Pegnitzfluß und zwar nur eines Bogens und daß sie nicht zu hoch zu steigen wäre, und solches Werk wurde diesem Peter Carl einhellig anvertrauet. Dieses ware nun zwar ein schweres Begehren, weil kein Platz vorhanden, den Fluß, bis das Fundament geleget würde, beyseit- und abzuleiten, und der alveus oder das Rinnsel all-schmal, dannenhero der Fluß in der mitte nicht wol einzufangen ware. Dessen ungeacht hat Peter Carl das Werk übernommen und durch vernünftiges Nachsinnen zum Fundament gelangend, ordentliche Pirsten theils gerad hineinwarts, theils zur seite schreg geschlagen, darauf den Rost gelegt und befestiget, hernach zwischen den Rost hinein wiederum andere Pfäle eingeschlagen, daß die Zahl groß und klein 2123 bestanden und also ein sicheres wahres Fundament erhalten.

Hierauf hat er den steinernen Boden gelegt und folgends zu dem großen Bogen, um aufzumauren, den hölzernen Pockstul aufgerichtet und dergestalt vernünftig befestiget, daß wie der Bruckenbau von Quatersteinen darauf gemauert gewesen, durch ausschlagung der hölzernen Nägel plötzlich auf einmal alles Gehölz des Pockstuls ins Waßer gefallen, der Brucke schwere Last aber mit schreckbarlichem Krachen das Werk um etliche Schuh hinunter gedruckt und in einander fäst gesetzet. Also ist das Werk glücklich in seine Form und Gewicht gerahten, daß alles nach Wunsch ein- und zugetroffen, wie nur männiglich vor augen ist. Der damals durch Nürnberg nach Wien reisender Königlicher Spanischer Architectus des Escurials hat neben andern das Werk gerühmet und bekannt, daß dieses die allerfürtrefflichste große Brucke eines Bogens in ganz Teutschland sey, in welche an kleinen und großen Stucken 14628 Steine sind vermauret worden. Auf dieser Fleischbrucke fande sich ein unformlicher Winkel gegen der Metzig oder dem Fleischerhaus; zu bezierung dessen wurde ein steinernes Portal aufgemauret und auf solchen in Lebensgröße ein ligender Ochs in Stein gebildet, dessen Gewicht 30 Centner weniger 24 Pfünd befunden worden.

Ein gleiches Lob hat er erhalten an dem großen runden Thurn der Chur-Pfälzischen Residenz zu Heydelberg, in welchem die in mitte des Saals gestandene viereckichte Seule den Dachstuhl nicht mehr ertragen konte und nach meinung der Churfürstl. Baumeistere kein ander Mittel vorhanden war, als daß dieser schöner Bau solte abgetragen werden. Weil aber S. Churfürstl. Durchl. hierzu sich nicht verstehen wollen, als haben Sie Anno 1616 Peter Carln expressè zu sich beruffen und ihn dieserwegen um Raht ersuchet, der dann nicht allein diesen Zufall durch einen gehengten Dachstul allerdings auf bestand vermittelt, sondern auch zu großer Zierde dieses schönen Saals besagte unformliche Seule von 24 Schuhen ganz hinweg genommen und ein freyes Gewölbe 50 Schuh hoch darein ordiniret, welches die besagte beyde Baumeistere Namens Salomon de Chaus und Johann Schoch ihme nicht zugetrauet hatten. Im Monat Februario folgenden 1617 Jahrs reisete er in Churfürstlichen Baugeschäften nach Manheim, Frankenthal und Sandhofen, an welchem letzten Ort er den 12. diß im Herren entschlaffen und den 14. in die Peterskirche zu Heidelberg begraben, auch ihme von dem berühmten H. Abrahamo Sculteto eine Leichpredigt, die im offenen Druck zu lesen ist, gehalten worden.

Sein Sohn *Johann Carl,[1176] der Anno 1587 in Nürnberg gebohren und von Jugend auf in der Architectura Civili und Militari unterrichtet worden, begabe sich in die Holländische damals florirende Kriegsschule des Welt-berühmten Prinz Moritz in Dienste, da er sich in allen Arcanen und Ordinanz des Feldzeuges von Feuerwerken, Geschütz, Wägen, Schiff- und anderen Brücken mit allen deren Regeln meisterhaft erfahren gemacht und daneben selbiger Nation Sittsamkeit angenommen, daher ihme nachmals Anno 1631 das Zeugmeisteramt in Nürnberg anvertrauet und von damaliger Evangelischen Union die Artillerie anbefohlen worden. Allhier hat er folgends die Holländische Feldzeugmeister- und Artilleriekunst in ein Compendium nach Kriegsregeln verjüngt, gezeichnet und beschrieben und damit ein löbliches hochnützliches Werk verrichtet. Er ist auch sonst sowol in Fortificationssachen als in Architectura Civili viel gebraucht worden, maßen von seinem sonderbaren Bauverstand die Nürnbergische Roßmühl, fürnemlich aber die unter seiner Direction neuerbaute und berühmte Evangelische Kirche zu Regenspurg zur H. Drey Einigkeit genannt, annoch redet und vor augen stehet, was er in diesem letzern fürtrefflichen großen Bau ohne Seulen für schöne Gedanken, Invention und Vernunft gebrauchet. Er ist Anno 1665 seines Alters im 78 Jahr mit Ruhm gestorben, deme sein Sohn Magnus Carl im Zeugmeisteramt zu Nürnberg löblich succediret.

*Georg Christof Eimart,[1177] der Elter, war zu Regenspurg wonhaft, auch als der erfahrenste Mahler in Oel- und Wasserfarben, wie nicht weniger in der Architectura und andren hierzu gehörigen Zierlichkeiten und Wissenschaften daselbst berühmt. Er mahlte viel Contrafäte in Lebensgröße und Figuren, auch Kuchenspeiße, Fleisch, Fische und Geflügel nach dem Leben, derer sonderlich bey Ihr Hochfürstl. Durchl. zu Freysing, auch anderwärts viele zu sehen sind. In Landschaften, auch Miniatur hat er viel verrichtet und ware selbiger Stadt seine Wissenschaft lange Jahre zu Diensten, woraus bey dem Wahltag des Römischen Königs Ferdinandi IV. höchstseeligen Andenkens, da er auf sich nahme die zum Einzug

verlangte Ehrenpforten zu machen, die er auch ganz zierlich inventirt und wol ordonnirt mit gemahlten Emblematibus, großen Bildern und anderer Bereichung, wordurch er sein Lob merklich bey hoch und niederen Standspersonen vermehret. Er wuste sich hiermit beliebt zu machen und erreichte ein ziemliches Alter, verschiede alda zu Regenspurg Anno 1663 und hinterließe etliche Kinder, darunter 3 Söhne, die alle zu Studien, Kunst und Tugend geneigt seind, wie dann schon von dem ältsten Sohn Georg Christof Eimart an seinem Ort gedacht worden. Der andere genannt Matthäus wartet seiner Profession zu Regenspurg ab. Der dritte Namens Christian befindet sich bereits viel Jahre in Italien und ist nunmehr zu Rom, um durch mehrere Erfahrenheit sich zu perfectioniren.

*Wenczel Jamiczer,[1178] Anno 1508 zu Nürnberg gebohren, ware in der Zeichenkunst wol erfahren und darneben auch ein guter Bosirer in Wachs von allerley Figuren, Bildern und Zieraten, worinn damals die Goldarbeiter zu Nürnberg, insonderheit aber dieser Jamiczer, Ruhm gesuchet und gefunden. Er machte für Kayser und Könige viel große Geschirre, Juwele, Kleinodien und andere kunstreiche ausgearbeitete hochschätzbare Stucke. Weil er alles nach der Zeichenkunst und Bildhauerey meisterhaft verstanden, als verdienet er, daß dißorts in der Platte QQ sein Bildnis gesehen werde [Seite 251], und wäre zu wünschen, daß die Lehrjugend im Zeichnen, Bosiren und andren Regeln Ihme nachfolgete, wann sie diese Profession antretten, die wurde sodann heutigen tags nicht so schwach stehen und fast ganz erloschen sein.

Damit diese Erzehlungen mit einem Kunstwunder beschlossen werden, so soll diesen letzten Platz erfüllen der Name und Ruhm von *Anna Schurmanns,[1179] der Anna Römers und ihrer Schwester, genannt Texel Schaede, zu geschweigen. Diese Dame, zu Utrecht An. 1607 gebohren, konte dreyjährig schon lesen und sechsjährig allerhand Figuren aus Papier schneiden. Mit Zuwachs der Jahre ward sie fürtrefflich in allen Künsten. An Blumen und Insecten fienge sie an zu mahlen und erlangte hierinn so stattliche Wissenschaft, daß das Urtheil ihrer Augen und Verstandes die Gemälde schätz- oder unschätzbar machte. Mit einem gemeinen Messer schnitzte sie von freyer Hand ohne Lehrmeister drey Bilder, als ihrer Mutter, ihres Bruders und ihr eigenes Contrafät, und sagte Hundhorst von dem Zweyten, als er es am ersten zu sehen bekommen, es wäre tausend Gülden wehrt. Sie hat auch ihr eigenes Bildnis in Wachs so künstlich gebildet, daß man die Edelsteine am Hals für natürlich hielte, daß es schiene, als ob die Augen sich verwendeten und daß die Haare geringelt hiengen, als wann sie flatterten. Mit diesen zweyen Versen, die sie herum geschrieben,

En nostram effigiem, quam cera expressimus! atqui
materiae fragili mox peritura damus

hat sie damals geprophezeyet, weil dieses Stuck bald hernach einer ihrer Basen, die es beschauet, aus der Hand gefallen und zerbrochen. Sie ware sonsten in der Theologia und Philosophia, auch fast in allen Sprachen grund-gelehrt, Brief-wechselte mit den Gelehrten von unsrer Zeit und zeigte sich in allen verwunderbar. Sie starb Anno 1674 mit 67 Jahren und hat mit ihrem Exempel viele ihres Geschlechts zu ergreiffung guter Studien aufgemahnet, welchen wir hiemit ferneren Wachstum anwünschen. Ihr Contrafät zeiget die Platte QQ. [Seite 251.]